

Matthias Flacius Illyricus: Biographische Kontexte, theologische Wirkungen, historische Rezeption

Dingel, Irene (Ed.); Hund, Johannes (Ed.); Ilić, Luka (Ed.)

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerk / collection

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dingel, I., Hund, J., & Ilić, L. (Hrsg.). (2019). *Matthias Flacius Illyricus: Biographische Kontexte, theologische Wirkungen, historische Rezeption* (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Beihefte, 125). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. <https://doi.org/10.13109/9783666570940>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>



Irene Dingel
Johannes Hund
Luka Ilić (Hg.)

Unter Mitarbeit von Marion Bechthold-Mayer

Matthias Flacius Illyricus





Veröffentlichungen des
Instituts für Europäische Geschichte Mainz

Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte
Herausgegeben von Irene Dingel

Beiheft 125

Matthias Flacius Illyricus

Biographische Kontexte, theologische Wirkungen,
historische Rezeption

Biografski konteksti, teološki utjecaji i
povijesna percepcija

Biographical Contexts, Theological Impact,
Historical Reception

Herausgegeben von
Irene Dingel, Johannes Hund und Luka Ilić

Unter Mitarbeit von
Marion Bechtold-Mayer

Vandenhoeck & Ruprecht



Grad Labin

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2019 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen,
ein Imprint der Brill-Gruppe
(Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc., Boston MA, USA;
Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn, Deutschland;
Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)

Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Hotel,
Brill Schöningh, Brill Fink, Brill mentis, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau,
V&R unipress und Wageningen Academic.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Das Werk ist als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz
BY-SA International 4.0 (»Namensnennung – Weitergabe unter gleichen Bedingungen«)
unter dem DOI 10.13109/9783666570940 abzurufen. Um eine Kopie dieser Lizenz
zu sehen, besuchen Sie <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.
Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz erlaubten Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung: Matthias Flacius (1520–1575),
Kupferstich aus dem 16. Jahrhundert, Privatbesitz.

Satz: Vanessa Weber, Mainz

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-1056
ISBN 978-3-666-57094-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
---------------	---

I. WANDERER ZWISCHEN DEN WELTEN

Luka Ilić <i>Peregrinatio academica</i> and Life Pilgrimage of Matthias Flacius Illyricus. From Labin to Wittenberg	11
---	----

Wade Johnston Adiaphora and Confession. Flacius' Magdeburg Writings Produced in Exile	21
---	----

Daniel Gehrt Matthias Flacius as Professor of Theology in Jena and his Educational Enterprise in Regensburg	35
---	----

Guido Marnef The Building of a Lutheran Church in Antwerp (1566–1567)	67
--	----

Johannes Hund Kompromisslosigkeit, wachsende Isolation und Verfolgung. Das Exil des Flacius in Straßburg und seine letzten Jahre in Frankfurt am Main	81
--	----

II. KÄMPFER FÜR DIE WAHRHEIT

Robert Christman The Controversy over Original Sin with an Eye Toward its Origins in the Synergistic Controversy	103
--	-----

Robert Kolb Scripture or Pope? The Exegetical Basis of Matthias Flacius' Understanding of Authority in the Church	119
---	-----

Harald Bollbuck Kritik, Exegese, Berufung. Matthias Flacius Illyricus und die Praxis der Magdeburger Zenturien	135
Wolf-Friedrich Schäufele Matthias Flacius Illyricus und die Konzeption der Zeugenschaft im <i>Catalogus testium veritatis</i>	159
Hans-Peter Großhans Hermeneutik als Schlüssel zur Wahrheit. Die <i>Clavis Scripturae Sacrae</i> des Matthias Flacius Illyricus	175
Hans-Otto Schneider Die Haltung des Flacius in den Auseinandersetzungen um das Interim und im Adiaphoristischen Streit	191
Timothy J. Wengert Matthias Flacius's Attacks on Andreas Osiander from 1552	207

III. FLACIUS IN SEINEN NETZWERKEN

Gianfranco Hofer Flacius' Contacts in Switzerland and with Italy	229
Henning P. Jürgens Gelehrtenkorrespondenzen des Matthias Flacius Illyricus mit Polen und Preußen	243
Stefania Salvadori <i>Ad gloriam Dei et patriae salutem</i> . Vergerio and Flacius between Experience of Exile and Bond with Homeland	261

IV. REZEPTION UND GRUPPENBILDENDE WIRKUNG

Stefan Michel Gab es einen Flacianismus? Begriffsgeschichtliche Erkundungen	283
--	-----

V. APPENDIX

Appendix 1: Transcription of a letter concerning Flacius' origins zu: Luka Ilić, <i>Peregrinatio academica</i> and Life Pilgrimage of Matthias Flacius Illyricus. From Labin to Wittenberg	297
Appendix 2: Daniel Gehrt / Philipp Knüpffer: Edition of Letters regarding Flacius' Call to Service under the Ernestine Princes and his Plans for Founding Academies in Regensburg and Klagenfurt zu: Daniel Gehrt, Matthias Flacius as Professor of Theology in Jena and his Educational Enterprise in Regensburg	299
Appendix 3: Compilation of Flacius's Writings against Osiander zu: Timothy J. Wengert, Matthias Flacius's Attacks on Andreas Osiander from 1552	319
Appendix 4: Transcription of a letter from Vergerio to Flacius zu: Stefania Salvadori, <i>Ad gloriam Dei et patriae salutem</i> . Vergerio and Flacius between Experience of Exile and Bond with Homeland	324
Abkürzungsverzeichnis	327
Quellenverzeichnis: Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts	329
Literaturverzeichnis: Editionen und Sekundärliteratur	343
Bibelstellenregister	363
Orts- und Personenregister	365
Autoren- und Mitarbeiterverzeichnis	377

Vorwort

Matthias Flacius Illyricus zählt zu jenen Gestalten der Frühen Neuzeit, denen man bis heute einerseits großen Respekt entgegenbringt, andererseits aber auch mit großer Reserviertheit begegnet. Dies liegt darin begründet, dass man sich dem vielseitigen Gelehrten meist entweder über seine historiographischen und hermeneutischen Werke oder aber über seine theologischen Streitschriften nähert. Ihre Inhalte bzw. diskursiven und argumentativen Techniken werden auch weiterhin Ziel des wissenschaftlichen Interesses bleiben, sollen aber in diesem Sammelband – zusammen mit anderen Schriften und Korrespondenzen – unter der Perspektive beleuchtet werden, in welcher Weise sich in ihnen die Auswirkungen der verschiedenen, die Biographie des Flacius prägenden Lebensstationen widerspiegeln. Die hier versammelten Beiträge gehen daher der Frage nach, inwiefern das regelrecht existenzielle Ringen um theologische Wahrheit den Lutheraner und Melanchthon-schüler Flacius in seinen jeweiligen Lebenskontexten über die bloße Lust an der Kontroverse hinausführte, welche Netzwerke er aufbaute und wie er in ihnen agierte. Auch die Frage, in welcher Weise die Zeitgenossen die Lehre des Flacius rezipierten und gruppenbildend einsetzten, soll angerissen werden. All diese Fragestellungen lagen einer Tagung zugrunde, die im Jahr 2015 im kroatischen Labin (ital. Albona), dem Geburtsort des Illyrers, stattfand und internationale Flacius-Forscher und Flacius-Interessierte zusammenführte.

Die Beiträge des ersten Abschnitts betrachten Flacius als Wanderer zwischen den Welten. Diesem Zugang liegt als Forschungshypothese der Gedanke zugrunde, dass Flacius' Existenz als permanenter Migrant, der sich in verschiedenen städtischen und territorialen, politischen und konfessionellen Zusammenhängen zu behaupten hatte, auch sein Denken und Arbeiten prägte. Fünf Beiträge versuchen, die herausragenden Stationen seiner Wanderschaft unter der Fragestellung, welche Einflüsse kulturelle und soziale Kontexte auf die geistige und theologische Entwicklung des Flacius ausübten, zu beleuchten. Es scheint auf der Hand zu liegen, dass sich Erfahrungen von Heimat und Heimatlosigkeit sowie des erlittenen und selbstgewählten Exils auch in Theologie- und Bekenntnisbildung niederschlugen, auch wenn dies nicht immer einfach nachzuweisen ist. An diesem Ansatzpunkt aber orientieren sich die Beiträge, die die Migration des Flacius aus seiner kroatischen Heimat in das Heilige Römische Reich deutscher Nation und in das Magdeburger Exil in den Blick nehmen, sowie die Jahre in Jena und Regensburg, außerdem die Phase, in der Flacius für die konfessionelle Konsolidierung der lutherischen Gemeinde in Antwerpen sorgte, und schließlich das Straßburger Exil und die letzten Jahre in Frankfurt am Main behandeln.

Der zweite Abschnitt widmet sich Flacius als Kämpfer für die theologische Wahrheit. Die hier gruppierten sieben Beiträge versuchen, das Ringen um die Wahrheit als Strukturelement des theologischen Denkens des Flacius in der Zuspitzung auf klare bekennnismäßige Aussagen, aber auch in konfessionell übergreifender Relevanz herausarbeiten, wie sie z.B. in den historischen und hermeneutischen Werken gegeben ist. Dabei wird deutlich, dass die Person des Flacius nicht ohne weiteres auf den Streittheologen und stets polarisierenden Gelehrten reduziert werden kann. Dennoch können jene Kontroversen nicht ausgespart bleiben, die das spezifisch theologische Profil des Flacius schärften. Von besonderer Bedeutung dafür waren seine Positionierung zu Interim und Adiaphora, mit der auch die Frage nach dem Verhältnis zwischen Politik und Religion verwoben ist, sowie der Erbsündenstreit, der dann seine spezifische Plausibilität erhält, wenn man ihn unter dem Aspekt seiner Genese aus der synergistischen Kontroverse heraus betrachtet. Flacius' strikter Rekurs auf die Heilige Schrift als oberster Autorität förderte zudem die Polarisierung gegenüber der mit dem Tridentinum beginnenden konfessionellen Konsolidierung des Römischen Katholizismus und dessen Loyalität gegenüber päpstlichen Strukturen. Auch die strikte Abgrenzung von Andreas Osiander war von dieser, die Autoritätenfrage betreffenden Grundsatzentscheidung inspiriert. Dass das Eintreten für die »Wahrheit« ein leitendes Element nicht nur für die theologischen Stellungnahmen des Flacius war, sondern auch für sein Geschichtsverständnis und die Art seiner Geschichtsschreibung, für das Konzept der Zeugenschaft und für die Hermeneutik als exegetischem Schlüssel zur Heiligen Schrift ausschlaggebend wurde, erweisen die Perspektiven auf die *Magdeburger Zenturien*, den *Catalogus testium veritatis* und die *Clavis Scripturae Sacrae*.

Flacius als Gelehrten in seinen Netzwerken zu beschreiben – so der Schwerpunkt des dritten Abschnitts – stellt eine besondere Herausforderung dar, da dafür die bisher kaum beachteten und weitgehend unedierten Korrespondenzen mit anderen Gelehrten zu sichten sind, deren Aufkommen und Fundorte aber immerhin durch Dr. Luka Ilić im Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz (IEG) zu großen Teilen in einer Datenbank verzeichnet werden konnten. Zweifellos interessant, aber auch schwierig zu verfolgen ist der Aspekt, ob sich möglicherweise Aussagen über die Konjunkturen treffen lassen, denen gewonnene und verlorene Freundschaften bzw. Gegnerschaften folgten. Auf dieser Ebene bleibt viel zu tun. Die in diesem Band abgedruckten drei Beiträge können hier nur eine kleine Schneise schlagen und zu weiteren Forschungen anregen. Zur Sprache kommen Flacius' Kontakte in die Schweiz und nach Italien, die Gelehrtenkorrespondenz mit Adressaten in Polen und Ostpreußen sowie die Beziehungen, die Flacius zu dem von der Lutherschen Theologie inspirierten Italiener Pietro Paolo Vergerio unterhielt.

Dass der vierte Abschnitt zur Rezeption und gruppenbildenden Wirkung des Flacius und seiner Theologie leider nur einen Beitrag bieten kann, hängt auf Neue mit der schwierigen Quellenlage zusammen. Denn um die europäische Dimension der Wirkungsgeschichte zu erhellen, wären nicht nur Österreich als bekannter Schutzraum, in den sich die Flacianer, d.h. die Anhänger und aktiven Vertreter der Erbsündenlehre des Flacius, nach zahlreichen Ausweisungen aus dem Reich zurückzogen, in den Blick zu nehmen, sondern auch das Erbe der Flacianer in Süd- und Osteuropa insgesamt, vor allem mit Schwerpunkt auf Slowenien und Kroatien. Auch hier besteht ein Forschungsdesiderat. Und so schließt dieser Band mit der übergreifenden Frage danach, ob es zu der Ausprägung eines »Flacianismus« im Sinne einer Konfession mit Bekenntnischarakter und konfessionsspezifischen Elementen kam, deren sodann grenzübergreifende Wirkung zu verfolgen wäre. In einem Appendix werden zudem aussagekräftige Quellenstücke und bibliographische Hinweise geboten, die nicht nur die Argumentation der Beiträge stützen und illustrieren, sondern auch zur Weiterarbeit anregen sollen. Letzterem dient auch das Verzeichnis der in den einzelnen Beiträgen herangezogenen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts, das zusammen mit dem Verzeichnis der relevanten Sekundärliteratur und neuerer Quelleneditionen die Quellen- und derzeitige Forschungslage abzubilden versucht. Die Beiträge des Bandes sind fast zu gleichen Teilen in deutscher und englischer Sprache abgefasst. Kurze vorangestellte Abstracts auf Kroatisch sollen auch jenen den Zugang zu den Inhalten ermöglichen, die die Herkunftssprache des Flacius vorziehen. Zusätzliche deutsche Zusammenfassungen zu den englischen und englische zu den deutschen Beiträgen ermöglichen eine rasche Orientierung. Wenn es diesem Band gelingt, einen Perspektivenwechsel in der Flacius-Forschung anzuregen und dafür zu sensibilisieren, dass selbst die gegenwärtige Beschäftigung mit dem Illyrer immer noch allzu häufig von eingefahrenen Meinungen und alten Klischees geprägt ist, hat er sein Ziel erreicht.

Vielen Beteiligten, die zum Gelingen der damaligen Konferenz in Labin / Kroatien, aber auch zum Abschluss dieses Bandes beigetragen haben, ist an dieser Stelle Dank zu sagen. Die Tagung, die sich als vierte in eine Reihe internationaler Konferenzen zu Matthias Flacius Illyricus einreihet, wurde maßgeblich von der Stadt Labin und ihrem Bürgermeister Tulio Demetlika gefördert, der – in Kooperation mit dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte Mainz – exzellente Tagungsbedingungen bereitstellte und die Konferenzteilnehmer in großer Gastfreundschaft willkommen hieß. Eine Finanzierung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, für die sich Johannes Hund maßgeblich eingesetzt hatte, ermöglichte es, dieses Treffen der internationalen Flacius-Forschung zu organisieren. Vor Ort sorgten Loredana Ružić Modrušan (Grad Labin) und Andrea Maier (IEG Mainz) für einen reibungslosen Ablauf. Die Fertigstellung dieses Bandes als Dokumentation

der Ergebnisse lastete nicht nur auf den Schultern der Herausgeber, sondern ist in besonderer Weise dem Einsatz von Marion Bechtold-Mayer (IEG) zu danken. Sie, Prof. Dr. Robert Kolb (St. Louis, MO) und Marina Schumann (Zagreb) haben für die Übersetzungen der Abstracts ins Deutsche, Englische und Kroatische gesorgt. Dr. Christiane Bacher und Vanessa Weber, die die *Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte* im IEG redaktionell betreuen, haben den schwierigen Herstellungsprozess in großer Geduld und mit hoher Kompetenz begleitet. Allen Genannten sei an dieser Stelle ein sehr herzlicher Dank gesagt.

Mainz, 16.8.2018

Irene Dingel

I. WANDERER ZWISCHEN DEN WELTEN

Luka Ilić

Peregrinatio academica and Life Pilgrimage of Matthias Flacius Illyricus

From Labin to Wittenberg

Različita mjesta na kojima je Matija Vlačić Ilirik živio i radio u odrasloj dobi dobro su poznata, kao i činjenica da je često selio tijekom svoje akademske i crkvene karijere. No manje su poznata prva desetljeća njegova života, koja obuhvaćaju jednako velik geografski prostor. Ovaj članak bavi se godinama Vlačićeva sazrijevanja u rodnom Labinu i njegovim akademskim putovanjem, koje ga je odvelo u Veneciju, Augsburg, Basel, Tübingen i naposljetku Wittenberg. Smještajući Vlačićevu *peregrinatio academica* u povijesni i društveni kontekst, autor nastoji prikazati neke od važnijih osoba i iskustava s kojima se Vlačić susreo na tom 2200 kilometara dugom putovanju. Članku su pridodani transkript i faksimil do danas gotovo nepoznatog latinskog atesta o Vlačićevoj obitelji i podrijetlu iz 1569. godine, koji je potpisao mletački gradonačelnik (*Podestà*) grada Labina.

Die zahlreichen Orte, an denen Matthias Flacius Illyricus als Erwachsener lebte und arbeitete, sind hinreichend bekannt, ebenso wie die Tatsache, dass er sich während seiner akademischen und kirchlichen Karriere an vielen verschiedenen Orten aufhielt. Weniger bekannt sind die ersten Jahrzehnte seines Lebens, die sich in einem ähnlich großen geographischen Raum abspielten. Dieser Beitrag konzentriert sich auf die ersten, Flacius prägenden Jahre in seiner Heimatstadt Labin und auf seine akademische Wanderschaft, die ihn nach Venedig, Augsburg, Basel, Tübingen und schließlich nach Wittenberg führte. Er bettet diese *peregrinatio academica* in den historischen und sozialen Kontext ein, betrachtet dabei die für die Entwicklung des Flacius wichtigen Personen und skizziert die Erfahrungen, die er auf dieser 2.200 km langen Reise machte. Darüber hinaus wird ein bisher beinahe unbekanntes lateinisches Dokument von 1569, das über Flacius' Familie und seine Ursprünge Auskunft gibt, unterzeichnet von Labins höchstem Beamten (*Podestà*), in Transkription diesem Aufsatz als Appendix beigefügt.



Matthias Flacius Illyricus' journey, his *peregrinatio academica*, took him from his birthplace Labin along more than 2,200 km across the Alps with stops in Venice, Augsburg, Basel, Tübingen, Regensburg and finally to Wittenberg, all within a period of five years. Such an undertaking is impressive and enviable even in today's terms and within the frame of reference with modern means of transportation. Before he began pursuing his education, Flacius spent the first sixteen years of his life in the small Istrian town of Labin (Albona) – the longest he ever lived in one place. And yet this is the part of Flacius' life that the least amount of information is available on.

In his biography on Flacius, Mijo Mirković observed »that neither Flacius' work, nor his letters contain details about his father, mother, relatives or childhood«¹. He goes on to offer his own interpretation of the reason behind this, explaining that »Flacius writes in a way that suggests his life began at the moment when he first encountered Protestantism through [his relative] Friar Baldo Lupetino and when he decided to become a Protestant himself«².

Even though not much is known about Flacius' early years or about his family, a few sources do reveal information about the context within which he grew up. The Italian historian Marino Sanudo, a contemporary of Flacius', visited Labin with his father and in his diary he states that in 1483 the town had 300 households and 350 adult inhabitants³. In spite of its small size, Labin was a significant settlement for the Eastern Istrian region. Following its incorporation into the Republic of Venice in 1420, many new buildings were erected, which contributed to shaping the architectural image of the old town as it is preserved even today. Sanudo also testifies to the fact that Croatian was spoken by the inhabitants beside Italian.

In 2008 the Istrian State Archives in Pazin published a critical edition with the transcription of the official records kept by the Labin priest and at the same time apostolic and public notary Bartolomeo Gervasio for the years 1525 to 1550⁴. At the third Flacius Symposium, which was held in 2010, Tullio Vorano presented some of the information about the Flacius family that could be reconstructed from these documents⁵. Therein Flacius' father, Andrea Franković alias Vlačić and the house he owned in the old town are referred to: in 1535 it is reported that he was already dead. The testament that Flacius' sister, Celia left behind in February 1546 mentions three brothers, Francisco,

1 MIRKOVIĆ, Matija Vlačić, p. 14, translation mine.

2 Ibid.

3 SANUDO, Itinerario di Marin Sanuto, p. 456.

4 LADIĆ/ORBANIĆ (eds.), Bartolomeja Gervazija: »Testamentum Celie file, quondam ser Andree Francouich«, pp. 157–158.

5 See VORANO, Labin Vlačićeva.

Jacobo and Matthias, and two sisters, Dominica and Martina. Those five siblings of Flacius' were alive in 1546 but it is not known how many more he had, including those that may have died prematurely. It is also not clear whether all siblings mentioned were from the same mother. Celia's will suggest that Matthias owned a piece of land that she, Celia, was farming. It was most likely this farmland that Flacius sold on his trip to Labin in 1563. It is documented that he visited Labin, Ljubljana and Venice in 1563, since he wrote about that trip in a letter to Hartmann Beyer in Frankfurt that year. Therein he observed that the true religion is being preached (*vera religio propagatur*) in Carnia (today the northeastern Italian area of Friuli), Croatia, Carinthia (Kärnten) and Styria (Steiermark)⁶. Also Primus Truber reported about Flacius' eight-day stay in Ljubljana on his way from Labin back to Regensburg:

Der Jlliricus ist alhie bey mir 8 tag gewest. Meine genedige herrn auf mein anpringen haben jme 32 thaller verehrt. Seinem discipulum Sebastianum Khrellium⁷ werden meine genedige herrn im yeczundt nechstkühnfftigen lanndtag mir zu einem gefüllffen annemmen. Jlliricus ist auf Kharenndten zuegeritten, suecht in den clössteren alte geschribne buecher. Wirdt sich wiederumben gen Regenspurg zu seinem weyb vnnd 7. khindern erheben⁸.

Another contemporary report proving that he was in Slovenia comes from Matthias Klombner, who wrote to Hans Ungnad from Ljubljana on July 23, 1563⁹.

Young Flacius left Labin at the age of sixteen and went to pursue studies in Venice. There is very little documentary evidence that has been found so far about this period, making it the second least documented part of Flacius' life. Most of the sources that refer to Flacius' experience in *La Serenissima Repubblica* stem from his own written output: letters, dedications and forewords to

6 »Fui hac aestate Venetijs et in patria, ac reperi homines mediocriter veritatis cupidos. In Carnia, Croatia, Carinthia et in finibus Styriae sic satis vera religio propagatur. Hisce diebus hic ordinabuntur 3 ministri illuc ad functiones vocati. Orabis igitur Dominum, ut et illis im umbra mortis fedentibus celestis lux exoriatur«: Letter from Flacius to Hartmann Beyer in Frankfurt, Regensburg, August 30, 1563, in: Frankfurt/Main, Universitätsbibliothek J.C. Senckenberg, Sign. MS. Ff. H. Beyer A 194, pp. 229r–229v (MIROVIĆ, Matija Vlačić, p. 217 wrongly states that this correspondence was destroyed in a fire during the Second World War).

7 Sebastian Krell (Krelj).

8 Primus Truber to Hans Ungnad, Laibach, July 8, 1563, in: Stuttgart, Hauptstaatsarchiv, A 63, Büschel 13, cited from RAJHMAN, Pisma Primoža Trubarja, pp. 152–155, here p. 153.

9 The letter is kept at the University Library in Tübingen. A summary of the letter and selected excerpts from it can be found in KOSTRENČIĆ, Urkundliche Beiträge, pp. 184–185.

his works, in which he shares memories and remembrances of what he experienced there. What can be reconstructed is as follows:

The Venice that Flacius encountered in 1536, the year Desiderius Erasmus of Rotterdam died, was a city already deeply impacted by humanism. It had even developed its own particular branch, the so-called Venetian humanism and was practiced at the Aldine Academy, a circle that comprised clerics and scholars who gathered around the influential publisher Aldus Manutius. Giovanni Battista Cipelli, also known as Egnazio, was among the founding members of the academy. He was a prominent Renaissance humanist and a friend of Erasmus, with whom he kept occasional correspondence until 1534. Egnazio became Flacius' teacher at the School of San Marco, when young Matthias began his three-year-long study in Venice. From Egnazio, Flacius received an introduction to humanistic ideas and to Erasmus' works, including his translation of the New Testament from Greek into Latin¹⁰. Flacius thus became familiar with the humanist emphasis to return to the study of original sources (*ad fontes*), as exemplified both by Manutius, who focused on collecting the Classics and publishing them, and by his own teacher Egnazio. Studying Ancient languages and collecting and publishing classical sources eventually became Flacius' lifelong pursuit.

It was during his time in Venice that Flacius expressed interest in studying theology. His relative, Baldo Lupetino, who held the position of provincial at the monastery of San Francesco della Vigna in the city at the time secretly gave Flacius Luther's writings and advised him »to go to Germany, not to a monastery, if [he] wanted to study theology«¹¹. Shortly afterwards the young Illyrian was on his way northward across the Alps after three years spent in Venice.

Beginning his *peregrinatio academica* in Venice was a natural, even logical step for Flacius, as it was for others from the territories around the northern Adriatic under Venetian control at the time. In Venice two important foundations were laid for Flacius' future. For his later academic journey his in-depth encounter with Renaissance humanism was of utmost importance. Since Flacius received his initial humanist education in Venice, it can be argued that his prominent interest in history and his mastery of ancient languages arose not so much from his later exposure to Luther and Melancthon but from his early training at the school of San Marco and in the shadow of the Aldine Press.

10 See ILIĆ, What has Flacius to do with Erasmus?

11 TWESTEN, Matthias Flacius Illyricus, pp. 35–63, here p. 38: »[...] erzählte er mir, wie Luther das Evangelium wieder zu Ehren gebracht habe, wies mir einige Schriften und rieth mir, nach Deutschland, nicht ins Kloster zu gehen, wenn ich Theologie studiren wolle. Auf der Stelle war ich mit Freuden dazu bereit und reiste wenige Wochen darauf nach Deutschland«. See also KAUFMANN, »Erfahrungsmuster«, p. 289.

Flacius' stay in Venice also signified a major turning point on a personal level. His decision to study protestant theology and the advice not to pursue this further education at a university in Venetian territory such as Padua [under Venetian control between 1405 and 1797], but rather in Germany, meant that he set out on a journey from which there would be no return. Although up until this point Flacius' educational journey had not been uncommon, what followed cannot be described as a typical *peregrinatio academica* – as it became a quest suddenly driven by a growing religious motivation.

Flacius' first stop north of the Alps was in Basel, where he matriculated at the university in 1539¹². He lived in the home of Professor Simon Grynaeus, who taught Greek and was widely recognized by his contemporaries as a prominent philosopher, philologist and theologian. Grynaeus was Erasmus' friend and succeeded him at the university in Basel. Among his other professors was Johannes Oporinus, who taught him Greek, and the two of them developed a relationship that resulted in ongoing cooperation and a life-long friendship, with Oporinus later printing many of Flacius' works. In a hitherto unpublished letter, Oporinus wrote to professor Joachim Camerarius in Tübingen on November 30, 1539, asking him to greet Flacius¹³. This suggests that Flacius spent only one semester at Basel before moving on to Tübingen. As a young student in Basel, Flacius was almost bound to come in contact with the intellectual legacy of the great humanist Erasmus, who had lived and worked in the city during three different periods [1514-1516, 1521-1529, and in the last years of his life, i.e. 1535-1536]. The emphasis on learning Biblical languages, especially Greek in this phase of his education, later proved crucial for Flacius in his work on Biblical exegesis and hermeneutics.

From Basel Flacius left for Tübingen, where he studied under Matthias Garbitius Illyricus (Matija Grbac, Grbić), who was the first known Protestant from present-day Croatia and stemmed from the Istrian Peninsula¹⁴. Garbitius was – just as Grynaeus in Basel – a professor of Greek and had previously taught Greek literature at the University of Wittenberg. In Tübingen Garbitius taught not only Greek language but also Latin literature and poetry and from July 1544 onward ethics as well. Apart from lecturing on the Greek classics, Garbitius himself composed and published poetry in Greek and Latin. Young Flacius stayed in Garbitius' home during his time in Tübingen. Flacius was also taught by the humanist and polymath Joachim Camerarius and thus

12 The full entry reads: »Matheus de Francistis de Albona Polensi Dioec. [esi] in Illicico, sub Venetorum ditione, pauper«, in: WACKERNAGEL (ed.), *Matrikel der Universität Basel* 2, p. 22, Nr. 4.

13 STEINMANN, Oporinus, p. 69.

14 For more about Garbitius, see ILIĆ, *Praeceptor Humanissimus et duo Illyri*.

continued to be impacted by humanism through his studies. It was Camerarius and Garbitius who advised Flacius to go to Wittenberg in order to continue studying for a Master of Arts degree.

Flacius arrived in Wittenberg as a student in 1541 and matriculated at the university in the summer semester (1 May) as a pauper (*gratis inscriptus*)¹⁵. Academically, Wittenberg was the apex of his studies, the culmination of his *peregrinatio*. Here he was, right in the central location of the Lutheran Reformation and in its intellectual middle. The university at that time had already become an important theological center in Europe and attracted scores of students from various countries who wanted to familiarize themselves with Luther's teaching. As a student, Flacius' life was limited to his room, the university and the church. He was taught by both Luther and Melancthon at the university; he dedicated himself to learning and tutored other students in Greek and Hebrew in order to earn some money. In a letter from November 1544 Luther referred to Flacius' academic devotion by calling him »studiosissimus«¹⁶.

Yet, his first few months in Wittenberg also marked a deep spiritual and personal crisis for Flacius. After three years of studying in German-speaking territories, far away from home, learning German and struggling to adjust to differences in culture, climate and diet, he had many doubts about his newly acquired Lutheran faith. In the midst of his personal crisis he had a face-to-face meeting with Luther, who comforted him, shared his own example of having gone through a similar struggle (*Anfechtung*), and encouraged him from the Word of God. This experience strengthened his admiration of Luther.

In this way, Wittenberg was indeed a second turning point for Flacius' Evangelical faith: it was here that his Lutheran beliefs became consolidated. However, it was only the culmination of a long journey, a peregrination, in which his previous academic and personal experiences in Venice, Basel and Tübingen also played an important role. Wittenberg signified academically broadening horizons for Flacius, too: after receiving foundations in Renaissance humanism, he encountered how humanism was being utilized to serve the methods and goals of the Reformation. Wittenberg was to be the last station in Flacius' *peregrinatio*. In 1544 he received a teaching appointment for Hebrew language at the Faculty of Arts and a year later he married the daughter of a pastor from the vicinity of Wittenberg. On February 25, 1546 Flacius received a master's degree, graduating as the best in his class of thirty-nine students.

15 FÖRSTEMANN (ed.), *Album Academiae Vitebergensis* 1, p. 191. In the enrolment records of the Wittenberg University, Flacius is listed as »Mattheus Wutzer ex Dalmatia«.

16 WA.Br 10, pp. 679–682, here p. 681, Nr. 4041: »Cum vero Matthias Illyricus vestri studiosissimus...«.

Ending up in Wittenberg did not only mean that Flacius was geographically distant from his home but that he was also religiously and intellectually in a completely different world than Labin. Flacius left his home behind not only physically: he also entered a new world of thought and belief. On both academic and personal levels he was being gradually removed from his homeland and from his people. It is reasonable to suppose that he still had contact with Croatian-speakers while in Venice, since it is well-known that a large number of people from the Istrian Peninsula and from the islands as well as from the Dalmatian coastline lived in the city. This population, made up primarily of seamen and merchants, had even developed their own social and cultural institutions by the time Flacius came there. During the later stages of his transalpine journey, however, he was mainly without personal contacts to people from his native land. The only notable exception to this was in Tübingen, where he lived in the Garbitius household. Unlike representatives of other nationalities such as Hungarians, whose numbers were significant at the University of Wittenberg in the mid-sixteenth century¹⁷, extremely few from Flacius' homeland studied north of the Alps. He therefore lacked the comradery and support system that such national groups could offer. However, he did remain in contact with individuals he had studied together with or taught, which is evidenced for example in a letter he received from his former student Emericus Zigerius from Osijek in present-day eastern Croatia and which he published while in Magdeburg with his own seven-page-long preface. In the letter Zigerius described the latest conquests of the Ottoman Turks in central and southern Europe and wrote about the situation of the Protestants living in the territories under Ottoman dominion¹⁸.

Flacius' decision to leave the safe confines of Italian Catholicism and Venetian civic life must have been a momentous one, inspired by Baldo Lupetino but also by the message emanating from Wittenberg and other centers of the Reformation.

Flacius was not a child of wealthy parents – unlike many others from Central and Southeastern Europe, who came from privileged backgrounds and decided to study abroad while enjoying their families' support, such as Flacius' contemporary, Andreas Dudith. Instead, Flacius' matriculation documents, where he consistently identified himself as a pauper, reveal his social standing. In such a situation it was even more important that he make use of one of the typical advantages a *peregrinatio academica* had to offer: to establish social contacts, to build up networks that were in part based on clientelistic

17 TAMÁSKA, Die ungarische Peregrination.

18 ZIGERIUS, EPISTOLA ex Turcia, ad M. Illy. Missa.

relationships¹⁹. There are several examples of people Flacius met along his journey from Venice to Wittenberg, which were crucial for building up his later network of those supporting him financially, publishing his works, or politically influential individuals lobbying for him or for causes he represented.

In contrast to many other Central European young men in the sixteenth century, among whom were also those who had studied Protestant theology, who returned to their homes after their *peregrinatio academica* to put into practice what they had learned within their home contexts, Flacius never had the opportunity to return to live in his beloved Labin. The only time he came back incognito was in 1563, when he sold his land. He could not return, since his works had been banned by the first Roman Index of January 1559 (*Index librorum prohibitorum*), which made it impossible for him to come back since he could risk imprisonment and possible death by the Inquisition²⁰. Flacius' writings were also placed in the subsequent editions of the Index from 1564 and 1582. On a personal level he lamented this, as his writings increasingly testify to his longing for his birthplace. Even though physically absent, he followed the developments in the region and he was striving to spread the Protestant Reformation in the Venetian and Croatian lands through various means.

One hitherto little known document from 1569 corroborates some of the information concerning the earliest stages of Flacius' *peregrinatio academica*. Baldiserra (Baldassare) Trevisan, mayor of Labin and of Plomin (Flanona/Fianona) from 1568 to 1570, signed with his own hand in Labin on June 19, 1569 an attestation, establishing Flacius' credentials (see the transcription of this document in appendix 1 at the end of this book).

The reason Flacius acquired the testimony from Labin is because as he himself states some people questioned his Christian baptism and legitimate birth, including his family name. Already in 1568, soon after his arrival in Strasbourg, a number of local theologians demanded from him an overview and an explanation of all the theological disputations he had been involved in up to that point, wishing to determine where his controversial reputation originated. Flacius responded by writing *Narratio actionum et certaminum M. Matth. Fl. Illyrici. Bona fide conscripta*²¹, in which he recounted his origins, his biography, and the most important disputations he had taken part

19 IRRGANG, *Peregrinatio Academica*. Her book shows that study-related migrations (at least in the fifteenth century) were much rarer than they have been mythologized. They never became mass movements, and the number of those studying in various places was extremely small.

20 *Index Avctorvm Et Librorum* (1559), p. F4r.

21 This work was only published posthumously while the manuscript obviously circulated widely. The original Latin text was issued by Conrad Schlüsselberg, in his *Catalogi*

in. The attestation he received from Labin served further to officially confirm his real identity and the truth of his claims concerning his origins and his life journey²².

The attestation was requested by Matthias' maternal uncle, Luciano Luciani, and several witnesses, all influential men in good standing in the community. They are listed by name as confirming Flacius' identity and membership in the Vlačić-Franković family: the most reverend Gaspare Luciano, parish priest of Labin, 80 years old; Antonio de Sydro, canon, 50 years old; Sebastiano Lupatino, nobleman from Labin, 72 years old; Ubaldo Schampichio, a nobleman from the region and a relative of Luciano's, 50 years old; Zacharia Agatic, citizen of Labin, 80 years old. Flacius' mother bore the name Jacobea Luciani, and she was also related to the Lupetino family. Thus, it is clear that more than one of the witnesses was a relative of Flacius'.

The attestation also records some of Flacius' experiences in Basel in 1536, where he lived in the house of Simon Grynaeus, and from Tübingen, where he stayed in the house of Matthias Garbitius Illyricus²³. He refers to the latter as his compatriot (*popularique meo*). Flacius published this document in Basel in 1570²⁴, tucked away on pages 323 to 326, located between his long and controversial theological work on original sin and a work written by Paul Reinecker²⁵, which made it extremely difficult to find.

However, the 1569 attestation from Labin raises more questions than it can answer. Flacius' uncle, Luciano Luciani was a judge in Labin at the time. What reason or interest could he have had to request the issue of such a document? Surely he would have been implored by Matthias himself to acquire this type of evidence. Flacius was often accused by numerous opponents and enemies of cheating, lies, stealing of documents²⁶, and some claimed that not even his surname was real (as he used the Latinized version *Flacius* instead of the original *Vlačić*, added the epithet *Illyricus* to it, and almost never employed the preferred surname used by his father, *Franković*) and therefore he was held to be not a credible person. The attestation confirmed that he had not used a false surname, and it could serve as a weapon to silence his opponents. The document apparently benefited Flacius, who was exasperatingly trying to get permission to remain in Strasbourg, together with his large family, since

Haereticorum Liber XIII, pp. 802–857. Caspar Heldelin, Jr. translated it into German as: *Erzählunge der Handlungen* and published it together with Flacius' funeral oration, *Eine Christliche predigt*, p. Sijj r–Eej v (VD16 F 1380/1381).

22 This document in itself is most unusual and perhaps the original can still be found in the Strasbourg archives.

23 FLACIUS, *Demonstrationes De Essentia imaginis dei*, pp. 323–326 (X2r–X3v).

24 The preface to Count Volrad of Mansfeld was dated in Strasbourg on January 1, 1570.

25 REINECKER, *Methodica Probatio Propositionis*. For Reinecker's short biography see, ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 204, n. 192.

26 OLSON, *Bücherdieb Flacius*.

his stay in the city was eventually prolonged until May 1573. Flacius' life pilgrimage ended in Frankfurt am Main, where on the Feast Day of St. Matthias, February 24, 1575 he received the prolongation of his stay with his family in the city, and received the following answer:

Als Matthias Flacius Illiricus suppliciert vnnd gebetten mit Ime geduldt zu tragen vnnd noch lenger allhie bleiben und wonnen zu lassen. Soll mann Ime noch bis vff Prima Maij alhie zu bleiben zu vergönnern. Doch das er sich als dann von hinnen mache vnnd seinen pfennig anderswo zere²⁷.

Unfortunately, Flacius died before the deadline given to him by the city officials, on March 11, 1575.

This brief overview of Flacius' *peregrinatio academica* and of his life journey reveals two desiderata for future study: one is to find out more about his early life and the influences upon him in Labin. This also includes the unanswered questions and ambiguities raised by the 1569 attestation. The other area where research is still lacking concerns Flacius' time in Venice. Contributions to these two stages of Flacius' life would help us be able to reconstruct his early biography more precisely while hopefully also gaining greater insight into his overall experience.

27 Frankfurt/Main, Institut für Stadtgeschichte im Karmeliterkloster, Ratsprotokoll und Bürgermeisterbuch, Donnerstag 24. Februar 1575.

Wade Johnston

Adiaphora and Confession

Flacius' Magdeburg Writings Produced in Exile

Matija Vlačić Ilirik napustio je Magdeburg kao drugi čovjek. Ondje je postao kršćanskim prognanikom i započeo živjeti lutalачkim životom. Adijaforistički spor bio je presudan trenutak u njegovu životu. Dospio je u konflikt sa svojim učiteljem i mentorom, Philippom Melanchthonom, kao i s nekadašnjim kolegama na Sveučilištu u Wittenbergu. Njegova koncepcija Crkve kao vjerne manjine pod križem iskristalizirala se upravo u Magdeburgu, gdje se oblikovao i njegov pogled na crkvenu povijest. Poistovjetio se s Lutherom snažnije nego ikada prije. U Magdeburgu je stekao prijatelje i neprijatelje koji će odigrati presudnu ulogu u njegovu budućem radu i borbama. Dobio je ideje za neka od svojih čuvenih djela, koje će uroditi plodom godinama nakon okončanja Adijaforističkog spora. Iako je Vlačić vjerojatno više od bilo koga drugoga zaslužan za uspjeh Magdeburga u borbi protiv Interima, Magdeburg je također presudno utjecao na Vlačića. Bilo je to njegovo prvo izgnanstvo za ljubav istine, onakve kakvu je priznavao i ispovijedao. Iz ovog razdoblja njegova života proizašao je niz njegovih najvećih uspjeha i najgorčnijih sukoba. Naprosto nije moguće razumjeti Ilirikov život i djelo ne uzmu li se u obzir njegova iskustva u »Božjoj pisarnici«.

Matthias Flacius Illyricus verließ Magdeburg als veränderter Mensch. Hier wurde er zum »Exul Christi« und begann sein Leben als Wanderer. Der Adiaphoristische Streit war ein bestimmender Faktor in seinem Leben. Er befand sich plötzlich ebenso in Gegnerschaft zu seinem Lehrer und Mentor, Philipp Melanchthon, wie auch zu seinen ehemaligen Kollegen der Wittenberger theologischen Fakultät. Seine Konzeption der Kirche als gläubiger Rest unter dem Kreuz entstand in Magdeburg. Seine Sicht auf die Kirchengeschichte nahm Gestalt an. Er identifizierte sich mehr mit Luther als jemals zuvor. In Magdeburg gewann er Freunde und machte sich Feinde, die für seine zukünftigen Arbeiten und Auseinandersetzungen wesentlich werden sollten. Hier konzipierte er einige seiner berühmten Werke, die nach dem Ende des Adiaphoristischen Streits Wirkung entfalteten. Während Flacius, wahrscheinlich mehr als jeder andere, Magdeburg im Kampf gegen das Augsburger und

das sog. Leipziger Interim Erfolg verschaffte, verschaffte Magdeburg auch Flacius Erfolg. Die Stadt wurde das erste seiner zahlreichen Exile im Kampf um die Wahrheit, wie er sie erkannte und bekannte. Aus dieser Lebensphase stammen seine größten Erfolge und seine erbittertsten Auseinandersetzungen. Das Leben des Illyrers ohne seine Erfahrungen in »unseres Herrgotts Kanzlei« verstehen zu wollen, ist nicht denkbar.

*

In Magdeburg, Matthias Flacius Illyricus joined a group of »Christian exiles«, as they called themselves. While Flacius worked diligently to shape Magdeburg's confession during the tumultuous years of his stay there, Magdeburg also left its imprint on Flacius. Here he became a wanderer, a spokesman for the persecuted, a voice shouting into the perceived silence surrounding imperial intrusion into the sphere of the church. His writings played consistently upon themes of exile and his theology developed around it. In the Adiaphoristic Controversy, Flacius emerged as a voice for the remnant, the faithful who opposed the *Augsburg Interim* and the *Leipzig Interim* of the wavering of Adiaphorists, as he termed his opponents. He spoke of and to a little flock under the cross. While Wittenberg taught him to read the Scriptures (hermeneutics), his ecclesiology and conception of church history was forged during Magdeburg's resistance. Flacius' saw subsequent theological controversies through this lens and reacted to them with the Adiaphoristic Controversy paramount in his memory.

The Interim crisis began as an external imperial and papal threat. Opposition to the *Augsburg Interim* among Lutherans was broad and vocal. Maurice of Saxony, who had gained the electoral title and the University of Wittenberg, was inclined to compromise with the emperor, however. The resultant *Leipzig Proposal*, or *Leipzig Interim*, as Flacius popularized the proposal reached in that city, turned the crisis into a Lutheran internecine war. While the soldiers of Magdeburg took up the sword in defense, Flacius took up his pen. Like Luther during the tumultuous days of the Reformation, Flacius was convinced that the very heart of God's Word, justification by grace through faith in Christ, was at stake. Unlike Luther, he found himself in struggle with the great reformer's most prominent colleague, the purported theological head of the Lutheran Church in Germany, Philipp Melanchthon.

A student and eventual colleague of Luther and Melanchthon, whose marks upon him were unmistakable, Flacius employed Melanchthon's methods in defense of what he held to be Luther's theology. This rupture – with Melanchthon and with Wittenberg, where Flacius had taught – marked the key development in his existence and set him down a path of life as a

wanderer. While personal dynamics could have played a role before the crisis, it is clear that there was a divergence in theological emphasis exposed and more fully developed as a result of the pressures of the times. Perhaps a helpful example is the relationship of the two men with Luther's *Bondage of the Will*. While Melancthon was openly uncomfortable with aspects of that work, Flacius often employed its theology and imagery, Flacius counseled, »For a sufficient foundation and demonstration of the truth one need only read blessed Luther's *De servo arbitrio*, whether in Latin or German«¹. This divergence became even clearer in the debate over original sin. Moreover, the centrality of that doctrine, original sin, within his theology can already be seen in his Magdeburg publications.

Not all was a loss for Flacius in his departure from Wittenberg. He gained the respect of many for his opposition to the interims. He was offered a number of teaching positions at German universities. He became a prominent religious figure in his adopted homeland. Furthermore, his name became known throughout Europe. Ultimately, though, he could not emerge from the shadow of his rupture with Wittenberg and the fault lines the Adiaphoristic Controversy revealed and exacerbated. In each new struggle, with each new project, he saw or sought to counteract the work of the Interimists (those who took part in the drafting and promotion of the *Augsburg Interim*) and the Adiaphorists (those who crafted and defended the *Leipzig Interim*). The new fights seemed for Flacius but continuations of the one that had started it all, as those who were willing to compromise the gospel with their supposed adiaphora were still busy undermining Luther's Reformation. This drove both the zeal and the stubbornness that he brought into disagreement and debate within the Lutheran Church, especially with those who had also studied under Luther and Melancthon and yet found themselves on the other side.

In no phase of his life was Flacius more productive than during his Magdeburg years. Even some of the great works which he produced after this period were conceived and their foundations laid at this time. No author had published more in the span of the Interim crisis and only Luther before him had come close to such a prodigious rate of publication². While Wittenberg submitted to Saxon censorship, Magdeburg's printers stayed busy at work, particularly with the Illyrian's writings. It became »God's Scriptorium«³. Moreover, at Magdeburg he forged relationships with future collaborators, developed a network for the procurement of primary sources for his work, and built a name that made such ambitious works possible. Through his

1 FLACIUS, Bericht Von etlichen Artikeln, p. C4v.

2 KAUFMANN, »Our Lord God's Chancery«, p. 576.

3 OLSON, Flacius and the Survival, p. 175.

Magdeburg writings, Flacius' position within Lutheranism was largely defined for him. He was someone who could comprehend and then dissect the arguments of his opponents, although, his opponents charged, without discretion and diplomacy. He was a bold proponent for Luther's most radical and central teachings and an outspoken opponent of state intrusion into church affairs.

Flacius had received his Master of Philosophy at Wittenberg on February 24, 1546, six days after Luther's funeral, first in a class of 39. He was now married to a Lutheran pastor's daughter and had taught Hebrew in Wittenberg since 1544. Hired although relatively unknown, he settled down into a comfortable life in Wittenberg. The defeat of the Schmalkaldic League, the captivity of the former Elector of Saxony, John Frederick of Saxony, and the introduction of the *Augsburg Interim* threw a wrench into his seemingly content existence and set his life on a new course. He found himself at odds with his *alma mater*, his new ruler, and some of his dearest colleagues, mentors, and friends. The *Leipzig Interim* and its purportedly indifferent matters made quite a difference, changing his life forever.

Throughout the Interim Crisis, Melanchthon and the Wittenbergers argued that their compromises involved only adiaphora and preserved the heart and core of the Lutheran faith. They charged that Flacius and those of his party were introducing unnecessary divisions in the church. Flacius did not dispute that some of the things involved could otherwise be adiaphora. Nevertheless, because the compromises and ceremonies in question at the time were drafted and initiated under compulsion, by the state and not the church, in order to placate the enemies of the church, he refused to consider them adiaphora. He insisted that »nothing is an adiaphoron in a state of confession and offense« (*nihil est adiaphoron in statu confessionis et scandali*)⁴. His position was doctrinally driven. This was no vendetta against Wittenberg or Melanchthon. In fact, until Flacius' departure from the city, Melanchthon had made use of Flacius' ear as a friend and confided his fears regarding the *Augsburg Interim*⁵. Flacius had not been at odds with his colleagues before this. Even in the midst of crisis, he still admitted his debt to them and his admiration for their accomplishments. He could not, however, go along with them in what he thought was a big open window for »yawning atheism« opened through compromise with the emperor⁶.

After writing a few pamphlets under pseudonyms, Flacius left Wittenberg in 1549, initially leaving his »very pregnant wife« behind⁷. He stopped first in Magdeburg. Nicholas Amsdorf, Erasmus Alberus, and the city's other

4 FLACIUS, *Qvod Hoc Tempore*, p. A7v.

5 OLSON, *Flacius and the Survival*, p. 121.

6 *Ibid.*, p. 124.

7 KAUFMANN, *Lutherischer Theologe und Magdeburger Publizist*, p. 183.

prominent theologians urged him to stay and work with them against the *Interim*. He initially rejected their offer. He feared that his health would not endure the looming siege, as he »would have to eat smoked bacon and meat, and also salted and dried fish«⁸. After travelling more, however, he changed his mind and took the Magdeburgers up on their offer. Nowhere was the opposition to the *Interim* fiercer than in Magdeburg. Under the leadership of Nicholas Amsdorf, the longtime friend of Luther and head of the reformation in Magdeburg, the city's pastors and theologians worked tirelessly against all who cooperated with the imperially mandated changes and thus, in their minds, against Luther's theological testament and legacy. As part of this quest, as Thomas Kaufmann observes, »No other figure in the sixteenth century, not even Martin Luther, wrote and published so many pages in so short a time as did Flacius«⁹.

As Luther had moderated Melancthon's wavering during his life, so now Flacius was convinced it had become his task to do the same. He did not seek this role, he claimed; it fell to him through the failure of others to speak out¹⁰. He hinted at this role in *Ein vermanung zur bestendigkeit*, where he compared the current situation to the circumstances at Augsburg:

At Augsburg, at the Diet in 1530, some wanted to reconcile Christ and Belial in adiaphora, and if Dr. Martin had not at that time been on guard, which one sees in his letters, which are now in print, we now through our own wisdom would not even have a trace of the truth among us¹¹.

Once again, though, Flacius made sure to admit plainly and frequently his indebtedness to his former teacher and mentor and his regret at having to contest his error. »I truly attribute many virtues to Philipp«, he wrote¹². In addition, he argued that Philipp himself had made many of the points, in person and in print, which Flacius now reiterated¹³. He protested vigorously when his opponents claimed he had stolen Melancthon's personal correspondence¹⁴. What he had published, he insisted, he had in his possession because Melancthon had shared it. In the literary campaign that ensued, Philipp's student made skilled use of what his teacher, the *Praeceptor Germaniae*, had taught him. He carefully dissected his opponents' arguments and methodically

8 Ibid.

9 KAUFMANN, »Our Lord God's Chancery«, p. 576.

10 DINGEL, Flacius als Schüler, at p. 81.

11 FLACIUS, *Ein Christliche vermanung zur bestendigkeit*, inn der waren reinen Religion, p. H3r.

12 FLACIUS, *Responsio ad epistolam Philippi*, p. A5v.

13 Ibid., p. A7r.

14 FLACIUS, *Bericht Von etlichen Artikeln*, p. H1v.

exposed their deficiencies. He made careful use of primary sources. He paid meticulous attention to language. Even in the midst of the vitriol of the dispute, he continued to commend Melanchthon's contribution to Lutheranism, praising the *Loci*, for instance, holding it up alongside Luther's *Postille* as a work worthy of preservation and thorough study¹⁵. Moreover, his frequent use of Melanchthon's writing against Melanchthon demonstrated his ongoing familiarity and appreciation for his former professor's earlier work¹⁶. He bore unambiguously the imprint of his two great Wittenberg mentors, so that Irene Dingel very keenly asserts, »In no other theologian of the second half of the sixteenth century does one find this synthesis of Melanchthon's method and Luther's theology so effectively«¹⁷.

Several key writings from the Adiaphoristic Controversy offer a glimpse into Flacius' chief argument against the *Leipzig Interim* and its predecessor, the *Augsburg Interim*. At its core, Flacius' argument centered in the relationship between adiaphora and confession. His opponents, he explained, claimed that there was no confession in adiaphora. Flacius, on the other hand, insisted that there is confession in all the Christian says or does¹⁸. He left no room for vacillating. »If we want to confess Christ«, he wrote, »we cannot receive the *Interim*«¹⁹. He lamented, »That which is proposed as worship is not worship and is joined with apostasy and scandal«²⁰. Flacius' *Admonitions* [*Vermanung*] and *A Book about True and False Adiaphora*, several of his most prominent and comprehensive anti-interim publications, served a threefold purpose²¹. They stated the issues, identified the opponents and their arguments, and urged the faithful to resist compromise. Flacius began his *Admonition to Steadfastness* by quoting Luther's prediction that »three things will destroy the true religion«: ingratitude, security of the flesh, and human wisdom²². He provided the following »General Rule about Ceremonies« in *A Book about True and False Adiaphora*, echoed in his other writings:

15 For instance, see FLACIUS, *Ein buch, von waren vnd falschen Mitteldingen*, p. M4r.

16 *Ibid.*, p. P4r.

17 DINGEL, *Flacius als Schüler*, p. 83.

18 FLACIUS, *Bericht Von etlichen Artikeln*, p. C4v.

19 *Id.*, *Qvod Hoc Tempore*, p. A4r.

20 *Ibid.*, p. A8r.

21 *Id.*, *Vermanung zur gedult*; *id.*, *Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der warheit*; *id.*, *Ein Christliche vermanung zur bestendigkeit, inn der waren reinen Religion*; *id.*, *Ein buch, von waren vnd falschen Mitteldingen*.

22 *Id.*, *Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der warheit*, p. A1v. Flacius quotes it again in the same work, pp. H2r–H2v.

All ceremonies and church practices are in and of themselves free and they will always be. When, however, coercion, the false illusion that they were worship of God and must be observed, renunciation [of the faith], offense, [or] an opening for godless develops, and when, in whatever way it might happen, they do not build up but rather tear down the church of God and mock God, then they are no longer adiaphora²³.

The current changes, Flacius made clear, were coerced, deceptive, gave offense, and logically led to apostasy²⁴.

Flacius blamed the Adiaphorists above all for the current crisis. They were the ones who should have been first to oppose the changes prescribed, and could have done so much better. His former colleagues, he held, had forsaken their offices and were now trying to reconcile Christ and Belial²⁵. Such wavering, especially from leaders in the church, was not the path of a Christian, but of »epicurean sows«²⁶. This was doubly dangerous because of the great esteem in which Wittenberg was held. Flacius reminded his readers that error »does not cease to be false and incorrect on account of the person«²⁷. That the yielding of the Wittenberg faculty misled the laity was a most indefensible and damning transgression in Flacius' view²⁸. He could not fathom how they could »dare even to brazenly lie from the pulpit that everything now stands better than before in both secular policy and ecclesiastical governance«²⁹.

Flacius demanded that the Lutherans accept absolutely nothing foisted upon the church by the magistrates. One simply could not confess Christ and accept the interims. Concessions to God's enemies were never permissible. He insisted that this was only the beginning, that there was ultimately no pleasing the emperor without a return to the papacy. Charles V would not be happy, he contended, until the Lutherans were brought back into the papal fold³⁰. »The Christian Church is responsible for adding to its innocence and defending its teaching openly in this time too«, he counseled,

and it certainly should not and indeed cannot surrender in any way since the adversaries strive against God himself and against justice with the sword and with fire, and persecute our teaching, and try to force us to accept new false doctrine in the place of our teaching [...] even though it is no secret that our doctrine is clearly the divine truth³¹.

23 Id., Ein buch von waren und falschen Mitteldingen, p. A1v.

24 Ibid.

25 Id., Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der warheit, pp. A2r–A3v.

26 Id., Ein Christliche vermanung, inn der waren reinen Religion, p. B1r.

27 Ibid., pp. B2r–B2v.

28 Ibid., p. D1v.

29 Id., Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der warheit, p. H2v.

30 Id., Qvod Hoc Tempore, p. A4r.

31 WAREMUNDUS [i.e. FLACIUS], Ein gemeine protestation, p. 144.

Flacius wrote of the church of his day that »this remnant of believers, otherwise in all respects entirely trifling and weak, is persecuted in a hostile manner by many thousands of devils, by the papists, interims, and the traitor Judas«³². He was convinced that God's Church would almost always be a remnant. Even in the glory days, the true Church was often but a fragment. Phillip Haberkern describes Flacius remnant as the »invisible« church, which constituted a small body within the institutional church and was often persecuted by the hypocritical majority«³³. Flacius' church was »the little flock of the Lord«³⁴. Throughout Flacius' Magdeburg works runs a conception of the true Church as a percentage, an often very small meager percentage, of those claiming to be Christians. The road to heaven was narrow, its pilgrims few.

Few in number, Flacius also argued that Christians were often unlettered and unsophisticated. He even held his own unsophistication to be a virtue at times. The plain meaning of Scripture was the main thing, and it seemed that the laity and backwards theologians were better suited to hold to that at the moment. He cautioned,

Therefore, the poor laity, especially in temptation and crosses, do not necessarily buy into such subtle arguments, but because they look more upon the person than upon the words, they put their trust in the person more for the sake of his reputation than his words³⁵.

There was no use being learned as a theologian if you were not learned in the way of the gospel and the Word of God. In this regard, he warned a particular pastor who had written against him that his own members likely saw through his ruse³⁶. He observed elsewhere, »The most important reason why almost everyone is stuck in error now is the god which one calls the belly and the life that one calls good and peaceful«. He continued, »Such a god grows at a furious pace, even among those who perhaps have been somewhat God-fearing in the past«³⁷. Such was the peril facing the little flock of Christ. The simple were being duped by the learned, who were choosing good days here over the heaven won for them by Christ. The insignificant were being oppressed by the powerful and through threats and hollow promises wooed away from the true Christian faith and confessional faithfulness.

32 FLACIUS, Ein buch, von waren vnd falschen Mitteldingen, p. O3v.

33 HABERKERN, Flacius' Human Face of Doctrine, at p. 147.

34 FLACIUS, Ein buch, von waren vnd falschen Mitteldingen, p. R4v.

35 Ibid., pp. P2v–P3r.

36 Id., Eine entschuldigung (F 1369), p. A4v.

37 Id., Ein buch, von waren vnd falschen Mitteldingen, p. A2r.

The cross defined the Christian life for Flacius. He urged, »We must be obedient to God, since he subjects the Church to the cross, and through much sorrow and distress wants to conform it to his Son, so that afterward he may give it a place with him in glory«³⁸. The cross, then, was salutary, a reminder that the Christian's whole life is a cycle of repentance³⁹. It prepared the Christian for glory. He wrote, »God wants the Church to be conformed to the likeness of his Son and suffer with him, so that he may be praised and the heavenly Father honored both in the confession of his teaching and the expectation of his help, as many passages in the Holy Scriptures attest«⁴⁰. The cross was also instructive: »This miserable deplorable time has indeed written a fitting and somewhat large commentary about the Bible. For the daily experience of the cross makes everything in the Bible clearer and more meaningful«⁴¹. Everything was filtered through the cross. The Christian had no hope without Christ's cross. The Christian was no Christian should he flee his own cross. He urged,

Up until now we have briefly said that one should persevere in the truth and the pure, godly doctrine and confess the same also with his mouth before men. Now, however, since the cross continually follows the confession, and the same is the reason that many go astray from Christ, we want to say a little about crosses⁴².

Flacius left no doubt that faith had consequences, often unpleasant, in this life: »The God-fearing will have peace, not in this life, but in the next life«⁴³. He lamented, »Now, however, in this time of martyrdom one sees almost no Christian anywhere who is willing to follow after Christ with the cross«⁴⁴.

Together with Christian theologians of every great age of tumult, and with the church's season of Advent, Flacius saw past, present, and future as part of one great story reaching its ever-nearing finish. Haberkern notes, »In this view, history was both a record of former times and a forecast of imminent events«⁴⁵. Flacius understood that the current crisis could be but part of a repeating cycle and not the end. He wrote, »So also, it appears that the dear gospel of Christ has a different status at one time than at another«⁴⁶. The Exodus was paradigmatic for Flacius – deliverance, ingratitude, deliverance, and

38 Id., *Vermanung zur gedult*, p. Bi4r.

39 Id., *Breves Svmmae Religionis Iesu Christi*, p. A3v.

40 Id., *Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der warheit*, p. E4r.

41 Id., *Vermanung zur gedult*, p. E2v.

42 Id., *Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der warheit*, p. D4v.

43 Ibid., pp. D4v–E1r.

44 Id., *Vermanung zur gedult*, p. E3r.

45 HABERKERN, *Flacius' Human Face of Doctrine*, p. 150.

46 FLACIUS, *Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der warheit*, p. G4v.

so forth⁴⁷. And yet that pattern would not continue forever. The end would come, and the end, Flacius held, was near. Flacius thus regularly painted those he perceived enemies of Luther's doctrine in apocalyptic hues, as manifestations of the constant enmity and danger faced by Christ's Church. The devil was busy at work, in this case as an angel of light, working through allegedly pious changes in practice⁴⁸. Flacius explained,

The old serpent could adorn himself in a stately fashion not only at the time of Eve but also in these times, as he appears under the facade of holiness above measure, bringing forth smooth and sweet words. In the back, though, is his black, poisonous, dragon's tail, together with eternal condemnation⁴⁹.

The devil and the Antichrist, exposed by Luther, were perhaps making their final and most fatal assault, he thought. This could be but another chapter in the church's history, but Flacius seemed convinced it was the last. The fate and legacy of Luther's Reformation in Germany was at stake. Christians, therefore, needed to do what Christians had always done, at least the remnant. It was time to stand firm and confess Christ and the Christian faith. Moreover, it was time to return to the writings of Luther, for he had spoken about just such things⁵⁰.

Flacius emerged from the Adiaphoristic Controversy as a prominent leader of Gnesio-Lutheranism. Gnesio-Lutherans held strictly to the language of Luther and took a more radical and comprehensive approach to doctrine, practice, and the meaning of Lutheranism and Luther's reformation⁵¹. The Magdeburg Confession, which Flacius did not write, but which did reflect his teaching, has been called the »birth certificate« of this movement⁵². The Gnesio-Lutherans, centered largely in Magdeburg and then Jena, where John Frederick founded a new university after losing his electoral title and lands, played critical roles in the doctrinal conflicts that arose within Lutheranism in the years following the Interim crisis⁵³. In several instances, in their fervor for what they held to be Luther's teaching they took positions – falling into the opposite ditch of their opponents – which the *Formula of Concord* would later disavow, though quite diplomatically. In a number of instances, as with Flacius in the debate over original sin, they rigidly held to Luther's

47 Ibid., pp. F1v–F2r.

48 Id., *Qvod Hoc Tempore*, p. A2r.

49 HENETUS [i.e. FLACIUS], *Ein kurzer Bericht* (Edition), p. 99.

50 FLACIUS, *Responsio ad epistolam Philippi*, p. B1r.

51 ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 76.

52 KAUFMANN, *Ende der Reformation*, p. 176.

53 SCHMAUK/BENZE, *Confessional Principle*, p. 597. The work was originally published in 1911.

language, yet without proper attention to the meaning Luther assigned to the terms under discussion as well as the meaning their opponents assigned to such terms. Nevertheless, the *Formula* in many cases sided with that which the Gnesio-Lutherans sought to protect while cautioning against their language, which could and did cause confusion among theologians and lead to misunderstanding of the doctrines under dispute. Ultimately, a number of the most prominent Gnesio-Lutherans, ascendant after the defeat of the emperor and Magdeburg's propaganda victory, found themselves, like Flacius, on the fringes or outside of the Lutheran mainstream on account of their zealous approach to the defense of orthodox doctrine and practice in the Lutheran churches of Germany.

Three noteworthy controversies followed the Adiaphoristic Controversy and merit attention because of Flacius' involvement: the Majorist, the Osiandrian, and the dispute with Schwenckfeld. The first two sprang in some measure from the Adiaphoristic Controversy – the Majorist Controversy was a direct product of it. All three dealt with central issues; the first two challenged Luther's doctrine of justification, the last the authority, role, and clarity of Scripture. Flacius found no respite from perceived attacks upon Luther's reformation and Christ's atoning work. One fight flowed into another. The gospel remained at constant risk of diminution or discardment. Each new struggle formed then part of one big fight. It is for this reason that still in 1559 he regularly referred to his opponents as Adiaphorists, long after the debate over adiaphora had been effectively settled⁵⁴.

The Majorist Controversy was indeed a direct result of the Adiaphoristic Controversy. Reflecting back in 1559, Flacius asserted as much⁵⁵. Olson writes, »Major's defense of necessary good works was no isolated phenomenon. The controversies of the Late Reformation, adiaphorism, majorism, synergism, Otto Ritschl wrote, »belong together«⁵⁶. In an attempt to defend the Leipzig Proposal's language regarding justification and good works – Luther's *sola* was left out, which was central to Flacius' insistence that the chief teaching of Christianity was under attack – Major argued that good works are not only necessary, a statement with which Flacius, Amsdorf, and the Gnesio-Lutherans could have agreed, but that they are necessary *for salvation*. Flacius flatly rejected any slanderous claims that he or those who agreed with him were antinomians or that they taught that good works were incidental and unnecessary⁵⁷. Such accusations especially hurt because he had considered Major a good friend in Wittenberg. Major's tact in the debate stung Flacius, too. Major

54 See FLACIUS, Bericht Von etlichen Artikeln.

55 Ibid., p. L3v.

56 OLSON, Flacius and the Survival, p. 284.

57 FLACIUS, Bericht Von etlichen Artikeln, p. H3r.

dismissed Flacius and his arguments on the grounds that he was a foreigner and not ordained, even though Melanchthon himself was also not ordained⁵⁸. Ultimately, Melanchthon too publicly disavowed Major's teaching, together with other prominent theologians, and Major eventually ceased employing such speech. Flacius certainly bore no sole responsibility for overcoming Major's teaching, but he did play a very crucial role.

Andreas Osiander, unlike Major, had been an ally in the battle against the interims. He fled Nuremberg because of his stern opposition to the new imperial religious measures. Duke Albrecht, who had been won for the Reformation earlier in life under the influence of Osiander, offered him a position at the young University of Königsberg. With Luther's death and his new position, he felt confident making public his view of justification, which was at odds with Luther's emphasis on forensic justification. In so doing, he managed to do something no one else had been able to do at the time: he united the disciples of Melanchthon and Flacius, at least in disagreement with his teaching. He essentially argued that justification is received by the sinner through infusion, rather than imputation. In this, Flacius saw no difference between Osiander and the teaching of the papacy. Osiander and Duke Albrecht were surprised by Flacius' opposition, however. The duke had assumed that since both theologians had waged the same war against the interims, Flacius would not come out against Osiander's position. He was wrong. Flacius declared, »I wanted rather to contend for the truth with my enemies in Wittenberg than against the truth with Osiander, who was then my friend«⁵⁹. Flacius saw little difference between the teaching of Osiander and the papacy. Faith, as Luther had taught, was our »beggarly hand«, nothing more and nothing less, and justification was a gift, unasked and unearned⁶⁰. Osiander's teaching failed to gain any meaningful support, especially among the laity, and in the end it failed to take hold within Lutheranism.

Flacius' literary campaign against the teaching of Schwenckfeld was unique in that it was not an inter-Lutheran squabble. Schwenckfeld campaigned for a spiritual interpretation of Scripture, pure enthusiasm as Flacius read it through the lens of Luther. Spiritual exegesis was narcissism in pious garb. Flacius contended for the clarity of Scripture and its authority and reliability in the realm of doctrine and the Christian life. The proper Christian hermeneutic was not a matter of inner light or mysticism, Flacius held, but of the mind, shaped by faith and employing reason in its ministerial role. The Spirit was not something to be felt or divined, but rather the divine Spirit was active through the Word alone and not outside of it – certainly not within oneself or

58 ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 99.

59 OLSON, *Flacius and the Survival*, p. 287.

60 FLACIUS, *Breves Svmmae Religionis Iesu Christi*, p. A4r.

above the Word. The Spirit and the letter were not in opposition in this regard. Rather, the Spirit worked through the letter – the Spirit inspired the Scriptures, gave them life. Schwenckfeld's false teaching was not a direct challenge to Luther's doctrine of justification, as was the case with the previous three controversies – the Adiaphoristic, Osiandrian, and Majorist – but his attack upon the place and role of the Scriptures in the end could not but undermine their central teaching.

While in Magdeburg Flacius also conceived and began to undertake two very consequential works of church history. The first was *A Catalog of Witnesses*. In the *Catalog* Flacius endeavored to trace the existence of a true remnant in every age of the Christian Church. This was a central concern for him and one evidenced already in his *Adiaphoristic Controversy* pamphlets. Beginning with St. Peter, Flacius strove to record from various periods of church history faithful confessions of Christ and the gospel as well as testimonies to the papacy as the Antichrist. Notably, Flacius paid considerable attention to the Middle Ages, which he did not see as a break with the church catholic. Even in the medieval church he saw the preservation and confession of the remnant. Unlike the Swiss, who emphasized a break, Flacius and subsequent Lutheran church history recognized the confession of its forebears in the centuries before Luther's Reformation and acknowledged the continuity of the one holy catholic and apostolic Church. It is hard to imagine the *Catalog* as it was without Flacius' experience in Magdeburg and the ecclesiology he developed there. Surely, before Wittenberg he was concerned with doctrine above persons, but after Wittenberg he was even and ever more mindful of the need to drive home in the minds of laity and pastors the notion that doctrine was preeminent, that it was a succession of doctrine, not people or institutions, that marked the true church throughout time.

The second work was a group project, *The Magdeburg Centuries*. A monumental work, it figures less prominently into the focus of this paper. Flacius oversaw the project. He did not write much for it. It was significant, however, for its division of church history into centuries, further divided into *loci* – he was a student of Melancthon, after all. Luka Ilić calls Flacius the »intellectual motor« behind the project, and rightly so, and yet the *Centuries* betray less the influence of his Magdeburg exile than the *Catalog*⁶¹. Regardless, such a work would likely have been impossible without the connections and name he made for himself while in Magdeburg. As Olson notes, quoting Adolph von Harnack, »Protestant history was brought into being by the Interim, Flacius being its father«⁶².

61 ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, p. 124.

62 OLSON, Flacius and the Survival, p. 258.

Magdeburg left an indelible mark upon Matthias Flacius Illyricus. His departure from Wittenberg in protest of the *Augsburg Interim* and the faculty's spirit of compromise over against it, as well as his propaganda from Magdeburg against Wittenberg, marked an irreconcilable rupture with the institution and its leading theologians, particularly his mentor and friend, Philipp Melancthon. His time there solidified his work as a controversialist. His theology developed in reaction to the theology of others. Luther's writings were paramount, second only to Scripture, but Luther's own struggle against the Antichrist and false spirits within the Protestant church also became paradigmatic. This is evident in such references to Luther as Elijah, Moses, father Luther, blessed Luther of pious memory⁶³. He developed an apocalyptic worldview and a lifelong focus upon God's faithful remnant, a little flock living under the cross, persecuted by open enemies but also those who claimed to be of the same confession. His historical work was driven by a determination to demonstrate throughout the history of the Christian Church the continuity of such a remnant and its confession, over against the pope and for Christ and the gospel. In short, in Magdeburg, Flacius became a Christian exile and wanderer, a compatriot of the exiles of so many ages of church history, part of the seven thousand of Elijah (1 Kgs 19,18), so to speak, and that cross would mark most of the remainder of his life, if not his unmarked grave.

63 FLACIUS, Bericht Von etlichen Artikeln, p. L3v; id., Qvod Hoc Tempore, p. A3v; id., Ein buch von waren und falschen Mitteldingen, p. R1r.

Daniel Gehrt

Matthias Flacius as Professor of Theology in Jena and his Educational Enterprise in Regensburg*

Detaljno izučavanje Vlačićeva života i djela iz povijesno-obrazovne perspektive baca novo svjetlo na godine koje je proveo u Jeni i Regensburgu. Dok su ernestinski knezovi u Vlačiću prvenstveno gledali savjetnika, Amsdorf je predložio da ga se postavi za vrhovnog nadglednika teritorijalne Crkve i profesora teologije u Jeni. Navodeći studente da se oslobode vezanosti za komentare, Vlačić je držao egzegetska predavanja o Poslanici Rimljanima, Evanđelju po Ivanu te o poslanicama Korinćanima i Galaćanima. Predavanja nisu baš bila posjećena, ali su poslužila kao djelomična osnova za njegove *Glossa Compendiaria*, objavljene 1570. Putem sustava teritorijalnih stipendija Vlačić se nadao pridobiti i oblikovati elitnu skupinu teologa koji će se suvereno upuštati u vjerske sporove širom Carstva. Odnos Vlačićeve osobne umreženosti i imatrikulacijske dinamike pokazuje da je bio zaslužan za primjetno povećanje broja upisanih studenata iz udaljenih krajeva, uključujući Austriju i Jugoistočnu Europu. Nakon što je otpušten, Vlačić je planirao osnovati akademije u Regensburgu i Klagenfurtu kao vanjska uporišta kojima će se ojačati protestantske crkve u habsburškim zemljama. Njegov projekt je, međutim, ubrzo propao. Postojeće ustanove, osobito Sveučilište u Tübingenu i slavenska tiskara Ivana Ungnada u Urachu, već su aktivno djelovale na tom području. Ipak, Vlačić je dijelom uspio ostvariti svoje ciljeve podučavanjem u Jeni, putem sljedbenika koji su predavali u Regensburgu i Lauingenu te poticanjem talijanskog i slavenskog tiska u Regensburgu.

Flacius' Leben und Wirken von einer bildungsgeschichtlichen Perspektive aus zu untersuchen, wirft ein neues Licht auf seine Jahre in Jena und Regensburg. Während die Ernestiner vor allem daran interessiert waren, ihn als Ratgeber zu gewinnen, schlug Amsdorf vor, dass er auch als oberste Aufsichtsinstanz über die landesherrliche Kirche und als Theologieprofessor in Jena dienen könnte. Flacius hielt exegetische Vorlesungen über den Römerbrief, das Johannes-Evangelium, die Korintherbriefe und den Galaterbrief,

* I sincerely thank Carol Gehrt, Philipp Knüpffer and Robert Kolb for assisting me with this essay.

in denen er die Studenten davon abbrachte, sich zu sehr auf Kommentare zu verlassen. Diese spärlich besuchten Vorlesungen bildeten zum Teil die Grundlage seiner *Glossa Compendiaria*, die 1570 erschien. Über Stipendien hoffte er eine elitäre Gruppe von Theologen zu rekrutieren und auszubilden, die in den Kontroversen auf Reichsebene geschickt agieren konnte. Ein Vergleich zwischen Flacius' persönlichem Netzwerk und den Immatrikulationen enthüllt, dass er für einen bemerkenswerten Anstieg der Studentenzahlen aus entfernten Gebieten, wie Österreich und Südosteuropa, verantwortlich war. Nach seiner Entlassung entwarf Flacius Pläne zur Gründung von Hohen Schulen in Regensburg und Klagenfurt, um die protestantische Kirche in den habsburgischen Landen zu stärken. Das Vorhaben scheiterte jedoch schnell. Bereits bestehende Institutionen, vor allem die Universität Tübingen und die slawische Druckerei Hans Ungnads in Urach, waren in diesen Gebieten schon sehr aktiv. Flacius erreichte seine Ziele jedoch teilweise durch seine Lehre in Jena, durch seine Anhänger, die in Regensburg und Lauingen unterrichteten und durch die Veröffentlichung italienischer und slawischer Drucke in Regensburg.

*

As a highly controversial theologian in the second half of the sixteenth century and as an innovative and remarkably productive European scholar of his time, Matthias Flacius Illyricus has received extensive attention from scholars of various disciplines over the past centuries. Among the sheer plethora of research on his life and work, only one study has approached him directly from a historical educational perspective¹. The following essay intends to take a new and in-depth look at Flacius' activities and significance within the realm of institutionalized education at the university level and to shed light on such rudimentary, but elusive questions as: What did he lecture on? What educational goals did he pursue? What pedagogical methods did he nurture in the hope of achieving these goals? How did he propose to improve the educational situation accordingly? How successful was he as an academic teacher? To what extent did his renown and reputation, activities and personal network affect enrollment and the image of the academy? Who became his close followers?

These and similar inquiries pertain specifically to two five-year periods in Flacius' life: 1544 to 1549 at the Leucorea in Wittenberg where he lectured publicly on the Hebrew language, also expounding on books of the Old Testament and privately lecturing on works of Aristotle and on the Pauline Epistles

1 ILIĆ, Flacius as a Teacher.

in the Greek language²; and 1557 to 1561 at the Salana in Jena where he taught as professor of theology³. Since few primary sources shed extensive light on pertinent aspects of his years in Wittenberg, this essay will begin with an evaluation of Flacius' importance for the Salana founded in 1548. The following section investigates his plans for founding new academies in Regensburg and Klagenfurt in order to educate future church and civic servants especially for Austrian, Slovenian and Croatian areas under Habsburg rule⁴. The plans were drawn up hastily after his dismissal from the University of Jena at the end of 1561 and were developed further to a slight degree up until the beginning of 1562 as Flacius was forced to make the transition from a well-situated and influential university professor to a merely tolerated refugee scholar. Unable to acquire the crucial financial and political support, the frail enterprise quickly ended in demise. In an attempt to better understand Flacius' intentions and to set his ambitions into a greater context, these plans will be reevaluated with reference to the existing academic landscape around 1560. Key sources for this study are edited in the appendix.

I. Professor of Theology in Jena

Examining the surviving letters documenting Flacius' move from the imperial city of Magdeburg to the Ernestine territory in Thuringia reveals that it was first determined at a surprisingly late stage of the negotiations that Flacius should become a professor in Jena. The sources reveal the various individual interests and considerations that led to Flacius' call to the small academy on the Saale River founded in 1548. The Salana was a modest replacement for the University of Wittenberg that the Ernestine Elector John Frederick I of Saxony had lost along with his electoral title and the electoral lands in the

- 2 For a fundamental study on the well documented negotiations surrounding Flacius' advancement to this position see FRIEDENSBURG, *Anstellung des Flacius*, pp. 306–309. This essay forms the foundation for related accounts in: ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 61–65; KATHE, *Philosophische Fakultät*, pp. 112–113; MIRKOVIĆ, *Matija Vlačić*, pp. 58–73, 491–492; OLSON, *Flacius and the Survival*, pp. 52–55; WASCHBÜSCH, *Alter Melanchthon*, pp. 22–27.
- 3 On Flacius' professorship in Jena see GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*, pp. 109–215; id., *Harmonie der Theologie*, pp. 263–312; id., *Intermezzo der Eintracht?*, pp. 83–133, esp. at pp. 96–99; HEUSSI, *Geschichte*, pp. 31–64, 98; ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 135–157; KAUFMANN, *Anfänge der Theologischen Fakultät*; KRUS, *Stipendiatenwesen in Wittenberg*, pp. 96–159; MIRKOVIĆ, *Matija Vlačić*, pp. 153–213, 503–517; OLSON, *Flacius and the Survival*, pp. 323–328; STEINMETZ (ed.), *Geschichte der Universität Jena*, pp. 38–42, 54; PREGGER, *Flacius 2*, pp. 105–113; WASCHBÜSCH, *Alter Melanchthon*, pp. 151–160, 172–189.
- 4 On these plans see ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 163–166; MIRKOVIĆ, *Matija Vlačić*, pp. 214–231, 543–548; PREGGER, *Flacius 2*, pp. 174–180, 228–229.

aftermath of the Schmalcaldic War in 1547. Released from imperial imprisonment in August of 1552, John Frederick I forged ahead with the confessional consolidation of his drastically diminished territory. In order to realize his goals, he sought Flacius' support as one of the most prominent critics of his political rival, the Albertine prince Maurice of Saxony, in the inner-Lutheran controversies following the emperor's attempt to reintroduce Catholicism into the Protestant towns and territories through the enactment of the Augsburg Interim in 1548⁵. Shortly after initiating negotiations with Flacius, John Frederick I died in March of 1554⁶. Upon recommendation of the court preachers in Weimar, his sons revived these efforts after completing a general church and school visitation in their territory in 1555⁷. Flacius was willing to accept a new office under their rule, but he postponed a concrete commitment due to the more immediate attention that his monumental historiographical project, the so-called *Magdeburg Centuries*, demanded⁸. The princes were primarily interested in employing Flacius as an advisor for their church politics and as a delegate at imperial religious assemblies. In fact, they futilely attempted to have him represent them at the Diet of Regensburg in 1556 before the contractual agreement was concluded⁹. The princes were willing to pay an exceptionally high price in order to gain Flacius. In July of 1556, they offered him a handsome annual salary of 300 imperial thalers¹⁰. Afterwards, his future duties and obligations were clarified. The idea of installing Flacius as *Obersuperintendent* or highest overseer of doctrine and liturgical practice in the territorial church and as professor in Jena originated from the mediator of the negotiations and one of the leading theologians in the Ernestine territory, Nikolaus von Amsdorf. In the final draft of the response the dukes added consulting as the third major branch of Flacius's future functions¹¹.

When examining Flacius' years in Jena on a whole, it can be observed that the ruling prince, Duke John Frederick II of Saxony, had indeed a special interest in the theologian's counsel for his religious politics at the imperial level. Accordingly, Flacius became an influential advisor for the inner-Protestant deliberations prior to the opening of the Colloquy of Worms in 1557 – the last imperial assembly of its kind between Catholics and Protestants in the

5 For an overview of these controversies cf. DINGEL, *Culture of Conflict*, pp. 15–64.

6 Cf. GEHRT, *Kurfürst Johann Friedrich I.*, pp. 307–326, at p. 319; id., *Ernestinische Konfessionspolitik*, p. 73. See also letters no. 1.1 and 1.3 in appendix.

7 See letters no. 1.1–1.2 in appendix.

8 Flacius' answer to the dukes' offer in 1555 apparently no longer exists, but this is the reason he gave a year later. See letter no. 1.6 in appendix.

9 See letters no. 1.2, 1.5 and 1.8 in appendix.

10 See letter no. 1.6 and 1.8 in appendix.

11 See letters no. 1.7–1.8 in appendix. On the use and complexity of the title *Obersuperintendent* in connection with the territorial church of the Ernestine princes cf. GEHRT, *Erzbischof von Thüringen*; id., *Unsichtbare Strukturen*.

sixteenth century¹². He was also the leading author of the confessional writing *Confutatio et condemnatio praecipuarum corruptelarum, sectarum et errorum hoc tempore* that the prince originally had commissioned as a consensual basis for the Protestant imperial estates¹³ as well as a concept for a synod to resolve the inner-Protestant differences in the Empire¹⁴. Since Flacius was not an ordained clergyman, he could not hold the office of court preacher or pastor in one of the leading Ernestine cities as did many of the other influential theological advisors of the prince. Thus, the position at the Jena academy was undoubtedly the most obvious option. When making this suggestion, Amsdorf probably also perceived this as an opportunity to curtail theological tendencies of the Jena professor Victorin Strigel that he vehemently disapproved of. A few months after concluding the negotiations, Amsdorf discussed with Flacius his controversy with the Gotha superintendent Justus Menius over Georg Major's highly disputable proposition that good works were necessary for salvation (*Seligkeit*)¹⁵. The conflict had begun at the end of 1554 and reached its pinnacle in the summer of 1556. In the beginning of August, several leading Ernestine theologians signed seven propositions written by Strigel at a synod in Eisenach. Amsdorf raised objections against this consensus in part because it did not explicitly condemn Menius' teaching. Due to such internal controversies, Amsdorf was interested in having Flacius acknowledged as *Obersuperintendent*, i.e. the final authority on theological matters in the Ernestine territory.

When specifying Flacius' teaching obligations, Amsdorf intended to resolve existing deficiencies in the theological curriculum in Jena. As professor of Hebrew, Erhard Schnepf held exegetical lectures primarily on books of the Old Testament, whereas Strigel lectured principally on *loci theologici* as well as on dialectics, ethics and physics¹⁶. Complementing this coordinated division of labor, Flacius, who arrived in Jena on April 27, 1557, was to lecture publicly three times a week on the New Testament in Greek and on the other two or three days of the week on one of the Gospels or Epistles in Latin. The public

12 Cf. id., Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 114–122; SLENCZKA, Wormser Schisma, esp. pp. 148–153.

13 Cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 122–137; LEPPIN, Bekenntnisbildung als Katastrophenverarbeitung.

14 Cf. CALINICH, Naumburger Fürstentag, pp. 66–79; GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 179–180.

15 Amsdorf to Flacius, no place, October 10, 1556: HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 79 Helmst., pp. 72r–v; Amsdorf to Flacius, no place, December 13 [die Lucia], 1556: Cod. Guelf. 8.6 Aug. 2, pp. 557r–558v; Flacius to Amsdorf, Magdeburg, December 20, 1556: ibid., pp. 559r–562v. On this controversy cf. RICHTER, Gesetz und Heil, pp. 94–131. On the respective conflicts between the Ernestine theologians cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 89–91, 99–109. For a systematic overview of the controversy cf. DINGEL, Culture of Conflict, pp. 39–45.

16 Cf. GEHRT, Harmonie der Theologie, pp. 288–298.

lectures that Flacius actually delivered in his four and a half years in Jena can be largely reconstructed. After completing a one-year lecture on Romans, Flacius expounded on the Gospel of John¹⁷. During his last two years in Jena, Flacius lectured on 1 and 2 Corinthians¹⁸ and Galatians¹⁹. This was not the first time that Flacius lectured on the four mentioned Pauline Epistles. As a professor in Wittenberg, he had expounded privately in Greek on Romans, Corinthians, Ephesians and Galatians²⁰. It is documented that Flacius also taught Hebrew in Jena during the year 1561²¹. He had possibly been entrusted with these public instructions soon after Schnepf's death in the fall of 1558. Finally, it can be presumed that Flacius, as was common for professors and other advanced scholars at the universities, also lectured privately in Jena although no direct evidence for this has been found so far²².

Flacius was never elected rector of the university. This was in part due to his low rank among the other professors in Jena²³. In contrast to many of his colleagues, Flacius did not possess a doctorate. In addition, he lacked the prestige of the *magistri* Victorin Strigel and Johann Stigel as long-standing members of the corporation who had earned special merits in founding and establishing the young academy. Most likely Schnepf and his successor Simon Musaeus held semester after semester the office of dean of the Faculty of Theology since they were the only doctors of theology at the academy during their

17 The beginning of the lecture was announced on August 4, 1558, and its continuation on March 29, 1559. Copies in: FB Gotha, Chart. B 213, pp. 332v–333v, 338v–339r.

18 In his letter to Nikolaus Gallus on May 12, 1560, the Jena student Bernhard Reichard wrote that Flacius had completed his lecture on the Gospel of John and began to expound on Corinthians. Cf. StA Regensburg, Eccl. I, 19, no. 17. Flacius announced the beginning of the lecture on 2 Corinthians on November 5, 1560. Copy in: LATH–HStA Weimar, EGA, Reg. O 597, pp. 9r–11v. Facsimile and transcription of p. 10r in: MENTZ, Handschriften, no. 17b.

19 Flacius wrote to Duke John Frederick II on February 10, 1561, that he intended on beginning his lectures on Galatians after Easter, i.e. April 6. Cf. LATH–HStA Weimar, EGA, Reg. O 639, pp. 2r–6v, at p. 3r.

20 Cf. FLACIUS, *Apologia auff zwo vnchristliche Schrifften*, p. H2v: »Jch hab ja auch [...] zu Wittemberg, one Hülff Philipi, Griechisch gelesen, gelernten Gesellen, als, die Epistel Pauli zun Römern, Corinthern, Ephesiern vnd Galatern, Jtem das gantz Organon, Ethica, Politica, Rhetorica, Oeconomica, vnd de Anima Aristotelis, vnd habe gleichwol die Disposition darüber gemacht«.

21 Cf. writing from Flacius to Duke John Frederick II on February 10, 1561, in: LATH–HStA Weimar, EGA, Reg. O 639, pp. 2r–6v, at p. 3r; Flacius also held his speech entitled *Adhortatio ad studium linguae Hebraeae* after Schnepf's death (see note 44).

22 The only known surviving record of private lectures held by Flacius is from 1546. The manuscript with the heading *Scholia in Aristotelis librum secundum Posteriolem deinde in libros Topicorum, Elenchorum et Rhetoricorum ex Matthiae Illyrici praelectionibus a Georgio Tannero collecta a. 1547* is located in: ÖNB Vienna, Cod. 10570.

23 The Jena student Adam Sellanus wrote in his diary a list of professors that taught at the Salana before the proclamation of the university privileges on February 2, 1558, that reflects the hierarchy within the academy. Flacius' name is listed at the bottom. Cf. FB Gotha, Chart. B 213, pp. 262ar–v.

professorships. It is unclear if Flacius had a major role in composing the statutes of the Faculty of Theology in 1558. The only existing copy is signed by Schnepf as dean and Johann Schröter as rector²⁴. A third name – either Strigel's or Flacius' – has been cut out.

Beginning his lectures with Romans was fundamental for Flacius' understanding of Scripture and his teaching method. In his inaugural lecture on May 17, 1557, he emphasized Romans as the hermeneutical key for interpreting all other books of the Bible²⁵. This conviction was commonplace among Lutheran theologians. He also underscored that exegesis was the starting point and continual foundation of theological studies. Underlying the principles of *sola scriptura* and *ad fontes*, he regarded Scripture as its own proper interpreter. He sharply criticized the apparent neglect of exegetical exercises at many academies, viewing the continual rise of new commentaries guiding students further and further away from the primary source as a detrimental phenomenon. Producing commentaries on commentaries was for Flacius a revival of what was pejoratively referred to in the early Reformation as »scholasticism«. This point of criticism was directed at tendencies common during the second generation of the Reformation and in effect at his Jena colleague Strigel who held theological lectures on the basis of Melanchthon's *Loci communes theologici* since 1552. He did, however, by no means categorically reject the use of the *loci* method. He himself cited early versions of Melanchthon's *Loci communes theologici* to support his theological positions²⁶, and the main authors working on his *Magdeburg Centuries*, Johann Wigand and Matthäus Judex, had applied this method to their analysis of the New Testament when presenting Christian theology in the apostolic era²⁷.

Flacius' inaugural lecture provides insight into his method of teaching theology. When interpreting each of the Epistles, he did not intend to set out from specific articles of the Christian faith (*loci*), but rather to stringently expound on the original biblical texts²⁸. He wanted to first of all present to his students an overview of the general content (*generalis summa*), the main argument (*argumentum*) and leading intention (*scopus*) of each Epistle and to

24 ThULB Jena, Goldenes Buch der Theologischen Fakultät, pp. 5–25. Cf. BAUER/WALTHER, *Aufbrüche*, no. 41, p. 75.

25 Interpreted and edited in: WASCHBÜSCH, *Alter Melanchthon*, pp. 151–160, 172–189. Flacius expressed similar thoughts in the announcement of his lecture on Romans on April 28, 1557. Copies in FB Gotha, Chart. B 213, pp. 331r–332r; LATH–HStA Weimar, EGA, Reg. N 183, pp. 13r–v.

26 E.g. FLACIUS, *Disputatio De Originali Peccato contra Pontificios*, p. B1v.

27 It was printed separately in: WIGAND/JUDEX, *Syntagma*. Cf. KOLB, *Advance of Dialectic*, at pp. 96, 99–101; MOLDAENKE, *Schriftverständnis 1*, esp. pp. 626–627.

28 Summarized by PREGER, *Flacius 2*, p. 111. See esp. WASCHBÜSCH, *Alter Melanchthon*, p. 186.

illustrate each one's general disposition²⁹. Section by section Flacius intended to reinforce the presumed disposition, to thoroughly clarify obscure and dubious passages, to resolve apparent contradictions through comparison with other passages, especially with those in Romans, and to refute misinterpretations of central passages. These methodical principles that Flacius presented in his inaugural lecture in Jena are precisely the same that he had brought forth a year earlier in the dedicatory letter to his *Catalogus testium veritatis*³⁰ as the theoretic basis for a practical guide to interpreting the New Testament that he would publish in 1570 under the title *Glossa Compendiaria*³¹. Hence, this, one of Flacius' central theological works rooted in his hermeneutical treatise *Clavis Scripturae Sacrae* published three years earlier³², presumably arose largely from his lectures in Jena. In the dedicatory letter to this compendium he further explained his holistic approach to understanding Scripture, combining diastasis with synopsis³³. Using the metaphor of an organism whose individual members constitute the whole of its body, Flacius strove to demonstrate the inner structure of Scripture through the detailed analysis of individual words and passages.

No documents directly relaying contents of Flacius' theological lectures in Jena appear to exist today except for the prolegomenon to his lecture on 1 Corinthians which he began mid-May of 1560³⁴. The speech was subsequently published under the title *De Materiis metisque scientiarum et erroribus philosophiae in rebus divinis*³⁵. It addresses fundamental questions regarding theological epistemology. In defining the scope of various other academic disciplines, Flacius defended the primacy of theology and emphasized the limits of applying philosophy to spiritual matters and the divinely revealed. Flacius stressed this as the central message (*argumentum*) of 1 Corinthians by citing 2,14–16 on the title page. These verses begin with the assertion: »The person

29 In the announcement of his lecture on 2 Corinthians from November 5, 1560, Flacius briefly outlined the disposition of this Epistle. LATH–HStA Weimar, EGA, Reg. O 597, pp. 9r–11v.

30 FLACIUS, *Catalogus* (1556), pp. a4r–a5v.

31 Id., *Glossa Compendiaria*. The manuscript of Flacius' gloss on the Old Testament reached an advanced stage, but it was never completed. Cf. KELLER, *Schlüssel zur Schrift*, pp. 162–171; KOLB, *Flacius' Glossa Compendiaria*, at pp. 74–75; MOLDAENKE, *Schriftverständnis 1*, esp. pp. 596–629.

32 FLACIUS, *Clavis I/II*.

33 Cf. MOLDAENKE, *Schriftverständnis 1*, esp. pp. 603–604.

34 Cf. Reichard to Gallus, Jena, May 12, 1560: StA Regensburg, Eccl. I, 19, no. 17.

35 THEOPHILUS [i.e. FLACIUS], *De Materiis scientiarum*. For the identification of this writing as the introductory speech to Flacius' lecture on 1 Corinthians cf. FLACIUS, *Clavis II*, p. 512. Contents of the speech are analyzed from a theological anthropological viewpoint and in regards to the relationship between theology and philosophy in: MOLDAENKE, *Schriftverständnis 1*, esp. pp. 95–106, 537–564. Cf. also HAIKOLA, *Gesetz und Evangelium*, esp. p. 16, note 16.

without the Spirit does not accept the things that come from the Spirit of God, but considers them foolishness, and cannot understand them because they are discerned only through the Spirit«.

Flacius did acknowledge that philosophy could be applied fully to the questions dealing with the outer structure of reality, i.e. with the *causa materialis* and *formalis*, as long as they had no direct connection to questions dealing with the inner structure and spiritual form of all existence, i.e. with the *causa efficiens* and *finalis*. According to him, the latter lie exclusively in the epistemological realm of theology³⁶. Flacius emphasized this distinction because he regarded a breach of the defined limits as a primary source for the rise of several errors and related theological controversies in connection with the Augsburg Interim³⁷. This became a prevalent issue again in Flacius' conflict with Strigel on the question of free will in regards to the spiritual process of conversion to God³⁸. Accordingly, Flacius introduced his first proposition for the disputation on this topic in Jena which he presided on November 10, 1559, with reference to the Apostle Paul's warning against being deceived by philosophy in Col 2,8³⁹.

Main thoughts of Flacius' inaugural lecture and introduction to 1 Corinthians can also be found in his declamation encouraging students to study theology and demonstrating the usefulness and necessity of this academic discipline⁴⁰. Another speech delivered in Jena with reference to *De Materiis metisque scientiarum et erroribus philosophiae in rebus divinis* reveals the special emphasis that Flacius placed on the Hebrew language for theological studies⁴¹. Proficiency in both Hebrew and Greek were necessary for interpreting Scripture independently from translations and commentaries. However, Flacius held Hebrew higher than Greek and Latin, the other two primary languages for theological studies, since knowledge of this language was

36 Cf. MOLDAENKE, *Schriftverständnis* 1, p. 546.

37 Cf. GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*, pp. 55–56.

38 Cf. DINGEL, *Culture of Conflict*, pp. 45–50; KOLB, *Bound Choice*, pp. 106–120.

39 FLACIUS, *Dispytatio de originali peccato contra errores*, p. A4r: »Graviter nos monet Paulus coloss. 2. ne patiamur nos decipi per Philosophiam. Vere illa cum in alijs articulis christianae Religionis, tum & in hoc de Originali peccato & Libero Arbitrio persaepe nos decipit«. The *Propositiones de originali corruptione et libero arbitrio* and the *Quatuor propositiones disertissime presentem controversiam de liberi arbitrii synergia tollentes* were reprinted in: id., *Dispytatio De Originali Peccato contra Pontificios*, pp. A4r–C8v.

40 *Adhortatio ad studium sacrarum literarum* printed in: FLACIUS, *Clavis* II, pp. 510–525. Flacius makes reference to the print *De Materiis metisque scientiarum et erroribus philosophiae in rebus divinis* in this speech so that it can be dated between March of 1561 when the earlier speech was published in Basel (THEOPHILUS [i.e. FLACIUS], *De Materiis scientiarum*) and December of 1561 when he was dismissed from his office in Jena.

41 *Adhortatio ad studium linguae Hebraeae* printed in: FLACIUS, *Clavis* II, pp. 498–509. Cf. MOLDAENKE, *Schriftverständnis* 1, pp. 180–190; OLSON, *Flacius and the Survival*, pp. 54–55.

indispensable for experiencing the Word of God directly and for grasping passages containing Hebraisms in the Greek New Testament. For Flacius, Hebrew was the language that God had revealed to mankind at creation and in which He communicated His laws and promises. Flacius buttressed the thesis that Hebrew was the mother of all other languages with etymological arguments.

For Flacius, one of the primary purposes of acquiring exegetical skills was to become intellectually empowered to preserve the »true« or »pure religion«, as he referred to a theological standpoint oriented on Luther, and to refute errors and false doctrine. Such an understanding of theology was to become an intrinsic part of the habitus of each student. Flacius was influential in having this explicitly expressed in the statutes of 1558 as the overriding purpose of the university⁴². The Salana was founded

to preserve, promote and spread God's pure and eternal Word, that alone can lead to salvation, as His Omnipotence in these times revealed this and brought it to light through [...] Martin Luther [...], likewise to resist and battle all corrupted teachings and sects [...]⁴³.

In Flacius' opinion, all educated men, and not just those who focused their studies on theology, were obligated to publically refute forms of impure doctrine. Flacius emphasized this in the announcements of his lecture on the Gospel of John in the summer of 1558 and in the spring of 1559⁴⁴. This coincided with the timeframe in which the final version of the *Confutatio corruptelarum*, refuting and explicitly condemning nine controversial theological positions defended by various members of the Protestant church and radical Reformation, was drafted and introduced into the confessional oath that all pastors in the Ernestine territory and members of the University of Jena had to take⁴⁵. Pushing for the authoritative standing of this confessional writing was also part of Flacius' efforts to imbue in students a sense of calling to actively counter attempts to corrupt the biblical truth. Alluding to the biblical imagery of Christ as the good shepherd guarding his sheep from the wolves, Flacius and his followers often bemoaned the »silent dogs« (*stumme Hunde*) in the church and wanted to build up a regiment of barking watchdogs to send out to Christ's flocks⁴⁶. The goal of producing future church and civic servants

42 Cf. Flacius to John Frederick II, Jena, January 17, 1558: LATH–HStA Weimar, EGA, Reg. N 183, pp. 50r–52v. Cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 149–150.

43 Translated from SCHWARZ, Das erste Jahrzehend, pp. 94–95.

44 FB Gotha, Chart. B 213, pp. 332v–333v, 338v–339r.

45 Cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, esp. pp. 129–137; LEPPIN, Bekenntnisbildung als Katastrophenverarbeitung.

46 Cf. SALIG, Vollständige Historie, pp. 475–476. FLACIUS used this term for example in: Eine entschuldigung (F 1370), p. B2r. Cf. KAUFMANN, Ende der Reformation, p. 451. In their memorandum from November 30, 1557, Schnepf, Andreas Hügel and Strigel

with this type of mindset and commitment probably stood behind Duke John Frederick's decree on December 21, 1558, ordering all scholarship recipients at the University of Jena to attend Flacius' lectures, regardless of whether their academic emphasis was in the humanities, medicine, law or theology⁴⁷. This measure could not be enforced. With the support of the prince Flacius was, however, able to initiate a special scholarship program to train an elite group of theologians

who could from their fundamental knowledge [of Scripture] effectively distinguish between correct and false teaching, maintain and promote the truth, refute and dispense corrupted teaching and errors and then be useful [...] at assemblies and imperial diets⁴⁸.

Especially university disputations served this purpose. These intellectual exercises that had experienced a renaissance at universities since Melancthon's educational reforms in Wittenberg in the 1520s trained students to logically and effectively defend or refute particular assertions. The statutes of the Faculty of Theology in Jena required that public disputations be held every quarter year⁴⁹. In contrast to later decades, the relevant propositions were rarely printed in the early years of the Salana⁵⁰. The only propositions from Flacius known to exist are those for the aforementioned disputation on free will that took place on November 10, 1559, and for his disputation with Strigel from August 2 to 8, 1560, focusing on the same theological controversy. Duke John Frederick II had this intellectual bout held at his palace in Weimar to increase pressure on both participants in order to reach a consensus⁵¹.

How successful was Flacius at reaching students? Recorded appraisals are largely ambivalent. Gregor Brück warmly recommended Flacius in 1544 as a public lecturer of the Hebrew language at the University of Wittenberg⁵². Brück had observed that young students often approached Flacius in the church after the sermons with their Hebrew books requesting him to explain

warned Duke John Frederick II in advance that they would be pejoratively coined as *stumme Hunde* for their objections to Flacius' proposal to draft an additional confessional writing for the Protestant churches: LATH-HStA Weimar, EGA, Reg. N 252, pp. 2r–8v, at p. 6r.

47 Cf. KIUS, *Stipendiatenwesen in Wittenberg*, pp. 144–146.

48 Translated from *ibid.*, p. 151.

49 Cf. GEHRT, *Harmonie der Theologie*, p. 277.

50 Cf. the bibliography of printed works in Jena from 1553 to 1580 in: GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*, pp. 543–620.

51 Cf. GLEISS, *Weimarer Disputation*; GEHRT / GLEISS, *Weimarer Disputation von 1560*.

52 Cf. FRIEDENSBURG, *Anstellung des Flacius*, pp. 306–309; KATHE, *Philosophische Fakultät*, pp. 112–113.

difficult passages. For Brück, this exemplified the trust that students had in Flacius and his willingness to assist them. Melancthon also confirmed Flacius' teaching ability by recommending him for the position.

Eberhard von der Thann, one of Flacius' main supporters at the Ernestine court, expressed a fully contradictory assessment of the controversial theologian's teaching ability and personality when giving his opinion in 1561 on whether or not Flacius should be transferred to Weimar in order to alleviate the unrelenting conflicts ravaging the town of Jena⁵³. Among other reasons for the transfer, he argued that Flacius did not have any student followers (*discipuli*) or talent for teaching (*gratia docendi*). His name aroused so much hatred in the German Empire that many professors and students fled from his presence and his conversations. This discouraged many to attend the University of Jena. Flacius' close friend, Amsdorf, was of the same opinion; no students attended Flacius' lectures and in contrast to his colleagues at the Faculty of Theology, Musaeus and Wigand, he was not a gifted teacher⁵⁴. These devastating assessments of Flacius' teaching ability and success carry great weight because they did not stem from his adversaries, but from his supporters. According to the court's knowledge of the situation, Flacius lectured almost exclusively to scholarship recipients whose attendance was mandatory⁵⁵. Flacius attributed this dissatisfying situation to the alleged efforts of Strigel and his friends to stir up animosity against him⁵⁶. In addition, he argued that students were personally more interested in *loci* than exegetical lectures. Concluding his defense, Flacius mentioned that also Caspar Cruciger the Younger in Wittenberg had few students attending his theological lectures although the rival university was flourishing.

A number of Flacius's students can be identified by examining visitation protocols from the end of 1569. For the church districts of Saalfeld, Coburg, Heldburg, Römhild and Eisfeld, information was recorded on the educational backgrounds of the pastors including the universities they had attended, the length of time they had studied and whose lectures they had heard⁵⁷. In general, those who had studied in Jena from 1557 to 1561 did not just attend

53 Cf. Von der Thann's memorandum, Thann, May 8, 1561: FB Gotha, Chart. A 70, pp. 178r–180v, at p. 179r.

54 Amsdorf's memorandum, no place, [1561]: FB Gotha, Chart. A 70, pp. 207r–v, 211r–v, at p. 211r.

55 Cf. LATH–HStA Weimar, EGA, Reg. O 639, pp. 7r–9v, at p. 8r, rough draft for a notification to Flacius.

56 Cf. Flacius to John Frederick II, *Causae cur Illyricus Jhena discedere non uult*, Weimar, February 10, 1561: *ibid.*, pp. 2r–6v, at pp. 3r–v. Cf. Mirković, Matija Vlačić, p. 504.

57 LATH–HStA Weimar, EGA, Reg. N 507 (Saalfeld); StA Coburg, LA B 2461 (Coburg, Heldburg, Römhild and Eisfeld).

lectures of one particular professor, but rather of everyone teaching in the Faculty of Theology. This reflects the coordinated division of lectures referred to above.

From this vantage point it is difficult to precisely define the group of students who were closest to Flacius in Jena. The names of merely a handful of his later followers who had studied with him or lived in his house at the corner of the Rinne and Brüder Alley⁵⁸ have been identified so far⁵⁹. Due to the recent discovery of an *album amicorum*, it is now known that Sebastian Steindorffer, a legal student who had enrolled at the Salana in 1550 and later became procurator at the Weimar court, had close ties to Flacius and his circle of friends⁶⁰. Such sources are, however, extremely rare for this period of the Salana's history. By evaluating enrollment records in combination with information on Flacius' personal network it is, however, possible to draw some revealing conclusions on which individuals or groups of people verifiably or assumedly chose Jena for their studies due to Flacius' reputation or recommendations from his friends.

A few precursory remarks are necessary to better interpret the available information. First of all, Flacius arrived at the academy on the verge of its constitutional transition to a full-fledged university. Just three months later, on August 15, 1557, the Ernestine princes attained university privileges from Emperor Ferdinand I. On February 2, 1558, the Salana was solemnly inaugurated as a privileged university. The privileges endowed the academy with the right to grant academic degrees. Changes in enrollment patterns linked to Flacius are therefore especially significant during his first year as professor since an academic degree could not be achieved at that time. A doctorate in theology was not immediately attainable at the Salana in 1558 since the emperor had stipulated that this privilege not be exercised until the question of religious disunity in the Empire was clarified⁶¹. The Faculty of Theology first granted this degree in 1564, a year after the close of the Council of Trent and shortly before the death of Emperor Ferdinand I⁶². However, these peculiar circumstances presumably did not discourage many students from studying

58 Cf. GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*, pp. 113–114.

59 Franz Alard, Johann Dürnbach, Johann Eschner, Sebastian Krelj, Caspar Melissander and Tobias Rupp. Cf. EHWALD, *Johannes Fraxineus*, pp. 36–50; ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 46, note 72; p. 49, note 83; p. 160; p. 226, note 267; MIRKOVIĆ, *Matija Vlačić*, pp. 195–196; OLSON, *Flacius and the Survival*, p. 327; PREGGER, *Flacius 2*, p. 392. Olson also mentions Adam Bohorič although there is no evidence that he ever studied in Jena.

60 Cf. MICHEL, *Gnesiolutherisches Bekenntnis*; id. / SIEBERT (eds.), *Stammbuch*.

61 Cf. BAUER/BLAHA, *Dokumente zur Privilegierung*, at pp. 145–146, 177; KOHLER, *Gründung der Universität Jena*, esp. at pp. 110–116.

62 Cf. GEHRT, *Intermezzo der Eintracht?*, pp. 108–112.

theology in Jena since an academic degree was neither required to be ordained as a pastor nor was it compulsory to possess a doctorate to teach theology at a university⁶³. Melancthon, Strigel and Flacius are prime examples of the latter.

Enrollment records⁶⁴ reveal that from its very beginnings the Salana drew in prospective students predominately from Thuringia and neighboring regions such as Franconia, Saxony and Hesse⁶⁵. A number of students, including those for example from England, Poland and Austria, crossed much greater distances. No changes in enrollment patterns are discernible during Flacius' years in Jena for the main areas from which the academy attracted students. After obtaining the university privileges, the geographic radius of the students it attracted did not noticeably expand and the average enrollment per semester increased only slightly. This corresponds to a common phenomenon in the early modern period. In comparison to the strikingly European character of medieval universities, the wave of new universities founded in the sixteenth century by German princes resulted in increased regionalism⁶⁶. Confessional developments also significantly influenced enrollment tendencies. The University of Erfurt, for example, declined rapidly after the Reformation since this predominantly Catholic university became isolated in the mass of Protestant areas surrounding it. It also experienced losses in students as a result of the competition with the Lutheran university in the neighboring town of Jena⁶⁷. Repercussions from developments in the university landscape advancing regionalism can also be observed in connection with theology students from the kingdom of Sweden. After the founding of the Leucorea in 1502, Wittenberg became their preferred center of education. Around 1550, however, the University of Rostock, located directly on the opposite side of the Baltic Sea, took over this role after it had become Protestant in 1542⁶⁸. Due to such regionalism, possible correlations between Flacius and the enrollment of students in Jena are chiefly observable when examining changing patterns in students who came from farther distances. Others, like those from Thuringia and Franconia, can only be detected if sources explicitly relay this information or if individual students in Jena from 1557 to 1561 supported Flacius' cause in later conflicts. Examples of the latter include Caspar Bienemann, alias

63 Cf. *id.*, *Harmonie der Theologie*, pp. 303–305.

64 LOCKEMANN/SCHNEIDER (eds.), *Matrikel der Akademie zu Jena*. For the following years MENTZ/JAUERNIG (eds.), *Matrikel der Universität Jena*.

65 This also holds true for subsequent decades. Cf. BÖNISCH, *Universitäten und Fürstenschulen*, esp. pp. 106–110.

66 Cf. BÜNZ, *Gründung und Entfaltung*, at p. 144.

67 Cf. EULENBURG, *Frequenz der deutschen Universitäten*, pp. 288–289; GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*, p. 363.

68 Cf. CZAİKA, *Luther, Melancthon und Chyträus*.

Melissander, from Nuremberg, Johann Dürnbach from Regensburg, Johann Eschner, alias Fraxineus, from Trügleben near Gotha, Timotheus Kirchner from Erfurt and Petrus Popp from Weimar⁶⁹.

It is noteworthy, that the first students from the northern parts of Germany came to Jena in the same semester as Flacius⁷⁰. Four students from Hamburg entered the university in 1558, two in 1560 and one in 1561⁷¹. It is likely that they were sent upon recommendation of Joachim Westphal, leading theologian in the Hanseatic town. Due to their united position in the post-Interim controversies, Flacius encouraged Duke John Frederick II in 1558 to call Westphal to Jena⁷² and to have him involved in drawing up the final draft of the *Confutatio corruptelarum*⁷³. Their existing correspondence⁷⁴ reveals that Westphal had sent Johann Ysdonck, a former monk in Antwerp, to Jena in 1559 and presumably also the Dutch student Simon Tinctor whose name is listed directly after Ysdonck's in the enrollment records⁷⁵. Franz Alard's enrollment in 1560 was apparently also linked to Westphal⁷⁶. This former Dominican monk, born in Brussels, had been active in the evangelical movement in Antwerp, the county of Oldenburg and in East Frisia. During his theological studies in Jena, Alard lived in Flacius' house.

Other critics of the Wittenberg and Leipzig theologians in the post-Interim controversies may have also encouraged students to study in Jena after Flacius' arrival, such as the general superintendent of the Electoral Palatinate in Heidelberg, Tilemann Heshusius⁷⁷. In the second semester of the year 1557 a group of three students came for the first time from the German and Dutch-speaking town of Wesel, Heshusius' place of birth, to Jena⁷⁸. The enrollment of the

69 Cf. ACKER, Versuch zur sufficienten Nachricht; GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik; ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, p. 226, note 267; LOY, Der Flacianische Streit, at p. 83.

70 Jacobus Scholts from Flensburg (1557/1) and Iohannes Gedelsen from Husum (1557/1).

71 Hermannus Kitempergius (1558/1), Joachimus Blum (1558/1), Petrus Flogel (1558/1), Christianus Gryphius (1558/2), Martinus Brattering (1560/2), Martinus Klugk (1560/2) and Henricus ab Osten (1561/1).

72 Cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 54–55.

73 Cf. Johann Aurifaber to John Frederick II, Weimar, Oktober 1, 1558: LATH–HStA Weimar, EGA, Reg. N 252, pp. 34r–34v, at p. 6r.

74 One volume of Flacius' correspondence contains, for example, 29 letters from Westphal from 1550 to 1553. HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 64.1. Helmst. Cf. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, p. 65.

75 Cf. Ysdonck to Westphal, Jena, November 13, 1559: SILLEM (ed.), Briefsammlung 2, no. 205, pp. 400–404. These were the first students from Antwerp who attended the Salana.

76 Alard later supported Flacius and Cyriakus Spangenberg in establishing the Lutheran church in Antwerp in 1566.

77 Cf. KRÜGER, Empfangene Allmacht, p. 29.

78 Petrus Wellius, Ottho Bellinivius and Henricus Bruel. Three others arrived in the first semester of 1561: Theodoricus Kron, Ioannes Deus and Petrus Willichius.

first students from the town of Lindau on Lake Constance in the second half of the year 1557 is also noteworthy⁷⁹. Tobias Rupp, later a staunch supporter of Flacius in the controversy on original sin, was among the three⁸⁰. Rupp had been recommended to Flacius by Matthias Roth and lived in Flacius' house during his studies at the Salana. Interestingly, there are no indications in the enrollment records that students came from Brunswick where Joachim Mörlin, one of Flacius' close theological companions, was active⁸¹.

A number of Flacius' influential contacts were not only based on common views on theology and church politics, but also on the collective work on the *Magdeburg Centuries*⁸². These lines of communication had an undeniable effect on enrollment in Jena. It is, for example, highly likely that ties between Flacius and the Frankfurt pastor Hartmann Beyer, who actively supported the *Magdeburg Centuries* through his contacts to the Frankfurt book fair and with various publishers⁸³, played a role in the decision that students from this free imperial city made to attend the Salana⁸⁴. The first ones arrived during Flacius' years in Jena, two in 1558 and another two in 1559⁸⁵. Among them was the son of the wealthy and influential patrician Johann von Glauburg, named Justinian. Flacius was in contact with the father⁸⁶.

Nikolaus Gallus formed another crucial link in the network of scholars promoting Flacius' historiographical project. Flacius and Gallus had both left Wittenberg around Easter of 1549 in the wake of the controversy over the Interim⁸⁷. In Magdeburg they published polemical treatises together. After the successful revolt of the German princes against the emperor in 1552, Gallus

79 Sampson Rhinerus, Thobius Rupius and Samuel Linsius. In the following years two other students came from Lindau: Achilles Chaererus (1559/1) and Foelix Chaererus (1560/2).

80 Cf. ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 46; WIGAND, *De Manichaeismo*, p. 640.

81 Mörlin was, for example, also among the external theologians chosen by Flacius to give a theological opinion on his *Confutatio corruptelarum*. Cf. Johann Aurifaber to John Frederick II, Weimar, October 1, 1558: LATH–HSTA Weimar, EGA, Reg. N 252, pp. 34r–v; Mörlin to John Frederick II with memorandum, Weimar, December 10, 1558: *ibid.*, pp. 36r–39v.

82 Cf. BOLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, esp. pp. 150–175.

83 Cf. *ibid.*, pp. 169–175.

84 44 letters from Flacius to Beyer from the years 1552 to 1574 can be found in UB Johann Christian Senckenberg Frankfurt, Ms. Ff. H. Beyer. RITTER, *Eigentliche und umständliche Beschreibung*, publishes and refers to a number of these letters. On Flacius' and Wigand's correspondence with Beyer in connection with the *Magdeburg Centuries* cf. DIENER, *Magdeburg Centuries*, pp. 434–477.

85 Hoierus zum Imigen (1558/1), Justinianus a Glauburgk (1558/1), Justinianus Ranisius (1559/1) and Joannes zum Dungen (1559/1).

86 Cf. RITTER, *Eigentliche und umständliche Beschreibung*, p. 110, note a.

87 On the relationship between Flacius and Gallus cf. BÖHL, *Beiträge zur Geschichte*, esp. pp. 179–194; BOLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, pp. 164–169; ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 105, 116; KAUFMANN, *Ende der Reformation*, pp. 157–170; VOIT, *Nikolaus Gallus*.

returned to Regensburg in 1553 where he had once served as deacon. The imperial city became a relay station for the transfer of prints and manuscripts sent by King Maximilian's court librarian Caspar von Nidbruck in Vienna. Gallus and Flacius continued to work closely together during the latter's years at the Salana, corresponding on the *Magdeburg Centuries*, theological controversies, developments in church politics and on local events. Flacius sent letters of this nature already during his first months in Jena⁸⁸. Other letters reveal that Gallus encouraged students to study in Jena⁸⁹. At least two students from Regensburg had closer ties to Flacius. The one, Bernhard Reichard, a scholarship recipient, reported in a letter to Gallus among other things on Flacius's lectures⁹⁰ and the other, Johann Dürnbach, who had been expelled from Salzburg with his parents because of their Lutheran faith, sided with Flacius in the controversy over the latter's dismissal from the university at the end of 1561⁹¹. Dürnbach lived in Jena with Flacius' secretary, Sebastian Krelj⁹². The average of four students from Regensburg per year remained unaltered after Flacius' arrival⁹³. This constancy is due to the fact that Jena was one of the closest Lutheran universities that young men in Regensburg with academic ambitions could attend. Characteristic for this affiliation is the fact that the town council of Regensburg looked to Jena when searching in 1561 for a new teacher for the local *Gymnasium Poeticum*. Upon Flacius' recommendation, Johann Friedrich Cölestin, former professor of the Greek language in Jena, received the position⁹⁴. The connections between Jena and Regensburg were also strengthened by personal ties between Gallus and Schnepf⁹⁵ and between Flacius and the Austrian-born preacher Wolfgang Waldner, a member of the network connected to the *Magdeburg Centuries* who lived and worked in Regensburg since 1558⁹⁶. In contrast to this tightly knit connection, no cor-

88 Flacius to Gallus, Jena, April 9, 1557: StA Regensburg, Eccles. I, 21, no. 68; Flacius to Gallus, Jena, August 18, 1557: Eccles. I, 15, no. 70.

89 Cf. KLOTZ, *Herkunft der Jenaer Studenten*, at p. 104.

90 Reichard to Gallus, May 12, 1560: StA Regensburg, Eccl. I, 19, no. 17. Cf. PREGER, *Flacius 2*, p. 112.

91 On Dürnbach cf. id., *Bekentus*, esp. pp. A2v–B2r; GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*, pp. 154, 210; SCHOTTENLOHER, *Regensburger Buchgewerbe*, pp. 54–62.

92 Cf. letter from Krelj to Leopold Dürnbach from December 23, 1561, edited in: RAJHMAN, *Pisma slovenskih*, no. 2, pp. 35–36. On Krelj cf. ELZE, *Prediger Krains*, at pp. 176–178; ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 49, note 83.

93 This is the average number for the years between 1555 and 1561.

94 The town council of Regensburg to Flacius, [Regensburg], November 28, 1561: StA Regensburg, Eccl. III, 2, no. 20; Flacius to the town council of Regensburg, Jena, December 10, 1561: *ibid.*, no. 21; The town council of Regensburg to Flacius, no place or date: *ibid.*, no. 22; The town council of Regensburg to Cölestin, December 29, 1561; no. 24: *ibid.*, no. 23.

95 Cf. THEOBALD, *Lebensschicksale des Gallus*, at p. 70.

96 Cf. BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, pp. 151–152; ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 129, note 224; RAMHARTER-HANEL, *Kontakte und Netzwerk*.

respondence exists between Gallus and the leading Professors in Wittenberg, Melanchthon and Paul Eber, after Flacius' inaugural lecture in Jena⁹⁷.

After Flacius' arrival in Jena a significant increase in enrollment of students from Austrian areas can be detected⁹⁸. This is likely due to Gallus' enormous influence on the Lutheran churches in these regions. Austrian students came to Jena early on: one from Salzburg in 1552, another from Braunau in 1553 and four additional students from Vienna between 1552 and 1554⁹⁹. Counting all those from the Habsburg regions between Salzburg, Vienna and Carniola, 22 more began studying in Jena between 1557 and 1561, seven of which arrived in Jena in the same semester as Flacius before privileges for the university had been secured¹⁰⁰. Of special mention is the Slovenian Sebastian Krelj. It is presumable that ties existed between Flacius and the student who enrolled in Jena in 1558 under the name Sebastian Daub Illyricus. In general, Flacius' origins and proficiency in Italian and Slavic languages facilitated contacts with scholars from southern parts of Europe. This is exemplified in the preface to his pamphlet from 1550 entitled *Ein schrift eines fromen Predigers aus der Türckey* in which he relates how Emericus Zigerius, who was also born in the region referred to in ancient times as Illyria, came to the Leucorea years ago and studied under Flacius because of their common origins¹⁰¹. In the same preface Flacius discusses conversations in Italian that he had in Wittenberg with the Catholic Spaniard Jéronimo Ortiz in which both attempted to convert each other.

Although in most of the mentioned cases determining Flacius' influence is a matter of conjecture, it can be maintained that the network that he had

97 Cf. MBW; NEUENDORF, Korrespondenzpartner Paul Ebers.

98 Mirković and Olson also made this general observation without evaluating the enrollment records, MIRKOVIĆ, Matija Vlačić, p. 511; OLSON, Flacius and the Survival, p. 327.

99 Ioannes Brunner Viennensis (1552/1), Ioannes Spindelerus Wiensis (1552/1), Ioannes Landpruckerus Salisburgensis (1552/2), Samuel Nuberus Braunensis (1553/1), Casparus Hirsch Viennensis (1554/1) and Joannes Hirsch Viennensis (1554/1).

100 Virgilius Bingitzer Hallensis sub ditione Episcopi Saltzburgensis (1557/1), Ioachim à Laudau Baro Austriacus (1557/1), Sigismundus à Landau Baro austriacus (1557/1), Matheus Schirfflingerus Kremsensis (1557/1), Paulus Milauer à Spitz prope Krems (1557/1), Wolfgangus Buchler ex Weisenkirchen austriacae (1557/1), Petrus Lebenwetter Wienensis (1557/2), Sebastian Burcklener Kitzpieten. in comitatu Tirolensi (1557/2), Georgius Phramglender Viennensis (1558/1), Andreas Cufmer Carinthus (1558/1), Balthasar Linther ex Spitz Austriacus (1558/1), Philipus Landsiedl Austriacus (1558/1), Volfgangus Episcopus Austriacus (1558/1), Jacobus Koche Labacensis (1558/1), Balthasar Knorr Viennensis (1559/1), Vitus Neuacker Vuesenkirchensis Austriacus (1559/2), Martinus Waltnerus Stirensis (1559/2), Marcus Lingarius Carniolus (1560/1), Michael Pfaffenhöfer Neostadiensis Austriacus (1560/2), Marcus Jheger Austriacus (1561/2) and Christophorus Latzo Stirio.

101 ZIGERIUS, Ein schrift. On this writing cf. KAUFMANN, Ende der Reformation, pp. 286–293.

built up in connection with the post-Interim controversies and the *Magdeburg Centuries* had its effect on enrollment in Jena. Flacius attracted a significant number of students from distant places who would have otherwise chosen other educational institutions for their studies. A complete edition of Flacius' correspondence would be conducive for identifying further students in Jena with direct ties to Flacius¹⁰². Individual students who were discouraged to study at the Salana due to Flacius' presence and the series of conflicts that he and his adherents aroused with members of the university and townsmen are nearly impossible to identify¹⁰³.

II. Plans for Founding Academies in Regensburg and Klagenfurt

Flacius' apparent connections to students from Austrian, Slovenian and Croatian areas is a significant finding since this was the group that Flacius primarily intended to reach after being forced to leave the University of Jena. In the wake of conflicts with Duke John Frederick II, he and his colleagues, Wigand and Judex, were dismissed from their offices at the end of 1561¹⁰⁴. Flacius had a number of options at this critical juncture in his life. He believed that he had good prospects of receiving a teaching position at the University of Rostock in the north¹⁰⁵. He argued, however, that from there, where so many learned and pious men were congregated, he could not be as instrumental in impeding the spread of corrupted teachings. He was invited to follow Wigand and Judex to Magdeburg and received an offer of asylum for one year from Count Vollrad of Mansfeld¹⁰⁶. He also considered moving to Frankfurt¹⁰⁷ or leaving the German Empire entirely¹⁰⁸. Instead, he first focused on finding a new place of residency in Southern Germany, preferably in Regensburg, in order to realize educational goals to strengthen the evangelical movement in Austria and in Southeastern Europe.

102 An overview of existing letters can be found in: HARTMANN, *Humanismus und Kirchenkritik*, pp. 54–57; MIRKOVIĆ, *Matija Vlačić*, pp. 396–425.

103 A few individual examples of students in Jena who were imprisoned or denied the Lord's Supper on the verge of death because of their association with Wittenberg are illustrated in: GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*, pp. 177–178. On the greater conflicts cf. *ibid.*, esp. pp. 144–212; *id.*, *Intermezzo der Eintracht?*, esp. pp. 96–98.

104 Cf. *id.*, *Ernestinische Konfessionspolitik*, pp. 201–212.

105 See letter no. 2.2 in appendix. Flacius had already received an invitation in the mid-1550s to teach at the University of Rostock. Cf. ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 109–110.

106 See letter no. 2.4 in appendix.

107 Cf. letter from Flacius to Beyer from January 1, 1562, edited in: RITTER, *Eigentliche und umständliche Beschreibung*, pp. 109–111.

108 See letter no. 2.2 in appendix.

Protestantism in Austria lacked strong institutional structures¹⁰⁹. The Habsburgs pursued a policy of maintaining confessional unity in their patrimonial lands under the Catholic Church. King Ferdinand issued repressive measures against the evangelical movement. These included allowing his subjects to study exclusively at the Habsburg universities in Freiburg and Vienna and explicitly prohibiting them to attend the University of Wittenberg¹¹⁰. The printing of evangelical literature was likewise forbidden¹¹¹. However, since the mid-1540's the Protestant estates in Lower, Upper and Inner Austria had a strong majority at the diets and were therefore able to procure a certain degree of toleration for their confession. Owing to the imminent military threat of the Ottoman Empire, their right to approve taxes endowed them with strong political leverage¹¹². These conditions prevented the establishment of Protestant churches with supervised districts, consistories and universities. Therefore, the estates were dependent on the support of German cities and territories of the same confession. Lacking seminaries to train men for the ministry, they sent potential pastors to the Protestant universities in the north or called ordained ministers from these regions to their congregations. Gallus played a highly significant role in these trans-regional interactions¹¹³. After his return to Regensburg in 1553, he built up a densely interwoven network of connections reaching to the far ends of the Habsburg lands¹¹⁴. Many Austrian preachers and noblemen turned to Gallus for advice in matters of church politics, theology and liturgy. He examined and ordained preachers from these areas and recommended suitable candidates for vacant church and school offices.

After his dismissal on December 10, 1561, Flacius hastily drew up plans for establishing a small academy (*scholula aut academiola*) in Regensburg to reach students especially in the Catholic dominated areas in Central and Southern Europe. His initial concepts were articulated in letters to Gallus and Bartholomaeus Schober, a friend who had been exiled by the archbishop of Salzburg and who had found refuge in Nuremberg¹¹⁵. Flacius emphasized Regensburg's favorable location for this project by stating that no Protestant academy existed in the region encompassed by Ingolstadt, Vienna and Padua.

109 Cf. LEEB, Regensburg, at p. 233.

110 Cf. BÖHL, Beiträge zur Geschichte, pp. 111–112.

111 Cf. LEEB, Regensburg, at p. 235.

112 Cf. *ibid.*, pp. 229–233; SCHINDLING/ZIEGLER (eds.), Territorien des Reichs, p. 125.

113 Cf. BÖHL, Beiträge zur Geschichte, esp. pp. 190–191; LEEB, Regensburg, esp. pp. 229–242; SCHWEIGHOFER, Regensburg bis Rijeka.

114 Cf. BAUM, Klagenfurter Universitätsplan, at p. 39; LEEB, Regensburg, pp. 234–235, 240–242.

115 See letters no. 2.1–2.2 in appendix. Cf. MIRKOVIĆ, Matija Vlačić, p. 545; PREGER, Flacius 2, p. 175–176. On Schober cf. ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, p. 163, note 19; p. 179.

These towns harbored not only well established universities, but also the earliest Jesuit colleges¹¹⁶. Flacius obviously regarded these seminaries offering courses in the trivium, the humanities, biblical languages and theology as rival institutions, but perhaps also to a certain degree as models for his own plans. By naming these three towns, Flacius was staking out the area that he was primarily interested in recruiting students from. He explicitly mentioned Bavaria, Austria and Bohemia, but he was apparently also interested in southern lands under Habsburg rule with Slavic populations, as Flacius' reference to a further consideration of his reveals. He argued that the corps of theologians that would be drawn to Regensburg could support efforts to translate the Bible into »Illyrian«, i.e. Croatian. Stepping into competition with Vienna and Padua also inferred assuming their role as the universities traditionally favored by Carinthian and Slovenian students¹¹⁷. Flacius proposed that he and the other two theologians who had been dismissed from their offices at the Jena Faculty of Theology begin by lecturing on dialectics, biblical languages and theology. This could be a complementary curricular extension of the local *Gymnasium Poeticum*. Cölestin, another former Jena professor, had already been called to this school. Flacius requested Gallus and Schober to convince the nobility in the greater region surrounding Regensburg and Nuremberg to financially support his project and then to deliberate the matter together with the lawyer Johann Hiltner, the town council and other influential men in Regensburg.

On December 13, Flacius' amanuensis Sebastian Krelj provided Schober with more elaborate arguments to persuade the town council in Regensburg to grant Flacius and him refuge and to support their enterprise¹¹⁸. Krelj asserted that the academy would improve the local educational situation, attract students from neighboring regions such as Austria, Bavaria, Carinthia and Bohemia and boost the prestige of the city. Theologically, it would serve as a bulwark against sectarians and Christ's enemies. Financially, it could be a joint venture supported also by Nuremberg and the nobility from Bavaria and Austria. At the same time, Krelj downplayed the political risks of this evident provocation for Emperor Ferdinand I and Duke Albrecht V of Bavaria, two avid and powerful defenders of the Catholic faith in the regions that would be affected. Finally, he argued that it would not be long until King Maximilian, known for his affinity to Protestantism, would become emperor.

116 A Jesuit college was founded in Padua in 1542, in Ingolstadt in 1549 and in Vienna in 1551.

117 Cf. ELZE, Tübingen und die Studenten aus Krain, pp. 16–24; ENGELBRECHT, Geschichte des österreichischen Bildungswesens, pp. 118–120.

118 See letter no. 2.3 in appendix. Cf. ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, p. 164.

On January 10, 1562, Flacius wrote a letter to Gallus with various requests to promote his cause¹¹⁹. With the help of Wolfgang Waldner, Gallus was to send Flacius' considerations for founding an academy in Regensburg in German translation to the former Styrian governor Hans Ungnad von Sonnegg and to Protestants in Austria, Klagenfurt and Ljubljana. Matthias Klombner, the counts of Haag in Upper Bavaria and Count Palatine Wolfgang of Zweibrücken – recent ruler of the principality centered around Neuburg on the Danube River – were other potential sponsors to contact. As an initial start off, Flacius and Gallus could begin teaching in the city. Flacius also mentioned his interest in having Ungnad relocate his Slavic printing press to his new place of residency, which was at that time still unknown. In this letter, Flacius expressed for the first time plans for founding a *semiacademiola* in Klagenfurt. Geographically and politically, this bilingual town with both German and Slovenian congregations was favorably located as a potential base of operation for an evangelical mission in the predominantly Catholic regions of Slovenia, Croatia and Northern Italy¹²⁰. The Protestant rural nobility had already founded a Latin school there around 1552 after Emperor Maximilian I had granted the estates direct control over the city in 1518¹²¹. There are few records on the early history of this educational institution¹²², but Flacius' proposal indicates that it had potential for further development.

After Flacius had obtained asylum in Regensburg, Gallus simply requested from the town council on March 17, 1562, that Flacius be allowed to privately teach two students from Jena – presumably Caspar Melissander and Johann Eschner¹²³ – and other interested persons from the surrounding area¹²⁴. This circle of learning that was to meet in Flacius' private quarters apparently did not expand¹²⁵. Melissander soon left the town to study at the University of Tübingen and Eschner received a position as teacher at the local Latin school.

There is no indication that any great effort was made to realize Flacius' plans to found new academic centers for educating future pastors, teachers

119 See letter no. 2.4 in appendix. Cf. BAUM, Klagenfurter Universitätsplan, p. 37; MIRKOVIĆ, Matija Vlačić, p. 544; PREGGER, Flacius 2, pp. 176–177.

120 Cf. BAUM, Klagenfurter Universitätsplan, p. 36; LEEB, Regensburg, p. 238; VAN TROSENBERG, Geschichte der hohen Schulen; id., Zur protestantischen Bildungspolitik.

121 Cf. VAN TROSENBERG, Geschichte der hohen Schulen, p. 28.

122 In his standard study on the history of the *Hohe Schule* in Klagenfurt, Trotsenburg merely refers to school ordinances in Ljubljana and Graz for the time period from 1552 to 1601 apparently because no ordinance for Klagenfurt exists. Cf. VAN TROSENBERG, Geschichte der hohen Schulen, pp. 22–26.

123 Cf. EHWALD, Johannes Fraxineus, p. 41; MELISSANDER, Confessio, pp. A3v–A4r.

124 Gallus to the town council of Regensburg, Regensburg, March 17, 1562: StA Regensburg, Eccl. I, 17, no. 6. Cf. BAUM, Klagenfurter Universitätsplan, p. 37.

125 Cf. Johann Hiltner to the imperial lord secretary Wolf Haller, Regensburg, May 16, 1562: StA Regensburg, Eccl. I, 17, no. 17.

and civic servants in Austria, the southeastern Slavic territories and Northern Italy or to relocate Ungnad's printing press. The reasons for the lack of support are not explicitly documented. However, the high financial risk of the venture must have been a significant factor. Members of the Bohemian and Austrian nobility, such as the Rosenbergs and Enenkels, signaling interest in co-financing the enterprise, were among the few¹²⁶. Klombner, for example, who informed Ungnad on May 7, 1562, about Flacius's plans to found a *halbe hohe schuel* in Regensburg, was supportive of the idea, but nonetheless unwilling to contribute financially¹²⁷. For the citizens of Regensburg, the plans likely evoked associations with the so-called Upper School (*obere Schule*) founded in 1526 in the neighboring imperial city of Nuremberg. Although offering an advanced curriculum equivalent to that of a faculty of philosophy, students of the four existing Latin schools in the city preferred to continue their education at universities endowed with academic privileges¹²⁸. Enrollment rapidly declined within the first decade of its existence. Seeing the struggles that Nuremberg had maintaining an institution of university-level education could have deterred many Regensburg patricians from undertaking a similar venture. In addition, the imperial city already possessed a reputable five-class Latin school, the so-called *Gymnasium Poeticum*, which attracted students from nearby Protestant towns and nobility from as far off as Austria¹²⁹. The curriculum of its higher classes also overlapped to a significant degree with basic lectures, instruction and exercises at the universities¹³⁰. For this reason, Gallus and Hiltner had to respond to potential concerns that Flacius' teaching activities in the town could jeopardize the success of the *Gymnasium Poeticum*¹³¹.

Besides the questionable need for a new school of higher learning in Regensburg and the financial risks involved, political issues in connection with Flacius' person severely impaired prospects of realizing the project. Merely granting the controversial Illyrian asylum in Regensburg was a politically charged issue for the town council. As a result, his residency was bound to a number of stipulations including refraining from publicly debating and

126 BAUM, Klagener Universitätsplan, pp. 37–38; MIRKOVIĆ, Matija Vlačić, p. 546.

127 Klombner to Ungnad, Ljubljana, May 7, 1562, in: KOSTRENČIĆ, Urkundliche Beiträge, no. XLVII, pp. 73–76, at pp. 75–76. Cf. ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, pp. 164–165.

128 Cf. NAHRENDORF, Humanismus in Magdeburg, pp. 15–18.

129 Cf. KLEINSTÄUBER, Ausführliche Geschichte, at p. 17; RAMHARTER-HANEL, Kontakte und Netzwerk, p. 49.

130 Cf. MÜLLER, Magister Johannes Wolf, esp. pp. 131–134; KLEINSTÄUBER, Ausführliche Geschichte.

131 Hiltner to Haller, Regensburg, May 16, 1562: StA Regensburg, Eccl. I, 17, no. 17; Gallus to the town council of Regensburg, Regensburg, March 17, 1562: *ibid.*, no. 6. Cf. BAUM, Klagener Universitätsplan, p. 37.

printing uncensored writings on theological controversies¹³². The elector and duke of Saxony both sent warnings to the town council regarding such publishing activities¹³³. Emperor Ferdinand I also expressed his displeasure over the decision to grant Flacius residency¹³⁴. Establishing an institution of higher education with the goal of countering the emperor's church politics would have aroused further disfavor. Ferdinand's oldest son Maximilian, who had been entrusted with the administration of the patrimonial lands of the Habsburgs in Austria in 1552, had demonstrated some sympathy for Protestantism by maintaining strong political ties to the princes in Saxony and Württemberg and by supporting such prestigious projects as the *Magdeburg Centuries* and the translation and publication of religious material in Slovene and Croatian. Nevertheless, he showed no interest in funding institutions with the primary purpose of educating Protestant pastors for the lands directly under Habsburg control.

Overall, Flacius' conceptions remained vague. It is worth noting that the term *universitas* or *Universität* does not appear in the relevant letters. An attempt at founding a full-fledged university with four faculties and imperial privileges under Flacius' aegis would have been a politically and financially precarious enterprise doomed to failure from the very start. Flacius was instead more likely interested in establishing an educational institution similar in many respects to the Salana in its early years as a *Hohe Schule*¹³⁵. Interestingly, the plans that Flacius was drafting since the end of 1561 for educating pastors and publishing religious material in Slavic languages were already being realized at the Lutheran University of Tübingen and in the neighboring town of Urach. In contrast to the University of Basel to the southwest that mainly attracted prospective pastors and theologians within a relatively limited radius, encompassing areas of Switzerland and Southern Germany¹³⁶, the University of Tübingen had a very broad area from which it drew students¹³⁷. In the second half of the 1550s, it began to intensify its outreach to southeastern

132 Cf. ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 162–163.

133 The duke of Saxony sent respective letters to the town councils of Basel, Zurich, Strasbourg, Frankfurt, Magdeburg and Regensburg, requesting them to prevent the printing of Flacius' polemic writings. John Frederick II to the town council of Regensburg, Weimar, May 25, 1562, in: StA Regensburg, Eccl. I, 17, no. 42, 10538–10541, edited in: SCHOTTENLOHER, *Regensburger Buchgewerbe*, no. 70, pp. 141–142. Elector August announced on January 7, 1562, his support of Ungnad's efforts in the form of 200 florins so that the Bible and Luther's *Hauspostille*, and not Flacius' polemic writings could be translated and printed. Letter edited in: KOSTRENCIĆ, *Urkundliche Beiträge*, no. XLI, pp. 67–68.

134 Cf. Haller to Hiltner, Prague, April 13, 1562: StA Regensburg, Eccl. I, 17, no. 14.

135 Cf. GEHRT, *Harmonie der Theologie*.

136 Cf. BURNETT, *Local Boys*, pp. 109–139.

137 712 Austrians students enrolled, for example, from 1530 to 1614. Cf. BAUM, *Klagenfurter Universitätsplan*, p. 33.

regions of Central Europe. The emergence of these ties was favored by the southern location of the university¹³⁸. More important, however, were the connections of Duke Christoph of Württemberg to the Habsburg lands. They were in part a result of the political fate of his father Ulrich who had lost his territory to the custody of Emperor Charles V in 1519 because of his military aggression in response to constitutional conflicts with his estates¹³⁹. After Ulrich's expulsion from the duchy of Württemberg in 1519, his territory became an Austrian mesne fief. Christoph, just five years old at the time, was taken to Innsbruck in 1520 and then to Wiener Neustadt in 1525. Michael Tiffernus, born in the duchy of Carniola, was assigned to him as his teacher. When Christoph took over the rule of the duchy of Württemberg in 1550, Tiffernus acted as one of his closest advisors until his death in 1555¹⁴⁰.

In the following years Duke Christoph supported a number of influential refugees from Southeastern Central Europe with the strategic goal of strengthening the evangelical movement in areas where it was suppressed by Emperor Ferdinand I. Among the most prominent were Primož Trubar, a Slovenian who endeavored to translate German and Latin Protestant writings conducive for religious practice and indoctrination into his native tongue, Pietro Paolo Vergerio who promoted the evangelical movement particularly in Northern Italy and Hans Ungnad who established a Slavic printing press in Urach near Tübingen¹⁴¹. In a coordinated effort, books were printed in Slovene and Croatian and to a lesser extent also in Italian in order to provide members of respective populations unable to read Latin or German with essential material for the practice of the evangelical faith, including central books of the Bible, catechisms, hymns, sermons, confessional writings and church ordinances. The targeted audiences resided in the greater area of Southeastern Central Europe in which Germanic, Slavic and Italian ethnic populations conglomerated. Part of this multi-cultural and religiously diversified region formed the gateway to the Balkans and the military border with the Ottoman Empire¹⁴². In their correspondences and prefaces, Trubar and Ungnad reiterated the missionary potential of their publishing efforts. Besides the Slovene-speaking populations in Carinthia and Carniola, Christians in Dalmatia, Croatia, Serbia, Bosnia, Syrmia and Bulgaria could be reached with the Croatian writings due to the close relationship of the languages spoken in these areas. In addition, inhabitants of the Mediterranean metropolis of Constantinople, i.e.

138 Cf. ELZE, Tübingen und die Studenten aus Krain, pp. 2–3.

139 Cf. *ibid.*, p. 5.

140 Cf. BRENDLE, Michael Tiffernus, pp. 229–245.

141 Cf. ELZE, Tübingen und die Studenten aus Krain, p. 25; EHMER, Uracher Druckerei; WEISMANN, Slowenische Kirchenordnung.

142 Missionary aspects of the translating project are emphasized in: LEEB, Missionsgedanke, pp. 256–272.

Istanbul, were regarded as potential recipients of the books. In these contexts, Trubar and Ungnad also mentioned the »Turks«, thereby not exclusively or perhaps not even primarily referring to Turkic peoples, but rather in general to the diverse ethnic groups in regions under the control of the Ottoman Empire. From the above mentioned areas, Serbia – a land with a large Orthodox population –, Syrmia and Bosnia had long been engulfed in the rapidly expanding empire. The conquered peoples were not forced to convert to Islam¹⁴³ so that the Croatian books had the potential of reaching peoples of three different religions. With the use of the Cyrillic script, Trubar and Ungnad hoped ideally to also reach people in the Grand Duchy of Moscow, Lithuania, Poland, the Ukraine and Moldavia¹⁴⁴.

Strengthening the evangelical movement in Southeastern Central Europe was also reflected in the enrollment at the University of Tübingen. The number of students from the Habsburg domains, especially from Styria, Carinthia and Carniola, sharply increased in 1554¹⁴⁵. This trend was endorsed by Duke Christoph who redirected funds from the estate of his deceased counselor Tiffernus in 1557 in order to found four additional scholarships at his university¹⁴⁶. Arguing in reference to Tiffernus' homeland, Trubar convinced the duke to designate two of the four new *stipendia Tifferna* primarily for students from Carniola¹⁴⁷.

Against this backdrop, the plans that Flacius was conceiving at the end of 1561 and the beginning of 1562 can be better evaluated. Had they been fully realized, the new academy would have stood in staunch competition with the University of Tübingen for attracting evangelical students from Southeastern Central Europe and Austria and Ungnad would have relocated his printing press to Regensburg or a nearby town. Flacius, who had been partially involved in the translation project at least since July of 1561¹⁴⁸, had expressed

143 Cf. KISSLING, Einiges über den türkischen Hintergrund, at pp. 55–57.

144 Cf. BENZ, Wittenberg und Byzanz, pp. 183–189; LEEB, Missionsgedanke, p. 259. Cf. also the report on the limited readability of Trubar's Slovene translations in various Slavic lands in King Maximilian's letter to Duke Christoph from February 19, 1560, edited in: ELZE (ed.), Trubers Briefe, pp. 56–59.

145 Between 1530 and 1614 more than 700 students enrolled from these areas. From 1530 to 1553 the annual number of respective students averaged 1.5%. This jumped between 1554 and 1580 to an average of 9.2%. Cf. ELZE, Tübingen und die Studenten aus Krain, esp. pp. 88–106. Cf. also ENGELBRECHT, Geschichte des österreichischen Bildungswesens, p. 120.

146 Cf. ELZE, Tübingen und die Studenten aus Krain, p. 8.

147 Cf. *ibid.*, pp. 33–73. The first two recipients, Sebastian Budina and Johann Gebhart, arrived in 1558. From 1558 to 1580 an average of 1.4% students matriculated there each year. Before this time period, the attendance of merely four students from Carniola can be verified for the years 1537, 1541 and 1543.

148 Klombner wrote to Ungnad from Ljubljana on July 17, 1561, that Flacius had sent him a printed sheet in Cyrillic and Muscovite. Cf. ELZE (ed.), Trubers Briefe, p. 135.

the latter idea explicitly in his letter to Gallus from January 10, 1562¹⁴⁹. Other interactions within Flacius' network indicate that he had been well informed about the development of the project. Flacius corresponded, for example, with Ungnad at the end of 1559 in his efforts to organize a synod of theologians at imperial level to settle the internal controversies ravaging the Protestant churches since the Augsburg Interim of 1548¹⁵⁰. A letter from Ungnad to Stephan Consul at the end of 1560 reveals that the former also had close connections to Flacius' friend Gallus in Regensburg¹⁵¹. In December of 1561 and again in April of 1562, Klombner, former secretary of the Carinthian estates in Ljubljana, recommended Flacius and his assistant Krelj to Ungnad as translators¹⁵². A month earlier, Gallus had written a similar letter. Ungnad did, however, not commit himself to aiding Flacius or incorporating him into his project¹⁵³.

Flacius's plans for erecting a special printing press equivalent to Ungnad's were to a certain degree realistic. First of all, Flacius and Krelj possessed the necessary philological and linguistic skills to form the core of a pool of translators for the project. Secondly, Ungnad's printing press had gone into operation just three months before Flacius' dismissal from Jena. After publishing the first book in the fall of 1561, Ungnad initiated a campaign to gain capital for the continuation of the production from various imperial cities and princes, including Duke John Frederick II of Saxony¹⁵⁴. The emerging enterprise was not only financially insecure at this time, but it was also impaired by personal conflicts between Trubar and the Croatian translator Stephan Consul¹⁵⁵. Although Flacius did not manage to have the printing press be relocated to Regensburg, he had Gallus inquire into the possibility of having the local

149 See letter no. 2.4 in appendix.

150 Flacius to Ungnad, [Jena, December 18, 1559]: HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf 71 b Helmst., pp. 220r–222r; Ungnad to Flacius, Urach, March 14, 1560: *ibid.*, pp. 222v–224v.

151 Cf. SCHOTTENLOHER, *Regensburger Buchgewerbe*, p. 63.

152 Cf. Klombner to Ungnad, Ljubljana, December 12, 1561, edited in: KOSTREŃČIĆ, *Urkundliche Beiträge*, no. XXXVII, pp. 60–62, at p. 61. He recommended Flacius again a couple of months later, emphasizing his proficiency in Croatian: »Er ist 20 meil von da in Ysterreich [i.e. Istria] purtig, khan guet khroatisch, die glagula vnd tschurulikha«. Klombner to Ungnad, Ljubljana, April 4, 1562, edited in: KOSTREŃČIĆ, *Urkundliche Beiträge*, no. XLV, p. 72.

153 Cf. SCHOTTENLOHER, *Regensburger Buchgewerbe*, p. 63.

154 John Frederick II to Ungnad, Weimar, October 1, 1561, edited in: STÖKL, *Die deutsch-slavische Südostgrenze*, no. 2, pp. 260–261. 23 other replies to Ungnad's letters from 1561 to 1563 are edited in: *ibid.*, pp. 259–278.

155 Cf. STÖKL, *Die deutsch-slavische Südostgrenze*, pp. 115–119. Cf. also, for example, Trubar's letter to Ungnad from Urach on November 4, 1561, edited in: ELZE (ed), *Trubers Briefe*, no. 23, pp. 147–151; and Trubar's letter to Carinthian estates from Urach on February 10, 1562, edited in: *ibid.*, no. 24, pp. 162–167.

printer Heinrich Geißler publish books in Slavic languages¹⁵⁶. First in 1566 and 1567, Johann Burger, who had come to Regensburg in 1565, printed a number of books for Flacius and Krelj in Latin type that were intended for areas in Southern Europe¹⁵⁷, including an Italian treatise undermining papal primacy¹⁵⁸, a children's Bible supplemented by a catechism in Croatian, Slovene, German, Latin and Italian¹⁵⁹ for the single-class Latin school that the Protestant estates had founded in Ljubljana in 1563¹⁶⁰ and a Slovene translation of sermons from Johann Spangenberg¹⁶¹. Shortly after Ungnad's death in December of 1564 his printing press in Urach was dissolved. Consul and Dalmata then turned to Burger in 1566 to have their Croatian translation of sermons from Johannes Brenz published. It first appeared in 1568¹⁶². From this perspective, Regensburg did in fact temporarily become a minor center for publishing religious material in the vernacular languages of Southeastern Central European peoples.

Just as Flacius' plan for publishing religious material in southwest Slavic languages was already being realized by others, an academy was emerging under the patronage of Count Palatine Wolfgang of Zweibrücken in Lauingen on the Danube in the early 1560s with strong parallels to the educational enterprise conceived by Flacius. The Illyrian was most likely well informed about the developments since the count had sought advice from Duke John Frederick II of Saxony in May of 1560 for his plans and later requested – without success – the dismissal of Strigel, then under house arrest in Jena, in order to have him teach at his new school on the Danube¹⁶³. In addition, close relations existed between the Palatinate Neuburg and Regensburg since the 1540s¹⁶⁴. Hence, when leaving Thuringia mid-January of 1562, Flacius considered moving to the principality of Neuburg¹⁶⁵. The Latin school founded by Wolfgang of Zweibrücken also offered public lectures in theology, physics, mathematics, ethics and politics equivalent to those at a university¹⁶⁶. The prince had the renowned rector of the Strasbourg Academy Johannes Sturm compose the school ordinance in 1565¹⁶⁷. In establishing this new center for

156 Cf. SCHOTTENLOHER, *Regensburger Buchgewerbe*, p. 64.

157 Cf. *ibid.*, pp. 62–66.

158 VELENUS, *Trattato*. SCHOTTENLOHER, *Regensburger Buchgewerbe*, no. 255, p. 241.

159 *Otrozhia Biblia*. Cf. *ibid.*, no. 248, p. 238.

160 Cf. CIPERLE, *Skizzierung*, pp. 93–99.

161 SPANGENBERG, *Postilla Slovenska*. SCHOTTENLOHER, *Regensburger Buchgewerbe*, no. 255, p. 241.

162 BRENZ, *Parvi Del Posztile Evanyeliiov*. SCHOTTENLOHER, *Regensburger Buchgewerbe*, no. 268, p. 244.

163 Cf. GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*, p. 115.

164 Cf. DOLLINGER, *Regensburger Kirche*.

165 See letter no. 2.4 in appendix.

166 Cf. SEITZ, *Publizistik*, esp. pp. 161–162.

167 Cf. SCHINDLING, *Scholae Lauinganae*.

educating future church and civic officials, he strove to consolidate his recent territorial gain of the principality of Neuburg in Bavaria and to counterbalance the activities of the Jesuit college in the neighboring town of Dillenburg under the patronage of Bishop Otto Truchsess von Waldburg, prince of the bishopric of Augsburg¹⁶⁸. Due to its southern location and its extensive curriculum, Lauingen also possessed the potential to become a center for educating Protestant pastors in the Habsburg lands. When entering his new office as professor of theology in Lauingen in 1564, Cölestin, whom Flacius had recommended as teacher for the *Gymnasium Poeticum* in Regensburg, stated that he expected to teach students from Regensburg and Austria¹⁶⁹. Cölestin is one of three strong supporters of Flacius who received positions as professors at the new academy. In the mid-1560s, Melissander and Eschner also taught in Lauingen¹⁷⁰. As previously mentioned, both had studied with Flacius in Jena and followed him to Regensburg, where Eschner also had taught at the *Gymnasium Poeticum*¹⁷¹. These findings confirm Lauingen's close ties to Regensburg¹⁷² and reveal that, although Flacius' educational enterprise could not be realized, his goals were in part achieved by his followers who taught at equivalent institutions.

III. Concluding remarks

Upon demand of Emperor Maximilian II, the town council of Regensburg had Flacius leave the city in the fall of 1566¹⁷³. Once again, Flacius was suddenly forced to review all his options and to find a new place of refuge and means of subsistence. In a similar critical transitory episode of his life five years earlier, he had instantly drawn up grand plans for an educational and publishing enterprise to strengthen the weakly organized Protestant churches in Austria, Northern Italy and Southeastern Europe. This project did not by any means

168 The rivalry between Lauingen and Dillingen was discussed in Petrus Canisius' correspondence. Cf. Canisius to P. Christopher von Madrid S.J., Augsburg, April 3, 1563, in: BRAUNSBERGER (ed.), *Beati Petri Canisii*, no. 812, pp. 133–135, at p. 134; Canisius and P. Conrad Suagerius S.J. to the professor of theology in Dillingen, P. Aloysio de Mendoza S.J., Dillingen, November 1563, in: *ibid.*, no. 983, pp. 385–387, at p. 386.

169 Cf. DOLLINGER, *Regensburger Kirche*, p. 204; and also BÖHL, *Beiträge zur Geschichte*, p. 199. On Cölestin in Lauingen cf. SEITZ, *Publizistik*, pp. 193–199. Unfortunately, the area from which Lauingen drew students cannot be reconstructed due to the lack of enrollment records.

170 Cf. EHWALD, *Johannes Fraxineus*, p. 41; LUDWIG, *Geschichte der Fürstlichen Schule*, at pp. 34–36; SEITZ, *Publizistik*, pp. 200–201.

171 Cf. EHWALD, *Johannes Fraxineus*, p. 41.

172 The Lauingen professor Martin Ruland also stood in correspondence with Gallus. Cf. DOLLINGER, *Regensburger Kirche*, p. 191.

173 Cf. ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 186.

represent his sole attempt at supporting these churches, but rather he pursued this goal consistently throughout his life. In Wittenberg, for example, he had had intensive contact with individuals from these areas¹⁷⁴ and served in 1543 as envoy to the Republic of Venice on behalf of the Smalcaldic League after Pope Paul III had induced officials there to imprison a number of champions of the evangelical cause¹⁷⁵. In his polemical writings in connection with the post-Interim controversies, Flacius occasionally compared the religious situation in the German Empire with that in Northern Italy and Southeastern Central Europe, arguing that many individuals and small groups experiencing greater hardships fought with more zeal and perseverance to nurture and sustain the evangelical movement¹⁷⁶. When traveling to Labin, his place of birth, and visiting Trubar in Ljubljana in 1563, he revealed his enduring interest in the religious developments in these areas by reporting to Beyer in Frankfurt that he had met people in the Venetian Republic and his homeland who were inclined to the true religion and that in Carniola, Croatia, Carinthia and on the borders of Styria the true religion was being strongly upheld¹⁷⁷.

Recognizing the betterment of the Protestant churches in Southeastern Central Europe as a continuous lifetime goal allows Flacius' subtler efforts to this end to be more readily perceived. Examining enrollment records in connection with Flacius' network has, for instance, revealed for the first time that Flacius made some of his greatest advances for this cause as professor in Jena. At the nascent academy, his existing personal ties enfolded a new dynamic. A number of friends and adherents who shared common theological opinions and sentiments in the post-Interim controversies and who, in some cases, were also actively involved in the *Magdeburg Centuries* henceforth recommended students to study in Jena. The Salana became a preferred center of higher learning for potential students in contact with members of Flacius' network. This resulted in an increased number of students from distant areas enrolling at the Salana. Especially Gallus was influential in directing Austrian and perhaps also Slovenian and Croatian students to the academy on the Saale River. A handful of Flacius' students who later taught at educational institutions attracting Protestant students from the targeted areas can consequently

174 Cf. WASCHBÜSCH, *Alter Melancthon*, p. 22. See also the short excursus on *Ein schriftt eines fromen Predigers aus der Türckey* discussed above at the end of section I.

175 Cf. ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 82–87.

176 E.g. FLACIUS, *Entschuldigung*, esp. pp. D4v–E1r; and *Ein schriftt...* discussed above at the end of section I.

177 »S. Fui hac aestate Venetiis & in patria ac reperi homines mediocriter veritatis cupidos. In Carnia, Croatia, Carinthia, & finibus Styriae sic satis vera religio propagatur«. This excerpt from a letter from August 31, 1563, is printed in: RITTER, *Eigentliche und umständliche Beschreibung*, p. 113, note e. On Flacius' journey cf. BAUM, *Klagenfurter Universitätsplan*, p. 38.

be regarded as extensions of his influence. Flacius' impact in this realm of interest can thus first be accurately assessed within the greater context.

Comparing Flacius' ambitious plans at the end of 1561 and the beginning of 1562 to promote Protestantism in Northern Italy, Inner Austria and in Serbo-Croatian areas partly under Ottoman rule with related activities of others reveals that these concepts were not principally new, but rather references to existing ideas and projects. Especially the University of Tübingen, but also the academy in Lauingen to a much smaller degree, were becoming increasingly important centers for educating Protestant students from these parts of Europe. Similarly, Ungnad's Slavic printing press in Urach had just commenced operation before Flacius considered the possibility of relocating this enterprise to his new place of residency.

The efforts of Trubar, Ungnad and Flacius were part of a virulent trend during the second generation of the Reformation to stabilize Protestantism in areas where the political conditions hindered the firm institutional establishment of respective churches. After their own existence had been put into question through the enactment of the Augsburg Interim in 1548, the Protestant churches in the German Empire achieved a great degree of political security through the Peace of Passau and Augsburg in the years 1552 and 1555 respectively. These imperial regulations did not affect the patrimonial lands of the Habsburgs. However, individual theologians and princes in the Empire supported the influential Protestant estates under Habsburg rule in Austria and Bohemia, endeavoring in some special cases to also provide smaller Slavic populations with liturgical texts and religious material necessary for the practice of the Lutheran faith in their native tongues. These efforts were politically precarious since the Habsburgs had placed such publications under censorship. In addition, the investment in a non-Latin type and in the expertise needed to translate and in some cases to also standardize languages for the first time in written form was immense and the potential area of distribution of such prints limited.

Thus, Flacius' activities as professor in Jena and the educational and publishing enterprise that he pursued after his dismissal from this office are to be regarded as a contribution to manifold attempts at consolidating Lutheran churches on and beyond the peripheries of Central Europe.

Guido Marnef

The Building of a Lutheran Church in Antwerp (1566–1567)

Tijekom »čudesne godine« (*Annus Mirabilis*), koja je trajala od travnja 1566. do travnja 1567. godine, Luteranska crkva u Antwerpenu doživjela je naglu, no kratkotrajnu ekspanziju. Vilim Oranski je 2. travnja 1566. postigao sporazum s kalvinistima i luteranima, kojim su obje vjeroispovijesti stekle pravni okvir zaštite i pravo na vjerske zgrade. Njemački knezovi i gradske uprave počeli su slati u Antwerpen luteranske svećenike, koji su ondje djelovali kao učitelji i propovjednici. I Matija Vlačić je stigao u Antwerpen. Većina pastora i teologa njemačkog podrijetla bili su gorljivi anti-kalvinisti u Vlačićevu duhu. Među njima se već 50-ih godina 16. stoljeća razvilo strogo gnezio-luteransko usmjerenje, koje se protivilo kalvinistima kao »sekti sakramentara« (*secta sacramentariorum*). Propali su svi pokušaji pomirenja i čak ujedinjenja kalvinista i luterana pod stijegom Augsburškog vjerovanja, koje su poduzimali Vilim Oranski i njegov brat Ludovik od Nassaua. U objema vjerskim skupinama prevladavali su nepopustljivi i ortodoksni svećenici. *Confessio ministrorum Jesu Christi*, vjerovanje koje je krajem 1566. objavila antverpenska Luteranska crkva, bilo je jasan izraz luteranske ortodoksije. Matija Vlačić odigrao je središnju ulogu u redakciji tog vjerovanja.

Während des Wunderjahrs oder *annus mirabilis* (April 1566 bis April 1567) erfuhr die lutherische Kirche in Antwerpen ein schnelles, wenn auch kurzlebige Wachstum. Am 2. September 1566 gelang es Wilhelm von Oranien, eine Übereinkunft mit den Calvinisten und den Lutheranern zu erzielen. Von da an gab es eine Rechtsgrundlage, die ihnen Schutz gewährte. Beiden Konfessionen wurden Orte für ihren Gottesdienst zugestanden. Deutsche Fürsten und Stadträte schickten nun lutherische Theologen, die als Lehrer und Prediger in Antwerpen wirkten. Auch Matthias Flacius kam nach Antwerpen. Die meisten deutschen Prediger und Theologen waren leidenschaftliche Anti-Calvinisten, ganz auf der Linie des Flacius. Bereits in den 1550er Jahren gab es unter den Lutheranern in Antwerpen eine streng gnesio-lutherische Ausrichtung, die gegen die *secta sacramentariorum* – die Calvinisten – Stellung bezog. Versuche, Calvinisten und Lutheraner miteinander zu versöhnen oder gar unter dem Schirm der *Confessio Augustana* zu einen, wie sie Wilhelm

von Oranien und sein Bruder Ludwig von Nassau unternahmen, schlugen fehl. In beiden religiösen Gruppierungen setzten sich die »orthodoxen« und strenggläubigen Richtungen durch. Die *Confessio ministrorum Jesu Christi*, veröffentlicht von der lutherischen Kirche Antwerpens Ende des Jahres 1566, war klarer Ausdruck der lutherischen Orthodoxie. Matthias Flacius spielte bei der Erstellung dieses Bekenntnisses eine zentrale Rolle.

*

A letter written by the German Lutheran Johannes Vorstius on November 28, 1566 to Joachim Westphal in Hamburg contains interesting information about the Lutheran Church in Antwerp¹. Vorstius, who was a militant anti-Calvinist theologian from Holstein, was staying in Antwerp as an advisor to the young Lutheran Church². He wrote that the church had experienced rapid growth within a short time span. Sermons were simultaneously held in three new sanctuaries, all with a big capacity. Vorstius added that Matthias Flacius was already in Antwerp when he arrived. Cyriacus Spangenberg, Martinus Wolff, and Joachim Hartmann, all from the County of Mansfeld, and Herman Hamelmann from Lemgo, arrived sometime later.

This letter reveals interesting information about the Lutheran Church of Antwerp during the so-called Wonderyear or *Annus Mirabilis* (April 1566 to April 1567). The fact that several preachers and theologians were sent from the Holy Roman Empire to Antwerp indicates that German Lutheran leaders fully acknowledged the importance of the Antwerp Church. Apparently, they considered Antwerp as an important center for the spreading of Lutheranism beyond the borders of the Empire. Another interesting aspect of Vorstius' letter is that all the theologians he mentions were ardent anti-Calvinists in the line of Matthias Flacius. In this article, I will explain the short-lived expansion of the Lutheran Church in Antwerp and I hope this will also highlight the historical and theological framework within which Matthias Flacius lived and worked.

1 SILLEM (ed.), Briefsammlung 2, pp. 522–523.

2 ESTIÉ, *Het vluchtige bestaan*, p. 43; PONT, *Geschiedenis van het Lutheranisme*, pp. 80, 90.

I.

The establishment of a Lutheran Church in Antwerp was not without antecedents³. The teachings of Martin Luther reached the metropolis in an early stage and after a harsh repression in the early 1520s, a Lutheran community succeeded to survive. Small groups of believers met regularly in private houses, reading from Scripture and from Luther's collection of sermons, the *Postille*. When Antwerp brethren asked Martin Luther whether it was allowed to organize preaching in secret or to celebrate Communion at secret conventicles, the Church reformer from Wittenberg answered in a negative way. Church activities which were not permitted by the civil authorities were seditious and those who could not reconcile to Martin Luther's advice had to emigrate to places where they could practice their faith openly⁴. Several Antwerp Lutherans did indeed leave for places such as Bremen, Hamburg, Lübeck and others.

In the 1550s, the Lutheran community in Antwerp had to face the expansion of the Reformed movement. The Reformed or Calvinists did not hesitate to organize underground churches and to challenge the civil authorities. The correspondence exchanged in the 1550s between two Antwerp Lutherans and Joachim Westphal reveals a constant concern about the rise of the *secta sacramentariorum*, by which they meant the Reformed or Calvinists⁵. They did not only ask Westphal for assistance but also other strict Gnesio-Lutheran theologians such as Johannes Aepinus, and Matthias Flacius, whose writings were intended to build a dam against the rising tide of Calvinism. Writings and books by orthodox Lutheran champions were sent to Antwerp from Lübeck, Hamburg, and Wesel. The Antwerp Lutherans also supported at least one student who studied theology at the university of Jena, where the Gnesio-Lutherans dominated. All these data seem to indicate that the rise of Calvinism pushed the remaining Antwerp Lutherans toward an anti-Calvinist Gnesio-Lutheran position.

3 For the situation prior to 1566 see MARNEF, Antwerp in the Age of Reformation, pp. 80–82.

4 Martin Luther's answer has not been preserved but can be deduced from *Bedencken sommiger Christenen binnen Antwerpen der Confessien van Ausborch toegedaen aengaende der huijskercken die men geerne alhier gelijck op sommige andere plaetsen oprechten soude: anno 1579 in schrifte gestelt*, published in: DOMELA NIEUWENHUIS (ed.), *Bijdragen tot de geschiedenis*.

5 See three letters by Alexander Bruchsalus (1552) and five by Guilielmus Nicolai (1556–1557 and 1559) in: SILLEM (ed.), *Briefsammlung* 2, nrs. 76, 77, 79, 117, 130, 147a, 152, 200.

II.

During the spring and summer of 1566, the political and religious situation in the Low Countries changed drastically. The lower nobility asked the Regent, Margaret of Parma, in a Petition on April 5, 1566 that the Inquisition be abolished and the edicts against heresy suspended⁶. Many Calvinist exiles and preachers returned to Antwerp and held sermons outside the city walls which drew rapidly expanding audiences. In August 1566, the self-confident Calvinist leaders launched a wave of iconoclasm in the city and asked the civil authorities for rights within the city walls⁷.

In this context, the leaders of the Lutheran community in Antwerp were put under pressure. They decided to ask leading German theologians about how they could organize a real church. In August, they sent a delegation to the Theology Faculty of the University of Rostock. The theology professors answered on 24 August and also put their response in print: *Ein Schrifft An die Christen zu Antdorff: Der Theologen zu Rostock*⁸. The Rostock professors admonished the Antwerp brethren to be patient. They rejected those in Antwerp who »mit gewalt und mit faust verenderungen zumachen und durchzudringen bedacht seind«⁹ – without doubt a reference to the Calvinists. If they were able to establish a church in Antwerp with the consent of the authorities, then they would have to follow the Augsburg Confession as introduced in the Catechism and the confession of Martin Luther. In every point, they would have to distinguish between the evangelical Christians and »anderer Secten, als Türcken, Juden, Papisten, Widerteuffer, Sacramentierer, etc.«¹⁰. The Antwerp Lutherans also approached the theologians of the County of Mansfeld, asking for someone who could assist them in building up a church. Here too they got a negative answer since their plans were not endorsed by the civil authorities¹¹. The advice formulated by the theologians of Rostock and Mansfeld prompted the Antwerp Lutherans to present a request to the Antwerp city government. In their request, they emphasized that they had always behaved in all quietness and obedience, waiting for the moment when the authorities would allow them to exercise the religion of the Augsburg Confession. Inspired by the changing circumstances they had

6 See the text of the Petition in KOSSMAN / MELLINK (eds.), *Texts concerning the Revolt*, pp. 62–65.

7 For the Antwerp context see VAN ROOSBROECK, *Het Wonderjaar*; id., *Wunderjahr oder Hungerjahr?*; PRIMS, *Het Wonderjaar*.

8 A copy of the second edition (Rostock, 1567, no printer) is in the Hendrik Conscience Heritage Library in Antwerp. The first edition was published in 1566, see VD16 ZV 27662.

9 *Ein Schrifft An die Christen*, p. A3v.

10 *Ibid.*, p. A5r.

11 ESTIÉ, *Het vluchtige bestaan*, pp. 28–29.

recently attracted a few devout pastors and they asked the city fathers to grant them some churches or other suitable places where they could preach and exercise their religion. At the same time, they felt the duty to obey the authorities and did not dare to act without their consent¹². When they presented the request, they orally added that the competition of the Calvinists had pushed them to take action. They realized in fact that they risked losing many members who were attracted by the sermons of the Calvinist ministers¹³. A few days later, the wishes of the Antwerp church leaders were realized.

On September 2, 1566, William of Orange, who was sent to Antwerp by the Regent as a governor, reached an agreement with the Calvinists. Still the same day, the agreement, known as the 2 September accord, was extended to the Lutherans¹⁴. The accord granted the Calvinists and the Lutherans three vacant lots within the city walls, where they could preach on Sunday and holy days – and on Wednesdays in weeks without a holy day. All preachers were obliged to take an oath of loyalty to William of Orange and the city government, and they had to be obedient in all political affairs. The agreement was provisional: The King, after taking the advice of the States-General might decide otherwise.

III.

The 2 September accord was a milestone in the development of Calvinism and Lutheranism in Antwerp. It created in fact a multiconfessional urban society, within which Catholics, Calvinists, and Lutherans could live, work, and worship, protected by a legal framework. The Lutherans in particular had hoped for this legal framework for a long time¹⁵. Consequently, it was no coincidence that the Lutheran Church experienced a quick expansion since the 2 September agreement was granted. The reluctance of German princes and city magistrates to send theologians and preachers now disappeared. On November 1, 1566, the Counts of Mansfeld sent Cyriacus Spangenberg, Martinus Wolff and Joachim Hartmann to Antwerp for a period of two or maximum three months. As teachers and preachers, they had to follow the Augsburg Confession of 1530, to obey the civil authorities and to abstain from disputes with the »sacramentarians and other sectarians«, unless they were allowed by

12 Request from 28 August 1566 printed in GÉNARD (ed.), *Personen*, at pp. 22–23.

13 Letter of the Antwerp city fathers to Jan Gillis, pensionary of the Antwerp city government, August 28, 1566, in: *ibid.*, pp. 24–26, especially at p. 25.

14 The text of the accord is in *ibid.*, pp. 48–51, 56–58.

15 See the analysis in MARNEF, *Multiconfessionalism*, at pp. 77–79. The request of the Anabaptists to be included in the 2 September accord was declined by William of Orange and the Antwerp city fathers.

the authorities¹⁶. The city council of Lemgo sent Hermann Hamelmann on similar conditions¹⁷. Matthias Flacius Illyricus arrived in Antwerp somewhere in October¹⁸. In total, eighteen ministers who were active in Antwerp in the last months of 1566 and the beginning of 1567, either as pastors or as advisors to the Lutheran Church can be identified¹⁹. The confession compiled in December 1566 by Matthias Flacius and some other theologians was signed by twelve servants of the Antwerp Church: Johannes Ligarius, Franciscus Alardus, Ditmaer Tymannus, Christiaen Warnerus, Johannes Saliger, Balthazar Houwaert, Johannes Vorstius, Cyriakus Spangenberg, Hermann Hamelmann, Martinus Wolff, Joachim Hartmann and Matthias Flacius as »wtlantsche dienaers«, or foreign ministers²⁰. The first six pastors were considered as being from Netherlandish origin, although this is questionable. Ligarius, Tymannus and Saliger had been active as preachers in the northern German area before they came to Antwerp and Ligarius and Saliger were also born in the same region²¹. William of Orange's brother Louis of Nassau complained at the end of 1566 that there were insufficient pastors who were able to preach in Dutch: »Unsere Lutheraner lassen nicht genug in der Volkssprache drucken und unter zehn ihrer Prediger ist kaum Einer, der unsere Volkssprache spricht«²². In any case, the twelve pastors and theologians who signed the confession formed at the end of 1566 the spiritual leadership of the Antwerp Lutheran Church. Most pastors and theologians of German origin were fervent anti-Calvinists in the line of Matthias Flacius. This applies to the three Mansfelders – Cyriakus Spangenberg, Joachim Hartmann and Martinus Wolff²³. Hermann Hamelmann had behaved in Lemgo as a rigidly Lutheran pastor. In the controversy about the Lord's Supper he took an orthodox Flacian position. In 1559 Jonas Tunte, who was chancellor of the young count of Lippe, tried to counter

16 See the attestations in GÉNARD (ed.), *Bescheeden*, at pp. 211–217.

17 *Ibid.*, p. 217–219. He was sent for four months.

18 ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 195.

19 See the lists in ESTIÉ, *Het vluchtige bestaan*, pp. 42–47. BRAEKMAN, *Het Lutheranisme*, at pp. 26, 33–34; PONT, *Geschiedenis van het Lutheranisme*, pp. 78–80. The Lutheran pastor Johannes Brenz is mentioned in PRIMS, *Het Wonderjaar*, p. 287.

20 FLACIUS et al., *Confessie Oft Bekentnisse*, pp. N8r, O2r. The first six pastors also signed the *Der Predicatie Confessien*, p. E2v. *Christelijcke ende*, p. A7v, was signed by ten pastors. The names of Johannes Ligarius and Johannes Vorstius are lacking. They probably had already left Antwerp at that moment.

21 ESTIÉ, *Het vluchtige bestaan*, pp. 43–44. The father of Tymannus was from Amsterdam.

22 Quoted in PONT, *Geschiedenis van het Lutheranisme*, p. 82.

23 ESTIÉ, *Het vluchtige bestaan*, pp. 44–46. For Spangenberg see FEICKE, *Spangenberg*, and CHRISTMAN, *Doctrinal Controversy*, *passim*. For Wolff see GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*, pp. 50, 236, 413, 421, 694.

Hamelmann's aggressive Lutheran tendencies and prevented his appointment as superintendent²⁴.

At the same time, the Antwerp Church was led by a committee of twelve deputies, four of them Dutch speakers and eight Germans, appointed at William of Orange's request during the negotiations preceding the accord of 2 September. These deputies protected the »political« and material interests of their religious community while the preachers and theological advisers focused on ecclesiastical matters²⁵. During his stay in Antwerp Matthias Flacius lived in the house of Gerard Cocq, one of the twelve deputies. Cocq was a rich merchant with German roots who had many contacts in the commercial circles of the Hanseatic League²⁶.

The Lutheran community counted citizens and inhabitants of Antwerp, Germans, and easterners in its ranks. The latter came mostly from the North German Hanseatic cities, Bremen, Hamburg, Lübeck, and Rostock. To the outside world, the Antwerp Lutherans presented themselves as one community: requests to the authorities were submitted on behalf of »the citizens and inhabitants of the city of Antwerp, being of the religion of the Confession of Augsburg«²⁷. It is impossible to calculate the total number of Lutherans in Antwerp during the Wonderyear. A secret report written by Philippe Dauxy, an agent of the Regent, Margaret of Parma, mentions that a third of the city's population belonged to the »martinists or confessionists«²⁸. This would mean that there were more than 30,000 Lutherans in Antwerp, but this is undoubtedly an exaggeration. The oft-quoted figure of 4000 mentioned by the church historian Johannes Wilhelm Pont is based on an estimate and cannot be verified²⁹.

The 2 September accord granted the Lutherans three places to exercise their religion³⁰. Already on 15 September they celebrated the Lord's Supper in a barn close to St. Michael's Abbey that they altered in order to accommodate worship. Still the same month, they started construction on two new churches, one at the Oudaen and another at a place called »the Reyger« near the Paardenmarkt (horse market). These two churches were ready at the

24 SCHILLING, *Konfessionskonflikt und Staatsbildung*, pp. 109, 116, 135, 169f., 246.

25 MARNEF, *Antwerp in the Age of Reformation*, p. 101. The names of the twelve deputies in their letter to the city magistracy of Cologne, September 12, 1566, in *Stadtarchiv Köln, Reformation*, 24, document 3.

26 MARNEF, *Antwerpen in Reformatietijd* 2, p. 179, n°158; GÉNARD (ed.), *Personen*, p. 410.

27 VAN ROOSBROECK, *Het Wonderjaar*, pp. 140–141.

28 VAN DER ESSEN, *Les progrès du luthéranisme*, at p. 227.

29 PONT, *Geschiedenis van het Lutheranisme*, p. 77. See also the estimations in ANDRIESSEN, *Het geestelijke*, at p. 218, based on a variety of contemporary testimonies.

30 GÉNARD (ed.), *Personen*, p. 57.

beginning of 1567³¹. The Lord's Supper, which was held every week, took a central place in the religious life of the Lutheran community. The Antwerp chronicler Godevaert van Haecht, who was a Lutheran, describes how Calvinists and Lutherans celebrated the Lord's Supper. He estimated the Lutheran way to be more respectful and closer to God's original institution. The Lutherans placed an altar in the middle of their churches. There were two preachers: one on each side, one who gave the bread – a communion wafer made from meal – and one on the other side who gave the cup. They recited the words of Christ at the same time and the brethren kneeled when they received the communion. In the meanwhile, the assembled community sang psalms. Van Haecht added that the different practices among Calvinists and Lutherans caused discord among the Antwerpers, even among friends and among brothers and sisters, slandering each other. The Calvinists said: »You are eaters of flesh and drinkers of blood«, while the Lutherans reproached: »You are Schwermers and iconoclasts«³². There are in any case indications that the Calvinists lost supporters precisely because of their practice of the Lord's Supper. The already mentioned agent of Margaret of Parma noted that more than one thousand people left the Calvinist Church when they found out that the Calvinist Lord's Supper was an imposture. Many of them turned back to the Catholic Church or joined the Lutherans³³. Apparently, many believers remained attached to familiar ritual practices and were unwilling to make a radical break with them.

IV.

The difficult relationship between Lutherans and Calvinists continued to loom upon the Antwerp Lutheran community. It is, however, important to see that there were also voices and forces who strove for reconciliation and even tried to unite both groups. William of Orange and his brother Louis of Nassau hoped that the Augsburg Confession could serve as a platform for the union of Calvinists and Lutherans. For the realization of that goal, they put pressure on the Calvinist consistories more than once³⁴. William of Orange's efforts were primarily inspired by political reasons. He did not really like the Calvinists who were hotheads in his eyes and who risked destabilizing and ruining the Low Countries. The adherents of the Augsburg Confession,

31 VAN ROOSBROECK, *Het Wonderjaar*, p. 139; ESTIÉ, *Het vluchtige bestaan*, pp. 40–42; VAN ROOSBROECK (ed.), *De kroniek 1*, pp. 108–109, 125; *Antwerpsch Chronykje*, p. 98; General State Archives Brussels, *Kerkelijke Archieven*, n°6060, manual of Jan Edelheer.

32 VAN ROOSBROECK, *De kroniek 1*, p. 122.

33 Letter of Philippe Dauxy to Margaret of Parma, November 18, 1566, in VAN SCHELVEN, *Verklikkersrapporten*, at pp. 242–243.

34 VERMASEREN, *Geschiedenis en bibliografie*, at pp. 97–109.

on the contrary, were honest and peaceful men and in no way inclined to rebellion and disobedience. Yet, he hoped that a union of both groups would entail the support of the German Lutheran princes so that they could incite King Philip II to a more moderate attitude³⁵. William the Wise, landgrave of Hesse-Cassel advised William of Orange to choose openly the Augsburg Confession. He strongly recommended to make an accord with the Calvinists on the most important points of the Christian belief and he added »das man von den unzeitigen und subtilen disputiren ablaszen und zum concordiam dencken möchte«³⁶.

Some initiatives fit into this strategy of a Protestant coalition advocated by William of Orange and his brother Louis of Nassau. Shortly after the proclamation of the 2 September accord, a Dutch edition of the Augsburg Confession was published in Antwerp. This Dutch edition contained the *Variata*-version of 1540 which was more acceptable for the Reformed than the *Invariata* of 1530³⁷. In December 1566, a confession of faith, which contained a concordance of the Lutheran and Reformed faiths, was published in Vianen. A copy of this confession did not survive but everything seems to indicate that moderate ministers of the Antwerp Calvinist Church were its authors³⁸. At the beginning of 1567, the moderate Antonio del Corro, a former Spanish monk who served the French Calvinist Church in Antwerp, published his *Epistre et amiable remonstrance*, which was simultaneously published in Dutch and primarily addressed the ministers of the Lutheran Church who had just compiled their own confession³⁹.

Del Corro admonished all ministers to stop quarreling about subtle theological issues and to abstain from using the pulpit or the printing press for such purposes. Confessions and catechisms compiled by learned theologians risked becoming a fifth gospel. People were not baptized in the name of Luther, Zwingli or Calvin. Ministers were expected to bring the souls of the faithful to Christ and not to recruit them into this or that confession or institution. He therefore suggested that a confession of faith should be written consisting of those points on which Calvinists and Lutherans could agree. Del Corro suggested this strategy to Matthias Flacius who immediately answered that Del Corro should sign the Augsburg Confession as a basis for common ground.

35 Ibid., p. 93. See also KLINK, *Opstand*, pp. 263–264, 272–273.

36 Letter of November 1566 to William of Orange in VAN PRINSTERER (ed.), *Archives ou correspondance*, pp. 459–464, the quote p. 461.

37 MELANCHTHON, *Die Confessie oft belydinghe*. See on this work HEIJTING, *Profijtelijke boekskens*, pp. 121–122; id., *De catechismi en confessies* 1, pp. 153–154, and VALKEMA BLOUW, *Gillis Coppens van Diest*, pp. 150, 160, note 39.

38 VERMASEREN, *Geschiedenis en bibliografie*, pp. 73–75.

39 DEL CORRO, *Epistre et amiable remonstrance*. See for an extensive analysis of this *Epistre* VERMASEREN, *The Life of Antonio del Corro*, at pp. 216–225. See for the identification of the printer: VALKEMA BLOUW, *Gillis Coppens van Diest*, pp. 148–149.

Del Corro then requested Flacius to stop offending the Calvinists at the pulpit and complained about the slanderous libels published by the Lutherans⁴⁰. The Dutch historian Bernard Vermaseren who made a careful analysis of Del Corro's *Epistre* emphasized that the ideas articulated in this booklet were completely in line with those expressed earlier by William of Orange and Louis of Nassau⁴¹.

V.

Yet, the tense politico-religious climate in Antwerp and in the Low Countries was not favorable to those advocating reconciliation and harmony. In both the Lutheran and the Calvinist Church the stricter and more orthodox ministers prevailed. A letter by Philippe Dauxy, the well-informed agent of Margaret of Parma, contains a striking illustration of the distance between Calvinists and Lutherans. Dauxy reported about a talk he had with Hendrik van den Broecke and Gillis van den Baenderyen who were deputies of the Lutheran Church. In order to get information from them he remarked that he had heard that the Lutherans had made an alliance with the Calvinists. Dauxy here referred to the so-called »3 million guilders request«. This request was drafted at a Calvinist synod that took place in Ghent on 30 September and October 1, 1566. The authors declared that they were prepared to offer Philip II 3 million guilders in return for toleration. Later on, in October, a delegation of the Calvinist and Lutheran communities handed over the petition to the Antwerp city council after a meeting attended by representatives of »all the churches in the Netherlands«⁴². The two Lutheran deputies confirmed that they had joined the Calvinists in presenting the request to the king, but they added: »but for the rest, we differ as heaven from earth«. They also told Dauxy that during the wave of iconoclasm the Lutherans had refused to join the Calvinists in making themselves master of the town hall, saying: »You Calvinists gain authority here by force and violence, and we are here with the consent of the magistracy«. Furthermore, they emphasized that they rejected the Calvinist practice of the Lord's Supper as a commemorative meal⁴³. It has been debated whether the »3 million guilders request« was genuine or just a cloak for the financing of the Revolt. The fact that the Lutherans were prepared to sign the petition suggests that there was true belief in the enterprise in the beginning.

40 VERMASEREN, *The life of Antonio del Corro*, pp. 219–220.

41 *Ibid.*, pp. 220–221.

42 MARNEF, *Reformed militancy*, p. 205, and the literature mentioned in note 77.

43 Letter of November 28, 1566, in: VAN SCHELVEN, *Verklikkersrapporten*, pp. 241–243.

It was, however, no surprise that the king did not approve the request so that the money was used for raising troops⁴⁴.

That strict Lutheran orthodoxy prevailed within the Antwerp Lutheran Church is also clear from the confession published by the Lutherans. Matthias Flacius had a central role in putting together the confession and was assisted by the other theologians and preachers present in Antwerp⁴⁵. The *Confessio ministrorum Jesu Christi, in ecclesia Antverpiensi, quae Augustanae Confessionis adsentitur*, was printed at the end of 1566 in Antwerp by Gillis Coppens van Diest, although 1567 was mentioned on the title page. The Latin edition was in 1567 followed by editions in other languages: two in Dutch, one in French, and two in German⁴⁶. This indicates that the *Confessio* was written for all the language groups within the Antwerp Lutheran community. The confession was polemical in tone and content. Flacius and his collaborators emphasized that the Antwerp Church remained loyal to the *Confessio Augustana* and they condemned the teachings of the Catholics, the Calvinists and the Anabaptists in a systematic way. The section on infant baptism contained a forceful condemnation of the »madness of the Anabaptists«⁴⁷. Plenty of room was reserved for the sacrament of the Lord's Supper. On this important issue, the authors extensively explained why both the Catholics and the Calvinists erred. They explicitly condemned the ideas of John Calvin and Theodore Beza⁴⁸. In their condemnation of the godless mass of the papists, they also incorporated arguments and criticism which directly referred to a Netherlandish context, for instance when practices among beguines and beghards were concerned⁴⁹. They also emphasized the importance of loyalty and obedience to the civil authorities⁵⁰.

Some authors mention that there was a public disputation between Catholics, Calvinists and Lutherans at the end of 1566 or at the beginning of 1567, but there is no sufficient contemporary evidence of such an event⁵¹. The well-known martyrologist Jean Crespin mentions in his *Histoire des Martyrs* that in January 1567 the Antwerp Lutherans took the initiative for a public disputation. Matthias Flacius and Hermann Hamelmann were involved in

44 MARNEF, *Reformed militancy*, p. 206.

45 ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 195–196.

46 See the bibliographical data in HEIJTING, *De catechismi en confessies 2*, pp. 161–166. See for a text edition of the second Dutch edition PONT, *De Luthersche kerken*, pp. 105–132.

47 FLACIUS et al., *Confessie Oft Bekentnisse*, p. E8r.

48 See for instance *ibid.*, pp. G2r, K5v, L7r.

49 *Ibid.*, pp. K1v–K2r.

50 *Ibid.*, pp. N1v–N4r.

51 See VERMASEREN, *The life of Antonio del Corro*, pp. 227–232; VAN ROOSBROECK, *Het Wonderjaar*, pp. 191–193; DIERCXSENS, *Antverpia Christo 4*, pp. 352–353.

the preparation of the dispute. Flacius suggested that the issue of the Lord's Supper should begin with the question of the omnipresence of the body of Jesus⁵². It is, however, not clear whether the disputation actually materialized, although Crespin was well informed since he stayed in Antwerp at the end of 1566 and the beginning of 1567⁵³. The Lutheran chronicler Godevaert van Haecht refers in any case to a disputation with a private character. He mentions that twelve Lutherans and twelve Calvinists (being no ministers) met in a house during a complete day. Both parties had a lawyer who wrote down their arguments. Van Haecht adds that the Calvinist who did most of the talking and who was close to a defeat got his mouth full of blood. At that moment, those who had taken the initiative for the disputation decided to stop the undertaking⁵⁴.

VI.

During the last months of 1566, many Antwerp Catholics gained confidence and made plans to brake the power of the Calvinists in the city with the help of the central government. At the same time, Margaret of Parma introduced a stricter policy towards the Calvinist and Lutheran ministers and prepared a military campaign against the Calvinist rebellious movement⁵⁵. When the Calvinist Beggar Army was crushed by royal troops at Oosterweel close to Antwerp on March 13, 1567, armed Calvinists flocked together on the Meir, one of the main streets of Antwerp. They occupied the street for two days and refused to accept the propositions of William of Orange. At that moment, the Catholics, Lutherans, Hanseatics, Germans, and southern nations all took up arms against the Calvinist army on the Meir. The disillusioned Calvinists finally withdrew. The Calvinist leaders were particularly disappointed about the treason of the Lutherans who were henceforth considered as politically unreliable⁵⁶. Margaret and the central government did not reward the Lutherans for their loyalty to the civil authorities. The defeat of the Calvinists indeed announced the end of the Wonderyear for both Calvinists and Lutherans. On

52 The relevant excerpt of the *Histoire des Martyrs* is quoted in FRUIN, *Verspreide geschriften* 1, note 4, pp. 433–434.

53 GILMONT, *La mission de Jean Crespin*. Apparently Crespin arrived in October 1566 and left in March 1567.

54 VAN ROOSBROECK, *De kroniek* 1, p. 171. It is, of course, possible that Van Haecht's story was biased by his own Lutheran belief.

55 See RACHFAH, *Wilhelm von Oranien* 2, pp. 801–901; WOLTJER, *Op weg naar*, pp. 391–395.

56 See for this episode VAN ROOSBROECK, *Het Wonderjaar*, pp. 352–371, and PRIMIS, *Het Wonderjaar*, pp. 318–338.

April 9, 1567, the last Lutheran and Calvinists sermons were held within the Antwerp city walls and two days later, William of Orange and numerous Protestants left the city⁵⁷.

57 VAN ROOSBROECK, *Het Wonderjaar*, pp. 389–392.

Johannes Hund

Kompromisslosigkeit, wachsende Isolation und Verfolgung

Das Exil des Flacius in Straßburg und seine letzten Jahre in Frankfurt am Main

Vrijeme koje je Matija Vlačić Ilirik proveo u Straßburgu i Frankfurtu na Majni u retrospektivi se otkriva kao izrazito obilježeno teološkim sporom o točnoj definiciji istočnoga grijeha, sporom u kojem se Vlačić sve više zatvarao prema mogućnosti kompromisa. To je uništilo stara prijateljstva i dovelo do sve veće Vlačićeve izoliranosti, budući da je stajalište koje je zauzeo u sporu oko istočnoga grijeha za mnoge bilo neodrživo i heretičko. Krug njegovih pristaša i prijatelja neprestano se smanjivao, a znanstvena mreža koju je s velikim trudom godinama izgrađivao bila je nepopravljivo narušena. Tome valja pridodati i osobno neprijateljstvo koje ga je dovelo u opoziciju prema izbornom knezu Augustu Saskom, a koje se nakon vjerskih razgovora u Altenburgu 1568./69. uvelike zaoštrilo. Kako je Vlačić izgubio svoju zemaljsku domovinu te je pred kraj života morao seliti iz jednog grada u drugi, njegova je nebeska domovina sve više dobivala na važnosti te ju je nastojao obraniti protiv svih koji su drugačije mislili, pri čemu je sve manje bio spreman na kompromise. Teološko shvaćanje opravdanja grešnika kakvo je doživio kod Luthera Vlačić je branio sve do svoje smrti, jer ono je za njega bilo jedini put u nebesku domovinu.

In retrospect, the time that Matthias Flacius Illyricus spent in Straßburg and Frankfurt/Main was clearly shaped by the theological controversy over the definition of original sin, in which Flacius increasingly closed the door to reaching a compromise. This destroyed old friendships and led to his growing isolation since many regarded his position as untenable and heretical. The circle of his disciples and friends shrank continually, and the scholarly network that he had built up over the years through strenuous effort suffered irreparable damage. In addition, personal hostility played a role, fostering an antagonism between him and Elector August of Saxony that became significantly sharper after the Altenburg Colloquium of 1568/69. To the extent that he was losing his earthly home at the end of his life, as he had to move again and again from one town to another, his heavenly home grew in importance.

This led him to try to defend his views while refusing to compromise against all who thought differently than he did. It was the justification of the sinner, which Flacius had experienced with Luther, and its theological expression that he defended to his death because it was for him the only way to his heavenly home.

*

Der Aufenthalt des Wanderers zwischen den »Welten« Matthias Flacius Illyricus in Straßburg und Frankfurt am Main¹ zeigt sich deutlich geprägt vom theologischen Streit um die genaue Definition der Erbsünde, in dem sich Flacius in zunehmendem Maße dem Finden von Kompromissen verschloss. Dies zerstörte alte Freundschaften und führte zu einer wachsenden Isolation des Flacius, der durch seine Position im Erbsündenstreit jetzt für viele als Manichäer galt, also als Anhänger einer bereits kirchlich verurteilten Häresie. Der Kreis seiner Anhänger und Freunde nahm kontinuierlich ab und das in mühsamer, jahrelanger Arbeit aufgebaute wissenschaftliche Netzwerk nahm irreparablen Schaden. Hinzu kam die persönliche Feindschaft, die ihn mit Kurfürst August von Sachsen verband und die nach dem Altenburger Kolloquium von 1568/69 deutlich an Fahrt aufnehmen sollte.

I. Auseinandersetzungen, Verfolgung und Kompromisslosigkeit: Flacius in Straßburg (1567–1573)

Der Einmarsch der Habsburger Truppen nach Antwerpen im März 1567 beendete die kirchenordnende Tätigkeit des Flacius in der flämischen Hafenstadt abrupt². Die neue politische Situation zwang ihn, von März bis November 1567 in Frankfurt am Main zu bleiben, bevor er dann im elsässischen Straßburg um Aufnahme bat. Flacius selber nannte später vier Gründe, die ihn dazu bewogen hatten, nach Straßburg zu gehen: die weite Entfernung zu seinen kursächsischen Gegnern, die Gastfreundschaft Straßburgs besonders auch für religiös Verfolgte, die Nähe der Druckereien in Basel und der Kontakt

1 Vgl. zum Thema die alten Darstellungen: PREGER, Flacius 2, S. 294–309, S. 368–380, S. 517–527; ROTH, Straßburg und Lindau, und HOLLAENDER, Theologe Matthias Flacius.

2 Zur Wirksamkeit des Flacius in Antwerpen vgl. ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, S. 195–198.

zur gelehrten Welt in der elsässischen Reichsstadt³. Über Stuttgart angereist⁴, erreichte Flacius am 14. November 1567 die Stadt an der Ill, wo er beim Rat seine Supplikation einreichte, den Winter in Straßburg verbringen zu dürfen⁵. Der Rat entschied am 19. November 1567, Flacius zu gestatten, »daß er mit seynem weyb vnd kinder biß Ostern alhie by eynem bürger whonen möge, [...] darneben eyn eid zu Gott dem Allmechtigen schweren soll, der Stadt Straßburg getrewe vnd holdt zu seyn [...] vnd sich den kirchen vnd schulen nitt annemen«.

Der Rat wies aber im selben Zuge darauf hin, dass er »mitt seynen zugebrachten Handlungen gar nichts zu thun haben [wolle], deßwegen er sy damit vnmolestiert lassen soll. Vnd who er wieder ettwas handeln werde, meyne herren sich gegen Jne allergübör wol wüsten zuuerhalten«⁶.

Flacius erhielt also das Gastrecht in Straßburg unter der Bedingung, dass er sich friedlich verhielt und sich nicht in die Kirchen- und Akademiepolitik der Reichsstadt einmischte⁷. Im Frühjahr 1568 reichte Flacius dem Rat seine Bitte um Erteilung des Straßburger Bürgerrechtes oder doch zumindest um

3 Vgl. den FLACIUS, Bericht von dem Misuerstandt, S. Ee4v–Ff2r.

4 Flacius kam Anfang November 1567 nach Stuttgart und war dort zu Gast bei Johannes Brenz, Jakob Andreae und Wilhelm Bidembach, die seine Gelehrsamkeit zu schätzen wussten und ihn in seinem Plan, in Straßburg um Aufnahme für sich und seine Familie zu bitten, unterstützten, ihm zugleich aber auch rieten, dort alle polemischen Aktivitäten zu unterlassen. Vgl. Wilhelm Bidembach an Johannes Marbach, 27. Januar 1568, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 262–265, hier S. 263: »Fuit Illyricus hic nobiscum aliquot diebus, mense, puto, Novembri. Ita se gessit, ut grata fuerit nobis consuetudo hominis. Multa cum D. Brentio, plura cum D. D. Jacobo Andreae et mecum contulit. Vidimus zelum, et eum conjunctum cum scientia«.

5 Vgl. Flacius an den Rat der Stadt Straßburg, gelesen am 19. November 1567, in: Strasbourg, Archives de la ville et de la communauté urbaine (SB.StA), 1 AST 76, S. 292r–294r. Zur Unterstützung seiner Bitte reichte Flacius die Zeugnisse der Städte Magdeburg und Regensburg, einen Druck, der seine Entlassung in Jena in einem günstigeren Licht darstellte (VON DER THANN, Mein warhaftiger gegenbericht) sowie zwei positive Gutachten Graf Ludwigs zu Stollberg beim Rat mit ein. Vgl. Graf Ludwig zu Stollberg, Königstein usw. an den Rat der Stadt Straßburg, 8. November 1567: SB.StA, 1 AST 76, S. 291r–v, hier S. 291v: »bitten derwegen gantz günstig, Jhr wöllend auch Ine lassen beuolhen sein, vnnd souil müglich helffen befürdern, damit er deß orts vnderkommen möge. Sonderlich Aber, da er euch würdt Ansprechen, wie er dan thun vnnd wir Ime gerathen Ine guttwillig anhören vnnd daruff euch gegen Im also verhalten, das er vnnserr vorschriefft genossen hab, spüren möge«.

6 SB.StA, 1 R 30, S. 638v–639v: Mittwoch, den 19. Nouembris hora septima Rhat vnd 21, hier S. 639r.

7 Flacius wohnte zunächst bei Johannes Flinner, einem Pfarrer der Reichsstadt. Seine Familie kam im Frühjahr 1568 mit Möbeln und der privaten Bücherei nachgereist. Die Familie wohnte zunächst bei Magister Elias Kyber, dem Straßburger Professor für die hebräische Sprache. Vgl. ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, S. 199.

eine Aufenthaltsverlängerung für ein Jahr ein⁸. Der Rat lehnte es in seiner Sitzung vom 19. Mai 1568 zwar ab, Flacius das Bürgerrecht zukommen zu lassen, genehmigte aber seine Bitte um eine Aufenthaltsverlängerung um ein Jahr⁹.

Das Straßburger Ministerium verhielt sich dem neuen Gast in der Stadt gegenüber vorsichtig und abwartend¹⁰ und verlangte von ihm zuerst Informationen über seine Rolle in den Streitigkeiten, an denen er beteiligt gewesen war, bevor man mit ihm in näheren Kontakt trat. Flacius kam diesem Wunsch nach und übergab dem Konvent zu diesem Zweck eine Schrift, die *Narratio actionum et certaminum*¹¹, die die Straßburger Prediger offenbar überzeugte. Der Kontakt zum Straßburger Konvent wurde enger, was sich nicht zuletzt auch darin zeigte, dass Flacius nun auch offizielle Gutachten des Ministeriums der Stadt Straßburg mit unterzeichnete¹². Ein Versuch des Leipziger Theologen Johann Pfeffinger, den Präsidenten des Straßburger Konventes, Johannes Marbach, zum Abbruch der Kontakte zu Flacius zu überreden¹³, schlug fehl. In seiner Antwort erklärte Marbach, dass der Konvent an der Lehre des Flacius nichts auszusetzen habe¹⁴. Flacius war endgültig in Straßburg angekommen.

Erste Risse bekam das kollegiale Verhältnis zwischen den Straßburger Predigern und Flacius erst, als Jakob Andreae am 6. Februar 1569 seine Fünf Artikel in die Reichsstadt schickte und um Unterschriften warb. Während das Ministerium die Artikel unterschrieb, weigerte sich Flacius, weil er sie nicht für ausreichend hielt. Er schrieb: »Allda mag sich vielleicht nicht wenig Unwil-

8 Vgl. Flacius an den Rat der Stadt Straßburg, gelesen am 15. Mai 1568: SB.StA, 1 AST 76, S. 319r–321r.

9 Vgl. SB.StA, 1 R 32, S. 197r–v: Mittwoch, den 19. Mai 1568: »Erkanntt mann soll Ine Mathiam Flacium Illyricum noch zuerst zu keynem burger annemen, Aber souyl das ander begeren belangt Ine vnnnd seyne weyb vnd Kinder noch lenger alhie whonen vnder meynen herren schutz vnd schirm pleyben lassen, doch so lanng es meynen herrn gefellig vnd mitt allen den Condition vnd gedingen, wie er hie beuor auff vnd angenommen«.

10 Johannes Marbach, der Präsident des Straßburger Konvents, wies in einem Schreiben an den Frankfurter Pfarrer Matthias Ritter d.J. darauf hin, dass Flacius überhaupt kein Gutachten des Frankfurter Konventes mitgebracht habe und bat darum, ihm ein solches noch zuzuschicken. Vgl. Johannes Marbach an Matthias Ritter d.J., 1. Dezember 1567, in: RITTER (Hg.), *Flacii Leben und Tod*, S. 170–172, hier S. 171f.

11 Diese Schrift ist abgedruckt bei SCHLÜSSELBURG, *Catalogi Haereticorum Liber XIII*, S. 802–857. In deutscher Übersetzung ist die »narratio« zu finden bei TWESTEN, *Matthias Flacius Illyricus*, S. 64–93.

12 Vgl. die Unterschrift des Flacius unter das Schreiben der Straßburger Theologen an den Frankfurter Konvent, 5. September 1568, in: RITTER (Hg.), *Flacii Leben und Tod*, S. 175–179, hier S. 179.

13 Vgl. Johann Pfeffinger an Johannes Marbach, 3. Januar 1569, in: FECHT (Hg.), *Supplementum*, S. 283–285, hier S. 284.

14 Vgl. Johannes Marbach an Johann Pfeffinger, undatiert, in: FECHT (Hg.), *Supplementum*, S. 105–109, hier S. 107: »conforme erat scriptis D. Lutheri, Confessioni Augustanae, articulis Schmalcaldicis: a consensu vero Ecclesiarum nostrarum non discrepabat. In doctrina igitur, quod reprehenderemus, non erat«.

lens erstlich erhaben haben/ denn es war mir gar hefftig fürgehalten/ das/ wo ich nicht wolte vnterschreiben/ so wolten sie sich nirgend mehr meiner annemen oder mit mir was zuthun haben«¹⁵. Doch unterzeichnete Flacius im Mai 1570 die Zerbster Artikel, das vorläufige Ergebnis der Konkordienverhandlungen Jakob Andreaes, und konnte damit zunächst auch die Wogen in Straßburg wieder glätten¹⁶.

In der Zwischenzeit war der Versuch, die Spannungen, die seit dem Augsburger Interim von 1548 zwischen dem albertinischen Kurfürstentum und dem ernestinischen Herzogtum Sachsen herrschten, mit dem Altenburger Kolloquium (21. Oktober 1568 bis 9. März 1569)¹⁷ wieder abzubauen, gründlich gescheitert und ein Streitschriftenwechsel hatte eingesetzt, in dem nach den Schuldigen für das Scheitern dieses Religionsgespräches gesucht wurde. Auf kursächsischer Seite war schnell klar, dass der alte Gegner der kursächsischen Theologie, Flacius, auch hinter dem Widerstand der ernestinischen Theologen in Altenburg stecken musste. Kurfürst August von Sachsen reagierte auf der Bekenntnisebene, indem er seine Theologen erneut auf das *Corpus doctrinae Philippicum* verpflichten ließ. Das Konsistorium in Leipzig legte seinen Predigern 1569 überdies einen Revers vor, mit dem sie sich explizit gegen Flacius und seine Lehre aussprechen mussten. Wer dazu nicht bereit war, wurde seines Amtes enthoben¹⁸. Flacius war mit dem Scheitern des Altenburger Kolloquiums zum Hauptgegner Kursachsens geworden, zur *persona non grata*.

Das Altenburger Kolloquium markierte aber auch in einer anderen Hinsicht einen Wendepunkt in der kursächsischen Religionspolitik, die sich ab 1568 auch gegen die Person des verhassten Kroaten richtete. Im Laufe des Jahres 1569 gingen die beiden Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz und August von Sachsen daran, den Plan des kurpfälzischen Rates Christoph von Ehem, Flacius gefangen setzen zu lassen, um an ihm ein Exempel zu statuieren, in die

15 FLACIUS, Bericht von dem Misuerstandt, S. Ff3r.

16 Vgl. ders., Bericht von dem Misuerstandt, S. Ff3r–v; Jakob Andreae an Johannes Marbach, 2. April 1571, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 356f. In Zerbst war beschlossen worden, die *Confessio Augustana* von 1530, ihre Apologie, die Schmalkaldischen Artikel und den Kleinen Katechismus als Lehrgrundlage anzuerkennen. Zu den Kontexten dieser Einigung vgl. HUND, Das Wort ward Fleisch, S. 140–143.

17 Zum Altenburger Religionsgespräch vgl. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, S. 328–334.

18 Vgl. LÖSCHER, Ausführliche Historia 3, S. 21f., hier S. 22: »Ich bin auch den Flacianischen, Illyrischen fährlichen Irrthumb, zänckischen Geschmeiß, giftigen Gebeiß und Schwärmerey, damit dieser Lande Schulen und Kirchen von dem erdichteten und angegebenen Adiaphorismo, Synergismo und Majorismo und andern falschen Aufflagen beschwehret, nicht anhängig, hab auch nicht Gefallen darob, und will auch hinfortan mit Gottes gnädiger Hülff mich desselben gänztlich enthalten, damniren, fliehen und meiden, und nach Vermögen auch verhüten. Derowegen und zum Zeugniß hab ich mich dieser Bekändtnüß mit meiner eigen Hand unterschrieben«.

Wirklichkeit umzusetzen¹⁹. August schickte seinen Rat Erich Volkmar von Berlepsch, der ohnehin gerade in der Gegend von Straßburg zu tun hatte, in die Reichsstadt, wo er am 17. Dezember 1569 beim Rat die Ausweisung des Flacius verlangte. Der Rat beschloss, Flacius nicht auszuweisen, empfahl ihm aber, sich aufgrund der Schwierigkeiten, die nun zu erwarten waren, einen neuen Aufenthaltsort zu suchen²⁰. Eine Woche später, am Heiligen Abend 1569, reichte Flacius seine Gegendarstellung ein und bat den Rat, sich mit dieser Schrift für ihn beim sächsischen Kurfürsten zu verwenden und ihn noch solange in der Stadt wohnen zu lassen, bis eine Antwort des Kurfürsten vorlag. Sollte er nicht zustimmen sein, bot Flacius selber an, die Stadt zu verlassen, die er nicht in Schwierigkeiten bringen wollte²¹.

Hubert Languet, ein besoldeter Beobachter des sächsischen Kurfürsten im Ausland, der seit Juni 1569 in Straßburg wohnte, beteiligte sich ebenfalls an den Aktivitäten gegen Flacius, indem er sich an den humanistischen Rektor der Straßburger Akademie wandte, Johannes Sturm, einen Gegner der lutherischen Konfessionalisierung, die unter Marbach stattfand, und ihn um Hilfe bat, die dieser auch zusagte²². In einem Brief an den kursächsischen Rat Georg Cracow wies Languet überdies darauf hin, dass eine Ausweisung des Flacius aus Straßburg nur Sinn mache, wenn man zugleich auch seine Aufnahme in Basel hintertreiben könne, wo er viele Fürsprecher habe. Er hoffte, dass sich der Kurfürst von der Pfalz mit seinen Kontakten nach Zürich um dieses Problem kümmern werde²³. Die Mehrheit des Straßburger Rates, so versicherte

19 Ehem informierte seinen Kurfürsten über das Scheitern des Altenburger Kolloquiums. Vgl. Christoph von Ehem an Kurfürst Friedrich III., 17. Mai 1569, in: KLÜCKHOHN (Hg.), Briefe Friedrich des Frommen 2/1, S. 322f. (Nr. 585), hier S. 323: »Sonsten soll E.ch.G. ich vnterthenigst nit verhalten, das abermals ein großes feuer in diesen landen zwischen den chur vnd furstlich saxischen theologis, so zu Aldenburg beisammen gewesen, vorhanden, welliches konftig, da es nit underpauet, zu einer großen weiterung gelangen wurdet«. Er war es auch, der den Plan entwickelte, Flacius gefangen zu setzen, um an ihm ein Exempel zu statuieren, und Kurfürst August für diesen Plan gewann. Vgl. Christoph von Ehem an Kurfürst Friedrich III., 26. Juni 1569, in: Ebd., S. 323, Anm. 1.

20 Vgl. SB.StA, 1 R 32, S. 839v–841v: Samstag, den 17. Dezember 1569, hier S. 841r: »das man leiden möchte das er ihrer verschonet vnd sich mit gutten freunden berathen, wo er mit seinem weib vnd Kindern, anderswo sicherer sich möchte endthalten, nit das ihn meine Herrn mit Vnwillen wollten Abschaffen, sonder das er bey sich selbs wie dis sehen sich begeben vnd zutragen möchten erwegen wollen«.

21 Vgl. Flacius an den Rat der Stadt Straßburg, 24. Dezember 1569: SB.StA, 1 AST 76, S. 330r–331r.

22 Hubert Languet an Erich Volkmar von Berlepsch, 5. März 1570, in: VON LUDEWIG (Hg.), Langueti Epistolae Secretae, S. 141f. (Nr. 73), hier S. 141: »Statim accessi Dn. Sturmium, qui in hoc negotio praestat nobis quicquid potest officii odio Marbachii«.

23 Hubert Languet an Georg Cracow, 22. Mai 1570, in: VON LUDEWIG (Hg.), Langueti Epistolae Secretae, S. 153f., hier S. 153: »Cum Generosus Dn. Berlepsius accusauit hic Illyricum et petit, ne tam perniciosum hominem in sua vrbe ferrent, monui ipsum non satis fore si hinc eiiceretur, nisi etiam praecaueretur, ne riperetur Basileae, vbi

Languet, wäre Flacius auch lieber heute als morgen los. Es sei Marbach und sein Einfluss auf den Rat, der die Ausweisung zu verhindern wisse²⁴. Die Intervention Kurfürst Friedrichs III. in Basel²⁵ blieb nicht ohne Erfolg. Als sich Flacius im Sommer 1570 dorthin wandte und die beiden Baseler Theologen, den Antistes Simon Sulzer und den Pfarrer Ullrich Koch, zur Fürsprache in seiner Sache bewegen konnte, während er im benachbarten Lindau auf die Entscheidung wartete, wurde seine Bitte um Aufnahme in der Stadt durch den Baseler Rat abgelehnt²⁶. Am selben Tag, als Flacius nach Basel gekommen war, um dort das Schiff zur Heimfahrt nach Straßburg zu besteigen, kam ein Reiter des sächsischen Kurfürsten nach Basel, der dort nochmals die kursächsische Position wiederholte²⁷. In Basel war so aufgrund des Engagements der beiden Kurfürsten der Aufenthalt für Flacius unmöglich geworden.

In der Zwischenzeit war der sächsische Kurfürst auch selber in Straßburg aktiv geworden. Er schrieb ein umfangreiches Antwortschreiben auf die Berichte von Berlepschs und das Verteidigungsschreiben des Flacius, in dem

sciebam eum habere multos fautores: plus enim posset ibi quam hic nocere, cum ea vrbs Imperii auctoritatem non multum reuereatur, et instructa sit pluribus officinis typographicis, sintque aliqui ex typographis ipsi Illyrico addictissimi. Credo Illustrissimum Electorem Palatinum monitum a Dn. Berlepsio, egisse per se et per Tigurinos cum Basiliensibus, ne ei praeberent hospitium in sua vrbe si hinc eiiceretur«.

24 Hubert Languet an Georg Cracow, 24. März 1570, in: VON LUDEWIG (Hg.), *Langueti Epistolae Secretae*, S. 144f.: »Maxima pars Senatus cuperet Monstrum illud procul abesse [...], sed Marbachius pauchos quosdam, quorum est praecipua auctoritas in Senatu, potest ita arte tractare, vt fere quicquid vult periciat. Non pudet autem ipsum dicere eandem esse Illyrici doctrinam, quae semper fuit Argentinensis Ecclesiae, et quae in Augustana Confessione continetur«.

25 Vgl. Kurfürst Friedrich III. an den Rat der Stadt Basel, 21. Februar 1570, in: KLUCK-HOHN (Hg.), *Briefe Friedrich des Frommen* 2/1, S. 373f. (Nr. 610).

26 Simon Sulzer an Johannes Marbach, 11. Juni 1570, in: FECHT (Hg.), *Supplementum*, S. 320f., hier S. 320: »Negotium Illyrici quod commendas, Vir Reverende et charissime frater, cordi est mihi et collegis, et ut non prorsus desperamus: ita nec certi sumus de eventu, propterea quod multorum suffragiis hac de re decernendum sit, hoc est, per senatum, ex viris sexaginta quatuor constantem, et quia Illyricus, vir optimus non vellet in incertam spem quicquam tentari [...] Quare visum est illi suscipere perfectionem Lindavium, ubi septimanis puto aliquot haerebit«. Am 6. Juni 1570 schrieb Flacius an den Rat der Stadt Lindau und klagte über die Nachstellungen der beiden Kurfürsten. Er bat für den Fall um Aufnahme, dass er aus Straßburg verwiesen wurde. Flacius schickte das Fürsprache-Schreiben Johann Wilhelms von Sachsen mit. Vgl. Flacius an den Rat der Stadt Lindau, 6. Juni 1570, in: ROTH, *Straßburg und Lindau*, S. 244–255, hier S. 245–247. Der Lindauer Rat erlaubte ihm für den Fall seiner Ausweisung den Aufenthalt in Lindau, erteilte aber zugleich für diesen Fall ein Publikationsverbot. Lindauer Rat an Flacius, 7. Juni 1570, in: ROTH, *Straßburg und Lindau*, S. 248f.

27 Ullrich Koch an Johannes Marbach, 27. Juni 1570, in: FECHT (Hg.), *Supplementum*, S. 321f., hier S. 321: »Porro eoipso die, qua navi conscensa ad vos descendit, adfuit eques ab Electore Augusto, qui secundam accusationem, priore similem offerret Senatui nostro, simulque tradidit apologiam libro impresso comprehensam ministrorum Saxonicarum Ecclesiarum«.

er seine Version der Streitigkeiten des Flacius erzählte und den Straßburger Rat massiv unter Druck setzte, den Kroaten auszuweisen²⁸. Am 25. Februar 1570 erreichte ein Schreiben Friedrichs III. von der Pfalz den Rat der Reichsstadt, in dem der Kurfürst das Anliegen seines sächsischen Kollegen mit Nachdruck unterstützte, »das gemeltem Flaccio bey euch nit weiter vnnderschluuff gegeben, sondern er daselbst abgeschafft werde. Damit er nit Vrsach habe, noch mehrere vnruhe vnnd verwirrung im heiligen Reich anzustiften«²⁹. Der Straßburger Rat nahm die Schreiben am 4. März 1570 zur Kenntnis und beschloss, Flacius daran zu erinnern, sich einen neuen Aufenthaltsort zu suchen³⁰.

Wollte Flacius noch länger in Straßburg bleiben, so musste er sich unbedingt die Gunst des Rates erhalten. Am 24. Februar 1570 widmete er darum seine *Glossa Compendiaria* zum Neuen Testament³¹ dem Rat der Reichsstadt³² und schickte ihm ein Exemplar »eingebunden In rott seiden«³³. Weil er auch eine Glosse zum Alten Testament schreiben wollte, bat er darum, weiter in Straßburg wohnen zu dürfen. Der Rat bedankte sich für die Widmung und ließ Flacius dafür 50 Taler zukommen. Im Mai 1570 schaltete sich überdies auch Herzog Johann Wilhelm von Sachsen mit einem Brief in die causa Flacii ein. Er habe mitbekommen,

28 Vgl. Kurfürst August an den Rat der Stadt Straßburg, 6. Februar 1570: SB.StA, 1 AST 76, S. 347r–351v, hier S. 351v: »wie ir dan solches anders nicht dan gnedig vnnd wol gemeinet von vnns verstehen vnnd sonderlich auch hierunder wol erwegen wollet, das durch solche vnnötige schedtliche getzengke nicht allein allerley mißuorstande vnnd Trennunge zwischen den Stenden, so der Augßburgischen Confession zugethan, verursacht, Sondern auch den Widersachern wie zubesorgenn vorleitung gegebennn würd den Religionsfriedenn, Jn Zweiffel zuziehen, doraus entlich im Heiligen Reich deutscher Nation nichts gewißers dan trennunge, Krigk, blutuorgießenn, schedtlich vnnd vnaufhorlich verdrus, erfolgenn mochte«. Der Kurfürst legte seinem Schreiben noch Drucke bei, die belegen sollten, dass Tilemann Heshusius, Johannes Wigand und Joachim Mörlin, alles einstige Parteigenossen des Flacius, mittlerweile ebenfalls dessen Lehre kritisierten. Vgl. SB.StA, 1 R 35, S. 148r–v: Samstag den vierten Martij hora septima Rhat xxi.

29 Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz an den Rat der Stadt Straßburg, 25. Februar 1570: SB.StA, 1 AST 76, S. 353r–v, hier S. 353r.

30 Vgl. SB.StA, 1 R 35, S. 148v–149r: Pfaltzgraff Friderich Churfürst, Martius 4.

31 Vgl. FLACIUS, *Glossa Compendiaria*, S. **4v.

32 Vgl. Flacius an den Rat der Stadt Straßburg, 11. März 1570: SB.StA, 1 AST 76, S. 356r–358r.

33 Illyricus, *Glossa in Nouum testamentum*, 21. März 1570: SB.StA, 1 R 35, S. 169r–v, hier S. 169r.

wie Magister Mathias Illyricus Jetztiger Zeitt hessig verfolget, vbell ausgerufenn, auch also das entlich dahinn getrachtett möchte werdenn, wie er mit vielenn vnerzogenenn Kinderrn Jns Elende sambt seiner bekümmerten Hausfrawenn zuuerstoßenn, welchs wir [...] vngerne vnnd mitleidlich vernohmenn³⁴.

Er verwandte sich für den ehemaligen Professor an der Universität seines Vaters, Jena: »So machenn wir vnns keinen Zweiuell, Jr werdet inen als einen treuen lerer, vnnd bekenner des wortt Gottes nochmals inn gunstigenm beuell habenn, Jme gutwillige Herberge, Als einem Christenn gönnen, vnnd gestattenn«³⁵.

Die Fürsprache des sächsischen Herzogs und die Widmung seiner *Glossa Compendiaria* trugen mit dazu bei, dass Flacius weiterhin in Straßburg geduldet wurde. Ein weiterer Brief Kurfürst Augusts, der seinen Wunsch unterstrich, konnte daran vorerst auch nichts ändern³⁶. Die Unterschrift des Flacius unter eine auf den Zerbster Artikeln basierende, von den Straßburger Theologen erstellte Schrift zur Erbsündenlehre stabilisierte die Position des Kroaten in der Reichsstadt bis in den Sommer 1571³⁷.

Am 10. August 1571 fand dann aber in Straßburg im Hause Marbachs und in Gegenwart der Straßburger Pfarrer das Kolloquium zwischen Jakob Andreae und Flacius über die umstrittene Erbsündenlehre des Kroaten statt³⁸, aus der sich ein Konflikt entwickelte, der seinen Höhepunkt in der Ausweisung des Flacius fand. Am Ende der Disputation, in der Andreae die Erbsünde als »Akzidens« bezeichnete, Flacius aber deren umstrittene Identifikation als »Substanz« unterlassen hatte, diktierte Andreae dem Pfarrer Matthäus Nägelin den Konsens, »das die Erbsünde sey eben der alte Mensch/das

34 Herzog Johann Wilhelm von Sachsen an den Rat der Stadt Straßburg, Himmelfahrt [4. Mai] 1570: SB.StA, 1 AST 76, S. 370r–v, hier S. 370r.

35 Herzog Johann Wilhelm von Sachsen an den Rat der Stadt Straßburg, Himmelfahrt [4. Mai] 1570: SB.StA, 1 AST 76, S. 370r–v, 370v. Verlesen wurde dieser Brief am 10. Juni 1570 im Straßburger Rat. Vgl. SB.StA, 1 R 35, S. 397r–398r: Samstag, 10. Juni 1570: Hertzog zu Sachsen Churf. Illyricum.

36 Vgl. Kurfürst August von Sachsen an den Rat der Stadt Straßburg, 31. Mai 1570: SB.StA, 1 AST 76, S. 360r–362r.

37 Vgl. FLACIUS, Bericht von dem Misuerstandt, S. Ff3v–4r.

38 Vgl. hierzu auch den Brief des Johannes Pappus an Johannes Marbach, 15. August 1571, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 384f., hier S. 384: »A meridie adfuit in praesentia Pastorum etiam Illyricus, cujus ego partem postremam duabus horis audivi. [...] Deprehendimus nos, eandem esse Ill. et D. Andreae sententiam; neque hic negabat. Sed cum ille Accidens detestaretur, iste Substantiam rejiceret, ita discessum est, ut quia D. Jacobus domum postridie rediturus esset, per literas deinceps concordia tentetur, quae qualis futura sit, nondum video. Illyricus non obscure abjecturum se suam substantiam nobis erat pollicitus, sed altero, Accidens ut affirmaret, urgente, nihil potuit confici«.

Fleisch/der Sin des Fleisches/vnd das steinerne verkerte Hertze«³⁹. Was man wegen der Kürze der Zeit nicht hatte diskutieren können, wollte man in wechselseitigen Schriften weiter besprechen. Im September 1571 erhielt Flacius eine Schrift Andreaes, in der er seine Sicht der Erbsündenlehre darlegte, verbunden mit der Bitte um eine Antwort des Flacius. Die Antwort, die der Kroate den Straßburger Pfarrern zur Weitergabe übergab, stellte weder das Ministerium noch Andreae zufrieden. Sie begannen damit, Flacius aufzufordern, seine Lehre, nach der ihrer Ansicht nach die Erbsünde die Substanz des Menschen darstellte, aufzugeben und bezeichneten seine Position als manichäisch⁴⁰.

Doch alles Argumentieren und Ermahnen blieb ergebnislos. Flacius war nicht bereit, von seiner Position abzurücken. Er berief sich stattdessen auf die Konsensformulierung zwischen Andreae und ihm am Ende des Kolloquiums. Bei den Straßburger Theologen setzte in der Folge ein langsames Umdenken ein. Marbach schrieb, dass er und der Konvent die Ansichten des Flacius früher zum Guten hin interpretiert und ihn nicht hätten verurteilen wollen, bevor die Sache erwiesen sei. Jetzt aber, nach der Disputation, müsse man nüchtern festhalten, dass Flacius tatsächlich ein Manichäer sei⁴¹.

Flacius versuchte in dieser angespannten Situation die Flucht nach vorne und überschickte einem Frankfurter Drucker das Manuskript für seine *Declaratio sententiae de Originali peccato*⁴², eine Schrift, in der er seine Erbsündenlehre erklärte und sich dabei in aller Öffentlichkeit auf den »dreifachen Konsens« mit den Straßburger Predigern berief, der in der gemeinsamen Unterschrift unter die Zerbster Artikel und die Straßburger Erklärung zur Erbsündenlehre und im Konsens nach der Straßburger Disputation mit Andreae bestehen sollte. Damit aber war eine Grenze überschritten. Flacius hatte die Straßburger Prediger in aller Öffentlichkeit als Vertreter seiner Lehre bezeichnet und damit ihre Rechtgläubigkeit infrage gestellt. Marbach ver-

39 FLACIUS, Bericht von dem Misuerstandt, S. Hh2r.

40 Vgl. Jakob Andreae an das Straßburger Ministerium, 16. September 1571, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 389f., hier S. 390: »Est enim ipsius error Manichaea damnata haeresis, quod ipsi in Disputatione demonstratum est«.

41 Vgl. Johannes Marbach an Matthias Ritter, 1. Februar 1572, in: RITTER (Hg.), Flacii Leben und Tod, S. 226–229, hier S. 226: »Quisquis ergo cum Illyrico consentire nos dicit de substantia peccati: is summa nos nostramque Ecclesiam contumelia afficit [...] Hoc quidem libenter fatemur: nos antehac in meliorem partem Phrasin illius interpretatos esse: neque prius damnare voluisse, quam quid in recessu haberet, penitius cognovissemus. Nunc autem post septem mensium cum eo actiones, crebras sane et molestas, palam dicimus, eum Manichaeismi reum esse«.

42 Vgl. FLACIUS, *Declaratio Sententiae*.

suchte noch, freilich ohne Erfolg, den Druck der Schrift zu verhindern⁴³, die im März 1572 erschien⁴⁴.

Kurz vor Ostern, also Ende März oder Anfang April 1572 schrieben die Straßburger Prediger ihrem kroatischen Gast eine umfangreiche Schrift, in der sie seine Position zur Erbsündenlehre widerlegten⁴⁵. Auf der Innenseite des Exemplars, das in den Akten des Straßburger Stadtarchivs aufbewahrt wird, hat Flacius einen kurzen Kommentar zum Schreiben der Straßburger Prediger notiert:

Diese Schriftt, wiewol sie vol bitterkeit scheltens vnd schmehens, ja auch (die warheit vor Got zu bekennen) vol vnwarheit ist, so hab ich sie doch nicht wöllen widerlegen, noch drauf antworten, auf das doch einmal entlich des Jammers vnd streitens zwischen vns ein ende werde [...] Hab derwegen gedacht eß sey vil beßer, dass ich solche scharpfe vnd vbillige Schriftt paßiren lasse vnd verschmertze, denn das ich mit antwort vnd widerlegung solchen streit continuire vnd dem widertheil vnd vnruh nur desto größer mache, weil es doch alles antworten vmb sonst wer⁴⁶.

Flacius übersickte dem Straßburger Ministerium anstatt einer Antwort seinen *Angelus tenebrarum*, einen Druck, mit dem er die altgläubigen Konsequenzen der Lehre seiner Gegner in der Erbsündenfrage aufdecken wollte⁴⁷. Daraufhin erhielt Flacius eine Vorladung zur Sitzung des Straßburger Konvents, der er nicht nachkam⁴⁸. Johannes Marbach verfasste daraufhin im Namen des Straßburger Ministeriums einen geharnischten Brief an Flacius, in dem ihm vorgeworfen wurde, den Frieden und die brüderlichen Beziehungen zu den Straßburger Predigern durch seine Streitsucht nachhaltig zerstört zu haben⁴⁹. Der Straßburger Konvent war der Auseinandersetzungen und des Streitens müde und brachte die Angelegenheit vor den Rat der Stadt⁵⁰. Ein

43 Vgl. Johannes Marbach an Matthias Ritter, 1. Februar 1572, in: RITTER (Hg.), *Flacii Leben und Tod*, S. 226–229, hier S. 228: »Deinde ut editionem quantum potestis, autoritate etiam hujus Epistolae, si sit opus, impediatis, denique ut ad alios, quos in errore obfirmare existimatio nominis nostri posset, nos excusetis«.

44 Johannes Pappus an Johannes Marbach, 25. März 1572, in: FECHT (Hg.), *Supplementum*, S. 415–417, hier S. 415.

45 Vgl. Des Hießigen Ministerij Schreiben an Flacium Illyricum darinn seine falsche opinion de peccato originali refutirt würd: SB.StA, 1 AST 76, S. 422r–449r.

46 Des Hießigen Ministerij Schreiben an Flacium Illyricum darinn seine falsche opinion de peccato originali refutirt würd: SB.StA, 1 AST 76, S. 422r–449r, hier Innenseite.

47 Vgl. FLACIUS, *Angelus Tenebrarum*.

48 Johannes Pappus an Johannes Marbach, 13. März 1572, in: FECHT (Hg.), *Supplementum*, S. 413f., hier S. 413: »Illyricus postremo ad Consilium Pastorum vocatus me internuncio venire decretat: et est manetque Illyricus«.

49 Das Ministerium der Stadt Straßburg an Flacius, 21. März 1572, in: RITTER (Hg.), *Flacii Leben und Tod*, S. 235–239.

50 Vgl. Johannes Pappus an Johannes Marbach, 23. April 1572, in: FECHT (Hg.), *Sup-*

letzter Versuch des Flacius, den Streit mit den Straßburger Predigern doch noch beizulegen, indem er versprach, den Begriff der Substanz in Zukunft ganz zu unterlassen und stattdessen von »wesentlichen Kräften« reden zu wollen, scheiterte ebenfalls⁵¹.

Im Mai 1572 nahm der Rat der Stadt Straßburg die Untersuchungen zum Fall Flacius auf und forderte, um sich ein klares Bild zu verschaffen, zunächst einen Bericht des Vorsitzenden des Straßburger Ministeriums, Johannes Marbach, an. Dieser Bericht wurde am 28. Mai verlesen und dann zur weiteren Prüfung einer Kommission übergeben, die ihren Bericht am 8. Juni 1572 vortrug. Die Erbsündenlehre des Flacius würde von der Mehrheit der Theologen Augsburger Konfession als manichäisch eingestuft. Am besten wäre es gewesen, den Kroaten überhaupt nicht aufzunehmen. Der Rat befände sich in einer schwierigen Lage, habe er doch bereits die Warnungen der beiden Kurfürsten von Sachsen und von der Pfalz nicht berücksichtigt. Der Aufenthalt des Flacius in der Stadt könne den Straßburger Rat in ein schlechtes Licht setzen, der bislang die Lehre des Flacius akzeptiert, zumindest aber toleriert habe. Der Rat beschloss, die Pfarrer zu verhören und ein Gutachten von Flacius einzufordern, damit er später nicht sagen konnte, er sei ungehört aus der Stadt ausgewiesen worden. Am 19. Juni 1572 wurden die Pfarrer verhört, wobei sich herausstellte, dass Marbach dem Rat nichts über die Disputation im August 1571 erzählt hatte. Am 5. Juli 1572 reicht Flacius seinen *Bericht von dem Misuerstandt zwischen jm vnd dem Ministerio* ein⁵². Der Rat beschloss daraufhin, dass Flacius dem Rat alle Schriften aushändigen sollte, in denen der Kontakt zwischen ihm und dem Ministerium dokumentiert war, auch handschriftliche Notizen und Zettel⁵³. Aber auch der Konvent sollte alle seine Akten und Protokolle aushändigen, die in der Zeit der Anwesenheit des Flacius entstanden waren⁵⁴.

plementum, S. 423f., hier S. 424: »Mandatum est Hero, ut ad Magistratum de Illyrico etiam referat«.

51 Vgl. Johannes Pappus an Johannes Marbach, 7. Juli 1572, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 429f., hier S. 430: »Nuper cothurnum ad nos misit, juxta quem Concordiam velit institui. Abjicit substantiam, sed retinet Essentiales vires. Itaque est repudiatus«.

52 Vgl. FLACIUS, Bericht von dem Misuerstandt.

53 Als die beiden Ratsdeputierten Anfang August 1572 den Ratsbeschluss durchsetzen wollten, händigte Flacius ihnen zwar die mit den Straßburger Predigern gewechselten Schriften aus, verwies aber bezüglich der Zettel und Notizen darauf, dass er bereits zwei Fässer mit Büchern, in denen viele dieser handschriftlichen Notizen gewesen waren, aus der Stadt fortgeschickt habe, um sie vor etwaigen Kriegshandlungen zu schützen. Darüber hinaus könnte die Aushändigung dieser Notizen an die Obrigkeit von seinen Gegnern als Bruch der Privatsphäre und damit als Verrat gedeutet werden. Er bat darum um Dispens von diesem Beschluss. Vgl. Flacius an den Rat der Stadt Straßburg, Anfang August 1572: SB.StA, 1 AST 76, S. 504r–506r; Ilyricj Handlungen mit vnnsern predigern, 2. August 1572: SB.StA, 1 AST 76, 1 R 40, S. 685v–687v.

54 Vgl. Johannes Pappus an Johannes Marbach, 7. Juli 1572, in: FECHT (Hg.), Supple-

Flacius nutzte die Zeit, die der Rat zur Auswertung der Dokumente benötigte, auf seine Weise. Bei so vielen Kurfürsten, Fürsten und Theologen, die mittlerweile gegen ihn agierten, konnte er nicht hoffen, in Straßburg bleiben zu können, wenn er keine höhere Autorität für sich geltend machen konnte. Flacius plante bereits seit Frühjahr 1572 eine Synode, auf der die Erbsündenfrage geklärt werden und seine Reputation wieder hergestellt werden sollte. Er hatte dafür bereits eine große Anzahl evangelischer Fürsten angeschrieben und in zwei Fällen bereits eine positive Rückmeldung erhalten⁵⁵. Demselben Zweck diente auch eine Reise nach Mansfeld, die Flacius im August 1572⁵⁶ antrat. Dort angekommen, von niemandem erwartet⁵⁷, verlangte er sofort, mit den Eislebener Theologen disputieren zu dürfen. Da seine Gegner, angeführt von Andreas Fabricius, erst unmittelbar vor Beginn der Disputation, die am 3. und 4. September 1572 auf Schloss Mansfeld stattfand, erfuhren, gegen wen sie eigentlich disputieren sollten, waren sie naturgemäß schlechter vorbereitet als Flacius. Es gelang ihm, seine Gegner zu überrumpeln. Auf der Rückreise veröffentlichte Flacius in Oberursel seinen Bericht über das Kolloquium und stellte sich selber als Sieger dar⁵⁸. Die Reise nach Mansfeld hatte das Ziel des Flacius erfüllt, indem sie zumindest in seiner eigenen Darstellung die Zahl seiner Unterstützer vermehrt hatte.

mentum, S. 429f., hier S. 430: »Proximo Conventu postulata sunt omnia acta eorum annorum, quibus hic fuit Illyricus; ejus quoque qui praecessit«.

55 Am 9. April 1572 schrieb Flacius an den Frankfurter Konvent und teilte ihm mit, dass er bereits den Herzog von Sachsen, den Herzog von Mecklenburg, Graf Vollrad von Mansfeld und Fürst Heinrich den Mittleren von Reuß angeschrieben habe, die allesamt seinen Konzilsplänen aufgeschlossen gegenüberstanden. Vgl. Flacius an das Ministerium der Stadt Frankfurt am Main, 9. April 1572, in: RITTER (Hg.), Flacii Leben und Tod, S. 142–150, hier S. 143. Im »Bericht von dem Misuerstandt« nannte Flacius am 5. Juli 1572 zusätzlich zu den bereits genannten Fürsten noch den Kurfürsten von Brandenburg, den Herzog von Braunschweig, den Landgraf von Hessen und den Grafen Ludwig von Königstein. Positive Rückmeldung für seine Pläne hatte Flacius allerdings erst von den beiden Grafen von Königstein und von Mansfeld erhalten. Vgl. FLACIUS, Bericht von dem Misuerstandt, S. li1v–2r.

56 Flacius erzählte niemandem in Straßburg, wo er hinreiste. Keiner wusste, wo er war. Vgl. Johann Pappus an Johannes Marbach, 21. August 1572, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 433–436, hier S. 435: »De Illyrico apud nos silent omnia, nec scimus hic clam sit, quod quibusdam videtur, an alio profectus, ut nuper scribebam«.

57 Vgl. VOLLRAD VON MANSFELD, Gegenbericht, S. B2r: »Hierüber hat sich zugetragen / das der Herr Illyricus / vnerfodert / von sich selbst gantz vnuersehens / zu Mansfelt ankomen«.

58 Vgl. FLACIUS, Ein öffentliches vnd warhafftiges Zeugnis. Die vermeintlich besieigten Gegner des Flacius veröffentlichten eine Gegendarstellung: Vom Öffentlichen Zeugnis. Bericht Etlicher Prediger zu Eisleben, auf die Flacius wiederum eine Gegendarstellung publizierte: FLACIUS, Warhafftige Antwort. Graf Vollrad von Mansfeld beendete den Streitschriftenwechsel mit seiner Publikation der Akten des Mansfelder Kolloquiums. Vgl. VOLLRAD VON MANSFELD, Gegenbericht.

Doch das eigentliche Ziel, seinen Aufenthalt in Straßburg zu verlängern, konnte Flacius nicht erreichen. Kurz nach seiner Rückkehr aus Mansfeld kündigte ihm der Rat der Stadt Straßburg im Oktober 1572 den Aufenthalt in der Stadt zum Beginn des kommenden Frühjahrs auf⁵⁹. Flacius wurde noch ein letztes Mal aktiv und bat Jakob Andreae zur Beilegung des Erbsündenstreits nach Straßburg zu kommen⁶⁰. Aufgrund der ohnehin angespannten Situation unter den Straßburger Theologen selber, aber auch mit dem Straßburger Rat bat das Ministerium Andreae indes, von einem Besuch doch Abstand zu nehmen. Andreae kam nicht in die Reichsstadt, und die letzte Hoffnung des Flacius verfloß. In dieser hoffnungslosen Situation konnte es sich Flacius im Winter 1572/73 erlauben, Johannes Pappus, einem Dozenten an der Straßburger Akademie, zu drohen, ihn öffentlich zu widerlegen, sollte er tatsächlich eine Vorlesung über die Erbsündenlehre halten⁶¹.

Am 28. März 1573 teilte der Rat seinem kroatischen Gast mit, dass er die Stadt zum 1. Mai zu verlassen habe. Diese Frist wurde auf Bitten des Flacius noch um einen Monat verlängert. Als Grund für die Ausweisung wurde Flacius angezeigt:

Nach dem er den conditionib., darauff ihm Herberg gegönt worden, In vil weg zu wider gehandelt, hetten mein Herrn ihm anzeigen lassen, dass er sein gelegenheit weiter suchen [solle], die weil ihm doch kein gewüsse Zeit nie, sondern allein so lang es meiner Hern gelegenheit sein würde, zugesagt worden⁶².

Am 31. Mai 1573 bat Flacius den Rat um ein Zeugnis, mit dem er sich in anderen Städten bewerben konnte, einen »freundlichen vnd gnedigen abschiedt oder Zeugnis meines vnd der meinen wolhalten geben, wie gewöhnlich vnd mir allenthalben, wo ich gewesen bin, guttwillig gegeben worden ist«⁶³. Sollte

59 Vgl. Johann Pappus an Johannes Marbach, 5. März 1573, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 451–453, hier S. 452: »De Illyrico scimus, mense Octobri extremo, decretum esse factum de ejiciendo eo sub primum ver. Jam quomodo diutius haereat, nescimus«.

60 Vgl. Jakob Andreae an Johannes Marbach, 4. November 1572, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 441f., hier S. 442: »Petiit a me D. Illyricus per studiosum quendam Tubingensem, ut si ulla ratione fieri posset, compositionem controversiae des peccato Originis juvem. Cum ergo omnino sperem, mihi ante festum Nativitatis Monpelgartum eundum, in transitu vos salutabo et aliquid tentabo, spero operam non fore inutilem«.

61 Vgl. Johann Pappus an Johannes Marbach, 5. März 1573, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 451–453, hier S. 452: »Ego post absolutam Augustanae Confessionis explicationem, mense Decembri caeperam, articulum de Peccato Originis repetere, rogatu aliquam multorum Theologiae studiosorum. Sed Illyrici rabies, qui publicam refutationem minabatur, ab instituto nolentem me nolente Hero revocavit«.

62 Regensburg, Theologische Sachen, Osiander, Illyricus, 5. September 1573: SB.StA, 1 R 43, S. 589v–590v.

63 Flacius an den Rat der Stadt Straßburg, gelesen 31. Mai 1573: SB.StA, 1 AST 76, S. 531r–532r.

der Rat Bedenken haben, ein Zeugnis über seine Lehre zu verfassen, so wäre es auch ausreichend, wenn sich das Ratsgutachten auf seine Lebensführung beschränkte. Der Rat indes weigerte sich, Flacius ein Zeugnis auszustellen, weil er gegen sein Veröffentlichungsverbot verstoßen hatte. Flacius wehrte sich gegen diese Interpretation seiner Aufenthaltsbedingungen und wies den Rat darauf hin, dass ihm nur die Veröffentlichung von Schriften verboten worden war, die sich gegen die Straßburger Kirche oder die Akademie richteten. Flacius schien zu spüren, dass er wohlmöglich ohne ein Zeugnis des Rates die Stadt verlassen musste. Er argumentierte deshalb kompromissbereit:

Es ist vielleicht auch nicht gar nöttig die Vrsache meines Hinwegziehen, weil ich begere allein ein Zeugnuß meines leben ob das christlich oder vnchristlich gewesen sey, do man aber Je ein vrsach anzeigen wolte, vnd es nicht vmbgehen könnte, so möchte man es vileicht also setzen wie mir nechst von ettlichen Herren vorgehalten worden, das nemlich weil ich alhie angenommen biß es die gelegenheitt der Statt leiden vnd dulden wirdt, vnd nu mehr es die gelegenheit der Statt nicht sein wil. etc.⁶⁴.

Aber auch diese Zugeständnisse änderten nichts mehr an der Entscheidung des Rates. Am 8. Juni 1573 musste Flacius zusammen mit seiner Familie Straßburg verlassen ohne ein Zeugnis des Rates⁶⁵.

II. Verfolgung, Krankheit und Tod

Flacius' illegaler Aufenthalt in der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main (1573–1575)

Flacius konnte also nicht mehr den offiziellen Weg über den Rat der Stadt wählen, als er wieder in Frankfurt ankam. Ohne den Rat der Messestadt über seine Ankunft zu informieren, fand er im Juni 1573 Aufnahme im Frankfurter Weißfrauenkloster, einer Zufluchtsstätte für evangelische Frauen und französischsprachige Exilanten, die unter der Leitung der resoluten Katharina von Meerfeld stand. An den Frankfurter Pfarrer Matthias Ritter schrieb Flacius, dass er nur solange in der Stadt bleiben wolle, bis die Seinen wieder gesund genug waren, um nach Sachsen weiterziehen zu können⁶⁶. Es dauerte indes nur ein halbes Jahr bis der sächsische Kurfürst, der Intimfeind des Flacius,

⁶⁴ Flacius an den Rat der Stadt Straßburg, gelesen 8. Juni 1573: SB.StA, 1 AST 76, S. 541r–v, hier S. 541v.

⁶⁵ Vgl. Johann Pappus an Johannes Marbach, 6. Juni 1573, in: FECHT (Hg.), Supplementum, S. 459f., hier S. 460: »Illyricus his diebus, et credo hodie, solum vertet«.

⁶⁶ Vgl. Flacius an Matthias Ritter, undatiert, in: RITTER (Hg.), Flacii Leben und Tod, S. 261–263, hier S. 261f.: »Remigravi ad Vos, ubi adhuc quasi latito, donec convalescen-

seinen neuen Aufenthaltsort herausbekam. Sofort ließ er dem Frankfurter Rat ausrichten, er wolle der Messestadt »ein Pancket schencken, vnd solle Er ein Jar lang 2000 Pferd darauf«⁶⁷ erhalten, wenn er nur den verhassten Kroaten aus der Stadt verweisen ließe. Als der Frankfurter Rat am Heiligen Abend 1573 einen Diener ins Weißfrauenkloster schickte, der Flacius ausrichten sollte, er habe mit seiner Familie sofort die Stadt zu verlassen, konnte er ihn dort nicht antreffen. Seine Ehefrau informierte den Rat darüber, dass Flacius nach Franken zu einem Edelmann gezogen sei und sie ihn in etwa acht Tagen zurück erwarte⁶⁸. Doch schrieb Flacius bereits einen Tag später an das Frankfurter Ministerium und bat um Hilfe vor den Nachstellungen des sächsischen Kurfürsten⁶⁹. An Silvester 1573 bat Magdalena Flacius den Rat der Stadt, noch im Weißfrauenkloster bleiben zu dürfen, bis die schlimmste Kälte vorüber war. Sie erhielt die Erlaubnis, für einen Monat in Frankfurt zu bleiben, während ihrem Mann eine Frist von vierzehn Tagen eingeräumt wurde, sollte er nach Frankfurt zurückkehren⁷⁰. Als der Stadtpfleger am 5. Januar 1574 wieder ins Weißfrauenkloster kam, um den Ausreisebefehl an Flacius persönlich auszurichten, wurde er von »der Mutter zun Weissen Frawen, mit stoltzen hochmütigen Reden«⁷¹ abgefertigt. Erst am 14. Januar 1574 war Flacius auch offiziell wieder zurück im Weißfrauenkloster und reichte beim Rat

tibus meis, longius aliquo ad Saxones transmigrare, nactus protectionis occasionem fuerim«.

67 Frankfurt/Main, Institut für Stadtgeschichte im Karmeliterkloster, Ratsprotokolle (FISK, RP 1573) 1573, S. 65r–v, hier S. 66r; Bürgermeisterbuch (Bmb) 1573, S. 122v (22. Dezember 1573).

68 Vgl. FISK, RP 1573, S. 67r: »Ist anbracht, wiewol die Herren Bürgermaister etlich mal zu der Mutter zun Weissen Frawen geschickt vnd Ir beuolhen das Sy gedachten Illyricum offenbare, vnd Ine In Römer komen haisse, wiewol auch gestrigs tags der Stattschreiber auch Im Closter zun Weissen Frawen bey der Mutter gewesen, vnd den Illyricum gesucht, habe man Ine doch nit antreffen können, Sonder zaige die Fraw an, das Ir Haußwürt verschieden Dienstags früe hinweg zu eim Edelman Ins Franckhenland getzogen, vnd seye Sy seiner Ankunfft In 8. tagen ongewarlich gewertig etc.«; Bmb 1573, S. 125r (24. Dezember 1573).

69 Vgl. Flacius an das Frankfurter Ministerium, 25. Dezember 1573, in: RITTER (Hg.), Flacii Leben und Tod, S. 307f.

70 Vgl. FISK, RP 1573, S. 68v: »Magdalena M. Mathiae Flacij Illyrici vxor hat an ein Erb. Rath supplicirt vnd gepetten, Ir vnd Irem Haußwürt vnd vilen kleinen kindern In erwegung Ihres Haußwurts abwesen, Irer leibs schwacheit, winters kelte vnd bösen wegs noch ein zeitlang biß Sy etwa ein andere Herberg, vnd besser gelegenheit zuraissen, bekommen möge, In dem Kloster zun Weissen Frawen vnderschlaiff vnd Herberg zuuergönnen«; Bmb 1573, S. 128r (31. Dezember 1573). Die im Bürgermeisterbuch und in den Protokollen genannten Suppliken sind nicht mehr erhalten. Anfang des 19. Jahrhunderts wurden alle Ratssupplikationen vor 1600 kassiert. Die Kirchen- und Schulakten, in denen Flacius eventuell hätte auftauchen können, sind nach freundlicher Auskunft des Instituts für Stadtgeschichte in Frankfurt 1944 ebenso vollständig verbrannt wie die überwiegende Mehrheit der Akten des Weißfrauenklosters.

71 FISK, RP 1574, S. 69r; vgl. Bmb 1574, S. 129v.

der Stadt eine Supplikation ein, »Ine noch ain Monat sein Hausfraw vnnd gesindlein vff zwen Monat alhie bleiben vnnd wonen zulassenn, Ime auch alßdann einen Abschiedt, wie vor 6 Jarenn mitzuthelnn«. Der Rat beschloss ihm die Verlängerung seines Aufenthaltes zu genehmigen, »Souil aber den abschiedt belangt, Soll mann Ime sagenn, dieweill Ehr sich vnersucht meiner Herrn vnnd ohne Ihr vorwissen hieher gethan so wiß mann Ime auch keinen abschiedt zugebenn«⁷².

Der hessische Erbmarschall Adolph Hermann von Riedesel zu Stockhausen und Hermannsburg verwandte sich vor dem Rat Frankfurts für seinen Freund Flacius und bat den Rat, seine Entscheidung zur Ausweisung noch einmal zu überdenken. Die Lehre des Flacius sei noch nicht verurteilt und Flacius bemühe sich momentan um eine Synode, auf der die Erbsündenfrage geklärt werden solle⁷³. Das forschende Auftreten des einflussreichen Freundes vor dem Rat, vor allem aber seine geplante Reise nach Schlesien, die der Vorbereitung der geplanten Synode dienen sollte, verschafften dem Rat die nötige Freiheit, Flacius weiterhin stillschweigend in der Stadt zu dulden, war doch eine lange Abwesenheit zu erwarten, die man argumentativ auch vor dem sächsischen Kurfürsten vertreten konnte.

Nicht lange nach Frühlingsbeginn zog Flacius zusammen mit seinem Sohn Andreas zuerst nach Mansfeld, wo ihm Graf Vollrad ein Treffen mit Johann Georg, dem Kurfürsten von Brandenburg, und seinem Generalsuperintendenten Andreas Musculus vermittelte. Dann zog er über Cottbus nach Schlesien, wo er am 7. und am 12. Mai 1574 an zwei Kolloquien über die Erbsündenfrage teilnahm, die Herzog Sebastian von Zedlitz in den Schlössern

72 FISK, Bmb 1574, S. 134r; vgl. RP 1574, S. 72v. Auch die erneute Bitte des Flacius, ihm einen Abschied zukommen zu lassen oder zumindest doch den alten Abschied von 1567 erneut zu unterschreiben, dass er auch für 1574 gelten sollte, lehnte der Rat ab und verwies ihn an die Priorin des Weißfrauenklosters. Wenn sie ihm ein Zeugnis über seinen Aufenthalt in Frankfurt schreiben wollte, wäre der Rat einverstanden. Vgl. Bmb 1573, S. 149r (11. Februar 1574): »Als Mathias Flacius Illiricus nachmals gepetenn, Ime seines alhie verhaltens vnnd abscheidts schein vnnd vrkund mit zu thailn oder vff das wenigst den Ime hieuer gegebenenn abschiedt vnderschreiben zu lassenn, das sich derselbig auch vff disen seinen Abschiedt erstreckenn thue etc.: Soll mann Ime sein bitt abschlagenn, doch darneben vermelden: wolle Ime die Fraw Mutter, bei der Er sich gehalten vnnd seins haltens am besten wissens hab, ein Abschiedt mitthailen, so möge es ein Erbar Rath woll leiden«; RP 1573, S. 79v (11. Februar 1574): »Mathias Flacius Illyricus: hat abermals supplicirt vnd gepetenn, Ime eines Erbar Raths jüngst Ime auferlegten Abzugs vnd beschehner Warnung ein Vrkhund vnd besigelten Schein mit zuthailen«. Preger irrt bei seiner Datierung dieser Einträge auf den 9. Februar 1574. Vgl. PREGGER, Flacius 2, S. 520.

73 Flacius an Hartmann Beyer, Januar 1574, in: RITTER (Hg.), Flacii Leben und Tod, S. 309: »Jam fuit apud me Dn. Rideselius, indicavi ei statum meum, et oravi, ut adiret Consulem et non solum de morbo meorum indicaret, sed etiam, quod nunc instem, apud quosdam Principes de Synodo ac Colloquio. [...] Promisit se iturum ad eum«.

Lähnhaus und Langenau veranstalten ließ⁷⁴. Am 17. August 1574 war Flacius wieder zurück in Frankfurt bei seiner Familie und schrieb dem Rat einen Dankesbrief dafür, dass man seine Familie in der Messestadt geduldet und sich in besonderer Weise seines geisteskranken Sohnes Osias angenommen hatte. Seiner Bitte um weiteren Aufenthalt »noch ein Claine Weill«, bis seine Familie wieder gesund sei, wurde vom Rat stattgegeben⁷⁵.

Diese Genehmigung interpretierte Flacius als Grundlage seines Aufenthalts in Frankfurt. Die kursächsischen Reformen nach der Entdeckung des sogenannten »Kryptocalvinismus«⁷⁶ mögen die Situation für Flacius überdies entspannt haben. Kurfürst August hatte jetzt anderes zu tun als seine alte Intimfeindschaft zu pflegen. Flacius aber war »schier den gantzen Winter vber schwach vnd kranck«⁷⁷ und konnte seine Arbeiten an der Glossa über das Alte Testament nicht mehr beenden, wie er am 6. März 1575 festhielt⁷⁸. Flacius litt an einer Form von Diarrhoe, die mit Blutverlust und großen Schmerzen verbunden war⁷⁹. Am Silvestertag 1574 bat er seinen Freund Hartmann Beyer darum, dass am Neujahrstag in den Frankfurter Kirchen in den öffentlichen Kirchengebeten für ihn gebetet würde, dass Gott seine Gesundheit wieder herstellen möge⁸⁰.

Um den Jahreswechsel 1574/75 war in Mansfeld erstmals militärische Gewalt gegen die Anhänger der Erbsündenlehre des Flacius angewandt worden⁸¹. Als der Frankfurter Rat davon erfuhr, beschloss er, Flacius, von dem man dachte,

74 Zur Reise nach Schlesien und diesen beiden Kolloquien vgl. ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, S. 221f.

75 Vgl. FISK, Bmb 1574, S. 63v: »Als sich Mathias Flacius Illiricus bedanckt, das mann Ine in seinen zugestandenem Creutz seines Sons nit allain alhie geduldet, sondern auch gedachten seinen krancken Sone ein gemach im Gottshauß ein zeitlang gegonnet, mit bitt noch ein Claine Weill biß es mit den seinen besser werde gnedig alhie zu dulden: Soll mann Ime wilfarenn«; RP 1574, S. 32r (17. August 1574). Die Nachbarn aus der Mainzer Gasse hatten den Rat bereits am 1. Juli 1574 über die Geisteskrankheit des Sohnes aus der Familie Flacius informiert und darum gebeten, dass er »in das dartzu verordnet hauß« aufgenommen werde. Dieser Bitte wurde stattgegeben. Vgl. ebd., Bmb 1574, S. 35r; RP 1574, S. 17v (1. Juli 1574).

76 Zu den Ereignissen in Kursachsen, die am 29. März 1574 mit der Konfiskation von Briefen begannen und in Prozessen gegen die wichtigsten kursächsischen Theologen ihren vorläufigen Höhepunkt fanden, vgl. HUND, Das Wort ward Fleisch, S. 595–668.

77 FLACIUS, Christlicher vnd bestendiger Grundt, S.)(2v.

78 Vgl. die Datierung der Vorrede in FLACIUS, Christlicher vnd bestendiger Grundt, S.)(7v.

79 Vgl. Flacius an Matthias Ritter, 31. Dezember 1574, in: RITTER (Hg.), Flacii Leben und Tod, S. 313f.

80 Vgl. Flacius an Hartmann Beyer, 31. Dezember 1574, in: Ebd., S. 312f.

81 Um den Jahreswechsel 1574/75 hatten die Grafen von Mansfeld-Vorderort Tal Mansfeld erobert und die dortigen Pfarrer mit Cyriacus Spangenberg an der Spitze von ihren Ämtern entfernt. Vgl. die Darstellung bei CHRISTMAN, Doctrinal Controversy, S. 1–5, 171–173.

er habe die Stadt längst verlassen⁸², noch eine Monatsfrist einzuräumen, ihn dann aber aus der Stadt auszuweisen⁸³. Als Flacius am 24. Februar 1575 krankheitshalber noch einmal um Verlängerung seines Aufenthaltes in Frankfurt bat, gewährte ihm der Rat noch einmal eine Verlängerung bis zum 1. Mai 1575⁸⁴. Diesen Termin aber sollte Flacius nicht mehr erleben. Am 9. März musste er aufgrund einer Ohnmacht im Bett liegen bleiben⁸⁵. Einen Tag später ließ er seinen Sohn Daniel nach den beiden Frankfurter Pfarrern Hartmann Beyer und Matthias Ritter schicken, die ihn besuchen kamen, ihm das Abendmahl reichten und ihm empfahlen, sein Bekenntnis von der Erbsünde schriftlich niederzulegen. Am Abend wurden die Schmerzen so groß, dass der Frankfurter Arzt Adam Lonicer ihm die Opiumtinktur Laudanum Theophrasti als Schmerzmittel verabreichte. Am 11. März 1575 verstarb Flacius morgens gegen 9 Uhr im Alter von 55 Jahren. Der Frankfurter Prediger Hartmann Beyer, der Frankfurter Bürger Jakob Pernulius aus Antwerpen und einige andere waren bei seinem Tode anwesend⁸⁶. Bereits am nächsten Tag wurde die Leiche des Kroaten wohl auf dem Friedhof bei St. Peter beigesetzt⁸⁷. Die Leichenpredigt hielt sein Freund und Schüler Caspar Heldelin aus Lindau. Im September 1575 wurde Magdalena Flacius als Bürgerin in Frankfurt aufgenommen⁸⁸.

82 Vgl. FISK, RP 1574, S. 79v: »Mathias Flacius Illyricus: Ist anbracht, wiewol man nit anderst vermaint, Er Illyricus sey eines Erbarh Raths jüngstem beschluß nach lengst hinweg getzogen, So komme man doch in erfahrung, dz Er seiderhero immertzue alhie im Closter zun Weissen Frauen sambt weib vnd kind sich heimlich enthalten, derwegen beschaidt begert, Ob Er lenger des orts zgedulden sey oder nit« (27. Januar 1575).

83 Vgl. FISK, Bmb 1574, S. 154r: »Als anpracht, was sich verschieder tag zu Eißlebenn mit Etlichen, so dem Illirico anhengig zugetragen, dieweill aber Er noch alhie, ob er lenger zudulden sei oder nit: Soll mann Ime Illirico sagenn, sich innerhalb Monatsfrist von hinnen zumachen, damit nit Ime etwas, so Ime vnnd meinen herrn laidt sein möge, widerfare« (27. Januar 1575).

84 Vgl. FISK, Bmb 1574, S. 166v: »Als Mathias Flacius Illiricus supplicirt vnnd gebetten, mit Ime geduldt zutragen vnnd noch lenger alhie bleiben vnnd wonnen zu lassenn: Soll mann Ime noch biß vff Prima Maij alhie zu bleiben vergunnen, doch das Er sich alßdann von hinnen mache vnnd seinen Pfenning andertwo zere«; RP 1574, S. 86r (24. Februar 1575).

85 Vgl. HELDELIN, Eine Christliche predigt, S. Q1r.

86 Vgl. Hartmann Beyers Bericht über den Tod des Flacius für die Frankfurter Konventsakten, in: RITTER (Hg.), Flacii Leben und Tod, S. 318–320.

87 Vgl. Hartmann Beyer an Lampert Friedland, 1. April 1575, in: Ebd., S. 316–318, hier S. 318: »die 12. Martii, multis piis comitantibus funus, sepultus est«. Preger diskutiert die unterschiedlichen Möglichkeiten, wo Flacius beerdigt sein könnte und kommt zum Schluss, dass der Friedhof St. Peter am wahrscheinlichsten ist. Dem schließen wir uns an. Vgl. PREGER, Flacius 2, S. 526f.

88 Vgl. Bmb 1575, S. 74r: »Als Magdalena, des h. Illirici seligen witwe, supplicirt vnnd gepetten, Ihr zuuergunnen, noch zwai Jar lang alhie zu wonnen oder Sie gar zu ainer Burgerin antzunemen: Soll man Sie zu ainer Burgerin annemenn«; RP 1575, S. 88v (6. September 1575).

Am 23. Oktober 1577 heiratete sie den Flacianer Heinrich Petrejus, starb aber bereits im Jahre 1579⁸⁹.

III. Auswertung und Ertrag

Der Wanderer zwischen den »Welten«, der von Stadt zu Stadt eilende Migrant und der vertriebene Häretiker Matthias Flacius Illyricus hatte während der letzten beiden Stationen seines Lebens bereits jede Heimat auf Erden verloren. Aber er verfügte spätestens seit der Begegnung mit Luther über eine tröstende Heimat im Himmel bei Christus und in seinem den Sünder gerecht sprechenden Evangelium. Diese Heimat galt es argumentativ zu schützen gegen alle »falschen« Wegbeschreibungen und in die Irre führenden Verortungen. Dieses »Heimatgefühl« des Flacius trug aber gewiss auch dazu bei, dass er in theologischen Auseinandersetzungen so kompromisslos und wir würden heute sagen: rechthaberisch auftrat. Je mehr ihm seine irdische Heimat verloren ging, desto entschiedener war er darum bemüht, zumindest die himmlische zu verteidigen. Um dieser Wahrheit willen war er bereit, auch die Freundschaft zu seinen alten Weggefährten Tilemann Heshusius und Johannes Wigand zu opfern, sah er doch in deren Bestimmung der Erbsünde als Akzidens einen Rückfall in die vorreformatorische scholastische Anthropologie und damit letztlich das Heil, seine Heimat im Himmel, gefährdet. Um dieser Eindeutigkeit in der theologischen Bestimmung der Erbsünde willen war Flacius auch nicht bereit, in Straßburg im Gespräch mit den dortigen Theologen auch nur einen Millimeter von seiner Position zu weichen. Lieber ging er erneut ins Exil. Die Intimfeindschaft des einflussreichen Kurfürsten August von Sachsen sorgte dafür, dass Flacius so gut wie nirgendwo mehr Aufnahme fand. Der Weg des Flacius führte darum in die wachsende Isolation und die irdische Heimatlosigkeit, letztlich auch in Krankheit und Tod. Hoffnung gab ihm auf diesen schweren Wegen wohl nur die Heimat im Himmel, die er meinte, theologisch verstanden und argumentativ verteidigt zu haben.

⁸⁹ Vgl. PREGER, Flacius 2, S. 527.

II. KÄMPFER FÜR DIE WAHRHEIT

Robert Christman

The Controversy over Original Sin with an Eye Toward its Origins in the Synergistic Controversy

Spor oko istočnoga grijeha, izdanak sukoba oko sinergizma, zaokupljao je Matiju Vlačića Ilirika od 60-ih godina 16. stoljeća pa sve do kraja njegova života. Njegovo specifično shvaćanje istočnoga grijeha okrenulo je protiv njega prijatelje i kolege, učinivši ga naposljetku nepoželjnom osobom u većini luteranskih pokrajina Carstva. U ovom se članku donosi nova analiza sadržaja njegovih ideja o istočnome grijehu i njihova značenja u svjetlu šire luteranske teologije, s osobitim fokusom na njegovu poimanju »teološkog govora«, uporabi aristotelovske terminologije i kategorija te njihova odnosa prema Vlačićevoj egzegezi istočnoga grijeha u onom smislu u kojem se o njemu čita u Svetome pismu. Istražuje se Vlačićeva misao u trima kritičnim fazama njezina razvoja te prikazuje njegovo jedinstveno shvaćanje istočnoga grijeha, veze s idejama Martina Luthera i osobito njegov pogled na način na koji bi se filozofsko promišljanje trebalo odnositi prema biblijskoj egzegezi. Istodobno ovo istraživanje razotkriva razloge zbog kojih Vlačić nije mogao napustiti svoju spornu poziciju: naposljetku, radilo se o njegovu uvjerenju da je ispravno shvaćanje Lutherova nauka o opravdanju povezano s ispravnim shvaćanjem istočnoga grijeha, što je Vlačića učinilo nepopustljivim. Jer za njega u toj se debati ustvari radilo o nasljeđu središnjeg reformacijskog nauka.

Ab den 1560er Jahren bis zu seinem Tod wurde die Kontroverse über die Erbsünde, die aus dem Synergistischen Streit hervorgegangen war, bestimmend für das Leben des Matthias Flacius Illyricus. Sein spezifisches Verständnis der Erbsünde brachte ehemalige Freunde und Kollegen gegen ihn auf und machte ihn schließlich in den meisten lutherischen Gebieten des Reiches zu einem Ausgestoßenen. Dieser Beitrag unternimmt eine neue Analyse seiner Erbsündenlehre und sichtet ihre Bedeutung im Lichte einer breiteren lutherischen Theologie. Dabei konzentriert er sich insbesondere auf Flacius' Begriff der »theologischen Rede« sowie seinen Gebrauch von aristotelischer Terminologie und Kategorien und fragt danach, wie diese mit seiner Exegese der die Erbsünde betreffenden Stellen in der Heiligen Schrift korrelierten. Durch die Untersuchung seiner Lehre in drei kritischen Stadien ihrer Entwicklung werden das spezifische Erbsündenverständnis des Flacius,

die Bezüge zur Theologie Martin Luthers und vor allem Flacius' Ansichten darüber, wie philosophische Logik mit Bibelexegese in Verbindung zu bringen sei, dargelegt. Gleichzeitig wird klar, warum Flacius nicht in der Lage war, von seinem Standpunkt zurückzutreten: er war zutiefst davon überzeugt, dass das richtige Verständnis von Luthers Rechtfertigungslehre in dem rechten Verständnis der Erbsünde gründete. Davon konnte er nicht zurückweichen. Für Flacius ging es in dem Streit also um das Erbe der Reformation in ihrer zentralen Lehre, nämlich der Rechtfertigungslehre.

*

By the late 1560s when the controversy over original sin began, Matthias Flacius Illyricus was already an experienced polemicist and veteran of many doctrinal debates. Although there was no reason to suspect that this controversy would end any differently than previous ones, before it was over it would motivate him to articulate a new definition of original sin and understanding of human anthropology, turn former colleagues and friends against him, and make him *persona non grata* in almost every Lutheran territory in the empire. Perhaps most perplexingly, it would lead him to embrace Aristotelean terminology in his theology, something that he had vehemently opposed when the conflict began. It would, in short, lead to his professional demise. All this for a doctrine that Karl Barth has suggested »[...] was not so unreasonable and unacceptable as it was represented by its opponents and later in many histories of dogma«¹. The new directions that Flacius' thought took as well as the massive fallout from this controversy raise some significant questions. What were Flacius' views on original sin and how did they develop? What was at stake in the controversy? And why could he not retreat from his controversial position?

What began as a simple means to deny the claim that the human will actively assented to God's grace, a refutation based solely on the words of Scripture, exploded into an argument over how to defend the language and meaning of Scripture and Martin Luther's interpretation of it from the corruptions of Aristotelean thought. But over time, Flacius' argument grew to include aspects of the very Aristotelean terminology and framework that he had rejected, but which he now deployed in a new and unique way. Despite the fact that the foundation for this approach had its origins in Luther's thought, his opponents refused to embrace it and he became a pariah to many. If this short synopsis represents the stages in the development of the controversy, it was

1 BARTH, Church Dogmatics 3/2, p. 27.

ultimately his conviction that a proper comprehension of Luther's doctrine of justification was predicated on having the right understanding of original sin that made him unwilling to bend. For Flacius, the debate was really over the legacy of the Reformation's central doctrine.

1. The origins of the debate in the synergistic controversy

Flacius' controversial definition of original sin emerged from his attempts to refute the claims of the so-called synergists. Shortly after his arrival at the University of Jena in 1557 it became clear that he and his new colleagues disagreed on several key points of doctrine. In 1558, he initiated a broad effort to purify theology in ducal Saxony, convincing Duke John Frederick II (the Middler) to condemn a list of suspect theological premises. Acceptance of this censure was made mandatory for all inhabitants in the territory. The result was the *Weimar Book of Confutation* published in 1559. Composed by one committee, then revised by a series of two more, Flacius' own group had the final say so that the entire work reflected his theological leanings. Article six addressed the synergistic debate.

The basic question that those accused of synergism were trying to answer was that if grace, a free gift of God, was the key factor in conversion, how could God save some individuals and not others? On what basis did he make his decision or were his judgements simply arbitrary? Their answer, in essence, was that those who did not receive God's offer of grace must ultimately blame themselves for rejecting it; and those who were converted must be credited at very least with assenting to the work of their salvation. The idea originated with Philip Melanchthon, who, in the 1543 version of his *Loci Communes*, introduced the notion that three causes concurred in the process of conversion: the Word of God, the Holy Spirit, and the human will, which »either assents to God's Word or rejects it«². Although Melanchthon made clear that the will is moved to action by God, or put another way, from outside itself, such a position opened the door to the claim that the unregenerate will was capable at very least of assenting to God's offer of grace. But it was not until 1555 when the Leipzig Professor, Johannes Pfeffinger, published his *Five Questions Concerning the Liberty of the Human Will* that the synergistic controversy flared³. In this treatise, Pfeffinger claimed:

2 Philipp MELANCHTHON, *Loci Communes*, 1543, as quoted in DINGEL, *Culture of Conflict*, pp. 15–64, at p. 46.

3 PFEFFINGER, *De Libertate*.

But apprehension [of grace] on our part must concur. For since the promise of grace is universal, and since we must obey this promise, some difference between the elect and the rejected must be inferred from our will, namely that those who resist the promises are rejected, while those who embrace the promise are received. [...] All this clearly shows that our will is not lifeless [literally ›empty‹] in conversion, nor does it act as stone or anvil⁴.

Although some, including Flacius, condemned Pfeffinger, he had supporters in Ducal Saxony, among them Victorin Strigel, like Flacius a professor of theology at the University of Jena. The issue came to a head when, in its revision of *The Book of Confutation*, Flacius' committee altered the version drafted by Strigel's team, believing it too close to Pfeffinger's understanding of the will. As a result, after the *Book of Confutation* became the doctrinal standard in Ducal Saxony, Strigel openly criticized it for its insistence on the passivity of the will in the process of conversion. For this reason, he was arrested in 1559, then held in prison for six months, an opportunity Flacius used to strengthen his own position by having like-minded friends and colleagues appointed as professors in the theology faculty.

But Duke John Frederick II was under considerable pressure from outside the territory to release Strigel, which he eventually did on the condition that the professor would debate Flacius. The result was the Weimar Disputation of 1560, and it is here that the synergistic debate initiated the controversy over original sin. In preparation for the discussion of the role of the will in conversion each man composed seven theses, a close examination of which signals the part original sin would play in the debate. In his third thesis, Flacius wrote regarding the impact of original sin on the spiritual man that now he is equipped with the worst inclinations toward evil and against God,

especially in his highest faculties, which are the intellect, will, and disposition. Or, put another way, he is transformed into the image of Satan and stamped with his character, entirely poisoned to the degree that necessarily or inevitably he is always vehemently opposed to God and true piety⁵.

4 Ibid., p. 13: »Sed concurrere oportet appraehensionem nostrum. Quia enim promissio gratiae universalis est, et necesse est nos obedire promissionibus: Sequitur aliquod discrimen inter electos et reiectos, a voluntate nostra sumendum esse, videlicet repugnantem promissioni reijci, econtra vero amplectentes promissionem recipi. [...] Ex quibus omnibus manifestissibus apparet, voluntatem nostrum non esse ociosam in conversione, aut se ut saxum aut incudem habere«.

5 FLACIUS / STRIGEL, Disputatio De Originali Peccato contra Papistarum, p. 1: »praesertim in supremis facultatibus: ut sunt, Intellectus, Voluntas, & Affectus. seu, est ad imaginem Satanae transformatus, eiusque caractere signatus, ac veneno penitus infectus, ita ut necessario seu inevitabiliter Deo ac verae pietati semper & vehementer adversetur«.

Thus, already at the outset, Flacius linked the damage done by original sin to the status of the will. Strigel, intent on demonstrating that the human being was not merely acted upon according to the whim of God, contended in his fifth thesis that three things coincided in conversion: »the Holy Spirit, moving the hearts by his divine call; an understanding of that same voice of God either by hearing, reading, or pious meditation; and the will of man, which assents to some degree to the divine voice in fear«⁶. Although he did not mention original sin at this point, it stands to reason that Strigel did not consider its effects as devastating for the will as Flacius did. It comes as no surprise that already in the debate's first exchange, Flacius raised the issue of original sin. »For to speak earnestly of [it]«, he asserted, »is to diminish human power. Contrarily, to enlarge human powers or free will is to diminish original sin«⁷. Strigel responded that original sin and the status of the will must be kept separate, employing the following analogy to demonstrate his understanding of the effects of original sin on the will: a magnet smeared with garlic juice loses its power to attract iron, but when it is washed in the blood of a goat, its powers of attraction return⁸. So, too, human nature loses its powers for good when infected by original sin. But, declared Strigel:

at the same time, man retains the substance of his body and soul, however listless and feeble, so much so that he retains his characteristics or means of doing, even if they are hindered by garlic juice, that is, original sin. [...] But I differentiate this evil or privation from substance, and from those characteristics which cannot be removed unless we wish to change man in his kind⁹.

- 6 Ibid., p. 6: »Concurrunt igitur in conversione haec tria: Spiritus Sanctus, movens corda per vocem diuinam:& ipsa vox Dei cogitata sive inter audiendum, sive in lectione, sive in pia meditatione:& voluntas hominis, quae voci divinae inter trepidationem utcunque assentitur«. With regard to the claim that Strigel's goal in the debate was to demonstrate the will's active role in conversion, it was a point he acknowledged explicitly and repeatedly. See for example p. 25: »De his proprietatibus loquor: Nunquam amplificavi & celebravi vires humanas, sed nolo transformari hominem in statuum vel in truncum« and p. 37: »Ego concedo de homine non renato, non habente ulla initia conversionis. Tribuo initium conversionis, non nobis, sed Deo, moventi & trahenti nos per verbum, sed hoc addo: Homo aliter trahitur quam truncus«.
- 7 Ibid., p. 21: »Nam grandia dicere de originali peccato, est extenuare vires humanas. Contra vero amplificare vires humanas aut Liberum arbitrium, est extenuare peccatum originis«.
- 8 Ibid., p. 23: »Exemplum: Magnes naturaliter trahit ferrum (non utor hac declaratione, quod simile sit idem) sed idem magnes desinit trahere ferrum, quando illinitur ei succus allij: remoto hoc impedimento, & ad hibito remedio, quod est sanguis hircinus, iterum incipit uti suo motu ac viribus sicut conditus est. Hoc exemplum tantum ideo propono, ut intelligatur discrimen inter substantiam & proprietates, quae non possunt tolli a substantia sine eius abolitione«.
- 9 Ibid., pp. 23–24: »Sed homo sicut retinet substantiam corporis & animae, quamvis languentem & debilem: ita etiam retinet intellectus suam proprietatem seu modum

Thus the substance and powers of humankind were not erased or eliminated, but rather limited, constrained, or negated. Moreover, according to the philosophical premises of the period, if a creature was changed with regard to its substance, it became a different »kind« or species. And because all agreed that the will had been created as an indispensable part of the substance of humankind, to suggest that it had been essentially transformed by original sin would be to change the substance of man, thereby creating a new species and raising questions about whether Christ had become true man. Thus, a distinction needed to be maintained between original sin and the substance of humankind. For that reason, argued Strigel, original sin could not have been the substance of humankind, but must be an accident, some attribute that can be present or not without essentially changing the substance of the species. Strigel therefore concluded that the will may be blunted or bridled by original sin, but it could not have been completely overthrown in the fall.

But behind these two views of original sin lurked other issues that soon widened the scope and significance of the debate. Most importantly for Flacius, Strigel's assertion that original sin was an accident did not correspond to its description in the Scriptures, which, when they spoke of the fall into sin and the regeneration of humanity through the saving the work of Christ, argued Flacius, in both cases used the language of essential or substantial transformation. »The Holy Spirit clearly attributes substantial words to the original corruption and to the renewal of the image of God«, he claimed, and »therefore, we ought not without the word of God, elude the words of the Holy Spirit, and call it only an accident«¹⁰.

Flacius was further convinced that Luther, too, had affirmed that original sin brought about a substantial change in humankind when he compared it to leprosy, and when he wrote in his Genesis lectures:

But see what follows if you maintain that original righteousness was not a part of nature, but a sort of superfluous or superadded gift [= accident]. When you declare that righteousness was not part of the essence of man, does it not follow that sin, which took its place, is not part of the essence of man either? Then there was no purpose in sending

agendi, qui etiamsi impeditur succo allij, id est peccato origi. [...] sed discerno hoc malum seu privationem a substantia, & ab ea proprietate quae non potest removeri, nisi velimus hominem in statuam mutare [...]«.

10 Ibid., pp. 62–63: »Spiritus S. tribuit substantialia verba huic rei, nempe originali corruptioni, & instaurationi imaginis Dei: Ergo non debemus sine verbo Dei, Spiritus S. verbum eludere, & dicere accidens tantum esse«.

Christ, the Redeemer, if the original righteousness, like something foreign to our nature, has been taken away and the natural endowments remain perfect. What can be said that is more unworthy of a theologian¹¹?

For Flacius, this statement implied that Luther understood original sin as the substance of postlapsarian humankind. Thus when Strigel asked whether Flacius denied it to be an accident, he responded forcefully that Luther disagreed that it was, and then added the claim that rather it had become the substance or essence of man¹².

Convinced that the Scriptures and Luther did not describe original sin as an accident, Flacius asserted that by insisting that it was, Strigel was arguing from a philosophical premise to a theological conclusion. Summing up Strigel's approach, Flacius admonished: »[...] you proceed to dispute according to philosophy, concerning substances and accidents, *which terms ought not be used in questions of religion and of theological opinions* (emphasis mine)«¹³, before adding »but you will not confirm my conscience and heavenly truth according to Donatus or from philosophy, but from the words of God«¹⁴.

Speaking in terms of historical theology then, at the Weimar Disputation Flacius articulated his position on original sin for the express purpose of opposing the notion that the will participated in conversion. It is also noteworthy at this point that Flacius based his evidence entirely on the words of Scripture and the writings of Luther, rejecting the use of philosophical language in the discussion of theology and philosophical reasoning in the interpretation of Scriptures.

Following the thirteenth session of the debate, the duke discontinued the proceedings, announcing that the disputation would be reopened later, an eventuality that never took place. In the meantime, the faculty of theology at Jena continued to enforce the *Book of Confutation*, demanding its unqualified adoption for all in ducal Saxony. The result was that a number of high profile court cases occurred in which well-known individuals disputed their

11 WA 42, p. 124: »Sed vide, quid sequatur ex illa sententia, si statuas iusticiam originalem non fuisse naturae, sed donum quoddam superfluum, superadditum. An non, peccatum, quod successit, non esse de essentia hominis? An non igitur frustra est mittere redemptorem Christum, cum iusticia originalis, tanquam aliena res a natura nostra, ablata est et integra naturalia manent? Quid potest indignius Theologo dici«?

12 FLACIUS/STRIGEL, *Disputatio De Originali Peccato contra Papistarum*, p. 32: Strigel: »An negas peccatum originis esse accidens«? Flacius: »Lutherus disertem negat esse accidens«.

13 *Ibid.*, p. 32: »[...] pergis ex philosophia disputare de substantia & accidente, cui locus in rebus religionis, veritateque sententiarum Theologicarum esse non debet«.

14 *Ibid.*, p. 53: »Non ex Donato, aut ex Philosophia, sed ex verbo Dei conscientiam meam & veritatem coelestem confirmabis«.

condemnations by the faculty of theology. The duke eventually found the faculty's rigidity too extreme, and as a result, in 1561, he deprived them of the right to excommunicate, vesting this power instead in a consistory that he established at Weimar. When Flacius and his like-minded colleagues protested, they were expelled from the territory in December of 1561¹⁵.

2. Flacius' Argument for Theological Man

Flacius moved on to Regensburg, where in the next four years he would complete the majority of the work on his *Clavis Scripturae Sacrae*, an attack on those Lutheran theologians whose thinking, in his view, had been corrupted by Aristotelian logic. His contention at Weimar that »original sin was the substance of humankind« had caused no waves, but in the *Clavis Scripturae Sacrae*, he would revisit the issue in a section entitled *On the Appellations and Essence of Original Sin or the Old Adam*¹⁶. The express purpose of this work was to refute the notion that original sin was an accident, for Flacius a key example of how philosophy was being allowed to dictate theology. In it, Flacius explained that his debate with Strigel had demonstrated to him the frivolous understanding of original sin among Lutherans typified by Strigel's use of the analogy of a magnet and garlic, which suggested that

if that accident [i.e. original sin] is wiped away, man will perfectly practice those first powers, just as Adam did in the beginning. He will, therefore, not need a resurrection from the dead, regeneration, [and] the creation of a new heart so that he might be restored as a new creature. Rather he will exercise his innate powers as prior to the fall and he will do so happily¹⁷.

However Flacius also knew that the bold assertion that original sin was the substance of humankind was untenable in Christian theology, for »sin as substance« had been the position of the heretical Manichaeans. Because philosophy indicated that all substances were by definition created, the existence of an evil substance meant either that God was the author of evil or that the devil had the power to create, both propositions untenable in orthodox

15 DINGEL, *Culture of Conflict*, p. 54.

16 FLACIUS, *Clavis Scripturae* (1629), col. 651–677.

17 *Ibid.*, col. 666: »Si igitur illud accidens extergatur, homo illas primas vires exercebit perfecte, sicut initio Adamus. Non ergo indigebit resuscitatione ex mortuis, regeneratione, creatione novi cordis et ut in novam creaturam condatur, sed illa prima suas nativas vires exseret et feliciter exercebit«.

Christianity. So his second major concern was to maneuver the definition of original sin between the Scylla of a mere accident, and the Charybdis of the Manichean heresy.

His answer was to introduce the notion of »speaking theologically« a phrase he repeated throughout the text to remind his audience that this was not a simple philosophical explanation. It is necessary to pause here to consider what Flacius meant by this phrase, particularly as it related to his understanding of human anthropology. In philosophy, claimed Flacius, man could be defined as a »rational animal« (*animal rationale*), but in theology he could never be classified as such¹⁸. Here Flacius appears to be following Luther, who in his 1536 *Disputation Concerning Man* had proposed the thesis that while philosophy could successfully apprehend the material cause of man (= that he is a rational animal), it knows nothing of man's efficient cause or final cause, and regarding his formal cause, philosophers would never reach agreement. Thus for Luther, the efficient, final, and even formal causes of man must be comprehended by theology, not philosophy¹⁹. So when Flacius indicated that he was »speaking theologically« with regard to human anthropology, he was avoiding a definition of humankind that measured its material cause (the purview of philosophy), and considering those causes that only theology could diagnose. In his *Clavis Scripturae Sacrae* he would concentrate specifically on humankind's formal cause, and only later add a consideration of the efficient and final causes. Simply put, then, »speaking theologically« did not mean avoiding the terminology of philosophy for some uniquely scriptural terminology, it meant focusing on those things that only theology could explore. Thus the issue was not just one of terminology, rather at its core it was a question of theology.

In the *Clavis Scripturae Sacrae* then, Flacius constructed a theory of human anthropology that considered humankind's substance from two perspectives: its material substance (*substantia materialis*) and its formal substance (*substantia formalis*). The material substance, he argued, remained intact after the fall and was, in and of itself, neutral. So in a material sense, the substance of humankind did not become original sin. With regard to man's formal substance, Flacius posited that its key component was the intent of the Creator for his creation, noting that »God created all things for certain actions and purposes, and imbued them with certain powers«²⁰. Such intentions and powers

18 Ibid., col. 666.

19 WA 39/1, pp. 175–189, at pp. 175–176.

20 FLACIUS, *Clavis Scripturae* (1629), col. 667: »Nam Deus condidit omnia ad certas actiones et usus, certisque potentiis ea instruxit«.

defined humankind's formal substance. »If God's creations were deprived of them«, continued Flacius, »what they have become is no longer that what they were created as«²¹. In short, argued Flacius

[...] each corruption of one thing is the generation of another, with an altered substantial form, but with the material remaining. Just as that which was corrupted was a substance, so that which is generated through the corruption is a new substance²².

For Flacius, such a transformation could be considered substantial. Next he analyzed more closely the formal substance of humankind, distinguishing between the »substantial form« and the »substantial form in its highest grade« (*substantia formalis in summo gradu*). To the substantial form of humankind belonged the difference between body and soul, sensory perception, and the ability to think. To the substantial form in its highest grade belonged the divine image. Of this higher form, Flacius wrote:

But I speak concerning the most noble substantial form (*substantiali forma*) to which especially the heart itself or rather the rational soul was formed, so that this same essence was the image of God and represented Him. And as man's substantial powers, the reason, will, and disposition were conformed toward the characteristics of God, they represented Him, truly knew Him, and embraced Him readily²³.

Because this substantial form in its highest grade originally gave man his true human character before God, argued Flacius, theology should contemplate and consider only it, and judge man according to its status²⁴. And it was precisely this substantial form in its highest grade that was most deeply impacted by the fall into sin, transformed into the image of the devil, and now produced all other sin²⁵. As a result, no distinction could be made between the

21 Ibid., col. 667: »quibus si priuentur, jam non amplius vere id sunt, quod condita fuere«.

22 Ibid., col. 663: »Si est corruptio substantiae ipsius, notissimum est, quod omnis corruptio unius est generatio alterius, mutata forma substantiali, sed manente materia. Sicut enim quod corrumpitur, fuit substantia: ita id quod generatur per eam corruptionem est nova substantia«.

23 Ibid., col. 654: »Sed loquor de ea nobilissima substantiali forma, ad quam praecipue ipsum cor aut potius anima rationalis formata erat, ita ut ipsa sua essentia esset Dei imago, eumque repraesentaret, utque suae substantiales potentiae, intellectus ac voluntas, affectusque ad Dei proprietates essent conformatae, eumque tum repraesentarent, tum vere agnoscerent, et promptissime amplecterentur«.

24 Ibid., col. 654: »Hanc formam substantialem potissimum et hoc proprium respicit et considerat Theologia et ex eo eum censet, non an sit animal risibile, ut facit ista (in hoc quidem foro) risibilis Philosophia [...]«.

25 Ibid., col. 655: »Hanc igitur inversam substantiam formalem aut formam substantialem summi gradus, (qui praecipue dat homini esse ejus rei, quam esse eum suum creator

humankind's formal substance and original sin, which would be like attempting to separate the devil from his inherent evil. »How is he able to be separated from himself«, asked Flacius rhetorically²⁶.

At Weimar, Strigel had argued that if the substance of a species was transformed, the result was a new species, so that if man was now substantially original sin, he was a new species or »kind« and Christ could not have become true man. But Flacius located the condition for a change of a species, not in its material transformation, but in the alteration of the objective for which it was created, which as noted, he understood as part of the formal substance. Quoting Aristotle, Flacius observed that if anyone is unable to perform the work of a servant, soldier, or judge, he is no longer called a servant, soldier or judge²⁷. So it is with man: his original role of union with God is no longer his objective, so despite the fact that his material substance has not changed, he can be said to have been transformed substantially in the fall into sin. What is more, argued Flacius, this inverted »substantial form in its highest grade« now governed and corrupted all of man's remaining powers, including his material substance, so that one could properly refer to the body, soul, and person in its entirety as evil²⁸.

To his mind, this definition of original sin had successfully steered a course between the notion that it was a mere accident, and the Manichaean view that it was a (material) substance. But a note of caution is necessary. The focus here on Flacius' argument regarding the formal substance of man should not belie the fact that once again, the center point and majority of his appeal in *Clavis Scripturae Sacrae* was to the language of Scripture and to Luther's views on original sin, both of which, he claimed, spoke of original sin in terms that implied a substantial transformation. Thus, Flacius' discussion of man's formal substance was merely intellectual support for this argument from Scripture and Luther.

Despite this fact, once Flacius' views became public when *Clavis Scripturae Sacrae* was published in 1567, his enemies quickly tarred him as a Manichaean so that friends and allies were forced to scrutinize his views more closely. As a result, many members of his own party, former friends and colleagues, now

voluit) quae jam eum ut causa formalis, facit imaginem et filium diaboli et dat ei illud horrendum esse veteris Adami: statuo esse verum et quasi unicum fontem omnis peccati et id ipsum quod vocamus originale peccatum«.

26 Ibid., col. 671: »Opponunt aliqui, oportere tamen distingui creaturam Dei a peccato, quod non est a Deo. Respondeo: Separato tu mihi jam Diabolum a sua inharaente malicia. [...] Quomodo potest separari idem a se ipso«?

27 Ibid., col. 668: »Quam primum quis non vult aut potest praestare operas servi, militis, judicis, aut aulici, pro servo, milite, aut aulico amplius non numeratur«.

28 Ibid., col. 665: »Cum igitur tantum istae duae pessimae et depravatissimae partes in homine sint, necesse est, eas ipsas esse illud nativum malum, quod cum Deo pugnat et quod Deus condemnat, quodque illam originalem pestem vocamus«.

abandoned their support. They simply could not condone the notion of »sin as a substance« no matter how much Flacius attempted to »speak theologically« by describing it with the careful distinctions articulated above. But rather than abandon that position, Flacius continued to defend it, most ardently in a 1570 treatise entitled *Sound Doctrine Concerning Original Righteousness and Unrighteousness, or Sin*²⁹. This work consists mostly of a refutation of those attacks that had been leveled against him in the interim, but it also includes a lengthy introduction in which he expanded on some of the ideas expressed in his early works.

Once again, the basis of his argument was that when the Scriptures spoke of sin, they used the language of substance. In this work, however, Flacius focused particularly on divine law and how when it accused the human being, it did not do so merely with regard to humankind's accidents, but its entirety. »Finally, the ultimate and true sense of Holy Scripture, from which all of the others follow«, wrote Flacius, »is that God and his law describe and portray the entire man, and he demands for himself man's essence with accidents, inclinations, and with all movements and actions, both internal and external«³⁰. Not only did Flacius insist that in Scripture the Law condemned the whole man, but he also investigated the Biblical description of prelapsarian man and what he referred to as man's »original righteousness«, which he defined as follows: »Therefore this highest essence of man, especially in his highest grade or free will, is that highest honor, that image of God, and original righteousness or enormous good, that God and his law require and demand from man [...]«³¹. If original righteousness was the defining characteristic of humankind prior to the fall, and was transformed into original sin by the fall, then the return to prelapsarian righteousness through the work of Christ signals another essential transformation, argued Flacius. And again, Scripture uses the language of substantial transformation to describe it as such: »Rightly therefore Scripture calls this work and this renewal of man a new creation in Christ, a new creature, and finally a new man. You will find such things all over in the Scriptures«³².

29 FLACIUS, *Defensio sanae doctrinae*.

30 *Ibid.*, p. 14: »Denique ultima ac vera sententia est Scripturae sacrae, eorumque qui eam sequuntur quod Deus eiusque lex totum hominem describat et depingat, sibi que poscat essentiam eius cum accidentibus, inclinationes cum omnibus motibus actionibusque internis et externis«.

31 *Ibid.*, p. 20: »Haec itaque ipsa optime hominis essentia, praesertim in suo summo gradu aut libero arbitrio, est illud summum decus, illa imago Dei, iustitiaque originalis, aut ingens bonum, quod Deus ac eius Lex [...] exigit ac flagitat«.

32 *Ibid.*, p. 28: »Recte igitur vocat Scriptura hoc opus et hanc reparationem hominis novam in Christo creationem, Novam item creaturam, Hominem denique novum. Talia plurima in istorum scriptis reperies«.

For Flacius, Christ's work of redemption was not limited to the extraction of an accident from human nature, but characterized by a much more thorough transformation of the sinner into a new creature in Christ. Thus, both the Law and the work of Christ were further evidence of humankind's substantial transformation via original sin, and substantial restoration via salvation.

But in this work Flacius also returned to the language and logic of philosophy to further support his scriptural interpretations, although not before reminding his readers that when he referred to the human being as »sin« he was not speaking of »the material, or even the essence of [humankind], but rather its end, office, or goal and especially [its] congruence or conformity and dissonance with the will and law of God«³³. In other words, Flacius reassured his readers that he was not suggesting that humanity was transformed with regard to its material cause. If, in the *Clavis Scripturae Sacrae*, he had argued primarily that original sin was the essence of man with regard to his formal cause, here he added: »I say that the heart or reason of man and his free will are sin or original injustice or the image of Satan by virtue of their efficient cause, formal cause, and final cause«³⁴. They are sin by virtue of their efficient cause »because corrupt man is referred to as coming from his father, the devil, and [man's] seed and fruit comes from the ancient serpent«³⁵. They are sin by virtue of their formal cause »because man, especially in his highest and most noble grade is corrupt, and conformed to his father the devil, and is in his image, not the image of God as he was originally created«³⁶. They are sin by virtue of their final cause because man »is by nature an enemy of God, always serving Satan, always adverse to God and his word. He is able to think, to desire, or to undertake nothing that is not extremely displeasing to God«³⁷. In short, humankind in its most important causes (formal, efficient, and final) had been completely and essentially transformed by original sin.

33 Ibid., p. 8: »[...] quasi materiam, aut etiam essentiam rei, sed potissimum finem, officium, et scopum, et praesertim congruentiam aut conformitatem dissonantiamque cum voluntate ac legi Dei«.

34 Ibid., pp. 8–9: »[...] cor aut rationem hominis ipsumque liberum arbitrium dici et esse peccatum iniustitiamve originalem, aut imaginem diaboli, ratione causae efficientis, formalis, ac finalis«.

35 Ibid., p. 9: »quia homo corruptus dicitur ex patre diabolo, et semen eius ac genimen illius antiqui serpentis«.

36 Ibid., p. 9: »quia homo, praesertim in illo suo summo nobilissimoque gradu est corruptissimus, ac suo patri diabolo conformis, eiusque imago, non amplius Dei, ut initio conditus fuerat«.

37 Ibid., p. 10: »Est enim ipsa natura hostis Dei, semper servit Satanae, semper adversatur Deo ac eius verbo. Nihil aliud potest aut vult cogitare, agere aut moliri, quam quod Deo extreme displiceat«.

But this argument did not convince his detractors who were incapable or unwilling to accept his use of such philosophical terminology and his notion of »speaking theologically«. Until his death in 1575, Flacius could never shake the accusation that he was simply representing the Manichaean error, that sin was a substance. He died largely disgraced.

In his recent monograph on Flacius and his theology, Luka Ilić made the comment:

Although Flacius was using the Aristotelian categories of substance and accident, it is clear that he was not thinking in dualistic (Manichaean) terms, i.e. he was not setting them against one another as contrasting entities. What he meant was that the core of the human being (substantia), not just its superficial aspects (accidentia), were corrupt³⁸.

I would go a little further to suggest that Flacius was not only insisting that the core of the human being was corrupt, but that that corruption had caused an essential transformation of humankind into the image of Satan in every important way, albeit not materially.

Perhaps the best way to demonstrate this transformation is the mutation of wine into vinegar, an analogy employed by Flacius and others to demonstrate his position. Wine has its own material, formal, efficient, and final causes. But when left too long it is transformed into vinegar, a process that occurs not by mixing in a distinct corrupting substance, but via an essential transformation. The resulting vinegar retains its material substance, but with regard to its formal, efficient, and final causes, it has gone through an essential change. In every way but materially it has been substantially altered. For Flacius the same type of transformation happened with humankind via original sin, and again through the saving work of Christ.

Some scholars have suggested that the debate over original sin was not so much about a doctrinal principle, as it was over vocabulary. One, in fact, has argued: »The point at issue in the great controversy about original sin was ultimately a question of terminology«³⁹. Although there is some truth to this claim, Flacius himself would have disagreed. What was at stake for him was humankind's accurate knowledge of its postlapsarian self, which he saw as absolutely necessary for the proper understanding of Christ's work in justification – the core of Reformation theology. As his adherents would later argue, failure to understand it correctly would

38 ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 208.

39 HAIKOLA, *Gezetz und Evangelium*, p. 164. Robert Schultz essentially agrees with him. See SCHULTZ, *Original Sin*.

open a wide window through which the Papists would adorn and defend their teachings on natural integrity; the Pelagians their freedom of the will; the Synergists their means of preparation for grace, that is, passive acceptance; and the Maiorists their necessity of good works for salvation⁴⁰.

Karl Barth agrees that Flacius' attempts to define postlapsarian humankind as such had some merit. While not entirely endorsing his definition of original sin, Barth has noted that the fact »that he could be so *utterly detested* by his Lutheran contemporaries because of this thesis shows how little Luther's most important insights were understood, even within his own Church, and how thoroughly they had been forgotten only two decades after his death«⁴¹.

If for Flacius the fight was over the core of the Reformation, also at stake was the proper way to read and understand the Scriptures, and how the Scriptures and philosophy should relate to one another. Although Flacius retained the language of philosophy, he attempted to use it to »speak theologically«, following Luther, who had insisted that Aristotle »knows nothing of theological man«. Flacius meant that such language of philosophy could be used to describe the formal, efficient, and final causes of man, aspects of humanity to which philosophy itself had no access. But more than that, Flacius was trying to ensure that the meaning and logic of philosophy and its terminology were subjugated to the logic and sense of the Bible – not the other way around. In the end, despite the fact that at Weimar he had chastised Strigel for using philosophical terminology, Flacius returned to it, employing it »theologically« to reflect what he saw in the Biblical record and in the assertions of Martin Luther. But this confused friend and foe alike, opening the door to charges of heresy. Luka Ilić has referred to Flacius' theology as becoming increasingly radical in the latter phases of his life. If this is true, his radicalism was in support of Luther's most extreme formulations regarding the utter inability of the human will to respond to God's call to salvation. This strikes me as more of an arch-conservative position than a radical one. But what was radical, or perhaps better put *novel* in his definition was the means by which he chose to express this position using the terminology of philosophy. We are left with a paradox: radical or novel terminology in the service of a conservative theological position. In this sense the debate was over terminology. Unfortunately for

40 Magdeburg City Archives (Stadtarchiv), Rep. A II 521, p. 19v: »ein gross fenster aufgethan wird, denn papisten ihre Lere von den *Naturalibus integris*; den Pelagianern Ir *liberum arbitrium*: den Synergisten Ir *modiculum, praeparationem ad gratiam, languidum assensum*; Und den Maioristen Ir *Necessitatem bonorum operum ad salutem*, zubeschönen und zu verteidigen«.

41 BARTH, Church Dogmatics 3/2, p. 27.

Flacius, in the highly charged world of late sixteenth-century intra-Lutheran theological debates, such an approach was too revolutionary to become widely accepted, and he was left to pay the price.

Robert Kolb

Scripture or Pope?

The Exegetical Basis of Matthias Flacius' Understanding of Authority in the Church

Kao profesor hebrejskog jezika Vlačić je bio prvenstveno bibličar. Isusa Krista smatrao je jedinim i krajnjim autoritetom u Crkvi i njegov je glas pronalazio u riječima Svetoga pisma, nadahnutog Duhom Svetim kao koautorom uz ljudske autore. Vlačićevo duboko poštovanje prema crkvenim ocima nije išlo toliko daleko da bi ih smatrao presudnim autoritetima u naučavanju. Njegova egzegeza Mateja 16 pokazuje kako rimski biskup nema biblijske osnove za tvrdnju da je on sam Kristov namjesnik i glas. Vlačić je stoga kritizirao brojne papinske odluke i tradicije na osnovi biblijskih ulomaka kao što je 1 Tim 4,7. Također je kritizirao činjenicu da se Biblija uskraćuje laicima. Njegovo iskustvo s progonstvom, kao i humanističko obrazovanje koje je stekao u mladosti, oblikovali su podlogu za njegove zrele poglede na isključivi autoritet Svetoga pisma.

Flacius war, als Hebräischprofessor, im tiefsten Sinne ein biblischer Theologe. Er betrachtete Jesus Christus als die höchste Autorität der Kirche und fand die Stimme Jesu in den Worten der Heiligen Schrift, die der Heilige Geist als mit den Menschen gemeinsam wirkender Autor inspiriert habe. Auch wenn er den Kirchenvätern hohen Respekt zollte, so ging dies aber nicht soweit, dass er ihnen eine entscheidende Lehrautorität beimaß. In seiner Exegese von Mt 16 zeigte er auf, dass der Bischof von Rom keine biblische Grundlage für seinen Anspruch darauf habe, Vikar und Stimme Christi zu sein. Er stellte zahlreiche päpstliche Gesetze und Traditionen unter Rekurs auf biblische Aussagen, wie z.B. in 1 Tim 4,7, in Frage. Außerdem kritisierte er, dass man die Bibel den einfachen Menschen entzog. Sowohl seine Verfolgungserfahrung als auch seine frühe humanistische Erziehung bilden den Hintergrund für seine reifen Ansichten über die exklusive Autorität der Heiligen Schrift.

*

In the first decade of his teaching Scripture at the University of Wittenberg Martin Luther slowly developed a reappraisal of what it means to be Christian. Luther's biblical studies fostered a definition that transformed perceptions and practices across the ecclesiastical and societal life of communities that adopted and adapted his call for reform. He rejected the prevalent medieval concept of proper Christian living as the basis for human access to God (even if, according to many theologians, it was made possible and aided by God's grace at some stage or another). This concept conceived of that approach largely in terms of sacred or religious activities. It depended on the authority and intercessory activity of members of the sacred hierarchy. Most Christians encountered this structure of spiritual power in the person of their local priest, but it rested finally upon the authority of the vicar of Christ, the bishop of Rome. Flacius also experienced the exercise of this authority through the Venetian inquisition, which had executed his mentor and relative, Baldo Lupetino.

Luther's struggle with his own perception of both self and the church's teaching led him to embrace a contrasting definition of being Christian. This definition centered in God's approach to sinful human rebels, which transformed them by his grace into active children of God through the bestowal of faith in Christ. The person of the preacher and teacher still played a vital role in facilitating the conversation that God initiated with his human creatures for Luther. But these ministers of God's Word depended on the biblical text directly, not on the interpretations of popes, bishops, and councils, nor on the tradition of the church and the ancient fathers, for the proper exegesis of the text of Scripture. Through these servants of the Word, believers listened to God's voice in the proclamation and instruction that delivered his address to human beings from the pages of Scripture, where it was lodged authoritatively. Luther believed that God was present as the Holy Spirit served as co-author of the words of Scripture¹, and he believed that the Holy Spirit also guides the use of Scripture in the church of every age of its history².

Thus, Luther's shift of focus from a ritual-based, hierarchy-governed model of the Christian life produced a shift in perceptions of authority in the church. While Luther and his Wittenberg colleagues treasured teachers of the church from Ignatius of Antioch and Chrysostom to Bernard of Clairvaux and Johannes Tauler, and accorded secondary authority to the Apostles, Nicene, and Athanasian creeds, the Wittenberg theologians placed these teachers'

1 Among countless examples: WA 7, p. 97,2–3; WA 12, p. 413,32–34; LENKER (ed.), *Complete Sermons* 2, p. 23; WA 43, p. 618,31–33, 5,275; WA 42, p. 229,23–24, LW 1, p. 311; WA 19, p. 151,12–13, LW 19, p. 151; WA 31, p. 1393,15–22; WA 13, p. 351; WA 40/2, p. 472,21–23, LW 12, p. 197. Cf. KOLB, *Enduring Word*, chapter 3.

2 Among countless examples: WA 21, p. 230,21–23, LW 77, p. 51; WA 14, p. 31,9–12, LW 30, p. 166; WA 42, pp. 272,37–273,2, LW 2, p. 15f.

teachings of the church under the ultimate authority of Holy Scripture, in which they found God addressing them through the thoroughly human words of the prophets and apostles. The Wittenberg theologians developed a kind of theological criticism of the ancient fathers' works³. This shift of authority also shaped Matthias Flacius and helped draw him, as a budding humanist committed to the return to the sources, in the direction of Wittenberg, both geographically and theologically.

Günter Moldaenke and Rudolf Keller have explored Flacius' view of Scripture and, secondarily, of papal authority in their works, focusing on his hermeneutical and polemical treatises⁴. Because he believed that the papal Antichrist had neglected and combated the proper use of Scripture and its authority, and thus undermined Christ's authority and stilled his voice in the church⁵, Flacius treated the question of biblical authority and papal abuse of it wherever contemporary events or a biblical text warranted. This essay explores how Flacius found the biblical basis for his understanding of authority in the church, both in his affirmation of Scripture's ultimate authority as God's Word, and in his rejection of papal authority. His *Glossa* of 1570 provides a glimpse into his mature thinking on key Bible passages dealing with authority in the church⁶.

Modern treatments of the biblical narrative, such as those of Erich Auerbach and Meir Sternberg, have noted that in the Old Testament the voice of the narrator, God, claims absolute authority over the reader. The Old Testament's sketch of the events in which God interacts with his human creatures, both faithful and rebellious, are indeed so constructed that significant »gaps« in the stories invite supplement and demand interpretation. However, the framework given by the narrator establishes that interpretation. The text, according to Auerbach and Sternberg, makes this claim of absolute authority for itself through its literary construction⁷. If demonstrating biblical authority from the Bible itself is indeed circular argumentation, the apostle Paul's epistemology in 1 Corinthians 1 and 2 explains why. God becomes less than God when subjected to the judgment of human testing or reasoning (1 Cor 1,17–2,16. God addresses his people in his Word, and they listen).

This presupposition underlies Flacius' exegetical comments on authority within the church⁸. His search for certainty regarding his own relationship with God led him to seek God's truth in God's voice, and he found God's

3 BIENERT, Im Zweifel näher bei Augustin?

4 MOLDAENKE, Schriftverständnis 1, pp. 259–315; KELLER, Schlüssel zur Schrift, pp. 130–161.

5 FLACIUS, Clavis I, pp. 540, 568–570, 572.

6 Id., Glossa Compendiaria.

7 AUERBACH, Mimesis, pp. 14–17, STERNBERG, Poetics of Biblical Narrative, p. 47.

8 FLACIUS, Glossa Compendiaria, pp. 756 [754]–759.

voice addressing him in Scripture. He further presumed that like every other believer, he stood daily under the assaults of the devil, the world, and his own sinful desires. Therefore he seized »the sword of the Spirit, which is the Word of God«, (Eph 6,17) to do battle against the Evil One and his minions. He presumed that this battle belonged to the normal course of trust in Christ in this world, for the world is filled, as he perceived it, with opponents of God's truth, advocates of some form of Satan's lies (John 8,44), including the papacy.

In his critiques of the papacy, for instance, his *Catalogus testium veritatis*, Flacius let the teachers of the church throughout the ages criticize many aspects of papal teaching and practice on the presumption of biblical authority. Flacius did not explore issues of authority in detail in that work but rather presumed that the »patriarchs, prophets, Christ, and the apostles« had taught God's teaching »without any ambiguity«⁹. His examinations of the procedures and decisions of the Council of Trent occasionally asserted and always presumed that Scripture alone exercises ultimate, critical authority in the church. There alone is the Word of God in totally trustworthy form to be found. God needed no mediating authority as he addressed his people from the pages of Scripture, Flacius asserted; his Word in Scripture was sufficient. Along with Nikolaus Gallus in their »Protest« against the Council of Trent published in 1563, he set forth the foundational principle, »the sacred writings alone are truly God's Word and teaching, and the voice of Christ«¹⁰. For the living God had stated innumerable times that »we should listen to his beloved Son [Matt 3,17, 17,5], search the Scriptures [John 5,39], and (as Isaiah said) run to the law and testimony [8,20]. We have no mandate from God to take refuge in the comments of human beings, whether the Fathers, or the sons [an ironical rhetorical flourish], not in practices and traditions, in order to learn truth and godliness«. Papal claims that the Holy Scriptures are ambiguous, obscure, equivocal, and contradictory, make it seem that the Holy Spirit, author of Scripture, cannot express himself clearly¹¹.

The norm for public judgment ought to be confirmed by the highest authority. That is Scripture alone, for the writings of the Fathers are the private thoughts of individual human beings, not to be compared with the Word of the king of kings and Lord of lords¹².

The opponents of Flacius and Gallus in the Roman camp had argued that placing authority in the council was most suitable way of ending discord in the

9 Id., *Catalogus* (1556), p. a3a.

10 Id./GALLUS, *Protestatio*, p. 49. Cf. KOLB, *German Lutheran Reaction*.

11 FLACIUS/GALLUS, *Protestatio*, pp. 50–51.

12 *Ibid.*, p. 52.

church, but Flacius and Gallus responded that they thereby ignored the voice from heaven which had commanded listening to Jesus and turned to human authority. Councils were always subject to »God's Word handed down in the prophetic and apostolic Scripture«. In addition, the history of councils had not demonstrated that their authority ended controversy; in some cases the opposite had been the case¹³. By trying to read Scripture through Aristotle's way of thinking, the papacy »forced Scripture and the Holy Spirit to speak through the mouth of Aristotle, or rather out of Aristotle's heart and spirit. This is clearly the most pernicious profanation of Scripture and fundamentally perverts Scripture«. Flacius and Gallus criticized ritual regulations under the papacy,

to which they attribute the perfection of religion and pious and spiritual practices and praise them as such instead of what is uniquely Christian [...]. They hold to new rules as if they were their own Bible, which is the highest form of their religion, or rather superstition [...].

This had led to the neglect of Scripture, Flacius and Gallus asserted¹⁴. In the final analysis, Flacius concluded, councils and bishops, even the bishop of Rome, had proven themselves unreliable authorities for the church.

Flacius regarded Jesus Christ as the ultimate authority in the church. In comments on the Father's words in Matthew 17,5, at the Transfiguration, he noted that Christ alone is able to please the Father. »He alone is the true teacher, most fully bearing from the heart of the Father his mysteries, not expecting a new law or rules for life from Mohammed or the pope, Francis, or Dominic«. Christ's is the voice of the true shepherd. In this passage God commands faith in him and thus refutes those »Antichrists, who cannot err at all with their supposed councils«. Christ's authority stands behind the sending of his disciples into the world in Matthew 28,18–20. God the Father, Lord of heaven and earth, established his power, Jesus taught in this passage [28,18]. As Master and Lord of the church, he has full power, sufficient power as its founder and emperor, to allow it to ignore the Roman Antichrist. The Father bestowed that power upon his human nature, which exercises it along with his divine nature. With aid from Basil and Theodoret, Flacius described Christ's commission to the church: to teach his sacrifice and passion; to teach law and gospel, that is repentance, faith in the Messiah; and new obedience, and to baptize and thus to gather the church. He did not commission it to institute a »new sacrifice« [the mass] or to establish traditions or to exercise power

13 Id., *Pia Et Necessaria Admonitio*, pp. 4–5, 16, 10–11.

14 Id., *Protestatio*, p. 170.

over the church and the world¹⁵. This passage demonstrates that the issue of papal authority was, in Flacius' view, inextricably linked to the teaching of the authority of Scripture, for it was a chief threat to the proper understanding of that authority.

Flacius asserted, »Scripture is the true voice of Christ«¹⁶. Luke's story of the Transfiguration reinforced this message. As God's natural, not adopted, Son, he is the one for whose sake God loves all others (Eph 1,6), and God commands listening to him alone, as Cyprian also affirmed¹⁷. The Scriptures are, first of all, Christ-centered. All bishops and teachers of the church are to teach that Jesus Christ is the only Savior, in whom the entirety of true piety rests¹⁸. Flacius' teaching on the nature of the Holy Scriptures does not mark a significant change from that of his Wittenberg teachers in this regard, as Rudolf Keller has shown¹⁹.

Flacius shared Luther's view of the primacy of oral communication. On Luke 4,21, »today this Scripture has been fulfilled in your ears«, he commented that Jesus had not said »in your eyes«, because »by seeing they are able to judge certain things less well« than by hearing²⁰. Nonetheless, like Luther, Flacius viewed Scripture as a gift from God and contended that God speaks from its pages. The Holy Spirit was and is present, both in the origin of the prophetic and apostolic writings and in their usage in the church. Thus, in introducing Paul's letters to Timothy, Titus, and Philemon Flacius asserted that the church had recognized in these epistles the rules for faith and life – »in Greek the word *canones*, or in Latin *regulas*«. These »divine canons« had withstood the attempt of the Antichrist to subvert them through his own contrary rules and teachings. Flacius continued,

Not only do these epistles contain the canons for governing the church and each one of its members, but also the other [New Testament epistles] and indeed all of Scripture is the single, most true and most perfect rule for the soul, for all thinking, opinions, endeavors and actions of every kind, and all the accomplishments of every person. Because of this it is properly called the canonical Scripture. God's Word is comprehended only in the prophetic and apostolic writings, for it is presented as a light to our feet (Ps 119,105) in the midst of the murky darkness of this world, for as God's Son said, »They have Moses and the prophets. Let them hear them, search them, and follow them [...]« (Luke 16,31)²¹.

15 FLACIUS, *Glossa Compendiaria*, pp. 133–134.

16 *Ibid.*, p. 76.

17 *Ibid.*, p. 252.

18 *Ibid.*, p. 1054.

19 KELLER, *Schlüssel zur Schrift*, pp. 128–153.

20 FLACIUS, *Glossa Compendiaria*, p. 229.

21 *Ibid.*, pp. 1038–1039.

Commenting on 1 Timothy 4, Flacius argued that the message of this epistle was certain and authoritative because »the Holy Spirit is the author who is speaking through Paul«²². In his *Clavis Scripturae Sacrae* he stated simply that the Holy Spirit is at the same time »the author and the interpreter of Scripture«²³.

It is God's teaching since the prophets spoke and wrote the prophetic Scriptures by the divine Spirit and impulse of the Spirit, who inspired and moved (*afflati et moti*) them. They spoke the prophecies of Scripture, and they wrote together with him (*conscripterint*)²⁴.

Flacius regarded the Holy Spirit as the one who had produced (*editum*) the Scripture²⁵. Flacius' comments on 2 Timothy 3,16 affirmed that the efficient cause which created the Scripture is its being »divinely inspired« (*diuinitus inspiratam*), »for the Holy Spirit and the Father himself spoke through the mouth of the prophets and apostles and wrote Holy Scripture along with them so that nothing could be more true or more wise than it«. »The living God is the author of Scripture«²⁶. Also in the *Glossa's* dedicatory letter to the civic leadership of Strassburg Flacius had mentioned the divine inspiration of Scripture without elaboration on the meaning of the term »inspired«. Instead, he emphasized the light which Scripture shines into human lives and the heavenly treasure it is²⁷. Paul's rejoicing in the Thessalonians' faithfulness to God's Word [1 Thes 1,4–10] permitted Flacius a brief condemnation of the Schwenckfelder and others, such as the papal party, who belittled Scripture. The apostle claimed that the Thessalonians accepted his words because it was the teaching of God, in which he was present²⁸.

Indeed, Flacius often cited the ancient fathers of the church to bolster or confirm his interpretation or argument in the fashion he learned at Wittenberg. But consistently he ascribed ultimate authority to Scripture. In Luke 24,45–47 Jesus had grounded his sending of the disciples and his description of himself in »the Law of Moses, the Prophets, and the Psalms«. Flacius directed readers to the significance of this passage:

22 Ibid., p. 1054.

23 Id., *Clavis* II, p. 6, cf. pp. 10–11.

24 Id., *Glossa Compendiaria*, p. 1255.

25 Ibid., p. *3a.

26 Ibid., p. 1082; cf. p. *3a, in the prefatory letter.

27 Ibid., p. *3a.

28 Ibid., pp. 1010–1011.

Observe very carefully, from where the apostles and other reliable teachers were to draw proper teaching and place it before the people: out of the Scriptures, not out of fathers and brothers or out of human traditions, nor out of philosophy, or out of one's own brain, as the papists and Schwärmer, or the Pharisees do²⁹.

Scripture is, for Flacius, the words of the living God and addresses people in every age. Authority and interpretation coincide. The proper interpretation of Scripture is a divine gift since »finally, the truest interpreter of Scripture is the one who produced it in the first place, namely God and his Holy Spirit«³⁰.

The Wittenberg instructors described Scripture with several adjectives which Flacius assumed in presenting its characteristics. Vital for pastoral practice was the Bible's reliability, its certainty. Flacius contrasted apostolic teaching, set down by eyewitnesses like Peter (2 Peter 1,16), with the fables devised by private cunning, by both Gentiles and Jews in Peter's day. By the sixteenth century papal idolatry had invented and fabricated stories filled with »visions, miracles, and other nonsense« (the »legends« of the saints). Apostolic teaching rests on Christ's own words and was confirmed at the Transfiguration (as indicated in 2 Pet 1,16–18) and at Jesus' baptism by God's own voice. It is the unshakable word of the omnipotent God. It reveals all that is necessary for salvation. This Word is found in the prophetic teaching which lends certainty to the Christian religion. Flacius pointed out that Jesus himself commanded the searching of the Scriptures (John 5,39). The New Testament makes the prophetic word »more sure« (2 Pet 1,19): Flacius asserted that the Greek uses the comparative for the superlative here: the Word is most sure. He confirmed this interpretation with the passage's picture that compares the shadows or darkness of natural human ignorance of God with the heavenly light shining forth in his Word, illuminated by the Spirit³¹. Furthermore, Scripture is sufficient to provide life and salvation through its witness to Christ. Jesus' word, »If they do not hear Moses and the prophets, neither will they be convinced if someone should rise from the dead«, in Luke 16,31, the parable of Lazarus and the rich man, elicited Flacius' insistence that the only source for explaining and effecting salvation and faith is Holy Scripture. He held that the Lord gave Holy Scripture in divine fashion so that the human race might know »infallibly and to its salvation« the true way for sinners to be returned to trusting God³².

Flacius' comments on John 20,29–31 concluded, »We never are able to believe the Word alone, just as Philip said, ›show us the Father, and that will

29 Ibid., p. 420.

30 Ibid., p. 1255.

31 Ibid., pp. 1254–1255.

32 Ibid., p. 285.

be enough for us«». Dismissing the doubts of the Gentiles and the Papists, as well as the visions of Schwenckfeld and other ravers, Flacius continued, »But Christ calls us back from both these alternatives to believing in God's Word alone. And properly, this knowledge, which depends on God's Word alone, is truly salvation and faith [...]«. For that purpose, John wrote, he had recorded the deeds, preaching, and miracles of Christ in this passage, »so that you believe that Jesus is the Messiah, the Son of God, and so that you may have life in his name through this faith«. This statement »indicates the chief goal of all Scripture«.

Here we ought to say three things: that faith is aroused through Scripture, against the ravers, who are able to generate faith within the person without proclamation, through internal revelations; second, Scripture is sufficient for faith and salvation, against the Papists, as in 2 Timothy 3, for they blasphemously blabber that Scripture does not contain all that is necessary to be believed for salvation; finally, what we ought to believe, namely, that Jesus is the Christ and God. In Christ's word is known the teaching of his merits and benefits, and that through his name we have life and by his merits are justified and saved³³.

When Jesus commanded »search the Scriptures, for in them you think you have eternal life« (John 5,39), he was directing his disciples »to solve doubtful things and controversies in religion from Scripture, not from fathers, mothers [again, an ironic rhetorical thrust], churches, and distant traditions«. What he is saying is this, »you yourselves sense that Scripture shows the true way of life, and I willingly affirm that as well, for I draw true religion from them, and from them I reveal the way things are. Be very careful to recognize that they testify of me, as you will see«³⁴. When Paul presented his summary of the gospel, confessing Christ's death for our sin and his resurrection for our justification [Rom 4,25] on the basis of 1 Corinthians 15,3–5, he called the reader's attention to the fact that »Paul says ›according to the Scriptures«, so that he can point to the certainty of his gospel, which is in accord with the ancient writings. Observe that Paul teaches everything out of the Scriptures«³⁵.

Flacius also shared Luther's conviction that Scripture is God's active instrument and is efficacious in accomplishing his saving will. Flacius' comments on Romans 15,4, asserted the usefulness of Scripture for teaching believers and confirming their faith. It gives consolation in all crosses and calamities, and it bestows hope of future blessings. It cultivates the practice of patience under the cross, strengthening the ability to bear crosses and to hope in the

33 Ibid., pp. 464–465.

34 Ibid., p. 368.

35 Ibid., p. 812.

resurrection, which will bring all blessings and eternal life³⁶. The descent of the Word from heaven mentioned in 2 Peter 1,19 leads to its ascending in human hearts until at last they are fully reborn and restored to the pristine image of God. Believers already are reaping the first fruits of the Spirit in the Scriptures³⁷.

Likewise, Paul's second epistle to Timothy confirmed that Holy Scripture had created Timothy's faith in Christ³⁸. Scripture is able, in the words of 2 Timothy 3,15 to »instruct a person fully concerning all things through faith in Christ, for [Paul] says that faith searches and desires and applies all the true and salvific teachings of Holy Scripture to every use, and employs all kinds of knowledge properly in the world«³⁹.

The apostle stated that Scripture has four uses, two pertaining to doctrine, two to the practice of the Christian life. Its usefulness in teaching cultivates faith and new obedience. Alongside its teaching, it is to be used for refutation of erring and depraved opinions. Third, it is useful for correction of public abuses in the church and impious living by individuals, so that the weak may be taught by being consoled, admonished, and rebuked. Finally, it establishes righteousness, that is, it fosters pious and holy living. In this use of the Bible Christians build one another's acquaintance with God and worship of him⁴⁰.

The working of God's Word among the Thessalonians (1 Thes 2,13) led Flacius to maintain that God acts through his Word, killing and terrorizing sinners through the law and making believers alive through the power of the gospel. God's Word is the sword of the Spirit against Satan and the impious. It cuts to the heart of the marrow and serves as Christ's weapon, with which he engages Satan in battle. The Word binds and frees, condemning those who reject it and liberating those who trust his promises, for God has bound himself to those promises⁴¹.

Flacius' own background and experience, as well as the context of the first decades of the Wittenberg Reformation, required careful attention to the question of papal authority. Flacius dedicated several treatises to challenging papal teaching regarding the authority of the bishop of Rome⁴². His *Glossa* presented his basis for this critique in comments on passages that provided ammunition for his argument against papal authority. His criticism of it concentrated in three areas: its claim to ultimate authority over biblical interpretation and

36 Ibid., p. 743.

37 Ibid., p. 1255.

38 Ibid., p. 1082.

39 Ibid.

40 Ibid.

41 Ibid., p. 1011.

42 See above, note 8. Melancthon summarized the Wittenberg position on the papacy in his *Treatise on the Power and Primacy of the Pope*, in: BSELK, pp. 796–837; BC, pp. 330–344; cf. also HENDRIX, Luther and the Papacy.

church life in general; its concomitant suppression of the use of Scripture by the laity; and its practice of what Flacius, following Luther and particularly Melanchthon, regarded as superstitious and anti-biblical practices, based on the presumption that the outward performance of ritual (*ex opere operato*) sufficed for pleasing God, even apart from faith.

As a keystone to papal arguments for the supremacy of the pope in the church, Matthew 16,18–19 demanded careful interpretation from Flacius. His standard Evangelical answer equated the rock on which Christ built his church as Peter's »true faith and teaching, about me, which teaching you confess is in itself about me and my benefits«.

Furthermore, Flacius commented on Matthew 16 that »the church is built upon the foundation of the apostles and prophets, that is, upon the teaching of Christ, Ephesians 2[,20]. For this foundation is nothing other than Jesus Christ, 1 Corinthians 1[,30]«. Flacius supported his interpretation of the passages with citations from Augustine on John 20, Chrysostom, Hilary, and Nicholas of Lyra. He insisted that »the church does not consist of people based on power and ecclesiastical or secular rank because many princes [of the church] and high priests and their assistants are found to have apostatized from the faith. Thus, the church consists in these people in whom there is the knowledge and true confession of the faith and truth«. Because Peter had responded to Jesus' question, »who do you say that I am«? by answering, »the Messiah, the Son of the living God« (Matt 16,15–16), Flacius noted that Jesus had addressed Peter, while giving the power to forgive and retain sins to all his disciples, with the expression of giving him the keys to heaven, »a metaphor for the duties, [managing] the household, just as Paul calls ministers householders [Titus 1,7]«. Even if Jesus used the metaphor of the key for knowledge in general in Luke 11,52, Flacius concluded in Matthew 16 that it meant more than teaching in general, but rather the application of absolution and excommunication to individuals. In that connection he also rejected the doctrines of purgatory and the sacrifice of the mass as instruments of papal power: they lacked a biblical foundation and were contrary to the Bible's revelation of the true way of salvation⁴³.

When Christ ascended into heaven, according to the *Glossa's* introduction to the Acts of the Apostles, he sent the Holy Spirit to earth to serve as his vicar, gathering and ruling the church through Word and sacrament⁴⁴. Christ needs no other vicar, Flacius believed. His interpretation of 2 Thessalonians 2 reflected the standard Wittenberg association of the »man of sin« sitting in God's temple with the Roman papacy. Earlier heresies, such as the Valentianians and Manichaeans, had also opposed Christians along with later

43 FLACIUS, *Glossa Compendiaria*, p. 73.

44 *Ibid.*, p. 469.

manifestations of the anti-Christian spirit in the Arians, Mohammed, and finally, within the church itself, in the papacy, which is called in this passage the son of perdition because it feigns love for Christ. Among its sins were the perversion of the mass into a propitiatory sacrifice. Its teaching regarding the *ex opere operato* nature of the Lord's Supper, holding out benefits apart from faith, earned Flacius' special mention⁴⁵.

The diabolical pride of the papacy also manifested itself in prohibiting the reading of the Bible for lay people⁴⁶. Flacius abhorred the suppression of the use of Scripture by the laity. Low rates of literacy at the time notwithstanding, he argued for free access to the Bible for all Christians. He insisted that Scripture is able to teach and console sufficiently, for it is not feeble (*mancus*), as the papal party claimed⁴⁷. The Antichrist forbids the reading of Scripture to the laity, »shrieking that is not the light of truth but the fog of obscurity, from which come in huge amounts all errors and heresies«⁴⁸. This misrepresentation of Scripture constituted for Flacius a sure sign of the papacy's character as Antichrist. »It forbids the laity from learning the Word of the living God in Holy Scripture«. Flacius found this to be contrary to the teaching of Paul and the gospel, and against what God himself had said. The papacy thus perverted and blasphemed God's Word, or the sacred Scriptures, claiming that they are »ambiguous, obscure, blemished, feeble and insufficient, or even that they are the book of heretics and those in error«. This had led to the invocation of saints and statues or pictures, which Flacius found no more than idols⁴⁹. In his preface to volume two of the *Clavis Scripturae Sacrae*, Flacius also criticized the insistence of the papacy on the authority of the Vulgate text and the faulty translation of Johann Dietenberger, who in 1534 published a new edition of the translation of Hieronymus Emser. Flacius asserted that it »corrupted the most important of the Scripture and obscured particularly important passages with fraudulent scholia«. The same could be said of »the Parrisina edition of the Vulgate«⁵⁰.

Readers sense Flacius' delight in expanding the story of Timothy's coming to faith in Christ through the Scriptures. »Who taught Timothy the sacred Scriptures in his tender youth since his father was a Gentile? At the

45 Ibid., pp. 1028–1029.

46 Ibid., pp. 1029–1030.

47 Ibid., p. 743.

48 Ibid., p. 1255.

49 Ibid., p. 1029.

50 Id., *Clavis* II, p. a5a. Flacius may be referring to the *Paris Bible*, a thirteenth-century attempt to standardize the Vulgate text; cf. *New Cambridge History of the Bible* 2, pp. 383–386. He may have also had in mind recent editions of the Vulgate published in Paris, e.g. by Sébastien Nivelles in 1566, that by Guillaume Merlin, Guillaume des Boys and Sébastien Nivelles in 1563, that by Jacob Kerver in 1562, or by Guillaume Benoît Prévost for the heirs of Charlotte Guillard in 1558.

beginning of the epistle, Flacius reminded readers, Paul had mentioned Timothy's grandmother Lois and his mother Eunice, whose faith had led them to teach the little boy of Christ through meditation on the Scriptures. This took place, contrary to »the shrieking of the slaves of the Antichrist«, who make it »the most pernicious heresy and the fountain of all heresies if not only mere women and children but even men read and in their hearts, using their minds, discuss the sacred Scriptures«⁵¹.

Furthermore, his Wittenberg mentors had taught Flacius that true faith in Christ should not be expressed merely in external performance of works, especially those which in the late middle ages were largely based on humanly-invented traditions, not on Scripture itself. Jesus' words, »in vain do they worship me, teaching as doctrines human precepts« (Matt 15,9) led Flacius to presume that Jesus was condemning mere external performance of works mandated by human tradition. He condemned the papacy's »tyrannical demands« for such observation and noted that hypocrites, false Christians, often prefer traditions of the ancient church fathers to the teachings of Christ and the apostles. Citing Luke 11,28, »blessed are they who hear God's Word and keep it«, Flacius commented, »The adversaries go hunting for blessedness out of the clothing or the bones of the dead whom they call saints, and Christ teaches that blessedness comes only through the Word and faith. Mary is blessed because she believed, not because she bore Christ«.

»Such human trifling dare not be preferred to Scripture«, Flacius concluded. He added a critique of approving celibacy »to the neglect of upright marriages, filling the world with prostitution and infanticide, witnessed by living experience«, and of meaningless chanting, with works that expect blessings *ex opere operato*⁵². Jesus had instructed his disciples to preach repentance and the remission of sins »from Scripture in the name and by the merit of Christ«. The duty of faithful teachers is »to point to the one Lamb of God

51 FLACIUS, *Glossa Compendiaria*, p. 1082.

52 *Ibid.*, pp. 68–69. Charles P. Arand has demonstrated that in the adiaphoristic controversy set off by the Leipzig Proposal for electoral Saxon religious policy, the so-called »Leipzig Interim«, of 1548, Melanchthon was continuing to hold and put into practice the position he had expressed in Article XV of the Augsburg Confession and its Apology, BSELK, pp. 108–111, 520–541, BC, pp. 48–49, 223–230, see ARAND, *Apology as a Backdrop*. That this is consistent with his composition of the *Consilium ad Gallos* for King Francis I of France, and of the *Wittenberg Articles* of 1536 for King Henry VIII of England, as shown by DINGEL, *Melanchthon und Westeuropa*; *id.*, *Melanchthon's Paraphrases*. However, Flacius' reaction against the reintroduction of medieval customs and usages in this controversy also reflects Melanchthon's continuing horror of such practices, which continued to be a prime concern for Melanchthon till the end of his life and which shaped the reaction of Flacius and other critics to the Leipzig Proposal; on Melanchthon's stance at the end of his life cf. KOLB, *Melanchthon's Doctrinal Last Will*, esp. p. 146.

and his only, unique sacrifice« [John 1,29] Papal bishops gave their priests »the power to sacrifice and making offering for the living and the dead«, thus »pointing to other lambs bearing the sins of the world«⁵³.

An oft-used Protestant passage in the critique of the papacy is found in 1 Timothy 4,1–7, with its warning of the advent of »the deceitful spirits and doctrines of demons«, which would include »forbidding marriage and enjoining abstinence from foods which God created to be received with thanksgiving by those who believe and know the truth«. The absence of a knowledge of the true power of saving faith and genuine worship had driven the papal power into »external trifles and traditions«. Their promotion of clerical celibacy and restriction of food through imposed fasting denied the goodness of God's creation. God created marriage and food; both should be received and used in gratitude toward the creator. The church dare not arbitrarily abrogate what God has established and act contrary to his will, for in so doing the creator himself is condemned. True worship does not consist of externals. The papal prohibitions restricted the freedom which Christ won for his people with his blood⁵⁴.

Therefore, Flacius argued for the sole and total authority of Scripture in all matters of faith and life. He equated the words of the sacred pages of Scripture with Christ's own voice because the Holy Spirit had both participated in their origin and guided their use in the church of his day. Like Luther, he ignored the theodical problem raised by the variety of interpretations of Scripture passages throughout the church's history. He simply had confidence in that Holy Spirit's guidance for his own teaching. His personal experience had led him to see in the papacy not only a most serious perverter of biblical teaching in both content and application but also the persecutor of faithful teaching of its content. The pope had led the church away from God's voice in Scripture in teaching on the way of salvation and other articles of faith, directly through teaching but also through its use of rituals, both liturgical rites and pious practices.

Flacius undoubtedly came to these conclusions out of his personal experiences with the church of his youth. He had experienced what he found to be the deceptive power of the medieval concept of being Christian and dedicated his life to opposing it and rescuing others from its destructive power as he had suffered it. In addition, his humanistically-driven return to the Bible as the ancient source of truth bestowed upon him another set of experiences that were enriched through his conversations with Luther, Melancthon, their colleagues, and his fellow students in Wittenberg⁵⁵. By the time he led readers

53 FLACIUS, *Glossa Compendiaria*, p. 420.

54 *Ibid.*, pp. 1054–1056.

55 ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 29–73.

through the entire New Testament in his *Glossa* in 1570, he himself had been spent almost thirty years learning and digesting its content and experiencing its reshaping of his thinking. He had found Jesus Christ, his death and resurrection, as the key to the Scriptures, and their impact upon his mind and emotions had led him to distinguish law and gospel in order to provide the key to understanding who Jesus is, why he came into human flesh and blood to die and rise, and what differences that made in the lives of the faithful. Because Luther had convinced him that God works in human lives through his Word, Flacius dedicated his life to searching the Scriptures, finding in them Christ giving new life, and conveying that message to others on the basis of the nature of Scripture as God's Word and thus the absolutely authoritative and reliable source of new life in Christ.

Harald Bollbuck

Kritik, Exegese, Berufung

Matthias Flacius Illyricus und die Praxis der Magdeburger Zenturien

Ovaj se prilog bavi *Magdeburškim Centurijama*, crkveno-historiografskim djelom koje je inicirao i organizirao Matija Vlačić Ilirik. Pritom se autor usredotočuje i na širi radni kolektiv, čiji su nositelji bili sakupljač povijesnih dokumenata i koordinator mreže Caspar von Nidbruck, kao i autori Johannes Wigand i Matthäus Judex te čitav niz drugih nabavljača izvora i ekscerptora. Njihova historiografska praksa analizira se na više razina. Najprije se izučava utjecaj humanističkih kritičkih metoda stečenih u Wittenbergu i njihova interakcija s osobnim teorijskim okvirima. S ovom je temom neposredno povezana i teološka metodologija gdje se u povijesnim izvorima traga za momentima prosijavanja vjerske istine na osnovi podudarnosti sa sadržajem Svetoga pisma i spisa crkvenih otaca. Recepciju izvora valja razlikovati od tumačenja i kontekstualizirajućih preformulacija. U okviru kritike autoriteta historiografija Centurijatora bila je podložna različitim pragmatičnim primjenama. Tako su oni razlučivali ideje crkvenih otaca od autoriteta Pisma, no koristili su ih kako bi osigurali položaj teologa i obranili se od napada na vlastiti status. Na prvi pogled začuđuje sadržajni odnos do učenjaka koji su zastupali drugačije teološke ideje, jer radi se o vremenu žučljivih teoloških debata. Naime, ne postoje nikakve veze s neprijateljskim taborom okupljenim oko Melanchthona u Wittenbergu, no istodobno su zamjetni brojni kontakti s reformno-katoličkim i reformiranim krugovima. Najvažniji posrednik pritom je bio Nidbruck, koji je djelovao u Beču. Naposljetku se ustanovljavaju razlike u odnosu na Vlačičev *Katalog svjedoka istine*. Dok je to djelo izrazito polemičkog karaktera, u *Centurijama* se pribjelo diferenciranom obliku izlaganja uz kritički pristup i transparentno korištenje izvora.

This contribution treats the composition of the history of the church, the *Magdeburg Centuries*, a project that Matthias Flacius initiated and organized. The focus of the project spread to a broad group of participants, including Caspar von Nidbruck, who collected sources and extended the network of contacts; the authors Johannes Wigand and Matthäus Judex, as well as a large series of others who delivered sources and excerpted them. The

historiographical practices of these people at various levels are analyzed. First, the influence of the humanistic critical methods gained in Wittenberg upon the writing of history with its own theological framework is investigated. Closely connected is the theological approach to the work, in which historical sources are assessed in the context of the truths of the faith on the basis of their agreement with the content of Holy Scripture and the church fathers. The reception of the sources must be distinguished from interpretations and contextual molding of the texts. Within the framework of the critique of secular authority the historical writing was subject to various applications to situations encountered by the authors. The Centuries differentiated the images of the church fathers but employed these images to reinforce the position of the theologians and to repel attacks on their status. At first glance, it seems surprising that in a time of theologically-charged debates the exchange of intellectuals who held other theological position on substantial ideas could take place. No contacts arose with the hostile camp around Melancthon in Wittenberg while countless contacts with reform-minded Catholics and with Reformed circles existed. The most important bridge-figure was Nidbruck, who was active in Vienna. Finally, the differences between the Centuries and Flacius' *Catalogus testium veritatis* must be set forth. While the *Catalogus* is focused on theologically controversial matters, the Centuries chose a judicious form of presentation with a more critical approach and a transparent process of working with the sources.

*

Die Magdeburger Zenturien sind schon häufiger Gegenstand von Untersuchungen gewesen¹, zuletzt hat sich der Autor dieses Aufsatzes umfänglich ihren Arbeitstechniken gewidmet². Sie müssen daher nur kurz vorgestellt werden. Die Magdeburger Zenturien gelten als die erste umfassende luther-

- 1 Vgl. POLMAN, Flacius; SCHEIBLE, Plan; ders., Entstehung; DIENER, Magdeburg Centuries; POHLIG, Gelehrsamkeit; MENTZEL-REUTERS/HARTMANN (Hg.), *Catalogus und Centurien*. Mit dem Schwerpunkt nicht auf den Zenturien, sondern auf Flacius als Handschriftensammler: HARTMANN, Humanismus und Kirchenkritik. Ilya Andronov (Moskau) arbeitet an einer Studie, in der die Zenturien eine prominente Rolle spielen: *Meždukonfessional'naja polemika v zapadnoevropejskoj cerkovnoj istoriografii XVI veka* (Die interkonfessionelle Polemik in der westeuropäischen kirchlichen Geschichtsschreibung des XVI. Jahrhundert).
- 2 BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*. Der Untersuchung ist eine Auswahl von Dokumenten beigelegt, die einer umfangreicheren Online-Edition entnommen sind (s.u. Anm. 4). Sie sind integral mit der Untersuchung verbunden. Vgl. ebd., S. 113. Die edierten Dokumente sind einer behutsamen Textkritik unterzogen, freilich ohne sie auf einen klassischen Standard zu heben. Das Buch enthält nur Transkriptionen mit Textapparat, Online sind umfangreiche Kommentare samt Faksimiles aufrufbar. Ein ausführliches

rische Kirchengeschichtsschreibung. Die Arbeiten an den Zenturien wurden von Flacius initiiert, der mit der Materialsammlung begann und sich als erster methodische Überlegungen zum Gegenstand machte. Ausgeführt wurden die Arbeiten von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Johannes Wigand, Pfarrer an der Magdeburger Ulrichskirche, und Matthäus Judex, seinem Diakon. Erster Arbeitsort war Wigands Amtsstube in Magdeburg. Die Zenturien widmen jedem Jahrhundert der Kirchengeschichte von Christus bis in die Gegenwart einen Band, die fünfzehn Unterkapitel sind thematisch nach *loci communes* geordnet. Allerdings wurden nur 13 Bände in Basel von Johannes Oporinus zwischen 1559 und 1574 gedruckt, der Rest liegt in handschriftlichen Fragmenten und Exzerptvorarbeiten im Nachlass Wigands vor³.

Im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen Fragen nach den kritischen Potentialen dieser Geschichtsschreibung hinsichtlich ihrer historisch-philologischen Kritik sowie hinsichtlich einer Kirchen- und Obrigkeitskritik, nach überkonfessionellen Aspekten der Arbeit, nach ihren Einflüssen auf das Selbstbild des religiös-gelehrten Experten und nach den Unterschieden zwischen Flacius und den Zenturiatoren in Bezug auf ihre historisch-kritischen Arbeitstechniken.

1. Die historisch-philologische Kritik in den Zenturien

Die theoretischen Fundamente ihrer historisch-kritischen Arbeitspraxis legten die Zenturiatoren in zahlreichen Briefen, Anweisungen und Vorreden nieder⁴. Da ihr Arbeitsgebiet die Kirchengeschichte war, beruhte ihre kritische Arbeitsweise zum einen auf Methoden der humanistisch-kritischen Historie und Philologie, zum anderen auf denen der Theologie.

Ohne Zweifel waren Flacius und Wigand durch ihr Studium bei Melancthon in Wittenberg mit den historisch-kritischen Methoden vertraut⁵. Es war aber der Wiener Hofbibliothekar und Hofrat Caspar von Nidbruck, der Flacius im September 1555 zur Anwendung der *circumstantia*-Lehre aufforderte, d.h. der Beachtung der historischen Begleitumstände, der Schreibersituation

Inhaltsverzeichnis und Register erschließen den gedruckten Text und leiten den Leser zu den neuen Forschungsergebnissen. So leider nicht gesehen von Martina Hartmann in ihrer Rezension, s. HZ 201 (2015), S. 797–799.

3 Überliefert durch die Bibliotheken des Flacius und Johann Wigands in der HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 6.5 Aug. 2°; 11.7 Aug. 2°; 11.10 Aug. 2°; 12.10 Aug. 2°. Zur Akzession des Wigandnachlasses vgl. MILDE, Erwerbungsjahre, hier S. 95.

4 Vgl. hierzu die Web-Edition: BOLLBUCK (Hg.), Historische Methode. URL: <<http://diglib.hab.de/edoc/ed000086/start.htm>> (12.12.2017).

5 Zum Einfluss Melancthons auf Flacius' Methode vgl. WASCHBÜSCH, Alter Melancthon. Zu Wigands Werdegang vgl. DINGEL, Wigand, hier S. 33f.; BERNDORFF, Prediger der Grafschaft Mansfeld, S. 51.

und der Kontextualisierung einer Aussage⁶. Nidbrucks Rolle ist hinsichtlich der Netzbildung, der Quellenbeschaffung, aber auch der methodischen Diskussion zur Kirchengeschichte gar nicht hoch genug zu veranschlagen⁷. Er war nie fester Mitarbeiter, doch ohne ihn wäre das Zenturienprojekt definitiv nicht zustande gekommen. Nidbruck also schrieb, dass die Mitarbeiter bei ihrer Quellensammlung das Alte nicht mit dem Neuen vermischen dürften und dass die Quellen rein, ohne polemische und aktualisierende Beimengungen, tradiert werden müssten. Dem Leser der Historien sei das Urteil zu überlassen, der Stil habe sich der Emotion zu enthalten. Zwar kann man dies von den später gedruckten Vorreden der Zenturien und den Kapiteln, die sich mit der Entwicklung der kirchlichen Lehre befassen, nicht behaupten, denn sie besitzen starke kontroverstheologische Noten. Doch scheint sich das Werk in seiner Art der kompilativen Aneinanderreihung von Quellenzitaten und -exzerpten weitgehend an diese Maßgabe gehalten zu haben.

Im April 1556 stellten die Mitarbeiter der Zenturien Regeln über die Art des Sammelns und Beurteilens von Quellen auf⁸. Stil und Thematik der zu untersuchenden Bücher seien zu beachten, die stilistische Zuordnung einer Quelle zu einem Autor gemäß Wortwahl, Wortverbindungen, Syntax, Wortgebrauch und Ähnlichem zu überprüfen, Anachronismen aufzuspüren sowie die Urteile anderer vertrauenswürdiger Autoren oder Bücherkataloge zu Rate zu ziehen, die die Echtheit bezeugten. Diese Regeln bezogen sich nicht allein auf Nidbrucks Einwürfe, sondern entstanden unter dem Einfluss des Marburger Professors Andreas Hyperius, der im März 1556 eine Anleitung zum Theologiestudium veröffentlicht hatte, die sich nachweislich autographisch in einem Wolfenbütteler Exemplar im Besitz des Flacius befand⁹. Hyperius war von Nidbruck um ein Gutachten zum Verfassen einer Kirchengeschichte gebeten worden und hatte dieses bereits im September 1555 versandt. Vermutlich hatte dieses Gutachten Nidbruck ebenfalls im September 1555 zu einem Schreiben an die Magdeburger inspiriert, in dem er auf die Einstellung des Hyperius im kirchenhistorischen Unternehmen der Magdeburger Zenturien drang¹⁰. Allerdings arbeitete Hyperius mit Bezugnahme auf Augustins Anweisungen zur Bibellektüre¹¹ weitaus differenzierter als die

6 Der Brief ist auf den 27. September 1555 datiert (ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737i, S. 393r–v). Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 328f. Die *circumstantia*-Lehre geht zurück auf Quintilian, *Institutio oratoria* V, 10, 94.

7 Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 153–164, 329f.

8 »Ad modum colligendi, Regulae iudicandi & explorandi« (HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 11.20 Aug. 2°, S. 38r–v). Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 329.

9 HYPERIUS, *De theologiae studio*, Ex.: HAB Wolfenbüttel, M: Ta 45.

10 Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 306f.; zu Hyperius' Gutachten detailliert: SCHEIBLE, *Plan*, S. 98–104.

11 Augustins Anweisungen zur Bibellektüre in AUGUSTINUS, *Enarrationes in Psalmos* (zu Ps 63,5), in: CChr.SL 39, S. 811, 10f., sowie AUGUSTINUS, *Epistola* 140, 8, 23, in: CSEL 44,

Zenturiatoren. Hinsichtlich der dogmatischen und analytischen Auslegungen von Gott, Christus und Trinität untersucht er auch ungebräuchlichere Bedeutungen und seltene hebräische Namensformen. Die *circumstantia* einer Rede richtet er auf sechs Modalitäten aus: *persona, tempus, modus, causa sive consilium, locus, instrumentum*¹².

Eine detaillierte Kritik am Konzept der Magdeburger Zenturien nahm der seinerzeit in Heidelberg lehrende humanistische Jurist François Baudouin vor, der sich 1556, ebenfalls auf Bitten Nidbrucks, in drei Briefen an die Zenturiatoren mit ihren Planungen für eine Geschichtsschreibung auseinandersetzte¹³. Die Magdeburger nahmen diese erste Rezension sehr ernst und gossen wichtige Kritikpunkte in 42 Regeln¹⁴. In den entscheidenden Momenten fanden beide Ansätze aber nicht zusammen. Baudouin ging historisch-kritischer als die Zenturiatoren vor. Er bestand auf der Unterscheidung und umfassenden Kenntnis des faktischen und juristischen Zustandes des Untersuchungsobjektes sowie der steten Abwägung der Wahrhaftigkeit der überlieferten Informationen als auch der Zeugen und Zeugnisse. Ein größeres Problem war aber etwas anderes. Da Baudouin in den Zenturien keine Ordnung erkennen konnte und ihre Auflistung der apostolischen Fehler der Papstkirche als unhumanistisches, unnötiges Aufblähen des Materials verkannte, schied er im Dissens.

Ihre theologische Methode haben die Magdeburger in der 5. Zenturie expliziert: »*Evangelica & Apostolica fides omnes expugnat errores*«¹⁵. Der evangelische und apostolische Lehrkonsens steht demnach also an erster Stelle und hebt alle anderen Fehler aus. Irritierend ist, dass es sich dabei um ein Papst Leo I. zugeschriebenes Zitat aus den pseudoisidorischen Dekretalen handelt, deren Fälschung die Zenturien selbst nachwiesen¹⁶. Der eigenen lutherischen Lehre wird die Apostolizität zuerkannt. Eine historische Lehraussage ist dann *analogia fidei*, wenn sie mit lutherischen Glaubenssätzen übereinstimmt, die somit zum historischen Wahrheitskriterium erhoben werden.

S. 174,4. Er befasst sich besonders mit textuellen Anachronismen, der Sprechsituation und den Redemodi.

12 HYPERIUS, *De theologiae studio*, S. 133, 139, 142–144, 152, 167–170. Vgl. BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 330.

13 Vgl. LYON, Baudouin, Flacius; SCHEIBLE, *Plan*, S. 83–85; BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 304–306.

14 »*Regulae Balduini*« (Cod. Guelf. 11.20 Aug. 2°, S. 39r–41r), verfasst im Juli 1556.

15 FLACIUS u.a., *Centuria V*, Sp. 103.

16 Papst Leo I. an Bf. Anatolius von Konstantinopel (10. Oktober 457), in: PL 54, Sp. 923A (ep. 85) = Leo I., *Epistolae decretales ac familiares*, S. i3r (ep. 46). Der Brief ist in der ps.-isidorischen *Collectio Hispana Gallica Augustodunensis* (BAV Rom, Vat. lat. 1341, S. 147rb) erhalten: URL: <http://www.benedictus.mgh.de/quellen/chga/chga_100t.htm> (12.12.2017) sowie SCHON/ZECHIEL-ECKES, *Pseudoisidor* URL: <<http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/236.htm>> (12.12.2017). Zum Fälschungsnachweis der pseudoisidorischen Dekretalen s.u.

In bewusster Abgrenzung zum Tridentinumsdekret vom 8. April 1546, das die vom Heiligen Geist diktierte und mittels apostolischer *successio continua* beglaubigte kirchliche Tradition gleichberechtigt neben die Heilige Schrift stellte¹⁷, und als Reaktion auf den Predigtzyklus des Mainzer Weihbischofs Michael Helling auf dem Augsburger Reichstag vom August 1547, der eine Kontinuität der römischen Liturgie seit den Tagen der Apostel behauptete¹⁸, wurde jede Abweichung vom eigenen Lehrsatz zur papistischen *novitas*, die auf diese Weise den Status eines kritischen Instruments erhielt. Die Zenturien arbeiten sich mit dem Neuerungsvorwurf gegen das Luthertum ab, der dieses von Beginn der Auseinandersetzung mit der römischen Kirche verfolgte¹⁹.

Diese Kontroversen waren der Auslöser für die Kirchengeschichtsschreibung der Magdeburger Zenturien. Methodisch geht die Idee, in der *novitas* einen Ausweis der Abweichung vom apostolischen Konsensus zu erkennen, auf Melancthon zurück, der rhetorisch die gattungsspezifische Intention, den *scopus*, biblischer Bücher bestimmte²⁰. In diesem Sinne wurden die drei altkirchlichen Hauptsymbole zu intentionalen Zusammenfassungen der Heiligen Schrift, zu ihrem *scopus*. Soweit Lehrsätze von Kirchenvätern und anderen Autoritäten inhaltlich mit diesem übereinstimmten, war ihre Wahrheit erwiesen. Der *consensus Apostolicus* ist die theologisch-inhaltliche Richtschnur zur Wahrheitsfindung, die im Zweifelsfall eine historische Kritik aushebelt.

Das kritische Instrumentarium der Zenturiatoren beruhte also einerseits auf dem Abgleich der Quellen mit dem apostolischen Konsensus, andererseits auf den Methoden zeitgenössischer historisch-philologischer Quellenkritik. Wie setzten sie dieses theoretische Rüstzeug in die Praxis um? Martina Hartmann hat in einem Aufsatz einen spektakulären Fall, die Entdeckung der pseudoisidorischen Dekretalen als ein zusammenhängendes, gefälschtes Korpus, nachgewiesen²¹. Mit dieser Entdeckung übertrafen die Zenturien ihren Initiator Flacius, der in seinem vorher erschienen *Catalogus testium veritatis* einige der Papstbriefe als echt ansah²². An vielen Stellen in den Zenturien

17 DH, S. 496, Nr. 1501. Vgl. JEDIN, Kirchengeschichtliches, hier S. 76f.

18 HELDING, Von der Hailigsten Messe, S. 51v. Vgl. FEIFEL, Grundzüge einer Theologie, S. 165; jetzt auch BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 67f.

19 Der Neuerungsvorwurf gegen Luthers Gnaden- und Sakramentenlehre wurde erstmals formuliert von Kardinal Thomas de Vio Cajetan in Traktaten im Vorfeld seines Augsburger Verhörs Luthers im Oktober 1518. Vgl. HENNIG, Cajetan und Luther, S. 49, 58, 70; SELGE, Augsburger Begegnung, hier S. 49; PESCH, »Das heißt eine neue Kirche bauen«; LOHSE, Luthers Theologie, S. 128.

20 Erstmals angewandt in der Exegese des Römerbriefes 1519, vgl. MAURER, Melancthons loci communes, hier S. 2–9; KUROPKA, Philipp Melancthon, S. 21–58.

21 Vgl. HARTMANN, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Kritik, hier S. 204–210. Die zweite Zenturie fasst diese Dekretalen unter einer Überschrift zusammen: »De epistolis decretalibus, ut vocant, seu Pontificum«: FLACIUS u.a., Centuria II, Sp. 243.

22 FLACIUS, Catalogus (1556), S. 57.

findet sich die Anwendung der Vorgaben: Aussagen zu Priesterordinationen und Kirchweihen vor Konstantins Zeiten seien spätere Interpolationen, das Abendmahl habe nicht Messe oder Opfer geheißen, sondern Eucharistie. Ein Bischof Clemens zugeschriebener Brief wird mit den Autoritäten Justin und Irenaeus entkräftet²³. Der Begriff des Purgatoriums sei bei Augustinus nicht zu finden²⁴. Zum Primat der römischen Kirche betonen die Zenturien, dass nirgends in frühen Quellen sichtbar sei, dass sich alle anderen Kirchen dem römischen Bischof als unfehlbarem Vorsteher der Ökumene unterzuordnen hätten²⁵. Noch das Konzil von Sirmium 357 sprach alle Bischöfe, nicht nur den Bischof Roms, als Nachfolger der Apostel an²⁶. Die Synode von Karthago 418 (hier fälschlicherweise ins Jahr 420 gerückt) habe sogar den Primat ausdrücklich zurückgewiesen²⁷. Die Zenturien arbeiten in dieser Frage zwar quellengetreu und argumentieren kleinteilig. Doch im Fall der Synode von Karthago wird ihre Strategie deutlich. Tatsächlich befasste sich die Synode mit dem sechsten Kanon von Nizäa, der die Autorität der Bischöfe von Alexandria, Antiochia und Rom (neben Konstantinopel und Jerusalem) bestätigte, doch war die Frage eines angemessenen römischen Primats mitnichten ihr Thema, sondern der Kampf gegen den Pelagianismus²⁸. Die Autoritätsbestätigung der Patriarchate stilisieren sie zu einem Kampf gegen Rom.

Die vierte Zenturie gibt dem Leser die Möglichkeit, den zur Diskussion stehenden Gegenstand selbst kennenzulernen, indem sie den Text der Konstantinischen Schenkung aus dem *Decretum Gratiani* wiedergibt²⁹. Kritisch einordnend setzt sie aber sogleich hinzu, dass der Text bei zeitgenössischen Autoren wie Eusebius, Eutropius, Rufinus, Hieronymus, Ambrosius, aber auch späteren wie Socrates Scholasticus, Paulus Diaconus, Beda, Orosius und Zonaras unerwähnt bleibt³⁰. Daraufhin referenziert die Zenturie die zahlrei-

23 Ders. u.a., Centuria II, Sp. 118–120, hier Sp. 112f. Vgl. hierzu und zum Folgenden BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 339f.

24 FLACIUS u.a., Centuria V, Sp. 478.

25 Ders. u.a., Centuria II, Sp. 64.

26 Ders. u.a., Centuria IV, Sp. 554, 558.

27 Ders. u.a., Centuria V, Sp. 787.

28 Ganz richtig dargestellt im ausführlichen Kapitel über die Konzile des Jahrhunderts, FLACIUS u.a., Centuria V, Sp. 821–830.

29 Ders. u.a., Centuria IV, Sp. 560–567 nach dem *Decretum Gratiani* (Dist. 96). Im Wesentlichen folgen die Zenturien allerdings der Edition des »Constitutum Constantini« durch Bartholomaeus Pincernus, die Johannes Basilius Herold später als Beigabe seiner Ausgabe Lupolds von Bebenburg hinzufügte. Vgl. VON BEBENBURG, *Decretorum*, S. 232–249. Zu den Übereinstimmungen vgl. SETZ, Lorenzo Vallas Schrift, S. 96; BURCKHARDT, Herold, S. 139.

30 FLACIUS u.a., Centuria IV, Sp. 567.

chen Widerlegungen³¹ vom *Defensor pacis* des Marsilius von Padua³² über den Florentiner Erzbischof Antoninus, Lorenzo Valla, die *Concordantia catholica* des Nicolaus von Cues, den *Dialogus* des Aeneas Sylvius³³ und den katalanischen Dichter Hieronymus Paulus bis zu Luthers *Sendbrief vom Dolmetschen*³⁴. Bei einigen dieser Stücke konnten die Zenturiatoren auf die Edition Ulrichs von Hutten aus dem Jahr 1520 zurückgreifen, die Vallas Entlarvung der *Donatio Constantini* erst zu ihrer Berühmtheit verhalf³⁵. Die besondere Leistung Vallas, der als erster eine komplexe philologische Falsifizierung vornahm, stellt die Zenturie nicht heraus, inhaltlich gibt sie jedoch Vallas phraseologische und historisch begründete Kritik umfangreich wieder³⁶. Auf dessen Urheberschaft verweist sie nur an zwei Stellen. Die Zenturien unterscheiden nicht zwischen den Verfahren und den politischen Intentionen der unterschiedlichen Autoren. Flacius hatte im *Catalogus testium veritatis* die Widerlegung des Nicolaus von Cues über die Vallas gestellt, da jener eine größere Anzahl an Belegen angeführt habe³⁷. Die Zenturien würden dies angesichts der Belege bei Valla nicht behaupten. Ihr Ziel ist es aber, die Fälschung zuerst durch die Häufigkeit der wissenschaftlichen Gegenbeweise zu entlarven.

Die neunte Zenturie behandelt die Geschichte von der Päpstin Johanna, angeblich eine gebürtige Engländerin mit Namen Gilberta, die, so die Zenturien, klüger gewesen sei als es Frauen von Natur aus sind³⁸. Sie gab sich als Mann aus, wurde in Mainz unterrichtet, hatte Liebhaber, ging nach Athen und Rom, wo sie auf Grund ihrer Disputationsleistungen im Jahr 854 zum Papst gewählt wurde und sich Johannes VIII. nannte. Die Verleihung von Krone und Zepter an Kaiser Ludwig II. nach der Abdankung seines Vaters Lothar I. 855 und der von ihm vollzogene Fußkuss ordnen die Zenturien heilsgeschichtlich als dessen Huldigung vor der Hure Babylon aus der Johannesapokalypse ein³⁹.

31 Ebd., Sp. 569.

32 Zeitgenössische Ausgabe: Marsilius von PADUA, *Opus defensorem pacis*. Vgl. die MGH Edition: ders. (SCHOLZ Hg.), *Defensor pacis*.

33 Zeitgenössische Ausgabe: Enea Silvio PICCOLOMINI, *Dialogus [de somnio quodam]*, Rom: Johannes Schurener 1475. Vgl. die MGH Edition: Ders. (HENDERSON Hg.), *Dialogus*.

34 Martin LUTHER, *Ein Sendbrieff von Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen* (1530): WA 50, S. 65–89. Vgl. BRECHT, *Historie*, hier S. 15.

35 VON HUTTEN edierte in seiner *sententia de donatione Constantini* (1520) die Texte von Hieronymus Catthalanus Paulus, Antoninus Archiepiscopus Florentinus, Nicolaus von Cues und Lorenzo Valla. Zur Wirkungsgeschichte und zur Diskussion um die Entstehungszeit der Edition vgl. SETZ, *Lorenzo Vallas Schrift*, S. 151, 162 und BENZING, *Hutten und seine Drucker*, S. 118.

36 FLACIUS u.a., *Centuria IV*, Sp. 569f. führt als falsche Terminologie auf: *Satrapae, imperialis serenitatis mansuetudo, nostra serenitas, Byzantia prouincia, universalis Papa Sylvester*.

37 Ders., *Catalogus* (1556), S. 839.

38 Ders. u.a., *Centuria IX*, Sp. 332f., 500f.

39 Offb 17,4.

Während einer Prozession vom Vatikan zur Lateranbasilika gebar sie vor dem Kolosseum ein Kind und starb. Erstmals fand diese Erzählung in der senatsfreundlichen römischen Stadtchronik Erwähnung, 1277 übernahm sie Martin von Troppau in seine *Weltchronik*⁴⁰. Die Zenturien sprechen der Geschichte Authentizität zu. Sie erwähnen zwar die Kritiker an der Legende wie den bayerischen humanistischen Historiker Johannes Aventin, der die Geschichte für ein Ammenmärchen hielt, das nur die sogenannte Mätressenherrschaft der Theodora verschlüssele, der Geliebten von Papst Johannes IX. oder X⁴¹. Doch meinen sie, Einwände mit der Übereinkunft von älteren Zeugnissen zu widerlegen. Zudem berufen sie sich auf das *Polychronicon* des Ranulphus Higden, der meinte, wegen der Schande ließen päpstliche Schriftsteller die Erzählung aus⁴². Gegen die Entkräftung der Legende durch den römischen Historiker Onuphrius Panvinius⁴³, der nachweisen wollte, dass die Erzählung vor Martin von Troppau nicht auftauche und keine Erwähnung in der zeitgenössischen Chronologie des Anastasius Bibliothecarius gefunden habe, setzen die Zenturien den knappen Verweis auf die Existenz der Päpstin Johanna in der um 1075 verfassten Chronik des Marianus Scotus, einem Fuldaer Mönch, der 230 Jahre vor Martin von Troppau gelebt hatte. Er schrieb: »Huic [scil. Leoni] successit Johanna, mulier, annis 2, mensibus 5, diebus 4«⁴⁴. Diese Chronik war zusammen mit der Martins 1559 von Johannes Basilius Herold in Basel veröffentlicht worden⁴⁵. Doch sowohl die Erwähnung bei Marianus als auch in der im späten 12. Jahrhundert verfassten Chronik des Sigebertus von Gembloux, von der sich nachweislich ein Druckexemplar in Wigands Besitz befand⁴⁶, sind Interpolationen in Abschriften des 14. und 15. Jahrhunderts aus Martin von Troppau⁴⁷. Aufgrund einer bestimmten Terminologie wie der Bezeichnung der Basilica San Clemente als »fanum Clementis« und der Erwähnung des Geburtsnamens Gilberta wie auch wegen der expliziten Verbindung zur Hure Babylon ist es auffällig, dass den Zenturien nicht Martin von Troppau noch Marianus Scotus oder Sigebertus von Gembloux als Hauptquelle dienen konnte. Stattdessen finden sich auffällige Übereinstim-

40 OPPAVIENSIS (WEILAND Hg.), *Chronicon*, hier Sp. 428. Zu Martin von Troppau vgl. VON DEN BRINCKEN, *Martin von Troppau*.

41 AVENTIN, *Annalium Boiorum*, S. 474. Vgl. SCHUMACHER-IMMEL, *Theodora*.

42 HIGDEN, *Polychronicon*, hier Bd. 5 (1874), S. 32.

43 PANVINIUS, *Epitome*, S. 42f. Panvinius nennt dort Martin von Troppau »mendaciorum loquacissimus«.

44 SCOTUS, *Chronica*, Sp. 407. Vgl. FLACIUS u.a., *Centuria IX*, Sp. 501.

45 Zur Veröffentlichung der Chroniken vgl. BURCKHARDT, *Herold*, S. 138; WELTI, *Basler*, S. 78f., 227f.

46 Vgl. SIGEBERTUS, *Chronicon*, S. 66v: »Ioannes papa Anglicus 854. Fama est hunc Ioannem foeminam fuisse: [...] Quare eam inter pontifices non numerant quidam: ideo nomini numerum non facit«. Das Exemplar aus Wigands Besitz heute in: HAB Wolfenbüttel, A: 155 7 Hist. (3). Eintrag auf dem Titelblatt: »Johan: Wigandj«.

47 Vgl. SIGEBERTUS (BETHMANN Hg.), *Chronographia*, S. 340 Anm. 32 zum Jahr 854.

mungen mit zwei anderen Überlieferungen. Hinsichtlich der Terminologie gibt es Kohärenz mit dem Schriftstellerkatalog des englischen Reformators John Bale, der den ursprünglichen Namen Gilberta liefert, wie die Zenturien die Clemenskirche ein »Clementis fanum« nennt und ebenso eine ausdrückliche Verbindung zur Hure Babylon herstellt⁴⁸. Flacius hatte zusammen mit Bale in Basel am *Catalogus testium veritatis* gearbeitet⁴⁹, beide standen sich konfessionell und persönlich nahe⁵⁰. Eine noch größere Übereinstimmung hinsichtlich der Terminologie und des Erzählgangs gibt es zur italienisch verfassten Geschichte der Papissa Johanna von Pietro Paolo Vergerio⁵¹, wenn dieser auch weit ausführlicher ist und mit weiteren literarischen Beispielen bis Boccaccio aufwartet. Vergerio sieht das Papsttum als eine Erfindung des Satans und bezeichnet Johanna als »meretrice«⁵², stellt aber nicht eine direkte Identifikation mit der Hure Babylon her. Den Zenturiatoren, bzw. im Falle Vergerios Flacius, waren beide Texte bekannt. Sie rezipierten beide Berichte und sicherten sie in Textvergleichen mit älteren Quellen chronologisch ab. Auf diese Weise stellten sie eine physische Verbindung der apokalyptischen Hure Babylon mit der Institution des Papsttums durch die Päpstin Johanna her.

Eine besondere Form der Quellenrekonstruktion findet sich in der Auseinandersetzung mit den *Libri Carolini*. Sie waren auf der Grundlage von Kapitularen entstanden, die wiederum auf den Beschlüssen der Synode von Frankfurt 794 beruhten, die sich in der Frage der Bilderverehrung scharf von der Ostkirche absetzte⁵³, was die Zenturien als Dokumentation eines vollkommen anderen Verständnisses von Bilderverehrung in der Alten Kirche interpretierten, die der römischen Position im 16. Jahrhundert widersprach. Dabei vernachlässigten sie den politischen Hintergrund des Streits von Ost- und Westkirche. Flacius und Nidbruck suchten vergeblich nach den Akten der Synode, die tatsächlich allein aus Manuskripten eines Kapitulars, den *Libri Carolini* und einigen Briefen Papst Hadrians I. rekonstruiert werden können⁵⁴. Diese *Libri* lagen in einer ersten Edition von Jean du Tillet in

48 BALE, *Scriptorvm Brytanniae*, S. 116f.

49 Deutliche Bezüge u.a. in der Thematik der Opposition gegen die Überführung der englischen Kirche in Romhörigkeit durch Bonifatius bei FLACIUS, *Catalogus* (1556), S. 116; ders. u.a., *Centuria VIII*, Sp. 483f. Zur Zusammenarbeit von Flacius und Bale vgl. BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 98–103.

50 Bale war schon früh zur Mitarbeit an den Zenturien aufgefordert worden; vgl. den Brief des in Leipzig wirkenden Alexander Alesius an Bale vom 21. März 1553 (Briefnr. 530321). Nidbruck hatte Bale im Frühjahr 1554 in seinem Exil in Wesel besucht und den Kontakt wiederaufgenommen (Briefnr. 540414). Am 1. Juli 1554 schrieb Flacius erneut an Bale (Briefnr. 540701). Edition der Briefe bei: BOLLBUCK (Hg.), *Historische Methode*. Vgl. ders., *Wahrheitszeugnis*, S. 184–187.

51 VERGERIO, *Historia di Papa Giovanni VIII*.

52 Ebd., S. 11–14.

53 Vgl. HARTMANN, *Konzile*. Edition in: FREEMAN (Hg.), *Opus Caroli*, S. 1–12.

54 Vgl. HARTMANN, *Synoden der Karolingerzeit*, S. 105–115.

Paris vor⁵⁵, die karolingischen Briefsammlungen waren Nidbruck, Flacius und Cornelis Wouters in Köln und Siegburg in die Hände gefallen⁵⁶. Auf der Basis dieser Dokumente hatte Flacius bereits im *Catalogus testium veritatis* eine Rekonstruktion von Akten imaginiert, die gar nicht mehr vorhanden waren, und den Synodalbeschlüssen eine Lesart unterlegt, als hätten sie sich gegen die Heilswirksamkeit der Bilderverehrung ausgesprochen⁵⁷. Die Zenturien gingen noch weiter⁵⁸. Sie rekonstruierten ein Konzilsprotokoll auf der Grundlage der bilderfeindlichen Sätze aus den *Libri Carolini*, die sie jeweils mit der deutenden Beischrift »respondit synoda« als Antworten der Synode auf den Papst darstellten. Rein suggestiv sind Buch- und Kapitelnummern der *Libri Carolini*. Auf Grund ihrer Verwendung in den kontroverstheologischen Debatten, zumal durch Flacius im *Catalogus testium veritatis*, gelangten die *Libri Carolini* 1559 auf den Index von Papst Paul IV.⁵⁹ Bei allem Erfindungsreichtum sollte man den Zenturien zugestehen, dass die Rekonstruktion als authentisch verstanden wurde.

2. Geschichtsschreibung als Obrigkeits- und Kirchenkritik

Die spezifische apokalyptische Grundhaltung und Endzeiterwartung der Zenturiatoren, geprägt durch das Augsburger Interim von 1548 und die Belagerung der Stadt Magdeburg 1551/52, wurde in letzter Zeit mehrfach untersucht⁶⁰. Wie virulent und verbreitet die Endzeiterwartung war, wie sie aber auch propagandistisch eingesetzt werden konnte, zeigt eine Parallele in der Verwendung der Baalsmotivik, die Flacius nutzte, die aber auch Eingang in die Flugschriften des Markgrafenkrieges von 1552/53 fand. Ein Sendschreiben aus diesem Ereigniszusammenhang wurde in Magdeburg gedruckt⁶¹.

55 Die Edition des Jean du Tillet als THEODULFUS [i.e. DU TILLET Hg.], *Opvs inlvstrissimi*. Vgl. FREEMAN (Hg.), *Opus Caroli*, S. 77–81; TURNER, Jean du Tillet, hier S. 54f.; 58f. Du Tillet wollte mit der Edition die Ansprüche einer gallikanischen Kirche untermauern. Vgl. Nidbrucks Brief an Flacius vom 13. März 1554 (Briefnr. 540313). Edition bei BOLLBUCK (Hg.), *Historische Methode*.

56 Briefe Papst Hadrians, heute: ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 449; eine Briefsammlung Ivos von Chartres, als Abschrift für die Zenturien überliefert: HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 27. 9 Aug 2°, S. 461r–483r; vgl. NOLTE, Georgius Cassander, S. 52–54.

57 FLACIUS, *Catalogus* (1556), S. 129–135. Vgl. FRANK, *Untersuchungen*, S. 56–59. Sie attestiert Flacius in Fragen der Bilderverehrung und des Heiligenkults eine radikalere Haltung als Luther, unverständlicherweise bringt sie diese Problematik aber auch mit dem Adiaphorastreit in Verbindung.

58 FLACIUS u.a., *Centuria VIII*, Sp. 641–656.

59 REUSCH, *Indices*, S. 195. Vgl. FREEMAN (Hg.), *Opus Caroli*, S. 13.

60 KAUFMANN, *Ende der Reformation*; MORITZ, *Interim und Apokalypse*; SANDL, *Medialität und Ereignis*.

61 Vgl. BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 86f.

Flacius nimmt das Motiv allein im Jahre 1552 dreimal auf. Im Motto der Antwortschrift⁶² auf den Augsburger Domprediger Johannes Fabri, der Petrus' Romaufenthalt zu begründen suchte, taucht der Rekurs auf den Propheten Elias, der sich nicht vor Baal und dessen Priester Ahab beugt⁶³, ebenso auf wie im ersten, an Caspar von Nidbruck verschickten Plan der Kirchengeschichte⁶⁴ und in der ersten handschriftlichen Fassung des *Catalogus testium veritatis*⁶⁵. Das biblische Zitat erinnert mit Baal an die Größe der endzeitlichen Gefahr, in der die wahre Kirche in den Zeiten nach dem Interim lebt, legt aber auch eine Spur zu Luther als neuem Elias, dem seine treuen Schüler als wahre Bekenner und protestantische Propheten folgten. Den Krieg des Markgrafen Albrecht Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach gegen die Fürstbischöfe von Bamberg und Würzburg sowie gegen die Stadt Nürnberg um Besitzstreitigkeiten verbrämten die Flugschriften propagandistisch als Kampf gegen die Glaubensspaltung und deren Vertreter, die Baalsanbeter⁶⁶. Zu diesen wurden die altgläubigen Bischofsstädte und die ihrem Bauch ergebenen »Pfeffersäcke« in Nürnberg gezählt. Als sich schließlich Kurfürst Moritz von Sachsen mit Herzog Heinrich d.J. von Braunschweig gegen den Markgrafen verbündete, griffen neue Flugschriften Moritz als Pfaffenknecht an, der mit seinen Verbündeten Herzog Heinrich, den schon Luther 1541 als Hans Wurst geschmäht hatte, in abgöttischer Weise anhängt⁶⁷. Flacius setzte sich nicht propagandistisch für den Markgrafen ein, doch speiste sich die Terminologie seiner wie der markgräflichen Flugschriften aus demselben Pool eschatologischer, nationalpatriotischer und deutsch-libertärer Ideologie.

Eine obrigkeitskritische Position zog sich durch die Lebenspraxis der Zenturiatoren. Erinnert sei nicht nur an die Zeiten des Interims, sondern auch an die kurze Zeit ihrer Lehrtätigkeit in Jena, die in die Ausweisung von Flacius, Wigand und Judex aus dem Herzogtum Sachsen im Dezember 1561 mündete⁶⁸, oder an das Fiasko der intermezzohaft kurzen Rückkehr Wigands und Judex' nach Magdeburg 1562, das im Oktober des Jahres in der Ausweisung von Judex und Tileman Heshusius aus der Stadt endete⁶⁹. Aber auch

62 FLACIUS, Beweisung.

63 1 Kön 19,1–13.

64 Brief vom 10. November 1552: ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737b, S. 1r–2v; der Plan: ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737k, S. 316r–317v.

65 ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 11591.

66 Vgl. Protestation wider die Achtserklärung. Zum Markgrafenkrieg (1552–1554) vgl. KNEITZ, Albrecht Alcibiades, S. 80–127.

67 Vgl. Abdruck des offenen Aufschreibens, S. a4v. Luther hatte Herzog Heinrich d.J. als Baalsanbeter diffamiert, vgl. WA 51, S. 501, 506, 513.

68 Vgl. PREGER, Flacius 2, S. 137–142; GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, S. 201–212; BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 139. Die Akten über die Entlassung befinden sich in: THStA Weimar, EGA, Reg. O 633, S. 36r–41v.

69 Vgl. DIENER, Magdeburg Centuries, S. 232–239, 246; BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 140–142.

in der stabileren Phase in der zweiten Hälfte der 1550er Jahre milderte sich ihre obrigkeitskritische Haltung kaum, wie Wigands erregte Reaktion auf die Durchsetzung des Vertrags von Wolmirstedt (1558) durch den Magdeburger Rat zeigte, der die Wiedereinführung des katholischen Ritus im Dom zugestand⁷⁰. In einem Brief an Nikolaus Gallus vom 15. März 1558⁷¹ schreibt er in völliger Verkehrung der Mehrheitsverhältnisse und gefangen im Verfolgungstopos der eigenen als der wahren Lehre den Opferstatus zu und beschwört die Gefahr, dass die Altgläubigen zu den Waffen greifen und die wahren Christen vertreiben könnten, ohne dass der Rat dem Treiben der Papisten Einhalt gebiete. Der Geistlichkeit solle das Recht zur Ordnung der kirchlichen und geistlichen Angelegenheiten bestritten werden, was die göttliche Ordnung der Ämter verletze. Diese Situation trug entscheidend dazu bei, dass Wigand im Frühjahr 1560 Magdeburg verließ und nach Jena zog⁷².

Der Ort, an dem sich obrigkeitskritische und -lenkende Aussagen am besten platzieren ließen, waren die Widmungsvorreden der Zenturien. Die Dedikation des zweiten Buches der ersten Zenturie richtet sich neben Pfalzgraf Ottheinrich auch an Kurfürst August von Sachsen, den Gegner des Flacius und seines Dienstherrn Herzog Johann Friedrich II.⁷³ Nach den üblichen Anrufungen der Fürsten als Schutzmächte der wahren Kirche warnen und belehren die Autoren die Empfänger wenig moderat: Fürsten, die das wahre und reine Bekenntnis vernachlässigten und dessen fromme Lehrer verfolgten, besudelten nicht nur sich, sondern auch ihre Untertanen. Befolgten sie ihre Aufgabe nicht, sei ihnen als Warnung die neutestamentlich abgeleitete Malediktion auf den Weg gegeben: »Abite maledicti«⁷⁴.

Die Widmung sollte wohl für Kurfürst August eine Möglichkeit bieten, mit dem sein Territorium als wahren Hort des Luthertums inszenierenden Regenten Johann Friedrich und seinen Theologen im Herzogtum Sachsen ins Gespräch zu kommen, bildete in ihrer Schroffheit aber einen neuerlichen Affront. Die betreffende Zenturie enthält in dem Kapitel »De doctrina« die umfassende Grundlegung der christlichen Lehre durch die Apostel, die aber mit der Interpretationsbrille des Augsburger Glaubensbekenntnisses gelesen, von der lutherischen Lehre kaum noch unterscheidbar war. Denn die Confessio Augustana von 1530 lieferte die Norm, an der sich die Lehrstreitigkeiten der Gegenwart auszurichten hatten, in Opposition zu der in Kursachsen gel-

70 HOFFMANN, Geschichte der Stadt Magdeburg, hier Bd. 2, S. 9–12.

71 Stadtarchiv Regensburg, Ecclesiastica I, 18, 70. Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 472f.

72 Dort trat er eine Professur an der Universität an. Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 137f.

73 FLACIUS u.a., Centuria I, lib. II, S. **2r.

74 Ders. u.a., Centuria I, lib. II, S. **3r, in Abwandlung von Mt 25,41: »discedite a me maledicti in ignem aeternum«.

tenden Variata. Dezidiert wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um persönlichen Zwist handele, sondern um die Substanz der Glaubenslehre. Allenfalls sei eine Synode einzuberufen, die ein Urteil über die Fehler des Interims fällen solle. Die Widmung, verfasst in der ersten Hälfte des Jahres 1558, dringt auf eine synodale Verurteilung der von den Zenturiatoren als Irrtum gewerteten Haltung Melanchthons gegenüber dem Interim, ähnlich wie es Flacius und Wigand im Januar 1557 beim Treffen der sächsischen Theologen in Coswig gefordert hatten⁷⁵.

Die Widmung der vierten Zenturie⁷⁶ im März 1560 an Königin Elisabeth I. von England spricht der Herrscherin die Aufgabe zu, England nach der Schreckensherrschaft Mary Tudors wieder zu altem Glanz, Wohlstand und Reinheit der religiösen Lehre zurückzuführen, wobei ihr die Kirchenpolitik und Administration Kaiser Konstantins des Großen demonstrativ als Beispiel vorgeführt wird. Da auch Konstantin aus Britannien stammte, wie die Widmung festhält, eröffne sich eine Traditionslinie, der sich die junge Elisabeth nicht entziehen könne. In den Lehrkapiteln der Zenturie ist Konstantin der Kaiser, der den Vorsitz im Konzil von Nizäa innehatte, gleichzeitig aber die Diskussionen theologischer Probleme den Kirchenlehrern überließ – das Ideal lutherischer Ämtertrennung und Kirchenschutzpolitik. Die Zenturiatoren empfahlen Elisabeth, als Regentin Britanniens, dem Beispiel des antiken Herrschers nachzueifern⁷⁷. Referenzpunkt – auch für ihre Amtspflichten – bildete die Rede des Eusebius von Caesarea auf Konstantin, die eine lutherische Kontextualisierung erfährt. Eusebius hatte in seiner Tricennalienrede, verfasst 335 zum 30. Thronjubiläum des Kaisers, das Konzept des christlichen Kaisertums geschaffen, das für ihn eine Nachbildung des himmlischen Gottesreichs war⁷⁸. Der Kaiser, als von Gott eingesetzter Diener und Statthalter, hatte in der *imitatio Christi* dem Himmelsherrscher nachzueifern. Da es bei Konstantin eine Trennung der Sphären von Staat und Kirche kaum gab⁷⁹, mussten die Magdeburger eine solche Scheidung der Amtssphären simulieren, um ihre Ämterlehre nicht zu verletzen. Die Zenturien standen zu dieser Zeit nicht allein mit ihrer Widmung an Königin Elisabeth. Wolfgang Musculus plante eine solche Dedizierung seines Hauptwerkes, Johannes Basilius Herold hatte die bereits erwähnte Ausgabe der Chronik des Marianus Scotus der Königin gewidmet und die inhaltliche Verbindung zu Kaiser Konstantin gesucht⁸⁰. Die

75 Vgl. PREGER, Flacius 2, S. 33–59; VON BUNDSCHUH, Das Wormser Religionsgespräch, S. 272–274; DIENER, Magdeburg Centuries, S. 143–145.

76 FLACIUS u.a., Centuria IV, S. 5–11.

77 Zur Topik der Herrscheraemulatio vgl. GENETTE, Paratexte, S. 117.

78 DRAKE, In Praise of Constantine; DIEFENBACH, Zwischen Liturgie und civilitas.

79 MEIER, Anastasios I., S. 19f.; S. 38.

80 Briefe von Wolfgang Musculus an Heinrich Bullinger vom 12. Juni und 21. November 1559, vgl. DELLSPERGER, Wolfgang Musculus, S. 233 Anm. 15; SCHEIBLE, Wolfgang Musculus, S. 197; BURCKHARDT, Herold, S. 138.

Bewidmungen und Anspielungen sind Ausdruck der kurzzeitigen politischen Hoffnung, Elisabeth für eine Allianz mit protestantischen Mächten im Reich zu gewinnen, indem die junge Königin Herzog Johann Wilhelm von Sachsen heiraten und England der *Confessio Augustana* zuführen sollte. Herzog Christoph von Württemberg drückte in einem Brief an Pfalzgraf Ottheinrich am 5. Dezember 1558 diese Zuversicht aus, verbunden mit der Hoffnung, dass England ein Schutzschild gegen Spanien und Frankreich bilden werde⁸¹. Im Jahr 1559, zu der Zeit, als der Druck der vierten Zenturie vorbereitet wurde, intensivierten sich die Bemühungen um eine Konföderation der Konfessionen und eine Hochzeit mit Johann Wilhelm noch einmal, doch nach ultimativen Aufforderungen Christophs und Ottheinrichs, sich der *Confessio Augustana* anzuschließen, zeigte Elisabeth immer weniger Engagement⁸². Letztlich stand ihre Reichspolitik stärker im Kontext der französischen Politik. In der Zenturienwidmung heißt es in der bittenden Anrufung Gottes: »*faciat nouam ac spiritualem Paradisum, in qua tu sis Ecclesiae nutrix, & sedula colona*«⁸³. Die Zenturie artikuliert hier eine Hoffnung, die die Vehemenz, mit der die Zenturiatoren später den Caesaropapismus bekämpften, durch die von Elisabeth erfahrene Enttäuschung erklärt.

Eine Chiffre für die allein an der religiösen Wahrheit orientierte Widerstandshaltung eines Theologen ist für die Zenturiatoren der radikale Kampf des Ambrosius gegen Juden, römische Kulte, Heiden wie Symmachus, Novatianer und weltliche Obrigkeiten, insbesondere Kaiser Theodosius. Paradigmatisch hierfür sind sowohl die Exkommunikation des Kaisers nach dem Massaker in Thessaloniki im Jahr 390⁸⁴ als auch zwei Jahre zuvor die Belehrungen an den Herrscher per Brief und Predigt nach dessen Aufforderung an den Bischof von Kallinikon, die von einem christlichen Mob zerstörte Synagoge wieder aufbauen zu lassen⁸⁵. Die Zenturien referieren verkürzt, aber ungebrochen Ambrosius' Argumentation, dass die Forderung nach einem Wiederaufbau einer Synagoge an einen Bischof als apostolischen Würdenträger mit dazu beitrage, die jüdische Blasphemie zu verbreiten⁸⁶. Ambrosius setzte den Gehorsam gegen Gott über das weltliche Recht und brach auf diese Weise das kaiserliche Gewaltmonopol⁸⁷. Die Zenturiatoren zeigen keine Dis-

81 ERNST (Hg.), Briefwechsel des Christoph zu Wirtemberg, hier Bd. 4, S. 577. Vgl. HORIE, *Lutheran Influence*, S. 520f.

82 Vgl. ebd., S. 523f.; GEHRING, *Anglo-German Relations*, S. 32f.

83 FLACIUS u.a., *Centuria IV*, S. 8 (»Möge er [scil. Gott] ein neues geistiges Paradies errichten, in dem Du, Elisabeth, ehrliche Amme und Nährerin der Kirche sein wirst«).

84 Nach Ambrosius, *Epistulae extra collectionem* 11 (51), 6; 14: CSEL 82/3, 213f. Vgl. DASSMANN, *Ambrosius von Mailand*, S. 187–192.

85 GOTTER, *Christentum*, hier S. 133–138.

86 FLACIUS u.a., *Centuria IV*, Sp. 1165f., nach Ambrosius, *Epistula* 74 (40), 6–3: CSEL 82/3, S. 58–73; Ambrosius, *Epistulae extra collectionem* 1 (41), 27f.: CSEL 82/3, S. 160f.

87 GOTTER, *Christentum*, S. 145–147.

tanzierung von dieser Argumentation, denn sie erkannten keine Einmischung des Kirchenvaters in politische Belange, sondern umgekehrt einen Eingriff des Kaisers in den kirchlichen Bereich.

Dagegen wird der Fall des Kyrill von Alexandria differenzierter dargestellt⁸⁸. Einerseits erfährt sein Kampf für die rechte Religion und gegen häretische Abweichungen sowie die als evangelisch approbierten Sätze zur Trinität oder zum Abendmahl in beiderlei Gestalt Lob⁸⁹. Negativ markiert werden Kyrills politische Ambitionen und Instrumentalisierungen der christlichen Religion, die eine Vermischung der Ämter bedeuteten. Begrüßen die Zenturien noch seine aggressiven Kampagnen gegen die Novatianer als einer häretischen und gegen die Juden als einer konkurrierenden Gruppe⁹⁰, werden die tumultuarischen Unruhen, ausgelöst durch ihm hörige Mönchsgruppen, massiv verurteilt. Kyrill hatte sich in einen Streit mit dem kaiserlichen Präfekten Orest begeben, der eingriff, weil der Bischof vierhundert Mönche aus der Wüste nach Alexandria rief, die ihn, Schlägertrupps gleich, verteidigten, die öffentliche Ordnung bedrohten und letztlich für die – so betont – grausame Ermordung der herausragenden heidnischen Philosophin Hypatia allein aus Verdachtsgründen verantwortlich waren⁹¹. Geradezu minutiös geben die Zenturien die politischen Hintergründe der Streitigkeiten wieder. Dabei ordnen sie den Fall in ihr religiös-ethisches Schema als Überschreitung des eigenen, bischöflich-kirchlichen Amtsbereiches und somit als Verstoß gegen den göttlichen *ordo* ein.

3. Überkonfessionelle Aspekte der Arbeit an den Zenturien

Beim Aufbau eines Netzwerkes zur Quellenbeschaffung nutzen die Zenturiatoren nicht nur die personellen und konfessionellen Verbindungen, die Flacius aufgebaut hatte, sondern sie konnten sich weitgehend auf die Kontakte Nidbrucks stützen. Als Humanist aus einem Lothringer Adelshaus hatte er in Orléans und Wittenberg studiert⁹², was sein Netzwerk grundlegend – bei aller Vorsicht der Begriffsverwendung⁹³ – überkonfessionell ausrichtete. Nidbruck hatte Verbindungen zu dem Polyhistor Conrad Gessner in Zürich, zu Johannes Calvin in Genf, dem niederländischen Handschriftensammler

88 FLACIUS u.a., Centuria V, Sp. 1071–1089.

89 Ebd., Sp. 1072f.; Sp. 1079–1081.

90 Ebd., Sp. 1081f., nach Sokrates, *Historia ecclesiastica*, VII,13.

91 FLACIUS u.a., Centuria V, Sp. 1084–1088. Zu diesen Ereignissen vgl. DZIELSKA, Hypatia; HAHN, Gewalt und religiöser Konflikt.

92 Vgl. HOLTZMANN, Nidbruck, Kaspar von; *Livres des procureurs*, hier Bd. 1, S. 395–397 (Nr. 1144).

93 Es ist strittig, ob vor der Festlegung einer Lehre im *Corpus Philippicum* und v.a. durch die Konkordienformel von Konfession gesprochen werden kann. In den 1550er Jahren

Arnold Arlenius, der in Italien am Hof in Ferrara wirkte, zu den reformierten Juristen Charles DuMoulin in Paris und François Baudouin in Heidelberg, sowie zu den reformkatholischen Theologen Georg Cassander und Cornelis Wouters, die in Köln lebten. Er konnte alle zur Quellenbeschaffung oder zu Gutachten über die kirchenhistorische Methodik gewinnen, sodass ein breites Unterstützernetz entstand⁹⁴.

Auf Nidbrucks Vermittlung⁹⁵ hielt sich Flacius im Frühjahr und Herbst 1554 und mehrfach über längere Zeiträume im Jahr 1555 in Köln auf, wo er sich sowohl mit Cassander und Wouters als auch mit Johannes Bachofen von Echt, dem Leibarzt des ebenso reformkatholischen Herzogs Wilhelm V. von Kleve⁹⁶, austauschte⁹⁷. Cassander und Wouters lieferten entscheidendes Material (Bonifatiusbriefe, Briefe Ivos von Chartres) für die Zenturien, allerdings korrespondierten sie an erster Stelle mit Nidbruck⁹⁸. Schon früh hatte Nidbruck vorgeschlagen, die beiden eng in die Arbeitsprozesse einzubinden⁹⁹. Überzeugt von dieser Idee wurde Flacius augenscheinlich durch den ebenfalls in Köln tätigen, französischen Antiquar Jean Matal, der allerdings zur Zeit von Flacius' Aufenthalt dort in Rom weilte¹⁰⁰. Cassander sollte nach Frankreich fahren und mit Jean du Tillet Quellenforschungen betreiben, Wouters die Zenturiatoren unmittelbar als Forscher und Schreiber unterstützen. Erst im Sommer 1557 nahmen die Zenturiatoren die Vorschläge noch einmal auf und luden die beiden Theologen trotz ihrer nicht-lutherischen Ausrichtung zur aktiven Mitwirkung an der Arbeit an den Zenturien als feste

gab es verschiedene, mehr oder weniger scharf voneinander abgegrenzte Theologietypen, die sich hinsichtlich der Gnaden-, Sakramenten-, Trinitäts- und Tauffehre sowie in der Betrachtung der Adiaphora voneinander unterschieden.

94 Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 158f., 175–180, 211f.

95 Cassander hatte am 13. Februar 1554 aus Duisburg einen Arbeitsbericht an Nidbruck geschickt und sich ihm mit diesem gleichsam angedient (ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737i, S. 92r).

96 Zur Politik der *Via media* Herzog Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg vgl. BECKER, Zwischen Duldung und Dialog; FLÜCHTER, Zölibat, S. 175–250; SCHULTE, Versuchte konfessionelle Neutralität, S. 67–110, 157–230.

97 Am 10. Januar 1555 schrieb Flacius an Nidbruck, dass er sich mit Bachofen über Cassander ausgetauscht habe (ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737i, S. 152r–v).

98 Zur Materialbeschaffung durch Cassander und Wouters vgl. o. Anm. 56 und BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 175–180.

99 Am 23. August 1554 hatte Nidbruck vorgeschlagen, dass Cassander und Wouters unmittelbar an der Zenturienarbeit beteiligt sein sollten (ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737i, S. 121r–122v).

100 Zwar schreibt Flacius am 1. November 1554 nur an Nidbruck: »Mitto partem epistolae proxime huc Roma missae, ut tanto melius deliberare possis« (ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737b, S. 28r–v.). Aus dem Hinweis Nidbrucks im Brief vom 20. März 1555, indem er bestätigt, die kopierten Passagen erhalten zu haben, wird deutlich, dass es sich um Matal handelt (ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737i, S. 194r–195r). Den Zusammenhang erkannte bereits BIBL, Briefwechsel zwischen Flacius und Nidbruck, S. 237.

Kooperatoren gegen eine Bezahlung ein¹⁰¹. Letztlich ist keine Antwort überliefert, und beide nahmen den Vorschlag nicht an. Die tatsächlichen Ursachen sind unklar. Es ist nur zu vermuten, dass Cassander sich kirchenhistorisch neu orientierte, als er auf dem Frankfurter Konvent 1557 Baudouin kennenlernte, dessen historisch-kritische und irenische Ausrichtung mehr der seinen entsprach¹⁰². Bei der Frage, warum sich die als wahre Lutheraner wählenden Magdeburger an die beiden reformkatholischen Theologen annäherten, mag eine Rolle gespielt haben, dass der von Cassander und Wouters vertretene vermittelnde Theologietypus sowohl den Laienkelch erlaubte als auch eine von Rom abweichende Gnadenlehre vertrat. Cassander hatte aus diesem Grund sogar seine Lehrerlaubnis in Brüssel verloren¹⁰³.

Es gibt weitere Beispiele der Zusammenarbeit der Zenturiatoren mit Vertretern oder Anhängern anderer Theologietypen. Nidbruck sandte Calvin am 31. März 1556 eine Anfrage um ein Gutachten zum Aufbau der Zenturien¹⁰⁴. Die Antwort kam mit reichlicher Verspätung am 13. Februar 1557, und man muss sagen, dass sich Calvin im Wesentlichen sehr bedeckt hielt¹⁰⁵. Intensiver waren Nidbrucks Suchen nach dem niederländischen Handschriftensammler Arnold Arlenius, auf dessen Kenntnisse italienischer Bibliothekskataloge er in Conrad Gessners kataloghafter *Bibliotheca universalis* gestoßen war¹⁰⁶. Gessner machte tatsächlich Arlenius ausfindig, dessen Antwort an Nidbruck aber weniger in dem Angebot bestand, die Arbeit der Zenturiatoren mit einer gewünschten Abschrift des byzantinischen Autorenkatalogs des Photios zu unterstützen, als vielmehr einen Mäzen zur dringlichen Veröffentlichung einer Hieroglyphenhandschrift seines Humanistenfreundes Giovanni Pierio

101 Flacius schrieb am 10. Juli 1557 an Cassander und Wouters (UB Leiden, Cod. Pap. 2, Matthias Flacius an Georg Cassander en Cornelius Valerius, 1557); am 2. August desselben Jahres an Wigand, Judex, Ebeling Aleman und Martin Copus im Namen des gesamten Arbeitskollektivs (UB Leiden, Cod. Pap. 3, Gubernatores et inspectores instituti historiae ecclesiasticae Magdeburgensis ad Georgium Cassandrum et Cornelium Gualterum, 1557). Aleman und Copus waren als Ratsherren städtische Bürger im Transfersgeschäft der Zenturien.

102 HEUSER, Matal, S. 349f.; ERBE, Bauduin. Biographie, S. 117f.; ders., Bauduin und Cassander. Cassander trat anschließend mit Baudouin in den Briefverkehr, in dem sie detailliert kirchenhistorische Fragen diskutierten. Ders., Bauduin. Biographie, S. 118f.

103 Vgl. VAN DE SCHOOR, Georgius Cassander; HEUSER, Matal, S. 339–345. Cassanders Edition ambrosianischer Hymnen von 1556 geriet wegen der theologischen Ausrichtung der Einleitung, die Nidbruck gewidmet ist, 1558 auf den Löwener Index. Vgl. REUSCH, Index der verbotenen Bücher, hier Bd. 1, S. 361.

104 ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737k, S. 53r = CR 44 (Calvini Opera 16), Sp. 87f. (Nr. 2419).

105 ÖNB Wien, Cod. Pal. Vind. 9737k, S. 174r–v; CR 48 (Calvini Opera 20), Sp. 448–450 (Nr. 4181.2).

106 Die Erwähnung des Arlenius, in dessen Besitz sich ein Katalog der Markusbibliothek in Venedig befunden habe in GESSNER, Bibliotheca Vniuersalis, S. 561r. Zum Briefverkehr zwischen Nidbruck und Gessner vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 209–213.

Valeriano zu finden¹⁰⁷. Der frühneuzeitliche Briefverkehr war ein Geschäft des wechselseitigen Gabentausches, in dem Handschriften, seltene Drucke, finanzielle Beihilfen, Druckervermittlungen und Lobpreisungen mittels Bewidmungen zirkulierten.

Die Grenzen dieser Zusammenarbeit waren dann erreicht, wenn nicht ein produktiver Austausch im Sinne der Zenturienarbeit zu erwarten war oder sich die Kooperation mit Auseinandersetzungen wichtiger Partner aus dem eigenen konfessionellen Lager kreuzte. Allerdings konnte selbst dann ein Engagement für den Vertreter des eigenen Theologietypus zurückhaltend ausfallen. Schlagendes Beispiel sind die Kämpfe des Frankfurter Superintendenten Hartmann Beyer, der für die Zenturien eine wichtige Funktion als Quellenbeschaffer und Türöffner auf der Frankfurter Messe sowie als Distributor ihrer Schriften innehatte¹⁰⁸. Er führte eine scharfe Auseinandersetzung mit der sich vergrößernden reformierten Flüchtlingsgemeinde in seiner Stadt, in die sich auf deren Seite auch Calvin einmischte. Joachim Westphal trat mit Pamphleten in den Kampf ein, doch Flacius hielt sich erstaunlich zurück und meinte gegenüber Beyer, Calvin sei am besten mit Nichtachtung zu übergehen. Besonders scheinen ihm Beyers Tiraden gegen die reformierte Familie Glauburg nicht behagt zu haben, die Flacius als finanzielle Mäzene für die Zenturienarbeit gewinnen wollte¹⁰⁹.

Wie beeinflusste die Herkunft der Quellen die kritische Stellungnahme der Zenturien? Der größte Teil der kirchenhistorischen Tradition unterlag römischem Einfluss. Die Zenturien positionierten sich vollkommen unterschiedlich. In den Passagen zur Glaubenslehre und zur Liturgie wurden die Abweichungen klar markiert. Doch konnten nach den lektüreleitenden Einleitungen in den Kapiteln über alte kirchliche Gebräuche und Institutionen oft lange Passagen von nahezu unkommentierter Beschreibung folgen, sodass eine Art christliche Altertumskunde jenseits der zeitgenössischen Konfessionszuordnungen entstand. Oft übernahmen die Zenturien auch Quellenforschungen oder Arbeiten ihrer altgläubigen, oftmals römischen Gegner, wenn deren Ergebnisse nicht in Widerspruch zum eigenen historischen Bild gerieten. Auffällig ist die Rezeption der *Epitome* des Onuphrius Panvinus, die auf intensiven, kritischen antiquarischen und Aktenstudien beruhten. Doch war dies nicht der Grund für die Aufnahme in den Zenturien, sondern allein die Vollständigkeit und Gründlichkeit von Panvinios Studien gegenüber älteren, verfügbaren Quellen. In den meisten Fällen erfolgte die

107 Arlenius an Nidbruck, Bologna, Dezember 1555: ÖNB Wien, Cod. Vind. 9737i, S. 438r.

108 Vgl. hierzu BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 169–175.

109 Zu Beyers Kampf gegen Adolf von Glauburg vgl. DECHENT, Kirchengeschichte, Bd. 1, S. 199; BECK, Rat, S. 309–335; STEITZ, Prädicant Hartmann Beyer, S. 108–119. Siehe weiter BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 171f.

Übernahme vollkommen neutral, aber es gibt auch Gegenbeispiele. So schrieb Panvinius über Papst Johannes XVII., dass dieser aus einem unbekanntem Dorf stamme¹¹⁰. Für die Zenturien waren dagegen seine Eltern unbekannt, womit sie die Herkunft des Papstes desavouierten¹¹¹. Sie rezipierten die Quelle und verfälschten sie nicht, gaben ihr aber einen eigenen Deutungsrahmen.

4. Geschichtsschreibung und das Selbstbild als Experte

Die Zenturiatoren sahen sich als prophetische Exegeten einer Endzeit, deren Zeichen in Glaubensabfall, Wiedereinsetzung menschlicher Traditionen, dem Zerfall des vierten, römischen Reiches und der Entbergung des Antichrist bestanden. Propheten waren sie nicht im Sinne einer höheren Inspiration, sondern gut lutherisch als »predicator« bzw. als mit Expertenwissen ausgestattete Exegeten des göttlichen Wortes¹¹². Ihr Ziel bestand im Erhalt der gottgewollten Ordnung und Ämterhierarchie und in der Brandmarkung des sich außerhalb dieser Ordnung stellenden Antichrist. Skopus ihrer Geschichtsschreibung ist es, die weltlichen Magistrate und Herrscher vor einem Eingriff in die von Geistlichen erstellten Kirchenordnungen und vor dem Aufstellen neuer Glaubensartikel zu warnen¹¹³. Alle ihre historischen Einordnungen beruhen auf diesen Annahmen. Die oben erwähnte Warnung an Kurfürst August steht in diesem Kontext. Die Vorrede zur fünften Zenturie 1562 – nach der Entlassung von Wigand und Flacius in Jena – nimmt das dreigliedrige Geschichtsmodell Luthers¹¹⁴ aus Erleuchtung, Abfall und erneuter Errettung durch die Ausbreitung von Gottes Wort auf¹¹⁵. Nach dem Aufleuchten des Evangeliums in der Reformation seien mit dem Interim neue Irrtümer entstanden. Diese Wiederkehr des Antichrist habe sich nun in ihrer Wirkung gesteigert. Falsche Kirchenlehrer machten mit einer gottlos gewordenen Obrigkeit gemeinsame Sache, die Wahrheitszeugen würden verlacht und mundtot gemacht. Territorialherren, Adlige und Magistrate mischten sich wie einst die Papisten in die Kirchenangelegenheiten ein¹¹⁶. Die Vorrede der siebten Zenturie 1564¹¹⁷

110 PANVINIUS, *Epitome*, S. 54.

111 FLACIUS u.a., *Centuria XI*, Sp. 519. Vgl. BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 389–391.

112 Luther hatte diejenigen, die »an Christum glauben«, als Propheten bezeichnet. Vgl. WA 14, S. 29,8–12; WA.TR 2, S. 217,6–8.

113 FLACIUS u.a., *Centuria VII*, S. 11. Vgl. BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 481.

114 Vgl. KRUMWIEDE, *Glaube und Geschichte*, S. 77–79; DÖRRIES, *Neuheit und Zusammenhang*; HEADLEY, *Luther's View*; WRIEDT, *Luther's Concept*; BRECHT, *Historie*, S. 11–13.

115 FLACIUS u.a., *Centuria V*, S. α4r–v. Dem hohen Lob der Reformation – seit der Zeit der Apostel habe es um die Reinheit des Wortes nicht besser ausgesehen – folgt die Kritik der ihr nachfolgenden Periode.

116 FLACIUS u.a., *Centuria V*, S. α5v.

117 Ders. u.a., *Centuria VII*, bes. S. 7–11.

geht auf den byzantinischen Kaiser Herakleios ein, der die falsche monotheletische Lehre kurzerhand durchsetzte, ohne ein Konzil einzuberufen oder die rechten Kirchenlehrer zu befragen, wobei er sich auf seine politischen Berater und den Hofprediger Sergius verließ, der später das Feld für den Islam bereitet habe. Sergius' Strategie, eine Diskussion der wahren Lehre zu unterdrücken, lesen die Zenturien als eine Spiegelung von Melanchthons Versuchen, die Debatten über das Interim zu beenden, und wie ein Gegenprogramm dessen, was sich Flacius als Disputationskultur an der Universität als höchste theologischer Instanz vorstellte¹¹⁸. Die Kirche sei dem Hof hörig, weltliche Obrigkeiten schrieben die Gestalt der Religion vor. Wie im siebten Jahrhundert sei in der Gegenwart ein Caesaropapismus¹¹⁹ entstanden, habe sich das Papsttum einer Hydra gleich vervielfacht und sei politisch geworden. Luthers auf die politische Ausweitung der Kirche gemünzte Kritik wendeten die Zenturien dialektisch auf die weltliche Obrigkeit, der sie anlasteten, sich die *cura religionis* angemäÙt zu haben. Es ist ein Ausdruck der persönlichen Enttäuschung über die Kirchenpolitik Herzog Johann Friedrichs II., der sich als ein vordem treuer lutherischer Herrscher die Aufsicht über beide Tafeln des Gesetzes Gottes angemäÙt habe. Letztlich bildet sich angesichts der Amtsenthhebung in Jena und der Ausweisung aus Magdeburg wie der Durchsetzung der Weimarer Konsistorialordnung die Situation der eigenen Niederlage ab, die sich dennoch zu einem Sinnkreis schloss. Die Zenturiatoren befanden sich als Interpreten der Kirchengeschichte selbst im eschatologischen Heilsplan¹²⁰. Die eigene Geschichte erhielt eine geschichtstheologische Deutung mit apokalyptischem Anstrich und wurde eine der vielen Kontroversen der Kirchengeschichte.

118 Die Universität war für Flacius die höchste kirchliche und theologische Instanz, da an ihr die Verteidigung und Verbreitung der Wahrheit auf der Grundlage eines kritischen Austausches von Kollegen (besser Gelehrten) und Schülern erfolge. So Flacius am 10. Februar 1561 in einem Schreiben an Herzog Johann Friedrich d.M. (THStA Weimar, EGA, Reg. O 639, S. 2r–6v, hier S. 2v). Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 488.

119 Der Caesaropapismus wurde im 17. Jahrhundert zu einem Kampfbegriff, vgl. DAGRON, Empereur et prêtre, S. 290–322; RAHNER, Kirche und Staat II.1, hier Sp. 996f.

120 Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 482.

5. Flacius vs. Magdeburger Zenturien – einige Vergleiche

Schon bald nach Flacius' Fortgang nach Jena 1557 kamen Unstimmigkeiten über dessen Mitnahme von Büchern auf, die dem Fundus König Maximilians entstammten¹²¹. Im Mai 1562 beklagte sich Wigand, dass der Drucker Johannes Oporinus weiterhin Materialien an Flacius schickte, der nun aber nach Regensburg gezogen sei¹²². Dennoch war Flacius bis zur 12. Zenturie 1569 neben den Kollegen für die Abfassung der Widmungsvorreden verantwortlich bzw. war einer ihrer Mitunterzeichner, sodass nur schwer zu unterscheiden ist, welche Passagen in dieser Gattung von welchem Autor verfasst wurden. Dass er noch lange Einfluss auf die Anlage der Vorreden besaß, verdeutlicht ein Brief Wigands an Oporinus vom 12. Februar 1564, nach dem Flacius die Anordnung der Vorreden durchsehen solle und verändern könne¹²³.

Dagegen sind durchaus Differenzen in der Behandlung des Stoffs wahrnehmbar. Martina Hartmann hat im Falle der pseudoisidorischen Dekretalen den Zenturien eine kritischere Haltung als dem *Catalogus* zugesprochen¹²⁴. Hier seien drei Beispiele für die Behandlung von Kirchenvätern vorgestellt. Augustinus ist für die Zenturien der Garant dafür, dass sich die wahre Lehre, trotz aller Anfechtungen, bis ins 5. Jahrhundert erhalten habe¹²⁵. Dennoch dokumentieren sie kühl Abweichungen und Irrtümer wie die Freiheit Marias von der Erbsünde und den Erhalt eines (eingeschränkt) freien Willens als auch Diskrepanzen hinsichtlich der menschlichen und göttlichen Natur Christi in seinem Werk¹²⁶. Die Theologie sei in dieser Zeit von philosophischen Ideen kontaminiert worden und habe die Idee einer Synergie, einer Mitwirkung des menschlichen Willens zur Erlangung des Seelenheils, in die Welt gesetzt. Die Zenturien verwenden den Begriff, um die spätantike Diskussion an die aktu-

121 Am 15. März 1558 schrieb Wigand an den Regensburger Superintendenten Nikolaus Gallus, dass Maximilians Kanzlei Rückforderungen stelle und diese schnellstmöglich zu bearbeiten seien (Stadtarchiv Regensburg, *Ecclesiastica* I, 18, 70). Dies geschah offenbar nicht, denn Maximilian schrieb am 22. Oktober höchstselbst an das Kollegium in Magdeburg. Verteiler war erneut Gallus (Stadtarchiv Regensburg, *Ecclesiastica* I, 20, 15). Vgl. BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 235.

122 UB Basel, Frey-Gryn. II 9, S. 269. Vgl. BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 273.

123 UB Basel, Frey-Gryn. II 9, S. 269r–v.

124 Vgl. o. Anm. 21.

125 Der Zustand der Kirche bis ins 5. Jahrhundert als »florentissima« in FLACIUS u.a., *Centuria* II, S. aa2v; *Centuria* VI, S. 10f. Vgl. NORELLI, *Authority*, hier S. 751f., 756, 760–763.

126 FLACIUS u.a., *Centuria* V, Sp. 496–501. Zur Freiheit Marias von der Erbsünde vgl. AUGUSTINUS, *De natura et gratia* 36,42: CSEL 60, S. 263,23–264,1; zum freien Willen vgl. AUGUSTINUS, *ad Simplicianum* I,2,20: CChr.SL 44, S. 35,297–301. Die Diskrepanzen in der Beschreibung der Naturen Christi in: AUGUSTINUS, *Confessiones* X,43,68: CChr.SL 27, S. 192,10–12 (*Centuria* V, Sp. 496 gibt fälschlich das 7. Buch an) und AUGUSTINUS, *Sermon XLVII*,21: CChr.SL 41, S. 585,700–704.

ellen Debatten mit Melanchthon und Justus Menius anzuschließen¹²⁷. Trotz dieser Aktualisierung ist der Unterschied zum Augustinus-Abschnitt im *Catalogus testium veritatis* sehr groß, der sich allein auf Augustins antipelagianische Gnadenlehre, seinen Kampf gegen die Übermacht der Tradition und die Skepsis gegenüber der Anrufung und Verehrung der Heiligen konzentriert¹²⁸. Die Argumentation der Zenturien ist differenzierter, weniger konfessionalisiert, während die Materialaufbereitung im *Catalogus* eine unmittelbare Anwendung in kontroverstheologischen Debatten finden konnte.

Der Ambrosius-Artikel des *Catalogus* fokussiert sich auf Gnadengerechtigkeit und Skepsis gegenüber der Heiligenverehrung sowie eine konstruierte Verbindung seiner Antichristtheologie mit dem römischen Papsttum¹²⁹. Die Zenturien berichten sehr viel umfangreicher¹³⁰. Im Mittelpunkt steht die schon erwähnte Bekämpfung heidnischer Riten und jüdischer Religionsausübung – erinnert sei an die breite Darstellung der Ereignisse von Kallinikon und die Einflussnahme auf Kaiser Theodosius. Kaum Beachtung findet dagegen die bedeutende ambrosianische Messliturgie. Die Zenturien zitieren durchaus die gleichen Aussagen des Ambrosius zum Antichrist wie der *Catalogus*, doch erstellen sie nicht den anachronistischen Zusammenhang zum römischen Pontifikat¹³¹.

Von Lactantius überliefert der *Catalogus* sein vehementes Vorgehen gegen Bildnisse und Kerzen in Tempeln, da dieser Kult von den Heiden übernommen sei, so wie es heute, fügt Flacius hinzu, die Papisten als Zeichen des Wirkens des Antichrist tun¹³². Die papistische Messe sei Lactantius noch vollkommen unbekannt gewesen. Keine dieser Aussagen findet sich in den Zenturien. Sie zählen nüchtern auf, in welcher Hinsicht Lactantius' Lehre mit der rechten Lehre übereinstimmte – wie in der Anerkennung der Bibel als einziger Offenbarungsquelle, dem Einsatz gegen heidnische Vielgötterei, dem Glauben als einziger Grund der Rechtfertigung¹³³. Lob finden seine Ablehnung von Stoa und Epikurismus. Danach beschreiben sie seine zahlreichen Irrtümer, nach denen sich der Sohn Gottes selbst erschaffen habe und Christus einst nicht gewesen sei – für die Zenturien eine arianische Vorstellung. Zum Kreuzesbild habe er ein abergläubisches Ammenmärchen verbreitet, über Engel Absur-

127 Zum synergistischen Streit vgl. KAUFMANN, Synergie I.; SCHEIBLE, Georg Major; HEIN, Justus Menius.

128 FLACIUS, *Catalogus* (1556), S. 69–75.

129 Ebd., S. 78–80.

130 FLACIUS u.a., Centuria IV, Sp. 1147–1170. Zur Quellenrezeption vgl. MENTZEL-REUTERS, Quellenarbeit, hier S. 198f.

131 Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 357–359.

132 FLACIUS, *Catalogus* (1556), S. 34.

133 Ders. u.a., Centuria IV, Sp. 1075–1084.

ditäten. Lactantius hätte kein richtiges Verständnis von der Person und dem Amt Christi sowie vom Wesen des Heiligen Geistes gehabt, wie schon Hieronymus festgestellt habe¹³⁴.

Selbst anhand dieser wenigen Beispiele sind die Unterschiede offensichtlich. Die Zenturien arbeiteten quellenorientierter und kritischer als der *Catalogus testium veritatis*. Sie bereiteten ihr Material differenzierter, umfangreicher und dennoch nüchterner auf. Kontroverstheologische Stoßrichtung verraten die Widmungen, einige Überschriften sowie Einleitungen und Kontextualisierungen des Materials. Dagegen konnte Flacius im *Catalogus* die Aussagen bündeln und kontroverstheologisch so zuspitzen, dass sie unmittelbare Wirksamkeit erlangten. Denn auf Grund der dortigen Erwähnung und theologischen Einordnung gelangten die karolingischen *Libri Carolini* 1559 auf den Index von Papst Paul IV.¹³⁵. Die Zenturien dagegen erzielten eine längerfristige Wirkung, die letztlich die große katholische Geschichtsschreibung des römischen Kardinals Cesare Baronio auslöste.

134 Hieronymus, Epistula 58,10,2; 70,5,2: CSEL 54, S. 539,14f.; S. 707,12f.

135 REUSCH, Indices, S. 195.

Wolf-Friedrich Schäufele

Matthias Flacius Illyricus und die Konzeption der Zeugenschaft im *Catalogus testium veritatis*

Katalog *svjedoka istine* Matije Vlačića Ilirika, koji je prvi put objavljen 1556. godine, trajno je obilježio povijesno samorazumijevanje reformacije. Predodžba da su pravi ispovjedatelji kroz sva povijesna razdoblja zastupali izvornu istinu Evanđelja postala je jedno od najmoćnijih oružja u arsenalu protestantske polemičke teologije, a pojam »svjedoka istine« (*testes veritatis*), koji je Katalog učinio poznatim, stekao je jedinstvenu popularnost. Međutim, u konceptualnom smislu on kod Vlačića ne igra gotovo nikakvu ulogu. Umjesto toga, on u Katalogu govori u općenitijem, filološko-povijesnom smislu o »svjedocima« (*testes*) u značenju »pisaca« ili »referentnih autora« Doduše, emfatični izraz *testes veritatis*, koji se zasniva na jezičnoj praksi Evanđelja po Ivanu, nije stran Vlačićevu mišljenju. No vjerojatno naslov ne potječe od njega, nego od njegovog nakladnika Johanna Oporinusa.

The *Catalogus testium veritatis* of Matthias Flacius Illyricus, which first appeared in 1556, has made a lasting mark on the historical self-understanding of the Reformation. The concept that the original truth of the gospel, which had been once again brought to light in the Reformation, had been held by upstanding confessors in all epochs, became one of the sharpest weapons in the arsenal of protestant controversial theology. The concept of »witnesses to the truth« (*testes veritatis*) that the *Catalogus* spread among adherents of the Reformation had a special history of usage. Flacius made practically no use of the term as a concept. Instead, in the usage of the *Catalogus*, the word »witnesses« (*testes*) takes on a general, philological, and historical sense as »writers« or »authors«. The designation that acquires special force when expressed as *testes veritatis*, which depends on the usage of the Gospel of John, is indeed not foreign to Flacius' thinking. It stems in all likelihood not from him but was shaped by his publisher Johannes Oporinus.

*

1. Der *Catalogus testium veritatis* – Entstehung, Eigenart und Wirkung

Im März 1556 erschien im Verlag von Johannes Oporinus in Basel ein Buch, das zu einem Klassiker der evangelisch-reformatorischen Kirchengeschichtsschreibung werden sollte: der *Catalogus testium veritatis* des Matthias Flacius Illyricus¹.

Gewidmet hatte Flacius den *Catalogus* den drei Söhnen Johann Friedrichs des Großmütigen, des 1554 verstorbenen letzten ernestinischen Kurfürsten von Sachsen. Neben der Widmungsvorrede an die fürstlichen Brüder stellte Flacius dem Buch eine weitere Vorrede an die Leser voran. Seiner literarischen Gattung nach ähnelte das Werk älteren kirchlichen Schriftstellerkatalogen. Seiner Konzeption nach stellte es jedoch etwas Neues dar. Bei den sogenannten Zeugen der Wahrheit (*testes veritatis*) handelte es sich, wie der Titel ausführte, um solche, die sich bereits »ante nostram aetatem« – gemeint war: vor Luther – gegen das Papsttum ausgesprochen hatten. Insgesamt verzeichnete der *Catalogus* in halbwegs chronologischer Anordnung von Petrus bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts rund 400 solcher Wahrheitszeugen – in der zweiten, erweiterten Auflage rund 430 (Straßburg 1562 [F 1294]).

Zur Absicht, die er mit dieser Zusammenstellung verfolgte, hat sich Flacius in den Paratexten der Erstausgabe geäußert². In beiden stand das Trostmotiv im Zentrum. Angesichts der Anfeindungen und Bedrängnisse, unter denen die Bekenner der reinen evangelischen Lehre gegenwärtig zu leiden haben, ist es gut und tröstlich zu wissen, dass solche Prüfungen in der Geschichte der Kirche häufig vorkommen, dass aber für alle derartigen Situationen die Zusage gilt, die Gott einst Elia gab: Gott erhält und bewahrt seine Kirche, er hat stets wenigstens mehrere tausend Rechtgläubige vor dem Abfall bewahrt, so wie zur Zeit Elias die Siebentausend, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt hatten (1 Kön 19,18)³.

Neben diesem Trostmotiv nennt Flacius in der Vorrede an die Leser eine weitere, ekklesiologische Intention seines Werkes. Er will damit auch dem »sophisma« der römischen Kontroverstheologen entgegentreten, das allein die Papstkirche als wahre Kirche gelten lässt, weil sie seit der Zeit Christi bestehe, während die reformatorischen Kirchentümer illegitime, erst vor rund 30 Jah-

1 FLACIUS, *Catalogus* (1556). Vgl. PREGER, *Flacius* 2, S. 463–468; POLMAN, *Flacius*, hier S. 34–37; FRANK, *Untersuchungen*; HAYE, *Catalogus*, S. 31–48; SCHEIBLE, *Catalogus*; SCHMIDT-BIGGEMANN, *Flacius Illyricus' Catalogus*; GRANDON, *Revisioning Catholicity*; OLSON, *Flacius and the Survival*.

2 Vgl. SCHEIBLE, *Catalogus*, S. 92–97.

3 Vgl. FLACIUS, *Catalogus* (1556), praef. S. 1f. (unpaginiert) = SCHEIBLE (Hg.), *Anfänge*, S. 50.

ren entstandene Neubildungen seien⁴. Ein derartiger Altersbeweis musste vormodernem Empfinden zwingend erscheinen, und auch Flacius blieb seiner Denklogik verhaftet, indem er seinen Gegnern die historisch begründete Erfahrung entgegensetzte, dass zu allen Zeiten nicht wenige Theologen und Gemeindeglieder die Überzeugungen der heutigen Lutheraner geteilt hätten, während die Papstkirche in ihrer derzeitigen Gestalt das Ergebnis von Fehlentwicklungen sei, die verstärkt seit dem Jahr 600 aufgekommen waren. Flacius hat seine Vorstellung vom Verfall der römischen Kirche im *Catalogus* nur knapp in der Vorrede entwickelt⁵. Sein Hauptaugenmerk galt der historischen Kontinuität der evangelischen Position. Dabei identifizierte Flacius die Zeugen der evangelischen Wahrheit vor allem über ihre Kritik am Papsttum – mit der kuriosen Folge, dass etwa Bernhard von Clairvaux und Thomas von Aquin und sogar zwölf Päpste indirekt zu Vorläufern Luthers erklärt wurden. Doch auch Kritik am Mönchswesen, am Zölibat oder am Ablass oder vermeintliche Prophezeiungen über das Auftreten Luthers qualifizierten zur Aufnahme in den Katalog⁶.

Der *Catalogus* war Teil und Pilotveröffentlichung eines größeren historiographischen Projekts, aus dem die bekannten *Magdeburger Zenturien* hervorgehen sollten⁷. Flacius war der Urheber und spiritus rector, die praktische Durchführung lag bei Johannes Wigand und Matthäus Judex und einer Reihe weiterer Mitarbeiter. Von 1559 bis 1574 erschienen – ebenfalls bei Oporinus in Basel – 13 Bände dieser *Ecclesiastica Historia* im Druck⁸.

Den engen Werkzusammenhang zwischen dem *Catalogus* und den *Magdeburger Zenturien* zeigt schon die Tatsache, dass Flacius in die Widmungsvorrede des *Catalogus* längere Passagen der *Consultatio de conscribenda accurata & erudita historia Ecclesiae* aufnahm, einer Werbeschrift, in der er 1554 den Plan für das größere Geschichtswerk entwickelt hatte⁹. Bereits Ende 1553 berichtete Nikolaus Gallus in einem Brief an den Wiener Hofbibliothekar Caspar von Nidbruck, Flacius beabsichtige, zunächst eine Sammlung älterer und jüngerer Autoren herauszugeben, die Kritik an der Papstkirche geübt hätten, um sodann eine fortlaufende Kirchengeschichte von Christi Geburt

4 Vgl. ebd., praef. S. 2 = SCHEIBLE (Hg.), Anfänge, S. 51.

5 Vgl. ebd., praef. S. 6f. (unpaginiert) = SCHEIBLE (Hg.), Anfänge, S. 53. Vgl. SCHMIDT-BIGGEMANN, Flacius Illyricus' *Catalogus*, bes. S. 275–278.

6 Vgl. POHLIG, Gelehrsamkeit, S. 312.

7 Dazu neuerdings BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis. Vgl. ferner POLMAN, Flacius, hier S. 37–49; MASSNER, Kirchliche Überlieferung; SCHEIBLE, Entstehung; DIENER, *Magdeburg Centuries*.

8 Zu den *Magdeburger Zenturien* vgl. den Beitrag von Harald Bollbuck in diesem Band S. 135–158.

9 BOLLBUCK (Hg.), *Historische Methode*, Dokument 540300A (auch in: Ders., *Wahrheitszeugnis*, S. 551–560).

bis zur Gegenwart zusammenzustellen¹⁰. Der *Catalogus testium veritatis* ist in der Tat ein unmittelbares Produkt der 1552 begonnenen Planungs- und Sammlungsarbeit für die *Magdeburger Zenturien*; er verzeichnete Autoren und Schriften, die auch in den Zenturien zu berücksichtigen waren. Eine erste Fassung war im Herbst 1553 fertiggestellt. Flacius schickte sie zur Korrektur an Nidbruck, das Manuskript liegt heute in der Österreichischen Nationalbibliothek¹¹. Doch erst zweieinhalb Jahre später erschien der inzwischen weiter gewachsene und bearbeitete *Catalogus* im Druck. Dass es sich immer noch um ein »work in progress« handelte, wird daran deutlich, dass am Ende ein 62-seitiger Anhang mit weiteren Materialien angefügt werden musste, die während des Drucks noch dazugekommen waren¹².

1562 gab Flacius, der kurz zuvor seine Professur und Superintendentur in Jena verloren hatte, eine stark erweiterte zweite Auflage des *Catalogus* heraus¹³. Neben der fast unveränderten Vorrede an die Leser von 1556 enthielt diese Ausgabe eine noch in Jena datierte Widmungsvorrede an die weltlichen und kirchlichen Obrigkeiten der Reichsstadt Lübeck. Verleger war abermals Oporinus, den Druck besorgte Paul Messerschmidt in Straßburg.

Elf Jahre später erschien – noch zu Lebzeiten des Flacius – in Frankfurt am Main eine deutsche Übersetzung seines Katalogs. Angefertigt hatte sie der lutherische Pfarrer Konrad Lautenbach im elsässischen Hunaweier (Hunawir). Bezeichnenderweise wurde der Name des nach dem Erbsündenstreit verfeimten Flacius auf dem Titelblatt nicht genannt; Lautenbach erwähnte ihn aber am Ende seiner Widmungsvorrede. Der vollständige Titel lautete:

CATALOGVS TESTIVM VERITATIS. Historia der zeugen / Bekenner und Märterer / so Christum vnd die Euangelische warheit biß hieher / auch etwa mitten im Reich der finsternus / warhaftig erkennet / Christlich vnd aufrichtig bekennet / vnd dem Bápstlichen vermeinten Primat / jrthumben / ergerlichem leben vnd lastern / erstlich widersprochen / Auch mehrertheils vber solchem Christlichen kampff / vnbilllichem haß / grewliche verfolgung / harte gefencknus / vnd den todt selber / ritterlich außgestanden vnd erlidten haben¹⁴.

Damit wurde eine martyrologische Zuspitzung suggeriert, die jedoch weder bei Flacius selbst noch an den neuen Paratexten Anhalt hatte.

Die zweite Auflage des lateinischen *Catalogus testium veritatis* wurde erst 1666 in Frankfurt/Main nachgedruckt und im folgenden Jahr um einen Ergänzungsband vermehrt; 1672 brachte der Verleger das Werk als Titelauf-

10 BOLLBUCK (Hg.), *Historische Methode*, Dokument 531202, S. 67r.

11 ÖNB Wien, Cod. Vind. 11591.

12 FLACIUS, *Catalogus* (1556), S. 1033–1095.

13 FLACIUS, *Catalogvs* (1562).

14 LAUTENBACH (Hg.), *Catalogvs* (1573).

lage erneut auf den Markt¹⁵. Bereits zuvor hatte der Genfer Pastor Simon Goulart 1597 in Lyon und 1608 in Genf zwei Ausgaben des lateinischen *Catalogus* veranstaltet, die er jedoch im reformierten Sinne bearbeitet hatte¹⁶.

Trotz der geringen Zahl an Nachdrucken entfalteten Begriff und Idee der »Wahrheitszeugen«, wie sie Flacius mit dem *Catalogus* etabliert hatte, eine gewaltige Nachwirkung. In der lutherischen Publizistik fanden sich immer wieder Zusammenstellungen dieser Art, die aber meist nicht selbstständig erschienen, sondern Teil theologischer oder historiographischer Werke waren und auch nur selten den »testes«-Begriff im Titel führten¹⁷. Deutlich auf Flacius zurück verwies der Traktat, dem ein gewisser Domides Menapius 1585 den Titel *Catalogus quorundam testium veritatis indicans Romanae ecclesiae fastui [...] semper reclamatum [...] eamque nunquam universalem fuisse*¹⁸ gab. Als »testes veritatis« im Sinne des Flacius bezeichnete auch die Konkordienformel die Bekenntnisse der Reformation in ihrem Gegenüber zum Gotteswort der Heiligen Schrift als der unveränderlichen Wahrheit selbst¹⁹.

Von römisch-katholischer Seite setzte 1565 der Speyerer Rechtskonsulent Wilhelm Eisengrein dem Katalog des Flacius einen eigenen, ebenfalls so genannten *Catalogus testium veritatis*²⁰ entgegen. Darin waren papsttreue Theologen, Kirchenmänner und Heilige von Christus bis zu zeitgenössischen Theologen wie dem Löwener Professor Michael Bajus und dem ersten deutschen Jesuitenprovinzial Petrus Canisius aufgeführt. Es erscheint bemerkenswert, dass sich damit ein katholischer Autor auf das flacianische Konzept einer Sukzession der Wahrheitszeugen einließ, anstatt die apostolische Sukzession des bischöflichen Amtes ins Feld zu führen²¹.

Als der Genfer Verleger Jean Crespin 1570 die vierte Auflage seines viel gelesenen Märtyrerbuchs herausbrachte, änderte er den Titel, der seit der Erstausgabe von 1554 einprägsam *Le livre des martyrs* gelautet hatte, in die deutlich von Flacius beeinflusste Formulierung *Histoire des vrays Tesmoins de la verité de l'Évangile*²². Anders als bei Flacius waren damit jedoch nicht einfach Kritiker des Papsttums, sondern veritable Blutzeugen und Märtyrer der

15 FLACIUS, *Catalogus* (1666); ebd. (1672).

16 Ebd. (1597; GOULART [Hg.]), ebd. (1608). Vgl. POHLIG, Matthias Flacius.

17 Vgl. POHLIG, Gelehrsamkeit, S. 326.

18 MENAPIUS, *Catalogus* (1585). Vgl. POHLIG, Gelehrsamkeit, S. 331.

19 »[...] illa scripta tanquam veritatis testes et quae unanimum sinceramque maiorum nostrorum, qui in puriore doctrina constantes permansere, sententiam complectantur [...]«, Konkordienformel. Solida Declaratio. Vom summarischen Begriff, in: BSELK, S. 1317, Z. 1–3.

20 EISENGREIN, *Catalogus Orthodoxae Matris Ecclesiae* (1565).

21 SCHÄUFELE, Vorreformation, hier S. 223f.

22 CRESPIN, *Histoire des Tesmoins* (1570). Vgl. POHLIG, Gelehrsamkeit, S. 324. – Allerdings hatte Crespin bereits im Vorwort der Erstauflage von 1554 geschrieben, Gott habe die Märtyrer erweckt, »pour rendre à toutes nations tesmoinage de sa verité«, CRESPIN, *Livre Des Martyrs* (1554), Preface, S. 5.

evangelischen Wahrheit gemeint, beginnend mit Jan Hus und endend mit den Hugenottenkriegen. Der Zeugenbegriff war hier also martyrologisch interpretiert – oder, genauer gesagt: die Märtyrergeschichte war auf die Begrifflichkeit des Wahrheitszeugen-Diskurses gebracht.

Es wäre eine eigene Aufgabe, der nur ansatzweise erforschten Rezeptionsgeschichte des *Catalogus testium veritatis* und des Begriffs der Wahrheitszeugen im Einzelnen nachzugehen. Hier sei nur noch ein Kuriosum erwähnt: der um 1636 in Quedlinburg gedruckte *Catalogus testium veritatis Chimiatricae*, in dem der Halberstädter Arzt Dr. Johann Heinrich Freitag die iatrochemischen Heilmethoden von acht Ärzten und Alchemisten gegen neue cartesianisch-iatrophysische Auffassungen ins Feld führte²³.

Bis heute hat der Begriff der Wahrheitszeugen nichts von seiner suggestiven Wirkung eingebüßt. In der Forschungsliteratur wird er allenthalben gerne verwendet – sogar dort, wo er in den Quellen selbst gar nicht vorkommt. Selbst für die neuere katholische Dogmatik hat man ihn fruchtbar zu machen versucht²⁴. Wer immer den Begriff geprägt hat, hat damit einen großen Wurf getan.

2. Frequenz und Begründung des Zeugenbegriffs im *Catalogus testium veritatis*

Viele Untersuchungen zum *Catalogus* haben sich auf den materialen Bestand der verarbeiteten Quellen und die Methode ihrer Verarbeitung konzentriert und seine Bedeutung für die Entstehung einer wissenschaftlichen Mediävistik gewürdigt²⁵. Doch auch die für die protestantische Kirchengeschichtsanschauung lange leitende Idee von Vorläufern Luthers und Bekennern der evangelischen Wahrheit vor der Reformation ist wiederholt Gegenstand wissenschaftlicher Studien geworden²⁶. Als gesichert kann gelten, dass sie in ihren Anfängen auf frühe Äußerungen Luthers zurückgeht²⁷, die von Melanchthon und seinen Schülern systematisiert und weiter entwickelt wurden. Melanchthons Grundgedanke einer »series doctorum«, demzufolge Gott seiner Kirche immer wieder herausragende Lehrer-Persönlichkeiten geschenkt habe, die nach Perioden des Niedergangs jeweils Reformationen der Kirche

23 FREITAG, *Catalogus testium veritatis*.

24 WAGNER, *Zeugen der Wahrheit*.

25 Etwa FRANK, *Untersuchungen*; HAYE, *Catalogus*; HARTMANN, *Humanismus und Kirchenkritik*; BOLLBUCK, *Testimony of True Faith*.

26 Zum Folgenden vgl. SCHEIBLE, *Catalogus*, S. 100–104; POHLIG, *Gelehrsamkeit*, S. 294–341; SCHÄUFELE, *Von toten Heiligen*, hier S. 409–411; BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 85f.; SCHÄUFELE, *Vorreformation*, S. 220–223.

27 Vgl. hier vor allem Martin LUTHER, *Responsio ad condemnationem doctrinalem per Lovanienses et Colonienses factam* (1520), in: WA 6, S. 183,1–185,7.

bewirkten²⁸, hat auch die historiographische Grundkonzeption von Flacius geprägt²⁹. Seine Idee der Wahrheitszeugen ist unschwer als Weiterentwicklung der Idee der »series doctorum« zu erkennen. Das zeigt eine Wendung aus der Vorrede des *Catalogus*, die beide Begriffe parallelisiert: »doctores aut testes ueritatis«³⁰. Die disjunktive Konjunktion »aut« verrät freilich, dass Flacius die Termini nicht synonym verstanden hat; der »testis« scheint im Unterschied zum »doctor« der allgemeinere, vielleicht auch der schwächere Begriff zu sein.

Auch wenn über die Genese des historiographischen Grundgedankens Konsens besteht, ist die Frage nach der Herkunft des terminus technicus »testes veritatis« ungelöst. Der erste, der sich ihr überhaupt gestellt hat, ist Matthias Pohligh gewesen³¹. Dabei hat er eine Reihe hilfreicher Beobachtungen angestellt, den eigentlichen Ursprung des Begriffs aber, wie ich meine, nicht erkannt.

Festzustehen scheint immerhin, dass Flacius der erste war, der den Terminus verwendet hat. Pohligh weist darauf hin, dass er in dieser Form weder bei Luther noch bei Melanchthon vorkommt³². Allerdings sprach Luther häufig von »testis« und »testimonium« ohne nähere Bestimmung. In seiner Vorrede zur Übersetzung von 1532 nannte er die Propheten des Alten Bundes »Zeugen« für das Reich Christi³³ und in einer Tischrede aus dem Jahr 1533 rühmte er die Kirchenväter für ihr »testimonium fidei«³⁴. Bei Melanchthon kam dem Begriff »testimonium« seit der dritten aetas der *Loci communes* (1543–1559) überragende Bedeutung zu; zu den wichtigeren Loci waren hier jeweils (biblische) »Testimonia« zusammengestellt³⁵. Von »testes« sprach Melanchthon indessen nur ausnahmsweise; die Traditionszeugen der evangelischen Lehre vor der Reformation hießen bei ihm, wie erwähnt, gewöhnlich »doctores«³⁶. Bemerkenswert erscheinen in unserem Zusammenhang aber Melanchthons Bezeichnung der Apostel als »testes de Christo«³⁷, der Urkirche (prima Ecclesia) als »testis Apostolorum«³⁸, der altkirchlichen Schriftsteller als »testes veteris et primae Ecclesiae Apostolorum«³⁹, der altkirchlichen Synoden als »testes aut testificationes de aliquo veteri dogmate«⁴⁰ und der »pii Pastores

28 Vgl. FRAENKEL, *Testimonia Patrum*, bes. S. 110–161.

29 Vgl. SCHEIBLE, *Catalogus*, bes. S. 100–105.

30 FLACIUS, *Catalogus* (1556), praef. S. 8 = SCHEIBLE (Hg.), *Anfänge*, S. 54.

31 POHLIGH, *Gelehrsamkeit*, S. 304–307.

32 Ebd., S. 305.

33 WA.DB 11/I/2, S. 19.

34 WA.TR 1, S. 272,1f., S. 6f. (Nr. 584).

35 FRAENKEL, *Testimonia Patrum*, S. 36f., 41–43.

36 Aber auch etwa »rectius sentientes«, »rechte Christen« oder »heilige Personen«. Vgl. ebd., S. 100–103.

37 CR 21, Sp. 606.

38 CR 23, Sp. 604.

39 CR 23, Sp. 610.

40 CR 23, Sp. 200.

et Doctores« aller Zeiten als »testes verae sententiae« oder »testes verae interpretationis«⁴¹ (sc. der Bibel). Flacius konnte demnach bei seinen Wittenberger Lehrern durchaus terminologische Anknüpfungspunkte finden, wenn auch nicht den fertigen Begriff »testes veritatis«. Auch vorreformatorische Quellen lassen sich nicht ausmachen; der von Harald Bollbuck genannte *Dialogus* Wilhelm von Ockham⁴² lässt zwar Heiligenlegenden und kirchliche Chroniken als Mittel zur Bestimmung theologischer Wahrheit gelten, bietet aber keinen signifikanten Anhalt für den flacianischen Sprachgebrauch.

Demnach handelt es sich bei dem Begriff der »testes veritatis« im Titel von Flacius' *Catalogus* anscheinend wirklich um eine Neuprägung. Man sollte daher vermuten, dass Flacius sich dazu in irgendeiner Weise geäußert hätte. Der Quellenbefund ist jedoch überraschend: Es fehlt nicht nur jede Erläuterung – der so prominent im Titel firmierende Begriff der Wahrheitszeugen kommt im *Catalogus* sowohl lexikalisch als auch der Sache nach fast nicht vor! Er steht auf dem Titelblatt und daher auch wieder in der den Buchtitel variierend wiederholenden Überschrift zu Beginn des Haupttextes⁴³. Sonst aber findet er sich nur noch ein einziges Mal – nämlich in der Vorrede an die Leser –, und auch das nur als Teil der bereits zitierten Doppelformel »doctores aut testes ueritatis«⁴⁴. Im Haupttext des Buches – in der ersten Auflage immerhin bereits 1.095 Oktav-Seiten! – ist nirgends von »testes veritatis« die Rede.

Nur wenig besser wird die Ausbeute, wenn wir die nicht-personale Wendung »testimonium veritatis« bzw. »testimonium veritati« hinzunehmen. In der Vorrede an die Leser spricht Flacius einmal von denen, die vor Luther Zeugnis für die Wahrheit Christi und gegen die Irrtümer des Antichristen gegeben hätten⁴⁵. Außerdem wird im Abschnitt über die griechische Kirche deren Verwerfung von Papstprimat, Fegefeuer, Privat- und Totenmessen, Ablässen, Kelchentzug und Zölibat als »Wahrheitszeugnis« gewürdigt⁴⁶.

Anders als der titelgebende Terminus »testes veritatis« finden sich im *Catalogus* die nicht näher bestimmten Vokabeln »testis«, vor allem aber »testimonium« sowie Formen von »testari« vergleichsweise häufig. Es scheint, dass

41 CR 21, Sp. 606. – Vgl. auch CR 23, Sp. 200 über die altkirchlichen Synoden als »testes aut testificationes de aliquo veteri dogmate«.

42 BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 90.

43 »Testes veritatis, qui ante nostram aetatem uixerunt: siue Catalogus scriptorum, qui Pape ante Lutherum reclararunt«, FLACIUS, *Catalogus* (1556), S. 1.

44 Vergleiche oben Anm. 30.

45 »[...] omnes eos [...], qui aliquo modo testimonium ante Lutherum veritati Christi contra errores et furores Antichristi dederunt adversariorumque erroribus, officii neglectioni et perditissimae vitae contradixerunt [...]«, FLACIUS, *Catalogus* (1556), praef. S. 7f. = SCHEIBLE (Hg.), *Anfänge*, S. 53f.

46 »Semper ergo extiterunt inde ab initio magnae ecclesiae, quae Antichristo contradixerunt: ut nequicquam papistae de catholico suarum impietatum consensus glorientur. Atque hoc profecto veritatis testimonium maximi faciendum est«, FLACIUS, *Catalogus* (1556), S. 13.

eigentlich sie es sind, die die Hauptlast der Argumentation tragen. Ob sie das Gleiche besagen wie »testes veritatis« und »testimonium veritatis«, und wie genau sie zu verstehen sind, wird noch zu erörtern sein.

Im Ergebnis ist festzuhalten, dass der prominent im Titel firmierende Begriff der »Wahrheitszeugen« im *Catalogus* selbst fast keine Rolle spielt. Pohlig hat dies damit zu erklären versucht, dass Flacius hier erst noch »gleichsam tastend« versucht habe, einen neuen Begriff einzuführen⁴⁷. Falls dies zutrifft, sollte man in der sechs Jahre später veranstalteten, stark erweiterten zweiten Auflage einen unbefangeneren Gebrauch des Terminus erwarten können. Tatsächlich ist dies jedoch nicht der Fall. Weder in der neuen Vorrede an die Autoritäten der Stadt Lübeck noch in den neu aufgenommenen Artikeln und Quellenstücken spielt er eine Rolle.

Tatsächlich steht nicht die Idee einer Folge von Wahrheitszeugen, sondern ein anderes geschichtstheologisches Konzept in beiden Auflagen des *Catalogus* im Vordergrund: der bereits erwähnte, der Elia-Geschichte entnommene Topos von den Siebentausend, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben. Die siebentausend Aufrechten sind das zentrale Interpretament der theologischen Geschichts- und Gegenwartsdeutung des Flacius, das er und die übrigen Gnesiolutheraner in der Kampfzeit der Magdeburger »Hergotts Kanzlei« für sich entdeckt und publizistisch fruchtbar gemacht hatten⁴⁸. Auch im *Catalogus* recurriert Flacius immer wieder darauf. Schon auf dem Titelblatt war das einschlägige Bibelzitat prominent als Motto angebracht: »Reliqua mihi ipsi feci septem millia uirorum, qui non incuruarunt genu imagini Baal«. Dazu waren die alttestamentliche Fundstelle aus 1 Kön 19,18 sowie die Stelle der neutestamentlichen Zitierung dieses Verses in Röm 11,4 vermerkt. So wenig Flacius in den Paratexten des *Catalogus* von »Zeugen der Wahrheit« spricht, so häufig sind die Bezugnahmen auf die Siebentausend. In der Widmungsvorrede der Erstauflage stellt Flacius sogar das gesamte Unternehmen ausdrücklich unter dieses Thema – und nicht etwa unter das Zeugenthema⁴⁹.

47 Vgl. POHLIG, Gelehrsamkeit, S. 305.

48 Vgl. VON DER OSTEN-SACKEN, Die kleine Herde der 7000. – Bei Flacius erstmals 1549 im Vorwort zum Druck eines Briefes des ungarischen Predigers Emericus Zigerius. Vgl. BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 80.

49 »Studio demonstrandi semper fuisse septem piorum millia, qui Romano Baali genua non incurvaverint, collegi mediocrem catalogum eorum, qui ante Doctorem Martinum piae memoriae vel totum Papatum vel aliquos eius errores reprehenderunt [...]«, FLACIUS, *Catalogus* (1556), Epistola nuncupatoria 5 = SCHEIBLE (Hg.), Anfänge, S. 48.

Stichprobenartige Überprüfungen anderer Schriften von Flacius bestätigen diesen Befund. Begriff und Konzept der Wahrheitszeugen finden sich weder in den zahlreichen Streitschriften der Magdeburger Zeit noch in den späteren polemischen oder gelehrten Publikationen, auch nicht in den zahlreichen Editionen vor allem mittelalterlicher Quellen, die der Sache nach ja nichts anderes waren als der Versuch, solche »Zeugen der Wahrheit« im Dienst der evangelischen Sache wieder zu Gehör zu bringen. Stattdessen steht überall das Konzept der 7000 Standhaften im Zentrum. Das gilt selbst für die umfangreiche Sammlung von Gedichten mittelalterlicher Kirchenkritiker, die Flacius 1557 im Basler Verlag von Ludwig Lucius gleichsam als poetisches Gegenstück zum *Catalogus testium veritatis* herausgab⁵⁰. Auch in den Korrespondenzen im Vorfeld und Umkreis der *Magdeburger Zenturien* und in den fertigen Bänden selbst spielt der Begriff der Wahrheitszeugen keine Rolle; unter den 16 Sachrubriken (loci), in die jede Zenturie unterteilt war, sucht man einen locus »testes veritatis« vergeblich.

3. Semantische Analyse des Zeugenbegriffs

Gerade weil der Begriff der »Wahrheitszeugen« im *Catalogus* eine so geringe Rolle spielt, fragt sich, welcher Mehrwert ihm gegenüber dem Topos der siebentausend Aufrechten überhaupt zukommt. Da sich Flacius nirgends explizit dazu geäußert hat, dürfte er den Terminus für selbsterklärend gehalten haben. Was er und seine Leser darunter verstanden und welche Konnotationen sie damit verbunden haben, müsste sich demnach durch eine historisch-semantische Analyse erheben lassen. Wir betrachten hierfür verschiedene Bedeutungsaspekte, literarische Kontexte und semantische Felder.

Für einen reformatorischen Theologen wäre zuerst an biblische Konnotationen zu denken. Wirklich könnte der Begriff »testes veritatis« bzw. »testimonium veritatis« wenigstens teilweise durch den Sprachgebrauch der lateinischen Bibel inspiriert sein. An einer Stelle, nämlich in Jer 42,5, kommt der Begriff »testis veritatis« sogar wörtlich vor, doch ist es Gott selbst, der hier als solcher angerufen wird. Wahrscheinlicher ist ein Einfluss der neutestamentlichen Vorstellung von der Verkündigung des Evangeliums als Zeugendienst, wie sie sich etwa in der Apostelgeschichte findet, wo der in den Himmel aufzufahrende Christus die Apostel zu seinen Zeugen (testes) auf der ganzen Erde bestellt⁵¹. Noch deutlicher findet sich diese Idee der Zeugenschaft im Johan-

50 FLACIUS, *Varia Poemata*. Vgl. ORTH, Flacius und die *Varia poemata*.

51 »[A]ccipietis virtutem supervenientis Spiritus Sancti in vos et eritis mihi testes in Hierusalem et in omni Iudaea et Samaria et usque ad ultimum terrae«, Apg 1,8; vgl. Lk 24,48 und Apg 10,39.41.

nesevangelium, freilich gewöhnlich nicht in der personalen Fokussierung auf die »testes«, sondern in der materialen auf das »testimonium« – ein theologischer Zentralbegriff, der hier 43-mal vorkommt. Mehrmals erscheint der Zeugen- und Zeugnisbegriff im Johannesevangelium auch in Verbindung mit dem ebenfalls theologisch wichtigen Wortfeld »verus«, »veritas«. Hier sind es vor allem Jesus, aber auch der Täufer Johannes und der Lieblingsjünger, die Zeugnis geben⁵².

Ohne Einfluss auf die Idee der Wahrheitszeugen scheinen die beiden in Offb 11,3–14 erwähnten endzeitlichen Zeugengestalten⁵³ geblieben zu sein. Angesichts der starken apokalyptischen Spannung, unter der Flacius und die Gnesiolutheraner standen, ihrer Verfolgungserfahrungen und ihrer Identifizierung Luthers als des »dritten Elia«⁵⁴ hätte sich eine Anknüpfung daran angeboten. Im Luthertum des konfessionellen Zeitalters hat man sich wirklich wiederholt auf Offb 11 berufen⁵⁵, und der erbitterte Flacius-Gegner Victorin Strigel leitete aus dieser Stelle sogar ausdrücklich die Mahnung an alle Gelehrten ab, »testes dei et custodes doctrinae coelestis« zu sein⁵⁶. Flacius selbst jedoch hat weder im *Catalogus* noch in den früheren Schriften aus der »Hergotts Kanzlei« diese Verbindung hergestellt. In seiner *Glossa Compendiaria in Novum Testamentum* von 1570 hat er die beiden Zeugen auf das Alte und das Neue Testament gedeutet – und im selben Satz die standhaften Prediger der evangelischen Wahrheit wie ehemals Melanchthon als »doctores« bezeichnet⁵⁷. Vergleichbares gilt für die »Wolke der Zeugen« (nubes testium) aus Hebr 12,1. Auch hier fehlen Hinweise auf eine mögliche Verbindung zum Zeugenbegriff des Flacius; in der *Glossa Compendiaria* deutete er die Stelle auf Vorbilder im Glauben und in der Frömmigkeit⁵⁸.

Ein anderer lexikalischer Kontext, der für das Verständnis des Zeugenbegriffs von Belang sein könnte, ist das Rechtswesen. Es wäre vorstellbar, dass die »testes veritatis« in einem als Rechtsstreit imaginierten Konflikt zwischen wahrer evangelischer und falscher Papstkirche mit ihren Aussagen zur Entscheidungsfindung beitragen. Doch auch hierfür gibt es bei Flacius keine Anhaltspunkte: Als er im Sommer 1548 unter dem Pseudonym Johannes

52 Vgl. vor allem Joh 1,7; 5,32f.; 5,33; 8,14; 18,37; 19,35; 21,24. Vgl. auch BROX, Zeuge und Märtyrer, S. 70–85.

53 Vgl. dazu BROX, Zeuge und Märtyrer, S. 97, 101f.

54 BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, S. 87; DINGEL, Flacius als Schüler, hier S. 91.

55 Vgl. POHLIG, Gelehrsamkeit, S. 483–485.

56 Vgl. ebd., S. 327.

57 »Illi sunt duo testamenta, Vetus & Nouum, quorum vtrumque de Christo testatur. Illa igitur concionantur de ipso etiam furente Antichristo, tum quia lecta sunt in templis, tum etiam quia semper fuerunt aliqui doctores qui ea scripto & ore exposuerunt, indeque veritatem contra errores ac mendacia Antichristi asseruerunt [...], sicut id copiosius in catalogo testium veritatis ostendi«, in: FLACIUS, *Glossa Compendiaria*, S. 1352v.

58 Vgl. ebd., S. 1184r.

Waremundus seine Flugschrift *Ein gemeine protestation und klagschriftt aller frommen Christen wieder das Interim* verfasste, gestaltete er diese zwar literarisch als Gerichtsrede, ging darin aber überhaupt nicht auf den Gedanken der Zeugenschaft ein⁵⁹.

In der jüngeren Forschung hat man eine Ableitung des Zeugenbegriffs aus der Martyrologie in Betracht gezogen⁶⁰. Dafür scheint auch der Titel zu sprechen, den Ludwig Rabus seiner von 1552 bis 1558 erschienenen achtbändigen Märtyrergeschichte gab: *Historien der Heyligen Außserwölten Gottes Zeügen Bekennern vnd Martyrern [...]*⁶¹. Allerdings spielt der Zeugenbegriff hier keine hervorgehobene Rolle; stattdessen spricht Rabus in der Widmungsvorrede des dritten Bandes mit Melanchthon von der Sukzession der frommen Doktoren und Lehrer⁶². Tatsächlich wird man für den flacianischen Begriff der Wahrheitszeugen nicht von vorneherein eine martyrologische Konnotation annehmen dürfen, auch wenn er sekundär so interpretiert werden konnte⁶³.

Man wird für den terminus technicus »Wahrheitszeugen« (testes veritatis) also am ehesten an eine Inspiration durch den Sprachgebrauch des Johannesevangeliums denken müssen. Eine eigene, hier nicht zu leistende Aufgabe bestände in der Analyse des von Flacius vorausgesetzten Begriffs von Wahrheit. Christina Frank hat für den *Catalogus* einen dreifachen Wahrheitsbegriff – Wahrheit als historische Realität, als Richtigkeit evangelischer Lehre und als Rechtschaffenheit im Handeln – postuliert⁶⁴. Demgegenüber hat Marcus Sandl die historiographischen Projekte von Flacius insgesamt in eine metahistorische »Ursprungskonzeption der Wahrheit« eingezeichnet⁶⁵.

Funktional bedeutender als die seltene Wendung »testes veritatis« sind bei Flacius die viel häufigeren einfachen Termini »testis«, »testimonium« und »testari«. Hier kann uns Flacius' *Clavis Scripturae Sacrae* weiterhelfen, wo für »testis« als erste und Hauptbedeutung »doctor« angegeben wird⁶⁶. Überhaupt ist »testis« bei Flacius in erster Linie ein Terminus der philologisch-historischen Fachsprache. Als Zeuge in diesem Sinne wird bezeichnet »namentlich ein geschichtschreiber oder übh. schriftsteller, eine belegstelle oder literarische erzeugnisse als gewähr für eine thatsache, einen vorgang

59 WAREMUNDUS [i.e. FLACIUS], *Ein gemeine protestation*. Vgl. KAUFMANN, *Ende der Reformation*, S. 240–245. Vgl. WASCHBÜSCH, *Alter Melanchthon*, S. 54–72.

60 Vgl. hierzu POHLIG, *Gelehrsamkeit*, S. 306, 327 mit Anm. 309. Vgl. ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, S. 122.

61 RABUS, *Historien*. Vgl. KOLB, *For All the Saints*, S. 41–83.

62 RABUS, *Historien*, Bd. 3 (1555), *Vorrede*, S. 11–13 (unpaginiert).

63 Vgl. oben Anm. 14 und 22.

64 FRANK, *Untersuchungen*, S. 228f.

65 Vgl. SANDL, *Medialität und Ereignis*, S. 477–494.

66 »TESTIS aliquando doctorem significat: quia ipse testatur illam doctrinam, quam proponit, esse ueram«, in: FLACIUS, *Clavis I*, S. 1608.

od. ä. (schriftzeuge)⁶⁷. In dieser philologisch-historischen Bedeutung finden wir den Zeugenbegriff auch häufig in dem umfangreichen handschriftlichen Quellenfundus, der aus der historiographischen Arbeit des Flacius-Kreises überkommen ist⁶⁸. So bestimmte Flacius in seinem *Iudicium de Methodo Historiae* vom März 1555, dass die historischen Ausführungen durch Quellauszüge belegt werden sollten: »subinde adscribantur autores seu testes«⁶⁹. Hier sind die testes also ein Wechselbegriff zu den Autoren, auf die man sich zum Nachweis der Richtigkeit seiner Auffassung stützt. Häufig findet sich der Zeugenbegriff in diesem Sinne auch etwa in den beiden Briefen des in Heidelberg lehrenden französischen Juristen und Historikers François Baudouin an die Zenturiatoren vom Juni und August 1556⁷⁰. Auch das viel häufigere Nomen »testimonium« bezeichnet in dieser Verwendung nichts anderes⁷¹. So erklärt sich auch, warum Flacius nicht nur historische Persönlichkeiten als »testes veritatis« gelten lassen konnte, sondern ebenso ganze Gemeinschaften und Konzilien, ja auch einzelne Bücher oder Texte.

In diesem Sinn kann Flacius im *Catalogus* ganz unpräventiös und ohne theologische Emphase Schriftsteller des Altertums und des Mittelalters als »Zeugen« für bestimmte Sachverhalte aufrufen: dies oder jenes verhielt sich so »teste Nicephoro« oder »teste Eusebio lib. 5 & Socrate lib. 5. & Tripar. 9« oder »teste Virumnio Pontico« oder sogar »testibus ipsorum papistarum doctoribus«⁷². Im gleichen Ton kann er auf »testimonia« solcher Autoren Bezug nehmen oder davon sprechen, dass ein Autor etwas bezeuge⁷³. Synonym mit »testari« kann er aber auch Verben wie »affirmare«, »dicere«, »docere«, »indicare«, »ostendere« und »scribere« gebrauchen. Mit diesem der philologisch-historischen Fachterminologie entnommenen allgemeinen Zeugen- und Zeugnisbegriff, der nicht ohne Weiteres mit dem spezielleren, theologisch gefüllten Begriff der Wahrheitszeugen in eins gesetzt werden darf, bewegt sich Flacius in den Bahnen Luthers und Melanchthons, die die Termini »testis« und »testimonium« ähnlich verwandten. Es ist dies auch derselbe Sprachgebrauch, der hinter der Benennung des von Jakob Andreae und Martin Chemnitz als Anhang zum Konkordienbuch zusammengestellten »Catalogus testimoniorum« stand⁷⁴.

67 DWB 31, S. 845 (s.v. Zeuge).

68 BOLLBUCK (Hg.), *Historische Methode*.

69 Ebd., Dokument 550300, S. 126v (ders., *Wahrheitszeugnis*, S. 576–579, hier S. 579).

70 Ders. (Hg.), *Historische Methode*, Dokumente 560613 (ders., *Wahrheitszeugnis*, S. 604–613) und 560805; vgl. auch Dokument 560700.

71 Mit SCHMIDT-BIGGEMANN, *Flacius Illyricus' Catalogus*, S. 274; gegen OLSON, *Flacius and the Survival*, S. 237.

72 FLACIUS, *Catalogus* (1556), S. 19f., 1036, 1039.

73 Vgl. etwa ebd., S. 1039: »quod testatur Galfridus«.

74 Vgl. den *Catalogus Testimoniorum*, in: BSELK, S. 1609–1652; vgl. hierzu auch DINGEL, *Einleitung zu den BSELK*, hier S. 4.

4. Vom Schriftsteller- zum Wahrheitszeugen-Katalog: Der Titel des *Catalogus testium veritatis*

Wir sahen, dass Flacius sich in seinem Sprachgebrauch von »testis«, »testimonium« und »testari« an den zeitgenössischen philologisch-historischen Gebrauch dieser Termini anschließt, während seine geschichtstheologische Konzeption nicht mit dem Zeugenbegriff operiert, sondern mit dem Topos der siebentausend Standhaften. Umso mehr stellt sich die Frage, wie der Begriff der Wahrheitszeugen in den Titel des Buches gelang ist.

Glücklicherweise gewährt uns der Briefwechsel des Flacius Einblicke in das Werden der Titelformulierung. Die früheste Erwähnung des *Catalogus* findet sich in einem Brief an Nidbruck vom 10. November 1552. Flacius spricht hier von einem beinahe fertigen »catalogu[s] omnium eorum, qui ante D[octorem] Martinum Lutherum, pia memoriae, contra Papam eiusque errores scripserunt«⁷⁵. Ganz ähnlich spricht er in seinem Brief an Hartmann Beyer vom 7. März 1553 von einem »catalogu[s] [...] omnium eorum, qui ante R[everendum] D[ominum] D[octorem] Martinum Lutherum pia memoriae aliquid scripserunt, dixerunt, aut senserunt, contra Papam eiusque errores«⁷⁶. In seiner programmatischen *Consultatio de conscribenda accurata & erudita historia Ecclesiae* vom Frühjahr 1554 nannte er das noch ungedruckte Werk kürzer den »Catalogu[s] scriptorum contra papam«⁷⁷. Vermutlich war dies die ursprüngliche Titelinvention des Flacius: Als »Catalogus scriptorum« wäre das Buch zutreffend als Schriftstellerkatalog gekennzeichnet gewesen, ähnlich dem Werk des Johann Trithemius *De scriptoribus ecclesiasticis* (1494)⁷⁸ oder dem englischen Schriftstellerkatalog von John Bale, mit dem Flacius seit 1553 in freundschaftlicher Arbeitskooperation stand⁷⁹. In der Überschrift des

75 BOLLBUCK (Hg.), *Historische Methode*, Dokument 521110, S. 1r–v; ders., *Wahrheitszeugnis*, S. 528f., hier S. 528.

76 Ders. (Hg.), *Historische Methode*, Dokument 530307, S. 237r. Vgl. auch den Brief an Beyer vom 21. August 1553, Dokument 530821, S. 239r: »[...] an scirent aliquem qui ante Lutheri tempora contra papam aliquid scripsisset, docuisset aut sensisset. Colligo enim eorum catalogum«.

77 Ders. (Hg.), *Historische Methode*, Dokument 540300A, S. 8r; ders., *Wahrheitszeugnis*, S. 551–560, hier S. 556.

78 Johannes TRITHEMIUS, *Liber de scriptoribus ecclesiasticis*, Basel: Johann Amerbach 1494 (urn:nbn:de:bvb:12-bsb00092254-5).

79 Interessanterweise gab Bale der 1557 ebenfalls bei Oporinus in Basel gedruckten Neuausgabe seines Werkes den durch Flacius inspirierten Titel »Scriptorum illustrium maioris Brytannie [...] catalogus« (VD16 ZV 1009). Die 1548 in Wesel gedruckte Erstausgabe trug noch den Titel »Illustrium maioris Britanniae scriptorum [...] Summarium« (VD16 B 224). Zur Kooperation von Flacius und Bale vgl. BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis*, S. 98–103.

Hauptteils des *Catalogus* klingt diese ursprüngliche Titelinvention noch deutlich nach⁸⁰.

Auf welchem Wege aber wurden aus den »scriptores« im Druck die »testes veritatis«? Auch wenn die Änderung nicht ohne Anhalt am Denken und Sprachgebrauch von Flacius war, ist sie von ihm selbst konzeptionell weder im *Catalogus* noch in seinen späteren Schriften mitvollzogen worden. Ich komme daher zu dem Schluss, dass der so wirkungsmächtige Titel *Catalogus testium veritatis* nicht von Flacius selbst formuliert worden ist. Die Anregung scheint vielmehr von außen gekommen zu sein. Vorstellbar wäre, dass sie aus dem Kreis der Zenturiatoren stammte. Der unbekannte Übersetzer, der die *Consultatio* des Flacius ins Deutsche übertrug, machte aus den dort erwähnten »vestigia veritatis« jedenfalls zweimal kurzerhand »tzeugnisse der warheit«⁸¹. Gegen diese Annahme spricht aber, dass in den *Magdeburger Zenturien* und ihren Paratexten der Begriff der Wahrheitszeugen sonst keine Rolle spielt. Wahrscheinlicher ist daher, dass die Anregung zu der kernigeren Titelformulierung vom Verleger kam. Johannes Oporinus war ja kein einfacher Druckhandwerker, sondern ein hochgebildeter Akademiker⁸². Nach seinem Studium in Straßburg und Basel war er Lehrer und Kopist in der Druckerei Johann Frobens gewesen und hatte danach zwei Jahre lang Paracelsus als Sekretär gedient. An der Universität Basel wurde er 1533 Professor für Latein und 1538 für Griechisch und war als solcher 1539 auch der akademische Lehrer von Flacius⁸³, bevor er sich als Drucker-Verleger selbstständig machte. Bekannt wurde er vor allem durch die erste lateinische Druckausgabe des Korans (1542), die ihm eine Haftstrafe eintrug⁸⁴. Oporinus druckte die historischen Werke des Flacius und die *Magdeburger Zenturien* ebenso wie den Schriftstellerkatalog von John Bale und Schriften von John Foxe und Johannes Calvin. Einem Verleger seines Formats wäre es zuzutrauen, seinem Autor und ehemaligen Schüler eine zugkräftigere Titelformulierung zu verordnen – so, wie dies ja auch heute noch vorkommt. Ein direkter Beleg dafür lässt sich nicht beibringen. Wir wissen aber, dass Oporinus mit Flacius und den Zenturiatoren in anderen Zusammenhängen Diskussionen über Titelformulierungen und eine attraktivere Ausstattung von Büchern führte⁸⁵. Sollte der Titel *Catalogus testium veritatis* wirklich auf seine Anregung zurückgehen,

80 Vgl. oben Anm. 43.

81 BOLLBUCK (Hg.), *Historische Methode*, Dokument 540300B, S. 140v, 141r.

82 Zum Folgenden STEINMANN, Oporinus, bes. S. 1–19.

83 OLSON, Flacius and the Survival, S. 36.

84 STEINMANN, Oporinus, S. 20–31.

85 Zur Titelformulierung der zweiten Auflage von Bd. 1 der *Magdeburger Zenturien* vgl. STEINMANN, Oporinus, S. 71; zum Wunsch des Oporinus nach einer eigenen Vorrede des Flacius zu dessen *Antilogia Papae* von 1555 vgl. OLSON, Flacius and the Survival, S. 229f.

so hätte ihn sein verlegerischer Instinkt nicht getrogen: Der von Flacius kaum je gebrauchte und für seine Geschichtstheologie praktisch bedeutungslose Begriff sollte eine Karriere sondergleichen machen.

Zusammenfassung

Der 1556 erstmals erschienene *Catalogus testium veritatis* von Matthias Flacius Illyricus hat das historische Selbstverständnis der Reformation nachhaltig geprägt. Die Vorstellung, dass die ursprüngliche Wahrheit des Evangeliums, die in der Reformation wieder ans Licht gebracht wurde, zu allen Zeiten von aufrechten Bekennern vertreten worden war, wurde zu einer der schärfsten Waffen im Arsenal protestantischer Kontroverstheologie, und der durch den *Catalogus* bekannt gewordene Begriff der »Wahrheitszeugen« (testes veritatis) hat eine Karriere sondergleichen gemacht. Konzeptionell spielt dieser bei Flacius jedoch praktisch keine Rolle. Stattdessen spricht er im *Catalogus* in einem allgemeineren, philologisch-historischen Sinn von »Zeugen« (testes) in der Bedeutung von »Schriftstellern« oder »Referenzautoren«. Die emphatische Bezeichnung »testes veritatis«, die Anhalt am Sprachgebrauch des Johannes-evangeliums hat, ist dem Denken von Flacius zwar nicht fremd. Sie ist aber wahrscheinlich nicht von ihm selbst, sondern von seinem Verleger Johannes Oporinus geprägt worden.

Hans-Peter Großhans

Hermeneutik als Schlüssel zur Wahrheit

Die *Clavis Scripturae Sacrae* des Matthias Flacius Illyricus

»Ključ Svetoga pisma« (*Clavis Scripturae Sacrae*) Matije Vlačića Ilirika, prvi put objavljen 1567. godine, obilježava začetak moderne hermeneutike. Nakon što je Tridentski koncil 1546. napao Lutherovo evangeličko načelo samotumačenja Svetoga pisma i potvrdio da je Sveto pismo heremenutički nepotpuno te ga autoritet crkvene tradicije mora upotpuniti, Matija Vlačić želi u svome dvosveščanom »Ključu Svetoga pisma« pokazati da ga je itekako moguće tumačiti iz njega samoga. U tu svrhu on u prvom svesku najprije donosi opsežan leksikon biblijskih pojmova, u kojemu se pojmovnost Biblije prikazuje kao dosljedna semantička »mreža« koja proizlazi iz samih biblijskih tekstova. Pritom je Vlačiću važno pokazati kako biblijske pojmove ne treba razumjeti kroz tumačenje crkvenih »otaca« niti u njih treba unositi filozofska načela, kao što su to činili skolastički teolozi na osnovi Aristotela. Zato Vlačić nastoji izvesti biblijsku terminologiju isključivo iz konteksta Svetoga pisma. U drugom dijelu »Ključa« Vlačić je, prema vlastitom sudu, kročio na sasvim nepoznat teren i formulirao izdašan sustav pravila za tumačenje Svetoga pisma. Pritom je temeljno hermeneutičko načelo da se određeno biblijsko mjesto tumači usporedbom s drugima i s kontekstom, pri čemu se to tumačenje sadržajno usmjerava na Krista kao *skopos* Svetoga pisma. U preciznom radu na biblijskim tekstovima uz pomoć tekstualno-znanstvenih metoda Isus Krist treba postati vidljiv kroz jezik. Vlačić je za svoj sustav pravila za tumačenje Svetoga pisma stavio u pogon cjelokupno filološko i lingvističko umijeće svoga doba. Dok se u biblijskoj pojmovnosti sasvim odrekao filozofskih definicija pojmova, u egzegetskoj metodologiji uvelike se oslanja na humanističku i filozofsku erudiciju. U svome »Ključu Svetoga pisma« Vlačić je prikazao sve elemente egzegeze i interpretacije koji su potrebni za tumačenje Svetoga pisma. Uz pomoć filologije, egzegeze, retorike, logike i drugih znanstvenih metoda i spoznaja pokazao je da se svaki biblijski tekst može razumljivo protumačiti u suodnosu s Biblijom u cijelosti te je Sveto pismo stoga itekako moguće tumačiti iz njega samoga.

With the initial appearance of the *Clavis Scripturae Sacrae* (*Key to the Sacred Scriptures*) of Matthias Flacius Illyricus, modern hermeneutics begins. After

the Council of Trent in 1546 the evangelical principle that Scripture interprets itself that Martin Luther had established was being attacked and the doctrine was set forth that the Holy Scripture is hermeneutically incomplete and has to be expanded through the authority of ecclesiastical tradition. In his massive two-volume work, the *Clavis Scripturae Sacrae*, Flacius intended to demonstrate that the Holy Scripture could indeed be interpreted with recourse only to itself. In addition, he created in the first volume a detailed lexicon of biblical concepts, in which the biblical way of formulating them is presented as a consistent semantic »net« that arises from the biblical text itself. In this matter it was important for Flacius to understand the biblical concepts neither on the basis of the interpretation by the church fathers nor in their meaning as philosophical principles, as the scholastic theologians had done, depending on Aristotle. Therefore, Flacius attempted to define biblical terminology only from the context of Holy Scripture as a whole. In the second part of the *Clavis Scripturae Sacrae* Flacius explored previously fully unmapped territory, according to his own judgment, and formulated a detailed rule or guide for interpreting Holy Scripture. The basic hermeneutical principle in this guide is to interpret a Bible passage by comparing it with other passages and by placing it in its context, while the interpretation of Christ as the *scopus* of Scripture governs this context. Through precise work on the texts of Scripture, with the aid of all the scholarly methods of textual interpretation, the language expressing the topic »Jesus Christ« should become clear. Flacius drew on the entire philological and linguistic scholarly approach of his time to formulate this guide. While he wanted to avoid philosophical definitions of the concepts completely when getting at the biblical way of thinking, he eagerly took in hand humanistic and philosophical scholarship for the methods of interpretation. In his *Clavis Scripturae Sacrae* Flacius presented the total range of elements of exegesis, which were necessary for the interpretation of Holy Scripture. With the help of philology, exegesis, rhetoric, logic, and other scholarly methods and knowledge, he showed that every biblical text can be interpreted in coherence with the entire Bible in an understandable manner, and therefore the Holy Scripture can indeed truly be interpreted out of its own text.

*

Die wissenschaftliche Hermeneutik beginnt erst mit der evangelischen Theologie. Hermeneutik ist die – immer – interdisziplinäre Wissenschaft vom Verstehen. Ursprünglich ging es dabei um das Verstehen von Texten, insbesondere biblischer Texte, oder von mündlicher Rede. Mit dem evangelischen Schriftprinzip verschärfte sich in der Reformationszeit die Frage nach der wahren Auslegung der Heiligen Schrift. Der Streit um die Wahrheit des Glau-

bens vollzog sich als Auseinandersetzung um die wahre Auslegung biblischer Texte, die allein am Text zu entscheiden war und bei der allein die Mittel und Einsichten wissenschaftlicher Textauslegung zu verwenden waren. Erst sehr viel später, im Verlauf des 19. Jahrhunderts, wird generell das Verstehen von Kulturerzeugnissen als Ausdruck menschlichen Selbstverständnisses zum Gegenstand der Hermeneutik. In der Folge rückt der Mensch insgesamt als Kulturwesen in den Mittelpunkt des Verstehens. Dem ursprünglichen Sinn von Hermeneutik kann man sich über den ursprünglichen griechischen Begriff annähern. Der Ausdruck ἐρμηνευτική wird, soweit wir wissen, erstmals von Platon (*Epinomis* 975c) verwendet. Hermeneutik ist demnach zuerst einmal die Kunst der Auslegung der Zeichen der Götter, die der Auslegung von Träumen ähnlich ist. »Auslegung« bedeutet dabei sowohl die Zeichen fremder Herkunft zu übersetzen als auch ihnen einen Sinn zuzuweisen. In der Philosophie von Platon bis Heidegger wird der Ursprung der Hermeneutik immer wieder mit dem Götterboten *Hermes* in Verbindung gebracht, obwohl die etymologische Verwandtschaft höchst fraglich ist. Hermes hatte die Aufgabe, göttliche Botschaften an die Menschen zu übermitteln¹. In der späteren griechischen Antike betrachtete man den Gott Hermes als den Vermittler schlechthin, als Magier und als den Erfinder von Sprache und Schrift. Entsprechend kann Hermeneutik als Auslegung im engeren Sinn – sozusagen als »Übersetzung« – wie auch im übertragenen Sinn verstanden werden. Beide Aspekte finden sich auch bei Matthias Flacius Illyricus.

Allerdings hat Matthias Flacius seinen *Schlüssel zur Heiligen Schrift* nicht selbst als »Hermeneutik« bezeichnet. Der Ausdruck »Hermeneutik« erscheint erstmals 1654 als Bezeichnung einer Schrift – in Johann Conrad Dannhauers Werk *Hermeneutica sacra sive methodus exponendarum sacrarum literarum*². Wie in Flacius *Schlüssel zur Heiligen Schrift* geht es in dieser »heiligen Hermeneutik« Dannhauers um eine Methode zur Auslegung heiliger Schriften. In anderen Schriften hat Dannhauer die hermeneutische Methode – anders als Flacius – auch auf juristische Texte bezogen. Wie Flacius geht es auch Dannhauer darum, angesichts einer Pluralität an Auslegungen und Verwendungen autoritativer Texte (Heilige Schriften, Gesetze), durch eine sachgemäße Methode den Streit um die richtige Auslegung in vernünftige Bahnen zu lenken. Bei Flacius finden wir dabei ganz zentral das Interesse, die als in sich vollständig zu betrachtende Heilige Schrift allein aus sich selbst auszulegen. In seinem umfangreichen *Schlüssel zur Heiligen Schrift* will er zeigen, dass das möglich ist.

1 Nach Platon hatte Hermes insbesondere die Gabe der Rede (περὶ λόγου δύναμιν, *Krat.* 408 a2).

2 DANNHAUER, *Hermeneutica sacra*.

1. Werkgeschichte

Im Blick auf die Schriftauslegung hatte sich Mitte des 16. Jahrhunderts der Diskurs gegenüber Martin Luthers Zeiten verändert. Luthers Grundsatz, dass die Heilige Schrift sich selbst auslege, wurde zunehmend als eine polemische Behauptung und weniger als hilfreiche Beschreibung der Schriftauslegung betrachtet. Es wurde deshalb notwendig, eine hermeneutische Theorie zu entwickeln und die Schriftauslegung in Anlehnung an Luthers allgemeine hermeneutische Prinzipien zu präzisieren. Da sich die Auslegung biblischer Texte im Protestantismus nicht auf äußere (kirchliche und geistliche) Autoritäten stützen konnte, wurde eine akademische Klärung des allein an der Heiligen Schrift selbst zu orientierenden Interpretationsprozesses erforderlich.

Als treuer Schüler Luthers hat Flacius in seiner Hermeneutik im Grundsätzlichen nur Luthers hermeneutische Prinzipien wiederholt. Gleichwohl hat er in der Konkretisierung dieser Grundsätze in einem ausgearbeiteten Konzept der Auslegung der Heiligen Schrift Bahnbrechendes geleistet. Sein *Schlüssel zur Heiligen Schrift* ist dabei gekennzeichnet von der Treue zur göttlichen Würde der Heiligen Schrift und berücksichtigt gleichzeitig die Einsichten anderer Wissenschaften der damaligen Zeit (insbesondere der humanistischen Philosophie und ihrer Interpretationsregeln). Eine zentrale Herausforderung für die Ausarbeitung einer evangelischen Hermeneutik kam vom Konzil von Trient, das in seiner 4. Sitzung im Jahr 1546 das evangelische Prinzip der Selbstausslegung der Heiligen Schrift angegriffen und die Lehre vertreten hatte, die Schrift sei hermeneutisch unvollständig und müsse durch die Autorität der Tradition ergänzt werden³.

Matthias Flacius Illyricus hat seinen *Schlüssel zur Heiligen Schrift (Clavis Scripturae Sacrae)* 1567 veröffentlicht⁴. Schon davor hat er sich freilich mit hermeneutischen Fragen und der fundamentaltheologischen Charakteristik und Rolle der Heiligen Schrift sowie ihrer Exegese und Auslegung befasst. Einschlägig dafür ist beispielsweise die breite Kontroverse mit Caspar Schwenckfeld von Ossig⁵. Auch Caspar von Schwenckfeld hielt die Heilige Schrift in gewissem Sinne für unvollständig, wenn auch in ganz anderem Sinne als das Konzil von Trient, das die Schrift für ergänzungsbedürftig durch die kirchliche Tradition hielt. Für Caspar von Schwenckfeld war die Heilige Schrift unvollständig im Sinne der von Luther in *De servo arbitrio* so genannten »inneren Klarheit« der Heiligen Schrift⁶: Nach seiner Auffas-

3 Vgl. DH 1507.

4 FLACIUS, *Clavis* I/II.

5 GROSSHANS, Flacius und das Wort.

6 »Und um es kurz zu sagen: Doppelt ist die Klarheit der Schrift, wie auch die Dunkelheit doppelt ist: Eine ist äußerlich im Amt des Wortes gesetzt, die andere in der Kenntnis des Herzens gelegen. Wenn du von der inneren Klarheit sprichst, sieht kein Mensch

sung vermochte sie als Text nicht aus sich selbst heraus und mit dem ihr eigenen Geist die Herzen der Menschen zu überzeugen, sondern bedurfte des freien Wirkens des von der Heiligen Schrift zu unterscheidenden und von ihr verschiedenen Heiligen Geistes sowie der damit einhergehenden geistigen Intuition des Hörers, Lesers und Auslegers. In der Debatte mit Schwenckfeld betonte Flacius, dass nach evangelischer Auffassung die Erkenntnis Gottes und insofern auch die Seligkeit des Menschen immer medial vermittelt sei, wobei die dafür von Gott in Anspruch genommenen Mittel nicht zufällig seien. Flacius war der Überzeugung, dass Gott sich selbst auf diese Mittel (auf sein äußerliches Wort und die Sakramente) festgelegt habe, in denen er sich mitteilt. Entsprechend sind diese Mittel als solche anzuerkennen und nicht zu ergänzen – weder durch die kirchliche Tradition noch durch ein freies Wirken des Heiligen Geistes noch durch die philosophische Theologie. Die Herausforderung bestand dann unter dieser Voraussetzung darin, diese Medialität der Mitteilung Gottes ernst zu nehmen und das Medium gemäß den Bedingungen des Mediums auszulegen; im Falle der Heiligen Schrift also mit allen Regeln und der ganzen Kunst der Textinterpretation. Wer das Handeln und das Kommunizieren Gottes im Medium der materialen Gestalt von Worten in der Heiligen Schrift verstehen will, der muss den entsprechenden Aufwand betreiben, um diesem Medium der Kommunikation bzw. Erkenntnis gerecht zu werden. Wird die Medialität der Erkenntnis Gottes (und insofern auch der Seligkeit des Menschen) anerkannt, dann gibt es keinen Weg mehr zur Annahme eines unmittelbaren Verstehens Gottes, seines Handelns und Kommunizierens. Damit sind auch alle Wege der Auslegung und Inanspruchnahme der Heiligen Schrift ausgeschlossen, auf denen die Heilige Schrift zur Bestätigung der eigenen – selbstevidenten und erworbenen – Lebensgewissheiten, ideologischen Überzeugungen und dogmatischen Grundsätze in Anspruch genommen wird.

Zur Vorgeschichte des *Schlüssels zur Heiligen Schrift* gehört auch die 1549 – noch vor dem Bruch mit Melanchthon – publizierte Schrift *De vocabulo fidei et aliis quibusdam vocabulis, explicatio vera et utilis, sumpta ex fontibus Ebraicis*⁷. Diese Schrift hat drei Teile. Zuerst behandelt Flacius den biblischen Sprachgebrauch, dann systematisch den Glaubensbegriff und schließlich die Rechtfertigung durch den Glauben. In dieser Schrift ging es Flacius darum,

auch nur ein Jota in den Schriften, es sei denn, er hätte den Geist Gottes. Alle haben ein verdunkeltes Herz, so dass sie auch dann, wenn sie alles von der Schrift vorzubringen behaupten und verstehen, dennoch für nichts davon Gespür haben oder wahrhaft erkennen [...]. Denn der Geist wird erfordert zum Verständnis der ganzen Schrift und jedes ihrer Teile. Wenn du von der äußeren [Klarheit] sprichst, ist ganz und gar nichts Dunkles oder Zweideutiges übrig«: LUTHER, *De servo arbitrio* / Vom unfreien Willen, hier S. 239 (lat. Text: WA 18, 609,4–13).

7 FLACIUS, *De Vocabulo Fidei*.

Streitfragen anhand der eigentlichen Quellen in der Heiligen Schrift beantworten zu können. So hat er sein Anliegen im Vorwort zu einer Neuauflage im Jahr 1563 formuliert: »man erwäge und prüfe zu wenig die Begriff und den Sprachgebrauch der Schrift, den Sinn und Zusammenhang, in welchem die einzelnen Stellen zum Context und dem ganzen Buch stehen, dem sie angehören«⁸.

Im Jahre 1551 veröffentlichte Flacius unter dem Titel *Regulae et tractatus quidam de sermone sacrarum literarum, ad genuinam multorum difficilium locorum explicationem perutiles*⁹ eine Sammlung exegetischer Einzeluntersuchungen. Flacius artikuliert darin gleich zu Beginn seine Überzeugung, dass die Heilige Schrift alles, was zur Frömmigkeit nötig sei, klar und deutlich zeige. Er bietet verschiedene Erklärungen für die Auffassung an, dass die Heilige Schrift nur dunkel und zweideutig zeige, was zu befolgen und was zu meiden sei. Dieses findet er im verwirrenden Wirken des Satans, aber auch in verschiedenen Auslegungstheorien (wie derjenigen vom vierfachen Schriftsinn) und Auslegungsverfahren. Demgegenüber geht es nach Flacius darum, mit Hilfe einer sachgemäßen Auslegung in der Heiligen Schrift selbst ihren genuinen Sinn zu finden. Teile der Aufsätze von *Regulae et tractatus* hat Flacius dann in den *Schlüssel zur Heiligen Schrift* integriert (im Traktat VI von Bd. 2)¹⁰.

Die *Clavis Scripturae Sacrae* ist nach dem Tode des Flacius im Jahre 1575 im 16.–18. Jahrhundert mehrfach wiederaufgelegt worden. Danach wurde zumeist die von Johannes Musaeus 1674 herausgegebene Auflage benutzt, weil sie die leserfreundlichste war, da sie die Abkürzungen auflöste und die Bibelzitate genauer als Flacius belegte. Auch hier in diesem Aufsatz wird Bezug auf die Ausgabe von Musaeus genommen¹¹. Diese Ausgabe hat u.a. die Eigenart, dass ganz am Ende ein Aufsatz von Musaeus über die Erbsünde angefügt ist, gewissermaßen als Korrektur der Irrlehre von Flacius zu diesem Thema. In der Tat finden sich auch ein paar Spuren von Flacius Erbsünden-

8 Zitiert nach KELLER, Schlüssel zur Schrift, S. 101f.

9 FLACIUS, Regvlae Et Tractatvs.

10 Ein Teil der *Regulae et tractatus* ist Flacius' Magisterpromotion von 1546, in der er die These zu begründen sucht, dass die Vokale im hebräischen Text des Alten Testaments nicht nachträglich von Rabbinern hinzugefügt worden seien, sondern von Anfang an dazu gehörten (oder zumindest zur Zeit Christi schon bestanden).

11 Die Ausgabe von Musaeus von Flacius' *Clavis* ist leicht zugänglich, da sie von der Bayrischen Staatsbibliothek digital erfasst wurde und im Internet abrufbar ist; siehe: URL: <http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10326870_00027.html> (04.07.2017); und URL: <http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10624951_00001.html> (04.07.2017). Eine digitale Kopie des zweiten Bandes der *Clavis* in der Ausgabe von Musaeus findet sich auch unter: URL: <<http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/vd17/content/titleinfo/5175389>> (04.07.2017).

lehre in der *Clavis*, allerdings nur sehr zurückhaltende. Dieses Nachwort von Musaeus ist vermutlich als Ausdruck dessen zu interpretieren, dass sich über das Lehrbuchwissen des 17. Jahrhunderts das Urteil der Konkordienformel über Flacius' Erbsündenlehre ins evangelische Bewusstsein eingebrannt hatte und man den ansonsten unentbehrlichen *Schlüssel zur Heiligen Schrift* nicht ohne einen solchen Kommentar nachdrucken wollte und konnte.

Mehrfach wurde zu Recht schon beklagt, dass die *Clavis Scripturae Sacrae* heutzutage nicht mehr bequem zugänglich ist. Das ist schade, weil der *Schlüssel zur Heiligen Schrift* ein hervorragendes Dokument der biblischen und dogmatischen Einsichten sowie des philologischen und sprachwissenschaftlichen Wissens des 16. Jahrhunderts ist. 1968 hat Lutz Geldsetzer einen kleinen Teil der *Clavis*, den Abschnitt *De ratione cognoscendi sacras literas / Über den Erkenntnisgrund der Heiligen Schrift*, übersetzt und in einer lateinisch-deutschen Parallelausgabe veröffentlicht¹².

2. Das hermeneutische Programm der *Clavis Scripturae Sacrae*

Die *Clavis Scripturae Sacrae seu de Sermone Sacrarum Literarum in duas partes divisae* besteht aus – wie der Titel besagt – zwei Teilen.

A. Der erste Teil ist ein biblisches bzw. theologisches Wörterbuch: *Singularum Vocum atque Locutionum Sacrae Scripturae Usus ac Rationem ordine alphabetico explicat*. Vorangestellt hat Flacius diesem Teil Mk 4,10–13 und Lk 24,45: Jesu Einweisung in den Sinn der Gleichnisse und den Hinweis, dass Jesus den Jüngern das Verständnis für die Schrift eröffnete. Flacius fügt als Schlussfolgerung aus diesen beiden Bibelstellen hinzu:

Hinc liquido apparet, esse ingens Dei beneficium, explicationem obscure dictorum parabolarum Scripturae: velle Salvatorem nostrum, ut studioso discamus probe intelligere Sacrum sermonem: quia ex ejus auditu ac intellectu fides oritur (Es ist offensichtlich, dass es zu den Wohltaten Gottes gehört, selber die Erklärung dafür zu geben, was in der Schrift dunkel und in Gleichnissen gesagt ist. Es ist der Wille unseres Erlösers, dass wir fleißig studieren, um die heilige Predigt der Schrift zu verstehen, denn aus ihrem Hören und Verstehen erwacht der Glaube)¹³.

Hier ist schon Grundsätzliches über die Einstellung des Flacius zur Heiligen Schrift angesprochen. Die Heilige Schrift ist eben nicht (teilweise) dunkel,

12 FLACIUS (GELDSETZER ÜB.), *De Ratione Cognoscendi / Über den Erkenntnisgrund*.

13 FLACIUS, *Clavis Scripturae. Pars prima* (1695), Motto (eigene Übersetzung).

unvollständig und unverständlich, sondern durchsichtig, vollständig und verständlich, weil Gott selbst sie zu durchschauen und zu verstehen hilft. Allerdings geschieht dies eben nicht durch übernatürliche Eingabe des Verstehens oder durch Intuition (und natürlich schon gar nicht von Amts wegen), sondern allein durch fleißiges Studieren mit aller Kraft des menschlichen Verstandes und allen Mitteln der Wissenschaft, die für das Lesen, Auslegen und Verstehen von Texten zur Verfügung stehen.

Dem Motto des ersten Teils hat Flacius ein Vorwort hinzugefügt, bevor er dann in alphabetischer Reihenfolge das biblische und theologische Vokabular erläutert. In seinem Vorwort macht Flacius deutlich, dass Gott eben nicht in seiner unendlichen Majestät verharrte, sondern auf vielerlei Weise mit Menschen geredet habe. Gott selbst habe gelehrt, wie er erkannt, verehrt und angerufen werden wolle. Dazu habe Gott Gesetze und Verheißungen gegeben. Er habe geredet durch die Patriarchen, die Propheten, seinen Sohn und durch die Apostel. Wegen der menschlichen Vergesslichkeit und Schwachheit habe Gott selbst dafür gesorgt, dass alles, was er geredet habe, auch klar und deutlich aufgeschrieben wurde. Diese Schrift ist den jeweiligen Schriftstellern eingehaucht worden. Sie sei göttlich inspiriert. Vorbild dafür ist für Flacius Jeremia 36, wo Jeremia (zweimal) Baruch als Schreiber engagierte, der dann alles aufschrieb, was Gott zu Jeremia geredet hatte (Jer 36,4). Die Begründungen für die göttliche Inspiration der Heiligen Schrift findet Flacius natürlich in der Heiligen Schrift selbst. Mit Lk 24,44 sieht Flacius die Bedeutung der Heiligen Schrift insgesamt darin, sie als das Schwert des Geistes und der Wahrheit zu verstehen und zu gebrauchen, um alle Finsternis der Irrtümer auszutreiben und die ganze Welt zu verwandeln. Flacius ist also der Meinung, dass die Heilige Schrift von Gott inspiriert sei, ja, dass Gott ihr eigentlicher Autor ist. Deshalb ist die Heilige Schrift in sich vollständig und in sich klar. Deshalb kann sie auch allein aus sich selbst heraus ausgelegt und verstanden werden. Flacius argumentierte gewissermaßen wie schon vor ihm Martin Luther für das Studium der Heiligen Schrift unabhängig von ihrer Rezeptions- und Auslegungsgeschichte. Der Sinn der Heiligen Schrift ist nicht aus den Vätern zu erheben, sondern durch Vergleich der biblischen Schriftstellen zu gewinnen.

Flacius wollte das reformatorische »sola scriptura« exegetisch und hermeneutisch konsequent umsetzen. Luther hatte das Prinzip »sola scriptura« ja schon früh in den Auseinandersetzungen mit Rom etabliert. 1520 hatte Luther in der Schrift *Wahrheitsbekräftigung aller Artikel Martin Luthers, die von der jüngsten Bulle Leos X. verdammt worden sind* als Zusammenfassung verschiedener Überlegungen zum Prinzip in Theologie und Kirche formuliert: »Also sollen die ersten Prinzipien der Christen nichts als die göttlichen Worte sein, aller Menschen Worte aber daraus gezogene Schlussfolgerungen, die auch wieder darauf zurückgeführt und daran erwiesen werden

müssen«¹⁴. Die göttlichen Worte freilich finden sich in der Heiligen Schrift. In seiner Entgegnung auf die ihn verdammende päpstliche Bulle insistierte Luther auf einem Lesen und Studieren der Bibel wie es die Alte Kirche praktizierte, die weder Augustinus noch Thomas gelesen habe – wie Luther formulierte. Entsprechend fragte er:

Warum beziehen sich Augustinus und die Heiligen Väter, so oft sie entweder streiten oder lehren, auf die Heiligen Schriften als die ersten Prinzipien der Wahrheit zurück und erhellen und bekräftigen ihr eigenes Dunkles oder Schwaches durch deren Licht und Kraft? Mit diesem Beispiel lehren sie ja, dass die göttlichen Worte klarer und gewisser sind als die aller Menschen, auch ihre eigenen Worte, so dass die [Schriften] nicht durch die Worte der Menschen, sondern die Worte der Menschen durch diese belehrt, erwiesen, erschlossen und bekräftigt werden müssen [...]. Was also ist unsere so gottlose Verkehrtheit, dass wir die Heiligen Schriften nicht durch sich selbst und ihren eigenen Geist, sondern durch die Glossen der Menschen lernen wollen, im Unterschied zum Beispiel aller Väter¹⁵.

Die hermeneutische Pointe in Luthers Stellungnahme gegen die ihn verurteilende päpstliche Bulle liegt darin, dass er die Heilige Schrift nicht von ihrer kirchlichen Rezeptionsgeschichte her lesen und auslegen, sondern die Heilige Schrift aus sich selbst heraus auslegen und verstehen wollte. Diesem Programm folgt auch Flacius.

Einen weiteren programmatisch wichtigen Punkt hat Flacius im Vorwort zum ersten Teil des *Schlüssels zur Heiligen Schrift* ebenfalls hervor gehoben: »Man dürfe auch nicht philosophische Prinzipien in die Heilige Schrift hineinragen, wie das die scholastischen Theologen mit Aristoteles getan hätten, durch den sie die Definitionen der Bibel verändert hätten«¹⁶. Paradigmatisch dafür ist für ihn das Verständnis der Gerechtigkeit Gottes, das in Luthers Rechtfertigungslehre korrigiert wurde, weil dieser eben auf die Heilige Schrift selbst gehört und dadurch einem aristotelisch geprägten Verständnis der Gerechtigkeit Gottes widersprochen habe. Alle Erkenntnisse über Gott und seinen Willen und des Menschen Seligkeit können Menschen nur aus der Heiligen Schrift gewinnen, die zugleich auch die Methode der Erkenntnisgewinnung bestimme. Nach Karl Adolf von Schwartz ging es Flacius im ersten Teil der *Clavis* vor allem darum, die biblische Terminologie von aristotelischen Bedeutungen zu reinigen:

14 LUTHER, *Assertio omnium articulorum*/Wahrheitsbekräftigung aller Artikel, hier S. 80f. Der ursprünglich lateinische Text wird in deutscher Übersetzung zitiert (WA 7, 98,4–6).

15 Ebd., S. 81, 83 (WA 7, 98,7–19).

16 KELLER, *Schlüssel zur Schrift*, S. 121.

Besonders polemisiert Flacius [...] gegen den Gebrauch der – zudem noch falsch verstandenen – aristotelischen Begriffe. Diese auszuschalten dient der erste Teil der *Clavis*, der nicht nur ein philologisches, sondern ein biblisch-theologisches Wörterbuch ist, in dem die Terminologie der Schrift aus dem Zusammenhang des Ganzen dargelegt wird¹⁷.

Freilich werden neben der biblischen Terminologie auch einige theologische und kirchliche Fachausdrücke erläutert. Es hätte seinen eigenen besonderen Reiz, in den insgesamt 1344 Spalten (zwei Spalten pro Seite) diejenigen Begriffe aufzusuchen, die in der theologischen Karriere des Flacius eine markante Rolle in seinen diversen Auseinandersetzungen gespielt haben, wie z.B. den Begriff der Sünde oder des Adiaphoron. Allerdings lassen sich dabei keine markanten Auskünfte über die eigene Position von Flacius erhalten, denn er hat es vermieden, in den Erläuterungen dieser Begriffe auf seine früheren Schriften und Positionen näher einzugehen. Eher ist es interessant, die Hauptbegriffe reformatorischer Theologie in diesem Wörterbuch des Flacius anzuschauen, wie »Glaube«, »Gesetz«, »Evangelium«, »Sünde« oder auch »Wahrheit«. Dabei ergibt sich dann so etwas wie eine kurze evangelische Dogmatik aus der Feder des Flacius als Resultat der Systematisierung des biblischen Sprachgebrauchs und der biblischen Begriffsbildung.

B. Der zweite Band der *Clavis* handelt *De Sermone Sacrarum Literarum plurimas generales Regulas continentis*. Flacius war der Auffassung, dass er im ersten Teil nur das vorhandene Wissen zusammengestellt habe, während er im zweiten Teil nun völliges Neuland betrete. Es geht nun um ein Regelwerk zur Auslegung der Heiligen Schrift, das dieser angemessen ist. Auch hier ist ein Vorwort vorangestellt, in dem Flacius sein Vorhaben vor allem gegen den Katholizismus profilierte, der seine Schriftauslegung eben nicht auf Christus als den Skopus der Heiligen Schrift ausrichtete und deshalb die angebliche Dunkelheit biblischer Textstellen anderweitig aufklären müsse. Flacius hält sich dagegen an das hermeneutische Prinzip, die Heilige Schrift aus dem Zusammenhang des Ganzen auszulegen. »Dieses Prinzip, die Schrift aus ihrer Totalität auszulegen, heißt, in Regelform gebracht: Eine Stelle ist aus der Vergleichung mit der andern und mit dem Kontext auszulegen, und zwar ist die helle Stelle die maßgebliche. So wird Schrift aus Schrift ausgelegt«¹⁸. So ergibt sich hieraus der erste fundamentale hermeneutische Zirkel: der Zirkel zwischen dem Verständnis des Ganzen und des Verständnisses der Teile.

17 VON SCHWARTZ, Hermeneutik des Matthias Flacius, S. 7.

18 Ebd., S. 7f.

Der zweite Teil der *Clavis* besteht aus sieben Traktaten. Traktat I handelt vom Erkenntnisgrund der Heiligen Schrift (*De Ratione cognoscendi sacras literas*). Traktat II handelt von den Sätzen und Regeln der Väter, die Heilige Schrift zu erkennen: *Sententiae, ac regulae patrum, de ratione cognoscendi s. literas*. Traktat III handelt von den Teilen der Rede: *De partibus orationis*. Traktat IV handelt von den sprachlichen Figuren und Schemata der Heiligen Schrift: *De tropis et schematibus s. literarum*. Traktat V handelt vom Stil der Heiligen Schrift: *De stylo sacrarum literarum*. Traktat VI handelt von einigen theologischen Büchern, die aus der heiligen Predigt hervorgegangen sind, zu ihrer Illustration: *Aliquot theologici libelli, etiam ex sermone sacro pendentes, ad eum illustrandum non parum utiles*. Traktat VII schließlich handelt von der Norm und Regel der himmlischen Wahrheit: *Norma et regula coelestis veritatis*. Alle Traktate sind noch einmal differenziert gegliedert. Im Detail werden alle Aspekte dargelegt, die bei der Erkenntnis und Auslegung der Heiligen Schrift zu berücksichtigen sind. Die genaue Arbeit an der Sprache ist notwendig, damit durch die Sprache die Sachen selbst sichtbar werden.

Um die theologische Sache ging es Flacius letztlich – gerade inmitten all seiner Aufmerksamkeit für die Details der Sprache und der Interpretation von Texten. Die Schrift soll zwar aus der Schrift ausgelegt werden, doch ist dies nicht nur eine formale, sprachwissenschaftliche Angelegenheit. Denn dabei soll die Schrift von der Sache her verstanden werden, um die es in ihr geht. Doch was ist die Sache der Heiligen Schrift? Diese ist ja wiederum nur aus ihr selbst zu erheben, so dass wir hier von einem zweiten hermeneutischen Zirkel sprechen können: demjenigen zwischen dem Text und seiner Sache. Für Flacius war »Jesus Christus mit seinem Leiden und seinen Gaben, das Skandalon, also der *Christus crucifixus* [...] der Skopus und Gegenstand der ganzen Schrift«¹⁹.

Allerdings finden sich bei Flacius auch Auskünfte, in denen die Sache der Schrift im Verhältnis von Gesetz und Evangelium gesehen wird. Freilich ist dies für Flacius deckungsgleich mit Jesus Christus als dem Skopus der ganzen Heiligen Schrift. Im Verständnis von Gesetz und Evangelium folgt Flacius ganz Martin Luther und ist wie dieser der Auffassung, dass sich an der rechten Handhabung dieser Differenz nicht nur die theologische Urteilskraft beweisen muss, sondern auch die richtige Schriftauslegung.

Hier in diesem Aufsatz ist nicht Raum genug, um auf Details der fast 800 Spalten umfassenden Ausführungen von Flacius einzugehen. Es sollen jedoch noch einige allgemeine Gesichtspunkte zur Charakterisierung von Flacius *Schlüssel zur Heiligen Schrift* in den Blick genommen werden.

19 Ebd., S. 16.

1. Will man sich ein Urteil über die Rezeptionsgeschichte von Flacius' *Clavis* bilden, so weist das Urteil Hans-Georg Gadamer den Weg, dass mit Flacius' spezifisch lutherischer Hermeneutik die Geschichte der modernen Hermeneutik begonnen habe²⁰. Gadamer folgt darin dem Urteil Wilhelm Diltheys, der die hermeneutischen Untersuchungen der nachreformatorischen Jahrhunderte für die Philosophie des 19. und 20. Jahrhunderts erschlossen hatte²¹. Warum beginnt mit Flacius die Geschichte der modernen Hermeneutik? Sie beginnt, weil die Heilige Schrift als Text und damit in ihrer materiellen, zeichenhaften Form und insofern in ihrer Selbständigkeit ernst genommen wurde und entsprechend ihre Auslegung ganz mit den entsprechenden philologischen und sprachwissenschaftlichen Kenntnissen und Methoden erfolgte. Obwohl Flacius immer wieder die Bedeutung des Heiligen Geistes und die Mitwirkung Gottes bei der Auslegung und dem Verstehen der biblischen Texte betonte, bietet er die gesamte philologische und sprachwissenschaftliche Kunst dafür auf. Gerade weil sich Gott in seinem Verhältnis zum Menschen an eine Schrift und also an Texte gebunden hat, hat der Mensch diese Texte mit der ganzen Kraft seiner Vernunft und damit mit den Mitteln, die die entsprechenden textbezogenen Wissenschaften hervorgebracht haben, auszu-legen. Weil Flacius die Bindung Gottes an das Buch der Heiligen Schrift als eine notwendige verstand und als Autor der Heiligen Schrift letztlich Gott betrachtete, ging er konsequent von der Kohärenz der Heiligen Schrift aus und betonte damit ihre normative Autonomie. Dementsprechend stellte er in seiner Hermeneutik sämtliche Elemente der Exegese und der Interpretation dar, die für die Auslegung der Heiligen Schrift nötig waren. So legte er dar, dass mit Hilfe von Philologie, Exegese, Rhetorik, Logik und weiteren wissenschaftlichen Methoden und Erkenntnissen jeder biblische Text in Kohärenz mit der ganzen Bibel verständlich ausgelegt werden kann.

Um der göttlichen Autoren willen wird mit Flacius die Auslegung der Heiligen Schrift durchgängig vernünftig und also wissenschaftlich methodisch. Diese Hermeneutik ist dann auch nicht auf religiöse, heilige Schriften beschränkt, sondern kann auf alle normativen Texte angewandt werden. Zur Vernünftigkeit dieser Hermeneutik gehört auch ihre Sachgemäßheit, also die Entsprechung zu der Sache, um die es in den jeweiligen Texten geht – im Falle der Heiligen Schrift um Christus bzw. um Gesetz und Evangelium.

2. Was Flacius über Luther hinaus leistete, war die systematische Umsetzung von Luthers Grundüberzeugungen über die Heilige Schrift in die Details der Interpretationsarbeit. Diese Details schienen ihm erforderlich, weil er

20 Vgl. GADAMER, Einführung.

21 Vgl. DILTHEY, Gesammelte Schriften 2, S. 115–129; auch abgedruckt in: GADAMER / BOEHM (Hg.), Seminar, S. 9–18.

der Meinung widersprach, die Heilige Schrift sei zumindest teilweise unklar und unvollständig. Nach seiner Auffassung lagen die Schwierigkeiten bei der Auslegung der Heiligen Schrift vielmehr bei den Auslegern (und nicht an der Heiligen Schrift), wie z.B. an den Mängeln der menschlichen Einsichtsfähigkeit, aber auch an den Mängeln der philologischen Bildung. Flacius betonte, dass die Heilige Schrift (oder Teile von ihr) nicht aufgrund ihrer angeblichen Unverständlichkeit oder Unvollständigkeit nicht verstanden wurde, sondern vielmehr aufgrund der fehlenden sprachlichen Ausbildung der Interpreten und der von ihnen verwendeten ungeeigneten Auslegungsmethoden. Die philologische Bildung und die angemessenen Auslegungsmethoden waren jedoch notwendig, um den biblischen Texten gerecht zu werden. Deshalb bot Flacius alles auf, was zur Wissenschaftlichkeit seiner Zeit bei der Auslegung von Texten gehörte: »Textanalyse, Stilkritik, Etymologie, Erforschung der rhetorischen Disposition des Textzusammenhanges unter dem leitenden Gesichtspunkt, dem Skopos oder der Summe des Ganzen«²². Genauso empfahl er die formalen Hilfsmittel der anderen »freien Künste«.

Die Anwendung aller Mittel und Regeln der Auslegungskunst, die auch auf ganz profane Texte anzuwenden sind, entspricht freilich noch nicht den Standards der historisch-kritischen Methode, die sich im Lauf der Epoche der Aufklärung zu formieren begann. Denn die philologische Auslegungskunst war bei Flacius eingebettet in dogmatische, fundamentaltheologische Überzeugungen. Bei ihm wurde dabei besonders der Grundsatz hermeneutisch relevant, dass die Heilige Schrift keine Widersprüche enthalte. Denn dies ist die Voraussetzung für das von Flacius bevorzugte Verfahren, eine Bibelstelle durch andere Bibelstellen zu interpretieren.

Die Leistung von Flacius *Schlüssel der Heiligen Schrift* wäre nicht richtig erfasst, wenn man diese Schrift nur als Entwicklungsschritt in der Bibelwissenschaft betrachten würde. Ihre Bedeutung liegt vielmehr darin, dass »Flacius die theologische Dogmatik so ausschließlich auf die eine biblische Textgrundlage verwies und dadurch der Biblexegese die maßgebliche Stellung innerhalb der ganzen theologischen Wissenschaft einräumte«²³.

3. Lutz Geldsetzer hat in seiner Einleitung zu der lateinisch-deutschen Parallelausgabe eines Abschnittes aus dem *Schlüssel zur Heiligen Schrift*, dem Abschnitt *De ratione cognoscendi sacras literas: Über den Erkenntnisgrund der Heiligen Schrift*, das Werk des Flacius als eine »dogmatische Hermeneutik« charakterisiert, die er nicht nur in der Theologie, sondern auch in der Rechtswissenschaft wirksam sah. Eine dogmatische Hermeneutik unterschied Geldsetzer von einer »zetetischen Hermeneutik«, dem wissenschaftlichen,

22 GELDSETZER, Einleitung, S. 24.

23 Ebd., S. 26.

forschenden Suchen nach dem richtigen Verstehen und dem wahren Sinn von Texten. Gegenüber einem solchen ungebundenen und an einer Applikation gar nicht interessierten Forschungsinteresse an Texten, dessen Ziel allein das Verstehen ist, beschreibt und klärt die dogmatische Hermeneutik – nach Geldsetzer – »wie ein entscheidungsorientiertes – applikatives – Interesse mit bestimmten institutionell geschützten dogmatischen Texten umgeht, um aus ihnen Entscheidungsmaximen und Antworten für bestimmte Probleme und Fragestellungen herzustellen, für welche diese Texte nach Maßgabe der sie stützenden Dogmatiken kompetent erscheinen«²⁴. Auch wenn die Abgrenzung einer dogmatischen von einer zetetischen Hermeneutik zumindest aus heutiger Sicht künstlich erscheint und selbst ideologisch aus der Sicht eines bestimmten neueren Wissenschaftsverständnisses formuliert ist, so gibt doch die Charakterisierung von Flacius *Schlüssel zur Heiligen Schrift* als einer dogmatischen Hermeneutik die Konstellation der Zeit gut wieder. Eine dogmatische Hermeneutik legt nach Geldsetzer dar, »wie in der dogmatischen Interpretation eines ›kanonisierten‹ Textes sich eine Dogmatik« entfalten kann²⁵. Eine Dogmatik und d.h. eine wahre Lehre des Christlichen zu entfalten, diese Aufgabe stellte sich auch der reformatorischen Theologie. Es galt insbesondere die Soteriologie, Anthropologie und Ekklesiologie – weniger die Christologie und kaum die Gotteslehre – »durch eine Neuorientierung der theologischen Dogmatik oder ihre Umstrukturierung von den kanonischen Texten, der Bibel her«²⁶ neu zu konzipieren und darzulegen. Die reformatorische Theologie konnte dazu nicht mehr auf die katholische Tradition zurückgreifen. Sie musste »die ganze Theologie auf einer viel schmaleren Textgrundlage neu« aufbauen »bzw. von ihr her [...] deduzieren«²⁷. Dies erforderte »eine viel intensivere Aufbereitung dieser Textgrundlage für den Zugriff des Hermeneuten, als es sie bis dahin gab: daher die Masse von Bibellexika, von denen [...] die *Clavis* des Flacius das berühmteste wurde«²⁸.

Die Schriftauslegung und Hermeneutik steht bei Flacius letztlich im Dienst der Dogmatik und insofern im Dienst der Formulierung der wahren Lehre über Gott, seinen Willen und sein Handeln, sowie über die Erlösung des Menschen. Eine Hermeneutik, die Texte vor allem unter dem Gesichtspunkt zu verstehen sucht, welche Weise des Sich-selbst-Verstehens von Menschen sie präsentieren (wie bei Dilthey oder auch Bultmann) war zu seiner Zeit genauso ferne wie eine subjektive Reproduktion der Entstehung eines Textes beim Autoren durch den Leser und Ausleger (wie bei Schleiermacher).

24 Ebd., S. 23.

25 Ebd., S. 24.

26 Ebd.

27 Ebd.

28 Ebd.

Für Flacius war die Heilige Schrift das zweiteilige Testament Gottes für seinen verbindlichen und nicht endenden Bund mit den Menschen, in dem er seinen Schöpfungs-, Heils- und Erlösungswillen ebenso definitiv zum Ausdruck brachte wie seine Erwartungen an sein Bundesvolk. Für alles, was über Gott, sein Handeln und sein Verhältnis zu seinen Geschöpfen sowie über seine Erwartungen ihnen gegenüber zu lehren war und was darüber gelehrt werden konnte, gab es für Flacius keine andere Quelle und auch keine andere Norm als die Heilige Schrift. Und so findet sich die Rede von der Heiligen Schrift als Quelle und Norm aller theologischen Erkenntnis und kirchlichen Lehre, die in der Konkordienformel als fundamentaltheologisches Prinzip evangelischer Theologie festgehalten ist, auch schon in Flacius *Schlüssel zur Heiligen Schrift*: in der Überschrift zum letzten Traktat über die *Norm oder Regel der himmlischen Wahrheit (norma seu regula coelestis veritatis)*. Die umfangreiche Hermeneutik von Matthias Flacius mit ihrem umfangreichen biblischen Wörterbuch bzw. biblischen Begriffslexikon und ihrem detaillierten Regelwerk zeigt jedoch, dass es mit der Behauptung der Heiligen Schrift als Quelle und Norm aller theologischen Erkenntnis und kirchlichen Lehre nicht getan ist, sondern genau damit der Streit um die Wahrheit der christlichen Lehre als Auseinandersetzung um die wahre Auslegung beginnt: eine Auseinandersetzung, die allein mit allen wissenschaftlichen Mitteln der Textinterpretation zu führen ist.

Hans-Otto Schneider

Die Haltung des Flacius in den Auseinandersetzungen um das Interim und im Adiaphoristischen Streit

Nakon što među wittenberškim kolegama nije pronašao podršku u otporu protiv Augsburgskog interima, Vlačić je isprva koristio tiskare u Magdeburgu kako bi se angažirao kao »Whistleblower« pod pseudonimom. S leipziškim prijedlogom za božićni zemaljski sabor 1548./49. (»Leipziški interim«) opasnost po evangeličku Crkvu postala je akutna, budući da je prijetnja sada dolazila iznutra. Vlačić je intenzivirao svoj publicistički otpor i pokazao dosljednost time što je preselio u Magdeburg. Ondje se opsežno bavio Melanchthonovom koncepcijom prema kojoj je »neutralne stvari«, o kojima se slobodno odlučuje (*adiaphora*), valjalo razlikovati od suštine vjere, koja je nužna za spasenje i od koje se ne smije odustati kako bi se maksimalno izašlo u susret carevim zahtjevima. Vlačić je odbacivao takvu strategiju, budući da je za njega svako popuštanje pod pritiskom bilo nijekanje istine Evanđelja. Ta istina pak ne dolazi od pape niti se može utvrditi bilo kakvim koncilom, nego se otkriva u neprestanom osluškivanju svjedočanstva Svetoga pisma, Starog i Novog zavjeta. Vlačićev ekleziološki ideal zasniva se na onih »sedam tisuća ljudi koji ne prignuše koljena pred Baalom« (1 Kr 19,18/ Rim 11,4).

When he found no support for his resistance against the Augsburg Interim among his Wittenberg colleagues, Flacius at first used the Magdeburg printing shops to exercise the role of a pseudonymous »whistleblower«. The Leipzig proposal for the territorial diet of Christmas 1548/49 (commonly designated the »Leipzig Interim«) heightened the danger for the evangelical church because the threat now came from within. Flacius intensified his resistance in print and accepted the consequences by moving to Magdeburg. He thoroughly assessed the concept of Melanchthon that differentiated free, negotiable neutral matters (*adiaphora*) from the central substance of matters that could not be surrendered and that pertained to salvation, and he evaluated the use of this conception in the effort to meet imperial demands to the greatest extent possible. Flacius rejected this strategy because every form of yielding under coercive pressure signified a denial of the truth of the gospel. This truth

could not be guaranteed by the pope nor by a council but maintained itself through continual listening to the witness of Holy Scripture in the Old and New Testaments. Flacius' ecclesiological conception was oriented around the »seven thousand who had not bowed the knee to Baal« (1 Kgs 19:18, Rom 11:4).

*

I. Weggang aus Wittenberg

Melanchthon berichtet in einem Schreiben vom 29. März¹ 1549 an Fürst Georg III. von Anhalt:

Illyricus ist von hier fortgegangen mit der Begründung, er wolle nicht die Veränderung der Kirchengebräuche mit ansehen. Zwar wissen wir noch nicht sicher, was er hinsichtlich seiner Rückkehr beschlossen hat, doch vermute ich, er sucht einen Ort, wo er uns leichter verleumden kann. Falls er also nicht zurückkehrt, wird die Hebräischvorlesung auch dem Dr. Forster übertragen, so dass er auf insgesamt 300 Gulden Jahresgehalt käme².

Mit dem – wie Melanchthon richtig vermutet hatte: endgültigen – Wegzug des Flacius aus Wittenberg manifestierte sich eine in den Monaten zuvor gewachsene Entfremdung zwischen Melanchthon und seinem einstigen Schüler. Wohl hatte Melanchthon noch Anfang März 1549 ein Vorwort zu *De vocabulo fidei*³ beige-steuert. Dieses Werk des Flacius wurde in Veit Kreutzers Wittenberger Offizin gedruckt⁴ und passierte als Arbeit des Inhabers der Professur für Hebräisch an der Leucorea auch offiziell die Wittenberger Zensur⁵. Mit Schreiben vom 15. März 1549 sandte Melanchthon ein Exemplar des Druckes an Georg Buchholzer nach Berlin⁶.

1 Freitag vor Laetare.

2 »Illyricus hinc abiit, aperte causam hanc dicens, se nolle spectatorem esse mutationis rituum. Etsi autem nondum certo scimus, de reditu quid decreverit: arbitror tamen, quaerere eum sedem, ut liberius nos criminari possit. Itaque si non redibit, lectio Ebraica etiam Doctori Forstero dabitur, ita stipendium habiturus esset aureos trecentos«: CR 7, Sp. 356 (Nr. 4507); vgl. MBW 5487.2.

3 FLACIUS, *De Vocabulo Fidei*.

4 Vgl. das Kolophon. Zu Veit Kreutzer vgl. RESKE, *Buchdrucker*, S. 1000.

5 Flacius hatte seit 1544 die halbe, seit 1545 die volle Professur für Hebräisch inne; vgl. JUNGHANS, *Verzeichnis der Rektoren*, bes. S. 244, 268. Zur Zensur in Wittenberg vgl. CLEMEN, *Eine zensierte Wittenberger Flugschrift*, bes. S. 401f.

6 Vgl. MBW 5478.3; der Brief ist in CR 7, Sp. 559, als Nr. 4687 abgedruckt, aber auf den 15. März 1550 datiert.

II. Vorgeschichte: Flacius als pseudonymer »Whistleblower«

Schon seit der zweiten Hälfte des Jahres 1548 hatte Flacius jedoch mehrere Schriften teils anonym, teils pseudonym unter Umgehung der Wittenberger Zensur in Magdeburg drucken lassen. Diese Schriften waren zunächst gegen das Augsburgische Interim gerichtet, später dann auch und vor allem gegen den Leipziger Landtagsentwurf vom Ende des Jahres 1548, das polemisch so genannte »Leipziger Interim«. Melanchthon hatte offenbar Kenntnis von den diesbezüglichen Unternehmungen des Flacius und empfand sie als Affront. Dabei hatte Flacius mit seiner Auffassung keineswegs hinter dem Berg gehalten. Er hatte sich vielmehr in den Monaten vor seinem Weggang aus Wittenberg bemüht, unter den Professoren der Leucorea um Mitstreiter gegen das kaiserliche Interim und gegen den Leipziger Landtagsentwurf zu werben, und insbesondere Melanchthon sah er aufgrund von dessen hohem Ansehen im protestantischen Deutschland – und darüber hinaus – in der Pflicht, klar Stellung gegen den Versuch des Kaisers zu beziehen, die Kultureinheit im Reich gewaltsam wiederherzustellen. Nach der Niederlage der protestantischen Seite im Schmalkaldischen Krieg hatte der Kaiser die Gunst der Stunde genutzt, die Abschaffung nahezu sämtlicher Errungenschaften der Reformation zu fordern und durchzusetzen, allein der Laienkelch und die Priesterehe sollten den Evangelischen »zwischenzeitlich« – lateinisch: interim – bis zur Entscheidung eines allgemeinen Konzils zugestanden werden⁷. Damit war der Fortbestand reformatorischer Kirchen und Gemeinden im Reich hochgradig gefährdet, und Flacius sah die Notwendigkeit, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, solange dies überhaupt noch möglich war. Demgegenüber verfolgte Melanchthon eine ausgesprochen dilatorische Strategie, die letztlich aufgrund astrologischer Spekulationen darauf hoffte, der Kaiser werde alsbald sterben und die Bedrängnis für die Evangelischen damit verschwinden⁸. Unterdessen konnte man den kaiserlichen Forderungen

7 Das Konzil von Trient, nach langem Hin und Her schließlich von Papst Paul III. am 13. Dezember 1545 eröffnet, hatte ohne Beteiligung der Protestanten stattgefunden und schien inzwischen auch gescheitert, nachdem am 11. März 1547 die Verlegung nach Bologna beschlossen worden war, wogegen der Kaiser protestiert hatte; am 3. Februar 1548 verfügte Paul III. informell die Einstellung der Arbeit des Konzils, die förmliche Suspension sprach er am 14. September 1549 aus.

8 Flacius erwähnt dies mehrfach, ohne Melanchthon ausdrücklich zu nennen, dessen astrologische Neigungen freilich hinlänglich bekannt waren, so in: Von wahren und falschen Mitteldingen (1550), in: DINGEL (Hg.), Der Adiaphoristische Streit, S. 323 (Nr. 3): »[...] Es ist one not, das ein Theologus so hochgelert sey, das er aus dem gestirn weissagen könne vnd sagen: »Jnn diesem 48. Jare den 22. tag Aprilis wird ein finsternis, darumb wird one zweifel der K.[aiser] im folgenden Augstmonat sterben. Drumb wollen wir vnterdes widder diese newe verfelschungen vnserer Religion nicht hart streiten, sondern vns also stellen vnd den widdersachern guten trost geben, das sie alles von vns erlangen werden, was sie nur wollen, auff das sie vns mit frieden lassen. Darnach,

gen entgegenkommen, soweit es sich um sogenannte *Adiaphora* handelte, heilsirrelevante »Mitteldinge«, die nicht den Kern evangelischer Lehre betrafen, sondern bloße Äußerlichkeiten, und deren Regelung grundsätzlich im menschlichen Ermessen lag. Freilich bestand bald Uneinigkeit darüber, wie weit der Bereich der *Adiaphora* zu fassen sei, und Flacius gelangte schließlich zu der Spitzenaussage, wenn das Bekenntnis auf dem Spiel stehe, sei nichts mehr als irrelevantes Mittelding anzusehen, sondern dann bedeute jedes Nachgeben gegenüber einer evangeliumsfeindlichen Position einen Verrat an der Wahrheit des Evangeliums, auch wenn Bereiche betroffen seien, die unter normalen Umständen in evangelischer Freiheit nach Gutdünken entschieden werden könnten. Wenn die evangelischen Gemeinden sich in ihrem Kultus den romtreuen bis zur Ununterscheidbarkeit wieder annäherten, sei es den Gemeindegliedern schwerlich plausibel zu machen, dass man dennoch eine in wesentlichen, ganz entscheidenden Punkten davon abweichende Glaubenslehre verrete.

Ila. Kurzer Bericht vom Interim

Als erste anti-interimistische Schrift veröffentlichte Flacius *Einen kurzen Bericht vom Interim, daraus man leichtlich kann die Lehr und Geist desselbigen Buchs erkennen*⁹ unter dem leicht durchschaubaren Pseudonym Theodorus Henetus¹⁰. Flacius reagierte damit auf den Erlass des Interims im Juni 1548¹¹. Noch war die Umsetzung nirgends erfolgt, noch waren keine Gewaltmaß

wenn er todt ist, so können wir one furcht vnd gefahr des leidens bestendige bekener Christi sein.« – Es dürfte sich nicht um aus der Luft gegriffene Polemik handeln, vielmehr sah Melanchthon die Mondfinsternis vom 22. April 1548 nachweislich als sehr bedeutungsvoll an, vgl. Melanchthons Brief aus Altzella vom 23. April 1548 an Paul Eber in Wittenberg, MBW 5132 = CR 6, Sp. 864f., Nr. 4210: »... Hac nocte saepe ingemiscentes, cruentam, et velut incendii speciem, cui atra fuligo mixta est, in luna orbata candida luce fratris, consideravimus. Accidit in hac Eclipsi, quod alias observavimus, ut citius aliquanto in umbram incurrere luna visa sit, quam tabulae monstrant...«. Es erschien auch ein Einblattdruck mit einem Gedicht zur genannten Mondfinsternis unter dem Namen des Caspar Cruciger jun., das Otto Clemen allerdings Melanchthon zuschreibt. Vgl. CLEMEN (Hg.), *Alte Einblattdrucke*, S. 54–56. Vgl. ferner MBW 5521 (5. Mai 1549, Melanchthon an Stigel in Jena) und 5523.5 (8. Mai 1549, Stigel an Melanchthon).

9 HENETUS [i.e. FLACIUS], *Ein kurtzer bericht*; vgl. ferner VD16 F 1438, erweitert VD16 F 1437). Vgl. Reaktionen auf das Augsburger Interim, Nr. 3, S. (88) 99–113.

10 Vgl. PREGER, *Flacius 1*, S. 59. Matthias ist eine gräzisierte Form des hebräischen Eigennamens יהוה גב – »Gabe JHWHs«; dies wiederum ins Griechische übersetzt, ergibt Θεόδωρος. Ἐνετόι sind die Veneter an der Nordküste des Adriatischen Meeres.

11 Durch den Reichsabschied vom 30. Juni 1548 hatte das Interim vom 15. Mai 1548 Gesetzeskraft erlangt. Kritische Edition: MEHLHAUSEN (Hg.), *Augsburger Interim*.

nahmen ergriffen worden, um die Durchsetzung zu erzwingen. Noch war es möglich, trotz des im Interimstext enthaltenen Verbots¹², öffentlich dagegen anzugehen, und so nutzte Flacius die Gelegenheit, um seinen Lesern wenigstens die wichtigsten Hinweise und Verhaltensmaßregeln in die Hände zu geben für den Fall, dass ihnen in nächster Zukunft der unmittelbare Zugang zu evangelischem Gottesdienst, evangelischer Lehre und evangelischer Seelsorge genommen werden sollte¹³. Entsprechend Luthers ekklesiologischem Modell des allgemeinen Priestertums aller Getauften¹⁴ wären notfalls die Haushaltsvorstände gefordert, dafür zu sorgen, dass in ihren Familien die rechte Lehre im Schwange bleibe, wozu die deutsche Bibel und Luthers Schriften, nicht zuletzt wohl die Katechismen, vorzüglich zu gebrauchen seien. Flacius propagiert hier angesichts möglicher Verfolgung der evangelischen Lehre und angesichts möglichen Versagens der berufenen Theologen eine »Kirche von unten«. In der Verfolgungssituation geht es darum, dass die mündige Gemeinde je an ihrem Ort das Evangelium bewahrt. Deutlich zeigt sich bereits hier ein Kirchenverständnis, das orientiert ist am Modell der »kleinen Herde«¹⁵, an den »7000, die ihre Knie nicht vor Baal gebeugt haben«¹⁶ etc. In der endzeitlichen Bedrängnis wird Gott seine Kirche bewahren, »wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig«¹⁷. Später wird Flacius in seinem *Catalogus*¹⁸ und entsprechend auch in der Konzeption der Magdeburger Centurien¹⁹ den Nachweis zu führen suchen, dass die Wahrheit des Evangeliums niemals ganz vergessen und verschüttet gewesen sei, sondern dass zu allen Zeiten wenigstens eine treue Minderheit daran festgehalten habe. Damit steht er in deutlichem Kontrast etwa zu der klassischen Definition aus dem Commonitorium des Vinzenz von Lerinum, der wahre Glaube der Kirche sei, »quod ubique, quod sem-

12 Vgl. MEHLHAUSEN (Hg.), Augsburgs Interim, S. 34: »[...] das alle stennde zu befürderung gemeines friedes, ruhe und einigkeit obbestimpten ratschlag dieser zeit guetwillig gedulden, denselben nit anfechten noch dawider leeren, schreiben noch predigen lassen, sonder des allgemeinen concilii erklärung und erörterung mit gedult gehorsamlich erwarten«.

13 Die Schrift verfolgt daneben ein zweites Ziel: Noch war nicht absehbar, inwieweit die jeweiligen Obrigkeiten sich dem Druck des Kaisers würden entziehen können oder wollen. In dieser Lage bemüht sich der Verfasser, einen Gegendruck von Seiten glaubensgewisser und bekenntnisfreudiger Untertanen aufzubauen.

14 Vgl. hierzu LUTHER, Von der Freiheit eines Christenmenschen (1520), in: WA 7, S. 27,17–28,5.

15 Vgl. Lk 12,32.

16 Vgl. 1 Kön 19,18; Röm 11,4.

17 Vgl. Mt 10,22; 24,13.

18 FLACIUS, *Catalogus* (1556).

19 Vgl. BOLLBUCK, Magdeburger Zenturien; MENTZEL-REUTERS/HARTMANN (Hg.), *Catalogus und Centurien*; SCHEIBLE, Entstehung.

per, quod ab omnibus creditum est»²⁰. Zumindest lässt er nur das Kriterium »semper« gelten. Die Wahrheit des Evangeliums kann nicht nach Mehrheiten entschieden oder auf die persönliche Autorität Einzelner gestützt werden²¹, sondern dafür ist die beständige Rückbindung an die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments und in besonderer Weise das Christuszeugnis des Neuen Testaments maßgeblich. Aus dieser Einsicht resultieren die besonderen Bemühungen des Flacius um die biblische Hermeneutik²².

Man darf vermuten, dass Flacius für eine mögliche Verfolgungssituation der Kirche auch durch das Schicksal seines Verwandten Baldo Lupetino in besonderer Weise sensibilisiert war. Dieser Bruder einer angeheirateten Tante des Flacius war Franziskanerprovinzial in Venedig und stand den Ideen der Reformation aufgeschlossen gegenüber. Auf seinen Rat hin war Flacius zum Theologiestudium in den Norden gezogen, nach Basel, Tübingen und schließlich nach Wittenberg. Lupetino wurde seiner reformatorischen Neigungen wegen im Dezember 1542 gefangengesetzt und zunächst zu lebenslanger Haft, in einem späteren Verfahren dann zum Tode verurteilt; auch eine Intervention verschiedener protestantischer Fürsten beim Dogen konnte nicht verhindern, dass er schließlich im September 1556 in Venedig ertränkt wurde²³.

Iib. Melancthons Gutachten

Flacius hatte Melancthon und seine Wittenberger Kollegen vergeblich zum öffentlichen Widerstand gegen das kaiserliche Interim aufgerufen. Als er in den Besitz einer Abschrift eines Gutachtens zum Interim gelangte, das die Wittenberger Theologen unter Federführung Melancthons streng vertraulich im Auftrag des Kurfürsten Moritz von Sachsen erstellt hatten, zögerte Flacius nicht lange. Er machte das erwünschte ablehnende Votum seines Lehrers Melancthon einer breiteren Öffentlichkeit durch den Druck zugäng-

20 VINCENTIUS VON LERINUM, *Commonitorium pro catholicae fidei antiquitate et universitate* II, 5, in: PL 50, S. 640 (CChr.SL 64, 149, S. 25f.).

21 Vgl. Gal 2,11.

22 Vgl. insbesondere seine *Clavis Scripturae Sacrae* von 1567 Clavis I und bes. II; FLACIUS (GELDSETZER ÜB.), *De ratione cognoscendi / Über den Erkenntnisgrund*; vgl. ferner KELLER, *Schlüssel zur Schrift*.

23 Zu Baldo Lupetino vgl. ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, bes. S. 80–86. Ilić vermutet (a.a.O., S. 77) auch einen Einfluss des Braunschweiger Superintendenten Nikolaus Medler, bei dem sich Flacius während der Schließung der Leucorea zeitweilig aufgehalten hatte. Zu Medler vgl. *Eine Predigt wider das Interim (1548)*, in: DINGEL (Hg.), *Reaktionen auf das Interim*, Nr. 12, S. (694) 703–711.

lich²⁴ – freilich ohne Wissen und entgegen den Absichten Melanchthons²⁵. Das Gutachten vom 16. Juni 1548 muss im Juli in Magdeburg gedruckt worden sein, denn schon am 6. August wurde der Satz einer englischen Übersetzung dieses vertraulichen Gutachtens in London abgeschlossen²⁶. Das Gutachten war Teil des kirchenpolitischen Versuchs des Kurfürsten Moritz, unter Einbindung der führenden Theologen seines Landes zu einem *modus vivendi* zu gelangen, der dem Kaiser Genüge tat, ohne das evangelische Bekenntnis seiner protestantischen Untertanen anzutasten; diese Bestrebungen wurden später fortgesetzt mit der Ausarbeitung der Leipziger Landtagsvorlage von 1548/49, des sogenannten »Leipziger Interims«.

IIc. Weitere Schriften gegen das Augsburger Interim

Flacius führte zunächst den publizistischen Kampf gegen das Augsburger Interim mit zusätzlichen pseudonymen Schriften energisch weiter, die er offenbar in dichter Folge noch im Jahr 1548 in Magdeburg drucken ließ. So veröffentlichte er eine zweite eigene Schrift gegen das Augsburger Interim unter dem sprechenden Pseudonym Johannes Wahrmond: *Eine gemeine Protestation und Klagschrift aller frommen Christen wider das Interim*²⁷. Darin zeigt sich eine gegenüber dem *Kurzen Bericht*²⁸ veränderte Lage: der Verfasser hat Nachricht von ersten Zwangsmaßnahmen zur Durchsetzung der kaiserlichen Forderungen, Prediger sind aus ihren Gemeinden vertrieben worden oder wurden entlassen, weil sie sich mit den Forderungen des Interims nicht arrangieren wollten. Unter dem Namen Johannes Hermannus verlaublichte Flacius, »Dass man in diesen geschwinden Läuften dem Teufel und Antichrist zu gefallen nichts in den Kirchen Gottes verändern

24 MELANCHTHON, *Bedencken auff's Interim*. Vier Ausgaben erschienen in Magdeburg bei Michael Lotter (VD16 M 4323–4326), eine fünfte ebenda bei Hans Walther (VD16 M 4327). Eine weitere Ausgabe erschien mit abweichender Verfasserangabe wiederum bei Michael Lotter in Magdeburg (VD16 M 4322, möglicherweise durch den Schwiegersohn Caspar Crucigers, Andreas Kegel, etwas später veranlasst), danach mindestens eine niederdeutsche Ausgabe bei Georg Richolf d. J. in Lübeck (VD16 M 4329). Vgl. DINGEL (Hg.), *Reaktionen auf das Interim*, Nr. 1, S. (40) 59–75.

25 Allerdings hatte Melanchthon selbst das Gutachten abschriftlich in Umlauf gebracht, um dem verheerenden Eindruck entgegenzuwirken, den sein Brief an den kursächsischen Rat Christoph von Carlowitz vom 28. April 1548 (CR 6, Sp. 879–885 [Nr. 4217] = MBW 5139) hervorgerufen hatte, in dem er sich von Luthers Sache zu distanzieren schien. Vgl. SCHNEIDER, *Melanchthons Gutachten*.

26 Vgl. MELANCHTHON (ROGERS Übers.), *A waying of the Interim*. Der Text ist vollständig abgedruckt als Anhang zu dem in Anm. 25 genannten Aufsatz, das Vorwort auch in DINGEL (Hg.), *Reaktionen auf das Interim*, Nr. 2, S. (76) 85–87.

27 WAREMUNDUS [i.e. FLACIUS], *Ein gemeine protestation*; DINGEL (Hg.), *Reaktionen auf das Interim*, Nr. 5, S. (132) 143–179.

28 Vgl. oben Anm. 9.

soll«²⁹. Und als Christianus Lauterwar³⁰ schrieb Flacius noch zur Leipziger Weihnachtsmesse³¹ *Wider das Interim, papistische Mess, Canonem und Meister Eisleben*³².

IId. Das »Leipziger Interim« und die Folgen

Vom 21. Dezember 1548 bis zum 1. Januar 1549 fand in Leipzig ein Landtag statt, auf dem den Landständen des albertinischen Sachsen – einschließlich der vormals ernestinischen Gebiete, die Kurfürst Moritz im Schmalkaldischen Krieg hinzugewonnen hatte – unter anderem auch der Entwurf einer neuen Kirchenordnung zur Annahme vorgelegt wurde. Sie sollte der kaiserlichen Forderung nach weitgehender Wiederherstellung des vorreformatorischen Kultus in den protestantischen Territorien des Reichs Genüge tun, wie sie im Augsburger Interim erhoben wurde³³, und sie sollte dennoch zugleich das evangelische Bekenntnis unangetastet bewahren. Es handelte sich um das Ergebnis zäher Verhandlungen zwischen evangelischen Theologen, altgläubigen Bischöfen und kurfürstlichen Räten, die im Laufe mehrerer Monate an unterschiedlichen Tagungsorten stattgefunden hatten³⁴. Auch das durch Flacius in den Druck gebrachte Gutachten Melanchthons³⁵ war schon Teil des kirchenpolitischen Ringens des Kurfürsten Moritz um einen *modus vivendi* zwischen kaiserlichem Interim und evangelischem Bekenntnis gewesen. Die Leipziger Landtagsvorlage unterschied dementsprechend zwischen einem unaufgebbaren Kernbestand evangelischer Glaubenslehre und einem weiten Bereich von neutralen Mitteldingen oder *Adiaphora*, deren konkrete Ausgestaltung ohne Bedeutung für die ewige Seligkeit sei. Dennoch machten Vertreter der Landstände – keine Theologen vom Fach, aber engagierte Gemeindeglieder – an einigen Punkten Einwände geltend, und die Vorlage wurde nicht angenommen.

29 HERMANNUS [i.e. FLACIUS], Das man nichts in den Kirchen Gottes vorendern soll.

30 »Lauterwar« lässt eine doppelte Deutung zu: 1. lautere, d.h. unverfälschte Ware; 2. lauter und wahr.

31 Dass die Schrift auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt 1548/49 feilgeboten wurde, geht aus einer Beschwerde Julius v. Pflugs hervor; vgl. PKMS 4, S. 405 (Nr. 362).

32 LAUTERWAR [i.e. FLACIUS], *Wider Das Interim*; vgl. DINGEL (Hg.), *Reaktionen auf das Interim*, Nr. 15, S. (742) 753–770.

33 Vgl. MEHLHAUSEN (Hg.), *Augsburger Interim*, S. 32–34.

34 Zu den Verhandlungen in Meißen (2.–8. Juli 1548), Pegau (22.–24./25. August 1548), Torgau (18. Oktober 1548), Altzella (20.–22. November 1548) und Jüterbog (16. Dezember 1548) vgl. HERRMANN, *Augsburg – Leipzig – Passau*, S. 54–104; PKMS 4, S. 73–88, 113–124, 167–169, 220–225, 239 (Anm. zu Nr. 194).

35 Vgl. oben Anm. 24.

Das hinderte Flacius nicht, umgehend auch gegen dieses »neue Interim«, später »Leipziger Interim« genannt, literarisch zu Felde zu ziehen. Vielmehr sah er hierin eine letztlich noch größere Gefahr für die Kirche als im Augsburger Interim. Denn nun wirkten angesehene protestantische Theologen mit an der Restitution der Herrschaft des Antichrists. Mochten sie mit noch so gewundenen Erklärungen ihre eigenen Gewissen beruhigen, so käme doch in der breiten Öffentlichkeit allemal die Botschaft an, dass auch diese Lichter der Kirche das Interim angenommen hätten. Welchen Grund konnte dann das gewöhnliche Gemeindeglied noch geltend machen, den Anordnungen nicht auch zu folgen, und wie sollte es darin etwas anderes sehen als die Rückkehr zum vorreformatorischen Glauben? Äußere Feinde vermögen der Kirche längst nicht so schweren Schaden zuzufügen wie Irrlehrer aus den eigenen Reihen, denn vor äußeren Feinden ist man auf der Hut, die Irrlehrer aber erschleichen sich das Vertrauen der Gemeinden bzw. sie missbrauchen das Vertrauen, das ihnen bereits entgegengebracht wird.

In diesem Sinne argumentiert Flacius als »Carolus Azarias Gotsburgensis«³⁶ *Wider den Schnöden Teuffel, der sich jtzet abermals in einen Engel des Lichts verkleidet hat, das ist: wider das neue Interim*³⁷. Er schreibt: »[...] wenn die Adiaphora oder Mitelding vns mit solchem Wahn furgehalten werden (wie jtzet im INTERIM geschicht) als sein sie Gottesdienst zur Religion vnd Seligkeit notwendig/ So sind sie nicht mehr Adiaphora oder Mitle/ sondern Gotlose ding«³⁸. Kurz davor hatte er festgestellt:

Erstlich sindt alle Christen fürnemlich aber die Lehrer verpflichtet jren Herrn Christus/klar deutlich vnd auffgerechts zubekennen/vnd weil sie liechter sind/die Gott selbst angezündet hat/ sollen sie im hause des Herrn hell vnd klar leuchten/ das jederman sehe/ wohyn er den fuß setzen oder nicht setzen soll³⁹.

36 Azarias heißt »JHWH hat geholfen« (יהוה עזר) und nimmt überdies wahrscheinlich Bezug auf jenen Gefährten Daniels (vgl. Dan 1,6f.11.19; 2,17), dessen Gebet im Feuerofen in den Apokryphen überliefert ist (Stücke zu Daniel 3, Zusatz zu Dan 3,23). Man darf auch an Dan 3,17f. erinnern. Bei »Gotsburgensis«, dem Bewohner der Gottesburg, wird man an Stellen wie Phil 3,20 und Ps 18,3; 31,3; 91,2 zu denken haben.

37 AZARIAS [i.e. FLACIUS], *Wider den Teuffel, das ist wider das neue Interim*. Die Ausgabe VD16 F 1559 weist auf dem Titelblatt abweichende Typen bei den Kapitelangaben auf, außerdem steht dort fälschlich 2 Kor 16 statt 2 Chron 16.

38 VD16 F 1559, S. A4v.

39 Ebd., S. A4r.

Ile. Zur Frage der Pseudonymität

Dies war anscheinend die letzte Schrift, die Flacius pseudonym erscheinen ließ. Danach setzte er den Kampf gegen die Verfälschung der reinen Lehre unvermindert bzw. eher noch in gesteigertem Umfang fort⁴⁰, aber nicht mehr anonym oder pseudonym, sondern unter eigenem Namen, gelegentlich abgekürzt (»M. Fl. Ill.« und ähnlich)⁴¹, aber leicht entschlüsselbar. Der »Whistleblower«⁴² hatte erkennbar keinerlei Absicht, seine Identität zu verbergen. Die anfängliche Verwendung von Pseudonymen dürfte mehrere Gründe gehabt haben: 1. Flacius umging mit der Publikation seiner Pamphlete in Magdeburg die Wittenberger Zensur, der er als Universitätsangehöriger unterstand. Das wäre unter eigenem Namen ein noch größerer Affront gewesen als ohnehin schon. 2. Einen gewissen, wenn auch bescheidenen Schutz für den Verfasser mögen die Pseudonyme immerhin dargestellt haben. 3. Flacius war einer breiteren Öffentlichkeit unbekannt, sein Name war mit keinerlei Autorität verbunden, sondern er war darauf angewiesen, dass allein seine Argumente die Leser- bzw. Hörerschaft überzeugten. Dabei hätte ein »welscher« Name möglicherweise Ressentiments hervorrufen können, die der nüchternen Beurteilung der Argumente nachteilig gewesen wären⁴³. 4. Die Verwendung mehrerer unterschiedlicher Pseudonyme vervielfältigte virtuell die Zahl der öffentlich auftretenden Gegner des Interims.

III. Flacius in Magdeburg

Nachdem er vergeblich unter seinen Wittenberger Kollegen dafür geworben hatte, öffentlich gegen das Interim vorzugehen, und nachdem Flacius hatte feststellen müssen, dass etliche derjenigen, die er für berufen gehalten hatte, den Widerstand gegen die Verfälschung von Kultus und Lehre anzuführen,

40 Auch buchstäblich, was den Umfang der Schriften angeht; die theologisch differenziertere Argumentation verlangte größeren Raum als pauschale Polemik.

41 Vgl. etwa das illustrierte Flugblatt, bei dem sich unter einem angeleimten Chorrock der Interimsdrache (und ein zugehöriger Erläuterungstext) findet: STRAUSS, German Single-Leaf Woodcut, Bd. 2, S. 507.

42 So wird man Flacius nennen dürfen, ohne seinem Selbstverständnis Gewalt anzutun. Eine frühneuhochdeutsche Entsprechung findet sich bei den Wittenberger Studenten, die in ihrer Schrift »Summa und kurzer Auszug aus den Actis synodicis [...]« (1560) Flacius und seine Anhänger als »Ergernisruffer« apostrophieren (DINGEL [Hg.], Der Adiaphoristische Streit, S. 899,8). Ein anderes Äquivalent findet sich bei Karl V., der mit Datum vom 31. August 1548 an Kurfürst Moritz über Melancthon (!) schreibt, dieser sei »einer aus den fürnehmsten Lärmenblasern« (CR 7, Sp. 127).

43 Später scheuten sich jedenfalls die Wittenberger Studenten nicht, Flacius einen »flüchtigen, verloffenen Vndeutschen, der vnbekandten namens vnd herkomens ist«, zu nennen (DINGEL [Hg.], Der Adiaphoristische Streit, S. 921, Z. 26f.).

sich stattdessen – aus welchen Gründen auch immer – in die Kirchenpolitik des neuen Kurfürsten Moritz einbinden bzw. verstricken ließen, konnte seines Bleibens in Wittenberg auf Dauer nicht länger sein. Er suchte für sich und seine Familie⁴⁴ eine neue Wirkungsstätte, die es ihm erlaubte, seinen Überzeugungen auch publizistisch Ausdruck zu geben und die nötigen Warnrufe an die christliche Gemeinde ungehindert zu veröffentlichen. Nach seinem Weggang aus Wittenberg führte sein Weg ihn nach Magdeburg, Lüneburg und Hamburg⁴⁵, schließlich nahm er in Magdeburg seinen Aufenthalt. Nur hier konnten noch Schriften gegen das kaiserliche Religionsmandat gedruckt werden. Seit 1547 war die Reichsacht über die Stadt verhängt, die ihren Bischof und das Domkapitel vertrieben und enteignet und überdies die geächteten Schmalkaldischen Bundeshäupter, Johann Friedrich I. den Großmütigen von Sachsen und Philipp den Großmütigen von Hessen, militärisch unterstützt hatte. Hier sammelten sich zusehends weitere Exulanten aus Bekenntnisgründen, Interimsgegner und Dissidenten⁴⁶, und es entwickelte sich ein besonderes geistiges Klima, das die Stadt zu »unsers Herrgotts Kanzlei« avancieren ließ.

Es war jedoch nicht die Übersiedelung nach Magdeburg, die eine Radikalisierung der Position des Flacius bewirkt hätte. Die Übersiedelung bedeutete lediglich die Befreiung von einengender Rücksichtnahme auf die Wittenberger Verhältnisse. Die Radikalisierung ist vorausgegangen, und zwar als Reaktion auf das Leipziger Interim. Der Kampf gegen das Augsburger Interim richtete sich gegen Übergriffe und Machtmissbrauch seitens des Kaisers, also gegen einen Angriff von außen auf die evangelische Kirche. Mit dem Leipziger Interim brach die Irrlehre in die Kirche ein und musste im Inneren bekämpft werden. Flacius zog die Konsequenz aus seiner Haltung, indem er Wittenberg verließ und nach Magdeburg ging.

44 Im Herbst 1545 hatte er Elisabeth, eine Tochter des Dabrunner Pfarrers Michael Faustus, geheiratet; vgl. ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, S. 64.

45 Just in diese Phase fiel ein Schreiben der Hamburger Prediger unter Federführung Johannes Aepins und Joachim Westphals, die ganz im Sinne des Flacius die Wittenberger zu einer klaren öffentlichen Stellungnahme aufforderten, datiert vom 3. April 1549. Die ausweichende Antwort aus Wittenberg, datiert vom 16. April 1549, dürfte Flacius in seinem Entschluss bestärkt haben, nicht dorthin zurückzukehren. Er gab den Brief der Hamburger in den Druck, in der lateinischen Ausgabe fügte er die Antwort der Wittenberger bei, außerdem eigene Erörterungen zur Frage, was es bedeute, die Kirche zu verlassen: *De Rebus Adiaphoribus Epistola*. Vgl. DINGEL (Hg.), *Der Adiaphoristische Streit*, S. (38) 62–111 (Nr. 2).

46 Nikolaus von Amsdorf, Erasmus Alber, Nikolaus Gallus u.a.

IIIa. »Von wahren und falschen Mitteldingen«

Offenbar bald nach seiner Ankunft in Magdeburg arbeitete Flacius eine grundsätzliche Erörterung der Frage aus, was mit Recht unter die *Adiaphora* gerechnet werden könne⁴⁷. Er ließ den Text handschriftlich kursieren und erbat sich ggf. Ergänzungen und Verbesserungen. Es ging ihm dabei um eine theologisch fundierte Lehre von den Mitteldingen, die zugleich geeignet war, den damit verbundenen Widerstand gegen das kaiserliche Religionsmandat stichhaltig zu begründen. Es galt zu erweisen, dass nicht Kleinigkeiten oder bloße Stilfragen Auslöser der widerspenstigen Haltung gegenüber dem Kaiser waren, sondern Kernpunkte reformatorischer Theologie und evangelischen Glaubens. Das lag auch im Interesse der geächteten und später belagerten Stadt Magdeburg. Ihr hartnäckiger Widerstand gegen den Kaiser konnte nur legitimiert werden, wenn deutlich wurde, dass die Stadt sich gegen grundsätzlich unrechtmäßige Anordnungen und Forderungen zur Wehr setzte; die öffentliche Meinung wäre aber für die Stadt nicht zu gewinnen gewesen, wenn sich herausgestellt hätte, dass es um schlichte Unbotmäßigkeiten gegenüber legitimen kaiserlichen Entscheidungen gehen sollte.

Flacius dürfte seine Ausarbeitung über die Mitteldinge, zu der offenbar der Magdeburger Prediger Stephan Tucher ihn besonders angespornt und ermutigt hatte, im Mai, spätestens Juni 1549 abgeschlossen haben und ließ sie handschriftlich kursieren⁴⁸. Im Oktober 1549 erreichte ihn aus Hamburg ein ausführliches, zustimmendes Schreiben des dortigen Superintendenten Johannes Aepinus, das Flacius mitsamt einem umfangreichen Widmungsbrief

⁴⁷ Das hinderte ihn freilich nicht, auch eine kurze Schrift herauszubringen FLACIUS, *Wider den ausszug des Leipsischen Interims*, vgl. DINGEL (Hg.), *Der Adiaphoristische Streit*, S. (16) 27–37 (Nr. 1). Der Auszug stellte den Versuch dar, nach der Ablehnung der Landtagsvorlage eine kürzere Version davon doch noch einzuführen.

⁴⁸ Vgl. FLACIUS, *Eine Protestation vnd Bekenntnis [...] in sachen die Mittelding [...] betreffend*: »Gott weis, das ich diese schrifft von den waren vnd falschen Mitteldingen allein die warheit zu erkleren, die ware Christliche Religion zu beschützen vnd den jtzi-gen verfelschungen zu widerstehen geschrieben habe. Jch hab mich auch furwar zu dieser erbeit nicht dermassen genötigt, als were ich allein der mann, der am besten von dieser sach schreiben kan oder der den jamer der kirche am meisten zu hertzen neme. Denn ich habe etliche andere oft vnd viel gebeten, das sie diese erbeit auff sich lüden. Weil aber einer dis, der ander das zur entschuldigung vorwandte, bin ich letztlich, auff das die vnerfarnen nicht hin vnd her auff ein vngewissen wahn wanckten, durch den gemeinen nutz vnd darnach durch des fromen Magister Steffans seliger gedechtnis vermanung diese erbeit auff mich zu nemen bewegt worden. Nachdem ich aber diese schrifft nach meinem vermögen geendet hatte, hab ich sie zu andern Gottfürchtigen gelerten leuten geschickt vnd jhnen heimgestellt, das sie es bessern möchten. Derselben besserung habe ich gefolgt. Im andern Lateinischen drucke habe ichs gemehrt vnd darnach verschafft, das es auch Deudsch gedruckt würde. So soll nu diese schrifft, ich lebe oder sterbe, bin hie oder anderswo, bleibe bestendig oder werde (das Gott ja gnediglich verhüten wolte) vnbestendig, mein bekentnis sein«. (DINGEL [Hg.], *Der Adiaphoristische Streit*, S. 347,26–349,13 [Nr. 3]).

an Bürgermeister und Rat der Stadt Lübeck dem Erstdruck des überarbeiteten lateinischen Manuskripts im Dezember 1549 voranstellte⁴⁹. Eine nochmals erweiterte lateinische Fassung erschien im Frühjahr 1550 im Rahmen der Gesammelten Schriften des Flacius zur Frage der *Adiaphora*⁵⁰. Um die Jahresmitte 1550 wurde die deutsche Übersetzung auf der Grundlage dieser lateinischen Version veröffentlicht, vermehrt um eine Vorrede an die Leser und um »Protestation und Bekenntnis« am Ende, worin zu Anlass und Absicht des Schreibens Stellung genommen wird⁵¹. Die Verdeutschung der sehr umfangreichen Darlegung zum Problem der *Adiaphora* muss wohl im Zusammenhang mit der publizistischen Offensive der Stadt Magdeburg angesichts der bevorstehenden Belagerung gesehen werden, zu der auch die Veröffentlichung der Ratsausschreiben und des Magdeburger Bekenntnisses⁵² gehören. Über den engeren – im Idealfall allerdings transnationalen – Kreis der Gelehrten hinaus sollte nun auch eine breitere deutschsprachige Öffentlichkeit argumentativ für das Anliegen der Magdeburger gewonnen werden.

IIIb. Dokumentation zum »Leipziger Interim«

Etwa um die gleiche Zeit brachte Flacius in Zusammenarbeit mit dem aus Regensburg exilierten Nikolaus Gallus eine umfängliche kommentierte Dokumentation zum Leipziger Interim⁵³ an die Öffentlichkeit; der umstrittene Text war bis dahin nicht allgemein zugänglich. Mit dieser Veröffentlichung konkretisierten die Herausgeber, ähnlich wie schon Flacius mit der Publikation von Melanchthons Gutachten zum Augsburger Interim, einmal mehr die Kirchenpolitik des Kurfürsten Moritz, in die auch die Wittenberger Theologen eingebunden waren. Moritz ging es darum, seine Untertanen, insbesondere auch die mit den vormals ernestinischen Territorien hinzugewonnenen, möglichst hinsichtlich ihres Bekenntnisses zu beruhigen oder gar nicht erst in Unruhe geraten zu lassen angesichts des kaiserlichen Interims, und zugleich dem Kaiser gegenüber darlegen zu können, dass er ja eifrig bemüht sei, dessen Forderungen umzusetzen, soweit es ihm eben mit Rücksicht auf die Landstände und seine Untertanen möglich sei. Dabei wäre es dienlich gewesen,

49 FLACIUS, *Liber De Veris Et Falsis Adiaphoris* (1549).

50 Ders., *De Veris Et Falsis Adiaphoris* (1550), S. Q3r – Ff1v. Ein selbständiger Druck ließ sich bislang nicht ausfindig machen, vgl. aber VD16 F 1445.

51 Ders., *Ein buch von waren vnd falschen Mitteldingen*. Die lateinische und die deutsche Fassung sind parallel abgedruckt in: DINGEL (Hg.), *Der Adiaphoristische Streit*, S. (112) 132–353 (Nr. 3).

52 Das Magdeburger Bekenntnis lateinisch und deutsch sowie als Beilage das dritte Ratsausschreiben finden sich in: DINGEL (Hg.), *Der Adiaphoristische Streit*, S. (442) 458–629, 630–641 (Nr. 5).

53 FLACIUS/GALLUS (Hg.), *Der Theologen bedencken*.

wenn möglichst Vieles im Unklaren, Diffusen geblieben wäre; dem Kurfürsten lag vor allem daran, wahrheitsgemäß nach Wien berichten zu können, er habe Anordnungen zur Umsetzung der kaiserlichen Forderungen getroffen; auf die Durchsetzung dieser Anordnungen legte er kein sonderliches Gewicht. Diese Art des Vorgehens verlangte allerdings ein Handeln in weitgehend stillschweigendem Einverständnis und wurde empfindlich gestört, wenn die Durchführungsabsicht allzu wörtlich genommen und der Widerstand dagegen allzu deutlich artikuliert wurde. Flacius hatte für diese Verfahrensweise keinerlei Verständnis, er sah darin eine doppelte Unaufrichtigkeit, sowohl gegenüber dem Kaiser als auch Christus gegenüber, und die letztere wog naturgemäß besonders schwer:

Darumb mögen die Adiaphoristen hie all jhre kunst vnd rencke herfürsuchen, so werden sie doch nicht beweisen, das die jtzige veränderungen nicht eine öffentliche verleugnung sein. Aber sie sagen, ihr gemüt sey nie gewest vnd noch nicht, das sie von der lehr wolten abfallen, sonder wollen sich nur ein zeitlang so stellen vnd der zeit dienen, auff das sie die feinde Christi vnd seiner kirche zu freunden machen, scilicet: So wollen sie zwei Herren dienen, auff das nicht etwa der Himel einfalle, wenn die Gottlosen anfangen zu zürnen. Vnterdes werde der K.[aiser] sterben, so wollen sie darnach alle diese Mittelding widder abthun. Ich meine ja, eine schöne weisheit! Solt mann doch solche tuckmeuserey in weltlichen sachen nicht leiden, viel weniger in der kirche, darinn Christus ein aufrichtig, offenbar, rein, getrew hertz fordert. Also spotten sie des Keyzers vnd Christi: Des Keyzers, weil sie heimlich sagen, das sie dasjenige, das sie thun, gar nicht von hertzen thun, sonder stellen sich nur also, auff das sie den Keiser betriegen. Christi aber spotten sie, weil sie aus furcht der Tyrannen nicht bekennen wollen, was sie im hertzen haben. Ja sie zeigen stracks das widderspiel an⁵⁴.

Flacius sah sich von der Wahrheit des Evangeliums in Dienst genommen. Wer diese Wahrheit kennt, muss sie auch bekennen⁵⁵, auch und gerade »in diesen letzten Zeiten« angesichts der Wiederkunft Christi zum Endgericht und angesichts des letzten Aufbäumens des Antichrists.

54 FLACIUS, Von wahren und falschen Mitteldingen (1550), in: DINGEL (Hg.), Der Adiaphoristische Streit, S. 299,24–301,10 (Nr. 3).

55 Vgl. Mt 10,16–33.

IV. Unterschiedliche Konsequenzen

Bemerkenswerterweise zogen Melanchthon und Flacius aus ganz ähnlichen Voraussetzungen völlig unterschiedliche Schlüsse. Die wesentliche Differenz zwischen Melanchthon und Flacius bestand nicht in der Bewertung des Augsburger Interims, ja nicht einmal in der Bewertung der Leipziger Landtagsvorlage. Ersteres ist leicht daran zu erkennen, dass Flacius sonst das Gutachten Melanchthons nicht zur Unterstützung seiner eigenen Position hätte veröffentlichen können, und zwar unglossiert, unter Betonung der Autorität Melanchthons⁵⁶. Die wirkliche Differenz zeigt sich im Umgang mit diesen Herausforderungen »in diesen letzten Zeiten«.

Melanchthon will auf jeden Fall einen neuerlichen Krieg verhindern und glaubt, am meisten durch ein Agieren und Lavieren hinter den Kulissen erreichen zu können. Das Leipziger Interim nimmt er als Kompromiss, der auf relativ kurze Zeit eingegangen werden kann, wenn es denn sein muss; auch Melanchthon ist sich letztlich klar, dass dauerhaft so die reine Lehre nicht zu retten sein wird. Er hofft aber auf den baldigen Tod des Kaisers und will die Kirche einigermaßen unbeschädigt hinüberretten in diese besseren Zeiten. Auch Flacius rechnet nicht mit langen Fristen, er sieht das Ende nahen und deshalb die unbedingte Notwendigkeit, das Bekenntnis auf keinen Fall zu verleugnen und dem Satan kein Haarbreit nachzugeben. Ungehorsam und Widerstand sind gegenüber einer Obrigkeit legitim und notwendig, die ihre gottgegebene Aufgabe nicht erfüllt, die äußeren Rahmenbedingungen für die Verkündigung des Evangeliums zu sichern⁵⁷.

Melanchthon nimmt seine Verantwortung für die evangelische Gemeinde völlig anders wahr als Flacius: Er unterscheidet deutlich zwischen der Option, als äußerste Konsequenz des eigenen Bekenntnisses das Martyrium für sich selbst nicht auszuschließen, und zwischen der Notwendigkeit, kirchenpolitische Entscheidungen zu treffen bzw. zu beeinflussen, als deren Konsequenz Not und Tod über viele Gemeindeglieder kommen könnte. Melanchthon ist deshalb zu größter Nachgiebigkeit bereit, soweit es sich theologisch halbwegs verantworten lässt. Demgegenüber steht Flacius auf dem Standpunkt, die äußere Not wiege nicht so schwer wie der Verrat am Evangelium, um den ihre Vermeidung erkaufte werden solle, und dies noch dazu wahrscheinlich vergeblich. Man muss die Wahrheit bekennen, so lange man noch kann. Ein Hirte darf nicht schweigen und die anvertraute Herde ohne Wegweisung las-

⁵⁶ Vgl. oben bei Anm. 24.

⁵⁷ In diesem Sinne hatte noch 1547 auch Melanchthon in seiner Überarbeitung der Schrift »Von der Notwehr« des Justus Menius argumentiert. Vgl. SCHNEIDER (Hg.), Politischer Widerstand.

sen oder gar in die Irre führen, sondern muss die Stimme erheben, solange er noch dazu in der Lage ist⁵⁸.

Zu beachten ist freilich, dass für Flacius die geheimdiplomatische Option nicht offenstand. Er war – im Unterschied zu Melanchthon – zu keiner Zeit in die Geheimverhandlungen einbezogen. Damit war er auch der Versuchung, sich dafür vereinnahmen zu lassen, nicht ausgesetzt. Allenfalls hätte er die Strategie Melanchthons bzw. des Kurfürsten durch Stillschweigen unterstützen können, er lehnte diesen Weg aber aus den genannten Gründen prinzipiell ab. Auch nachdem das Augsburger Interim durch den Passauer Vertrag 1552 hinfällig geworden war, engagierte sich Flacius darum weiter intensiv in den innerprotestantischen Kontroversen, die sich zum großen Teil aus den Auseinandersetzungen um die Frage der Adiaphora entwickelten, und setzte sich ein für die Bewahrung des authentischen Erbes Martin Luthers.

58 Im Übrigen bedeutet es eine massive Bevormundung der »Herde«, wenn ihr der Ernst der Entscheidung verschleiert und vorenthalten wird.

Timothy J. Wengert

Matthias Flacius's Attacks on Andreas Osiander from 1552

Matija Vlačić napisao je više traktata protiv Osianderova shvaćanja opravdanja od bilo kojeg drugog luteranskog teologa 16. stoljeća. Analiza onih koje je napisao prije Osianderove smrti u listopadu 1552. otkriva nekoliko važnih aspekata njegove misli. Kao prvo, u pristupu teološkim problemima slijedio je Melancthonovu retoričku i dijalektičku metodu, što je osobito očito u retoričkom okviru njegova prvog spisa protiv Osiandera i u njegovu zanimanju za ispravne definicije tijekom čitavoga spora. Kao drugo, smatrao je da je kao teolog odgovoran za ispravno tumačenje ne samo određenih biblijskih ulomaka, nego i Lutherovih spisa. Stoga njegovo složeno shvaćanje autoriteta nije uključivalo samo Sveto pismo, nego i crkvene oce, Luthera pa čak i poganske filozofe (ispravno korištene) kada se radilo o definicijama. Kao treće, Vlačićev osobni doprinos debati uključuje njegovo ustrajanje na pobijanju svakog pojedinog Osianderova spisa, što je rezultiralo nizom publikacija 1552. godine, kao i uporabu supstitucijske metafore za Pomirenje. No čak ni ovdje nije ga zanimalo prvenstveno pomiriti božansku milost i pravednost, kao u kasnijim verzijama iste teorije Pomirenja, nego pružiti sigurnu utjehu grešnicima, gdje središnje pitanje nije bilo nastanjuje li ih Bog, nego je li Bog prema njima milostiv. U tome se Vlačić pridružio većini luteranskih teologa koji su odbacivali Osianderovo stajalište. Naposljetku, činjenica da u posljednjoj raspravi iz 1552. godine, koju potpisuju Nicholas Gallus i Vlačić, ovi teolozi predlažu način za okončanje krize u pruskoj Crkvi, što otkriva ireničku stranu Vlačićeve teologije, koju znanstvenici danas često previđaju.

Matthias Flacius verfasste mehr Streitschriften gegen Andreas Osianders Rechtfertigungslehre als irgendein anderer lutherischer Theologe des 16. Jahrhunderts. Eine Untersuchung jener Traktate, die noch vor dem Tod Osianders (im Oktober 1552) entstanden, offenbart wichtige Aspekte von Flacius' Denken. Zum ersten blieb er in der Behandlung theologischer Fragestellungen der rhetorischen und dialektischen Methode Melancthons verpflichtet, wie sich besonders in dem rhetorischen Aufbau seines ersten Werks gegen Osiander und in seinem während der gesamten Kontroverse anhaltenden Streben nach geeigneten Definitionen zeigt. Zum zweiten sah Flacius seine Verantwortung als Theologe darin, nicht nur eine zutreffende

Auslegung der Heiligen Schrift, sondern auch der Schriften Luthers zu gewährleisten. Daher bezog sein komplexes Autoritätsverständnis nicht nur die Bibel, sondern auch die Kirchenväter, Martin Luther und, wenn es um Definitionen ging, sogar heidnische Philosophen (in sachgemäßer Verwendung) mit ein. Zum dritten bestand Flacius' eigener Beitrag zu der Debatte sowohl darin, dass er darauf beharrte, alle Schriften Osianders zu widerlegen, was 1552 zu einer langen Reihe von Veröffentlichungen führte, als auch besonders darin, dass er bei der »Versöhnung« die »stellvertretende Erlösung« betonte. Dabei lag sein Interesse allerdings nicht so sehr darin, göttliche Gnade und Gerechtigkeit in einen Ausgleich zu bringen wie in späteren Interpretationen der Versöhnungslehre, als vielmehr darin, den Sündern einen sicheren Trost zu bieten. Denn deren Hauptfrage lautete ja nicht, ob Gott in ihnen Wohnung nehme, sondern vielmehr ob Gott ihnen gnädig sei. Damit schloss sich Flacius der Mehrheit der lutherischen Theologen in deren Kampf gegen Osianders Positionen an. Und schließlich zeigt sich in der Tatsache, dass Nicolaus Gallus und Flacius in ihrer letzten Streitschrift von 1552 einen Weg aufzeigten, wie man die Osiandrische Krise in der preußischen Kirche beenden könne, eine irenische Seite in Flacius' Theologie, die oft übersehen worden ist.

*

In the Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, there is one volume (p. 228 Helmst. 4^o) that has tooled in its pigskin cover »M F I 1553«. Obviously bound for Flacius in 1553, it includes many of the most important writings related to the controversy with Andreas Osiander (although other volumes from his library include writings on the Osiandrian controversy as well)¹. It contains 27 separate publications, the first three by Osiander himself, followed by two written by his disciple Johannes Funck. Two more of Osiander's writings are included as the thirteenth and fourteenth pamphlets, and the final two pamphlets are not related to the controversy. Seven in the collection, however, were written either by Flacius alone or in collaboration with Nicholas Gallus – more than one-third of the total number (eighteen) connected to this controversy that Flacius wrote or edited².

Perhaps even more revealing for Flacius's position in this controversy is the fact that the collection includes some of Osiander's other opponents, including Joachim Mörlin (Osiander's chief opponent in Königsberg with a doctorate from Wittenberg in theology), Matthias Lauterwald (a Wittenberg-trained teacher of Mathematics removed from office by Osiander), Johann Knipstro

1 See Appendix 3a) at the end of this book.

2 For all of his writings in this controversy, see Appendix 3b) at the end of this book.

(writing for the pastors in Pomerania), Erasmus Alberus (the new superintendent of Stargard with a doctorate in theology from Wittenberg), Andreas Musculus (writing for the pastors in Brandenburg), Anton Otto (pastor in Nordhausen), Johannes Aepinus (writing for the clergy in Hamburg, another very early doctor of theology from Wittenberg), Michael Roting and Wolfgang Waldner (both from Nuremberg and both subject to attacks by Osiander). The variety in this single volume demonstrates Lutheran theologians' widespread rejection of Osiander's views. This was not just a fight between Osiander and Flacius or, as is sometimes alleged, between Osiander and Melanchthon. Almost all Lutherans opposed him.

In his response to the initial attack by Flacius and Gallus, Osiander chides the Croatian for not having closed ranks against their mutual foe, Philip Melanchthon. Flacius's answer makes quite clear that, in matters of theology, the enemy of Flacius's enemy was never *ipso facto* his friend. Quite the contrary, for Flacius (as for his contemporaries) the actual theological issue mattered, not who said it. This very openness to others' ideas was mutual, at least to the extent that at least two of Flacius's tracts against Osiander (both in Latin) were published in Wittenberg itself, where Melanchthon and the consistory maintained censorship of the presses. Indeed, the Osiandrian controversy is the best demonstration that, in all of the disputes before 1570, historians should exercise extreme care in using terms like »Philippist« and »Gnesio-Lutheran« to pigeonhole Evangelical theologians. Each dispute called forth different constellations of combatants, in which even Melanchthon's opponents were often beholden to his method and theological insights³. In this particular case, although Flacius and Melanchthon agreed on many of the basic objections to Osiander, each man had his own unique approach to the doctrine of justification and the concomitant Christological issues.

The controversy over Osiander's approach to justification began with a set of theses that he defended at the University of Königsberg in October 1550, where he argued that justification was not a matter of a forensic declaration of forgiveness but a making alive of the believer through the indwelling of Christ's divinity and its righteousness⁴. When other teachers and pastors in Prussia objected, Duke Albrecht intervened and asked his »primary professor« to write a defense. Osiander responded with *Von dem einigen Mittler [...] und Rechtfertigung des Glaubens Bekenntnis* [Confession concerning the One Mediator and Justification by Faith]. After its publication, the prince requested opinions of it from various Evangelical churches of the Holy Roman Empire. Their responses, almost universally negative, put Osiander and his supporters on the defensive and started a paper war that continued for years

3 KOLB, Philipp's Foes.

4 See WENGERT, *Defending Faith*, pp. 10–25.

after his death. Among the most persistent attacks came from the pen of Matthias Flacius. This essay will examine those written before Osiander's death in October 1552.

1. The *Verlegung* of 1552: Melanchthon's Method and Luther's Words

In 1552 alone, Flacius published nine tracts against Osiander. In his very first, the *Verlegung* [Refutation] of 1552 written in collaboration with Nicholas Gallus⁵, Flacius fuses his commitment to rhetoric and the proper definition of terms, shared with Philip Melanchthon, to his love for Luther's actual words⁶. These concerns characterize Flacius's approach to Osiander and his followers throughout the debate. The full text of the title page alone bespeaks the sharpness of Flacius's judgment:

Refutation of the *Confession* of Osiander on the Justification of Poor Sinners through the Essential Righteousness of the High Majesty of God Alone. By Matth[ias] Fla[cius] Illyr[icus]. With Nicholas Gallus's Subscription, in Which the Foundation of the Error of Osiander alongside His [Gallus's] Refutation Is Written in the Briefest Form. Acts 20[30–31]: »Also among yourselves shall men arise, speaking perverse things, to draw away disciples after them. Therefore watch, and remember, that by the space of three years I ceased not to warn every one night and day with tears«. Dear Christians now truly consider that God has sufficiently admonished and warned you through Dr. Martin [Luther] and other godly teachers not three but thirty years, with sermons, writings, pictures and songs. Who now wants to remain in the truth may do it in God's name. But whoever does not want to but whose ears itch [2 Timothy 4,3] for something new may go there in the Devil's name⁷.

5 The full title of *Verlegung* see below note 7.

6 WENGERT, *Defending Faith*, pp. 101–190.

7 *Verlegung des Bekentnis Osiandri von der Rechtfertigung der armen sündler durch die wesentliche Gerechtigkeit der hohen Maiestet Gottes allein Durch Matth. Fla. Illyr. Mit vnterschreibung Nicolai Galj / darin der grund des jrthums Osiandri sampt seiner verlegung auffz kürzest verfast ist. Acto. 20. Es werden aus euch selbst auffersehen Menner die da verkerete lehre reden / die jünger an sich zu ziehen. Darumb seid wacker vnd dencket daran / das ich nicht abgelassen habe drey jar / tag vnd nacht einen jglichen mit threnen zu vermanen. Ja gedencket freilich / jr lieben Christen / das euch Gott durch D. Martinum vnd andere fromme Lehrer nicht drey / sondern drey vnd dreißig jar mit Predigen / Schreiben / Malen / vnd singen gnugsam vermanet vnd gewarnet hat. Wer nu wil bey der warheit bleiben / der mag es thun in Gotts namen / Wer aber nicht will / sondern die ohren jucken jm nach etwas newes / der mag ins Teuffels namen dahin fahren, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1552, p. a1r. Translations of biblical texts taken from the King James Version.*

Under »other godly teachers« Flacius surely includes Melanchthon himself, whose refutation of Osiander appeared in January. Flacius uses Paul's warning in Acts and his alternative to good teaching (»itching ears«) now to describe the »Evangelicals« own experience after not three but 30 years. This call to witness and testimony of the truth marks all of Flacius's statements⁸.

Flacius borrows from Melanchthon's rhetorical method to structure the entire first part of the *Verlegung*. Already in 1531, at the very time Melanchthon was working on the Apology of the Augsburg Confession, he also published a new handbook on rhetoric, in which (and in all subsequent editions) he argued that theological disputes most closely mirrored the *genus iudiciale*, with exordium, narration, main topic of dispute, a narration of sorts, the confirmation, confutation and peroration. Flacius follows this order in the *Verlegung*, setting aside the exordium and peroration and focusing on describing the main topic for debate, followed by the proof for his position and the refutation of Osiander's. Here Flacius's mode of arguing against Osiander is even clearer than Melanchthon's, in that Flacius clearly states the *status controversiae* as »Whether God does what false judges do [by declaring sinners not guilty]«.

The heart of his argument revolves around the proper definition of justification. If anything served as the hallmark of Wittenberg's theology, especially as taught by Melanchthon, it was in providing readers with accurate definitions. Logic itself collapsed when the meaning of terms became clouded. Without clear definitions, theology itself was blown about on »every wind of doctrine«. If Flacius learned nothing else from Melanchthon, this was it. The *Verlegung* demonstrates this already in a short text that introduces the epistle dedicatory (to Duke Albrecht of Prussia), where Flacius defines righteousness. As sinner, Christ is our righteousness through his obedience, giving the sinner an alien righteousness that one must never mix with the renewal it causes.

In the opening salvo of the *Verlegung* itself, Flacius turns to defining the related term, justification, defined as to declare someone righteous and, hence, to forgive, a definition supported by Luther's translation of the Bible. Osiander, by contrast, contented himself to define righteousness with »a trivial philosophical invention«, one that came from Aristotle and was handed down by medieval scholastics (namely, that one became righteous by doing righteous deeds). While Osiander thought that there were two kinds of righteousness (human and divine), Christ, Flacius argued, introduced a third: the obedient righteousness of one both human and divine, whose humble suffering and self-emptying fulfills the law and bestows righteousness.

8 See already in the preface, where Flacius laments that »Many are of the opinion that I am against them [other German theologians] in all matters«.

To prove his point, Flacius (in the confirmation) outlines the order of salvation, following the logic of the substitutionary atonement (treated here as a metaphor). Christ's death is the »money« used to buy human beings grace and eternal life⁹. Not only had Osiander refused to notice the unity of the two natures (a point that Gallus would make later in the same tract), but he also did not distinguish law and gospel properly. Christ's divine righteousness, with which Osiander is so enamored, only brings the law's judgment, while only the gospel shows how Christ revealed God's mercy by taking on humanity's curse and fulfilling the law. By tying righteousness to Christ's divine nature alone, Osiander eliminates the need for the incarnation and, hence, God's grace¹⁰.

The final section of the work has all the marks of a confutation. Here Flacius rehearses various parts of Osiander's own scriptural proofs and arguments, showing how uncertain they are¹¹. He also lists and dismisses a series of Osiander's objections to his opponents in Königsberg (and in Wittenberg, as it happens). But he also uses the confutation to analyze Osiander's misuse of Luther¹². If Flacius's *method* matches Melancthon's, his specific arguments are intended to preserve Luther's theology. Already in the preface to Duke Albrecht, Flacius cites Luther, claiming that Osiander misunderstood him and relating a story about Luther's displeasure with a sermon by Osiander from 1537¹³. Now Flacius gathers a variety of quotations from Luther and shows how they refute Osiander. In this regard, one of the most troublesome passages for Osiander's opponents comes from Luther's early *Sermon on the Threefold Righteousness* (1518)¹⁴. Luther's use of the term »essential righteousness«, Flacius argues, was simply a way of insisting that Christ's righteousness has no end, *not* that it derives only from Christ's divinity. Osiander, by leaving out a crucial line in his citation of Luther, has twisted Luther's words. Luther's

9 FLACIUS/GALLUS, Verlegung, p. E3r: »Vnd mit diesem (das ich so rede) Gelde/hat vns Christus von Gott/der zuuor mit vns zürnete/gnad vnd ewiges leben erkaufft«. The parenthetical remark makes clear that Flacius realized he was using a metaphor. In the summary of his arguments (p. O3v), Flacius likened the Ten Commandments to a registry of debt to the Father, which the Son pays off on humanity's behalf.

10 Ibid., p. G4v: »Nu ist ja [nach Osiander] on alle not/das man die gerechtigkeit keuffe/die vns der Vater sonst freiwillig aus gnaden durch den Son geschenckt hat/wie die schrift oftmal zeuget«. Here Flacius indicated that his view of the atonement was not so much a logical, legal necessity as a necessity of God's grace and revelation.

11 Ibid., p. H1r: »Aber was darff man sich viel verwundern? Osiander der ist ein stoltzer frecher geist/der durch die schrift hin vnd her leufft/wie eine Saw durch einen wolgebauten vnd sehr lustigen Garten/vnd legt sie jtz also/jtzt anders aus/zureist/zustümpelt/vnd füret sie sie wie es jhm gefellig ist/vnd gut dünckt«.

12 For the role of Luther's writings throughout the controversy, see WENGERT, *Defending Faith*, pp. 242–316.

13 Flacius claimed that Veit Dietrich, the now deceased other preacher in Nuremberg who in the 1530s had disputed with Osiander over public absolution, had related this incident.

14 WA 2, pp. 41–47, especially pp. 44,26–45,33.

use of »formal righteousness« simply signifies the righteousness that comes through faith in Christ, which Luther himself always contrasted to his Roman opponents' views (mirrored in Osiander, Flacius adds) of an infused habit of love¹⁵.

An appendix to the tract, added by Flacius to the end of Gallus's contribution, presents a summary of the differences between Osiander and the Magdeburg theologians, especially emphasizing differences in definition of the material and formal causes of a believer's righteousness. Not only does the use of these logical categories call into question the normal description of Flacius's later use of Aristotelian (Melanchthonian) definitions of causation as an aberration, but it also shows again just how dependent Flacius is on Melanchthon's method of argumentation – even though Melanchthon's own responses to Osiander do not employ these specific distinctions¹⁶.

2. *Wider die neue Ketzerrey and Wider die Götter in Preussen*

In June 1552, just as Osiander was preparing his refutation of Flacius and Gallus's first work, Flacius produced a second German tract, *Wider die neue Ketzerrey der Dikaeusisten* [Against the New Heresy of the Dikaeusists (»righteous-ists«)]¹⁷. This tract shows another aspect of Flacius's approach to false teachings: his insistence on answering every tract of an opponent with a tract of his own. In this case, in early 1552 Osiander published two tracts: one explaining the meaning of John 16 and one a refutation of an anonymous, one-page writing that set his statements and Luther's side by side¹⁸. Flacius's own discussion of John 16,8–11 provides insight into the interplay of his biblical interpretation and the definition of theological terms. He begins with a forensic construal of justification and with a substitutionary theory of the atonement while still echoing the »for you«, so important for Luther's theology. He argues that a person can be released from prison either because of true

15 FLACIUS/GALLUS, *Verlegung*, pp. K2r–v: »Diese wort lest Osiander voersetzlich ausen/darumb/das sie vnterschiedlich leren/das die zuuersicht auff Christum/vnsere Formali iusticia, oder form vnserer gerechtigkeit sey/Item darumb/das sie seine meinung darinn er sagt/Gott/der die liebe ist/werde in vnser hertz gegossen/vnd wir werden durch seine gegenwertigkeit Formaliter gerecht/öffentlich verdammen. Diesen betrug nennen die Juristen/Crimen falsi, Laster des falsches/Vnd ist alhie darumb so viel mehr zufliehen vnd zu verfluchen/das solche betriegerey inn sachen vnser Seligkeit betreffend gebraucht wird«.

16 *Ibid.*, p. Q3v: »Der streit ist in *Summa de causa materiali & formali nostrae iustitiae*«.

17 We will omit discussion of the Latin tracts, published in Wittenberg and dealing with technical linguistic issues.

18 See WENGERT, *Defending Faith*, pp. 256–269. Unlike Luka Ilić, I maintain that neither this first anonymous tract nor that author's response to Osiander's refutation of it was written by Flacius. Instead, in the response, the anonymous author simply cites Flacius.

innocence (where the declaration is automatic) or because of the decision of a judge, who must judge a person guilty if that is the case. Thus, to be released a person must both be not guilty and the judge *must* judge justly. Christ took the guilt of sinners upon himself (»is in debtors' prison« for us) so that when the Trinity judges justly (according to God's essential righteousness) it releases the sinner from guilt¹⁹. Flacius, again employing terms from Aristotelian logic, argues that there are two proximate, efficient causes for the sinner's release: God's essential righteousness and Christ's satisfaction.

At this point, however, instead of maintaining the strict logic of the case and making the atonement a problem for God, Flacius asks a surprising question: »Therefore, the question is: of these two in which righteousness should we now take refuge«? By running to God's essential righteousness, as Osiander insists human beings must do, there is only the law's judgment. »But I, a poor sinner, hear in the gospel that Christ has taken my sins upon his shoulders, as a result of which he is therefore oppressed by God's essential righteousness«²⁰.

On the basis of these definitions he then approaches Jesus' statement in John 16 (»The Holy Spirit will convict the world [...] of righteousness because I go to the Father«). The Holy Spirit punishes the world because of its insistence on human righteousness, whereas the true righteousness comes from Christ, »the ladder to heaven« built by God. The fact that Jesus says, »because I go to the Father« already implies that he brings a righteousness wrought by his atoning death for humanity and not just inherent in his divine nature. Flacius then supports his argument with excerpts from Luther's sermon on John 3 for Trinity Sunday²¹. For Flacius, false interpretations of Scripture could not go unanswered but always needed direct response for the sake of the truth, a response that included proper definition of terms and an appeal to authorities.

Another tract, *Wider die Götter in Preussen* [Against the Gods in Prussia], probably published by June or July 1552, demonstrates Flacius's ability to defend the arguments of other theologians – in this case his teacher and some-time opponent Melanchthon – against what he viewed as the heretical theology of Osiander. After Melanchthon published his objections to Osiander in January 1552, Osiander published a refutation in April. Some time thereafter, Flacius leaps to Melanchthon's defense or, rather, takes the offensive against Osiander's refutation – something that Melanchthon never does

19 FLACIUS, *Wider die neue Ketzerey*, p. A3v: »[...] Christum in den schuldthurn [est]«.

20 *Ibid.*, p. B1r: »Darumb ist die frage / zu welcher gerechtigkeit vnter diesen beyden wir jtzet sollen vnser zuflucht nemen [...] Ich armer Sünder aber höre in dem Euangelio / das Christus meine sünde auff seine achseln geladen / vmb welcher willen er von der wesentlichen gerechtigkeit Gottes also gedruckt ist worden / [...]«.

21 WA 20, p. 429,30–34: »Although they cannot travel into heaven, it should occur this way, that they hang onto me [Christ]. I will let myself be crucified and raised. Then those who believe in me – since I died for them – the very same, although they cannot come into heaven on their own power, I will nevertheless draw them with me«.

directly²². In his response, Flacius provides a focused dismissal of the Königsberg professor's attack, already started on the title page²³. Here, the passage about righteousness in Jeremiah 23 plays a pivotal role. Osiander claimed that God is present in creatures in a threefold manner: omnipresent in all creation; present more fully in the angels; present most fully through the Trinity in believers. »Therefore God dwells by grace through faith also in us as in the members of Christ, as he dwells in Christ as in our head«²⁴. By equating God's indwelling in believers with the indwelling of God in Christ, Flacius can only surmise that Osiander is making human beings into gods (hence the title of the tract: *Against the Gods in Prussia*). Osiander confuses human relating to Christ in a friendly manner with the essential union between the human and divine in the one person of Christ. In marriage metaphor of Ephesians 5, Paul was not talking about sharing a single essence, no more than husband and wife did, but rather a mystery. Participation in the Holy Spirit does not mean being mixed in the Spirit's essence. Returning to the main theme of the *Verlegung*, Flacius insists that there is only a single *essential* righteousness

22 But see WENIGERT, *Defending Faith*, pp. 317–351, for Melancthon's later responses.

23 The full title of *Wider die Götter*, p. A1r, reads: »Wider die Götter in Preussen. Das nur eine einige wesentliche gerechtigkeit Gottes sey/die nemlich/so inn den Zehen geboten offenbaret ist. Ein kurtzer/heller vnnd klarer bericht von verdienst vnd gerechtigkeit Christi. Durch M. Fla. Illy. Aus Osiandri bekenntnis am ende des quatern Q. Der grosse name Gottes Iehoua heist nichts anders/denn das bloss Göttliche wesen in Christo/also/das die meinung des Propheten klar vnnd dür ist/als sprecher/das Göttlich wesen vnserere gerechtigkeit. Aus den Harmonijs Osiandri. Iehoua ist ein sterblicher/ia ein gestorbener mensch. Beschlus. Darumb folget notwendig/das das bloss Göttliche wesen ein gestorbener mensch sey. Aus der Schrifft wider Philip-pum in quatern J. Die Sünde ist ia vergeben/da Christus gestorben ist/vnnd sein Blut vergossen hat/etc. Die gerechtigkeit aber entpfahe wir erstlich wenn wir gleuben. Mein beschlus. Ist die Sünde fur 1500. jaren vergeben/so folget/das wir Gottes spotten/wenn wir schreien, vergib/vergib vns vnserere schuld/Denn worumb sol man das ienige bitten/das es geschehe/welches nu verlengst albereit geschehen ist«. Translation: »Against the gods in Prussia that there is a single essential righteousness of God, which is revealed in the Ten Commandments. A short, lucid and clear report about the merit and righteousness of Christ by M[atthias] Fla[cius] Illy[ricus]. From Osiander's *Confession* sheet Q: ›The great name of God, Jehovah, means nothing other than the plain divine essence in Christ. Thus, the meaning of the Prophet [Jeremiah] is clear and simple, as if he said, ›The divine essence is our righteousness«. From the Harmony of Osiander: ›Jehovah is a mortal, yes a dead human being«. Conclusion: Therefore it follows of necessity that the plain divine essence is a dead human being. From the tract against Philip, in sheet J: ›Sin is certainly forgiven since Christ has died and has shed his blood, etc. However, we first receive righteousness when we believe«. My conclusion: If sin was forgiven 1500 years ago, then it follows that we mock God when we cry, ›Forgive, forgive our trespasses«. For why should a person ask for something to happen that already happened long ago?«

24 Osiander-GA, vol. 10, p. 601,7–8. In all, FLACIUS, *Wider die Götter in Preussen*, pp. A2r–v, cited Osiander-GA, vol. 10, p. 599,24–600,1; 600,22–25; 600,24–601,15 to summarize Osiander's argument.

(reflected in the Ten Commandments) and not two (one of law and one of Christ's divinity) as Osiander thought, since Osiander's position implies that there is a fundamental division in God, indeed that there are two gods.

For the sinner, Flacius argues, righteousness and being made righteous are the same thing: forgiveness of sins. Wrath, far from being an essential quality in God, is simply a consequence of God's righteousness. To demonstrate his argument, Flacius constructs a conversation between God and the sinner in which, to God's demand of righteousness, the sinner prays that Christ's satisfaction will be applied to him [or her]. God then responds, »You are speaking correctly. I impute to you the obedience of Christ or the fulfillment of the law, which he through his suffering and actions, which you were bound to do, did for you. You are righteous; you will live«²⁵.

Only then does the Holy Spirit come as the first fruits of God's future indwelling. The conclusion to this tract summarizes Flacius's view of justification in fourteen theses²⁶. As a final word, Flacius, who emphasizes the satisfaction metaphor of the atonement and God's single righteousness (of law) more than his preceptor, Melanchthon, nevertheless ends where Melanchthon often did: with the centrality of comfort. Osiander's speculation brings no good news to the sinner, who in affliction worries whether God is truly gracious and *not* whether God indwells him or her. More than any other concern, insistence on comfort binds these two theologians (and the entire Wittenberg »school«) together with Luther.

For as often as the conscience of sinners becomes worried about justification, they begin to debate about it, because they have fallen through their sin under God's wrath. [...] Here a sure teaching and comfort is more important than anything else, namely, how we poor sinners have a gracious God and may stand before him. Consciences do not worry first and foremost about whether the Lord God will give them his Holy Spirit and how much of the Spirit and how many gifts with the Spirit he may want to give to them, or even how much inner righteousness he will pour into them. On the contrary, in this

25 FLACIUS, *Wider die Götter in Preussen*, p. B2r: »Derhalben bitt ich/das mir seine gnugthuung nach deinen verheisungen werde zugerechnet [...] [God answers] Du redest recht/Ich rechne dir zu Christi gehorsam/oder die erfüllung des gesetzes/welche er durch sein leiden vnnnd thun/so du schuldig warest/fur dich gethan hatt/Due bist gerecht/du wirst leben«.

26 *Ibid.*, pp. C1v–D1r: »God made everything; God demands obedience, which is God's image in human beings. In the wake of disobedience, Christ paid the debt [*Hand-schrift*; Colossians 2,14] against us, which suffices to fulfill the law. Then comes new birth through the Holy Spirit as God's children. Still, the believer's only righteousness is Christ's obedience. Osiander ignored the power of the law and the merit of Christ. Theses 12 and 13 give proof texts, indicating that this is the message of the entire Bible. Thesis 14 concluded that there is only one righteousness in God«.

situation, filled with cares, they only think about: »O that I had a gracious God«! And this very thing is indeed actually justification, reconciliation with God, God's acceptance of the sinner as a righteous person who before was an unrighteous, condemned one, the absolution or forgiveness of sins by a gracious God. And therefore justification is often connected with redemption and forgiveness of sins (Romans 3 & 4)²⁷.

Fighting Fire with Fire: Flacius's Responses to Osiander's Direct Attack

Osiander was not simply irritated at Flacius's apparent betrayal in the *Verlegung* (his untimely death meant that he never had opportunity to respond to the other tracts), he attacked him and Gallus viciously in his famous *Schmeckbier* (beer tasting), an omnibus assault on his growing list of opponents up to June 1552. Whereas in the early phases of the dispute Osiander dedicated individual tracts to opponents (notably, Mörlin and his collaborators, an anonymous broadside and Melancthon), as the number of opponents grew, he published a single work against them all²⁸. Characterized more by rhetorical flourishes than theological acumen, this piece leads to several responses by Flacius and demonstrates the latter's ability to defend his version of Luther's theology in the face of all comers.

First off the presses is *Antidotum auff Osiandri gifttiges Schmeckbier* [Antidote to Osiander's Poisonous Beer-Tasting], another collaborative effort by Flacius and Gallus. The title page again contains the bulk of Flacius's argument by citing Romans 8,3–4a and the law's demand for righteousness that, fulfilled by Christ, is the believer's righteousness. Had Christ earned Hungarian

²⁷ *Ibid.*, pp. D1v–D2r: »Denn so offft des Sünders gewissen sich der rechtfertigung halben bekümmert / so hebt er dauon an zu disputieren / weil er durch seine Sünde inn Gottes zorn gefallen [...]. Hie ist vornemlich von nöten ein gewisse lehr vnnd trost / wie nemlich wir armen Sünder / einen gnedigen Gott haben vnd für jhm bestehen mögen. Es bekümmern sich die gewissen nicht darumb erstlich vnnd fürnemlich / Ob jhnen Gott der Herr seinen heiligen Geist geben werde / vnd wie viel er jhnen des geben wölle / vnd wie viel gaben mit jhm / oder auch wie viel jnnerliche gerechtigkeit er jhnen eingiessen werde / Sondern da dencken sie nur sorgfeliglich auff / O het ich nur einen gnedigen Gott. Vnd eben dasselbige ist eigentlich die rechtfertigung / die versünung mit Gott / die auffnemung Gottes des Sünders als eines gerechten / denn er zuuor als einen vngerechten verdampte / die Absolutio oder vergebung der Sünden des gnedigen Gottes. Vnnd derhablen wird offft die rechtfertigung auff die erlösung vnd vergebung der Sünden gesetzt. Roma. iij. Iij.«. He went on to say that sinners are in debtors' prison (certainly no pleasant place in the sixteenth century) and had no other ransom (*Rantzion*) than Christ's satisfaction.

²⁸ Osiander-GA, vol. 10, pp. 742–796.

Ducats, no one would called them pennies. Salvation occurs through Christ's suffering, which fulfills the law for the sinner. »Why does St. Paul forget to talk about Osiander's essential righteousness? Without a doubt, he must have studied in Wittenberg, too«²⁹.

The tract itself refutes Osiander's charges in the *Schmeckbier* one by one. The authors reject Osiander's attempt to distinguish righteousness and justification and complain that he does not know the difference between proximate and first causes – as if a wall becomes white only through the painter and not the paint³⁰. Noting (employing Latin terms) that Osiander had tried to refute them using the distinction between *actio* and *qualitas*, they argue that a lord would not just want good actions from a servant but the servant's heart as well. By referring to Aristotle's definition of righteousness as »an exercise of virtue« (Brauch der Tugend), Osiander could only conclude that there would be no difference between good and evil persons while sleeping. Here Flacius also attacks Osiander's dependence on Aristotle. »But we uneducated folk let dialectics and Aristotle go by the wayside in this matter and base ourselves on Christ's word, who said, ›Do this and you will live‹ [Luke 10,28]«³¹. After objecting to Osiander's misuse of some Bible passages (John 14,10 and Romans 6,13), they defend their accusation in the *Verlegung* (that Osiander's teaching meant God deals with humanity without means) by pointing out that they had not said he taught this directly but rather that it was a consequence of his teaching about the indwelling righteousness. In dealing again with Osiander's interpretation of Jeremiah 23, they attack his association with Christian Hebraists and insist again that Jeremiah was referring to both natures of Christ not just his divinity.

As if not satisfied with this tract, Flacius immediately followed it with another, *Zwo fürnemliche Gründe Osiandri verlegt, zu einem Schmeckbier* [Two Central Foundations of Osiander Refuted for a Beer Tasting]. The title page again revealed Flacius's central concern:

To be sure Mr. Holyman [Flacius's translation of Osiander Hellenized name into German] defines righteousness everywhere as that which drives a person to do right or the

29 FLACIUS/GALLUS, *Antidotvm*, p. A1r: »Worumb vergisset hier S. Paulus die wesentliche gerechtigkeit Osiandri? Er wird gewislich auch zu Wittenberg studiret haben«. This was a swipe at Osiander's criticism of Wittenberg doctorates.

30 *Ibid.*, p. A3r: »Osiander leret/das wir durch nichts anders/weder verdienst/nach gerechtigkeit/gerecht oder gerechfertigt werden/denn allein durch die wesentliche gerechtigkeit der ewigen Göttlichen Maiestet«.

31 *Ibid.*, p. A4r: »Aber wir als vngelerte lassen in diesen sachen die *Dialecticam* vnd den Aristotelem faren/vnd gründen vns auff Christi wort/der gesagt hat/Thu das/so wirstu leben«. They were referring to Osiander's arguments in his *Schmeckbier*, Osiander-GA, vol. 10, 781,30–782,10, who called them incompetent logicians.

doing of the right itself. We were not able to perform such righteousness for God and his law. However, Christ, with his obedience and suffering, that is, through his complete fulfilling of the Law, has done it. Therefore this very thing is our Righteousness³².

What actually demanded refutation, however, was Osiander's claim in the *Schmeckbier* that Augustine (in the *Consentio ad quaestiones de Trinitate sibi propositas*) agreed with his definition of righteousness³³. Against this suspicious proof-texting that picked out small quotations from an author, Flacius cites long passages from several other works of Augustine³⁴. »If one wanted to, one could assemble at least 1,000 statements from Augustine, all of which prove that the righteousness of faith is in no way the essential righteousness of God«³⁵.

To show how inconsistent Osiander's interpretation of Jeremiah 23 is, Flacius compares statements in *Von dem einigen Mittler* of 1551 to earlier statement of Osiander in his *Harmonies of the Gospels*. Osiander had neither Augustine nor Luther nor Osiander (!) on his side³⁶.

3. Three September Tracts

Andreas Osiander died on 17 October 1552, so that all tracts by Flacius subsequent to his death were not actually directed against Osiander but against his followers, including Duke Albrecht. Before that, however, Flacius publishes three tracts in September 1552. The first, *Kurtze und klare erzelung der argument Osiandri* [Short and Clear Account of Osiander's Arguments] represents a different approach to Königsberg's primary professor of theology. The title page is once again revealing, containing citations from Luther's *Summary* of

32 FLACIUS, *Zwo fürnemliche gründe*, p. A1r: »was heist alhie Herr Heiligman Gerechtigkeit, das nemlich so einen recht zu thun treibt, oder das recht thun selbs? Ein solche gerechtigkeit haben wir Gott vnd seinem Gesetze nicht können leisten. Es hat sie aber Christus mit seinem gehorsam vnnnd leiden, das ist, durch seine gantze erfüllung des Gesetzes gethan, darumb ist dasselbig vnserere Gerechtigkeit [...]«. He repeated this word for word on the title page of *Von der Gerechtigkeit wider Osiandrum*. See below.

33 Identified in Osiander-GA, vol. 10, p. 761, n. 25 as MPL 33: 452–462, already quoted in *Von dem einigen Mittler* (Osiander-GA, vol. 10, p. 212,24–214,3; MPL 33: 461; cf. Osiander-GA, vol. 10, p. 213,1–10).

34 FLACIUS, *Zwo fürnemliche gründe*, pp. A2v–3v, citing specifically *De Spiritu et litera*, 1, 9, 15 & 1, 9, 18; *Ep.*, 120, 30 [= *Consentio ad quaestiones de trinitate sibi propositas*]; *Contra Pela.* 3, 7, *Conf.*, 12, 15.

35 *Ibid.*, p. A3v: »Wenn mann wolte könt mann wol tausent sprüch aus dem August. Bringen / welche alle bezeugten / das die gerechtigkeit des glaubens in keinem wege die wesentliche gerechtinkeit [sic] Gottes sey«. He also pointed out that he had explained the text from *Ad consentium* in the *Verlegung*.

36 At this point he cited WA 10/II/2, p. 36,22–25 and WA 54, p. 185,19–20 and p. 186,7.11–13.

Psalm 32, Paul's quotation of the same and the original Psalm. »Whoever does not want to believe these three chief instruments of Christ may believe Osiander and his evangelists«³⁷. Flacius clearly recognizes the importance of proper authorization for one's theology and claims the three most important ones for himself: Luther, Paul and David [supposed author of Psalm 32]. The authorities themselves challenge Osiander and his followers. The tract itself consists of 30 statements from Osiander's writings that Flacius puts on trial to prove them wrong and then matches them with 30 true statements of his own position. Osiander's 30 statements summarize Flacius's major objections, although none of them touches on christological issues³⁸. They do reveal Flacius's most important concerns: that by separating Christ's essential righteousness from the law's righteousness, Osiander undermines both the law, which alone measures God's righteousness, and the ability of Christ's obedience and suffering to fulfill that law. Flacius's rebuttal also reveals how Flacius rejects ontological approaches to Scripture. For example, to Osiander's syllogism about love (love is righteousness, God is love, therefore God is our righteousness), Flacius argues that God is called »love« because God loves humanity for Christ's sake and not out of some necessity in God's essence. Flacius's positive statements emphasize Christ's obedience to the law, which saves the sinner, as opposed to his essential righteousness, which only condemns the sinner. He again uses Aristotelian (Latin) terms for causation, with Christ's death as the »proximate efficient cause« of righteousness³⁹. For Flacius, »JUSTIFICATION means actually nothing other than to absolve, declare free or receive as righteous the sinner or unjust person«⁴⁰. Whatever Flacius's reliance on Christ's fulfillment of the law, here he reveals his grasp of the oral, relational nature of justification. Christ approaches God's essential righteousness and says, »O dear righteousness, I will advocate before you for these and will pay all that you demand from them«⁴¹. Flacius then announces that, given Osiander's attack on Melancthon over this question, he will deal with the definition of righteousness in a separate tract (below). In an interesting twist, Flacius notes that both Scripture and Plato (!) view righteousness and holiness as the same thing. Christian perfection is not a matter of doing righteous deeds but in Christ's perfect forgiveness of the sinner.

37 FLACIUS, Kurtze und klare erzelung, p. A1r: »Wer nu diesen dreyen furnempsten werckzeugen Christi nicht wil gleuben, der gleube Osiandro vnd seinen Euangelisten«.

38 For the list, see WENGERT, *Defending Faith*, pp. 130–132.

39 FLACIUS, Kurtze und klare erzelung, p. D3r: »[...] tanquam causa efficiens proxima«.

40 Ibid., p. D4v: »RECHTFERTIGEN heist eigentlich nichts anders / denn den Sünder oder vngerechten Absoluirn / Losprechen / fürgerecht annemen etc«. Capitalization in the original. He referred readers to his fuller arguments in the *Verlegung*.

41 Ibid., p. E1r: »Ey liebe gerechtigkeit / ich wil dir für diese einstehe / vnd alles bezahlen / was du nur von jhnen begerst [...]«.

In thesis 25, Flacius defines faith as »the outstretched hand of a beggar, so that we, just like the beggars, attain from God all kinds of alms; and it takes place in no other way save this one«⁴². Here again, in addition to Scriptural proof, Flacius (like article 20 of the Augsburg Confession or Melancthon's 1532 commentary on Romans) argues that experience teaches this:

It is not only that the entire Scripture has to do with the forgiveness of sins or unrighteousness but one can also examine experience. One may ask consciences with what are they concerned – for justification – and in what they rejoice. They do not think about concern themselves with the fact that they are not as smart as God, not as mighty, holy or righteous as God or even that they are not gods. Instead, they think, »Ach, I have an ungracious God; his unbearable wrath pushes me down into hell. O that I had a gracious God«⁴³!

Flacius even suggests that if Osiander were correct, public absolution (which declared forgiveness) should be changed to read: »I declare to you that you become righteous through the infusing in your flesh of God's essential righteousness«⁴⁴.

Sure enough, on 24 September Magdeburg presses produced another tract, *Von der Gerechtigkeit wider Osiandrum nützlich zu lesen* [On Righteousness against Osiander, Useful to Read]. The title page included this direct attack on Osiander:

What does righteousness mean in this place, Mr. Holyman, namely, »that which drives one to do right or the doing of right itself«? Such a righteousness we have not been able to perform for God and his Law. However, this Christ has done with his obedience and suffering, that is, through his complete fulfilling of the Law. Therefore this very thing is our Righteousness. Matthew 5, Romans 8 & 10⁴⁵.

42 Ibid., p. E4r: »der glaube sey ein ausgestreckte Betlers hand / damit wir gleich / als die Betler / von Gott allerley Allmosen erlangen / vnd es nicht anders / denn also zugehe«.

43 Ibid., p. E4v: »Es ist aber nicht allein der Schrifft alles vmb die vergebung der sünd / oder vngerechtigkeit zu thun / sonder man sehe auch die erfahrung an. Man frage die gewissen / wo mit sie sich beide bekümmern / fur der Rechtfertigung / vnd was sie sich darnach frewen. Sie dencken vnd bekümmern sich nicht darumb / das sie nicht so klug / wie Got sein / nicht so mechtig / nicht so heilig / nicht so gerecht / oder auch / das sie nicht Götter sein / Sonder sie dencken / Ach / ich habe einen vngnedigen Gott / sein vntreglicher zorn drückt mich in die Helle hinunter. O het ich einen gnedigen Got [...]« See the discussion above about *Wider die Götter in Preussen*.

44 Ibid., p. F2v: »Ich verkündige dir das du gerecht werdest durch die eingiessung der wesentlichen gerechtigkeit Gottes in dein fleisch«. For the dispute over public absolution, see RITTGERS, *Reformation of the Keys*.

45 FLACIUS, *Von der Gerechtigkeit*, p. A1r: »Was heist alhie Herr Heiligmann Gerechtigkeit, das nemlich so einen recht zu thun treibt, »oder« das recht thun selbs? Ein solche gerechtigkeit haben wir Gott vnd seinem Gesetze nicht können leisten. Es hat sie aber

The tract itself begins by examining Osiander's definitions of righteousness from his *Confession* and his *Schmeckbier* and ascribing them to human intellect and Aristotle. Over against this, Flacius defines righteousness as deeds done because of what is right and in obedience to God's will, and he equates this with God's image, remnants of which remained in human hearts after the Fall. This explains why, already in the earlier tract and now here, Flacius could use philosophy positively: Plato's discussion of a »particular righteousness« (*particularis iustitia*; giving to each his or her own) and Simonides' of a »universal righteousness« (*universalis iustitia*), a category that Osiander's disciple, Johannes Funck had used. After criticizing the misuse of these definitions, Flacius counters that »Righteousness is the stable, firm and consistent doing right in the heart and external works«⁴⁶. This implies for him that righteousness was not a quality of being good, as Osiander argues, but the act of doing good. By quoting not only Paul (2 Thessalonians 1,6) but also Aristides, Socrates [in Plato's *Xenophon*], Iamblichus and even Aristotle, Flacius demonstrates just how well he knows and can use philosophical authors and their categories. These philosophers aid in the proper definition of terms so that Flacius could even praise Aristotle, »who otherwise talks about these matters most clearly and substantially of all [...]«⁴⁷. He then employs syllogistic logic to prove his point (that righteousness is not a quality but an action), concluding that Osiander's definition does not even pass muster with Aristotle or Seneca, let alone Scripture. After examining a variety of biblical passages, Flacius underscores that righteousness is nothing more than the demand for obedience, lacking in humanity since the Fall but enacted by Christ (as deeds of fulfilling the law and *not* as a divine quality) and through him by believers. Here, however, unlike in the *Verlegung*, Flacius describes Christ's death as a victory and defeat of evil⁴⁸ and contrasts it to Osiander's insistence of a 1500-

Christus mit seinem gehorsam vnd leiden, das ist, durch seine gantze erfüllung des Gesetzes gethan, darumb ist dasselbig vnsere Gerechtigkeit, Matth. 5. Rom. 8. 10«. The material in quotations is Osiander's standard definition.

46 Ibid., pp. B1r-v: Righteousness is first »*ipsam Potentiam animae*/der seelen macht/krafft [...]«. Second, it is »dieser krafft wirckung/ oder bewegung [...] das wollen/ ipsum uelle selbs [...]. Derhalben ist diese andere bedeutung *ipse motus potentiae uolentis*, die wirckung/ so auch das wollen oder der wille heisset«. Third, it is »das ding/ des wir begeren/ oder wollen [...]. *Qua significatione neque potentiam, neque eius potentiae motum significat*«. So Flacius concluded: »Gerechtigkeit ist das bestendige/ feste/ stete recht thun des hertzens/ vnd eusserlichen wercks«.

47 Ibid., p. B2v: »Letzlich spricht Aristoteles/ der sonst am aller deutlichsten vnd eigentlichsten von den dingen redet (on allein das er etwas weniger auff Gott in seinem Disputiren sihet/ denn Plato vnd Socrates) *Iustitia uniuersalis*/ die Gerechtigkeit sey ein brauch aller tugenden/ wie dagegen die vngerechtigkeit ein brauch ist/ aller vntugenden«.

48 Ibid., p. E2r: »Hat derhalben Christus [...] nicht allein den raub vnd Sieg dauon gebracht/ [...] Sonder auch/ das sie jhnen als den allerheiligsten das ewige leben schuldig sind [...] Wie nu/ spreche ich/ Christus diesen grossen Herrlichen raub der

year gap between redemption and justification. Only in the final section of the tract does Flacius return to more substitutionary language in explaining why Christ's essential, divine righteousness matters, since while only humanity was required to fulfill the law, only Christ as God and human being could do it⁴⁹.

A final tract *Ermanung an alle Stende der Christlichen Kirchen in Preußen Osianders lere halben* [Admonition to All of the Estates of the Christian Churches in Prussia regarding Osiander's Teaching], issued jointly by Flacius and Gallus on 29 September, is their last salvo against Osiander before his death. It represents a shift in argument from refuting Osiander's (heretical) arguments to proposing a way of resolving the conflict in the Prussian church. They first indicate their reasons why their barrage of tracts and the present suggestions are not meddling. When a fire starts in a town, it is everyone's responsibility to put it out. After listing their publications to date (overlooking only two), they praise the fact that Duke Albrecht has solicited advice from various churches, but they criticize his refusal to take their arguments seriously, outside of the opinion of the Württemberg church (led by Johannes Brenz), in which the authors had protested their own ignorance of the debate⁵⁰. Since assembling these opinions (many of which were subsequently published) has not had the desired effect (the reestablishment of peace), Flacius and Gallus urge the Prussian church to follow their example of fighting the Augsburg Interim and the adiaphorists. Since unity is God's gift, one has to rely on God to establish unity when human efforts fail. The Prussian church leaders need to hold to the truth of God's Word and request the duke not to suppress »the teaching of the divine Word according to the Augsburg Confession« from which an »orderly, Christian understanding in this matter might occur, concerning which Osiander himself cannot deny as a matter of equity and honor and, assuming he had a Christian character, he would desire and encourage«⁵¹. Were Osiander to prove intransigent, Prussian Christians could first call for an assembly of learned members in their midst to examine the opinions of the other churches for their Scriptural veracity. If that proves

erworbenen Gerechtigkeit/vnd vertilgten vngerechtigkeit erlanget/ist er hinauff in die höhe gefaren/vnd mit grossem Triumph diesen grossen raub/vnd diese Geistliche schetze fur sich zu seinem Vater gefurt [...].«

49 Ibid., p. E4v: »Aus diesem allem kan man sehr klar sehen/wie die Wesentliche oder Göttliche gerechtigkeit Christi sampt der reinen empfengnis seiner menscheit vns die gerechtigkeit des gehorsams/oder erfüllung des Gesetzes zu erlangen/nötig gewest sein.«

50 In 1553, Flacius would publish two other memoranda from Württemberg, claiming that (read correctly) they supported his position over against Osiander's.

51 FLACIUS/GALLUS, *Ermanung*, pp. B2r-v: »Vnd das F. D. als ein Christlicher Fürst Gnedigst wolle nachgeben vnd auch verhelffen/das ordentliche Christliche erkenntnis in der sachen möchte gescheh/deren sich Oasinder [sic!] selbs zu billigkeit vnd ehren nicht vermag zuwegern [zu weigern]/vnd wenn er ein Christlich gamut [Gemut] hette/beghern vnd fordern würde.«

impossible, then the best but also most difficult solution would be to assemble the chief Evangelical teachers along with others versed in Scripture to read all the writings from the dispute and determine from God's Word what was true.

And we have no doubt that where God-fearing, learned, intelligent folk take up these matters in fear of God and with prayer to him, people who would weigh the chief arguments of both sides, one after the other, in a good manner, thoughtfully, meekly, and with complete sincerity, setting aside all ranting, ornamentation of fancy words and other deceits, one would with God's help easily come to the basis of the truth⁵².

These remarkable proposals were in fact used later in the dispute, with Johannes Funck being forced to recant before Duke Johann Albrecht of Mecklenburg and with Melancthon traveling in 1555 to Nuremberg with other theologians to settle the dispute there. These suggestions also reveal both the desire for peace (but never at the expense of the gospel) and the problem of authority, made worse with Luther's death and solved by proposing a gathering representative theologians who could the dispute on the basis of Scripture, which Flacius and Gallus assume is clear to the trained mind.

If these proposals were rejected, then the Prussian Christians have no choice but to confess their faith, something that Mörlin will do in 1553, for which he will be removed from office and banished⁵³. This penchant for confessing outlines the heart of gnesio-Lutheran behavior, as Robert Kolb has demonstrated⁵⁴.

4. Concluding Remarks

Osiander's death did not end Flacius's engagement with the Königsberg professor's followers⁵⁵. However, it did change its direction, so that tracts focus on comforting the Prussian Christians, upbraiding Duke Albrecht and attacking Osiandrists. From the tracts published before Osiander's demise, however, several of the most important aspects of the method and content of Flacius's

52 Ibid., p. B3v: »Vnd ist bey vns kein zweiuell/da also in der furcht vnd anruffung Gottes/von Gotsfürchtigen/ gelerten/ verstendigen leuten die sachen fürgenomen/ vnd beiderteil fürnembste gründe/einer nach dem andern mit gutter musse [= maße; Weise]/mit bedacht/sanfftmüt vnd aufrichtigkeit fein blos würden erwogen/alle geschrey/schmuck der prechtigen wort vnd ander betrug hindan gesetzt/man würde mit Gottes hülf leichtlich kommen zum grunde der warheit«.

53 Ibid., p. B4v: »[...] das jr gleichwol semplich vnd ein jeder für sich bey der warheit Göttlichs worts bleibt/ zu derselben neben ewern Pfarhern oder predigern euch öffentlich bekennet«.

54 KOLB, *Confessing the Faith*.

55 See WENGERT, *Defending Faith*, pp. 143–190.

theology become clear. First, this dispute shows just how much Flacius has learned from Melancthon. His clever structuring of the *Verlegung*, his insistence on using proper definitions built at least in part on syllogistic argumentation and aided not only by Scripture but also by philosophical terminology, pagan thinkers and the church fathers, and even his appeal to experience are all aspects of the broader Wittenberg theological method honed by Melancthon and Luther long before Flacius arrived in Wittenberg.

At the same time, Flacius's deep commitment to Luther's writings and their proper interpretation demonstrates how, in intra-Lutheran battles, Luther has become a separate, crucial authority. When Flacius even places Luther, Paul and Psalm 32 side-by-side on the title page of one of his tracts, one realizes that developing Lutheranism will never ignore its roots in Luther's writings and thought. When Osiander misuses Luther's theology to buttress his own, novel approach to justification, Flacius and other Lutherans (including Melancthon) jump at the opportunity to use Luther against him⁵⁶.

Flacius also contributes his own approach to the arguments against Osiander and demonstrates how important his voice is becoming among the second generation of Lutherans. He, more than any other author, uses pagan philosophers directly to help define the central term in the dispute – whether righteousness is a quality or an action. At the same time, he is far more reliant on a single definition of righteousness (fulfilling God's will) that drives him to rely on a substitutionary metaphor for Christ's death as a fulfilling of the law and applying that fulfillment to believers. Only on one occasion does he expand his view to use imagery of Christ's victory over sin. He also narrows his arguments to justification and never addresses what for other opponents was equally important: the Christological ramifications of Osiander's thought. Although he does not often deal directly with the question of faith, when he does, the experiential and relational sides of his thought become far more evident. Thus, even his use of a substitutionary metaphor for explaining Christ's fulfilling of the law does not finally result in making it a problem for God (balancing the qualities of justice and mercy) but rather in providing a source of comfort for sinners.

Finally, the last joint tract by Flacius and Gallus demonstrates that descriptions of these theologians as intransigent and unwilling to seek peace misconstrue their motives. At least here they insist so firmly on the clarity of Scripture that they still assume well-trained theologians in Prussia and elsewhere could be called upon as judges in this dispute. What they refuse to do is allow the desire for peace to overwhelm their basic commitment to the truth, which later will lead Flacius to confess his faith over against other Lutheran

56 *Ibid.*, pp. 242–316.

theologians on the matter of Original Sin⁵⁷. One finds this same desire in the failed attempts at rapprochement with Melanchthon later in the 1550s. As artificial as such attempts at peacemaking may appear today, they nevertheless contributed in a small way at the time to exploring a kind of intra-Lutheran unity that found its fruition in the Formula of Concord, where theologians sympathetic to many (though by no means all) aspects of Flacius's theology developed new means of confessing the Evangelical faith.

57 See ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*.

III. FLACIUS IN SEINEN NETZWERKEN

Gianfranco Hofer

Flacius' Contacts in Switzerland and with Italy

U članku se istražuju Vlačićevi kontakti u Švicarskoj i s Italijom putem analize njegovih pisama, djela i drugih informacija o njegovu životu. U Švicarskoj je većina kontakata bila s učenjacima i nakladnicima njegovih knjiga, neke od kojih je susreo tijekom semestra koji je proveo studirajući na Sveučilištu u Baselu, osobito s Johannesom Oporinusom, njegovim učiteljem i nakladnikom. U složenom odnosu s Italijom nužno je razlučiti između Venecije i drugih talijanskih država. Vlačić je posjetio Veneciju tri puta kako bi pomogao rođaku Baldu Lupetini, koji je bio zatočen zbog luteranske vjere, i kako bi promicao reformaciju u Republici te putem njezina utjecaja u južnoslavenskim zemljama, no bezuspješno. Također je posjetio Albonu (današnji Labin) u mletačkoj Istri kako bi uredio poslove oko nasljedstva, kojima se vjerojatno bavio do kraja života. Njegovo zanimanje za ostatak Italije sastojalo se prvenstveno u intenzivnoj propagandi protiv Rimske crkve, njezine strukture i teologije, putem polemičkih spisa i promicanjem tiskanja djela slavni talijanskih protupapinskih autora, ili pak u oporbi protiv autoritarne vladavine Tridentskog koncila, koji je smatrao konventikulom, i predstavljanju politike i obiteljskog života Pavla III. kao očitog pokazatelja papinske pokvarenosti.

Der Beitrag untersucht Flacius' Kontakte in die Schweiz und nach Italien anhand seiner Briefe, Schriften und weiterer Informationen über sein Leben. In der Schweiz unterhielt Flacius die meisten Kontakte mit Gelehrten und Druckern, von denen er einige als Student während eines Semesters an der Universität Basel getroffen hatte, unter ihnen vor allem Johannes Oporinus, sein Lehrer und Drucker. Was seine komplexe Beziehung zu Italien angeht, so ist zwischen Venedig und den anderen Staaten zu unterscheiden. Dreimal besuchte Flacius Venedig, um seinem Verwandten, Baldo Lupetino, zu helfen, den man wegen seines lutherischen Glaubens eingekerkert hatte, und auch um die Reformation in der »Serenissima« ebenso wie – über deren Einfluss – im slawischen Süden Europas voranzubringen, allerdings ohne großen Erfolg. Flacius besuchte auch Albona (heute Labin) in Istrien, unter venezianischer Herrschaft, und zwar wegen Erbangelegenheiten, mit denen er wahrscheinlich sein Leben lang zu tun hatte. Sein weiteres Interesse an Italien schlug sich vor allem in einer intensiven schriftlichen Propaganda gegen die Römische Kirche, ihre Struktur und Theologie nieder, aber auch darin, dass er die

Veröffentlichung anderer bekannter, antipäpstlich eingestellter Autoren in Italien beförderte. Hinzu kamen seine Kritik an der autoritären Führung des Konzils von Trient, das er als Konventikel brandmarkte, sowie an Politik und Leben Papst Pauls III., die er als offenkundiges Zeichen päpstlicher Korruption wertete.

*

Italy and Switzerland – two very different countries, in which Matthias Flacius lived, where he had contacts and exerted some influence, countries with cultural and religious diversity in their various regions and differing attitudes toward the Reformation. Flacius' contacts and importance grew within the network of scholars, churches and civil authorities in Europe during his active life as a reformer and writer and his engagement in polemical discussions and the publication of books in Northern Europe. He did not, however, overlook his homeland, including Venice, when promoting the Reformation and also in dealing with family matters. Very little is known about the early years of his eventful life, in which only some minor episodes are documented. Many of his travels were for meetings, debates and publishing contacts that left no memory. It is not possible to trace them completely from reading his autobiographical works¹, looking for mentions in his books and those by other authors, nor by examining the unpublished letters he sent or received, or by seeking out further information on events concerning his life.

1. Contacts in Switzerland

In 1570, having been expelled from Strasbourg, Flacius attempted to take up residence in Basel. He was presented to the city senate by the Antistes Simon Sulzer who respected him as a theologian. Sulzer was unsuccessful in his request and Heinrich Bullinger condemned his intervention². In Basel Flacius had gained a good number of contacts, first as a student there for six months, later as author of many books published in the city on the

- 1 FLACIUS, *Narratio actionum*, and the German version: id., *Erzählung der Handlungen*, both written as a self-defense for the city of Strasbourg; id., *Apologia in Adiaphororum causa*, and also some incidental mentions in other of his works.
- 2 As in Bullinger's letter dated 3rd August 1570 to Theodore Beza, offensive and accusatory against Simon Sulzer, by then Antistes of Basel, who endorsed Flacius' request to the senate of the city to obtain hospitality with his family. Moreover, Sulzer's ideas were considered ambiguous and similar to those of the Lutherans, too conciliatory between German and Swiss reformed churches. See also ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 201.

Rhine. The young Flacius moved there from Augsburg to study theology, sent by Lycosthenes (Bonifatius Wolfhart), pastor and Hebraist, probably on the advice of Flacius' Venetian teacher Egnazio (Giambattista Cipelli), who was inclined towards humanistic views for a reformation of the Church. In Basel, Flacius was received »as a son«³ in the house of Simon Grynaeus, professor of New Testament and successor to Erasmus. He attended Hebrew lectures at the university held by Johannes Oporinus, who later printed a number of his books, along with seven other publishers in the city, among them the Italian Pietro Perna⁴. Flacius also established friendly and valuable contacts in Basel for his future as a writer and reformer, sustaining the relationships through letters, with Basilius Amerbach from a family of patrons of culture, Conrad Gessner, a polymath, who is known as the »father of bibliography«, Wolfgang Wissenburg, a theologian in Basel who wrote the foreword to his *Antilogia Papae*, Theodor Zwinger, a physician and humanist, and others⁵. As a student in Basel and later in Tübingen and Wittenberg, Matthias Flacius cultivated a good number of friendships with scholars, professors and fellow students who became important in their countries, which turned out to be very useful later in his turbulent life.

An interesting question on his relationship with Switzerland is why Flacius remained only one semester at the University of Basel. It may be because of the advice he received from his uncle Baldo Lupetino, who encouraged him to reach Germany as an ideal environment for studying theology⁶. Besides, Flacius most likely viewed critically the discussions and differences between Swiss reformers and Luther – who was little appreciated there – even if

3 See FLACIUS, *Erzählunge der Handlungen*, p. 180 and Flacius' letter to Basilius Amerbach from April 20, 1571, in which he expresses his gratitude for the hearty reception at his home and for other benefits he had received thanks to his generosity (University Library Basel, Frey-Gryn Mscr II 9:Br. 144).

4 Other publishers of his works in Basel, in addition to Pietro Perna, are Heinrich Petri, Jakob Kündig, Eusebius Episcopius, Michael Martin Stella, Paul Messerschmidt, Bartholomeus Franck and Theobald Dietrich.

5 Flacius' letters preserved in the University Library Basel are addressed to the aforementioned Simon Sulzer (Frey-Gryn Mscr II 9:Br. 143), to whom he sent two works, relating to the election of bishops and the relationship between Empire and Church, which he sent also to Oporinus asking him to edit them in a short time; letters to Oporinus (Frey-Gryn Mscr II 9:Br. 141, 142), about specific problems concerning manuscripts and printing, like the letters sent to Theodor Zwinger from Strasbourg in 1568 (Frey-Gryn Mscr II 9:Br. 145, 146); a letter to Basilius Amerbach, in which he recommends the printing of sacred texts in vernacular, mentioning his former benefactor Grynaeus (Frey-Gryn Mscr II 9:Br. 144). All these letters demonstrate a friendly relationship with his correspondents, cultivated during Flacius' intense activity for the spread of the Reformation and not disrupted by different attitudes in the lively discussion among Protestants.

6 FLACIUS, *Narratio actionum*, p. 805: »[...] plenius conoscendi instauratum Cristi Evangelium [...] in Germaniam profectus sim, idque suasu Monachi Baldi Lupetini«. Id., *Erzählunge der Handlungen*, p. 180: »zu der waren Lere des heiligen Evangelij«.

theological dissent could be a premature conclusion considering the early stage of his education at that time. Moreover, as Mijo Mirković has argued, he was suffering from loneliness and isolation and was without moral and financial help from his family, contrary to his plans⁷, most likely experiencing early signs of a personal existential and religious crisis⁸. By moving to Tübingen he could obtain the friendly support of his fellow countryman Matija Grbac (Matthias Garbitius)⁹, attend lectures in a Lutheran-oriented University and work as a private tutor in Greek¹⁰, as well as improve his knowledge of Hebrew with Johann Forster. After one year, Garbitius and Joachim Camerarius¹¹, both engaged in the reorganization of the university in a Lutheran direction, decided to send the promising student to Wittenberg, where Flacius attended lessons at the university, while also working as a private Greek and Hebrew tutor¹². There, with Luther's as well as Melanchthon's help, he overcame his crisis, rather similar to Luther's, according to reports by his early biographers, who described it as being centered on sin, grace and predestination¹³.

Documentation about Switzerland is scarce in Flacius' historical works. In *Catalogus testium veritatis* he reported on a clamorous episode, a *mirabilis historia* of frauds and quarrels between Dominican and Franciscan Friars in Bern in 1507¹⁴. He also wrote about a well-known antipapal vision by Nicolas Helveticus, maybe because of Luther's preface to a booklet that presented it¹⁵. Information can be found on the so-called prophetic St. Paul's gospel preaching by a *sacerdos curiensis*, persecuted and removed as dangerous by the

7 MIRKOVIĆ, Matija Vlačić, p. 490.

8 RITTER (ed.), *Eigentliche und umständliche Beschreibung*, p. 14.

9 Disciple and friend of Melanchthon and Luther, who helped him to obtain the degree of Magister Artium in Wittenberg, where he taught Greek. Author of poetry in Greek and Latin, from 1537 he taught Greek, Latin and ethics in Tübingen and was involved in preparing a Lutheran orientation for the University.

10 RITTER (ed.), *Eigentliche und umstaendliche Beschreibung*, p. 14.

11 First of all Joachim Camerarius, who later moved from Tübingen to Leipzig. Some of his contacts had been very useful later in Germany, such as Leonhart Fuchs, physician and botanist, whose opinion he took and transferred it to theological anthropology in the discussion about original sin, and remained »usque ad mortem [...] longe amicissimus«. Furthermore with the professor of philosophy and medicine Jakob Schegk, the jurist Ludwig Gremp von Freudenstein and Johannes Forster who taught him Hebrew in Tübingen, see FLACIUS, *Narratio actionum*, p. 806, ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 58.

12 RITTER (ed.), *Eigentliche und umstaendliche Beschreibung*, p. 13.

13 Id. (ed.), *Flacii Leben und Tod*, p. 14.

14 FLACIUS, *Catalogus* (1556), p. 1022; the famous Jetzer Affair (named after Johann Jetzer, the lay Dominican friar in Berne), described in MURNER, *Historia mirabilis*, and summed by Pietro Paolo VERGERIO, in: *Dodici Trattatelli*, pp. E7v–8r, as »una horribile historia«.

15 FLACIUS, *Catalogus* (1556), p. 1005 and *sacerdos curiensis*, pp. 1005–1006.

Roman Church¹⁶. An *episcopus basileensis* is also quoted, who proclaimed a useless and harmful edict against clergy concubinage, without promoting the only correct and evangelical solution for clergy, namely marriage according to law, not prohibited but encouraged by the New Testament¹⁷. Of course, one finds mention of the Basel Council, regarding the whole Western Church¹⁸. In *Ecclesiastica Historia*, no longer organized by Flacius himself after the *Sexta Centuria*, we only read something about the Church of Chur and the diocese of Basel¹⁹.

Switzerland remained important for the publishing of many of his works. His contacts there included personal relationships with scholars and publishers, rather than with the authorities of churches and towns. Coming back from Venice to Germany in the summer of 1552, Flacius visited Pietro Paolo Vergerio in Switzerland for his church history project. The Italian refugee wrote a letter to Bullinger about their encounter and discussion, mainly about disruptive diversity on the Eucharist among protestants²⁰. In general, Flacius' disagreement with the Swiss Reformation did not lead him to clamorous dissent, except with Calvinists. Among his personal books he owned one of Bullinger's²¹ and later, discussing Georg Major's ideas, he considered »quidam helvetici«²² to be on his side. His relationship with John Calvin was not easy: he asked him through Caspar von Nidbruck to collaborate on the plan for *Ecclesiastica Historia*, but Calvin's response arrived too late and his ideas about the project differed from Flacius' own plans²³. Flacius found common elements with Calvin against the Augsburg Interim and in the Osiandrian controversy. He avoided attacking Calvin directly, even when his dispute with Calvinists became very difficult not only because of their ideas, but most likely because of an aggressive attitude towards the Lutheran Churches, as in the Palatinate. In 1556 he wrote a booklet against Theodore Beza and his *cavillationes* on the

16 *Ibid.*, p. 1005 he mentions a certain Antonius legatus Piranensis (Piran, in modern-day Slovenia), a personal acquaintance of his whom he had met in his home country, who asserted that the reading of Paul's letters and their emphasis on the centrality of Christ persuaded plenty of people to leave the Catholic Church and to become Lutherans.

17 *Ibid.*, p. 998.

18 *Ibid.*, p. 944.

19 FLACIUS, *Centuria IX*, pp. 10–11; in the section »Ecclesiae per Europam« the churches in Northern Europe are growing in number and activity.

20 Pier Paolo Vergerio to Heinrich Bullinger, Vicosoprano, 20 June 1552, in: SCHIESS (ed.), *Bullingers Korrespondenz*, p. 253; see the remarks about this letter by CAVAZZA, Bonomo, Vergerio, Trubar, p. 130.

21 ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 60.

22 Flacius quotes »quidam Helvetii« as his allies against Major, in the controversy on the role of good works in salvation cf. FLACIUS, *Narratio actionum*, p. 830.

23 Letter by Caspar von Nidbruck dated 13.02.1557, in: CR 48, col. 448–450 (no. 4181).

Lord's Supper, repeating and enlarging on Luther's arguments²⁴. The accusations of Crypto-Calvinism against Philip Melancthon and *Wittenbergenses* grew in his writings and in his actions, especially against the Heidelberg Catechism and Caspar Olevianus. Flacius held different opinions from Calvinism on the relationship between the New and the Old Testament, which had consequences concerning the delicate matter of theological anthropology. During Flacius' short stay in Antwerp, he firmly opposed Calvinists as well as Catholics, and among them the newly formed Jesuits.

After his death, not much attention was given to Flacius in Switzerland, as the country remained far from his radical Lutheran views. Nevertheless, his books continued to circulate and *Clavis Scripturae*, his innovative work on biblical studies, was published two more times in Basel, in 1617 and in 1629²⁵.

2. Interest, Contacts and Activity with Italy

Flacius' relationship with Italy is different and complex, particularly with Venice which he visited three times for official contacts, cultural and religious interests, trading of books and taking care of family property problems in his home town of Labin. With other areas of Italy Flacius operated somewhat indirectly, gathering documents for *Ecclesiastica Historia* and publishing works by well-known antipapal writers. He was very attentive to the Council of Trent and to the vicissitudes of Pope Paul III, his politics and family life.

2.1 The Special Relationship with Venice

A special relationship with Venice began in his formative years and was very important for his cultural development. During the first years of his education by the Friars Minor in Labin he most likely studied Croatian and the Glagolitic and Cyrillic alphabets, widespread also in Istria, and gained good knowledge of them, for which he was later recognized²⁶. He also learned Latin in his

24 FLACIUS, *Apologia contra Bezae cauillationes*. On the discussion with Beze see ILIĆ, Beza and Flacius.

25 FLACIUS, *Clavis I/II*, printed again in Basel in 1617 by the publisher Sebastian Henricpetri (editio ultima, wholly conforming to the original edition of 1567), published again with only the edition of a new frontispiece (edition nova) in 1629 (1628/29) by »Henricpetrinus«, Sebastian's heirs to the continuing family business.

26 His early education in Labin remains most likely the period in his life when he in some way had the opportunity of receiving such instruction. There are no documents in St. Francis Convent in Albona about a Croatian school active there. See MARAČIĆ, *Samostan*. Remarkable was his commitment towards a Slavic academy and printing Slavic books and some hints about his knowledge of the Glagolitic and Cyrillic alphabets in:

home town under Franciscus Ascerius from Milan, foreseeing the continuation of studies for an ecclesiastic and professional career, and he also used Italian in his home town and his mixed family²⁷. His humanistic education took place in a stimulating environment in Venice at St. Mark's school taught by Egnazio²⁸, who admired Erasmus and was very interested in the Reformation, having widespread contacts with scholars in Italy and beyond the Alps. Flacius' interest in the historical documents and his thorough knowledge of ancient languages, a central element in Flacius' methodology, found a strong incentive in the years of his education in Venice. His knowledge of Italian culture, traces of which can be found in his writings, was also cemented there²⁹.

We do not have much information on his three journeys to Venice or every detail of the route he followed during each of them. We have to suppose that he took the safest way possible, as the Roman Inquisition was re-organized in a new form in 1542. The Inquisition did not operate in imperial territories, but was active in those of Venice, limited by some lay guaranty and control and crossing only occasionally the borders of the Habsburg territories³⁰.

In 1543, sent by Martin Luther and introduced by the secretary to the ambassador to England Baldassare Altieri, Flacius went to Venice carrying a letter from Elector John Frederick of Saxony and Landgrave Philip of Hesse. The document was unfortunately viewed with suspicion by the Venetian Senate, which contested their signatures bearing the same date. Flacius' endeavor brought no results either for his uncle Baldo Lupetino's freedom, at the time a European question, or for the wished-for alliance with the Schmalkaldic League. Nonetheless, Flacius opened the way to contacts with the Venetian authorities, which he tried to maintain in some way later on. His second visit to Venice was in 1552 »ut ipse bibliothecas inspicerem et Vergerium aliosque quosdam pios ac doctos homines ad activandum hunc conatum excitarem«³¹.

KOSTRENCIĆ, *Urkundliche Beiträge*, p. 72. The letter from Matthias Klombner to Hans von Ungnad dated April 4, 1562 allows us to think that he had been taught Croatian and the Slavic alphabets »die glagula vnd tshurulikha«.

27 RITTER (ed.), *Flacii Leben und Tod*, p. 8.

28 Oliver Olson underlines the influence of the editor Aldus Manutius, in the relationship with Egnatio and St. Mark's School. His Aldine Academy gathered many humanistic scholars from Italy and abroad. This cultural environment was very important for Flacius' general education, his interest in manuscripts, classical philosophical culture and the publication of ancient texts and languages. See OLSON, *Flacius and the Survival*, pp. 29–35.

29 See the short quotations in the *Catalogus testium veritatis* and the long introduction to his book dedicated to the senate of the Serenissima: FLACIUS, *De Sectis*.

30 CAVAZZA / RAINER, *Infrascripti libri*, pp. 159–168 and in *Documenti*, pp. 169–186. As for the Carniola, mention should be made of Peter Kupljenik, Lutheran pastor at Bled, delivered to the Inquisition and transferred to Udine twice, and later to Rome where he was put to death. See also CAVAZZA, *Riforma*.

31 Flacius' letter to Caspar von Nidbruck, dated December 04, 1553, see MIRKOVIĆ, *Matija Vlačić*, p. 132.

Baldo Lupetino was living in a lenient prison supported by friends, German merchants and fellow countrymen, but Flacius did not mention him in the documents at our disposal. He also visited the University of Padua when planning *Ecclesiastica Historia* and Pietro Paolo Vergerio in Vicosoprano, Switzerland. Some years earlier, in 1548, the tragedy of the lawyer Francesco Spiera from Cittadella, near Padua had occurred: Spiera died fearing he had committed a sin against the Holy Spirit. Rumors about this religious drama spread around Europe. This is how Flacius came to write the foreword to one of the two German translations of Matteo Gribaldi's report in Latin, with the other translation by Melanchthon. In the discussion generated by this incident, among different interpretations Flacius identified the Spiera affair as an exemplary punishment also for the *adiaphorists*, abandoning the Reformation's demands³². He also warned Venetian Doge Francesco Veniero and the senators of avoiding ending their lives like Francesco Spiera³³. In 1563, at the time of Flacius' third journey to Venice, Baldo Lupetino was already dead and the Council of Trent's sessions were coming to an end. The actual reason for this visit was to spread the Gospel, if possible with the alliance of Venice, among the Slavic peoples: »Fui hac aestate Venetiis et in patria et reperi homines mediocriter veritatis cupidos. In Carnia, Croatia, Carintia et in finibus Styriae sic satis vera religio propagatur«³⁴. Because of the hostile environment in the Venetian Republic after the Schmalkaldic War, Flacius passed through safe imperial territories reaching Venice, Labin and going back to Regensburg. In his homeland he dealt with some problems of inheritance and property, in order to support his large family³⁵. Flacius' contacts with Mathias Klombner and Primož Trubar in Carniola were very useful, more so than those with the Venetians, as they were possibly also interested in Italian book translations. Introduced by Sebastian Krell, he remained some time in Ljubljana, where he had a good number of admirers³⁶. Furthermore, Flacius is the author of two relevant writings addressed to Venice's senators: a letter written in 1565, which disappeared and was then sent again by him in August 1570³⁷, as well as the introductory exhortation in *De Sectis* from 1565, very similar to the

32 On this painful event see CAVAZZA, *Una vicenda Europea*.

33 OLSON, *Flacius and the survival*, p. 57; Introductory letter in: FLACIUS, *Historia certaminvm*.

34 Cf. RITTER (ed.), *Eigentliche und umstaendliche Beschreibung*, p. 141.

35 MIRKOVIĆ, Matija Vlačić, pp. 132–136, on the third trip by Flacius to his homeland.

36 SAKRAUSKY, *Flacianismus*.

37 The letter is kept in the State Archive of Venice, Sant' Ufficio b. 162. See the transcription in: PAOLIN, *Una nota su Flacio*.

description in the letter of the religious life of the people in Venice, inviting Venetians to convert to the Gospel, to him the only power able to win over the Turkish army, offering also unusual strategic advice for a naval battle³⁸. Notwithstanding the killing of his uncle Lupetino, the failure of his contacts and his letters, the distrust of the authorities, he continued to hope for a change in Venice attitude towards the Reformation, and for a renewed spread of the Christian faith, different from the ancient and useless Crusades.

2.2 Interest and Activity with the Rest of Italy

I have no evidence of significant direct contacts by Flacius with other contemporary personalities living in Italy, at that time divided politically into several independent states. His attention towards the country can be seen instead in his intense propaganda against the Roman Church through numerous polemical writings and the publications of manuscripts he considered effective for the perspective of the church Reformation. Flacius knew Italian, offering assistance to Philip Melancthon for his planned visit to the Council of Trent³⁹. He read and quoted texts in Italian, but I believe that he did not write any of his works in this language. Oliver Olson attributes to Flacius an Italian book denying that the Apostle Peter ever stayed in Rome, probably written by Ulrich Velenus in 1520⁴⁰. The attribution may be due to the fact that Flacius' two antipapal Latin texts are published in the same book, written as Reformation propaganda for Italy⁴¹. Besides, there is no evidence to demonstrate Flacius' collaboration on the Children's Bible (*Otrozhia Biblia*), published in Regensburg in five languages (German, Croatian, Italian, Slovenian and Latin) for the Austrian, Slovene, Istrian and Croatian territories. Mijo Mirković reputed him with the highest degree of probability to be the author of its Croatian piece, yet without convincing arguments⁴²; certainly he did not write the Italian part of *Biblia*. Finally, I do not believe the Croatian translation of *Il Beneficio di Cristo* to be one of his works, considering his very limited and thwarted collaboration with the Urach printing press⁴³. Attributed to Flacius by Mirković,

38 FLACIUS, *De Sectis*, p. 40.

39 ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, p. 38.

40 VELENUS, *Trattato*.

41 CAVAZZA, *Libri luterani*. The original Latin title of the book of Velenus is: *Tractatus, quod Petrus apostolus numquam Romae fuit*. The two works of Flacius printed together are: *Verissima legenda* and *Contra Primatvm Papae*.

42 MIRKOVIĆ, *Matija Vlačić*, pp. 218, 520. See also OLSON, *Flacius and the Bible Institut*, pp. 183–184.

43 *Ibid.*, pp. 181–188.

the successful Italian book was translated into French, English and Castilian. Although very close in thought to the Reformation, its contents do not make explicit reference to it and are far from the radical ideas of Flacius⁴⁴.

Flacius' knowledge of Italian culture came rather through the education he received from Italian teachers at St. Mark's School and in the Venetian environment, which made a deep impression on him, visible especially in his historical as well as philosophical and theological works. In the appendix to his *Antilogia papae* Flacius published *De translatione imperii* of Marsilius of Padua, very much appreciated by Italian scholars, notwithstanding the excommunication imposed on him⁴⁵. Flacius owned an outline of his very important historical and theoretical *Defensor Pacis*⁴⁶ which he edited in parts, avoiding the author's name for its diffusion within Italy and protecting the friendly source from which he had received the book⁴⁷. Flacius drew inspiration from Marsilius, elaborating on his ideas on the relationship between the Church and the Empire, different from those of Melanchthon, which led him to be persecuted in the Interim controversy. Another author he admired was the Italian poet Dante Alighieri, critical of Church authorities in the *Divina commedia*, which Flacius brought in his luggage when traveling as a student from Venice to Germany⁴⁸. The *Florentinus* was very critical not only in his poetry, but especially in his theoretical treatise *De Monarchia*, considering the nature of the Church and the Empire and their relationship. Furthermore Flacius most likely promoted the printing of two editions (1559 and 1566) of the book by Oporinus in Basel, as Pietro Paolo Vergerio had suggested⁴⁹. Flacius in his *Catalogus* focused in *De Monarchia* his thinking on the lay nature of the Empire's power, not subject to the Church but independent within its sphere⁵⁰. Besides, in the *Catalogus* more than 30 Italian authors and personalities from the eleventh century onward are mentioned, not considering the first millennium. It may be curious to find among the *testes* Thomas Aquinas, who did not oppose marriage for the clergy and considered the vow of celibacy as not essential to the ordination of priests and full of harmful consequences to the Church which he did not conceal⁵¹. Flacius also points out Constantine's false donation to Pope St. Sylvester unmasked by Lorenzo Valla, admitting the supremacy of the Pope over all the Churches and over

44 MIRKOVIĆ, Pokušaj Matije Vlačića, pp. 540, 543. See also OLSON, Flacius and the Bible Institut, pp. 182–183.

45 FLACIUS, *Antilogia Papae*.

46 Id., *Catalogus* (1556), pp. 833–835.

47 See OLSON, Flacius and the survival, pp. 229–230.

48 Ibid., p. 35.

49 RENELLO, *L'edizione critica*.

50 FLACIUS, *Catalogus* (1556), p. 868.

51 Ibid., p. 701.

the Empire⁵². Flacius quotes Francesco Petrarca's Italian letters in their lively expressions against the Roman curia as Babylon and referring to the pope as the Antichrist; in his Italian poetry Rome is »schola de errori et tempio de haeresia«⁵³. Flacius discusses and excludes the hypothesis of the attribution to Petrarca of an antipapal book, assigned to the Italian poet⁵⁴. Writing about Niccolò Machiavelli, Flacius describes the historical origin of the cardinals, in a role and with functions quite different from their contemporary extended and harmful power, especially in Italy⁵⁵. He mentions »Sancta« Catherine of Siena among the *testes veritatis*, because of her criticism of the Avignon papacy and against the corruption in the Church, anticipating Luther's Reformation in a prophetic spirit⁵⁶. He does not forgive Girolamo Savonarola, who had many admirers in Italy, for his charges against the papacy⁵⁷, and others, among them Aeneas Sylvius Piccolomini, humanist and diplomat, bishop of Trieste and Siena and later pope Pius II, who changed his opinion on the relationship between Council and Pope through opportunism, turning to papal superiority. Nevertheless Flacius mentions him among the *testes* for his favorable opinion on the marriage of clergy and his testimony on the ancient use of the Slavic language in liturgy, allowed by Rome⁵⁸. Among the ecclesiastically critical forerunner movements Flacius esteems the Waldensians, gathering documents on their early life and actions in France and northern Italy and is interested above all in their presence in Bohemia, sometimes misidentifying them with other religious groups in the area. He carefully considers the Bohemian reforming movements, fearing their disappearance, as a result of the alliance of the Pope with the Emperor, as had happened in the past⁵⁹.

The information on Italy in the *Ecclesiastica Historia* is rather rich until the eleventh century, even if the documents likely came to *centuriatores* from archives and libraries in other countries. After the first millennium the presence of northern European churches and civil society grow in the historical work, reaching and exceeding the Italian one, especially in the sections *De synodis seu conciliis* and *De episcopis et doctoribus*. In particular regarding Friuli, Istria and the Dalmatian territories, there are reports on the Aquileia patriarchate and the related dioceses in the east and Illiricum, especially concerning the liturgy in the Slavic language⁶⁰. In Habsburg territories, where

52 Ibid., pp. 959–960.

53 Ibid., pp. 871–872.

54 OLSON, Flacius and the Survival, p. 32.

55 FLACIUS, *Catalogus* (1556), pp. 994–995.

56 Ibid., pp. 905–907.

57 Ibid., pp. 955–958.

58 Ibid., pp. 29, 956–958.

59 Ibid., pp. 704, 709, 724, 735, 757, see also FLACIUS, *Confessio Waldensivm*.

60 Ibid., p. 29.

Flacius was considered highly, such as Trieste and Istria, a lot of his works remained hidden for a long time in noble family libraries, reappearing at the end of the eighteenth century in public municipal or provincial libraries, not controlled by Catholic clergy. The municipal library of Trieste conserves more than one hundred original editions of his works⁶¹ and the Pula university library owns a notable number of them, inherited from the ancient provincial library of Poreč⁶².

Flacius probably got news about the celebration of the Council of Trent from his travels, from some refugees with whom he most likely had contacts, and from the reports and official documents he was able to read through his contacts with lay authorities, churches and scholars in Germany, such as Johannes Sleidanus whom he sometimes quotes. Thirteen protestant delegates to the Council of Trent in fact arrived in the Italian city in 1551 but soon withdrew, refusing the strong control exerted over them by papal legates. In Flacius' opinion the Council of Trent was a papal conventicle, not the expected and desired council for reforming the Church, as he wrote at the beginning of its second phase in 1551 publishing one of Luther's »prophetic« books, ignored by Rome⁶³.

Flacius was also very interested in the figure of Paul III and his key role against the Reformation and in convening and conducting the Council of Trent. He spread with sarcasm news on the papacy's harmful corruption and the licentious private life of the Pope and of his son Pier Luigi⁶⁴. In 1549 Flacius dedicated a pamphlet to him, and translated the *Epistola de morte Pauli III* signed by a Publius Aesquillius as soon as he heard the »wonderful news« of his demise, as in the title of his popular English translation⁶⁵.

There is no denying of the indirect influence Flacius exerted on Italy after his death, notwithstanding the attempt to neutralize his historical works because of their dangerous nature. At least two important works of his were well known by scholars in Italy, even if they arrived in unusual ways and were prohibited for the common public. Two champions of the Counter-Reformation in Italy, Cesare Baronio and Roberto Bellarmino, clearly perceived

61 HOFER, Flacio nella cultura.

62 Ibid., p. 41.

63 FLACIUS, Eine prophetische abconterfeihung, and FLACIUS / GALLUS (ed.), Recusationsschrift.

64 The persecution of Pietro Paolo Vergerio by Pope Paul III Farnese through the Inquisition is likely due to his words on the licentious behavior attributed to the Pope himself and to his son Pierluigi, see CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio, p. 147; see also SCHUTTE, Pier Paolo Vergerio, pp. 295–296.

65 FLACIUS (ed.), BVlla Antichristi. Flacius translated VERGERIOS, Epistola De Morte into a German version: VERGERIO / FLACIUS (Übers.), Sendbrief. The Epistola was translated into English with literary success by William Baldwin in 1552, see OLSON, Flacius and the Bible Institut, p. 162.

Flacius' importance. His critical works could not be ignored as unfounded polemical writings, considering the methodical search for sources and the documentation produced by him and by his collaborators. Both Baronio and Bellarmino answered directly and indirectly to Flacius' works, often following *verbatim* his argumentations in their confutations. Bellarmino, in *De translatione Imperii Romani a Graecis ad Francos adversus Mathiam Flacium Illiricum libri tres*⁶⁶, underlined some supposed contradictions between *Ecclesiastica Historia* and *Catalogus*, and defended the papal supremacy using almost the same title of Flacius' work, in which the reformer denied the Emperor's authority as conferred by the spiritual authority of the pope, handed down to him in a sacral sacerdotal line. Bellarmino tried to disprove Flacius' opinion against the doctrine of the Catholic Church's power, written in agreement with critical Italian literature against the Roman Curia⁶⁷. Cesare Baronio wrote his *Annales Ecclesiastici*, changing the original title *Historia ecclesiastica controversa*, which referred directly to *Ecclesiastica Historia*⁶⁸. In some ways the controversy between Flacius and his opponents can be considered a dialectic origin of modern critical church history, based on documents examined and discussed carefully, even if the conclusions are divergent.

In subsequent centuries in Italy the controversies about church history continued without any new arguments. An exception was Paolo Sarpi's *Istoria del Concilio tridentino* published in 1619 against the author's will in London⁶⁹, in some ways close to Reformation views and to Flacius himself, especially on the distinction between spiritual and temporal power.

Flacius was not given any consideration in Italian lay culture, which was more and more independent of the Church. Only at the end of the eighteenth century did scholars in Istria and Croatia, influenced by German scholarship, realize his importance not only due to the coherence of his ideas, but also as a valuable historian and an important theologian. Later, in the nineteenth century and in a climate of liberalism he was celebrated as a champion of freedom⁷⁰.

66 Published in 1589 in Antwerp by Christophe Plantin.

67 PREGGER, Flacius 2, p. 470. Preger testified the danger felt by the Catholic Church, as posed by Flacius and his works regarding its doctrine and organization which was even stronger after his death due the widespread diffusion of some of his works, especially the historic ones.

68 Letter of Cesare Baronio dated April 25, 1579 to his father Camillo, in: Biblioteca Vallicelliana in Rome, MMss Carteggio con i Genitori.

69 The book was edited by Marco Antonio De Dominis, another restless »Illyricus«. After his theological studies with the Jesuits he became Bishop of Segna (Senj), Modruš and finally of Split. In conflict with Roman centralism, grown after the Council of Trent, and following ecumenical and church reformation ideals he fled to England, becoming an Anglican. Because of personal difficulties in England after negotiations he went back to Rome where was welcomed, abjuring his »heresy«. Notwithstanding this, after his death he was condemned and his books burnt by the Inquisition.

70 HOFER, Flacio nella cultura, pp. 51–52.

The only translation of one his work into Italian that I know of is a modest *excerpta* of his *Clavis Scripturae Sacrae* by the Catholic theologian Umberto Neri⁷¹, who in the atmosphere of the Second Vatican Council expressed a well-balanced opinion on him, on his contribution to biblical studies and on his ceaseless commitment as a reformer. To date, Matthias Flacius Illyricus, sometimes mentioned on account of the famous *Magdeburg Centuries*, remains almost unknown in Italy, alongside his cultural significance.

71 NERI, Flacio Illirico.

Henning P. Jürgens

Gelehrtenkorrespondenzen des Matthias Flacius Illyricus mit Polen und Preußen

U članku se analiziraju sačuvani izvori o prepisci između Vlačića i učenjaka, odnosno teologa u Poljskoj i Pruskoj. Dok se njegovi osvjedočeni kontakti s reformacijskim pokretima u Poljskoj-Litvi svode na nekoliko pojedinačnih slučajeva iz 50-ih godina 16. stoljeća, nešto više podataka imamo o dodirima s kraljevskom Pruskom i njezinim glavnim središtima: Danzigom, Elbingom i Thornom. Pritom autor ovdje izostavlja intenzivnu Vlačićevu uključenost u spor s Osianderom, kao i odnose s Češkom braćom koja su boravila u Poljskoj-Litvi. Malobrojni izvori vezani uz Poljsku svjedoče o kontaktima u smislu prepiske s učenjacima, potrage za izvorima za *Centurije* ili pak publikacija. Nijedan od sačuvanih izvora ne upućuje na to da je izvan okvira ovih aktivnosti Vlačiću uspjelo izvršiti teološki utjecaj na spomenute zemlje. S obzirom na Vlačićeve kontakte u kraljevskoj Pruskoj po prvi se put analizira predgovor spisu autora po imenu Johannes Serrarius, kojim je Vlačić pokušao utjecati na oblikovanje reformacije u Danzigu, kao i posvetni predgovor vijeću Danziga iz 1564. u svezi s takozvanim »sporom oko Notula«. U obama slučajevima nema dokaza o bilo kakvoj reakciji. Cjelokupna slika Vlačićeve prepiske s Poljskom pokazuje, dakle, samo sporadične i ne odviše uspješne kontakte.

The essay investigates the available examples of correspondence between Flacius and scholars and theologians in Poland and Prussia. While the known contacts between Flacius and the reformational movement in Poland-Lithuania are limited to individual cases in the 1550s; more such contacts can be demonstrated for royal Prussia, especially for Danzig, Elbing, and Thorn. This essay does not treat the extensive participation of Flacius in the Osiandrian controversy or his relationships with the Bohemian Brethren, who were living in Poland-Lithuania. The few examples of contacts with Poland represent correspondence with academic colleagues, reflecting the search for source material for the *Magdeburg Centuries* or other publications. None of the available sources suggest that Flacius succeeded in this period to exercise theological influence. In regard to relationships in royal Prussia this contribution investigates, first, the preface to a publication of a certain Johannes Serrarius, with which Flacius sought to exercise influence on the

formation of the Reformation in the city of Danzig, as he did with a dedicatory preface to the Danzig city council in 1564, in connection with the so-called Notel controversy. In the cases of both prefaces, there are no existent reactions. The whole picture of the correspondence of Flacius with Poland reveals only periodic contacts with little response or success.

*

Das Thema dieses Beitrags erscheint auf den ersten Blick als Selbstverständlichkeit: Matthias Flacius, einer der fruchtbarsten Briefautoren seiner Zeit mit einem europaweit gespannten Korrespondenznetz und einer besonderen Identifikation mit der slawischen Welt – man denke nur an den selbstgewählten Namen Theodor Henetus¹ –, wird doch sicher mit den slawischen Nachbarn seiner Wirkungsgebiete zahlreiche Briefe getauscht haben.

Doch begibt man sich auf die Suche nach Material, stellt man rasch fest, dass die Sekundärliteratur sehr überschaubar ist. Genau genommen reduziert sie sich auf einen Titel: *Odnosaji Matije Flacija Ilirika prema reformaciji u Poljskoj* – Die Beziehungen des Matthias Flacius Illyricus zur Reformation in Polen, aus der Feder von Stanisław Kot². Der Aufsatz des polnischen Reformationshistorikers erschien 1929 auf Kroatisch in der Festschrift für Ferdi Šišić – und umfasst genau 4½ Seiten. In der halbseitigen deutschen Zusammenfassung des Texts kommt Kot zu dem Ergebnis: »Die Beziehungen des Flacius zur Reformationsbewegung in Polen lassen sich nur während der 3 Jahre 1554–1556 nachweisen«³.

Auch die Recherche in der allgemeinen Sekundärliteratur zu Flacius bringt kaum zusätzliche Ergebnisse. Weder in den Registern der grundlegenden Arbeiten von Preger⁴, Olson⁵ und Ilić⁶ über Flacius noch in den Arbeiten von Wotschke und Schmidt über die Reformation in Polen⁷ sind die entsprechenden Lemmata fruchtbar, wenn überhaupt vorhanden. Ähnlich spärlichen Erfolg zeitigt die Suche nach den erhaltenen Briefen, Widmungsvorreden und ähnlichen Texten: Mit der Ausnahme einer Widmungsvorrede an Nikolaus Radziwiłł den Schwarzen, mit der Flacius versuchte, auf die beginnende

1 Vgl. SCHNEIDER, Einleitung, hier S. 92. Schneider bezeichnet den Namen nicht als Pseudonym, sondern als »verfremdende Übersetzung« des Namens Matthias Illyricus. Vgl. dazu auch unten, Anm. 17.

2 KOT, *Odnosaji Matije Flacija*, hier S. 151.

3 Ebd., S. 153.

4 PREGER, Flacius.

5 OLSON, Flacius and the Survival.

6 ILIĆ, Theologian of Sin and Grace.

7 WOTSCHKE, Reformation in Polen: zwei kurze Erwähnungen. SCHMIDT, Auf Felsen gesät: kein Eintrag im Register.

reformatorische Bewegung im litauischen Teil der polnisch-litauischen Union Einfluss zu nehmen und der Dainora Pociūtė auf der dritten internationalen Konferenz zur Flacius-Forschung in Labin einen Vortrag gewidmet hat⁸, lässt sich kaum Quellenmaterial finden, das wesentlich über die Quellenbasis des Aufsatzes von Kot hinausgeht. Auf diese einzelnen Belege für Kontakte nach Polen soll hier natürlich gleichwohl eingegangen werden.

UmabernichtlediglicheineParaphrase des Aufsatzes von Kot zu bieten, soll im Folgenden zugleich eine Erweiterung und Einschränkung der Themenstellung vorgenommen werden, die sich aus den besonderen politischen Gegebenheiten in den Gebieten östlich des Reichs ergibt: Zum Herrschaftsgebiet des letzten Jagiellonenkönigs Zygmunt II. August, der während fast der gesamten Zeit der Tätigkeit des Flacius in der polnisch-litauischen Rzeczpospolita regierte, nämlich von 1548 bis 1572, gehörten faktisch oder zumindest rechtlich zwei Gebiete, die bei der Betrachtung der Reformation in Polen meist gesondert betrachtet wurden: die beiden Preußen, nämlich das Herzogtum Preußen und das sog. Preußen königlichen Anteils, also die daran westlich angrenzenden Gebiete an der Ostsee, die von den Städten Elbing, Thorn und vor allem Danzig dominiert wurden. Das ehemalige Deutschordensgebiet wurde erst 1525 durch die sog. Preußische Huldigung in ein weltliches Herzogtum unter der Lehnsoberhoheit des polnischen Königs umgewandelt. Herzog Albrecht von Brandenburg-Ansbach wurde mit der Herrschaft belehnt und führte sofort in seinem Herrschaftsgebiet die Reformation ein. Reformationsgeschichtlich nahm das häufig als »erster evangelischer Territorialstaat« bezeichnete Herzogtum damit eine von Polen weitgehend eigenständige Entwicklung.

Hier greift nun allerdings eine Einschränkung, die für diesen Beitrag vorgenommen werden soll: Bezöge man diesen Teil des Herrschaftsgebiets des polnischen Königs mit ein, wäre die Quellenlage eine ganz andere und eröffnete die Möglichkeit für einen umfangreichen und quellengesättigten Beitrag über Flacius und seine Beteiligung am Osiandrischen Streit. Nur hat Timothy Wengert dieses Thema erst vor wenigen Jahren in seiner umfangreichen Monographie *Defending Faith. Lutheran Responses to Andreas Osiander's Doctrine of Justification, 1551–1559*⁹ erschöpfend behandelt. Deshalb wird dieser Aspekt im vorliegenden Beitrag ausgeklammert, obwohl der Osiandrische Streit natürlich in seiner Ausstrahlung auf den Verlauf der Reformation in Polen von größter Bedeutung war¹⁰. Berücksichtigt werden soll dagegen Preußen königlichen Anteils, und zwar im Hinblick auf die nachweisbaren Kontakte, die Flacius dorthin unterhielt. Nicht untersucht

8 POCIŪTĖ, Matthias Flacius, S. 281–291.

9 WENGERT, *Defending Faith*.

10 JÜRGENS, Beteiligung der beiden Preußen, hier bes. S. 35–49.

werden hingegen die länger andauernden und komplexen Beziehungen zwischen Flacius und den Böhmisches Brüdern: Sie wären zwar in geographischer (nicht systematischer) Hinsicht einschlägig, weil diese sich größtenteils auf dem Gebiet der polnischen Rzeczpospolita aufhielten, und hätten eine eigene neue Untersuchung verdient, doch kann diese hier leider nicht geleistet werden.

1. Die gelehrten Kontakte nach Polen oder mit Polen

Wie bereits eingangs erwähnt, beschränken sich die greifbaren Nachweise über Kontakte von Flacius nach Polen oder mit Polen auf einen kurzen Zeitraum, nämlich die Jahre 1554 bis 1556, in denen er sich in Magdeburg aufhielt. Anzunehmen sind Begegnungen mit polnischen Studenten während seiner Zeit in Wittenberg, denn trotz königlicher Edikte gegen das Studium in Wittenberg ließen sich zahlreiche Polen nicht davon abhalten, bei Luther, vor allem aber bei Melanchthon zu studieren¹¹. Unmittelbare Informationen über solche persönlichen Kontakte lassen sich aber weder bei Flacius noch auf Seiten der polnischen Studenten finden.

Der erste greifbare Beleg für Kontakte mit Polen ist ein indirekter: Das einzige polnische Werk, das während der Reformationszeit in Deutschland gedruckt wurde, erschien im Frühjahr 1554 bei Michael Lotter in Magdeburg. Die Schrift von Marcin Krowicki mit dem Titel *Chrzesczianskyye a zalobliwe napominanye do [...] iego Kroliewskiey milosczy Maiestatu, y do wssytkych Panow [...] na Seymyech bywaiaczich, they Slawney Korony Polskiey. Aby pana Jesu Christusa przyieli y Euangelya swyetha*¹², also *Christliche Ermahnung an den König und die Stände von Polen, dass sie den Herrn Jesus Christus und das Evangelium annehmen* orientierte sich an Luthers Adelschrift und rief zur Einführung der Reformation auf (s. Abbildung 1). Sie verbreitete sich rasch in ganz Polen, rief Gegenschriften hervor und wurde von kirchlichen Amtsträgern öffentlich verbrannt. Angesichts der Rolle, die Flacius für Lotters Druckerei in dieser Zeit spielte, ist es mehr als wahrscheinlich, dass es zu einer Begegnung zwischen Flacius und Krowicki kam und Flacius in der einen oder anderen Weise am Zustandekommen der Drucklegung beteiligt war.

Krowicki, ehemals Priester, hatte 1550 mit der römischen Kirche gebrochen, als einer der ersten Geistlichen in Polen offen geheiratet und in den Jahren 1553 bis 1554 in Wittenberg studiert. Einen bleibenden theologischen

11 Vgl. WOTSCHKE, Polnische Studenten; BARYCZ, Z dziejów polskich.

12 KROWICKI, Chrzesczianskyye a zalobliwe napominanye.

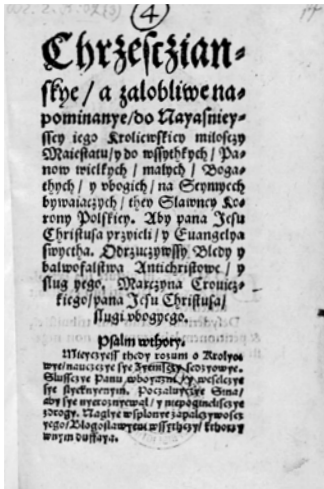


Abbildung 1: *Christliche Ermahnung an den König und die Stände von Polen, dass sie den Herrn Jesus Christus und das Evangelium annehmen* ist das einzige polnische Werk, das während der Reformationszeit in Deutschland gedruckt wurde: Marcin KROWICKI, *Chrzesczianskye / a zalobliwe napominanye / do Nayasnyessey iego Kroliewskiey miloszy Maiestatu / y do wssythkych / Panow wielkych / malych / Bogathych / y vbogich / na Seymyech bywaiacznych / they Slawney Korony Polskiew. Aby pana Jesu Christusa przyieli / y Euangelya swyetha. Odrzuczywssy Bledy y balwofalstwa Antichristowe / y slug yego. Marczyzna Crouiczkiego / pana Jesu Christusa / slugi vbogyego*, Magdeburg: Michael Lotter 1554 (VD16 ZV 25208).

Eindruck scheint die Begegnung mit Flacius bei ihm aber nicht hinterlassen zu haben, denn er wurde anschließend erst Prediger einer reformierten Gemeinde und wandte sich später den polnischen Antitrinitariern zu¹³.

Nur wenige Monate später, am 1. März 1555, folgte Flacius dem Beispiel Krowickis und verfasste einen Brief, genauer: eine Widmungsvorrede an den polnischen König – ein Umstand, der bei Kot nicht erwähnt ist und deswegen hier etwas ausführlicher behandelt werden soll. Zygmunt II. August, der seit 1548 polnischer König war, hatte schon vor der Übernahme der Herrschaft gewisse Sympathien für die Reformation erkennen lassen und protestantische Bücher gelesen. In den ersten Jahren seiner Regentschaft eröffneten sich für die polnischen Protestanten zahlreiche neue politische Möglichkeiten, und auf dem Sejm in Piotrków im Mai bis Juni 1555 wurde die Idee einer polnischen Nationalkirche unter Führung Zygmunts diskutiert. In dieser Situation, in der vor allem die Schweizer Reformatoren Johannes Calvin und Heinrich Bullinger ihren Einfluss in Polen geltend zu machen versuchten, bemühte sich auch Flacius um den polnischen König und widmete ihm die Edition einer antipäpstlichen Schrift: Die Schrift des Nilos Cabasilas, Bischof von

13 Vgl. zu ihm die klassische Skizze von BRÜCKNER, *Różnowiercy polscy*; der Artikel von Henryk BARYCZ, Krowicki Marcin (zm. 1573) im *Polski Słownik Biograficzny*, schildert die Begegnung zwischen Flacius und Krowicki als Faktum und identifiziert gegenseitige Einflüsse, darin vermutlich Kot folgend, denn in seinem Artikel BARYCZ, Marcin Krowicki, hier S. 22, war von einer direkten Begegnung noch nicht die Rede.

Thessaloniki im frühen 14. Jahrhundert, über den Primat des Papstes¹⁴ kann man wohl als »Beifang« seiner Materialsuche für die Magdeburger Zenturien betrachten (s. Abbildung 2). Er habe sie einem alten venezianischen Manuskript entnommen, wisse aber gar nicht genau, wann der Autor gelebt habe, räumt Flacius in der Vorrede ein¹⁵.

Weniger überraschend als diese Unkenntnis ist die Berufung auf die Verwandtschaft zwischen Polen und Illyrern, mit der Flacius seine Widmung eröffnet: Er habe ihm die Schrift gewidmet, denn die Verwandtschaft ihrer beiden Völker sei so groß, dass er sich unter die Untertanen Zygmunts rechne. Flacius verbindet mit dieser symbolischen Unterwerfung allerdings die Aussage, dass die Polen aus Illyrien hervorgegangen seien¹⁶. Damit spielt er auf die in der humanistischen Geschichtsschreibung vertretene, auch von Melanchthon gepflegte¹⁷ Gleichsetzung der Slawen mit den Henetern/Venetern an; panslawische Vorstellungen sind bei Flacius noch nicht zu entdecken. Als zweiten Grund für die Widmung führt Flacius an, ihm seien Zygmunts *Virtus, Probitas, Modestia und Frugalitas* von vielen so gepriesen worden, dass er ihm nicht als ein König mit vielen Bischöfen, sondern als ein frommer, bescheidener Bischof Christi mit vielen Persischen Satrapen vorkomme¹⁸.

Mit seiner Vorrede bittet Flacius Zygmunt nicht nur, das Patrozinium über das Büchlein zu übernehmen, sondern fordert ihn auf, er möge es sorgfältig studieren, denn es gebe aktuell heftige dogmatische Streitigkeiten, die ein Herrscher weder für sich noch für seine Untertanen ignorieren dürfe, auf die er hinweisen wolle. Im Folgenden verbindet er geschickt die gegen den päpstlichen Primat gewendete Aussage der Schrift eines orthodoxen Autors mit den zwischen Katholischen und Protestanten strittigen Themen: Zum

14 CABASILAS (FLACIUS Hg.), *Nili Thessalonicensis libellus*. Die Vorrede von Flacius auf S. A2r–7r.

15 Ebd. S. A2v: »Quando verò hic Nilus vixerit, cui hunc librum titulus attribuit, non possum certò affirmare«. Im *Catalogus* (1556), S. 897, schreibt FLACIUS: »Quidam Nilus [...] uixit circiter ante 200 annos, ut ego ex quibusdam haud obscuris coniecturis diuino [...]«.

16 Ebd., S. A2r. »[...] cum tanta sit tuae genti cum nostra cognatio, vt eam ortam quoque ac profectam ex nostris regionibus quidam prodiderint, me etiam inter tuos subditos iure connumerem [...]«.

17 Melanchthon vertrat wie Flacius unter Berufung auf Herodot und Homer die Auffassung, dass die Heneter oder Veneter auf ein Volk aus der Nähe Trojas zurückzuführen und Stammeltern nicht nur der Illyrer, sondern auch der Polen, Russen, Balten und anderer Völker gewesen seien. Eine ausdrückliche Formulierung findet diese Annahme etwas später in Melanchthons Vorrede an den Leser der Polenkarte von Władysław GRODECKI (ders., In *Täbvlam Poloniae* = MBW 8478). Ähnliche Überlegungen hatte Melanchthon schon vor der Bekanntschaft mit Flacius in einem Brief an den polnischen Hetman Jan Tarnowski (MBW 2747 vom 09.07.1541, in: MBW.T 10, S. 334–336) formuliert. Vgl. dazu JÜRGENS, *Est mihi*, hier S. 115f.

18 CABASILAS (FLACIUS Hg.), *Nili Thessalonicensis libellus*, S. A2r.

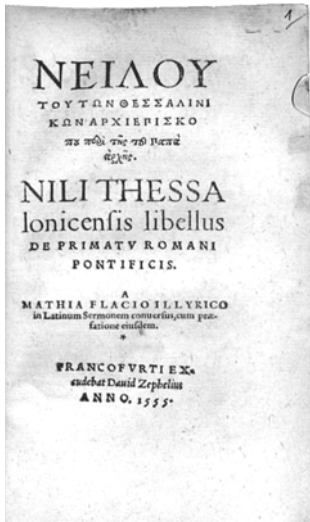


Abbildung 2: Flacius widmete dem polnischen König die Edition einer antipäpstlichen Schrift: Nilos CABASILAS (Matthias FLACIUS Hg.), NEIΛOY TOY TON ΘΕΣΣΑΛΩΝΙΚΩΝ ΑΡΧΙΕΠΙΣΚΟΠΟΥ ΠΕΡΙ ΤΗΣ ΤΟΥ ΠΑΤΡΑ ΑΡΧΗΣ. NILI THESSALONICENSIS libellus DE PRIMATU ROMANI PONTIFICIS. A MATHIA FLACIO ILLYRICO in Latinum Sermonem conuersus, cum praefatione eiusdem, Frankfurt: David Zöpfl 1555 (VD16 N 1769).

einen der angemäße Primat des Papstes, zum andern die nun vordringlichste Kontroverse in der Kirche, nämlich über die Rechtfertigung und die Notwendigkeit guter Werke für sie. Wichtig sei aber, dass man die guten Werke nicht verachte, sie hätten ihren Ort nach der Rechtfertigung. Drittens die Messe als Refugium der Papisten im Leben und Sterben. Viertens die Anrufung der Heiligen, auch sie sei nicht schriftgemäß, fünftens die Kommunion sub utraque, sechstens die Priesterehe. Schließlich sei es nicht nötig, etwas über die Sinnlosigkeit (*vanitas*) des Ablasses zu sagen, über geweihte Kräuter, Reliquien, heidnische Bilderverehrung und anderen Unsinn (*nugae*). Der König möge sich allein auf die Schrift stützen, sich um die Suche nach der Wahrheit bemühen, die einfach zu finden sei, denn die Wege des Herrn seien einfach. Er solle nicht viel auf falsche Priester und Mönche hören, sondern Königen wie David und Salomon nacheifern, und auf die wahren Doktoren der wahren Religion hören, die den einen Herrn zeigen und nach seinen Geboten predigen¹⁹.

Der kleine Oktavdruck mit 46 Blatt erschien, obwohl Flacius das Vorwort in Magdeburg unterzeichnete, bei David Zöpfl in Frankfurt – sei es wegen der griechischen Typen, sei es wegen der besseren Absatzmöglichkeiten auf der Messe. Von einer Gegengabe Zygmunts in Form eines wertvollen Geld- oder anderen Geschenks, wie sie bei solchen Widmungen üblich war, ist, soweit ich sehe, nichts überliefert.

19 Ebd., S. A5v–A7r.

Immerhin behielt Flacius in der Folgezeit Polen im Blick und bemühte sich auch darum, aus dortigen Archiven Material für die Zenturien zu beschaffen. Davon zeugt zum einen die Aufnahme zweier papstkritischer Briefe des Krakauer humanistisch gebildeten Dichters und Arztes Bernhard von Lublin aus den Jahren 1505 und 1515 in den *Catalogus testium veritatis*, der im März 1556 in Basel erschien²⁰.

Im selben Monat kam es zum anderen auch zur Begegnung zwischen Flacius und der wohl bedeutendsten seiner polnischen Kontaktpersonen, nämlich Andrzej Frycz Modrzewski, dessen große Reformschrift *De republica emendanda libri quinque* im Frühjahr 1555 ebenfalls bei Oporinus in Basel erschienen war²¹ (s. Abbildung 3). Modrzewski befand sich auf der Rückreise aus Wolfenbüttel, wo er als Mitglied einer polnischen Delegation an der Hochzeit der Jagiellonenprinzessin Sofia mit Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel teilgenommen hatte.

In der zweiten Auflage seiner *Libri Quinque* aus dem Jahr 1559²² gab Modrzewski in dem an seinen Freund Stanisław Orzechowski gerichteten *Tractatus VII de modo transubstantiandi panis et vini*²³ eine Schilderung seines Besuchs bei Flacius: Er sei in Magdeburg, der hochberühmten und mächtigen Stadt Sachsens, mit einem Mann aus dem dalmatischen Volk zusammengetroffen, dessen Sprache mit der gemeinsamen polnischen und ruthenischen so verwandt sei, dass sie nur wie Dialekte voneinander abwichen. Wie gegenüber Zygmunt scheint Flacius also auch bei Modrzewski die Gemeinsamkeit der Völker und Sprachen betont zu haben. Modrzewski lobt an Flacius die herausragende Gelehrsamkeit und einzigartige Heiligkeit: Er habe ihn in seiner Bibliothek angetroffen und in Verlegenheit gebracht, denn diese sei mit Büchern förmlich überflutet gewesen. Man habe sich wortreich über die gemeinsamen wissenschaftlichen Interessen wie über die Theologie verständigt. Flacius nutzte die Gelegenheit, seinen polnischen Gast zu bitten, ihm theologische Bücher aus ruthenischen Bibliotheken zugänglich zu machen, aus denen sich gewiss viel über die Riten und Lehre der alten Kirche erfahren lasse, vor allem aus jenen, die verfasst wurden, bevor die Kirche in die Hände der Habgier der Priester gefallen sei. Modrzewski leite diese Bitte nun an seinen Freund Orzechowski weiter, da dieser mitten in Russland lebe und solche Bücher zu finden versuchen könne. In der Bibliothek des Klosters

20 FLACIUS, *Catalogus* (1556); die Briefe Bernhards finden sich auf S. 990 und am Beginn des Appendix auf S. 1033–1036. Die Angabe zu den Schriften Bernhards von Lublin im *Catalogus* ist bei Kot fehlerhaft: dort wird nur der Brief an den Buchhändler Simon erwähnt und zudem falsch auf 1515 statt 1505 datiert, nicht aber der andere Brief auf S. 990, der dort tatsächlich auf Laetare 1515 datiert ist. Vgl. Kot, *Odnošaji Matije Flacija*, S. 150.

21 MODRZEWSKI, *Commentariorum de Republica emendanda Libri quinque* (1554).

22 Ders., *de Republica emendanda Libri quinque* (1559).

23 Ebd., S. 481–488, das Widmungsschreiben an Orzechowski ebd., S. 481–483.

häufig an sie zu schreiben und sie zu unterweisen²⁵. – Über den Erfolg der Suche der Drohojowski-Brüder nach Büchern für Flacius ist eben so wenig bekannt wie über weitere Briefe von Flacius; der Bischof starb im folgenden Jahr, und Stanisław trat schon kurz nach seinem Schreiben als Unterstützer Francesco Stancaros²⁶ hervor, also gewiss nicht im Sinne von Flacius.

Mit diesem Schreiben versiegen die Quellen für Beziehungen zwischen Flacius und Kronpolen. Die wenigen Spuren belegen Kontakte aus dem Bereich gelehrter Korrespondenz, der Suche nach Quellenmaterial für die Zenturien oder der Publikationstätigkeit. Keine der erhaltenen Quellen legt nahe, dass es Flacius darüber hinaus gelang, in dieser Zeit einen theologischen Einfluss auszuüben, sei es in Richtung einer Beförderung der reformatorischen Tendenzen in Polen allgemein, sei es im Sinn seiner Opposition gegen die Wittenberger, vor allem Melanchthon und Major. In der Zeit, als die entscheidenden Weichen für die weitere Entwicklung der Reformation in Polen gestellt wurden, als Johannes a Lasco 1556 nach Polen zurückkehrte und die reformierte Seite deutlich stärken konnte²⁷, vermochte Flacius keine besonderen Beziehungen zu den in Großpolen durchaus vorhandenen Lutheranern aufzubauen. Und ein weiteres Detail fällt auf: Trotz der wechselseitig betonten Verwandtschaft zwischen Polen und Illyrern und der hervorgehobenen sprachlichen Nähe findet der schriftliche Austausch grundsätzlich auf Latein statt; auch Übersetzungen der Werke des Flacius ins Polnische scheint es nicht gegeben zu haben²⁸.

25 »In mediis occupationibus nostris literas tuas accepimus, quae et me et fratrem in tot laboribus et perturbationibus plurimum recrearunt et confirmarunt. Praebuisti enim nobis medicinam nostris morbis valde oportunam et salutarem et quoniam assiduis fluctibus premimur, nunc de vita nunc de fortunis, nunc de honore periclitamur, saepe atrocia certamina conscientiae experimur. Satan non cessat spinis huius mundi extinguere in nobis veram notitiam dei. Frequenti profecto opus est nobis contra haec tanta mala efficaci medicina, qua tu dei beneficio abundas. Quare a te peto ac etiam per deum patrem nostrum obsecro, quantum potes et quoties tibi licebit per tuas occupationes et dabitur occasio, ad nos ut commode scribas, fac nos doceas, exhorteris ac etiam corrigito, ut veram pietatem amplecti et retinere contendamus, id quod te facturum non dubito. Libros in theologia lingua graeca et nostra, praesertim vero sacra biblia ex Moscovia atque Bulgaria ut conquiramus, sedulo nobis curae est, subito ut ex Germania reversi sumus. Frater misit in Lituaniam, quae Moschoviae est proxima ad investigandum huius generis codicos vetustissimos. Si quos nacti fuerimus, sine ulla mora ad te transferri curabimus. Vale ex Volborz 6. Junii 1556. Studiosissimus tui Stanislaus Droiovius«. Ediert bei WOTSCHKE, Francesco Stancaro I, S. 496f.

26 Zu ihm vgl. das Biogramm: Stancaro, Francesco d.Ä., in: *Controversia et Confessio Digital*. Herausgegeben von Irene Dingel. URL: <<http://www.controversia-et-confessio.de/id/f1b5dca2-84df-4033-b812-4e23e7f5c764>>. (14.03.2017) sowie die Arbeit von WOTSCHKE (vgl. Anm. 25).

27 Vgl. dazu KOWALSKA, *Działalność reformatorska*.

28 Bei ESTREICHER, *Bibliografia Polska*, S. 233f., finden sich nur drei deutschsprachige Drucke gegen Oslander. Flacius ist nicht mit vollem Namen, sondern nur als Mat. Fla. aufgenommen. CHOJNACKI, *Bibliografia*, weist ebenfalls keine Übersetzung nach.

2. Die Kontakte nach Preußen königlichen Anteils

Ähnlich geringen Erfolg muss man für die überlieferten Versuche konstatieren, die Flacius unternahm, um die kirchliche Entwicklung im Preußen königlichen Anteils, genauer in Danzig, in seinem Sinn zu beeinflussen. In der Stadt an der Weichselmündung hatte es schon in den frühen 20er Jahren erste evangelische Prediger gegeben; die reformatorischen Anfänge und damit einhergehende politische Unruhen wurden aber 1525/26 durch ein militärisches Eingreifen des polnischen Königs gewaltsam unterdrückt. Gleichwohl blieben enge Beziehungen Danzigs nach Wittenberg bestehen. Zahlreiche Söhne der Stadt studierten an der Leucorea, und Melancthon genoss hohes Ansehen²⁹. Nach dem Regierungsantritt des polnischen Königs Zygmunt II. August 1548 änderte sich die kirchliche Situation langsam; der Danziger Rat verfolgte eine vorsichtige Religionspolitik, konnte vom Bischof von Kujawien zunehmend das Besetzungsrecht der Pfarreien erreichen und bemühte sich, die auch in Danzig aufbrechenden Streitigkeiten innerhalb der Pfarrerschaft im Keim zu ersticken.

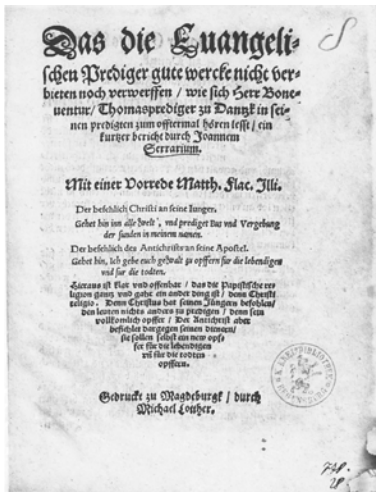


Abbildung 4: Johannes SERRARIUS, Das die Euangelischen Prediger gute wercke nicht verbieten noch verwerffen/ wie sich Herr Boneuentur/ Thomasprediger zu Dantzck in seinen predigten zum offtermal hören lesst. [...] Mit einer Vorrede Matth. Flac. Jlli. [...], Magdeburg: Michael Lotter [o.], ca. 1555] (VD16 S 6061).

Vor diesem Hintergrund³⁰ ist eine Stellungnahme zu sehen, mit der sich Flacius, wohl 1554, erstmals öffentlich an die Stadt Danzig wendet. Er veröf-

29 Vgl. FREYTAG, Beziehungen Danzigs; JÜRGENS, *Est mihi*.

30 Vgl. insgesamt JÜRGENS, Beteiligung der beiden Preußen.

fentlichte eine Vorrede zu einer bei Michael Lotter in Magdeburg gedruckten kurzen Streitschrift eines Danziger evangelischen Predigers namens Johannes Serrarius³¹ (s. Abbildung 4), über den ansonsten nichts weiter in Erfahrung zu bringen ist. Dieser greift in seiner Schrift einen anderen Danziger Theologen, nämlich den »Boneventur/Thomasprediger zu Dantzck« an, weil dieser den Evangelischen der Stadt Danzig vorgeworfen habe, gute Werke zu verbieten und zu verwerfen. Bonaventur scheint eine römisch-katholische Rechtfertigungslehre vertreten und an katholischen Bräuchen festgehalten zu haben, wobei seine tatsächliche Haltung aus den Vorwürfen des Serrarius nicht deutlich wird, denn dieser wirft ihm vor, weder ein Papist noch ein Evangelischer sein zu wollen, und fordert von Bonaventur ein eindeutiges Bekenntnis. Serrarius hingegen vertritt in seiner Schrift die Rechtfertigung allein aus Glauben, betont aber, dass die evangelischen Prediger

die guten Werck nicht allein der andern taffeln / wie er sampt allen anderen Werckheiligen thut / sondern vielmehr die rechte gute Werck der ersten Taffel lehren / als nemlich kein ander götter haben / alle Abgötterey meiden / Gott anrufen vnd jm allein dienen / Gottes Wort rein und lauter on allen Zusatz lehren³².

Die Vorrede von Flacius zu dieser Schrift ist an die »Liebhaber des Worts Gottes zu Dantzck« adressiert, richtet sich also an keinen ihm namentlich bekannten Adressaten. Und auch der weitere Inhalt scheint nicht dazu angetan, ihm in der Stadt viele Freunde zu verschaffen. Denn Flacius beginnt gleich mit dem Vorwurf, er habe nie verstanden, warum eine so reiche und mächtige Stadt sich noch nicht vom Papsttum abgewandt habe, denn da man Deutsch verstehe, mangle es ja nicht an Unterrichtung, und gute Bücher von der wahren Religion wären leicht aus nahegelegenen Orten zu bekommen. Eine Hinwendung zum Evangelium sei nicht besonders gefährlich, denn schon zehnmal weniger starke und mächtige Städte hätten diesen Schritt gehen können. Deshalb »besorge ich mich, es werde leider gewisslich daran am meisten mangeln, dass ihr Euch nicht sonderlich nach der Wahrheit sehnt noch viel darum bemüht.« Er höre von falscher Rücksichtnahme auf papistische Bischöfe. Flacius deutet Bequemlichkeit oder gar finanzielle Motive als mögliche Beweggründe an und verfällt anschließend in eine Philippika gegen den »Haufen der Papisten«. Es werde »wol der Jüngste tag komen / ehe der Antichrist mit seinen Bischoffen / geschmireten vnd beschorenen pffaffen / in einem concilio das reine Euangelium Christi loben vnd anznehmen befehlen werden / vnd seine abgötterey verdammen oder abthun heissen«³³.

31 SERRARIUS, Das die Euangelischen Prediger.

32 Ebd., S. B3v.

33 Ebd., S. A3r.

Mit einer solchen Publikumsbeschimpfung, die zudem wenig Kenntnis der jüngeren Vergangenheit der gewaltsamen Unterdrückung der reformatorischen Anfänge und der gegenwärtigen Bemühungen um das Abendmahl sub utraque verrät, war in den Kreisen der städtischen Obrigkeit Danzigs sicherlich nicht viel Sympathie zu gewinnen. Und so scheint die Widmungsvorrede tatsächlich wirkungs- und spurlos verpufft zu sein, denn es findet sich in den umfangreichen Chroniken und Darstellungen zur Danziger Kirchengeschichte, bei Eberhard Bötticher, Reinhold Curicke, Christopher Hartknoch oder Eduard Schnaase³⁴, keinerlei Spur davon, geschweige denn eine offizielle Reaktion darauf, obwohl Flacius zu dieser Zeit als Gegner des Interims und Magdeburger »Berufspublizist« eine sicherlich auch in Danzig bekannte Figur war.

Die Schrift des Serrarius hingegen fand eine »Erwiderung« in Form eines Dialogs, verfasst von einem gewissen Johannes Zytapius³⁵, mit einer angeblichen Vorrede des angegriffenen Bonaventur Thomas, der seinerseits über Serrarius sagt: »weiss nicht wer er ist«³⁶ (s. Abbildung 5). In seiner kurzen Erklärung an den Leser bekennt sich Bonaventur dazu, dass er bei der »heiligen Römischen Kirche zu bleiben« beabsichtige und beruft sich auf seine Predigten und deren Zuhörer als Zeugen³⁷.

Der nachfolgende Dialog zwischen Thebis und Bonaventur erweist sich als beißende Satire: Bonaventur entpuppt sich darin als pfründengieriger Priester, der nach seiner eigenen Aussage zwar von den Danziger Stadtvätern nach Wittenberg zum Studieren gesandt worden war, doch schon in der ersten Lektion einschlieft und sich dem Disputieren mit Melanchthon durch Flucht nach Rom entzog³⁸. Seine halbgelehrten Antworten auf die Fragen des Thebis nach dem Abendmahl unter beiderlei Gestalt, den deutschen Gesängen und den übrigen Sakramenten gipfeln immer wieder in der Antwort, die Laien sollten nicht fragen, sondern glauben, was der Papst und die Priester und ihnen sagten.

34 Vgl. HERRMANN/KIZIK (Bearb.), *Chronik der Marienkirche*; CURICKE, *Der Stadt Dantzig Historische Beschreibung*; HARTKNOCH, *Preussische Kirchen-Historia*; SCHNAASE, *Geschichte der evangelischen Kirche*.

35 ZYTOPIUS, *Ein Gespräche*.

36 Die Reihe der ungeklärten Fragen zu diesen beiden Drucken beginnt schon mit dem Namen des darin adressierten Gegners: Während der erste Text, die Schrift des Serrarius, an einen Bonaventur/Thomasprediger in Danzig gerichtet ist, ergeht die andere vorgeblich im Namen von Bonaventur Thomas/Prediger in Danzig. Eine Thomaskirche in Danzig gab es nicht; ein altgläubiger Prediger namens Bonaventur ist nicht nachzuweisen. Allein ein evangelischer Prediger namens Bonaventura Knorr tritt kurz darauf im Zusammenhang des Notelstreits in Erscheinung und vertritt dort die Position der Gnesiolutheraner. Dass es sich um den von Flacius und seinen Mitstreitern in diesen Schriften Angegriffenen handeln sollte, erscheint wenig wahrscheinlich.

37 Ebd., S. A1v.

38 Ebd., S. A8v.

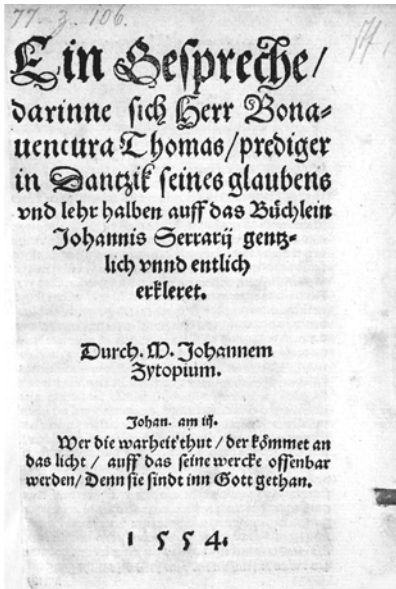


Abbildung 5: Johannes ZYTOPIUS, Ein Gespreche/ darinne sich Herr Bonauentura Thomas/ prediger in Dantzik seines glaubens vnd lehr halben auff das Büchlein Johannis Serrarij gantzlich vnnnd entlich erkleret, [Magdeburg: Michael Lotter] 1554 (VD16 Z 959).

Der Dialog des »Zytapius« nimmt mehrfach Bezug auf die Schrift von Serrarius. Er ist zwar nicht firmiert, wird aber von den Experten des VD16 ebenfalls der Druckerei Lotters zugewiesen und kann mit seiner Angabe des Erscheinungsjahrs dazu dienen, den anderen Druck zu datieren. Die beiden Drucke gehören eindeutig zusammen und bilden einen polemischen Doppelschlag aus Apologie der eigenen Lehre und Angriff auf einen Opponenten, der mit dem zweiten Text wirkungsvoll der Lächerlichkeit preisgegeben wird.

Eine Beteiligung von Flacius an dem mit großer polemischer Meisterschaft verfassten Text, der bislang keinen Niederschlag in der Literatur zu Danzig oder in den Arbeiten zu Flacius gefunden hat und eine eingehendere Untersuchung verdient hätte, ist wohl nicht mehr nachzuweisen. Aber zweifellos hat er, angesichts seiner Vorrede zum Text von Serrarius, Kenntnis davon gehabt.

War ihm mit seiner Intervention 1554 auch kein erkennbarer Erfolg beschieden, unternahm Flacius doch einige Jahre später noch einen zweiten Versuch, mittels einer Widmungsvorrede in die konfessionspolitische Gemengelage der Stadt Danzig einzugreifen. In diesem Fall wird fassbar, dass Flacius mit einigen Gesinnungsgenossen unter den Theologen im königlichen Preußen in enger Verbindung stand, auch wenn sich weitere Quellen dazu, etwa Briefe, nicht erhalten haben. Hintergrund der zweiten Intervention ist der sog. Notel-Streit in Danzig, der hier nur ganz kurz skizziert sei: Die Kontroverse brach 1561 aus, nur vier Jahre nachdem die Stadt auf dem polnischen Reichs-

tag (Sejm) in Petrikau 1557 die offizielle Duldung der evangelischen Predigt und der Austeilung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt erreicht hatte. Sie gehört in den Zusammenhang des Zweiten Abendmahlsstreits und entzündete sich an der Frage, wie mit den *reliquiae*, den übriggebliebenen Elementen nach Ende der Abendmahlsfeier umgegangen werden sollte, also ob sie als Brot und Wein oder Leib und Blut Christi zu betrachten seien. Hier stand die melanchthonisch geprägte Mehrheit der Danziger Prediger einer kleinen gnesiolutherischen Gruppe gegenüber. Der Rat der Stadt Danzig ließ zur Beilegung des heftig und öffentlich ausgetragenen Streits eine Kompromissformulierung aufsetzen, eben jene Notel oder Notula, die fortan von jedem Pfarrer der Stadt unterzeichnet werden musste. Dagegen gab es einige Opposition von Theologen, die sich der Zustimmung verweigerten oder schon im Verlauf der Debatte die Stadt hatten verlassen müssen. Wie üblich, wurden die Positionen auch in gedruckten Streitschriften niedergelegt. Einer der profiliertesten Opponenten war Benedikt Morgenstern, der, aus Danzig ausgewiesen, als Pfarrer in Thorn weiter an den Debatten beteiligt war³⁹. Als Vertrauter Johannes Wigands stand er in Kontakt mit den Mansfelder Theologen und auch mit Flacius, und er veranlasste Flacius zu einer Stellungnahme. Dieser richtete sie 1564 von Regensburg aus in Form einer Widmungsvorrede an die ehrbaren und wohlweisen Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Danzig.⁴⁰ Die Vorrede leitete eine Sammelpublikation verschiedener Schriften ein, in der eine gegen Theodor Beza gerichtete Mahnung zur unverfälschten Beibehaltung der wahren Abendmahlslehre, eine Stellungnahme zum Heidelberger Katechismus und eine Schrift gegen Caspar von Schwenckfeld zusammengefasst waren (s. Abbildung 6).

In seiner Widmung stellt sich Flacius als Kämpfer für das unverfälschte Evangelium vor, der namentlich dem Osiandrismus widerstanden und mit »euren beiden Bischöfen« sowie Morgenstern und anderen sowohl mündlich als auch schriftlich in Kontakt gestanden habe. Zwar schreibe er demütiglich und untertänig, nicht aber, um zu gefallen und große Geschenke zu bekommen, sondern um zu mahnen. Es folgen die aus vielen anderen Schriften bekannten Warnungen vor heimlichen Verführern und Wölfen im Schafspelz, denen Regenten wie schläfrige Hunde gegenüberstehen. »[Diese Regenten] machen derhalben solche finstere, weitleuffige und zweifelhafte Religionsverträge und Nöttel, die sich nicht anders auf beiderlei Meinung reimen können als sich jetzt die Pantoffeln auf beide Füße reimen«.

39 Zu ihm ausführlich JÜRGENS, Innerprotestantische Konflikte in Polen.

40 FLACIUS, Trewe Warnung. Die Widmungsvorrede an Bürgermeister, Rat und Gemeinde der Stadt Danzig findet sich auf S. A2r–(6v).

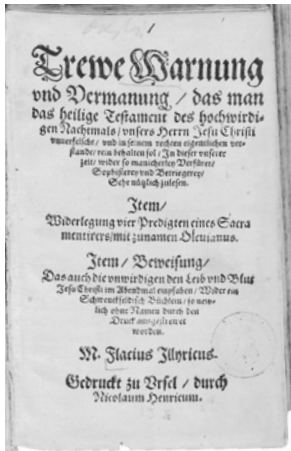


Abbildung 6: Matthias FLACIUS, Trewer Warnung und Vermanung/ das man das heilige Testament des hochwirdigen Nachtmals/ vnser Herr Jesu Christi vnuerfelscht/ vnd in seinem rechten eigentlichen verstande/ rein behalten sol/ In dieser vnserer zeit/ wider so manicherley Verfurer/ Sophistery vnd Betriegerey/ Sehr nützlich zulesen. Item/ Widerlegung vier Predigten eines Sacramentirers/ mit zunamen Oleuianus. Item/ Beweisung/ Das auch die vnwürdigen den Leib vnd Blut Jesu Christi im Abendmal empfahe/ Wider ein Schwenckfeldisch Büchlein/ so newlich ohne Namen durch den Druck ausgestrewet worden, Oberursel: Nikolaus Heinrich d.Ä., 1564 (VD16 F 1398).

Er warnt vor falschen Kompromissen, vor einseitig auf das Weltliche blickende Entscheidungen, vor Majoristen, Papisten, Schwenckfeldern und Epikuräern. Zwar ist die Diktion für Flacius' Verhältnisse gemäßigt, aber die Vorrede enthält doch recht eindeutige Kritik am Verhalten des Rats.

Auch mit dieser Schrift gelang es Flacius nicht, den Danziger Rat umzustimmen: Die Notel blieb bis ins 18. Jahrhundert Grundlage der Danziger Kirchenpolitik. Erkennbar aber ist, dass er sich in diesem Fall darum bemühte, seine persönliche Autorität als Kämpfer für die Sache des Evangeliums hervorzuheben und seine Vertrautheit mit den Umständen und unmittelbar Betroffenen zu betonen.

3. Fazit

Das grobe Mosaik oder eher Patchwork-Bild, das sich aus den spärlichen erhaltenen Quellen ergibt, zeigt oder scheint zu zeigen, dass Flacius nur punktuelle Kontakte mit Polen und, mit Ausnahme des Osiandrischen Streits, auch nur wenige Kontakte mit Preußen pflegte. Dabei unterscheidet Flacius anhand von kulturellen und konfessionellen, nicht etwa politischen Gegebenheiten, deutlich zwischen Polen und Preußen, und diese Unterscheidung drückt sich auch in den erhaltenen Quellen aus. Als Schlüssel zur Unterscheidung kann die Verwendung der Sprache dienen: Gegenüber Polen beruft sich Flacius zwar wiederholt auf seine auch sprachliche Verwandtschaft als Illyrer, schreibt aber nur auf Latein und bleibt in der Diktion des Gelehrten. Gegenüber Danzig, deren Adressaten er als deutschsprachig ansieht, bedient er sich des Deut-

schen – und des konfessionspolemischen Jargons. Ähnliches gilt übrigens für den hier ausgeklammerten Osiandrischen Streit, wo nur drei von 25 Schriften auf Latein verfasst sind⁴¹. Damit betrachtet er Preußen königlichen Anteils wie das Herzogtum nicht als Teil der polnischen Nation, sondern als Teil des Kommunikationszusammenhangs des Reichs. Ob er mit der Wahl dieser Mittel immer eine angemessene Entscheidung getroffen hat, bleibt angesichts des Mangels an direkten Reaktionen auf die hier geschilderten Fälle dahingestellt.

Vermutlich lässt sich aber sagen, dass Flacius' kompromisslose Haltung in theologischen und kirchenpolitischen Belangen für die kleinteiligen, verwobenen und auf Kompromissbereitschaft angewiesenen Verhältnisse in der Rzeczpospolita und auch im königlichen Preußen nicht dazu angetan waren, den durchaus vorhandenen lutherischen Einfluss zu stärken. So bleibt für seine Kontakte zum mehrfach beschworenen Brudervolk des Illyrers bestenfalls eine ambivalente Bilanz: Seine gelehrten Kontakte blieben punktuell; seine theologischen Interventionen offenbar nahezu folgenlos.

41 Vgl. die Einträge in der Datenbank *Controversia & Confessio*: Vgl. die Einträge in der Datenbank *Controversia & Confessio*: Nur die Schrift *DE IESV CONTRA OSIANDRVM* erscheint allein auf Latein; *DE IESV CONTRA OSIANDRVM / Wider die newe ketzerey und Verlegung / CONFSSIONIS AN. OSIANDRI DE IVSTIFICATIONE* erscheinen in beiden Sprachen; die übrigen Beiträge des Flacius zu dieser Debatte sind auf Deutsch verfasst.

Stefania Salvadori

Ad gloriam Dei et patriae salutem

Vergerio and Flacius between Experience
of Exile and Bond with Homeland

U ovom prilogu rekonstruirana se odnos Vlačića i Vergerija, pri čemu autorica kronološki prikazuje indikacije razasute po njihovim spisima kako bi složila sliku o njihovim stavovima i strategijama, kao i zajedničkim ciljevima u njihovom političkom i teološkom programu. Od 40-ih godina 16. stoljeća dijelili su zanimanje za kampanju potpore Baldu Lupetini, kao i za slučaj Spiera u kontekstu protestantske borbe protiv nikodemizma. Vjerojatno su stupili u prepisku na samom početku Vergerijeva egzila. Njihove posvetne poslanice i uzajamne reference u spisima pokazuju da su koristili jedan drugoga u polemičke svrhe. Vergerije, nekadašnji katolički biskup, bio je na neki način simbolički heroj reformacije i povlašten izvor informacija o papinskoj tiraniji. S druge strane, i Vlačiću su dobro došli novi i snažni argumenti zasnovani na neposrednom biografskom iskustvu, koje je koristio kako bi odbacio sve prijedloge za pomirenje s Katoličkom crkvom u Adijaforističkom sporu. Zajednička polemička kampanja protiv Tridentskog koncila i izopačenosti Inkvizicije pružala je idućih godina osnovu za suradnju i uzajamnu potporu. Također su se barem dva puta osobno susreli. A ipak, što se tiče njihovih osobnih teoloških pozicija, prilično je teško odvesti ih u jasnu i direktnu vezu. Vlačićevi teološki sporovi Vergeriju su se činili pretjeranima i čak opasnima, jer on je nastojao izbjeći bilo kakve dogmatske prepirke. Tako se može reći da je između nekadašnjeg koparskog biskupa i dvadesetak godina mlađeg reformatora postojao nesklad senzibiliteta i stajališta koji nikada nisu uspjeli ublažiti.

Dieser Beitrag versucht eine Rekonstruktion des Verhältnisses zwischen Flacius und Pietro Paolo Vergerio, indem er die in ihren Werken verstreuten Angaben chronologisch zusammenstellt und auf diese Weise unterschiedliche Verhaltensweisen und Strategien, aber auch Gemeinsamkeiten in politischen und theologischen Fragen aufführt. Seit den 1540er Jahren verband die beiden, vor dem Hintergrund einer protestantischen, anti-nikodemitischen Kampagne, ein gemeinsames Interesse sowohl in ihrem Einsatz für den gefangen

genommenen Baldo Lupetino, als auch rund um den Inquisitionsprozess von Francesco Spiera. Als Vergerio fliehen und ins Exil gehen musste, kamen beide wahrscheinlich in brieflichen Kontakt. Ihre Widmungsbriefe und die gegenseitigen Verweise in ihren Schriften belegen, dass sie sich in ihren polemischen Absichten bald gegenseitig unterstützen. Der frühere katholische Bischof galt als symbolischer Held der Reformation und als besondere Informationsquelle über die päpstliche Tyrannei. Flacius seinerseits konnte neue und starke Argumente einbringen, die aus direkten, biographischen Erfahrungen hervorgingen, um alle Rekonziliationsversuche mit den Altgläubigen im Adiaphoristischen Streit zurückzuweisen. Die gemeinsame polemische Kampagne gegen das Konzil von Trient und die Perversion der Inquisition waren in den folgenden Jahren die Basis für Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung. Wenigstens zweimal begegneten sich Vergerio und Flacius. Und dennoch scheint es sehr schwierig zu sein, beide, zumindest was ihre persönliche theologische Haltung angeht, in ein klares und direktes Verhältnis zueinander zu setzen. Flacius' theologische Kontroversen erschienen Vergerio, der alle dogmatischen Kämpfe vermeiden wollte, exzessiv und gefährlich. Tatsächlich gab es eine Unvereinbarkeit im Empfinden und Verhalten zwischen dem früheren Bischof von Capodistria und dem zwanzig Jahre jüngeren Reformator, die sie nie ausgleichen konnten.

*

Among the many personal contacts that comprised Matthias Flacius' international network, the Italian religious exiles beyond the Alps and especially his former *compatriots* are still largely neglected in scholarship. The Istrian Peninsula gave birth to some of the most influential actors in the spreading of Reformation books and ideas in northern Italy, especially in the territories of the Serenissima. One in particular became a particularly active evangelical polemicist, renowned both north and south of the Alps: Pietro Paolo Vergerio¹.

Even today, Vergerio remains a fascinating figure. Born in 1498 into a wealthy and reputable family of Capodistria², he attended the University of

- 1 For a full biographical account of Vergerio's early life, see SCHUTTE, Pier Paolo Vergerio. On Vergerio's polemical work during his exile, see PIERCE, Pier Paolo Vergerio the Propagandist. See also Ugo ROZZO (ed.), Pier Paolo Vergerio il Giovane. A still useful work of reference is HUBERT, Vergerios publizistische Tätigkeit.
- 2 One of his forefathers was Pietro Paolo Vergerio, the Elder, a well-known Humanist and teacher in Italy; see MCMANAMON, Vergerio the Elder.

Padua in the 1520s. He was a contemporary of Peter Martyr Vermigli³, Reginald Pole⁴ and a large number of *spirituali* who were later connected with Italy's reform movement⁵, but he showed no specific interest in theology during his early education. After studying jurisprudence in Padua, where he was even appointed to a lectureship at the university, he married in 1526 and practiced law in several cities of the Serenissima. Only after his wife's death in 1527 did he turn to the ecclesiastical life and had an extraordinarily successful career. Appointed a legate first of Clement VII, then of Paul III, Vergerio fulfilled his diplomatic tasks of papal nuncio at the court of Ferdinand I⁶. During one of his numerous trips in 1535, he even visited Luther in Wittenberg⁷. His diplomatic activity, which he continued even after being appointed in 1536 as bishop of Modruš in Croatia and, later, of his hometown Capodistria, gave him a broad European vision that also influenced his later career as a Protestant propagandist in exile.

The religious world Vergerio inhabited between 1536 and 1549, along with his final conversion to Protestantism, are still very problematic. He was likely involved – at least as an occasional acquaintance – with the two most significant groups of *spirituali* in Italy: Valdés' circle in Naples and later Pole's household in Viterbo⁸. But despite his evangelical connection and despite his attempt to extirpate superstition and idolatry, Vergerio appeared interested only in keeping a middle position – starting with his definitive settlement in Capodistria in 1544. In 1542 – when Bernardino Ochino and Peter Martyr Vermigli were forced to flee Catholic Italy for Reformed Switzerland⁹ – Vergerio was still ready to suggest in his *De unitate et pace ecclesiae*¹⁰ that in the area of doctrine »there was not really as much difference between Catholics and Protestants, as many people believed«¹¹. At the same time, he was preaching new ideas and practices to Istrian believers, which may be subsequently identified as Protestant or at least peculiar to the unique religious climate of the Italian *spirituali*¹². Between 1541 and 1545, even while he carried out a series of important reforms in his diocese to better organize the regular clergy

3 On Peter Martyr Vermigli, a Dominican and former prior of the Basilica of San Frediano in Lucca, who converted to Protestantism and after fleeing Italy in 1542 contributed to the development of Reformed theology, see CAMPI (ed.), Peter Martyr Vermigli. and JAMES (ed.), Peter Martyr Vermigli.

4 The English cardinal was close to the circle of the Italian reform-minded *spirituali*; see MAYER, Cardinal Pole.

5 For a general introduction to the Italian Reformation, see FIRPO, Juan de Valdés.

6 See SCHUTTE, Pier Paolo Vergerio, pp. 49–79.

7 Ibid., pp. 94–95.

8 On both these reform-minded circles, see FIRPO, Juan de Valdés, pp. 30–58, 123–156.

9 Among others, see McLELLAND, Italy.

10 VERGERIO, Ad oratores.

11 See SCHUTTE, Pier Paolo Vergerio, p. 145.

12 Ibid., pp. 156–215.

and raise the level of spirituality among the laity, he never openly broke with the Catholic Church. But the changing political and religious climate was going to push him towards a turning point of his life: charged with preaching Reformation doctrine openly starting in the 1540s, unable to find support against his adversaries who were often driven by the desire to preserve their economic and political advantages, excluded from the Council of Trent where he wished to gain the assistance of his former colleagues and persecuted by the Venetian Inquisition, Vergerio finally fled to the Swiss Confederation in 1549, before moving to Tübingen in 1553.

The conversion of a bishop made a clear and profound statement in the tense historical context of emerging confessional rivalries, and Vergerio was fully aware that his escape and his testimony had a great symbolic meaning for the Reformers and their struggle against the Roman Church. Trying to take advantage of these circumstances, it is not surprising that, as soon as he crossed the Alps, Vergerio established contact with Matthias Flacius Illyricus, among others. Flacius himself was not only a prominent protagonist of the new theology but also a native of the same homeland, the Istrian region¹³. And yet their rapport remained somewhat puzzling in the following years, constantly oscillating between respect and suspicion.

Even if clear proofs of a direct connection are sporadic, this contribution aims to reconstruct the relationship between Flacius and Vergerio, chronologically collecting the indications disseminated in their works and arranging them thematically in order to piece together their different attitudes, strategies and also the common targets that characterize their political and theological agenda¹⁴. Thus, it may be possible to shed light on the different – and sometimes hardly compatible – religious sensibilities the early Reformation attracted and, above all, on the problematic reception of the Italian religious dissenters within the theological world north of the Alps. In what follows, Vergerio's cultural and personal itinerary will offer the chronological structure of the analysis as well as a different perspective through which to look at Matthias Flacius, beginning with their first recorded contact and indirect collaboration shortly after Vergerio's arrival in Switzerland.

13 He was born in Albona (Labin) in 1520. On Flacius, see Ilić, *Theologian of Sin and Grace*.

14 I am particularly indebted to Dr. Luka Ilić, who provided me crucial suggestions and hints to improve this contribution.

1. Martyrdom and Apostasy

Vergerio was still a bishop in Italy when he committed himself to a campaign also shared by Flacius, one that was connected in some way to both their new religious world and to their common homeland: the campaign in support of Baldo Lupetino¹⁵. Lupetino, a friar of the Franciscan Minorite Order, came from the Istrian town of Labin and was related to Flacius¹⁶, whom he decisively influenced. Indeed, while studying *humanae litterae* under the guidance of Egnazio¹⁷ at San Marco School in Venice, young Matthias expressed interest in theology. Baldo Lupetino, at that time serving as provincial at the Venetian Monastery of San Francesco della Vigna, first supported Flacius, and shortly afterwards openly encouraged him to read Luther's works and move across the Alps. So, according to his biographical report, Flacius fled Venice in 1539 and immatriculated at the University at Basel that same year¹⁸. Lupetino, however, remained in his homeland, where his sympathies for the Reformation did not escape the intensified persecution of Protestant doctrines in the territories of the Serenissima. Charged in 1541 with preaching Lutheran ideas on predestination and free will, he was arrested and imprisoned in December 1542.

As Silvano Cavazza has already pointed out in his detailed study¹⁹, Flacius became involved in the efforts to support the imprisoned friar in 1543, when the first trial against him took place. According to a message sent to Luther in August 1543 by the Italian evangelical brothers of Venice, Vicenza and Treviso, Flacius had travelled to Venice carrying with him a letter signed by Johann Friedrich I of Saxony and Philipp I of Hesse in order to convince the Venetian Senate to release Baldo from prison²⁰. Even if the request was rejected and Baldo was condemned to life in prison, Flacius seems to have been able to visit the old friar before returning to Wittenberg. It is however with the second trial, which took place in 1547 and resulted in a death sentence, that the tragic history of Baldo Lupetino gained international resonance²¹. Vergerio was also among those involved in the numerous attempts to help the aging friar. If we give credence to what Grechetto – namely, Dionigi Zanettini, bishop of Milopotamos and Chironissa – wrote to Cardinal Alessandro Farnese in April

15 *On the trial of Baldo Lupetino*, see OLSON, Baldo Lupetino; ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, pp. 82–87.

16 It seems that the family of Flacius' mother was related to Lupetino's family. Moreover, Matthias called Baldo the brother-in-law of his uncle in his *Vertheidigungsschrift des Flacius Illyricus an die Schule zu Wittenberg*, edited in: TWESTEN, Matthias Flacius Illyricus, pp. 35–63, p. 37.

17 Namely the Venetian humanist Giambattista Cipèlli.

18 See the autobiographical report in TWESTEN, Matthias Flacius Illyricus, p. 37.

19 CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio e Flacio Illirico.

20 The letter is printed in WA.Br 10, pp. 376–383 (Nr. 3907), here especially pp. 378–379.

21 CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio e Flacio Illirico, pp. 132–134.

1547, Vergerio had successfully interceded that same year and convinced the Venetian Senate not to burn Lupetino²². We are not told when or how the bishop of Capodistria supported the imprisoned friar, but it can be assumed that he was well informed about the trial and being under an inquisitorial investigation himself at the time, he probably foresaw himself undergoing the same persecution. What is certain is that already in one of the first works published by Vergerio immediately after his escape, the *Catalogo de' libri*²³, the martyrdom of Baldo Lupetino denoted a typological representation of the true believer who endured persecution rather than deny Christ²⁴. In spite of all attempts made by many European protagonists to help Baldo Lupetino, the friar was finally drowned in September 1556²⁵. Vergerio had acted as an intermediary again in 1553 and 1555 – probably this last time also under pressure from Flacius – to make Duke Christoph of Württemberg appeal to the Venetian Senate for clemency.

Focusing on the argumentative strategies that revolved around the case of Baldo Lupetino, it may be noted that in his already mentioned *Catalogo de' libri* – a commentary on the Index of the forbidden books published in 1549 – Vergerio did not hesitate to mention by name all the evangelicals he knew, even if this could sound to the inquisitors like a welcomed source of information and provide useful details about the secret Protestant network operating in Italy. Vergerio's polemical strategy appeared, therefore, from the very beginning to be somewhat ruthless. Even Flacius, recalling in his *Apologia ad scholam Vitebergensem* that same year the crucial role that Baldo Lupetino played in his early conversion, did not mention directly the name of the old friar, with the intent probably to safeguard him or not to make his situation worse by revealing inconvenient evidences²⁶. On the contrary, Vergerio openly praised Baldo, from the Istrian city of Albona (Labin), who, like many others, was persecuted and imprisoned in Venice because he had professed the truth and, although already very old and weak, refused to assert that the Roman Church was right. For this reason, he endured all sort of sufferings with remarkable devotion and patience for many years, and in such a tragic situation he even kept on preaching Christ to other prisoners. This was, according to Vergerio, a real example of martyrdom, an undeniable miracle, which testified to the godly assistance available to all true believers²⁷.

22 The letter is mentioned also in SCHUTTE, Pier Paolo Vergerio, p. 229.

23 VERGERIO, Il catalogo de libri. See also the new edition in VERGERIO (ROZZO ed.), Scritti capodistriani.

24 VERGERIO, Il catalogo de libri, pp. e4v–e5r.

25 On the trial and condemnation of Baldo Lupetino, see CAVAZZA, Baldo Lupetino; see also PASCHINI, Venezia e l'Inquisizione.

26 FLACIUS, Apologia in Adiaphorum causa, pp. B3r–v.

27 VERGERIO, Il catalogo de libri, p. e4v: »Et non è solo costui, che usi questo ardire, et questa costantia, et che a questa verità, laquale si va revelando dia un testimonio cosi

Baldo's martyrdom functioned as a positive counterpart to another case, which inflamed the confessional debate in the first half of the sixteenth century: that of Francesco Spiera²⁸. A lawyer from Cittadella, a town near Padua, Spiera had recanted his evangelical beliefs during an Inquisition proceeding in 1548. Feeling guilty for having denied Christ and convinced of his own damnation, he fell into depression and died in despair shortly after. In *Catalogo de' libri*, the worrying fate of this apostate appears immediately after the praise of Lupetino and testifies to the just punishment that is inflicted on all those who do not stick to professing Christ and the truth, but rather love earthly goods more than God's glory²⁹. Scholars have discussed Vergerio's use of this case several times, in his early reports and especially in his following *Historia di M. F. Spiera*, an imaginary eyewitness testimony dated November 1548 but published only in 1551³⁰. Vergerio, who affirmed having been at the bedside of the dying Spiera while writing his work, made clear use of this history to support his anti-Nicodemite campaign³¹. His account was indeed full of all dramatic elements of the stereotyped *ars moriendi* of both the Protestant and the Catholic world in order to enable the reader to identify with the damned³². It eventually represented another juncture with the theologians north of the Alps in general, as well as with Flacius, who translated a report on Spiera's

importante, ma con lui nelle medesime pregioni vi è un Fra Baldo d'Albona, che è in Histria, il quale per la istessa cagione, che vi è quel Vecchio già sette anni continui sta la dentro, et patisce cose terribili, per che è già vecchio anche esso, [...] et nell'anno passato fu sententiato al fuoco, perciò che non solamente non si è voluto mai piegare, et retrattare, et dire che la Via di Roma sia la buona, ma stando in quegli horrendi disagi et incomodi della pregione ha predicato Christo a quanti prigionieri poteva parlare, et ha detta la verità arditamente. Quali sono miracoli se questi non sono«?

28 On Francesco Spiera's death and its later role in the Protestant anti-Nicodemite campaign, see OVERELL, *Exploitation*.

29 VERGERIO, *Il catalogo de libri*, p. e5v: »Lo infelice [Francesco Spiera] non seppe imitare il suo compatriota, non stete saldo a confessar Christ, et la verità, ma amò piu i comodi del mondo che la gloria di Dio, piu amò la moglie, Undeci figliuoli, la robba, la sua industria del palazzo. Et chi ama piu queste cose, che l'anima sua nn è degno di esser col signor Dio [...]«.

30 VERGERIO, *La historia di Spiera*. Already in 1549 Vergerio had sent some letters to Celio Secondo Curione, in which he reported the case of Spiera. Curione translated these writings into Latin and published them in Basel: VERGERIO, *Spierae horrendus casus*.

31 See CAVAZZA, *Una vicenda europea*.

32 VERGERIO, *Il catalogo de libri*, pp. e6r–v: »Ma udite il fine di questo Francesco Spiera. Dio ha voluto mostrar in lui, che egli non vuol essere rinegato, ha voluto dar essemplio a tanti, li quali nella nostra età vogliono far professione dello Evangelio, che quando sono chiamati a render conto della fede loro habbiano a dir il vero alla netta, et alla libera, et non dissimular, ne impiastrar, ne negar, che se lo negarano, esso li castigarà amaramente, coma ha fato allo Spiera, il quale doppo che hebbe retrattato tornò a casa, et incontanente si senti percosso dalla man del Signore [...], senti infine la horribilissima condennatione nel fuoco eterno [...]«.

death written by Mattia Gribaldi Moffa, a jurist from Padova and Vergerio's friend, and published it in Magdeburg as *Erschreckliche Historia* in 1549³³. In the preface, Flacius seemed to share Vergerio's argumentative strategy, however he turned to the broader context of the adiaphoristic controversy of his time³⁴ and immediately urged the readers to make a decision: Would they prefer to remain faithful to God and endure oppression if necessary, or would they rather reject the revealed truth and avoid human persecution but deserve God's punishment, as Spiera had³⁵?

Vergerio and Flacius, along with many other Italian exiles who had personal experience of Nicodemite dilemmas, such as Peter Martyr Vermigli, Francesco Negri or Celio Secondo Curione, were supporting the Protestant crusade against Nicodemism through both their writings and their personal testimony. As soon as confessional dissenters started being systematically persecuted in the Catholic territories, deceit, either by silence or dissimulation, was the response adopted by all those evangelicals who were able neither to flee nor to endure persecution. To all these Nicodemites, the *exules religionis causa* were demanding courage not only by means of theological or pedagogical argumentation but by forcing them to face the terrible dichotomy between true believers and apostates, respectively embodied by Baldo Lupetino and Francesco Spiera, according to Vergerio. At the same time, they were urging all hesitant Protestants to take on the responsibility of their eternal life, rather than of their earthly interest.

2. Self-promotion and Polemic

The opposition between the positive testimony of Lupetino's martyrdom and the negative warning embodied in Spiera's despair in Vergerio's early polemical output overlapped with a sort of campaign of self-promotion that he started as

33 GRIBALDI, *Eine Erschreckliche Historia*. The Latin edition had appeared shortly before: *ibid.*, *Historia*. Thomas Kaufmann supposes that Vergerio may have sent the text to Flacius; see KAUFMANN, *Ende der Reformation*, pp. 323–324, note 557, where also Melanchthon's translation of Gribaldi's account (VD16 ZV 30172) is mentioned.

34 See FLACIUS, *Dem Christlicher Leser*, in: GRIBALDI, *Eine Erschreckliche Historia*, p. A2v: »Jtzt haben wir für gut angesehen/eine schreckliche Histori/von einem der zu Padua in Welschem Lande/inn ein grausame vorzweiffelung/ja in die Helle selbst gefallen ist/Darumb das ehr den erkanten Christum verleucknet hatte/zuerzelen. Daran sich billich wol spiegeln sollen/die Interimisten und Adiaphoristen/nicht allein einzelne personen/sondern auch grosse Stedte und gantze Lender/die jtzunder so leichten/und zu dem Antichrist abfallen/odder zum wenigsten auff beiden achseln tragen/und zweyen Herren dienen wollen/damit sie der Gottlosen wel gunst/und der Christen namen behalten möchten«.

35 *Ibid.*, p. A3v.

soon as he crossed the Alps³⁶. Like many other Italian exiles, Vergerio was trying to organize and justify his new religious identity, not only ranking his own personal itinerary within the frame of the virtuous conversion experience, but lending his decision even a particular meaning in so far as he eventually tried to take advantage of his former position as bishop both in a symbolic and in a practical way³⁷. Longing to describe himself not as a deviant, but as the member of the real church, Vergerio created a stereotyped account of his conversion, struggle and persecution and presented these experiences as the marking points of his biography, which was converted into something like a new hagiography. This is especially clear in two pamphlets published in November 1549 by Giacomo Parco in Basel, entitled *Otto difensioni* (probably drafted already in 1546³⁸) and *Dodici trattatelli*³⁹. Both works were addressed »to the brethren of Italy« with the purpose of explaining the circumstances in which Vergerio had written them⁴⁰. The author was indeed convinced that his Italian readers would profit from the opportunity to examine the complete record of his spiritual metamorphosis: his early life as a wanderer amid the shadows and the darkness of the Catholic Church; Christ's intervention in leading him gradually to acknowledge the difference between human superstitions and legitimate worship according to the Scripture; Vergerio's final understanding of God's truth stemming from the eye-opening experience of being prosecuted by the Inquisition⁴¹. Indeed this conversion experience was pregnant with decisive theological outcomes – above all the identification of the Catholic Church not with a part of the true, apostolic church, but with the Babylonian tyranny full of abuses, or the doctrine of predestination – but Vergerio did not focus on doctrinal questions here. His communication strategy bifurcated in a different way and targeted its arguments towards both the polemical and the pedagogical/pastoral register. His biographical account was meant to offer first of all a sort of *vademecum* for all those who lived in similar spiritual distress, as already stated. And yet, the effort to support or encourage the conversion of all evangelicals was coupled with Vergerio's bitter struggle

36 On this period, see the accurate reconstruction by Silvano CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni.

37 On the use of personal experience as means of self-legitimation, see KAUFMANN, *Personale Identitätskonstruktionen*.

38 See CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni, p. 37.

39 VERGERIO, *Otto Difensioni*; VERGERIO, *Dodici Trattatelli*.

40 The dedicatory epistle in the first work was written by Celio Secondo Curione, who praised Vergerio's eye-opening experience adopting once again the stereotyped biographical account of his conversion: VERGERIO, *Otto Difensioni*, pp. A2r–v.

41 The dedicatory epistle in the second work is addressed »a fratelli d'Italia« and was written by Vergerio himself, who offered a short description of his conversion, adopting the imagery of darkness and light: VERGERIO, *Dodici Trattatelli*, pp. A2r–A7r, here especially pp. A3r–A5v.

against that »Roman Babylon«, which had slowly perverted the Gospel and substituted Christ's doctrine with human inventions and interests⁴².

A representative work for this polemical campaign of denigration of the Roman papacy is shown in another short work which appeared that same winter in Basel with some »news of the death of Paul III«⁴³. Very likely composed by Celio Secondo Curione and – at that time – his guest Pietro Paolo Vergerio⁴⁴, this short, anonymous *pasquinata* denounced the abuses in the Roman Church – especially mocking the sexual libertinage and perversion of Pope Paul III – and formed part of that satirical propaganda of Italian exiles that was very successful in the Reformation countries⁴⁵. Indeed, in December 1549, both authors of the *Epistola de morte Pauli Tertii* got in touch with Melanchthon⁴⁶ – likely in an attempt to find a clear position amidst the increasing inner-confessional dispute within the Protestant world. Curione reported this in a letter in which he offered his services to the Wittenberg Reformer and sent him those same »litteras quasdam de Pauli papae fato«⁴⁷. Only a few months later, the pamphlet was published in German by Matthias Flacius. In his preface to *Ein Sendbrieff P. Aesquillij von dem tode Pauli des dritten Babsts*⁴⁸, Flacius showed himself to fully share Vergerio's polemical target. The brief text would demonstrate once again to all »Christian readers« that the Roman Church was the Antichrist, that Pope and Cardinals have neither respect, nor true knowledge of God, Christ, the Gospel, or eternal life⁴⁹.

It is at this point that we can trace a first clear convergence between Flacius' and Vergerio's argumentation strategies in the service of the Reformation. The conversion of the former bishop of Capodistria was integrated into a narrative that combined autobiographical details with symbolic elements. Vergerio, a bishop, a privileged Christian in the Catholic Church had embraced the true faith. Instead of denying it, he decided to give up everything, to suffer persecution and then to flee into exile and live in poverty. At the same time,

42 See for example Curione in VERGERIO, Otto Difensioni, p. A2r and pp. A3r–v; see also *ibid.*, pp. C5r–v.

43 VERGERIO, *Epistola de morte*. On this work, see the detailed reconstruction by BIASORI, L'»uomo scaltro« e il »vescovo mascherato».

44 See CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni, pp. 36–37. Silvano Cavazza expresses some doubts about the attribution to Vergerio: CAVAZZA, Vergerio e i prelati, p. 118.

45 See NICCOLI, Rinascimento anticlericale, here especially pp. 119–125.

46 UB Basel, G I 66, Bl. 24.

47 *Ibid.*, see also BIASORI, L'»uomo scaltro« e il »vescovo mascherato«, pp. 388–389.

48 VERGERIO/FLACIUS (Übers.), *Sendbrieff*.

49 So Flacius in his dedicatory epistle, *ibid.*, p. Aijv: »Daraus erscheint klerlich/das Babst und Cardinel von Gott/Christo, Evangelio/und dem ewigen leben gar nichts halten/noch gleuben/darum hüte dich [dem Leser] für ihnen als für dem Antichrist und Teuffel selbst/Denn kündten die ungleubigen/Gottlosen Cardinel ergere böswicht und schelmen finden/so erwelten und geben sie uns die auch zu Hirten und Seelsorgern«.

this rather hagiographical report was useful to the polemical targets themselves, primarily because the description and condemnation of the abuses in the Roman Church was depicted from within, through the eyes of a (former) highly ranked authority of the Roman ecclesiastical hierarchy. This rhetorical product enabled Vergerio to match his self-promotion with the intent of the Reformation to find new and convincing arguments against Rome, as Flacius demonstrated.

Evidences of a direct personal contact between the former bishop and Flacius before and during the first months of the Italian's exile are lacking. We can only suppose that they were informed on each other's vicissitudes, and that Vergerio tried to get in touch with his fellow countryman as soon as he arrived in Grisons, at least according to what Flacius reported in his introduction to a polemical work in which he openly condemned the so-called *kleines Interim*. Presented to the Saxon Assembly at the end of 1548 under the theological supervision of Melancthon among others, the Leipzig Interim reaffirmed the essential points of the Reformation but it also designated some non-essential points as *adiaphora* that might be observed as matters indifferent in themselves⁵⁰. It is well known how Flacius vehemently reacted with his *Wider den Auszug des Leipzischen Interims*⁵¹ in 1549; here, however, one must point out that Vergerio offered a crucial argumentative and rhetorical point to the author's thesis against all adiaphoristic tendencies once again. In the preface, Flacius asserted that he had recently received letters by Pietro Paolo Vergerio, bishop of Capodistria and former papal legate, who had converted to the true faith, had suffered persecution and was therefore forced to flee across the Alps⁵². His tragic fate proved the total depravity of the Roman Church, and thus the impossibility of holding a dialogue with it. Therefore, according to Flacius, the acceptance of the Leipzig Interim was nothing but a scandal: Vergerio, a learned and rich bishop gave up everything to declare his faith in Christ and now lived as a poor man, exiled in the Swiss mountains, where he still wrote and fought against the papacy, while the Germans, who

50 For an introduction, see DINGEL/WARTENBERG (eds.), *Politik und Bekenntnis*. See also ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 75–78; DINGEL, *Flacius als Schüler*.

51 FLACIUS, *Widder den ausszug des Leipsischen Interims*. See also the new edition with introduction in: DINGEL (Hg.), *Der Adiaphoristische Streit*, pp. 19–37.

52 FLACIUS, *Widder den ausszug des Leipsischen Interims*, p. B2v: »Ich habe newlich brieff empfangen von dem E. D. Petro Paulo Wergerio Bischoff zu Justinopoli / welcher orth x. meil von unser stat ligt und iii. oder iiiii. von Triest/der ist nun ongefehr vor xii. jahren Bebstlicher legat gewest zu Wittenberg / und nu fast in die v. jar vom Babst (darumb / das er seine kirche recht in Christlicher leer hat unterweiset) wol tribulirt worden / und nu gar verdampft und verjagt. [...] Er schreibt mir unter andern / er wolle lieber im hause Gottes arm sein / denn reich werden in der hütten der gott[lo]sen«.

had recognized true religion a long time before, were on the contrary ready to deny and distort God's truth by accepting so many abuses as *adiaphora*⁵³.

This argumentation shows for the first time how from the very beginning Flacius and Vergerio were useful for each other's polemical intents. Vergerio was somehow recognized and legitimized in putting himself forward as a symbolical hero of the Reformation and as a privileged source of information about papal tyranny, gaining paramount importance in shaping the polemic against the Roman Church north of the Alps in the following years. On the other hand, Flacius could make use of new and strong arguments based on direct and biographical experiences of a prominent figure to denounce once again the perversion of the Roman church and reject, as a consequence, all proposals towards finding reconciliation with it. Moreover, in *Widder den Auszug*, Flacius also offers us some information about his contacts with Vergerio. Considering the fact that this text was published in 1549, and that at that point Vergerio was already in exile in Grisons, we can infer that the former bishop may have written to Flacius as soon as he arrived in Chiavenna, probably between May and October 1549, before moving to Basel in November⁵⁴. Indeed, Flacius declares that Vergerio even sent him a small book in which the former bishop described the horrible persecution of the papal legates in Capodistria after his expulsion⁵⁵. Most likely, Flacius is referring to *Della afflitione et persecutione fatta sopra la città di Capodistria*⁵⁶, the first book, along with *Catalogo de' libri*⁵⁷, which Vergerio published with Dolfino Landolfi in the summer of 1549 in Poschiavo, as soon as he had arrived there from the Venetian territories⁵⁸.

This first mention of Vergerio in Flacius' polemical book against the Leipzig Interim inaugurated a period of cooperation and contact, at least if we consider the mutual dedication of works and pamphlets. Unfortunately, we do not have many elements that could shed light on the nature of their personal relation in the early 1550s and beyond. Did they regularly exchange letters? Were they planning to cooperate in some way? Or, most likely, were

53 Ibid., pp. B2v–B3r: »Ist das nicht ein wunderlich ding/das in Welsch land ein wolgelerter Bischoff/der von bey dem Bapst wol enthalten/und dar zu/ein grosser Herr gewesen/umb das bekentnis des Herrn Christi willen sein reichtumb/ehr/und alles hat verlassen/und in das elend ziehen wollen/[...] Die Deutschen aber/die so lang Christliche Religion klar und rein gehabt/die bekannt/und sich der halben und ander leute gerümet/itz und sie verleugnen/verteuffen und verfelschen sollen«?

54 See CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni, pp. 33–36.

55 FLACIUS, *Widder den ausszug des Leipsischen Interims*, p. B2v: »[H]at mir auch eins seiner bücher geschickt darin er beschreibt das teuflische wuten grausamkeit und verfolgung welchs die gesandten von dem Bapst zu Iustinopoli angricht haben nach seiner veriaigung«.

56 VERGERIO, *Della afflitione*.

57 See note 23.

58 See BONORAND, Dolfin Landolfi; ROZZO, Edizioni protestanti.

they simply pursuing parallel polemical campaigns, which may have found complementarities but never bridged over their different theological interests and attitudes?

3. Cooperation with Caution

After spending a few months in Basel, Vergerio moved to Vicosoprano in January 1550, where he served as a pastor to the local Italian community until 1553⁵⁹. It was a phase of frenetic activity. In the four years after he fled from Italy, the former bishop published about 40 books with the aim of unmasking the tyrannical nature of the Roman Church, of condemning the Council of Trent and of denouncing the perversion of the Inquisition⁶⁰. Indeed, Vicosoprano lies in the narrow Bregaglia Valley immediately north of Valtellina, on one of the major north-south routes connecting Italy and northern Europe. It was a strategic place, both for reaching the Venetian territories in less than three hours, as Vergerio told Bullinger⁶¹, and for gathering news and documents about the counteroffensive of the Roman Church against the Reformation. Catholic authorities were deeply troubled by his activity. In 1551 Beccadelli, the nuncio in Venice, was certain that Vergerio was still crossing the border in disguise⁶². But more than sporadically returning to his homeland, Vergerio succeed in acting as a collector and supplier of information across the Alps and thus in offering to the Protestant world, and to Flacius as well, an abundance of arguments, themes and information to oppose the Roman papacy.

The intersection of all these elements can be observed in Vergerio's pamphlet *Heus Germani Cognoscite*, published in Poschiavo in February 1551 and dedicated specifically to Matthias Flacius⁶³. The work dealt with the imminent reopening of Council of Trent – one of the pivotal themes in Vergerio's polemical crusade of those years – and in particular it discussed and harshly criticized the papal bull of convocation and other related documents⁶⁴. Under

59 See SCHUTTE, Pier Paolo Vergerio, pp. 247–264, and CAMPI, Nuove lettere; see also ZULIANI, Un catechismo.

60 For an overview of Vergerio's activities during this period, see CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni; see also PIERCE, Pier Paolo Vergerio the Propagandist, pp. 55–90.

61 The letter is dated February 15, 1553, edited in SCHIESS (ed.), Bullingers Korrespondenz, pp. 284–285. For the correspondence between Bullinger and Vergerio, see CAMPI, Vergerio ed il suo epistolario con Bullinger.

62 See the letter to Girolamo Dandino dated May 15, 1551 in GAETA (ed.), Nunziature, pp. 234–235.

63 VERGERIO, Heus Germani Cognoscite.

64 See for instance also Vergerio's letter to Bullinger, dated January 7, 1551, in: SCHIESS (ed.), Bullingers Korrespondenz, pp. 189–190. See also CAMPI, Nuove lettere, pp. 15–17.

the pseudonym Laurentius Millematius Histrius, Vergerio wished to offer to the Magdeburg theologian fundamental information to protect his »flock« from the depraved Roman »wolves«, showing their real intent⁶⁵. For this reason, the former bishop declared Julius III's hypocrisy: among other things, the Pope had prevented, with a special bull, the Catholic bishops from reading Protestant books⁶⁶. But how could they pass judgement on books and doctrine which they were not allowed to examine? How could true believers hope that the Council would be in accordance with God's Truth if the cardinals' consciences were so captive to the Babylonian tyranny? Beside these rhetorical arguments, the author also supplied his readers with passages quoted from the documents, through which they could clearly realize that the Pope was in no way willing to authorise a free and equal confrontation between the opposing parties⁶⁷. Vergerio's report was clearly tendentious, but it serves as an example of his polemical attitude, which mostly neglected all details of theological topics and aimed rather to both encourage the true believers oppressed by the Roman tyranny and to urge the assistance and the support of the Reformers in favour of those evangelicals scattered throughout the Peninsula. The convergence between Vergerio and Flacius never surpassed this common polemical tenor, as the mutual dedicatory epistles in their following works also prove⁶⁸.

Similarly, Flacius did not change his official attitude toward the Italian exile. Apart from the cross-reference to Vergerio's anti-Tridentine writings in *Scripta quaedam Papae et Monacharum, de concilio Tridentino*⁶⁹ in 1555, Flacius openly praised Pietro Paolo's and his brother Giovanni Battista's religious experience and testimony in the preface to the second edition of his first theological work, *De Voce et re Fidei*, published that same year⁷⁰. Both Vergerio brothers rose to the role of Christ's martyrs in Flacius' eyes, according to the above-mentioned rhetorical schema that Vergerio had fashioned for himself: their conversion, their persecution and their final decision to go into exile had given the evangelicals in Italy comfort and strength⁷¹. Flacius' praise of the

65 VERGERIO, *Hevs Germani Cognoscite*, pp. 3–4.

66 *Ibid.*, p. 4: »In primisque id scias velim, eos nuper Tridentini concilii (ut vocant) bullam pervulgasse, qua Episcopos suos ad Kalendas Maias, Tridentum convenire, concilium resumere. Illudque prosequi volunt. Alteram quoque fere eodem tempore bullam invulgarunt, qua sub anathematis poena eisdem Episcopis praeipiunt, ne quempiam librorum, qui sectae scholaeque nostrae doctrinam explicet, perlegere audeant«.

67 *Ibid.*, pp. 5–19.

68 See for instance Flacius' preface to VERGERIO, *Fons Atque Origo Purgatorii*, p. a1v.

69 FLACIUS, *Scripta de concilio Tridentino*, see especially p. 8.

70 *Id.*, *De Voce Et Re Fidei*. For an introduction to this work, see ILIĆ, *Theologian of Sin and Grace*, pp. 68–71.

71 FLACIUS, *De Voce Et Re Fidei*, pp. a2r–v: »Spero enim id ad gloriam Dei et multorum salutem profuturum, non tantum in nostra Istria, ubi per te et per tuum fratrem, R.D. Ioannem Baptistam Vergerium episcopum Polae, virum pietate insignem, et Iesu Christi martyrem (quem Romani nebulones veneno sustulerunt) Evangelium

former bishops of Capodistria and Pula was clearly underpinned by his deep concern for his homeland, where the once-so-tolerant government of Venice was now persecuting all those who had embraced the new faith – a change of political and religious attitude that astonished many of the observers north of the Alps⁷². Glorification of God's truth, condemnation of the Roman Church and deep sorrow for Istria, for »patriae nostrae calamitates«⁷³, are constantly intermingled in their works.

In the preface of *De voce et re fidei*, Flacius asserted his desire to respond to Vergerio's letters⁷⁴. Indeed, an epistolary exchange and even personal meeting may have occurred. Unfortunately, we only have sporadic evidence; nevertheless, they allow us to infer something more about their private attitude toward each other. A first clue dates back to the first years Vergerio spent in Vicosoprano. In the small alpine valley, he used to welcome new Italian refugees or travellers. Among the latter was Matthias Flacius. In a letter to Bullinger dated June 20, 1551, Vergerio writes: »fuit mecum D. Matthias Illyricus, cum quo multa de eucharestia; monui diligenter hominem, ne tragedias excidat«⁷⁵. We have no elements providing a clue about their relationship, and even indirect references testifying to a close friendship or collaboration are scarce. It is, however, worth noting Vergerio's attitude toward his guest: he admonished Flacius, whose polemical attitude seemed to be dangerous in his eyes. Indeed, if there was something that Vergerio wished to avoid by any means, it was to get involved in dogmatic quarrels. This seems to be an irreconcilable divergence between the two authors: if Flacius was ready to lose all his friends and to quit his different refuges in order not to deny his theological position, Vergerio, like many Italian *exules religionis causa*, was rather inclined to find temporary agreements on general doctrinal formulations, while focusing rather on the pedagogical effort in support of the average (Italian) believer.

This divergence may not have resulted in an opposition. Flacius and Vergerio clearly continued to keep in touch and to possibly support each other. When Vergerio moved to Tübingen in November 1553, where he acted as counsellor to Duke Christoph of Württemberg till his death in 1565, their contacts may have even intensified. Vergerio was likely involved in procuring

Christi plantatum est. confirmabuntur enim plurimum illi homines, cum te tua constanti confessione, exilio, et aliis innumeris difficultatibus veritatem Christi obsignare intellexerint. Deinde id proderit et toti Italiae, quae tum constantia tua, tum scriptis ad studium verae pietatis excitabitur«.

72 Ibid., p. a6v.

73 Ibid.

74 Ibid., p. a6r: »Haec ad te iam reverende pater scribo, tum ad tuas literas amantissime ad me scriptas aliquid responderem«.

75 SCHIESS (ed.), Bullingers Korrespondenz, pp. 252–254, here p. 253.

books that Flacius wished to obtain for the preparation of his *Centuries*⁷⁶. In a letter dated November 1553 to the imperial councilor in Vienna Caspar von Nidbruck, for instance, Flacius told his correspondent that he got in touch with many learned men, among them Vergerio, »ut me in investigatione librorum iuarent«⁷⁷. The former bishop of Capodistria seems to have been active in this network revolving around Flacius again in November 1555⁷⁸. However, it would simply be conjecture to try to find out which books the former bishop had sent. All in all, Vergerio and Flacius could eventually share common friendships and acquaintances, but it is difficult to determine how far their personal networks overlapped in the absence of further sources and direct testimonies.

Only one letter written in Italian between them seems to have survived until the present day⁷⁹. It is not enough to infer substantial elements about their contacts, but it is at least useful to see a coherence in their private attitude to each other, especially with regard to theological questions. On June 22, 1556, Vergerio wrote to Flacius from Wittenberg, where he stopped on his way to Poland and Prussia, where he wished to visit the local Protestant communities during the following summer⁸⁰. He apologised for not visiting Flacius in Magdeburg; he promised, however, to send him new books that he was planning to publish, probably in Königsberg⁸¹. In the meantime, he offered

76 For an introduction to the *Magdeburger Centurien* and bibliographical references, see ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, pp. 188–125; on the historical methodology in the *Centuries*, along with the edition of a number of documents, see BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis.

77 The letter is edited in BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, pp. 536–538, here p. 537: »Scripsi hactenus ad multos etiam vere pios, ut quidem ego statuo, homines de meo conatu petiique, ut me in investigatione librorum iuarent; nemo tamen ferme hactenus quicquam opis attulit praeter tuam humanitatem et Palatinum Otthonem, superiore anno ea de causa in Italiam eam profectus, ut et ipse bibliothecas Venetas inspicerem et Vergerium, aliosque quosdam pios ac doctos homines ad adiuvandum hunc conatum excitarem«. It is not clear whether Flacius is referring here to the meeting that Vergerio reported in his letter to Bullinger dated June 20, 1551, see note 75 above.

78 See Flacius to Nidbruck, letter dated September 9, 1555, edited in: BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis, pp. 588–590, here p. 589. See also a letter sent by Flacius to Worms on August 9, 1557, where he reported that Vergerio had written to him about a new German translation of *Germanica Theologia*, in: HAB, Cod. Guelf. 7.9 Aug. 2., pp. 374–383.

79 HAB, Cod. Guelf. 361 Novi, pp. 148r–v. Luka Ilić discovered this letter in the Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel and kindly suggested to me to take it into account. See the Appendix for the transcription.

80 On Vergerio's trip to Poland and Prussia, see CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nella Prussia orientale.

81 HAB, Cod. Guelf. 361 Novi, p. 148r: »Vorrei haver potuto declinar dal mio viaggio, e visitarvi in Maddeburgo, ma in vero non ho potuto ma almeno vi visito con lettera. Vo à veder del paese, e delle chiese, La prutena, e le polonice, starò tuta questa state in tale essercitio, poi tornerò in Tubinga (se piacerà à Dio) pregate per me. Vi porterò de libretti, i quali farò stampare«.

to his correspondent a brief new pamphlet (*Annotationes in catalogum Haereticorum, Venetiis impressum*, an annotated list of all the books of great and small Reformers placed on the Venetian Index of 1554, appeared in Tübingen early that year⁸²), in which Vergerio mentioned and praised Flacius' book, which could be useful for his work on the Church History⁸³. In order for Flacius to get a copy of his *Annotationes*, the former bishop suggested to contact Stephan Consul in Regensburg, who was a common acquaintance and part of the network revolving around Primož Trubar and his editorial project of south Slavic translations of biblical texts and works of the Reformation⁸⁴. Indeed, as Silvano Cavazza has already discussed, Flacius was praised publicly in the *Annotationes*, a polemical writing that had great importance on the background of Vergerio's diplomatic mission in the Prussian and Polish territories and of his confrontation with the Catholic bishop Luigi Lippomano⁸⁵. Under the pseudonym *Athanasius*, Vergerio recalled above all *Catalogus testium veritatis*⁸⁶ »quem hoc ipso anno edidit D. Matthias Flaccus Illiricus, Albonae (quod oppidum in Histria est prope fluvium Arsiam, Italiae terminum) natus, et Magdeburgi hodie dege[ns], Evangelium illic pro virili promovens«⁸⁷. And indeed, in his *Annotationes* Vergerio had fully embraced precisely Flacius' concept of *testes veritatis*. In the preface, the author pointed out that in an appendix the Venetian Index condemned classical and medieval authors, proving that the opposition to Roman papacy had been ongoing for many centuries. Additionally, the new authors and books placed on the Index should comfort true believers who could recognize the light of the Gospel shining through the darkness⁸⁸. The Index was thus transformed in Vergerio's work into a sort of hall of fame of the most important adversaries of the papacy, of the true champions of the Gospel, and Flacius undoubtedly deserved his place in it⁸⁹.

82 VERGERIO, *Annotationes*. On this work, see CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nella Prussia orientale, pp. 60–67.

83 HAB, Cod. Guelf. 361 Novi, p. 148r: »Hora un solo ve ne mando perche piu non ne ho. M'ho servito del vostro catalogo testium veritatis in una cosa mia gia stampata con honorevol mentione di voi, e v'è qualche punto il qual mi potrà servire per la historia ecclesiastica«.

84 *Ibid.*, p. 148r: »Scrivete a M. Stefano Consule à Ratispona che mi mandi il catalogo, e le annotationi, e ve le manderà se fin hora non li ha fatto«. Both Vergerio and Flacius were involved in Trubar's editorial project, even if they probably acted independently from each other. For an overview see: LIČIĆ, Primus Truber; CAVAZZA, *Libri luterani*.

85 See CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nella Prussia orientale, pp. 60–67.

86 FLACIUS, *Catalogus* (1556). See for an introduction note 76.

87 VERGERIO, *Annotationes*, p. B1v.

88 *Ibid.*, pp. A2r–A3v. See also CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nella Prussia orientale, p. 64.

89 VERGERIO, *Annotationes*, pp. B1v–B2r. Flacius was mentioned also in Vergerio's first reprint of the Venetian Index as the author of *Amica Humilis et Devota admonition*. This reprint was published in Tübingen before Vergerio's trip to Prussia and entitled *Catalogus librorum haereticorum, qui hactenus colligi potuerunt à viris catholicis*

It would be, however, misleading to infer from this that Vergerio and Flacius shared profound interests and theological positions. The Italian exile closed his letter with an admonition, recalling what he had written to Bullinger a few years before. He had recommended Flacius to practice moderation, which should accompany all discussions about the truth⁹⁰. Vergerio had always been, and still was, an excellent polemicist and with this background he could find a nexus with Flacius' work. At the same time, he was not particularly interested or skilled in the meticulous theological debates that were affecting the Protestant world during those years. The mission in Poland would prove once again Vergerio's lack of preparation and lack of interest in taking part in complex confessional disputes⁹¹, so that Flacius' polemical verve may eventually appear excessive and even dangerous to him. This divergence in attitudes also comes to light in the draft of an answer that Flacius sketched on the verso-side of the letter: he thanked the former bishop for his message but he did not hide his concern for the situation in Poland and in Prussia, where the dispute over Osiander's doctrine of justification⁹² was troubling the consciences⁹³. Flacius feared that all works of both parties – and probably in particular those of his own party – would not be accessible in those territories, so that it would be difficult even for learned men like Vergerio to evaluate such an intricate controversy properly. Secondly, Flacius worried that the former bishop could be influenced by those theologians who had to be admired for many reasons but were wrong on this particular issue. He therefore exhorted Vergerio to act with caution, since – and this was the third concern – the adversaries had left no stone unturned in supporting their opinion⁹⁴. This is the only direct manifestation of Flacius' critical attitude towards Vergerio, who visited him in Magdeburg on the way back and shortly thereafter tried to mediate in the adiaphoristic controversy with Melancthon when he spent a few days in

suppleudus in dies si qui alij ad notitiam deuerit de commissione Tribunali, sanctissime Inquisitionis Venetiarum. See also CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nella Prussia orientale, p. 62.

90 HAB, Cod. Guelf. 361 Novi, p. 148r: »Voi siete pio, e savio, ne havete bisogno di consiglio, pure la carità mi sprona à dire che io vi ricordo la moderatione, che è ottimo condimento di tutte le virtù«.

91 See CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nella Prussia orientale, pp. 51–59.

92 For an introduction and bibliographical references about the controversy with Osiander, see LIČ, Theologian of Sin and Grace, pp. 108–114.

93 HAB, Cod. Guelf. 361 Novi, p. 148v: »Reverende in domino pater, ex v[est]ris literis intellexi vos in [borussia] et pollonia profectum esse, studio iuvandi illos christianos nunc in negotio religionis gravissime laborantes et periclitantes Que p.v. voluntas, ut pietissima est, ita etiam modis omnibusque laudari debet. Verum dico me plurimum in causa territant prutenica territat«.

94 Ibid.

Wittenberg in March 1557⁹⁵. Yet, it seems not unjustified to judge it as representative. Vergerio was not a trained theologian; he was a propagandist who did not hesitate to attack and damage his adversaries by whatever means – even using counterfeit documents⁹⁶ – but he probably never succeeded in obtaining Flacius' full trust on doctrinal matters.

The relationship between Flacius and Vergerio remained ambivalent. Both of them selected out of the other's work those single elements and inputs that they could re-use for, and integrate into, their personal agendas. There were indeed important similarities both regarding their concern for their former homeland and their new theological identities. With regards to this point, Vergerio and Flacius shared a conflicting attitude toward Italy and especially towards the Serenissima: it was a mix of affection, homesickness, disillusionment and disappointment, especially with regard to the persecution of the evangelicals on the peninsula. Moreover, they shared the struggle against Nicodemism and the radical condemnation of the Roman papacy with its Inquisition and its Index, as well as against all human superstitions in the Catholic Church. This polemic was a pivotal element, especially for Vergerio, also in the attempt to redefine a new identity as true Christians, having rejected the old orthodoxy. Indeed, with this background they could support each other in providing new arguments and information, or in acting as book traders. All these elements may have contributed towards cultivating their friendship and reciprocal respect, but did not enable them to overlook the differences in their deepest theological stances. Vergerio, the propagandist and Flacius, the theologian were simply moving on different levels, the first one playing with rhetorical art on the political and diplomatic chessboard of the confrontation between the Catholic Church and the world north of the Alps, the second one getting involved with great expertise in the main doctrinal disputes within Protestantism, so that finally their work *ad gloriam Dei et patriam salutem* had to follow different, maybe parallel, but ultimately divergent ways to Reformation.

95 See the letter by Flacius to Gallus dated June 21, 1557, quoted in PREGER, Flacius 2, p. 62.

96 CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nella Prussia orientale, p. 57.

IV. REZEPTION UND GRUPPENBILDENDE WIRKUNG

Stefan Michel

Gab es einen Flacianismus?

Begriffsgeschichtliche Erkundungen

Primjenom metodologije s područja povijesti pojmova može se pokazati da se termin »flacijanizam« javlja tek u povijesnim prikazima 17. stoljeća. Međutim, ni tada mu nije pridružen specifičan sadržaj i stoga je opravdan eventualno ondje gdje su se sljedbenici Matije Vlačića pozivali na njegov nauk. To je prije svega slučaj u grofoviji Mansfeld i u Austriji, gdje je nauk o istočnome grijehu imao nešto većeg odjeka krajem 16. stoljeća, u svezi sa snažnim eshatološkim očekivanjima kraja vremena, i gdje je ostavio traga u zajednicama. S pojmom »flacijanizam« usko je povezan onaj »flacijanista«, koji je već u 16. stoljeću bio pejorativna oznaka koja se s jedne strane koristila za Vlačićeve pristaše, a s druge za ocrnjivanje konfesionalnih protivnika. Utoliko ne čudi što termin »flacijanisti« nijedna skupina nije usvojila kao oznaku za vlastite pozicije. S njime su se, naime, prvenstveno povezivale negativne karakterne osobine, poput intenzivne svadljivosti. Stoga valja potpuno izbjegavati sinonimnu uporabu pojmova »flacijanisti« i »gnezio-luterani«, budući da se na taj način brkaju krajnje različiti povijesni sadržaji.

Through the use of the tools of the historical study of concepts, it can be determined that the concept »Flacianism« can be found initially in the seventeenth century in historical reports. It does not at this point, however, have more precise definition and content and can be used justifiably at best when it refers to the disciples of Matthias Flacius and their use of his teaching. This is above all the case in the county of Mansfeld and in Austria, where his doctrine of original sin took hold in connection with a strong eschatological expectation of the Last Day at the end of the sixteenth century. Thereby, it had an impact at the congregational level. Closely connected with the concept of »Flacianism« is the concept of »Flacian«, which was used already in the sixteenth century as a pejorative label either for disciples of Flacius or for those opponents in the political-confessional hostilities whom one wanted to defame. Therefore, it is no surprise that the designation was never adopted by a group as the proper label for its views. Above all, negative characteristics — such as an excessive desire to foster controversy — was associated with it from

the beginning. The synonymous use of »Flacian« and »Gnesio-Lutheran« should therefore be absolutely avoided because different historical elements are thereby mixed with each other.

*

Die häufige Benutzung des Begriffs »Flacianismus« in kirchengeschichtlicher und historischer Literatur mag gelegentlich suggerieren, es habe im Gefolge des Matthias Flacius Illyricus eine eigenständige theologische Richtung mit einer ausgeprägten Lehrbildung gegeben, die von den einen als Häresie und von den anderen als vollwertige Konfession verstanden worden wäre. Dass dies aber – vielleicht abgesehen von Österreich – keineswegs der Fall gewesen ist, soll in diesem Beitrag durch eine begriffsgeschichtliche Kritik gezeigt werden.

1. Das Problem mit den Begriffen

Begriffe bergen immer Schwierigkeiten in sich, weil sie mittels des Mediums Sprache historische Ereignisse oder Konstellationen zu beschreiben versuchen. Dabei ergeben sich nicht nur auf sachlicher, sondern auch auf sprachlicher Ebene Unschärfen, die im Bereich der Semantik und Pragmatik liegen, und damit beispielsweise von der Definition dessen abhängig sind, der sie verwendet. Denkt man diese Beobachtung weiter, ergibt sich, dass mittels der Sprache Wirklichkeit nicht nur beschrieben, sondern zugleich auch gestaltet wird. Eine Verabredung eines Forschungszweiges auf eine gemeinsame Definition kann dieses Problem teilweise beheben. Im Bereich der Reformationsgeschichte ist dies häufig anhand der konfessionspolitischen Gruppentitulatur der Philippisten, die als Lehre einen Philippismus vertreten hätten, diskutiert worden¹: Sind alle Schüler Melanchthons Philippisten? Man müsste doch zumindest zwischen konsequenten Anhängern Melanchthons und solchen, die sich von ihm entfernten, unterscheiden. Dies könnte beispielsweise bedeuten, dass es Philippisten und Melanchthonianer gab. Wie soll man aber die Theologen benennen, die sich von Melanchthonschülern zu Gegnern ihrer konsequenten ehemaligen Mitstudenten entwickelten? Welcher Maßstab soll hier angelegt werden? Reicht es aus, auf Abendmahlslehre

1 Vgl. HASSE, Philippisten.

und Christologie zu verweisen²? Ähnliche Beobachtungen können am Begriff »Gnesiolutheraner / Gnesioluthertum« gemacht werden³.

Begriffe sind von vielen Faktoren abhängig, zu denen die Parteilichkeit der Historikerin oder des Historikers oder das Verständnis historischer Zusammenhänge gehören. Bei allen Problemen gilt aber auch: Auf Begriffe kann beim historischen Arbeiten nicht verzichtet werden. Sie werden für die Darstellung von Geschichte gebraucht, weil sich historische Ereignisse ansonsten der wissenschaftlichen Kommunikation entziehen. Ohne Begriffe würde Geschichtsschreibung im besten Falle im Bereich der bloßen – mehr oder weniger interessanten – Deskription verharren. Gleichwohl gilt es immer wieder zu fragen, in welchem Verhältnis Wirklichkeit und Begrifflichkeit stehen⁴. Dieser Problemkonstellation hat sich in den letzten Jahrzehnten die zumeist kulturgeschichtlich arbeitende Begriffsgeschichte zugewandt. Eine zentrale Einsicht dieser begriffsgeschichtlichen Forschungen ist, dass Begriffe nicht nur Indikatoren für historische Gegebenheiten sind, sondern Geschichte beeinflussen und gestalten. Sie unterliegen damit zugleich der Möglichkeit der Veränderung.

Im Hinblick auf den Begriff »Flacianismus« können folgende, vorläufige Beobachtungen vorausgeschickt werden: In einem Aufsatz aus dem Jahr 2007 spricht Rudolf Leeb ganz selbstverständlich davon, dass es einen Flacianismus gegeben habe, »der sich Ende der 1560er Jahre vom Gnesioluthertum abspaltete«. In der Forschung sei die Frage, ob dieser Flacianismus »während der Gegenreformation in den Donauländern und in Innerösterreich eine besondere Rolle gespielt hat«⁵ noch unbeantwortet. Damit weist Leeb auf die Möglichkeit hin, dass es einen Flacianismus gab, der noch im 17. Jahrhundert lebendig war. Dies könnte für viele Theologiehistoriker ein Novum darstellen, da doch nach landläufiger Lehrbuchmeinung die Konkordienformel die innerlutherischen Streitigkeiten – und damit auch den von Matthias Flacius ausgelösten Erbsündenstreit⁶ – beendete. Leeb steht mit der Verwendung des Begriffs »Flacianismus« in einer guten Tradition von Forschern, die ihn ganz unbefangen benutzten. Zu erinnern ist beispielsweise an die Studie von Alfred Gustav Meyer, *Der Flacianismus in der Grafschaft Mansfeld* (1873)⁷, an Theodor Distel, *Der Flacianismus und die Schönburgische Landesschule zu Geringswalde* (1879)⁸, Johann Loserth, *Der Flacianismus in Steiermark und die*

2 Vgl. z.B. HUND, Kryptocalvinismus oder Kryptophilippismus?

3 Vgl. KELLER, Gnesiolutheraner; KOCH, Gnesiolutheraner; KAUFMANN, Ende der Reformation, S. 74–76 Anm. 123; ders., Anfänge der Theologischen Fakultät.

4 Zur methodischen Reflexion vgl. KOSELLECK, Begriffsgeschichten.

5 LEEB, Widerstand, hier S. 197.

6 Vgl. dazu nach wie vor SCHMID, Flacius Erbsünde-Streit; ILIĆ, Theologian of Sin and Grace; CHRISTMAN, Doctrinal controversy.

7 MEYER, Flacianismus in Mansfeld.

8 DISTEL, Der Flacianismus.

Religionsgespräche von Schladming und Graz (1899)⁹ oder Oskar Sakrausky, *Der Flacianismus in Oberkärnten* (1981)¹⁰. Wahrscheinlich könnte dieser Begriff auch weiterhin sorglos herangezogen werden, wenn nicht Daniel Gehrt in seiner 2011 erschienenen Dissertationsschrift zur Ernestinischen Konfessionspolitik überreiches Material zu seiner Dekonstruktion zur Verfügung gestellt hätte¹¹. Deshalb ist es unerlässlich, den Begriff des »Flacianismus« einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

2. Flacianer als Kampfbegriff.

Rekonstruktion einer konfessionspolitischen Gruppenbezeichnung

Daniel Gehrt beobachtete in seiner Studie zur Ernestinischen Konfessionspolitik im Vorfeld der Konkordienformel einen tiefgreifenden Bedeutungswandel des Begriffs »Flacianer«, der eben nicht zur Bezeichnung der eigentlichen Anhänger des Matthias Flacius im 16. Jahrhundert verwendet wurde. Dieser Bedeutungswandel vollzog sich in einem nur sehr kleinen Zeitraum zwischen 1561 und vielleicht 1580. Zunächst begegnete der Begriff Flacianer nach 1561 am Weimarer Hof unter Herzog Johann Friedrich dem Mittleren von Sachsen, um damit renitente Theologen, allen voran Matthias Flacius selbst, zu bezeichnen. Mit dieser pejorativen Bezeichnung waren Eigenschaften wie »unruhig« oder »auführerisch« verbunden, die allgemein abgelehnt wurden, weil sie die öffentliche Ordnung gefährdeten. Nach Streitigkeiten über die Ausübung der Regierung im Jahre 1565 verwendete Johann Friedrich den Ausdruck »Flacianer« sogar zur persönlichen Verunglimpfung und inhaltlichen Diskreditierung der beratenden Juristen seiner beiden jüngeren Brüder¹². Keineswegs wurde dieser Begriff aber von den damit gebrandmarkten Theologen als Selbstbezeichnung verwandt. Er ist also keine Eigenbezeichnung, sondern eine Fremdzuweisung, die in Kombinationen wie »flacianisch Gift« deutlich eine abwertende Haltung zum Ausdruck brachte. Von hier aus war der Weg nicht weit, den als »Flacianer« diffamierten Theologen auch Irrlehren und einen »unmoralischen Lebenswandel« nachzusagen¹³, wie dies in

9 LOSERTH, *Flacianismus in Steiermark*.

10 SAKRAUSKY, *Flacianismus*.

11 Vgl. GEHRT, *Ernestinische Konfessionspolitik*.

12 Vgl. ebd., S. 265f.

13 Ebd., S. 242–244. Weitere Beispiele lassen sich leicht anführen: Am 18. Juli 1573 berichtet der Altenburger Amtsschösser Christoph Gemeiner an den Weimarer Kammersekretär Johann Rudolf von den Vorgängen in Altenburg. Er bezichtigt den Landrichter Paul Henlein und den Hauptmann [Balthasar] Beyer mit ihren Verbündeten eine »flacianianische Rotte« – dreimal wird dieser Ausdruck in dem Brief gebraucht – gegründet zu haben, die die Herzogin Dorothea Susanna bedrängen würde, nach Altenburg zu kommen, weil die vormundschaftliche Regierung durch

der Kirchengeschichte häufig begegnet, wenn nicht nur die Position eines Gegners, sondern der Gegner selber destruiert werden soll. Es werden damit Eigenschaften aufgerufen, die sonst Häretikern nachgesagt werden und die den Straftatbestand der Gotteslästerung erfüllen¹⁴. Gerade in den Auseinandersetzungen um die theologischen Ansichten der Melanchthonschüler Victorin Strigel und Johann Stössel kam die Bezeichnung »Flacianer« vielfältig zum Einsatz.

Etwa zeitgleich griffen auch die Wittenberger Theologen diesen Begriff auf, um sich gegen die Angriffe der Theologen zu wehren, die sie als Bundesgenossen des Matthias Flacius ansahen. Georg Major schrieb 1562 erstmals gegen »der Flacianer falsche und erdichte aufflagen und calumnien und verleumdung« an¹⁵. Damit hatten die Wittenberger einen Kampfbegriff gefunden, der in den weiteren Auseinandersetzungen häufig verwendet und ausgebaut werden konnte. Unbedingt war der Begriff in ihren Schriften mit Lüge und falscher Lehre konnotiert. Zugleich markiert das Aufkommen dieses Begriffs das Zurücktreten der individuellen Auseinandersetzung beispielsweise mit Nikolaus von Amsdorf, der als ehemaliger Freund Luthers und gewesener Bischof von Naumburg weithin Anerkennung genoss. Mit »Flacianern« konnten die Wittenberger Theologen nun eine ganze Gruppe von Gegnern benennen und ihrerseits als »Irrlehrer« identifizieren.

Nur am Rande sei angemerkt, dass eine umfassende Auswertung römisch-katholischer Kontroversliteratur dieses Zeitraums im Hinblick auf die Wahrnehmung des lutherischen Konfessionsgegners noch aussteht. Eine erste Stichprobe ergab allerdings ein wenig überraschendes Bild, da der katholische Theologe Michael Helling bereits auf dem Wormser Religionsgespräch von 1557 die strengen Lutheraner – historiographisch häufig als Gensiolutheraner bezeichnet – unter der Benennung »Illyricos« zusammenfasste¹⁶. Damit ist zumindest die Wahrnehmung angedeutet, dass hier eine Gruppe von Theologen auftrat, die sich von den anderen anwesenden Lutheranern unterschied. Als Führer dieser Gruppe meinte Helling den aus Illyrien stammenden Matthias Flacius identifizieren zu können. Das Vertreten einer speziellen Lehre ist mit dieser Bezeichnung aber nicht mit angezeigt. Der Bericht erwähnt vielmehr die Unbändigkeit der so titulierten Theologen.

Kurfürst August in Weimar sowieso keinen Bestand hätte. Diese Gedanken seien einer »rechten flacianischen Grundsuppe« entsprungen. Gegen diese Vorgänge könne nur eine »Visitation« oder »eine scharffe Reformation« helfen, vgl. ThHStA Weimar, EGA, Reg. Rr S. 1–316, Nr. 474, S. 3r–6v, bes. S. 4r–v. Gemeiner forderte mit diesen Worten Maßnahmen, die die bedrohte Ordnung schützen und wiederherstellen.

¹⁴ Vgl. SCHWERHOFF, Zungen wie Schwerter.

¹⁵ Vgl. MAJOR, Vorrede in die Auslegung.

¹⁶ Vgl. VON BUNDSCHUH, Das Wormser Religionsgespräch, S. 458, Anm. 87.

Nach der Regierungsübernahme durch Herzog Johann Wilhelm von Sachsen im Jahr 1567 kam es zu einer weiteren Entwicklung des Begriffs¹⁷. Er wurde nun von den Anhängern des aus Jena vertriebenen Theologieprofessors Stössel zur Bezeichnung der wieder an die Macht gekommenen Gnesiolutheraner benutzt. Er und seine nun ebenfalls von der Vertreibung bedrohten Anhänger sahen in den konfessionspolitischen Maßnahmen Johann Wilhelms eine »flacianische Reformation«, die von der »flacianischen Lesterott« und allen voran Christoph Irenäus als einem »flacianischen Poltergeist« vorangetrieben wurde¹⁸. Der Weimarer Hof bediente sich nun nicht mehr des Begriffs Flacianer, vielmehr meinten die von Verfolgung bedrohten Pfarrer, dass die »Flacianer« jetzt am Weimarer Hof wirkten.

Die negative Aufladung des Ausdrucks »Flacianer« durch die Wittenberger Theologen ist wenig verwunderlich. Sie setzten sich damit gegen die abwertenden Ausdrücke »Adiaphoristen«, »Synergisten« oder »Majoristen« zur Wehr. »Flacianer« waren nach der neuen Wittenberger Lesart Theologen, die bewusst eine Spaltung der Kirche herbeiführen wollten¹⁹. Das qualifizierte sie als Sekte²⁰, die mit den Novatianern oder Manichäern der Alten Kirche vergleichbar war. Dieser theologiehistorische Verweis nahm auf ihre Buß- und Sündenlehre Bezug²¹. Nahrung erhielt diese Polemik, als Flacius 1567 in der *Clavis Scripturae Sacrae* seine Erbsündenlehre erneut vortrug und ausbaute.

Dass die Wittenberger Theologen vor allem durch ihre Jenaer Kollegen heftig angegriffen wurden, konnte auch ihrem Landesherrn, Kurfürst August von Sachsen, nicht verborgen bleiben. Er nahm die Titulatur der ernestinischen Theologen als »Flacianer« und als Gegner seiner Theologen auf und setzte sie besonders nach dem missglückten Altenburger Religionsgespräch von 1568/69 im Zuge seiner »konfessionspolitischen Disziplinierungsmaßnahmen« ein²². Als »Flacianer« verdächtigt zu werden, reichte während der Visitationen von 1571 und 1573 nun aus, um aus kursächsischen Diensten entlassen zu werden²³. August scheute sich auch nicht, seinen ernestinischen Verwandten Johann Wilhelm entsprechend zu diskreditieren. Berühmt ist die Beschreibung des Ausrufs, als Kurfürst August schließlich 1574 erkannte, dass er von seinen Theologen getäuscht wurde. Er gestand sich nun selbst ein, dass er den Begriff der »Flacianer« für alle theologischen Positionen gebraucht hatte, die der kursächsischen Religionspolitik zuwider gelaufen waren:

17 Vgl. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, S. 317–322.

18 Ebd., S. 318f.

19 Vgl. SELNECKER, Christliche verantwortung auff der Flaccianer Lesterung.

20 Vgl. Von der Person vnd Menschwerdung Christi. Der waren Kirchen Grundfest.

21 Vgl. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, S. 319–322.

22 Vgl. ebd., S. 388–394.

23 Vgl. ebd., S. 471; vgl. auch das Schicksal des Weimarer Hofjuristen Sebastian Steindorfer: MICHEL, Gnesiolutherisches Bekenntnis.

Ich bin von den Theologen/ Juristen und Aerzten durch den Nahmen der *Flacianer* schändlich betrogen worden/ daß/ wenn ich einem habe sollen feind werden/ so hat man mir denselben eingebildet/ er sey ein Flacianer. Aber nun sehe ich/ daß ich auf diese Weise der größte *Flacianer* seyn muß. Denn sie nennen *Flacianer* alle die/ so bey D. Luthers Lehre bleiben und nicht Calvinisch seyn. So will ich auch mein Lebenlang ein solcher *Flacianer* bleiben/ wenn es also soll verstanden werden²⁴.

Schließlich gab es aber auch Versuche, den Begriff positiv zu besetzen. Gerade unter Herzogin Dorothea Susanna von Sachsen, der Witwe Johann Wilhelms, wurde ab 1573 die Bezeichnung »Flacianer« für »treue« Theologen verwendet, die die Lehre Luthers gewissenhaft, »beständig« und »fromm« bewahrten²⁵. Allerdings hatte es dieser Versuch schwer, sich angesichts des laufenden Streits um die Erbsündenlehre durchzusetzen. Die Auseinandersetzungen in der Grafschaft Mansfeld, besonders um Cyriacus Spangenberg's Erbsündenlehre²⁶, und in Österreich um die Anerkennung der Konkordienformel²⁷ förderten nicht die Durchsetzung eines positiven Bildes von »den« Flacianern.

Soweit hat Daniel Gehrt das Material im Wesentlichen aufgearbeitet, das hier um einige Beispiele angereichert wurde. Allerdings stellte sich dabei heraus, dass der Begriff des »Flacianismus« wohl nicht aus den Quellen des späten 16. Jahrhunderts stammt. Vielmehr wurde hier seit 1561 betont von »Flacianern« gesprochen. Damit standen die streitenden Personen stärker im Mittelpunkt der Diskussionen als ihre Positionen. Wann aber tauchte der Begriff des »Flacianismus« auf und wann entwickelte er sich zu einer theologiegeschichtlichen Klassifikation?

3. Historiographische Erkundungen

Wenn »Flacianer« ein so schillernder Begriff ist, dann muss es der »Flacianismus« doch ebenfalls sein. Was meinten also diejenigen damit, die ihn verwendeten? Gab es angesichts des verwirrenden Befundes zu den Flacianern überhaupt einen Flacianismus? Eine Suche nach der Verwendung dieses Begriffs kann pragmatischer Weise bei dem »Ketzermacher« des 16. Jahrhunderts, Conrad Schlüsselburg, einsetzen²⁸. Er behandelte in 13 zwischen 1597 und 1599 erschienenen Bänden alle aus seiner Sicht von der Lehre Luthers

24 HEINE, Historische Beschreibung, S. 251, Anm.; LORENZ, Geschichte des Gymnasii, S. 289, Anm.; DISTEL, Der Flacianismus, S. 16; MEUSEL, Reussische Konfession, S. 152.

25 Vgl. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, S. 475.

26 Vgl. CHRISTMAN, Doctrinal controversy.

27 Vgl. DINGEL, Concordia controversa, bes. S. 472–526.

28 Vgl. TAMMS, Konrad Schlüsselburg; PÖHLIG, Gelehrsamkeit, S. 281f.

abweichenden Lehren als Ketzereien. Darunter finden sich beispielsweise die Heterodoxien der Täufer, Schwenckfelder, Majoristen oder Synergisten. In Band zwei werden die neuen Manichäer behandelt, die mit ihrer Erbsündenlehre für Verwirrung sorgten. Darunter befindet sich selbstverständlich Matthias Flacius²⁹. Allerdings verwendet Schlüsselburg hier den Begriff Flacianismus nicht.

Im Jahre 1601 erschien eine Schrift Johann Eschners³⁰, eines offenbar streng lutherischen Dichters und Pädagogen, in der er sich mit der Auslegung des zweiten Artikels der *Confessio Augustana*, der die Erbsünde behandelt, durch den Jenaer Theologieprofessor Georg Mylius auseinandersetzt³¹. Zur Kennzeichnung der von Mylius zu Unrecht verworfenen Lehre zog er tatsächlich den Begriff »Flacianismus« positiv heran. Offenbar stand er den theologischen Anliegen des Flacius zumindest nicht ablehnend gegenüber.

Zum Jenaer Universitätsjubiläum 1658 griff der Dekan der Theologischen Fakultät Johann Ernst Gerhard den Begriff »Flacianismus« in einer Disputation wieder auf. Allerdings war für ihn »Flacianismus« auch keine Lehre, die zahlreiche Anhänger gefunden hatte, sondern bezog sich ausschließlich auf die angebliche Streitlust des Flacius und die Erbsündenlehre, die er eingangs als Manichäismus abqualifizierte³². Dass er sich zum Universitätsjubiläum mit diesem Thema beschäftigte, war insofern konsequent, weil eine Haltung zur eigenen Fakultäts- und Universitätsgeschichte gefunden werden musste, in der Flacius einen festen Platz hatte. Immerhin hing das Professorenbild des Illyrers im 17. Jahrhundert nicht bei den übrigen Professorenbildern der Theologischen Fakultät, sondern abseits in der Bibliothek³³.

In seiner monumentalen Einleitung in die Bekenntnisschriften, die posthum 1665 erstmals erschien³⁴, verwendet der Leipziger Theologieprofessor Johann Benedict Carpzov den Begriff der »Flacianer« ebenfalls unbefangen. Er konnte damit an die Konkordienformel anknüpfen, die die von Flacius und seinen Anhängern vertretene Lehre von der Erbsünde zurückgewiesen hatte. »Flacianer« waren demnach bei Carpzov die Theologen, die diese Erbsündenlehre vertraten wie beispielsweise Christoph Irenaeus³⁵.

29 SCHLÜSSELBURG, *Catalogi Haereticorum Liber II*, bes. S. 86–128.

30 ESCHNER, Flacianismus. Eschner ist der Forschung bislang nahezu unbekannt. Er trat auch unter dem Pseudonym Johannes Fraxineus aus Gotha auf, vgl. dazu RITTER (Hg.), *Flacii Leben und Tod*, S. 330f. Er stand offenbar mit Ludolph von Alvensleben, Sohn Joachims von Alvensleben, in näherem Kontakt, vgl. seine Widmung in: ESCHNER, *Gravissima Epistola*.

31 Vgl. HEUSSI, *Geschichte*, S. 106f.

32 Vgl. GERHARD, *Exercitatio*. Die Disputation wurde wieder abgedruckt in: Ders., *Fasciculus*.

33 Vgl. BAUER, *Universitätsgeschichte*, S. 135; S. 213. Zu Gerhards Rede vgl. ebd., S. 127.

34 Vgl. CARPZOV, *Isagoge*. Weitere Auflagen erschienen 1675, 1699 und 1725.

35 Vgl. CARPZOV, *Isagoge*, bes. S. 1159–1171.

Johann Balthasar Ritter, der Biograph des Flacius im 18. Jahrhundert, war sich des Problems auch bewusst, dass Flacius Anhänger besessen hatte, die er benennen musste. Er sprach aber nicht vom »Flacianismus«, sondern zählte kurzerhand dessen Anhänger in Straßburg, Lindau, Österreich, Kärnten und der Steiermark auf³⁶, ohne näher auf ihre Lehre einzugehen. Damit verblieb er im Bereich der Deskription ohne einen theologiegeschichtlichen Gruppenbegriff zu konstruieren.

Weiterhin ist auf Johann Georg Walchs *Historische und theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten* zu verweisen³⁷, worin er selbstverständlich auch die Streitigkeiten um Matthias Flacius behandelte. Allerdings findet sich der »Flacianismus« nur als Eintrag im Register. In seiner Darstellung ging der Jenaer Theologe auf Inhalte dieses Flacianismus nicht ein, sondern verwies nur auf die wenigen Anhänger, vor allem Cyriacus Spangenberg und Christoph Irenäus³⁸. Ähnlich ging Gottlieb Jakob Planck in seiner *Geschichte der protestantischen Theologie* von 1798 vor³⁹.

Wie bereits eingangs angesprochen, wurde der Begriff des »Flacianismus« vor allem ab dem 19. Jahrhundert in historischen Darstellungen kirchenhistorischer Ereignisse in Mitteldeutschland und in Österreich verwendet. Damit erlebte der Begriff in einer Zeit seine Konjunktur, in der die Bedeutung des Matthias Flacius äußerst ambivalent beurteilt wurde⁴⁰. Vor allem durch das Schimpfwort »Fläz« war der Theologe im deutschen Sprachgebrauch seit dem 17. Jahrhundert präsent. Diese negativen Konnotationen, die sich vor allem auf die Charaktereigenschaften des Flacius – wie Streitsucht – und weniger auf seine Theologie bezogen, finden sich im 19. Jahrhundert auch bei der Verwendung des Terminus »Flacianismus« wieder. Während sich der spätere Lehrer Alfred Gustav Meyer in seiner Darstellung tatsächlich auf den Erbsündenstreit zwischen 1571 und 1574 in der Grafschaft Mansfeld konzentrierte und den Begriff des »Flacianismus« damit theologiegeschichtlich füllen konnte, war dies bei Theodor Distel nicht der Fall. Er nutzte den Begriff in seiner Darstellung zur Geschichte der Schönburgischen Landesschule in Geringswalde, um das Wirken der dortigen Theologen und Lehrer zwischen 1566 und 1568 darzustellen. Obwohl er selbst die Gegnerschaft Kurfürst Augusts erwähnte, kam er nicht auf den Gedanken, dass die Bezeichnung als Flacianer polemisch und dadurch historisch irreführend sein könnte⁴¹, um die kon-

36 RITTER (Hg.), Flacii Leben und Tod, bes. S. 331–346.

37 WALCH, Einleitung.

38 Vgl. ders., Einleitung, Bd. 1, S. 70–85; Bd. 4, S. 128–137.

39 Vgl. PLANCK, Geschichte der protestantischen Theologie, S. 348–368.

40 Vgl. HUND, Vom »Zank-Teufel«.

41 Ähnlich wird der Begriff verwendet bei: SCHÖNAICH CAROLATH, Reuß-Greizer Kirchenordnung.

fessionspolitischen Gegner abzuwerten. Eine Definition des »Flacianismus« findet bei beiden nicht statt, vielmehr wird ein allgemeines Verständnis dieser Wortwahl vorausgesetzt.

Der Streit um den sogenannten »Flacianismus« beschränkte sich jedoch nicht nur auf Mitteldeutschland. Von dort vertriebene Theologen zogen bereits in den 1560er Jahren, aber besonders nach 1573 nach Österreich⁴². Hier entstanden vor allem nach 1580 in Kärnten Gemeinden, die stark von einer flacianischen Theologie geprägt waren und bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts existierten. Mit eschatologischem Ernst vertraten sie eine radikale Theologie, selbst als sie im Untergrund weiterexistieren mussten. Allerdings zersplitterte die Gemeinschaft in einzelne Hauskirchen mit Sonderlehren, die wohl nach und nach ausstarben.

Es ist also nicht verwunderlich, wenn in der österreichischen Kirchengeschichtsschreibung der Begriff »Flacianismus« ganz unbefangen verwendet wurde und wird. Dies ist nicht erst seit Eduard Böhls *Geschichte der Reformation in Österreich* von 1902 so. Bereits bei Böhl fällt ein großes Problembewusstsein auf, zwischen Flacianern im engeren Sinne und Lutheranern im weiteren Sinne zu unterscheiden⁴³. Konsequenter definierte Rudolf Leeb zuletzt immer wieder, dass die Flacianer eine von den Gnesiolutheranern abgespaltene Gruppe seien, die sich in besonderer Weise der Anthropologie des Flacius, insbesondere seiner Erbsündenlehre verpflichtet fühlten, die sie in einem tiefen eschatologischen Bewusstsein vertraten⁴⁴.

4. Gab es einen Flacianismus? Versuch einer Antwort

In den verschiedenen Durchgängen, vor allem durch die zumeist kirchenhistorische Literatur, ist der uneinheitliche bis undifferenzierte Gebrauch des Begriffs »Flacianismus« aufgefallen⁴⁵. Insofern ist die Frage tatsächlich berechtigt, ob es einen »Flacianismus« überhaupt gegeben hat. Und davon ausgehend, kann weiter gefragt werden, ob es sich tatsächlich um eine konfessionspolitisch klar zuzuordnende Gruppe handelte, die als »Flacianer« bezeichnet werden kann. Dies würde implizieren, dass es Schüler und Anhänger des Flacius gab, bei denen seine Lehre weiterlebte.

42 Vgl. JAUERNIG, Die geistlichen Beziehungen; KOCH, Mitteldeutsche Wurzeln.

43 Vgl. z.B. das Kapitel »Der Erbsündenstreit in den siebziger Jahren«, in: BÖHL, Beiträge zur Geschichte.

44 Vgl. LEEB, Flacianer und der Kalenderstreit, bes. S. 127–133.

45 Vgl. REINGRABNER, Zur Geschichte, bes. S. 267–269. Er setzt – wie dies auch bei VON BUNDSCHUH, Das Wormser Religionsgespräch, passim, und anderen geschieht – Gnesiolutheraner mit den Anhängern des Flacius gleich.

Durch die begriffsgeschichtliche Erkundung ist deutlich geworden, dass es sich im zeitgenössischen Sprachgebrauch bei den »Flacianern« um keine Eigenbezeichnung, sondern um eine pejorative Fremdtitulatur handelte, die von den damit bezeichneten Theologen allerdings nicht übernommen wurde. Ferner stellen »die« Flacianer keine feste Gruppe dar. Vielmehr wandelte sich die Zugehörigkeit zum Kreis um Flacius ständig, wie der Lebensweg des Johannes Wigand illustriert⁴⁶. »Flacianismus« wird demgegenüber erst sehr spät, nämlich zu Beginn des 17. Jahrhunderts gebraucht, in der Regel ohne ihm eine konkrete theologische Lehre zuzuordnen. Wenn eine theologiehistorische Füllung des Begriffs erfolgt, wird dabei an die Theologen im Erbsündenstreit gedacht, die das anthropologische Anliegen des Flacius weitertrugen. Zumeist fallen aber die Verwendung der Begriffe Flacianer und Gensiolutheraner undifferenziert zusammen. Eine vermeintliche historische Wirklichkeit lässt sich so nur unzureichend abbilden.

Weil »Flacianer« und »Flacianismus« Kampfbegriffe darstellen, sollten sie nur in sehr genau definierten Fällen benutzt werden, um den Interpretationsrahmen damit bezeichneter historischer Phänomene nicht zu verengen. Am ehesten waren »Flacianer« diejenigen konsequenten Lutheraner, die sich nach 1560 unter bewusstem Bezug auf die Erbsündenlehre des Flacius abgespalten hatten und zunächst in der Grafschaft Mansfeld⁴⁷ und später in den österreichischen Erblanden weiterexistierten. Es handelt sich demnach um einen Begriff, der in den Kontext der Konfessionalisierung im mitteldeutschen Raum und in Österreich gehört. Er bezeichnet ein besonderes theologiegeschichtliches Phänomen, nämlich die eschatologisch zugespitzte Erbsündenlehre einiger strenger Lutheraner.

46 Vgl. DINGEL, Wigand.

47 Dass diese Zuweisung auch ihre Probleme hat, konnte BERNDORFF, Prediger der Grafschaft Mansfeld, S. 307f., zeigen.

V. APPENDIX

Appendix 1: Transcription of a letter concerning Flacius' origins

zu: Luka Ilić

Peregrinatio academica and Life Pilgrimage of Matthias Flacius Illyricus

From Labin to Wittenberg

Transcription of a letter printed in: Matthias Flacius Illyricus, DEMONSTRATIONES EVIDENTISSIMAE || DOCTRINAE DE ESSENTIA imaginis dei & Diaboli, iustitiaeque || ac iniustitiae originalis, vna cum testimonijs veterum ac recentium || theologorum. [...] *Additus est et alius libellus alterius auctoris, in quo Methodicè idem probatur.* || Cum indice copioso, Basel: Peter Perna 1570, S. 323–326.

[323] Literae testimoniales.

Quoniam quorundam hominum tanta est virulentia, ut etiam meum baptismum calumniari et in dubium vocare publicis scriptis ausi sint, ideo volui hoc publicum authenticumque; testimonium meae nativitatis, parentum ac vitae publicare. In quo non solum parentum honestas legitimumque; matrimonium, sed etiam meae ibi actae vitae honestissimum testimonium a fide dignis eius loci hominibus et gubernatoribus datur usque: ad id tempus, quo inde discessi. Quod factum est anno 1539. Inde vixi primum Basileae cum clarissimo [324] et sanctissimo viro D[omino] Simone Grynaeo, deinde Tubingae cum M[agistro] Matthia Garbitio lectore Graeco popularique meo, postea multis annis Vuittenberge. Cuius temporis honeste[m] in nocenterque actae vitae multos fide dignos testes adhuc vivos producere possum. Testimonium igitur praedictum hoc est:

Nos Balthassar Trivisanus pro illustrissimo et excellentissimo Ducali dominio Venetorum, et c. Albonae et Flanonae potestas. Sic requisiti a nobili viro domino Luciano Luciano ad praesens iudice magnificae communitatis Albone, avunculo domini Matthiae Flacij, alias Francovich, universis et singulis cuiuscunque ordinis, dignitatis et conditionis fuerint, praesentes nostras inspecturis lecturisque; fidem amplam et indubiam facimus et attestamus, praefatum dominum Matthiam fuisse et esse procreatum de legitimo matrimonio ex domino Andre Vlacich, alias Francouich, cive Albonae: matre vero domina Iacoba, filia quondam nobilis viri D[omino] Bartholomaei Luciani et sub bona vita moribusque ac Dei timore vitam semper duxisse, quam diu hic permansit et pro ut omnibus Christi fidelibus convenit, sicuti certiorati fuimus a reverendo domino Gaspare Luciano, huius loci Albone plebano meritissimo, aetatis annorum octoginta:

reverendo domino Antonio de Sydro, canonico honorando, aetatis annorum quinquaginta: domino Sebastiano Lupatino, nobili Al[325]bonensi, aetatis annorum septuaginta dourum: domino Ubaldo Schampichio, nobili huius loci, aetatis annorum quinquaginta: et D[omino] Zacharia Agatich, cive Albonensi, aetatis annorum octoginta: nec non a plerisque alijs de senioribus tam de nobilibus, quam de civibus huius loci Albonae, cum iuramento testificantibus, fidemque nobis facientibus, supra nominatum D[omino] Matthiam fuisse et esse procreatum ex praedictis iugalibus D[omino] Andrea Vlacich, alias Francouich et domina Iacoba, filia memorati D[omino] Bartolomaei et quilibet eundem dominum Matthiam agnoscens, de praemissis attestari valeret: fidem quoque facientes, antedictu D[omino] Matthiam annos viginti incirca habentem de anno 1536. Ex hac patria discesisse. In quorum fidem et testimonium praemissa sigillo divi Marci corroborari iussimus. Datum Albonae, die decimo nono mensis Iunij. M. D. LXIX. Baldisera Trivisan podesta di Albona e Fionoria di ma[num] propria subscripsit.

Ego Ioannes Antonius de Laurentijs de C.S. p. publicus Imperiali auctoritate notarius, ad praesens vero cancellarius praefatae magnificae communitatis, praemissam fidem mandato antelati magnifici D. potestatis (pro ut mihi commissum fuit) scripsi et in hanc publicam formam redegi, appositisque meis signo et no[326]mine solitis, ad maiorem praemissorum corroborationem me subscripsi, sigilloquem divi Marci (prout supram mihi a praefato magnifico D. potestate iniunctum extitit) corroboravi.

I.A.D.L. Additum est in authentico membranaceo inisigne notarij.

Appendix 2: Daniel Gehrt / Philipp Knüpfper: Edition of Letters regarding Flacius' Call to Service under the Ernestine Princes and his Plans for Founding Academies in Regensburg and Klagenfurt

zu: Daniel Gehrt

Matthias Flacius as Professor of Theology in Jena and his Educational Enterprise in Regensburg*

Letters documenting Flacius' call to service under the Ernestine princes and his plans for founding academies in Regensburg and Klagenfurt are edited below. The former are preserved in the joint archive of the Ernestine princes (Ernestinisches Gesamtarchiv) in Weimar and the latter in the literary estate of Flacius in Wolfenbüttel and in the collections of Wolfgang Waldner in Munich. In the near future, Philipp Knüpfper will offer an edition of Flacius' lecture announcements in Jena¹.

Individual letters have been printed in previous studies (1.3, 1.8 [excerpt], 1.9, 2.3, 2.4). The transcriptions are, however, to varying degrees faulty and most lack a text critical apparatus. In general, the texts presented retain their original orthography with the following exception: Initial words of sentences and proper names have been capitalized if they do not appear so in the text. Punctuation corresponds largely to modern-day use. Abbreviated words are spelled out and the extensions set into brackets with the exception of »E. F. G.« (Eure Fürstliche Gnaden) and »E. F. D.« (Eure Fürstliche Durchlaucht).

1. Negotiations with the Ernestine dukes of Saxony

1.1 Johann Stoltz and Johannes Aurifaber to John Frederick II, John William and John Frederick III, Weimar, April 24 [Dinstag nach Cantate], 1554. Original written by Stoltz with signatures and seals of both preachers in: LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. O 775, pp. 24r–27v, here pp. 26r–v. Stoltz and Aurifaber submit proposals to the princes for securing the continuation of the church politics of their deceased father, the »Born Elector« John Frederick I of Saxony, including reviving negotiations with Flacius in order to gain him as a theologian for the Ernestine territory.

* Diese Edition wurde mit Hilfe des Editionsprogramms »Classical Text Editor (CTE)« erstellt, um den zweifachen Apparat unter dem Text zu ermöglichen. Durch die Verwendung von CTE ergibt sich eine leichte Differenz in der Schrifttype.

¹ These will be part of Philipp Knüpfper's doctoral thesis (Erfurt/Berne) entitled *Das Hildburghäuser Diarium des Adam Sellanus (FB Gotha, Chart. B 213) als Quelle zur Frühgeschichte der Universität Jena*.

[p. 26r] [...] Zum dritten, weyl sich Illyricus vorlengst vnd bey leben E. f. g. hern vatern etc. auf mein schreyben, welchs ich Johan Stoltz aus hochgedachtes meynes gnedigst[en] herrn gotseligen bevelh gethan², erbot[en] anher zukom[m]en, vnd weiters bescheids zugewarten. Vnd aber nu mehr nach dieser vnßer trubsal bedencken wirt haben zuerscheinen als der E. f. g. gemuts nicht berichtet, [p. 26v] als bitten wir vnthertheniglich, E. f. g. wollen sich gegen vns oder ihm gnediglich erklaren, ob sie seyner in ihrem furstenthum gebrauch[en] wolt[en]. Nutz vnd not were es, das solcher leut nur vil in diesen landen weren, die der adiaphoristerey³ feind sein, Den wir vns aus vrsachen allerley befurcht[en]. Got behute ia E. f. g. fur der schedlich[en] leute schleichenden gefertb[en] wortten. [...].

1.2 John Frederick II, John William and John Frederick III to Flacius, Weimar, March 18, 1555. Rough draft in: LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. O 597, pp. 1r–v. Note by another hand [p. 1v]: Jlliricj erforderung 1555.

[p. 1v] Dem Erwirdigen vnnd Hochgelarten vnserm lieben andechtigen magistro Mathie Flacio Jllirico.

[p. 1r] Vonn gots gnadenn Johansfriederich der mitler, Johans Wilhelm vnnd Johansfriederich der Junger gebuedere Herzogenn zu Sachssen etc.

Vnsern grus zuuorn, Erwirdiger vnd Hochgelarter lieber andechtiger. Nach dem wir berichtet, das ir vorgangenes Jhars vf vorschaffung vnnd beuel, weilandt des hoch gebornenn fursten Herrenn Johansfriederichen des eltern Herzogen zu Sachssen vnnd gebornen Churfurstenn et[c.], vnser genedigen liebenn Herren vnnd vatters, Christlicher vnd seliger gedechtnusse, anher erfordert worden^a einer dinstbestallunge hal[ben] mitt euch vnderrede vnd handels zupfleg[en], Welches aber Ihrer gnaden vnzeitigen abschiedes halben vorbliebenn, Vnnd wir dann in dem Ihrer gnadenn mainunge derwegen gegen euch auch sein, So haben wir euch solches durch gegenwertig vnser schreiben zuerkennen zugebenn nicht vnderlassen wollen, Gnediglich begerende, euch nochmals zuzufurderlicher euerer gelegenheit anher gegen Weimar zuuorfugen vnd^b bei vns anzugeben^c, so wollen wir alß dan durch rethe der vnsern mitt euch berurten bestalls hal[ben] weiter red[en] vnd^d handeln laß[en], daran thutt ir vns zu genedig[en] gefall[en] vnnd alß dann weiters vnser bescheids zugewartenn^e, sol euch auch mit vorleihunge göttlicher gnaden selbst zu gutem kommen vnd geraichen, vnnd wir seint euch genedigen willenn zuerzaigen geneigt. Dat[um] Weimar 18. Martii anno d[omi]ni 1555.

^a follows crossed out: sollen, Ihrer gnaden gemuet alß denn ferrer zuuornemen vnnd anzuhören | ^b follows crossed out: euch | ^c follows crossed out: lassen | ^d follows crossed out: laß[en] | ^e follows crossed out: das

² The letter no longer appears to exist. | ³ Reference to the Adiaphoristic Controversy. Cf., for example, DINGEL, Culture of Conflict, pp. 34–39.

1.3 Nikolaus von Amsdorf to [Flacius], Eisenach, June 16, 1556. Autograph in: HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 79 Helmst., pp. 123r–v. Note written by Flacius [p. 123r]: *Vocatio Illyr[ici] in DVcatum Saxon[iae]*. Printed in: KAUFMANN, *Anfänge der Theologischen Fakultät*, pp. 241–242., note 117.

[p. 123r] Mein freuntlicher lieber bruder in Christo ihr werdet euch zu erinnern wissen welcher gestalt in vergangen Iaren bei zeit weilant Hertzog Iohans friedrichs Churfürsten zu Sachssen löblicher gedechtnis mit euch ist gehandelt worden, das ihr euch in dinstbestallung begeben weldet zu ihrn f. g. in ihre land vnd ihren f. g. darmal als ein theologus dienen weldet, wie ihr denn euch auch da zu gantz vntertheniglich solt erbotten haben: Vnd ich auch darauff gehofft vnd gewartet habe. Wies aber zugehet, das es bis her verbliben vnd sein fortgang nit gehabt, kan ich nit wissen. Hab mich des vff höchste verwundert.

Aber wie dem allen so seint mein genedige fursten vnd herrn die gebruder hertzog[e] zu Sachssen noch bedacht, euch für ein diener vnd theologu[m] an zu nehmen vnd euch mit erlichen stipendio vnd soldt zuversehen.

Wo ihr nu des willens vnd noch da zu geneigt weret, so woldet mir solches bei diesem bote[n] zuerkennen gebe[n] vnd da neben eur gemuet und meinung antzeige[n], was für ein stipendiu[m] vnd soldt, da mit ihr zu friden weret, nemen wolt, so sol die handlung von stund an mit euch für genom[m]en vnd entlich beschlossen vnd volzoge[n] werden.

Es begern auch ihr f. g. gantz genediglich, ihr wolt euch itzunt auff den angehende[n] Reichs tag gen Regensburk ihr f. g. zu gefalle[n] gutwillig für ein theologu[m] ge-[p. 123v]brauchen lassen vnd mir bei diesem boten vnabschlegige antwort geben vnd bedengken, das ihr von got durch dise mittel zu dieser grosichtigen sache geruffen vnd gefordert werdet. Darvmb ermane ich euch, ihr woldet Got vnd seine[m] heilige[n] geist nit widerstreben. Vnd solt wissen, das ich euch nit angeben habe, sonder die herrn habens (durch iren hoffmeister⁴ vnd secretarien⁵ gestern am tage viti⁶ hie her gen Eisenach zu mir geschickt) an mich gelange[n] lassen vnd von mir begert, euch sulchs zu schreiben vnd an zu zeigen. Hie mit seit got befohlen. Dat[um] Eisenach am XVI Junij 1556.

Niclas von Amsdorff

1.4 John Frederick II and John Frederick III to Amsdorf, Weimar, June 25, 1556. Rough draft in: LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. O 597, pp. 2r–v.

[p. 2r] Herzog Johansf[riedrich] vnd Herzog Johansf[riedrich] der Jung[ere]

⁴ Wolf von Mülch. | ⁵ Johann Rudolf or Wolf von Lauenstein. | ⁶ June 15.

Vnsern grus zuuornn, Erwürdiger liber andechtig[er]. Wir wissen euch gnediger meynunge nichtt zuberghenn, Das vns vff eur schreib[en]⁷ von magister Mathia Flacio Ilirico antwort⁸ einkomen ist, di haben wir^f, weil sie nicht zu euern aig[en] henden gehalten, vnd darumb erbroch[en], vff das wir seines gemuts vnd erbitens, souil das Zeitlich beruht, vnd wir euch darneb[en] vnser bedenck[en] ferrer anzaig[en] mocht[en]. Darumb verstehen wir vns zu euch, begeren auch hiemit gnediglich, Jr werdet vnd wollet euch solche erbrechung vnd eroffnung des Ilirici schreiben nichtt misfallen lassen.

Wie wir aber sein schreibenn gelesenn, So verstehen wir^g den ainen punct[en], was d[er] schickung seiner person halb[en] vf gegenwertigen Reichstag⁹ anlangett dahin, das er seiner gelegenheit vnd beschwerung seines gesichtes halb[en] nichtt zuermugen sein wil, sich vf dem Reichstag^h In Religionsach[en] gebrauch[en] zulassen, Welches wir [p. 2v] dahin stellen, fur eins, vnd zum andern, das er sich vorigem seinem erbiten zugeg[en] nichtt ercleren thutt, ob er sich zu dinst vnder vns vorigerⁱ mit Jme gepflogen handlung noch begeben will. Daraus begeren wir gnediglich Jr wollet den ding[en] ferrer bei euch nachgedencken, wie dem Ilirico durch euch^j weiter zuschreiben, darmit er bewegt werdek^k, sich vorig[e] mitt Jme gepflogene Handlung vnd seinem erbiten nach vnder vns zu dinst zubegeb[en] vnd vns dasselbige schreiben zuschicken, wollen wir Jme es furd[er] zufertig[en].

Daran thut Jr vnser gefellige meynunge vnd seind Euch mitt gnad[en] vnd gutem geneigt. Dat[um] Weymar dornstags nach Johannis Baptiste 1556.

An Bischoff Ambsdorf.

1.5 Amsdorf to Flacius, Eisenach, June 29, 1556. Autograph in: HAB Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 79 Helmst., pp. 124r–v.

[p. 124v] Clariss[imo] & doctiss[imo] viro D[omino] Mathie Flacio Illyrico Christi fideli ministro amico vt fratri in d[omi]no Chariss[imo].

[p. 124r] S[alutem]. Literas tuas¹⁰, mi amantiss[ime] Mathia, legi. Vtina[m] & tu germanice scripsisses, vt principes ipsa[m] mente[m] tua[m] legere potuissent. Primu[m], q[uo]d recusas projectionem cu[m] principib[us] nostris in Ratisbona[m], habet suas causas. De[us] eas olim mutabit pro sua bona voluntate. De altera nihil certe scribis. Rogo itaq[ue] vt principes, q[uo]d valde cupiu[n]t, & me p[er] hunc nu[n]ctiu[m]

^f follows crossed out: Jhres Inhalts gelesen | ^g follows crossed out: sein erbitens | ^h follows crossed out: zugebrauch[en] | ⁱ follows crossed out: han | ^j follows crossed out: ferrer | ^k follows crossed out: vnder vns

⁷ Reference to letter no. 1.3. | ⁸ This letter no longer appears to exist. | ⁹ The diet of Regensburg. See letter no. 1.3. | ¹⁰ This Letter no longer appears to exist. See letter no. 1.4.

certiore[m] reddas, an velis ad nos migrare & in ministerio nostroru[m] principu[m] viuere & id quali & quanto stipendio. Etia[m] si id statim non fiat, modo mente[m] tua[m] intelligant, an t[em]p[or]e suo velis reb[us] tuis dispositis ac morbo tuo sublato, q[uo]d mox & statim[m] fatiat domin[us] noster Iesus Christ[us], amen. De epistola¹¹ illa longa t[em]p[or]e suo respondebo. Iam no[n] licet eam legere. Principes e[n]im volueru[n]t, ut hec secu[n]do ad te scribere[m], sicut ex eoru[m] literis ad me¹² intelliges, quas tibi cu[m] his mitto. Bene vale & domin[us] te mox restituat in pristina[m] sanitate[m]. Amen.

De Austriacis copijs hic nihil scim[us]. Fueru[n]t q[ui]de[m] aliqui milites congregati, sed deflueru[n]t & euanueru[n]t. Iam nihil nisi pace[m] videm[us] et speram[us]. Doctor Sneppi[us] miss[us] est Ratisbona[m]¹³. D[omi]n[u]s ei mente[m] & animu[m] tribuat, vt negotiu[m] sibi co[m]missu[m] recte p[er]agat ad gloria[m] Chr[ist]i & ecclesie sue conseruatione[m]. Dat[ae] Eisenach ipsa die Petri & Pauli 1556.

Nicola[us] Amsdorffi[us]

1.6 Flacius to John Frederick II, John William and John Frederick III, Magdeburg, July 6, 1556. Original with Flacius' signature and seal in: LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. O 597, pp. 3r–v, 6r–v. Note in another handwriting [p. 6v]: Jlyricus gibtt ant[wort] seiner bestallung vnd Vocation halben, gein Jhena, vndt berichtet, Wie vnd wan er sich konne gebrauchen lassen, vnd was sein besoldung sein solle.

[p. 6v] Den duchleuchtigen vnnnd Hochgebornen Fursten vnnnd Herren, Herren Johan Fridrich dem mittleren, Johan Wilhelm, vnd Johan Fridrich den Jüngerem, gebruederem, vnd Fursten Zue Sachsen etc., Meinen genedigen Herren.

[p. 3r] Gnad vnnnd fridt von dem Herren Jesu Christo vnnserm einig[en] Heilandt.

Durchleuchtige, hochgeborne Fursten, vnd genadige Herren, Es hat mir der Erwidrige, vnd hochgelarte Herr Nicolaß von Ambßdorff, aus E. F. D. beuelch geschriben, wie dz E. F. D. wollte mich geren auf Jren dienst vor einen Theologum annemen, derwegen, so sollte Jch mich aufs erst, gegen E. F. D. erklaren, was Jch darin zuthuen gesinnet were, was Jch auch zur besoldung begerete.

Derhalben so thue Jch mich aufs erste gegen E. F. D. bedankhen soliches E. F. D. genediges willens, vnd wolmeinung gegen mir.

Zum anderen, thue Jch E. F. D. zuewißen, wie, dz Jch gern in Jrem dienst mich begeben will. Den Jch noch E. F. D. vmb ihres lieben vatters¹⁴, vnd

¹¹ Letter not yet identified. | ¹² Reference to letter no. 1.4. | ¹³ The Ernestine princes sent the Jena professor of theology Erhard Schnepf to the diet of Regensburg. | ¹⁴ Elector John Frederick I of Saxony.

großvatters¹⁵ eherlich, fürstlich vnd cristlich gemuet vnd frombkheit, vnd vieler vnaußsprechlicher wolthaten gegen vnser Religion, vnd d[er] gantzen Cristenheit, von Herzen günstig vnd geneiget bin, verhoff, dz E. F. D. auch forthin, wie bißher sich beide d[er] cristlichen religion ernstlich annemen, vnd sonst auch cristlich vnd wolregieren werd[en].

Es ist aber hieneben eine vnuermeidliche hinderung vorhanden, die mir im weg stehet, darumb Jch nicht aufs erst, solchen euer F. D. begeren, vnd meinem willen genug thuen khan. Vnd ist nemblich diese, wie Jch E. F. D. auch vor einem Jar angezeigt¹⁶, dz wir alhie eine hochwichtige schwere arbeit, eine notwendigen Kirchen Historien¹⁷ zuesamen zuetragen, vorgevorn haben. Von welchem Jch noch zur zeit mich¹ nicht wol abreißen khan.

Derwegen so thue Jch E. F. D. vntertenigklich zuewißen, dz Jch vor dem zuekunfftigen Som[m]er mich von hinen an E. F. D. dienst nicht wol begeben khan, wie Jch den soliches auch vor einem Jare Inen angezeigt habe. So nun E. F. D. gelegenheit sein wollte, dz Sie so lange mit solich[er] annemung eines Theologj verzieh[en] kondten, so wollte Jch mich vmb dieselbige zeit zue E. F. D. wie oben gesagt, gerne begeb[en]. [p. 3v] Das aber weiter E. F. D. begeren zuewißen, was Jch jerlich für meine besoldung haben wollte, darauff thue Jch E. F. D. vnterthenigklich zuewißen, das, ob Jch wol selber erkenne meine geringe gaben, weis auch, dz E. F. D. einen vill gelerteren, den Jch bin, mit geringeren vnkosten hallten kondt[en], yedoch muß Jch meine notturfft anzeigen, das Jch nemblich in solich ein dienst yerlich mich nicht wol mit wenigeren behelffen khan, dan mit dreyhundert gülden Fursten müntz, frey wonung vnd holtz, oder aber dreyhundert taller ohne einige weitere zuethung.

Jch weiß das Jch hierin keine große reichtumb sueche od[er] bekommen werde, aber gleich wol hab Jch des gewißen grundt vnd vrsach, warumb Jch mit geringer besoldung mich nicht behelffen khan.

Also habe Jch E. F. D. meine meinung vnterthenigklich[en] anzeigen wollen, Bit widerumb aufs vntertenigist, E. F. D. wolten mir widerumb nach der lenge vermelden, was mein amt sein sollte, vnd wo Jch mich vnterhallten sollte, vnd sonst andere vmbstende, auf dz Jch auch in solichen sachen meine gelegenheit vnd vermogen bedencken vnd erwegen muge, vnd auch darnach zuerichtenn hette.

¹ follows crossed out: noch

¹⁵ A reference to Elector Frederick III of Saxony who was not the grandfather, but rather the great uncle of the Ernestine princes. | ¹⁶ This letter no longer appears to exist. | ¹⁷ *The Magdeburg Centuries*. Cf., for example, BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis.

Jch hette billich sollen mich fluchs von Anfang gegen E. F. D. des nehesten Furstlichen geschanks¹⁸ aufs vnterthenigist zuebedankhen, aber Jch hab vor langst den Herren Cantzler¹⁹ gebetten, er wollte soliches von meinert wegen außrichten.

Damit sey E. F. D. Got dem allmechtigen in seinen schutz, vnd schirm beuolhen. Dat[um] Madeburg den 6 Julij 1556.

E. F. Genadt.

Vnterthenigister

Math[ias] Flacius Illyricus

1.7 Amsdorf to John Frederick II and John Frederick III, Eisenach, July 13, 1556. Autograph in: LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. O 602, pp. 1r–2v, here pp. 1v–2r. In the first part of the letter, Amsdorf recommends [Johann Friedrich] Cölestin, magister in Leipzig, as court preacher. In the second part, he make a proposal for Flacius' future duties and obligations. This text forms the basis for the respective section of letter no 1.8.

[p. 1v] [...] Was aber im andern e. f. g. briüe, Illyricu[m]²⁰ betrifft, wu zu er zu gebräuchen vnd was sein ampt sein solle etc., So weis ich nit bessers denn, das ehr neben Doctor Schnepf²¹ als ein obersuperattendent vber alle sup[er]attendente[n] verordent wurde vnd darauff sehe, das nimant newe lehr oder ceremonien einfurte, aüff oder anrichtete vnd darauff sehen, das ein ider pfarher oder prediger bei der religion, lehr vnd ceremonien, so itzu[n]t in disen landen auff vnd angericht seint, bleibe, do von nicht weiche auch nicht etwas weiter fürzuneme sich vnterstehe.

[p. 2r] Zum andern, das ehr zu Jhene alle tage ein stunde lese, drei tag in der wochen im newen testame[n]t in grigischer sprach, in den andern zweien oder dreien tagen in latinischer sprach ein evangeliu[m] oder epistel Pauli, wie das fur nutz vnd gut nach gelegenheit der schuller zu Jhen angesehen wurde. Das werden sie zu Jhene mit einander wol eins werden vnd sich vergleichen. [...].

1.8 John Frederick II to Flacius, Georgenthal, July 16, 1556.

a: Rough draft in: LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. O 597, pp. 4r–5v, 8r–v, 12r–v. Note in two different handwritings [p. 12v]: An magister Mathias Flacius Illyricus, belangende sein dinstbestellung vnd was Jme Jherlich sol gegeben werden, nemlich 300 thaler, fur ein Obersten

¹⁸ Presumably a reference to the 100 florins that the Ernestine princes sent Flacius on April 25, 1556, in gratitude for dedicating the *Catalogus testium veritatis* to them. Cf. LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. O 908, pp. 2r–3v; GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 109–110. | ¹⁹ Chancellor Christian Brück. | ²⁰ Matthias Flacius. | ²¹ The professor of theology in Jena, Erhard Schnepf.

SuperIntendent[en] neben doctor Schnepf[en], vnd neben seinen lectionib[us] etc. Ao. 56.

b: Authorized copy written upon Flacius' request by the Jena public notary Andreas Mysenus in the presence of the Jena theologians Musaeus and Wigand on December 12, 1560, in: LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. N 275, pp. 5r–6v. Flacius sent this copy with a letter to the Ernestine court secretary Wolf von Lauenstein on December 20, 1560, (*ibid.*, pp. 4r–v) to underscore his authority as Obersuperintendent in the controversies in the Ernestine territorial church²². The transcription is based on this copy since the original no longer appears to exist²³.

c: Copy of the main section in: HAB Wolfenbüttel, Guelf. 79 Helmst., pp. 117r–v. Original Heading [p. 117r]: Copey oder abschriefft aus einem fürstlichen schreiben Johannen Friederich der mittler Hertzog zu Sachssen etc. an den Herrn Illyricum gethan, Anno 1556. den 16. Iulij datæ Georgenthal. Flacius crossed this out and wrote above [p. 117r]: Der obersup[er]i[n]te[n]de[n]tz halbe[n] weis sich e. f. g. zuerri[n]em, das sie also an Illyricum den 16 Julij a[n]no 1556 geschriebe[n]. Flacius also crossed out the last lines and added [p. 117v]: Hierauf ist weiter Doct[ori] Museo²⁴ auferleget, das er ebe[n] das a[m]pt habe[n] sol, das doctor Schnepf[ius]²⁵ seliger gehabt. Da hette[n] wir nu gnug befel gehabt^m, so wir gros begirde oder lust zuhersch[e]n gehabt. Aber wir habe[n] wideru[m]b i[n] e. f. g. gestelet, wie sie es orndne[n] wolle. Derwege[n]ⁿ verhofe[n] wir, e. f. g. werde gnediglich verneme[n], das wir nichts solches irge[n]t ei[n]es ergeitzs oder bepstischer primat halbe[n]^o erdacht habe[n], sei[n]dts auch, was^p unser priuat ehr oder nutz bela[n]gt, wol zufriede[n], das ma[n] solcher^a stuck des befolene[n] a[m]pts e[n]tsetzet habe, was aber die gemeine nutz der Kirche vnd die ehre gottes bela[n]get, da mags ei[n]a[n]der vera[n]tworte[n]. Flacius obviously made these changes and additions as part of a rough draft for a letter intended for John Frederick II in 1560. In the upper left margin of the first folio Flacius wrote [p. 117r]: Jn alijs literis dicu[n]t ir solets gehabt habe[n]. The second part of the excerpt printed in: ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, p. 135, note 1; KAUFMANN, Anfänge der Theologischen Fakultät, p. 244, note 125; PREGER, Flacius 2, pp. 106–107. English translation of Preger's transcription in: OLSON, Flacius and the Survival, pp. 327–328.

[p. 6v] Ein Vidimirt vnd authentisirt Exemplar der bestallung Illiricj etc.

^m follows crossed out: hette[n] lust | ⁿ follows crossed out: so zue | ^o follows crossed out: wille[n] | ^p crossed out in front: w | ^a crossed out in front: solcher

²² Cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, p. 186. | ²³ In his letter to Lauenstein, Flacius mentions that the original was in the handwriting of the Ernestine secretary [Johann] Rudolf. Cf. LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. N 275, p. 4r. | ²⁴ The Jena professor of theology, Simon Musaeus. | ²⁵ Erhard Schnepf.

[p. 5ar] Dem Erwürdigen vnnnd Hochgelarten vnserm lieben andechtigen Ern Magister Mathien Flacio Jlyrico itzo zu Magdenburg. Zu Handen.

[p. 5r] Von gotts gnaden Johans Friedrich der mittler Herzog zu Sachsen, Lanndgraue in Duringen, vnnnd Marggraue zu Meissen etc.

ⁱVnsern grus zuuornn, hochgelerter lieber andechtiger. Vns ist euer antwort²⁶, ^sin abwesen der hochgebornen fursten Herrn Johans Wilhelms, vnnnd Herrn Johansfriedrichs des Jung[er]n zu Sachsen vnnsere freundtlichen lieben Brudere, vff das schreiben, welchs der Ehr wirdige vnnsere lieber anndechtiger Er Niclaus von Amsdorf Bischof etc. vff vnsern befelh²⁷ an euch gethan, zukommen^s, die haben wir Jres inhalts gelesen, vnnnd das Jr vnderthenig^t geneigt vnd erbutigk sein, vns fur andern sich in vnsern dinst gerne zubegeben. Das vermercken wir von euch zu besonderm gnadig[en] gefallen.

Vnnnd^r dieweil ir vndertheniglich gebeten, vns gegen euch zuercleren was euer dinstleistung sein solle, So wisset Jr, was bishero fur mancherlei^u verwürungen der gewissen durch allerlei irrige Proposition vnnnd Schrifft^v, aus sonderlichen anreizung des Sathanß sich^w zugetragen^x. Derwegen vnnnd damit wir vnserm furstlichen Ampt^y, wie wir vnns dann^z auch hierzu schuldig erkennen, gnug thun, auch vermittelt gottlicher vorleihung vnd gnade dazu geneigt sein, dieselbige ^aJrrthumb vnnnd verfurungen^a in vnsern Landen, ^bFurstenthumben vnnnd Herrschafft^b zuuerkommen, vnd ein vleissiges ernstes vffsehen zuhalten, das die reine rechtschaffene^c Lere ^ddes Heiligen Euangelij^d, der Augspurgischen Confession gemes^e erhalten werden muge, Darbey wir auch durch krafft vnnnd sterck des heiligen Geistes nichts minder, als ^fGott lob^f, weiland vnnsere gnediger lieber Herr vnd Vatter²⁸ seliger gedechtnis gethan^g, zuuerharren gedencken.

So wollen wir, das euer Amt dieses^h sein solleⁱ, Nemlich, [p. 5v] Das Ir sampt dem Ehrwürdigen vnnnd Hochgelarten vnsern lieben anndechtigen Ern Erharden Schneppen der^j Heiligen Schrifft Doctorn ein Obersuperintendens vber alle Superintendenten, Pfarher, vnnnd Kirchendiener aller Kirchen vnnsers Furstenthumbs, Lannde vnd Herrschafft^k sein, vnnnd darauff ein getreues, vleissiges vffsehen haben sollen, Das niemand, wer der auch sey, newe Lehr oder Ceremonien

^{r-f} missing c | ^{s-s} missing a | ^t missing a | ^u follows crossed out: Jrrung[en] a | ^v follows crossed out: auch zum teil Jn dißen land[en] vnd zeiten sich zu a | ^w missing a | ^x follows crossed out: vnd weiß sich Justus Menius doctors Mayors Jrrig[en] Lhere halben, Itzo abermals Jn dem Articul von d[er] Justification, erclertt, darob wir aber nicht wenig beschwerung trag[en] a | ^y follows: nach a | ^z missing a | ^{a-a} missing a | ^{b-b} missing a | ^c follows: Apostolische a | ^{d-d} missing a | ^e grund a | ^{f-f} missing a | ^g missing a | ^h vnd obligen | ⁱ missing a | ^j follows crossed out: Recht a

²⁶ Reference to letter no. 1.6. | ²⁷ Reference to letter no. 1.4. | ²⁸ Elector John Frederick I of Saxony.

einfüren, auff oder annrichten, vnnd das ein Jeder PfarHerr oder Prediger bey der Religion, Lere vnnd Ceremonien, so in vnnsern Lannden vnnd Kirchen auff vnnd angericht seint, bleibe, dauon nicht weiche, auch nicht etwas weiter furzunemmen sich vnterstehe.

Vber das sollet ir euch^k in 'vnser Stad' Jhene enthalten, vnnd alle tage eine stunde, ^malsⁿ in der wochen drey tage im newen Testament^o in griechischer sprach, vnd in den andern^p tagen in Lateinischer sprach ein Euangelium oder Epistel Paulj, wie das fur das nuzte vnd beste^q nach gelegenheitt der Schule zu Jhene angesehen wirdett^r.^m

^sVnnd do wir euch zu berhatschlahung Religions sachen oder in verschickunge derselbigen^t oder verfertigung vnnd stellung rhatschlege wurden gebrauchten, ^uDarbey sollet Jr euren muglichen vleis thun, vnnd^u solches nicht abschlahen.

Vnnd wiewol wir am liebsten ^vsehen vnd wolten^v, das ir dis werck, darinnen Jr itzo in arbeit zu Magdeburg sein²⁹, vnnd Vor dem zukunfftigem fruling euch in vnsern dinst nicht wol konnen einstellen, zu Jhene verfertigen thetten. [p. 5ar] Begeren auch hiemit an euch gnediglich, so es euch mitt Jchten zuthun muglich, das Jr es zuthun nicht vnderlassen wollett. Da es aber one verhinderung oder verzug derselbigen nicht wol sein köndte, vff den fall wolten wir euch hiemitt zu euerm anziehen vnd einstellen in euren dinst bis auff nehest kunfftigen Ostern³⁰ des sieben vnnd funffzigsten Jars zeit vnnd friest gnediglich bewilligt haben. Vff die zeit Jr euch auch wesentlich in vnsern dinst stellen werdet, Sol eure bestellung angehen, vnnd von derselbigen zeit an jerlich durch vns vnnd vnnsere freundtliche liebe Brudere aus vnser Camer fur besoldung vnnd alles eingeschneidte^w gegeben werden drey hund[er]t taler vff zwey fristen im Jhar, als halb vf Michaelis³¹ vnnd die ander helfft vff Walburgis³², vnnd mit der ersten bezallung vff Michaelis^x des sieben vnnd funffzigsten Jars anzufahren.^y

^zVnnd euch in dem allem dermassen erzeigen^z, wie wir vnns zu euch gennzlichen vnnd gnedighen versehen. Darann thut Jr Gott dem

^k follows: wochentlich a | ^{l-l} missing a | ^{m-m} crossed out a | ⁿ doch nicht mher den a | ^o follows crossed out: lesen a | ^p follows: zweyen oder dreyen a | ^q gutt a | ^r missing a | ^{s-s} missing a | ^t missing a | ^{u-u} missing a | ^{v-v} wolt[en] vnd seh[en] gescheh[en] a | ^w not clearly legible a, b | ^x follows crossed out: schirst a | ^y follows crossed out: Wirdt vnß aber Religionssach[en] furfallen, das wir euch binnen der Zeitt, das Jr zu Magdeburg sein vnd bleib[en] mussett, wurden erfordern vnd bedurfftig sein, Vff dem vhal wollen wir vns zu euch gnediglich vorsehen, auch hiemitt begerett hab[en], Jr wollett vff vnser erfordern vnd Costen vnd vmb geburliche vergleichung ein aussenbleib[en] bei vns oder an den ortt dahin, wir euch sonst[en] bescheiden, gutwillig erscheynen, vns vff vnser Proposition vnd furhaltung eur Christliches getreues vnd Rattsames bedenck[en] anzuzeig[en] a | ^{z-z} missing a

²⁹ The *Magdeburg Centuries*. See note 17. | ³⁰ April 18. | ³¹ September 29. | ³² May 1.

allmechtigen ein wolgefelliges, vnnd hie auff Erden ein christliches werck. Geschihet auch vnns von euch zu besonderm gnedigen wolgefallen^a, vnd sein euch mitt gnaden vnnd gutem geneigt. Datum Georghenthal den 16 Julij 1556^s.

Jo[ann] Frid[rich] der mittler

Ma[nu] p[ro]p[ria] s[ub]s[crip]s[it]

[p. 5av] Et ego Andreas Mysenus Sacra Romanę Cesareę Maiestatis autoritate Notarius publicus, Ciuis Ienensi rogatus ac requisitus a Clarissimo et doctissimo Viro D[omino] M[agistro] Matthia Flacio Illyrico Sacrę Theologię professore Academia Ienensis, Vt hoc exemplar litterarum Illustris[simi] Principis d[omini], d[omini] Ioannis Fridericj II. ducis Saxonie etc. domini mei Clementissimi ad ipsum scriptum authenticum ad fide dignum efficerem, contulj id summa diligencia cum suo Originali obsignato maiori eius Cel[situdinis] sigillo ac inuiolato, deprehendiq[ue] p[er] omnia et ad verbum exactissime conuenire, q[uod] hac ipsa mea manu, nomine et signo infra scripto testor. Actum pręsentib[us] dominis, Simone Musęo, S[acrę] Theologię doctore, et Magistro Ioanne Wigando. Ienę in ædibus meis Anno dominj 1560 die decembris 12.

^bAndreas Mysenus

Ciuis Ienensis

N[otar] P[ublicus]

Manu p[ro]p[ria] s[ubscri]ps[i]t^b.

^cEgo Simon Musęus sacrę theologię D[oc]tor] et professor in academia Ienensi, adhibitus testis confirmationis huius descripti exemplaris mea manu subscripsi^c.

^dJohannes Wigandus professor Theologię subscripsit^d.

1.9 Amsdorf's memorandum concerning the secular authorities' power over the sword, a national council to resolve theological differences in the Empire, negotiations with Flacius and the revocation of the deceased Ernestine court preacher Johann Stoltz, no place, [after July 15, 1556]³³. Autograph in: LATH – HStA Weimar, Amsdorf's literary estate, vol. 4, pp. 46r–52v, here p. 49r. The memorandum is edited in its entirety in: REICHERT (ed. SCHNEIDER), Amsdorff und das Interim, pp. 273–280, at p. 277.

^a gefallen a | ^{b–b} written around a notary sign with a quote from Vergil: Trahit sua q[ue]mq[ue]m Voluptas | ^{c–c} written in Musæus' own hand | ^{d–d} written in Wigand's own hand

³³ Stoltz died on July 15, 1556.

[p. 49r] [...] Auff den dritten artikul Illyricu[m] belanget, wenn der selbige zu schreibt, das ehr sich für ein theologu[m] wil gebräuchen lassen, so hats sein bescheid. Wu ehr aber sülchs wird abschlagen, so weis ich keine[n] bessern theologu[m] vnter allen, die ich kenne, denn magistrum Gallū³⁴ pfarher vnd Superattendent zu Regensburg. Denn ehr ist gelert vnd rein in der lehr, ist beredt vnd hat ein gut gedechtnis, kan ein sache wol einnehmen, vnd die artikel, so man fürtreget, fassen^e, behalden vnd wider antwort geben. Den mögen e. f. g. zu sich zihn. Ehr wird e. f. g. nutz, nodt vnd gut sein. [...].

2. Plans for founding academies in Regensburg and Klagenfurt

2.1 [Flacius] to [Nikolaus Gallus, Jena, after December 10, 1561]³⁵. Copy lacking ending in: BSB Munich, Cod. Germ. 1318, p. 125v.

[p. 125v] Ex l[ite]ris Illyrici

S[alutem]. Veniet istuc Celestinus³⁶. Ego meliorem o[mn]ib[us] consideratis nunc no[n] nouj, Sed cupit sibi mitti vocatorias literas, neq[ui]s postea obijciat non vocatu[m] cucurrisse etc. N[ost]ra vltra modum crescunt. Monueramus pastore[m]³⁷ de scandalis et damnis ab ipso et Achitoph[eli]b[us] datis cum protestatione, q[ui] id priuatim, fraterne, et s[ecun]d[u]m Chr[ist]i processum facimus³⁸. Sed ille rem ad aulam detulit, instituta atroci accusatione incitauit et tota[m] scholam contra nos, q[uae] et ipsa adiecit virulentam accusation[n]em³⁹. Scripsisti saepius de mea

^e follows crossed out: vnd

³⁴ Nikolaus Gallus. | ³⁵ Flacius mentions his dismissal from the University of Jena which took place on December 10, 1561. The reference to Cölestin's future arrival and the familiar tone of the letter point to Flacius' close friend Gallus in Regensburg as the addressee. | ³⁶ On December 10, 1561, Flacius sent a letter to the town council of Regensburg, recommending Johann Friedrich Cölestin as a teacher of the second highest class in the *Gymnasium Poeticum*. StA Regensburg, Eccl. III, 2, no. 21. | ³⁷ The pastor and superintendent in Jena, Johann Stössel. | ³⁸ The first half of this sentence is closely related to the fifth *causa* listed in the writing *Causae verae, cur reuerendi ac clarissimi viri, plurimumq[ue] de ecclesia Christi benemeritj doctores, M. Mathias Flacius Illyricus, M. Joannes Wigandus et M. Mathaeus Judex, ex hac Academia dimissi sunt: V. Monitus Stosselius, et iudicata varia scandala ab ipso et Achitophelibus patrata*. Copy sent from the Jena professors to Duke John Frederick II on December 15, 1561, in: LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. O 773, p. 2r. Cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 209–210. Achitophel is a court counselor in the Old Testament who betrayed King David and joined Absalom's rebellion (Ps 41:9, 55:12–14). Using this pejorative label, Flacius discredits his adversaries at the Ernestine court. The *protestatio* most likely refers to a writing containing 45 complaints against Stössel. Copy in: FB Gotha, Chart. B 149, pp. 87r–109r. Cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, p. 206. | ³⁹ On the internal conflicts at the University of Jena cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, esp. pp. 144–178.

latitatione apud aliquos Obedias⁴⁰. Quid si id effici posset, ut aliq[ui] adiuuarent sumtib[us] et nos tres⁴¹ istic Theologica, Dialectica et linguas profiteremur, cogita diligenter et confer cum pijs et p[er]itis, p[rae]sertim Nestore⁴², efficeremus quasi Academiolam aliq[ua]m. Sturm⁴³ dicit[ur] publicè Argentinę Sacramentarijsmum professus e[ss]e. Vnde turbæ magnæ. Deus adsit. Accipies Norimp[er]ga, q[uae] ad Turempachum⁴⁴, ea fr[at]rib[us].

Hæc heri, nunc scias hora 9. mensis huius^f. 10. nos r[ati]one dimissos non sine contumelia verbor[um], tanq[ua]m q[ui] turbas dederimus et o[mn]es reformare voluerimus, omnes anathematizauerimus, q[ui] vel paululum à nob[is] dissenserunt, et similia impijs trita, p[rae]sertim aut[em] Ep[isto]lam ad Stoss[elium]⁴⁵ et Supplicationem contra nos scholæ obiecerunt⁴⁶.

Quare iterum atq[ue] iter[um] cogita, an subsidio aliquor[um] vicinor[um] Obadiar[um] possimus istic agere et aliq[ua]m Academiolam constituere. Necessè [e]n[im] est nos aliquo hinc com[m]igrare, ubi et laborem et victum habere cum gloria DEj et ædificatione Eccl[esi]ę possimus. Si omnes tres istic essemus, possemus legere Dialecticam, linguas et satis Theologicarum lectionum, vt esset aliqua idea Scholulæ aut Academiolæ. Si ciuitas propter nos sibi metueret, nos n[ost]ro p[er]iculo scribere ac docere vellemus. Forte paulo post mortuo Cesare⁴⁷ possent aliq[ui]d de Eccl[esi]asticis redditibus in n[ost]ros et reliquor[um] sumptus abrip[er]e.

2.2 [Flacius] to [Bartholmaeus] Schober, no place, December 12, [1561]. The named letter carrier is Cölestin. Copy lacking ending in: BSB Munich, Cod. Germ. 1318, pp. 127v–128r.

[p. 127v] Illyricus Schobero

S[alutem]. Tandem p[ar]turientes longo t[em]p[or]e pep[er]erunt dolorem et laborem. D[omi]n[u]s extinguat impios partus. Dimissi sumus 10 Decemb[ris], orabis ig[itu]r nobiscum ardentè, ut extrudat nos alio in messem suam⁴⁸.

^f written above by a latter hand to identify the month: Decemb[ris]

⁴⁰ Reference to King Ahab's palace administrator Obediah who provided refuge to the prophets of Jehovah being persecuted by Queen Jezebel (1 Kgs 18:4). | ⁴¹ Flacius is referring to himself and the other two professors of theology who were dismissed from their office, but who were still living in Jena, Wigand and Judex. Cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 201–212. | ⁴² It is not clear who is regarded here as *Nestor*. | ⁴³ The rector of the Academy in Strasbourg, Johannes Sturm. | ⁴⁴ The Dürnbach referred to here has not yet been identified. | ⁴⁵ The Jena pastor and superintendent, Johann Stössel. | ⁴⁶ On Flacius' and Wigand's dismissal from the University of Jena on December 10, 1561, cf. GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik, pp. 206–211. | ⁴⁷ Emperor Ferdinand I. | ⁴⁸ See note 46.

Cogitanti aut[em] mihi de p[rae]senti rer[um] statu et n[ost]ra conditione illud incidit consilium, quod à d[omi]no esse spero. Nauseare ferme totam Germaniam ad coelestem v[er]itatem et prurire vi aures ad nouas doctrinas et Doctores: Solos adhuc istos Austriacos et Bauaricos fines v[er]itatis cupidos e[ss]e. Quare valde optandum e[ss]e posse Ratisbonæ aliq[ua]m paulo frequentiore[m] scholam aut Academiolam erigi, cuius rei plures fructus ac vtilitates sp[irit]uales e[ss]e possent. Primum [e]n[im] confluere eo possent ac ibi v[er]am doctrinam cognoscere Austriaci et vicinar[um] regionum Bauarici et Bœmici et etiam vestrates studiosi. Secundo posset inde fieri propagatio in vicina loca religionis Eccl[esi]ar[um] et forte etiam frequentium scholarum, p[re]sertim mortuo Cæsare⁴⁹. Nam ab Ingolstadio usq[ue] Wienam et à Wiена usq[ue] Paduam nulla usq[ua]m Academia est. Deniq[ue] posset à Theologis, si q[ui] Ratisbonæ esse<n>, etiam versio Bibliorum Illyrica iuuari ac promoueri⁵⁰, orirent[ur] proculdubio et alij fructu<s> boni inde in suaueolentiam d[omi]no. Jam nos hic tres⁵¹ sumus ociosi stantes in foro, q[ui] si eo accerseremur, possemus no[n] t[antu]m Theologicar[um] lectionum satis legere, sed et Dialectica<m> ac Linguas, ut accedentib[us] scholæ triuialis op[er]is posset quasi Academia aliqua e[ss]e. Vocarunt aliq[ui] iam eo Celestinum hinc⁵². Hoc aut[em] consilium, uti in opus p[er]duci posset, cum pijs viris istic et Ratisbonę agendum esset. Duę v[er]o primariae difficultates sese obijcient, quantum iam diuinare licet. Altera q[uod] metuent p[er]iculum à Cæsare propter nos, quo metu sic liberabunt[ur], si nos pollicebimur, q[uod] n[ost]ro periculo docere ac scribere velimus, nec petere, ut ipsi pro nobis arma aut bella sumant. Alterum, q[uod] cum ciuitas sit iusto tenu-[p. 128r]ior, non poterit nec volet sufficientes sumptus dare. Ad hanc rem op[or]teret pios viros ex vicinia aliquid conferre, inter quos forte et isti d[omi]ni ac fr[at]res, q[ui] istic sunt, aliq[ui]d conferrent. De eo ig[itu]r et toto hoc consilio velim te protinus cum ipsis conferre, ac, si eis probatur siq[ue] gloriam DEj, veræ religionis et Eccl[esi]ę propagationem adiuuare vellent, vtile esset te confestim consignata eor[um] senten[tia] diligenter ire Ratisbonam ac cum Gallo⁵³, Hiltnero⁵⁴ et alijs bonis conferre, ut illi porro cum Senatu agerent et q[ua]mprimus concludere[n]t. Hoc v[er]o ideo tanto citius ac festinantius agendum esset, q[uo]d illi breui huc nuncium Celestini⁵⁵ gr[ati]a ablegabunt. Rem intelligis, vides etiam agi de gl[ori]a DEj et religionis incolumitate. Quare suda, age, promoue apud omnes, quos putas hac de causa compellandos esse, et da op[er]am, ut q[ua]mprimus certi q[ui]d accipiamus.

Orabimus et vos quoq[ue] vna nobiscum etiam ipsum D[omi]n[u]m ardentem, ut ipse suum opus ac gloriam promouet. Rationem meliorem exedificandi domum D[omi]ni non video nunc q[ui]dem, tametsi migratio

⁴⁹ Emperor Ferdinand I. | ⁵⁰ Trubar and Ungnad were organizing efforts to translate the Bible into Croatian. See section II of the corresponding essay. | ⁵¹ See note 41. | ⁵² See note 36. | ⁵³ Nikolaus Gallus. | ⁵⁴ The influential lawyer in Regensburg, Johann Hiltner. | ⁵⁵ Johann Friedrich Cölestin.

ista mihi maximis sumptib[us] constabit. Rostokij crederem me posse habere locum, sed sunt ibi satis multi docti ac pij et minus inde possem corruptelas religionis impedire aut v[er]itatem propagare. Orate pro nobis ardentem et indesinenter. Scribe Perlesteinero⁵⁶ statim, ut si non vendidit mea bona, pauxillum differat. Forte [e]n[im] ex tota Germania erit migrandum. Omnino illud consilium clam maneat, Ne mali p[er]ueniant et impediant. Non esset necesse istos nimis diu numerare, si modo de triennio esset certum, porro d[omi]n[u]s prouideret. Formam dimissionis⁵⁷ ne patiare quenq[ua]m describere, sed fer tecum ad Gallum⁵⁸. Caue ne quis describat. 12. Decemb.

2.3 Sebastian Krelj to Bartholomaeus Schober, Jena, December 13, 1561. Copy in: BSB Munich, Cod. Germ. 1318, pp. 126r–127r. Edition in: RAJHMAN, Pisma slovenskih, no. 1, pp. 31–34.

Sebast[i]anus Krellius

Bartholomæ Schobero.

Humanissime vir, De n[ost]ra cruce, q[ua]m propter veritatem patimur, non est me opus scribere, cum id alij fecerint. Ideo aut[em] potissimum T[uae] H[umanitati] iam scribere volui, ut quemadmodum te D[ominus] Illyricus⁵⁹ et alij orant, sic ego quoq[ue] obsecrarem, uti id, q[uod] in deliberatione est, et conamur pro tua pietate ac prudentia, quantum o[mn]i[n]o in te est, propter gloriam DEj et Eccl[esi]æ salutem promouens. Nam sic et tuam fidem ac confessionem nobiscum coniunges, et laudem cum iam apud o[mn]es pios, tum et apud omnem posteritatem merebere.

Q[ua]onia[m] aut[em] de tua voluntate ac studio non dubitavi, et metuo in eo potissimum rem hæsuram, q[uod] senatus Ratisponensis haud facile in hanc arduam sane curam et molitionem se p[er]duci patietur, ideo pro mea tenuitate et diligentia cogitavi de aliquot r[at]ionibus, quæ suum non leue pondus in persuadendo habere poterunt. Eas hic breuissime consignatas, et t[antu]m notatas Tuæ prudentiæ transcribere volui.

I. Quia DEus p[rae]cipit exules Doctores, p[rae]sertim tales, qui suas ceruices pro defensione veritatis porrexerunt, suscip[er]e. Qui etiam expetunt hospitia. Quales nostri iam sunt.

II. Quia gloriam DEj vindicabunt et promouebunt suscipiendo et fouendo synceros Doctores.

⁵⁶ Perhaps a member of the Bohemian noble family Pernstein. | ⁵⁷ Flacius apparently sent Schober a documentation of his and Wigand's dismissal under the heading *Actio 10. Decemb. 1561. Jhenæ, wie M. Matthias Illyricus vnd Wigandus Jhenæ sind Jres dienstes entsetzt vnd enturlaubet worden, inn Schloss Jhena* along with this letter. A copy beginning on p. 128v follows this letter in the manuscript volume. Further copies can be found in: FB Gotha, Chart. B 149, pp. 172r–179v; LATH – HStA Weimar, EGA, Reg. O 633, pp. 27r–34v. | ⁵⁸ Nikolaus Gallus. | ⁵⁹ Matthias Flacius.

III. Suam p[rae]claram Confessio[n]em cum coetu sanctor[um] martyrum coniungent, vt etiam apud incredulos sint propterea laudem consecuturi.

III. Quia tales sunt hi viri, quos vere DEum timentes cum summo aliquo p[er]iculo expetere deberent, utpoteq[ui] t[em]p[or]e Interim salutaria organa Christi fuerunt, contra Interim, et post con[tra] [p. 126v] omnes sectas, ac etiamnum circa quos DEus suam prouidentiam soepissime declarauit, utpote impediendo p[er] ipsos Francfortense et Naumburgicum Interim⁶⁰, Magdeburgæ et alibi. Quin et[iam] hic donec Aula cum Theologis concors fuit ac egit. Princeps in tota Eccl[es]ia imò et apud infideles bene audiuit.

V. Quia omnino impendet Germaniæ insignis clades. Quam nostror[um] Theologor[um] crux p[rae]sagit. Quia non frustra scriptum e[st], Iuditium à domo DEi incipit⁶¹. Si ig[itu]r Senatus R[at]isponensis hac ratio[n]e hos suscep[er]it eisq[ue] sese coniunxerit, p[rae]cauebit, ne post cum grassabitur ira De[us], partem maiorem e calice iræ diuinæ ebibere cogatur.

VI. Suadet hoc commoditas loci. Item temporis.

VII. Quia antea Senatus hoc ipsum moliebatur, cum vocaret Hellerum⁶².

VIII. Innumeræ vtilitates. Erit ipsi Ciuitati summum orname[n]tum. Prædicabit[ur] et celebris erit tum Senatus tum tota Ciuitas apud vicinas regiones et Gentes. Erit p[rae]clarum Seminarium Eccl[es]iæ ac politiar[um]. Iuuentus Ciuium melius instituetur. Eritq[ue] firmum p[rae]sidium et firma arx contra Sectas et hostes Christi. DEus toti Ciuitati ob hoc benedicet. Ciuitas sua habebit inde Com[m]oda. Accurrent multi ex vicinis regionib[us], Austria, Bauaria, et Carinthia, Bohemia etc. Ipse Senatus in varijs difficultatib[us] vti op[er]a illor[um] poterit. Ac facile s[em]p[er] habebit Eccl[es]ias bene constitutas et ministris procuratas.

Sed illi proculdubio contra opponent difficultatem et p[er]icula. Sed r[espo]nderi eis poterit, Primum difficultatem non esse magnum, cum bona spes extet de Norimbergensibus et Austriacis. Adijcient suum symbolon et Bauarici aliquot nobiles. Præterea mediocri stipendio contenti erunt nostri.

Deinde q[uod] ad Pericula. Verum esse, aliqua metuenda sunt, sed illa p[er]icula non tanta sunt, ut plus ponderis obtinere debeant q[ua]m commemoratæ vtilitates. Cæsarem⁶³ non est cur timeant. Qui potius approbaturus sit ipsor[um] factum, ut q[ui] suscep[er]int tales Lutheranos, q[ui] constanter retineant E[van]g[e]licam doctrinam, non hodie

⁶⁰ Pejorative references to the Frankfurt Recess from 1558 and the Naumburg Recess from 1561. Cf. CALINICH, Naumburger Fürstentag; DINGEL, Melanchthons Einigungsbemühungen. | ⁶¹ 1 Pet 4:17. | ⁶² Perhaps a reference to the rector of the St. Egidien Gymnasium in Nuremberg, Joachim Heller, with whom Flacius was in close contact. Cf. ILIĆ, Theologian of Sin and Grace, p. 174, note 66; pp. 177–178; MBW 12, p. 262. | ⁶³ Emperor Ferdinand I.

Lutherani, cras Semi-[p. 127r]papistæ, p[er]endie Cingliani sjnt. Narrat Philo de Essæis, multos partim tyrannide partim fraude conatos fuisse ipsorum virtutem nomenque delere, sed patientia et constantia eorundem victos ipsos celebrasse multosq[ue] gentiles proemijs honor[um] et beneficior[um] Essæos affecisse⁶⁴. Quod ad Ducem Bauariæ⁶⁵, nec hic vllum magnum p[er]iculum extimescendum est, Cum n[ost]ri potissimum pugnabunt con[tra] Sectas. A Cinglianis minus est p[er]iculi. Sed illi recurrent ad n[ost]ros Principes. Sed q[ui]d illi multum curabunt, iniquum hor[um] odium. Bellum eis non inferent. Hoc certissimum e[st]. At Palatinum⁶⁶ contra eos instigabunt. Facie[n]t forte, sed ille non facile aliena certamina curabit, p[rae]sertim cum viderit hanc partem v[er]itatem habere. Neq[ue] arma sumet, ne in odium incurrat apud Euangelicos, ne Jmp[er]ium Rhomanum offendant, ne excitet Cæsarem et Ducem Bauariæ contra se. Procul dubio ip[s]e Rex Maximilianus feret suppetias, quem spes e[st], mortuo parente, fore ut Cæsar creetur mox⁶⁷. Quid ig[itu]r est p[er]iculi, quod valde metuendum sit? An non DEus assistet Veritati? Vincet o[mn]es hostes. Si modo constanter egerint, et donec constanter egerint. Huius regis totius m[un]di odium et poenas potius metuant, si recusauerint Christo ac eius ministris petentib[us] hospitium concedere.

Hæc possjnt amplificari. Quod in Veteri Testament<o> saepius legitur Ciuitates et populos horribiliter deletos q[ua]ia profugis Doctorib[us], Regibus et Eccl[es]iæ noluerint dare hospitia, ut Amalekitas⁶⁸, Nabal⁶⁹ etc. Sicut et r[at]iones supra positæ amplificari poterunt his modis. Quia mulieri Sareptanę fuit à d[omi]no b[e]n[e]dictum, q[ua]ia suscep[er]at Eliam exulem⁷⁰. Sicut et illi, quæ Elisæum⁷¹ etc. Quia eos insignia suæ ciuitatis moneant, ut ap[er]iant portas et suscipiant defensores clauium. Hoc non male eis proponi posset. Quia deniq[ue] non possunt sine conscientia læsione Chr[ist]o ac eius exulib[us] hospitium denegare. In grauem offensionem DEj incurrunt. Cogitandum et hoc, q[uod] DEus cum Eccl[es]iam affligit, et transfert, post crucem cumulatissime solent benedicere, sicut in Jeremia cap. 24. legitur etc. Jhenæ 13. Decemb. Anno 1561.

2.4 [Flacius] to Gallus, no place, January 10, 1562. Edition based on a mixture of a and b with Croatian translation in: MIRKOVIĆ, Pokušaj Matije

⁶⁴ Cf. PHILO OF ALEXANDRIA, [...] Libri antiq[ui]tatvm. Qvaestionvm Et Solvtionvm In Genesis. De Essæis. De Nominib[us] Hebraicis. [...], Basel: Adam Petri 1527 (VD16 P 2490), pp. 84–87. | ⁶⁵ Duke Albrecht V of Bavaria. | ⁶⁶ Frederick III, Elector Palatinate of the Rhine, or Count Palatine Wolfgang of Zweibrücken. | ⁶⁷ Here the hope is expressed that after the death of Emperor Ferdinand I Protestantism could be strengthened in Central Europe since his son Maximilian had sympathized to some degree with this faith. | ⁶⁸ Reference to a people that was annihilated as result of its conflicts with the Israelites (1 Sam 30:9–20). | ⁶⁹ Wealthy landowner in the Old Testament who refused David material support when fleeing from King Saul (1 Sam 25). | ⁷⁰ Pursued by Queen Jezebel, the prophet Elijah received food and refuge from the widow of Zarephath (1 Kgs 17:7–16). | ⁷¹ Reference to the story of the prophet Elisha and the Shunammite woman (2 Kgs 4:8–37).

Vlačića, pp. 553–554 (facsimile of the original), pp. 565–567. Facsimile also in: Id., Matija Vlačić, prilog 3–5. Sentences 18–19 printed in: SCHOTTENLOHER, Regensburger Buchgewerbe, p. 63, note 1.

a: Autograph with seal in: StA Regensburg, Eccl. I, 21, no. 190, pp. 1r–2v. The transcription is based on this original.

b: Copy in: BSB Munich, Cod. Germ. 1318, pp. 141r–142r. Heading: Illyricus R[everen]do in Chr[ist]o viro d[omino] M[agistri] Nicolae Gallo, suo d[omino] et fr[at]rj.

[p. 2v] Reuere[n]do i[n] chr[ist]o uiro d[omino] m[agistro] Nicolao Gallo, suo d[omi]no & fratri. Regenspurg.

[p. 1r] Salute[m] ab unico servatore. Amen.

1 Expectabamus aliqua[n]to plus pro[m]ptitudinis si[n] i[n]uisita[n]dis nobis sed q[uu]m aliter res cadu[n]t, fiat uolu[n]tas d[omi]ni.

2 Credo aut[em] meos collegas abituros, unde ueneru[n]t. Ego istuc cup[er]e[m] nisi te[m]p[us] i[n]com[m]odu[m] & su[m]ptuu[m] magnitudo me territaret nimiu[m] i[n] ta[m] lo[n]go itinere.

3 Cogita nihilomi[nus] & age de com[m]odo & salubris aeris domicilio. Na[m] si possibile erit, uenia[m].

4 De toto negocio & ratione iuua[n]di illas Eccl[esi]as ueli[m] te & alios, p[rae]serti[m] Vngnadiu[m]⁷², Austriacos & illos Labace[n]ses aliqua[n]to dilige[n]ti[us] & plenius cogitare.

5 Mitto meas cogitationes, quas ueli[m] te dilige[n]ter expe[n]dere, ex q[ui]b[us] describes, & vicissi[m] et[iam] adijcies, quae uidebu[n]tur & Clo[m]bergero⁷³ co[m]municabis. Vtile o[mn]i[n]o esset uel ipsu[m] et uenire uel aliq[ui]e[m] grauem ac fide dignu[m], prude[n]te[m] & Zelo Dei arde[n]te[m] mittere, q[ui] nobiscu[m] & cu[m] alijs de istac re ageret, sed oporteret eu[m] prius uisu[m] bede[n]ke[n] cu[m] aliq[ui]bus uicinis magnatib[us] expe[n]dere, ut eo certiora nobiscu[m] & cu[m] alijs co[n]ferre posset.

6 Quare co[n]scribe tu^h Germanicu[m] Bede[n]ke[n] illiq[ue] q[uam]primu[m] mittito ac suadeto, ut co[m]municato cu[m] alijs co[n]silio ue[n]iat & quide[m] qua[n]tu[m] o[mn]i[n]o fieri potest maturet ob c[aus]as i[n]dicatas.

7 Velim ab initio uel ta[n]tu[m] nos duos⁷⁴ posse legere ut paulati[m] eo magis res co[n]atusq[ue] hic p[ro]moueretur. Quare cogita de hisce.

g–g in inuitandis b | ^h missing b

⁷² Hans Ungnad. See note 82. | ⁷³ The former secretary of the Carinthian estates in Ljubljana, Matija Klombner. | ⁷⁴ Flacius and Gallus.

8 Supplicatione[m] nolu[n]t fr[at]res scribere ad se[n]atum. Nec ego eos urgere possem. D[omi]n[u]s aut[em] ipse uiderit. Credo si solus uenero, q[uod] no[n] mox me ex ciuitate expelletis.

9 Cura, ut acta nostra a pluribus senatorib[us] cognosca[n]tur & simul forma dimiss[i]onis

scholiata⁷⁵.

10 Edita e[st] famosa scheda de n[ost]ra dimissione bis me[n]dax: na[m] nec illa crimi[n]a nobis co[n]ueniu[n]t, nec sunt nobis a pri[n]cipe u[s]q[ue] obiecta⁷⁶.

11 Forte breui refutatio ei[us] aliqua p[ro]dibit.

12 Jnuitamur a Madeb[urgensibus], Jnuitamur & a comite Wolrado⁷⁷, q[ui] ad unu[m] an[n]u[m] hospitiu[m] & si[n]gulis 200 pollicetur. Sed nosti illas p[ro]missiones.

13 Ego tu[m] respicio orie[n]tales & meridianas segetes ualde albicantes⁷⁸. Vbi pauci su[n]t uel mediocres op[er]arij.

[p. 1v] 14 Scribe cu[m] Waldnero⁷⁹ mature et[iam] ad aliquos p[rae]cipuos Austriacos eisq[ue] co[n]siliu[m] p[ro]pone & serio arde[n]terq[ue] eosⁱ i[n] d[omi]no hortare.

15 Vrge ubicu[m]que potes. Res eni[m] ut max[im]i fruct[us] ita et[iam] su[m]mę difficultatis est. Mone et[iam] fr[at]res de arde[n]ti oratione.

j16 V...du[m]^k proximi[u]m nu[m]q[ua]m no[n] accepi, nescio ubi sit ge[n]tiu[m]⁸⁰. Scribe mox ad Schoberu[m]⁸¹, ut curet uel p[er]ferri, uel poti[us] domi retineat^l.

17 Dispice de nidulo i[n] uicinia, si o[mn]i[n]o isti uelle[n]t se ta[n]to thesauro i[n]dignos facere. Quid & qualis est ta[n]de[m] ille comes^l.

18 Vtile e[ss]et istuc et[iam] officina[m] sclauica[m]⁸² tra[n]sferri, quo e[ss]et p[ro]pi[us]^m uerte[n]tib[us] & schole & regioni illi, cui seruit.

ⁱ follows: in b | ^j-^k missing b | ^k unlegible word a, b | ^l follows: [sequitur] Hagensis b
^m proprius b

⁷⁵ Perhaps a reference to the documentation of Flacius' and Wigand's dismissal mentioned in note 57. | ⁷⁶ FLACIUS responded to this defamation in: Kurtz antwort [...] auff der Hochverkertenn angeschlagne Schmach Zettel. [...], [Regensburg: Heinrich Geißler 1562] (VD16 F 1431). | ⁷⁷ Count Volrad of Mansfeld. | ⁷⁸ Flacius is probably describing especially the situation in Southeastern Central Europe in which the Protestant churches have not taken firm root yet. | ⁷⁹ Wolfgang Waldner in Regensburg. | ⁸⁰ Due to the illegibility of the initial word in this sentence it remains unknown what Flacius has not received. | ⁸¹ Bartholomaeus Schober in Nuremberg.

⁸² Hans Ungnad's printing press in Urach near Tübingen.

19 Si uestri nimium metuere[n]t posset Vngnadius i[m]petrare, ut Palatinus⁸³ i[n] aliquo suo uicino pago ferret, aut et[iam] si qua[m] habet domu[m] i[n] ciuitate, ita ut no[n] sub uestro, sed illius patrocinio i[m]pri[m]eretur.

20 Veteor, ne ultra 100 tal[eros] i[n] isto itinere i[n]sumere cogar. D[omi]n[u]s misereatur et[iam] mei iam debilis, exulis, toti mu[n]do exosi, liberis onerati & senis certe ualetudinarij.

ⁿ21 Celestinus⁸⁴ p[ro]misit se q[uam]primu[m] ue[n]turu[m]. Quod i[n]dicabis senatui meq[ue] plurimu[m] excusabis, q[uod] eis hoc te[m]pore no[n] scripserim ob uarias occupationesⁿ.

22 Forte utile e[ss]et mitti p[ro]priu[m] nu[n]ciu[m] Labachu[m], na[m] et[iam] cu[m] multum festinauerimus, tame[n] sero aliq[ui]d efficiemus, nedu[m] si dormitauerimus.

23 Vtile q[ui]de[m] e[ss]et aliqua[m] semiacademiolam Clage[n]furti i[n]stitui. Sed no[n] audebu[n]t id illi homines facere, nec uel mediocre[m] defe[n]sione[m] lectorib[us] polliceri poteru[n]t. Qua ea aliqua[n]diu o[mn]i[n]o apud uos e[ss]e deberet.

24 Quod si o[mn]i[n]o Clo[m]bergus nollet uenire & mihi suffice[n]tes su[m]ptus p[ro] itinere dare[n]t, adire sane aliquos. Quare & de hac re mature e[ss]et cognosca[n]du[m].

Bene i[n] d[omi]no Jesu valet o[mn]es simul ore[m]us 10. Jan[uarii] 1562.

Saluta o[mn]es fr[at]res ac d[omi]nos, dispice de domo.

°T[uus] Jlyr[icus]°

ⁿ⁻ⁿ missing b | ^{o-o} missing b

⁸³ Count Palatine Wolfgang of Zweibrücken. | ⁸⁴ Johann Friedrich Cölestin. See note 36.

Appendix 3: Compilation of Flacius's Writings against Osiander

zu: Timothy J. Wengert

Matthias Flacius's Attacks on Andreas Osiander from 1552

a) The Contents of HAB: S 228 Helmst. 4° (1–27)

1. OSIANDER, Andreas, Ein Sendebrief/ an ein guten Freund/ Von der Vnchristlichen Predig/ D. Joachim Mörleins/ zu Königsberg im Kneiphoff/ Am Ersten Junij gethan, [...] Königsberg: [Hans Weinreich] 11 June 1552 (VD16 O 1105).
2. OSIANDER, Andreas, Bericht vnd Trostschrift: so durch das falsch/ heimlich schreiben/ schreien vnd affterreden/ etlicher meiner feinde/ als solt ich von der Rechtfertigung des Glaubens/ nicht recht halten vnd leren/ geergert/ oder betrübet worden sein, Königsberg: [Hans Lufft] 1551 (VD16 O 993).
3. [OSIANDER, Andreas], Confessio cuiusdam christiani, qui aliquandiu falso insimulatus fuit, quasi de passione, morte, & effusione sanguinis Domini nostri Iesu Christi, parum recte sentiret, sub forma precationis conscripta. [Latin of: Bekenntnis einer christlichen Person], Königsberg: [Hans Lufft] 1552 (VD16 B 1538).
4. FUNCK, Johann, Auszug vnd kurtzer bericht: von der Gerechtigkeit der Christen fur Gott/ aus einer predig/ vber die wort Johannis [1 John 5: Who does not have the Son etc.], Königsberg: [Hans Lufft] 1552 (VD16 F 3378).
5. FUNCK, Johann, Der Neunde Psalm/ geprediget vnd einfeltiglich ausgeleget [...], Königsberg: [Hans Lufft] 1551 [Preface dated 1 June 1551.] (VD16 F 3386).
6. LAUTERWALD, Matthias, Fünff schlussprüche: wider Andream Osiandrum [...] [Preface dated 15 July 1552], Wittenberg: Veit Kreutzer 1552 (VD16 L 790).
7. MÖRLIN, Joachim et al., Von der Rechtfertigung des glaubens: gründtlicher warhafftiger bericht [...], Königsberg: [Hans Lufft] 1552 [Preface dated 27 February 1552] (VD16 V 561).
8. KNIPSTRO, Johannes, Antwort der Theologen vnd Pastorn in Pommern/ auff die Confession Andreae Osiandri wie der Mensch gerecht wird/ durch den Glauben an den HErrn Christum, Wittenberg: Veit Creutzer 1552 [Preface dated January 1552] (VD16 K 1466).
9. ALBERUS, Erasmus, Widder das Lesterbuch des hochfliehenden Osiandri [...] An den Hertzogen in preussen geschrieben [Hamburg:] Joachim Löw [1552] (VD16 A 1561).
10. MUSCULUS, Andreas et al., Grüntliche anzeigung was die Theologen des Churfürstenthumbs der Marck zu Brandenburg von der Christlichen Euangelischen Lehr halten/ lerhen vnnnd bekennen [...], Frankfurt/Oder: Johannes Eichhorn 1552 (VD16 M 7154).

11. OTHO [HERTZBERGER], Anthonius, Wider die tieffgesuchten vnd Scharffgespitzten / aber doch nichtigen Vrsachen Osianders [...], Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 O 1498).
12. AEPINUS, Johannes et al., RESPONSIO MINISTRORUM ECCLESIAE CHRISTI [...] ad confessionem D. Andreae Osiandri [...], Magdeburg: Michael Lotter 1553, 1 January 1553 (VD16 R 1193).
13. OSIANDER, Andreas, Wider den Erlolgen Schelmischen Ehrndiebischen Titel / auff D. IOACHIM Mörleins Buch / Von der Rechtfertigung des Glaubens [...], Königsberg: [Hans Weinreich] 1552, 11 June 1552 (VD16 O 1127).
14. OSIANDER, Andreas, Schmeckbier [...]sein kurtze Anzaigung / etlicher ... Stuck / vnd Artickeln / Die in Jren Buchern wider mich begriffen sein [...], Königsberg: Hans Weinreich 1552, 24 June 1552 (VD16 O 1094).
15. FLACIUS, Matthias / GALLUS Nicholaus, ANTIDOTVM auff Osiandri gifftiges Schmeckbier, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 F 1254).
16. FLACIUS, Matthias, Wider die Götter in Preussen [...], [Magdeburg: Michael Lotter] 1552 (VD16 F 1560).
17. FLACIUS, Matthias, Kurtze vnd klare erzelung der argument Osiandri [...], Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä., 1 September 1552 (VD16 F 1436).
18. FLACIUS, Matthias, Von der Gerechtigkeit wider Osiandrum / nützlich zu lesen, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä., 24 September 1552 (VD16 F 1538).
19. FLACIUS, Matthias, Zwo fürnemliche gründe Osiandri verlegt / zu einem Schmeckbier, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 F 1571).
20. FLACIUS, Matthias / GALLUS, Nicolaus, Ermanung an alle Stende der Christlichen kirchen in Preußen Osianders lere halben [Text dated 29 September 1552], Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 F 1377).
21. FLACIUS, Matthias, Beweisung / das Osiander helt vnd leret / das die Gotthait eben also in den rechtgleubigen wone / wie in der menscheit Christi selbst [...], Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä., 1 January 1553 (VD16 F 1288).
22. ROTING, Michael et al., Etlicher Jungen Prediger zu Nürnberg verantwortung gegen der anklag Andreae Osiandri / so newlich im druck widder sie ist ausgegangen, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 R 3325).
23. WALDNER, Wolfgang, Antwort auff des Osianders Schmeckbier, [s.l.] (VD16 W 867).
24. ANONYMOUS, Der Narrenfresser in Preussen, s.l. 1552 (VD16 N 91).
25. ANONYMOUS, Pasquillus auss Preussen, s.l. 1552 (VD16 P 837).
26. BRIESMANN, Johannes, EXCOMMVNICATIO GVLIELMI GNAPHEI OB FANATICOS ALIQVOT ERRORES eiusdem cum breuiuscula eorundem confutatione, Königsberg: [Hans Weinreich] 1547 (VD16 E 4706).
27. STAPHYLUS, Friedrich, DISPVTATIO CONTRA CIRCVMCELLIONES, [Königsberg: Hans Weinreich] 27 September 1548 (VD16 D 2049).

b) Compilation of Flacius's Writings against Osiander and the Osiandrists

1552

1 March: With Nicholas GALLUS, Verlegung des Bekentnis Osiandri von der Rechtfertigung der armen sündler durch die wesentliche Gerechtigkeit der hohen Maiestet Gottes allein [...], Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1552 (VD16 F 1514).

After 1 March: With Nicholas GALLUS, CONFSSIONIS AN. OSIANDRI DE IVSTIFICATIONE, IN QVA ACERBE ET IMPIE INSECTATUR adflictas Ecclesias earum[que] ministros, qui hactenus doctrinam in Augustana confessione comprehensam sonuerunt, Refutatio erudita & pia scripta Magdeburgi, Frankfurt: Peter Braubach 1552 (This is an unauthorized translation of Verlegung des Bekentnis Osiandri).

After 1 March: DE IESV, NOMINE CHRISTI SERVATORIS NOSTRI PROPRIO, CONTRA OSIANDRVM. DE IEHOVA NOMINE ueri Dei proprio, Wittenberg: Johann Krafft d.Ä. 1552 (VD16 F 1423).

Around June: Wider die neue ketzerey der Dikaeusisten, vom spruch Christi Joan. am XVI. Der heilig Geist wird die Welt straffen vmb die Gerechtigkeit, das ich zum Vater gehe, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 F 1323).

Flacius's Latin translation: Contra Haeticum Dikaeusiastam de dicto Ioannis: Spiritus arguet munde iustitia, quia trado ad Patrem [...] Audio editam esse meam Confutationem confessionis Osiandri latine, sic mutilam & inemendam, ut eam initio quibusdam amicis petentibus exhibueram, Quae editio quoniam sine meo iussu facta est, ideo remitto lectorem ad Germanicum exemplar quod & integrum est & meo iussu editum. Quod facere me necesse est, ut aduersarij cauillationes cauere possim, Magdeburg: Christian Rödinger [1552].

After June 24: (in S. 228 Helmst. 4° [19]): Zwo fürnemliche gründe Osiandri verlegt, zu einem Schmeckbier, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 F 1571).

After June 24: With Nicholas GALLUS (in S. 228 Helmst. 4° [15]) ANTIDOTUM auff Osiandri gifttiges Schmeckbier, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 F 1254).

After Mid-June but before July 15: (in S. 228 Helmst. 4° [16]) Wider die Götter in Preussen. Das nur eine einige wesentliche gerechtigkeit Gottes sey, die nemlich so inn den Zehen geboten offenbaret ist. Ein kurtzer, heller vnnnd klarer bericht von verdienst vnd gerechtigkeit Christi, [Magdeburg: Michael Lotter 1552] (VD16 F 1560).

1 September: (in S. 228 Helmst. 4° [17]) Kurtze vnd klare erzelung der argument Osiandri mit jhrer verlegung, vnd unserer beweisung wider jhn, von der gerechtigkeit des glaubens, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä., 1 September 1552 (VD16 F 1436).

24 September: (in S. 228 Helmst. 4° [18]) Von der Gerechtigkeit wider Osiandrum, nützlich zu lessen, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä., 24 September 1552 (VD16 F 1538).

29 September: (in S. 228 Helmst. 4° [20]) With Nicholas GALLUS, Ermanung an alle Stende der Christlichen kirchen in Preussen Osianders lere halben, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1552 (VD16 F 1377).

1553

1 January: (in S. 228 Helmst. 4° [21]) Beweisung, das Osiander helt vnd leret, das die Gottheit eben also in den rechtgleubigen wone, wie in der menscheit Christi selbst. Vnd das weiter daraus folge, das die Christen eben also ware Götter sein, vnd angebetet müssen werden, als der mensch Jhesus selbst, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä., 1 January 1553 (VD16 F 1288).

1 May: Johannes BRENZ et al. (with a preface and glosses by Matthias FLACIUS and Nicholas GALLUS), Des Herrn Johan Brentij vnnd anderer Wirtenbergischen Theologen, Declaration vber Osianders Disputation von der Rechtfertigung, sampt ihres glaubens bekentnis. Mit einer Vorrede Matth. Fla. Illyrici vnd Nicolai Galli, an die Preussischen Kirchen. Daraus leicht jedem zuuernemen, was Brentius vnd genante Theologen, im grunde von Osianders newen lere halten, Magdeburg: Michael Lotter 1553 (VD16 B 7587). This includes both the Declaration and the Bekenntnis of April 1553.

5 August: EXPLICATIO LOCI SANCTI PAVLI Rom. 3. Nunc autem reuelata est Iusticia Dei sine lege &c. In quo tum propositio ac scopus Epistolae ad Romanos continetur, tum tota ratio Iusticiae ac Iustificationis exponitur, Contra Osiandrum, Wittenberg: Hans Lufft, 5 August 1553 (VD16 ZV 5903).

1554

Verlegung des vnwarhafftigen vngegründten berichts Hansen Funckens, von der Osiandrischen schwermerey, [Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1554] (VD16 F 1518).

October: Das das thewre Bludt oder gehorsamlich leiden Christi die ware, rechte, vnd einige Gerechtigkeit sey/ dadurch wir fur Gott gerecht, jm wolgefellig, vnd seelig werden. Geschrieben an F. D. in Preussen, Nürnberg: Johann vom Berg 1554 (VD16 F 1330).

1555

1 January: Christliche warnunge vnd vermanunge Matthiae Flacij Illyrici an die Kirche Christi in Preussen den nechsten Abschied belangende, Magdeburg: Michael Lotter, 1 January 1555 (VD16 F 1302).

After 11 August: [With Nicholas GALLUS?], Das das Preussische Mandat, den XI. Augusti dieses 55. Jars ausgegeben, Betreffende die Amnistia oder vergessung der Osiandrischen Ketzerey mit gutem gewissen nicht kan angenommen werden etc. Grüntliche vrsachen. Jtem vom weichen oder fliehen der Prediger in verfolgung durch Matthiam Flacium Illyricum. Ein Canon von allen stenden in Preusen verwilliget. So jemand was wider di Augspurgische Confession leren wird, der soll

etnweder widerrufen, oder aber gentlich verbannet vnd verworffen werden. No printer or place (VD16 G 262).

Die fürnemste vnd gröbste jrthumb Osiandri, sampt einer vormanung an die Christen in Preussen durch M. F. Jlyricum, 1555 (VD16 F 1402).

1556

After May 1556: Trost vnd vntrricht M. Flac. Jlyrici, an die verfolgten Christen in Preussen, [Magdeburg: Michael Lotter 1556] (VD16 F 1506 but not 1555 as suggested in VD 16).

Appendix 4: Transcription of a letter from Vergerio to Flacius

zu: Stefania Salvadori

Ad gloriam Dei et patriae salutem

Vergerio and Flacius between Experience of Exile and Bond with Homeland

Transcription of a letter from Pietro Paolo Vergerio to Flacius, Wittenberg, June 22, 1556. Autograph in: HAB Wolfenbüttel, Cod Guelf, 361 Novi, p. 148r (on the verso of the page rough draft of Flacius' answer to Pietro Paolo Vergerio, p. 148v).

[148r] Vorrei haver potuto declinar dal mio viaggio, e visitarvi in Maddeburgo, ma in vero non ho potuto. ma almanco vi visito con lettere. Vo à veder del paese, e delle chiese, La prutena e le Polonice, starò tutta questa state in tale essercitio, poi tornerò in Tubinga (se piacerà a Dio) pregate per me. Vi porterò de libretti, i quali farò stampare. Hora un solo ve ne mando perche piu non ne ho. M'ho servito del vostro catalogo testium veritatis in una cosa mia gia stampata con honorevol mentione di voi, e v'è qualche punto, il qual mi potrà servire per la historia ecclesiastica. Voi siete pio, e savio, ne havete bisogno di consiglio, pure la carità me sprona à dire che io vi ricordo la moderatione, che è ottimo condimento di tutte le virtù.

Scrivete à M. Stefano Consule à Ratispona che vi mandi il catalogo, e le annotationi, e ve le mandarà se fin hora non l'ha fatto. State in Cristo.

pregate per me con tutti i pij.

Di Vittemberg à xxij di Giugno 1556

Vergerio vostro
fratello.

178

Non enim Sauer potuit declinar dal mio viaggio, e in-
 setarmi in Maddeburgo, ma in uero non ho potuto
 ma almeno in uisita con lettere. Vo à veder del
 paese, e delle chiese, La prima, e le Polacco,
 stavo tutta questa state in tale esercizio, poi tor-
 nare in Tubinga (se piacere à Dio) pregate p
 me. Vi portaro di libri, i quali farò stam-
 pare. Sono un solo in me mando parte più non
 ne ho. Mi ho seruito del uostro catalogo topium
 uisitatis in una cosa miu già stampata con be-
 nouuel mentione di uoi, e u'è qualche parte
 il qual mi potrà seruirer per la historia echi-
 sastica. Voi sette pio, e sario, ne Sauer
 bisogno de consiglio, pure la carità mi sproua
 à dire che io mi ricordo la moderatione, che è
 ottimo condimento di tutte le uirtù.

Scriverò à M. Stefano console à Ratibona de mi man-
 do il catalogo, e le annotazioni, e uo lo mandorà
 se fin Sauer non l'ha fatto. State in cura
 pregate per me con tutti i pi.

Di. Vithemburg à xxij di Giugno 1556

Vergerio uostro
fratello.

Abkürzungsverzeichnis

Die verwendeten Abkürzungen richten sich nach: Siegfried Schwertner IATG³ – Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Berlin u.a. ³2014. Darüber hinaus werden folgende Abkürzungen verwendet:

- BC Robert KOLB / Timothy J. WENGERT (eds.), *The Book of Concord*, Minneapolis, MN 2000.
- BSB Bayerische Staatsbibliothek
- BSELK Irene DINGEL (ed.), *Die Bekenntnisschriften der Evangelische-Lutherischen Kirche*, Göttingen 2014.
- Edit16 Censimento nazionale delle edizioni italiane del XVI secolo, hg. vom Instituto Centrale per il Catalogo Unico delle Biblioteche Italiane e per le Informazioni Bibliografiche.
URL: http://edit16.iccu.sbn.it/web_iccu/ihome.htm
- EGA Ernestinisches Gesamtarchiv
- ESTC English Short Title Catalogue.
URL: http://estc.bl.uk/F/?func=file&file_name=login-bl-estc
- FB Forschungsbibliothek
- GLN Bibliographie der im. 15. und 16. Jahrhundert in Genf, Lausanne und Neuchâtel enstandenen Drucke.
URL: <http://www.ville-ge.ch/musinfo/bd/bge/gln/index.php?valeurs&glnlangue=de>
- HAB Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel
- HStA Hauptstaatsarchiv
- ibid./ebd. ebenda
- id./ders./dies. derselbe / dieselbe
- LATH Landesarchiv Thüringen
- LW Luther's Works, Saint Louis, PA 1958–1986.
- MBW Melanchthon Briefwechsel, hg. v. Heinz Scheible, Stuttgart 1977ff.
- MPL Patrologia Latina, hg. v. J.P. Migne, 317 Bde. und 4 Register-Bde., Paris 1878–1890.
- ÖNB Österreichische Nationalbibliothek
- PKMS 4 Johannes HERRMANN / Günther WARTENBERG (Bearb.), *Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen*, Bd. 4: 26. Mai 1548 – 8. Januar 1551, Berlin 1992.
- StA Stadtarchiv

- THStA Thüringisches Hauptstaatsarchiv
ThULB Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek
UB Universitätsbibliothek
USTC Universal Short Title Catalogue.
URL: <https://www.ustc.ac.uk/>
VD16 Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich
erschiedenen Drucke des XVI. Jahrhunderts.
URL: [https://opacplus.bib-bvb.de/TouchPoint_touchpoint/
start.do?SearchProfile=Altbestand&SearchType=2](https://opacplus.bib-bvb.de/TouchPoint_touchpoint/start.do?SearchProfile=Altbestand&SearchType=2)
WA Martin Luther, Werke. Kritische Gesamtausgabe,
Weimar 1883ff.

Quellenverzeichnis¹:

Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts

- Abdruck des offenen Aufschreibens = ABDruck des Durchleuchtigen Hochgeborenen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Albrechten des Jüngern Marggrauen zu Brandenburg/ [...] / offenen Aufschreibens/ so sein Fürstliche Gnade/ an gemeine Ritterschafft/ vnd Landtschafften/ aller Herrschafften/ die Heinrich Burggrau zu Meissen/ vnd der Chron Behaim/ Oberster Cantzler/ [...] Hyeaussen innen hat/ gethon haben, Hohenlandsberg: Thomas Biber 1554 (VD16 ZV 2344).
- AVENTIN, *Annalivm Boiorvm* = Johannes AVENTIN, ANNALIVM BOIORVM LIBRI SEPTEM, Ingolstadt: Alexander und Samuel Weissenhorn 1554 (VD16 T 2318).
- AZARIAS [i.e. FLACIUS], *Wider den Teuffel, das ist wider das neue Interim* = Carolus AZARIAS Gotsburgensis [i.e. FLACIUS], *Wider den Schnöden Teuffel/ der sich jtz abermals in einen Engel des liechtes verkleidet hat/ das ist wider das neue INTERIM*, [Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä.] 1549 (VD16 ZV 5899; weitere Ausgabe VD16 F 1559).
- BALE, *Britanniae Scriptorvm Summarium* = John BALE, ILLVSTRIVM MAIORIS BRITANNIAE SCRIPTORVM, HOC EST, ANGLIAE, CAMBRIAE, ac Scotiae Summarium [...], Wesel: Derick van der Straten 1548 (VD16 B 224).
- BALE, *Scriptorvm Brytanniae Catalogus* = John BALE, SCRIPTORVM ILLustrium maioris Brytanniae, quam nunc Angliam & Scotiam uocant: Catalogus, [...], Basel: Johannes Oporinus 1557 (VD16 B 226; ZV 1009).
- VON BEBENBURG, *Decretorum* = Lupold VON BEBENBURG, *Decretorum [...] de Iuribus regni & imperij Romani, tractatus uariarum rerum cognitione refertus*, Basel: Peter Perna 1562 (VD16 L 1248).
- BELLARMINO, *De Translatione Imperii Romani* = Roberto BELLARMINO, DE TRANSLATIONE IMPERII ROMANI A GRAECIS AD FRANCOS, ADVERSVS MATTHIAM FLACCIVM ILLYRICVM, LIBRI TRES, Antwerpen: Christophe Plantin 1589 (z.B. Bayerische Staatsbibliothek München, Sig.: Germ.g. 33: <http://www.mdz-ncn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10178303-0>).
- BRENZ, *Parvi Del Posztile Evanyeliov* = Johannes BRENZ, PARVI (DRVGI) DEL POSZTILE EVANYELIOV, [...], übersetzt von Anton Dalmatin und Stephan Consul, Regensburg: Johann Burger 1568 (VD16 B 7838).
- CABASILAS (FLACIUS Hg.), *Nili Thessalonicensis libellus* = Nilos CABASILAS (Matthias FLACIUS Hg.), ΝΙΛΙΟΥ ΤΟΥ ΤΩΝ ΘΕΣΣΑΛΟΝΙΚΩΝ ΑΡΧΙΕΠΙΣΚΟΠΟΥ περί της του Πατρός αρχής. NILI THESSALONICENSIS libellus DE PRIMATV ROMANI PONTIFICIS. A MATHIA FLACIO ILLYRICO in Latinum Sermonem conuersus, cum praefatione eiusdem, Frankfurt/Main: David Zöpfel 1555 (VD16 N 1769).
- CARPZOV, *Isagoge* = Johann Benedict CARPZOV, *Isagoge in libros ecclesiarum Lutheranarum symbolicos [...]*, Leipzig 1665 (VD17 3:316303G).
- Christelijcke ende* = *Christelijcke ende seer noodelijcke huys oeffeninghen voor de God vreesende huysvaders ende ouders, no place, 1567.*
- DEL CORRO, *Epistre et amiable remonstrance* = Antonio DEL CORRO, *Epistre et amiable remonstrance d'un minister de l'Evangile de nostre Redempteur Iesus Christ, envoyée aux pasteurs de l'eglise flamengue d'Anuers, lesquelz se nomment de la Confession d'Augsbourg, les exhortant à concorde & amitié avec les autres ministers de l'Evangile*, Antwerp: Gillis Coppens van Diest 1567.
- CRESPIN, *Histoire des Tesmoins* (1570) = Jean CRESPIEN, HISTOIRE des vrais Tesmoins de la veriTE DE L'ÉVANGILE [...], Genf: Jean Crespin 1570 (GLN 1774f.).
- CRESPIN, *Livre Des Martyrs* (1554) = Jean CRESPIEN, *Le Livre Des Martyrs*, Genf: Jean Crespin 1554 (GLN 1978f.).

1 Die Sprache, in der die Ergänzungen zu den einzelnen Titeln abgefasst sind, richtet sich nach der Sprache des Beitrags, dem sie entstammen.

- VON CUES, *Sententia de donatione Constantini* = NICOLAI DE CVSA CARDINALIS [...] *sententia de donatione Constantini, quam scripsit ad Concilium Basiliense, de concordantia catholica lib. III. Capite. II.*, in: VON HUTTEN, *De Donatione Constantini*, Basel: Andreas Cratander 1520 (VD16 ZV 4645), S. Liii r–Lv r.
- CURICKE, *Der Stadt Dantzig Historische Beschreibung* = Georg Reinhold CURICKE, *Der Stadt Dantzig Historische Beschreibung: Worinnen Von dero Ursprung, Situation, Regierungs-Art, geführten Kriegen, Religions- und Kirchen-Wesen ausführlich gehandelt wird* [...] nebst vielen dazu gehörigen Kupferstücken in öffentlichen Druck außgegeben, Amsterdam/Dantzick 1687 (VD17 1:074660U).
- DANNHAUER, *Hermeneutica sacra* = Johann Conrad DANNHAUER, *Hermeneutica sacra sive methodus exponendarum S. literarum* [...], Straßburg 1654 (VD17 39:118253P).
- Von der Person vnd Menschwerdung Christi. Der waren Kirchen Grundfest = Von der Person vnd Menschwerdung vnsers HERRn Jhesu Christi/ Der waren Christlichen Kirchen Grundfest/ Wider die newen Marcioniten/ Samosatener/ Sabellianer/ Arrianer/ Nestorianer/ Eutychianer vnd Monotheleten. Vnter dem Flacianischen hauffen. Durch die Theologen zu Wittemberg/ aus der heiligen Schrift [...]. Widerholet vnd Gestellet/ zu trewer lehr [...]. Neben warhaffter vorantwurtung/ auff die giftigen [...] verleumdungen so von den Propositionibus vnd Catechismo zu Wittemberg ausgangen/ [...], Wittenberg: Johann Schwertel 1571 (VD16 W 3770).
- DÜRNACH, *Bekentus* = Johann DÜRNACH, *Bekentus Johannis Thürenbachij/ wie er durch gewalt vnd greuliche gefencknuß gedungen in ein vnchristliche vrfehd Anno M.D.L.Xj. in Thüringen hat bewilligen müssen/* [...], s.l. [1561] (VD16 ZV 4794).
- EISENGREIN, *Catalogus Orthodoxae Matris Ecclesiae* (1565) = Wilhelm EISENGREIN, *CATALOGVS TESTIVM VERITATIS LOCVPLETISSIMVS, OMNIVM ORTHODOXAE MATRIS ECCLESIAE DOCTORVM, extantium & non extantium, publicatorum & in Bibliothecis latentium* [...], Dillingen: Sebalduß Mayer 1565 (VD16 E 831).
- ESCHNER, *Flacianismus* = Johann ESCHNER, *Flacianismus a Primario Theologo Ienensi D.D. Georgio Mullero In Commentario capite 2. ad Augustanam Confessionem adumbrates*, Oberursel 1601 (VD17 12:108445E).
- ESCHNER, *Gravissima Epistola* = Johann ESCHNER, *Gravissima Et Valde Necessaria Epistola De fide & candore Duoru[m] Hyerophatarum Martini Chemnicii & Danielis Hoffmanni in Capite De Peccato Originis adhibito*, Oberursel 1601 (VD17 12:108443Q).
- FECHT (Hg.), *Supplementum* = Johann FECHT (Hg.), *Historiae Ecclesiasticae Seculi A.N.C. XVI. Supplementum; Plurimorum Et Celeberrimorum Ex Illo Aevo Theologorum Epistolis, Ad Joannem, Erasmus Et Philippum, Marbachio, Antehac Scriptis, Nunc Vero Ex Bibliotheca Marbachiana Primum Depromptis, Constans. Divisum In VIII. Libros. Ad Illustrandas Plerasque Eius Aetatis In Ecclesia Puriore Historias; Una Cum Apparatu, Ad Totum Opus Necessario, Et Tabulis Chronologico-Historicis*, Frankfurt/Speyer 1684 (VD17 3:315948Z).
- Flacius-Schriften auch unter den Pseudonymen*: Carolus AZARIAS Gotsburgensis, Theodor HENETUS, Johannes HERMANNUS, Christan LAUTERWAR, THEOPHILUS, Johannes WAREMUNDUS
- FLACIUS, *Amica Hvmlilis Et Devota admonitio* = Matthias FLACIUS, *AMICA HVMLILIS ET DEVOTA admonitio M.F. Illyr. ad gentem sanctam, regaleq[ue] Antichristi sacerdotium de corrigendo socrasanto canone Missae* [...], Magdeburg: Michael Lotter 1550 (VD16 F 1250).
- FLACIUS, *Angelus Tenebrarum* = Matthias FLACIUS, *ANGELVS TENEBRARVM DETECTVS. QVOD ACCIDENTARIJ, SCHOLASTICORVM pelagianismum, à Luthero P. M. destructum, reaedificent instaurentque. QVOD SCHOLASTICI IVSTICIAM illam essentialem, homini in creatione inditam, eiusque contrariam iniustitiam animaduertent: sed per suas ratiocinationes euanescentes, temerè ad comminiscendam accidentariam iustitiam aberrauerint*, Oberursel: Nikolaus Heinrich 1572 (VD16 F 1252).
- FLACIUS, *Antilogia Papae* = Matthias FLACIUS, *Antilogia PaPAE: HOC EST DE CORRUPTO ECClesiae statu, et totius cleri Papistici peruersitate* [...], Basel: Johannes Oporinus 1555 (VD16 F 1255).

- FLACIUS, Apologia auff zwo vnchristliche Schrifftten = Matthias FLACIUS, APOLOGIA [...] / auff zwo vnchristliche Schrifftten Justi Menij/ Darinnen von den grewlichen Verfelschungen der Adiaphoristerey vnd Maioristerey allerley nützlichs angezeigt wird [...], [Erfurt: Merten von Dolgen] 1558 (VD16 F 1270).
- FLACIUS, Apologia contra Bezae caullationes = Matthias FLACIUS, APOLOGIA [...] PRO suis Demonstrationibus, anno superiore editis, in controuersia Sacramentaria, contra Bezae caullationes, o.O. 1556 (VD16 F 1267).
- FLACIUS, Apologia in Adiaphorum causa = Matthias FLACIUS, APOLOGIA MATTHIAE FLACij Illyrici ad Scholam Vitebergensem in Adiaphorum causa [...], Magdeburg: Michael Lotter 1549 (VD16 F 1264).
- FLACIUS, Bericht Von etlichen Artikeln = Matthias FLACIUS, Bericht [...] / Von etlichen Artikeln der Christlichen Lehr/ vnd von seinem Leben/ vnd endlich auch von den Adiaphorischen Handlungen/ wider die falschen Geticht der Adiaphoristen, Jena: Thomas Rebart 1559 (VD16 F 1280).
- FLACIUS, Bericht von dem Misuerstand = Matthias FLACIUS, Bericht [...] / von dem Misuerstand/ zwischen jm vnd dem Ministerio, aus Befehl eines Erbaren Rhats/ zu Strasburg geschrieben vnd vberantwortet/ den 5. Julij/ Anno/ 1572, in: Caspar HELDELIN, Eine Christliche predigt vber der Leiche des Ehrwürdigen vnd hochgelerten Herrn/ M: Matthiae Flacij Jlyrici/ Weiland getrewen Dieners vnd beständigen Merterers Jesu Christi/ Fromen Herten zu gut gestellet [...], Oberursel: Nikolaus Heinrich d.Ä. 1575 (VD16 H 1563), S. Ee3r-Ji2v.
- FLACIUS, Beweisung = Matthias FLACIUS, Beweisung das nicht die vnser Christi/ Sonder die Papistische Religion/ new vnd auffrührisch/ vnd ein vrsach alles vnglücks sey. Wider das Gotteslesterische buch Marani, oder des schwartzten Munchs zu Augspurg, von dem itzigen krieg geschrieben, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1553 (VD16 F 1286f.).
- FLACIUS, Breves Svmmae Religionis Iesu Christi = Matthias FLACIUS, BREVES SVMMAE RELIGIONIS Iesu Christi, & Antichristi, Magdeburg: Michael Lotter 1550 (VD16 F 1290).
- FLACIUS, Ein buch, von waren vnd falschen Mitteldingen = Matthias FLACIUS, Ein buch/ von waren vnd falschen Mitteldingen/ Darin fast der gantze handel von Mitteldingen erklert wird/ wider die schedliche Rotte der Adiaphoristen. [...] Jtem ein brieff des ehrwürdigen Herrn D. Joannis Epini/ superintendenten zu Hamburg/ auch von diesem handel an Jlyricum geschrieben, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1550 (VD16 F 1447).
- FLACIUS (Hg.), Bvlla Antichristi = Matthias FLACIUS (Hg.), BVLLA ANTICHRISTI DE Retrahendo populo Dei in ferream Aegiptiacae seruitutis fornacem, Maguntini Rabsaces blasphemis literis consona, Ex qua facile animaduerti potest, quid Satan per utranque suam uirtutem, scilicet, per parricidiale bellum contra Ecclesiam Dei susceptum, & per mendacia Concilium, Interim, Adiaphora & Chorrock efficere conetur, Magdeburg: Michael Lotter 1549 (VD16 K 400).
- FLACIUS, Catalogus (1556) = Matthias FLACIUS, Catalogus testiVM VERITATIS, QVI ante nostram aetatem reclamarunt Papae. Opus uaria rerum [...] scitu dignißimarum, cognitione refertum, ac [...] necessarium [...], Basel: Michael Martin Stella/ Johannes Oporinus 1556 (VD16 F 1293).
- FLACIUS, Catalogvs (1562) = Matthias FLACIUS, CATALOGVS TESTium ueritatis, qui ante nostram aetatem Pontifici Romano, [...]. Opus uaria rerum [...] scitu dignissimarum, cognitione refertum, ac [...] necessarium [...], Straßburg: Paul Messerschmidt und Basel: Johannes Oporinus 1562 (VD16 F 1294).
- FLACIUS, Catalogvs (1597; GOULART [Hg.]) = Matthias FLACIUS (Simon GOULART Hg.), CATALOGVS TESTIUM VERITATIS, qui ante nostram aetatem Pontifici Romano, [...]. OPVS varia rerum [...] scitu dignissimarum, cognitione refertum, ac [...] necessarium [...], Lyon: Antoine Blanc [?] 1597 (GLN 3918).
- FLACIUS, Catalogus (1608) = Matthias FLACIUS (Simon GOULART [Hg.]), Catalogus testium veritatis, Qui, ante nostram aetatem Pontificum Romanorum Primatui variisque Papismi superstitionibus, erroribus, ac impiis fraudibus reclamarunt. Nova hac editione emendatior, et prioribus duplo auctior redditus [...], Genf 1608 (<http://doi.org/10.3931/e-rara-57755>).
- FLACIUS, Catalogus (1666) = Matthias FLACIUS, Catalogus testium veritatis, Qui ante Nostram Aetatem Pontifici Romano [...]. Opus Insigne [...] scitu dignissimarum, cognitione refertum, Frankfurt/Main 1666 (VD17 1:072499N).

- FLACIUS, *Catalogus* (1672) = Matthias FLACIUS, *Catalogus testium veritatis, Qui ante Nostram Aetatem Pontificibus Romanis [...]*, hg. v. Johann Conrad Dietrich, Frankfurt/Main 1672 (VD17 39:134152Q).
- FLACIUS, *Ein Christliche vermanung zur bestendigkeit, inn der waren reinen Religion* = Matthias FLACIUS, *Ein Christliche vermanung [...] zur bestendigkeit/ inn der waren reinen Religion Jhesu Christi/ vnnd inn der Augspurgischen bekentnis/ Geschrieben an die Meissnische Kirche/ vnnd andere/ so das lauttere Euangelium Jhesu Christi erkant haben*, Magdeburg: Michael Lotter 1550 (VD16 F 1300).
- FLACIUS, *Christlicher vnd bestendiger Grundt* = Matthias FLACIUS, *Christlicher vnd bestendiger Grundt/ Von der Waren/ Wesentlichen/ Eusserlichen gegenwart vnd mündlicher niessung deß Leibs vnd Bluts Christi/ im H. Abendmal/ sampt warhafftiger widerlegung der fürnemsten Argument der Sacramentirer [...]*, s.l. 1575 (VD16 F 1452).
- FLACIUS, *Clavis I/II* = Matthias FLACIUS, *CLAVIS SCRIPTVRAE S. seu de Sermone Sacrarum literarum, [...], PARS PRIMA: IN QVA SINGVLARVM VOCVM, ATQVE locutionum S. Scripturae usus ac ratio Alphabetico ordine explicatur*, Basel: Johannes Oporinus / Eusebius Episcopus 1567 (VD16 F 1307); *ALTERA PARS CLAVIS SCRIPTVRAE, seu de Sermone Sacrarum literarum, plurimas generales Regulas continens*, Basel: Paul Queck / Johannes Oporinus 1567 (VD16 F 1308).
- FLACIUS, *Clavis Scripturae* (1617) = Matthias FLACIUS, *Clavis Scripturae, S. Seu De Sermone Sacrarum literarum*, Basel 1617 (prima pars: VD17 23:267988Y; altera pars: VD17 1:053029T; 23:267990U).
- FLACIUS, *Clavis Scripturae* (1629) = Matthias FLACIUS, *Clavis Scripturae Sacrae, seu de Sermone Sacrarum literarum*, Basel 1629 (prima pars: VD17 23:268029X, altera pars: VD17 23:268031T).
- FLACIUS, *Clavis Scripturae. Pars prima* (1695) = Matthias FLACIUS, *Clavis Scripturae Sacrae seu de sermone sacrarum literarum, in duas partes divisae [...], Pars prima: In qua singularum vocum, atque locutionum S. Scripturae usus ac ratio alphabetico ordine explicatur, [1567], editio nova Theodor SUICERUS / Johannes MUSAEUS, Leipzig / Kopenhagen 1695 (VD17 12:120803G).*
- FLACIUS, *Confessio Waldensivm* = Matthias FLACIUS, *Confessio VVALDENSIVM DE PLERISQVE NVNC CONTROVERSIS DOGMAtibus ante 134. annos contra claudicantes Hussitas scripta [...]*, Basel: Johannes Oporinus 1568 (VD16 C 4835).
- FLACIUS, *CONFESSIO AN. OSIANDRI DE IVSTIFICATIONE* = Matthias FLACIUS, *CONFESSIO AN. OSIANDRI DE IVSTIFICATIONE, IN QVA ACERBE ET IMPIE INSECTatur adflictae Ecclesiae, earum[que] ministros, qui hactenus doctrinam in Augustana confessione compraehensam sonuerunt, Refutatio erudita & pia [...]*, Frankfurt/Main: Peter Braubach, 1552 (VD16 F 1516)
- FLACIUS, *CONTRA HAERETICVM* = Matthias FLACIUS, *CONTRA HAERETICVM DIKAEVSI-Astam de dicto Ioannis: Spiritus arguet munde iustitia, quia uado ad Patrem. [...]*, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä., 1552 (VD16 F 1322).
- FLACIUS, *Contra Primatvm Papae* = Matthias FLACIUS, *CONTRA COMMENTITIVM PRIMATVM PAPAe*, 1567 (VD16 F 1418), in: VELENUS, *Trattato, S. N VIII- Q VIIIr*.
- FLACIUS, *Declaratio Sententiae* = Matthias FLACIUS, *DECLARATIO SENTENTIAE [...] de Originali peccato. ITEM. ADMONITIO CONTRA Indicem Nouarum Calumniarum. [...]*, s.l. 1572 (VD16 F 1332).
- FLACIUS, *Defensio Sanae Doctrinae* = Matthias FLACIUS, *DEFENSIO SANAE DOCTRINAE DE ORIGINALI IVSTITIA ac iniustitia, aut peccato*, Basel [ohne Drucker] 1570 (VD16 F 1336).
- FLACIUS, *Demonstrationes De Essentia imaginis dei* = Matthias FLACIUS, *DEMONSTRATIONES EVIDENTISSIMAE DOCTRINAE DE ESSENTIA imaginis dei & Diaboli, iustitiaeque ac iniustitiae originalis, vnà cum testimonijs veterum ac recentium theologorum [...]*, Basel: Peter Perna 1570 (VD16 F 1339).
- FLACIUS, *Von der Gerechtigkeit* = Matthias FLACIUS, *Von der Gerechtigkeit wider Osiandrum, nützlich zu lesen*, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1552 (VD16 F 1538).
- FLACIUS, *Dispytatio De Originali Peccato contra errores* = Matthias FLACIUS, *DISPYTATIO DE ORIGINALI PECCATO, ET LIBERO ARBITRIO, contra praesentes errores. [...]*, Jena: Donat Richtzenhan 1559 (VD16 F 1347).

- FLACIUS, *Dispytatio De Originali Peccato contra Pontificos* = Matthias FLACIUS, *DISPYTATIO DE ORIGINALI PECCATO, ET LIBERO ARBITRIO, contra Ponruficos [sic], & eorum Collusores. Accessit solutio praecipuorum [sic] Sophismatum, quae contra opponuntur [...]*, [Jena: Christian Rödinger d.Ä. Erben] 1560 (VD16 F 1348).
- FLACIUS, *Entschuldigung* = Matthias FLACIUS, *Entschuldigung [...]*/ geschrieben an die Vniuersitet zu Wittenberg/ der Mittelding halben. [...], Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1549 (VD16 F 1266).
- FLACIUS, *Eine entschuldigung* (F 1369) = Matthias FLACIUS, *Eine entschuldigung Matthiae Flacij Jlyrici/ an einen Pfarherr [...]*, [Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä.] 1549 (VD16 F 1369).
- FLACIUS, *Eine entschuldigung* (F 1370) = Matthias FLACIUS, *Eine entschuldigung Mathiae Flacij Jllirici/ an einen Pfarher [...]*, [Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä.] 1549 (VD16 F 1370).
- FLACIUS, *Erzehlunge der Handlungen = Matthias FLACIUS, Erzehlunge der Handlungen oder Religionsstreiten und Sachen Matthiae Fl. Jlyrici, von jm selbs treiwlich und warhafftiglich auff Beger der Prediger zu Strasburg beschrieben, Straßburg [ohne Drucker] 1568 (VD16 F 1379). Auch gedruckt in: HELDELIN, Eine Christliche predigt, pp. Sijj r–Eejj v, dann bezeichnet als F 1380/1381.*
- FLACIUS, *Glossa Compendiaria* = Matthias FLACIUS, *ΤΗ ΤΟΥ ΥΙΟΥ ΘΕΟΥ ΚΑΙΝΗΣ ΔΙΑΘΗΚΗΣ ΑΠΑΝΤΑ. NOVVM TESTAMENTVM IESV CHRISTI FILII DEI, EX VERSIONE ERASMI, INNVMERIS IN LOCIS ad Graecam veritatem, genuinumque sensum emendata. GLOSSA COMPENDIARIA M. MATTHIAE Flacij Illyrici Albonensis in nouum Testamentum [...]*, Basel: Peter Perna/Theobald Dietrich 1570 (VD16 B 4214).
- FLACIUS, *Historia certaminvm = Matthias FLACIUS, Historia certaminvm INTER ROMANos Episcopos & sexta[m] Carthaginensem synodum, Africanas[que] Ecclesias, de primatu seu potestate Papę, bona fide ex authenticis monumentis collecta. [...]* ITEM *Contra primatum seu tyrannidem Papae. [...]*, Basel: Johannes Oporinus, 1554 (VD16 F 1415)
- FLACIUS, *DE IESV CONTRA OSIANDRVM* = Matthias FLACIUS, *DE IESV, NOMINE CHRISTI SERVATORIS NOSTRI PROPRIO, CONTRA OSIANDRVM. DE IEHOVA NOMINE ueri Dei proprio. [...]*, Wittenberg: Johann Krafft d.Ä., 1552 (VD16 F 1423).
- FLACIUS, *Kurtz antwort = Matthias FLACIUS, Kurtz antwort [...]* auff der Hochverkertenn angeschlagene Schmach Zettel. [...], [Regensburg: Heinrich Geißler 1562] (VD16 F 1431).
- FLACIUS, *Kurtze vnd klare erzelung = Matthias FLACIUS, Kurtze vnd klare erzelung der argument Osiandri mit jhrer verlegung, vnd unserer beweisung wider jhn, von der gerechtigkeit des glaubens, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1552 (VD16 F 1436).*
- FLACIUS, *Liber De Veris Et Falsis Adiphoris (1549) = Matthias FLACIUS, LIBER DE VERIS ET FALSIS ADIaphoris, in quo integre propemodum Adiphorica controuersia explicatur. [...]* ITEM *EPISTOLA D. IOANNIS Epini Superintendentis Hamburgensis ad Illyricum de eadem materia, Magdeburg: [Michael Lotter] 1549 (VD16 F 1444).*
- FLACIUS, *Narratio actionum et certaminum = Matthias FLACIUS, Narratio actionum et certaminum M. Matth. Fl. Illyrici, bona fide conscripta a Flacio Ipso, in: SCHLÜSSELBURG, Catalogi Haereticorum Liber XIII, S. 802–857.*
- FLACIUS, *Ein öffentliches vnd warhafftiges Zeugnis = Matthias FLACIUS, Ein öffentliches vnd warhafftiges Zeugnis von der Disputation zwischen M. Matthiae Flacio Jlyrico/ vnd etlichen widerwertigen/ geschehen den dritten vnd vierden Septembris/ Anno Domini/ 1572, Oberursel: Nikolaus Heinrich 1572 (VD16 F 1372).*
- FLACIUS, *Eine prophetische abconterfeihung = Matthias FLACIUS, Eine prophetische abconterfeihung des Tridentischen Conciliabuli. Durch D. Martinum Lutherum. Mit einer erklerung M. Fl. Jlyr., Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1551] (VD16 F 1375).*
- FLACIUS, *Qvod Hoc Tempore = Matthias FLACIUS, QVOD HOC TEMPORE NVLLA PENITVS MVTATIO IN Religione sit in gratiam impiorum facienda. [...]* *CONTRA QVODDAM SCRIPTVM INCERTI AVtoris, in quo suadetur mutatio piarum caeremoniarum in Papisticas [...]*, Magdeburg: Hans Walter 1549 (VD16 F 1471).
- FLACIUS, *Regvlæ Et Tractatvs = Matthias FLACIUS, REGVLÆ ET TRACTATVS QVIdam de sermone sacrarum literarum, ad genuinam multorum difficilium locorum explicationem peritiles [...]*, Magdeburg: Michael Lotter 1551 (VD16 F 1488).

- FLACIUS, Responsio ad epistolam Philippi = Matthias FLACIUS, RESPONSIO [...] ad epistolam Philippi Melanthonis, Magdeburg: Michael Lotter 1549 (VD16 F 1490).
- FLACIUS, De Sectis = Matthias FLACIUS, DE SECTIS, DISSENSIONIBVS, CONTRADICTIONIBVS ET CONFVSIONIBVS doctrinae, religionis, scriptorum & doctorum Pontificiorum Liber [...], Basel: Paul Queck 1565 (VD16 F 1496).
- FLACIUS, Scripta de concilio Tridentino = Matthias FLACIUS, Scripta quaedam PPAE ET MONARCHARum, de concilio Tridentino, ad cognoscendam ueritatem admodum lectu utilia [...], Basel: Johannes Oporinus 1555 (VD16 F 1495).
- FLACIUS, Trewe Warnung = Matthias FLACIUS, Trewe Warnung vnd Vermanung/ das man das heilige Testament des hochwirdigen Nachtmals/ vnsers Herrn Jesu Christi vnuerfelscht/ vnd in seinem rechten eigentlichen verstande/ rein behalten sol/ In dieser vnserer zeit/ wider so manicherley Verfürer/ Sophisterey vnd Betriegerey/ Sehr nützlich zulesen. Item/ Widerlegung vier Predigten eines Sacramentirers/ mit zunamen Oleuianus. Item/ Beweisung/ Das auch die vnwürdigen den Leib vnd Blut Jesu Christi im Abendmal empfahen/ Wider ein Schwenckfeldisch Büchlein/ so newlich ohne Namen durch den Druck ausgestrewet worden, Oberursel: Nikolaus Heinrich d.Ä., 1564 (VD16 F 1398).
- FLACIUS, Varia Poemata = Matthias FLACIUS, Varia doctorum PIORVMQVE VIROrum De corrupto Ecclesiae statu, Poemata, Ante nostram aetatem conscripta [...], Basel: Ludwig Lucius 1557 (VD16 F 1509).
- FLACIUS, De Veris Et Falsis Adiaphoris (1550) = Matthias FLACIUS, DE VERIS ET FALSIS Adiaphoris, [...]. ITEM EPISTOLA D. IOANNIS AEPini Superintendentis Hamburgensis ad Illyricum de eadem materia. Vtrumque simul aeditum Calendis Decembris (VD16 F 1446), in: OMNIA LATINA SCRIPTA Matthiae Flacij Illyrici, hactenus sparsim contra Adiaphoricas fraudes & errores aedita, & quaedam prius non excusa [...] Omnia correcta & aucta, [...], [Magdeburg: Michael Lotter 1550] (VD16 F 1296), in: Q3r–F5v.
- FLACIUS, Verissima Legenda = Matthias FLACIUS, VERISSIMA ET VTILISSIMA LEGENDA AVT HISTORIA DE S. Petri Episcopatu uel Papatu, 1567 (VD16 F 1418), in: VELENUS, Trattato, S. Nr–NVIr.
- FLACIUS, Ein vermanung zur bestendigkeit, in bekentnis der warheit = Matthias FLACIUS, Ein vermanung zur bestendigkeit/ in bekentnis der warheit/ Creutz/ vnd Gebett/ in dieser betrübten zeit sehr nützlich und tröstlich [...], Magdeburg: Michael Lotter [1549 oder 1550] (VD16 F 1522).
- FLACIUS, Vermanung zur gedult = Matthias FLACIUS, Vermanung Matth. Flacij Illyrici zur gedult vnd glauben zu Gott/ im Creutz dieser verfolgung/ geschrieben an die Kirche Christi/ zu Magdeburg, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1551 (VD16 F 1523, weitere Nummern: F 1524; ZV 5901).
- FLACIUS, De Vocabvlo Fidei = Matthias FLACIUS, DE VOCABVLO FIDEI ET ALIIS QVIBVSDAM VOCABVLIS, EXPLICATIO uera & utilis, sumta ex fontibus Ebraicis. [...], Wittenberg: Veit Kreutzer 1549 (VD16 F 1525).
- FLACIUS, De Voce Et Re Fidei = Matthias FLACIUS, DE VOCE ET RE FIDEI contra PHARISAICVM HYPOCRITARum fermentum [...], Basel: Ludwig Lucius und Johannes Oporinus 1555 (VD16 F 1526).
- FLACIUS, Warhafftige Antwort = Matthias FLACIUS, Warhafftige Antwort auff den falschen/ arglistigen Bericht etlicher Jleibischen Predicanten/ zu erforschung der Warheit in dieser Sache sehr nützlich [...], s.l. 1573 (VD16 F 1549).
- FLACIUS, Widder den ausszug des Leipsischen Jnterims = Matthias FLACIUS, Widder den ausszug des Leipsischen Jnterims oder das kleine Interim, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1549 (VD16 F 1557).
- FLACIUS, Wider die Götter in Preussen = Matthias FLACIUS, Wider die Götter in Preussen. Das nur eine einige wesentliche gerechtigkeit Gottes sey/ die nemlich/ so inn den Zehen gebotten offenbaret ist Ein kurtzer/ heller vnd klarer bericht von verdienst vnd gerechtigkeit Christi, [Magdeburg: Michael Lotter 1552] (VD16 F 1560).
- FLACIUS, Wider die neue ketzerey = Matthias FLACIUS, Wider die neue ketzerey der Dikaeusisten/ vom spruch Christi Joan. am XVI. Der heilig Geist wird die Welt straffen vmb die Gerechtigkeit/ das ich zum Vater gehe, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 F 1323).

- FLACIUS, Zwo fürnemliche gründe = Matthias FLACIUS, Zwo fürnemliche gründe Osiandri verlegt, zu einem Schmeckbier, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 F 1571).
- FLACIUS / GALLUS, Antidotvm = Matthias FLACIUS / Nikolaus GALLUS, ANTIDOTVM auff Osiandri gifttiges Schmeckbier, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. [1552] (VD16 F 1254).
- FLACIUS / GALLUS, Ermanung = Matthias FLACIUS / Nikolaus GALLUS, Ermanung an alle Stende der Christlichen kirchen in Preussen Osianders lere halben, Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1552 (VD16 F 1377).
- FLACIUS / GALLUS, Pia Et Necessaria Admonitio = [Matthias FLACIUS / Nikolaus GALLUS], PIA ET NECESSARIA ADMONITIO DE DECRETIS ET CANONIBVS CONCILII Tridentini, Sub Pio Quarto Rom. Pontifice, Anno &c. 62. & 63. celebrati [...], Frankfurt/Main: Peter Brauchbach 1563 (VD16 F 1468).
- FLACIUS / GALLUS, Protestatio = Matthias FLACIUS / Nikolaus GALLUS, PROTESTATIO CONCIONATORVM ALIQVOT AVGVstanae Confessionis, aduersus conuentum Tridentinum, perniciem, uerae Religioni & Ecclesiae molientem: & aduersus eius Conuentus autorem Antichristum Romanum [...], s.l. 1563 (VD16 P 5094).
- FLACIUS / GALLUS (Hg.), Recusationschrift = Matthias FLACIUS / Nikolaus GALLUS, Recusationschrift der Christlichen Augspurgischen Confessions verwandten Stende/ widder das vermeint/ von Bapst Paulo dem dritten/ Weilandt zu Trient indicirt vnd angefangen Concilium, sampt einer gebürlichen prouocation vnd erbietung/ auff ein allgemein oder National, frey/ Christlich vnd vnparteiisch Concilium inn Deudtschen Landen, Magdeburg: Michael Lotter 1551 (VD16 E 4645).
- FLACIUS / GALLUS (Hg.), Der Theologen bedencken = Matthias FLACIUS / Nikolaus GALLUS (Hg.), Der Theologen bedencken/ odder (wie es durch die ihren inn öffentlichem Drück genennet wirdt) Beschluss des Landtages zu Leiptzig/ so im December des 48. Jars/ von wegen des Auspurgischen Interims gehalten ist/ Welchs bedencken odder beschluss wir/ so da widder geschrieben/ das Leiptzigsche Jnterim genennet haben. Mit einer Vorrede vnd Scholien/ was vnd warumb jedes stück bisher fur vnchristlich darin gestraffet ist, Magdeburg: Michael Lotter 1550 (VD16 S 926).
- FLACIUS / GALLUS, Verlegung = Matthias FLACIUS / Nikolaus GALLUS, Verlegung des Bekentnis Osiandri von der Rechtfertigung der armen sündler durch die wesentliche Gerechtigkeit der Hohen Maiestet Gottes allein [...], Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1552 (VD16 F 1514).
- FLACIUS / STRIGEL, Dispvatio De Originali Peccato contra Papistarum = Matthias FLACIUS / Victorin STRIGEL, DISPVATIO DE ORIGINALI PECCATO ET LIBERO ARBITRIO [...] publicè Vinariae per integram hebdomadam, praesentibus Illustriss. Saxoniae Principibus, Anno 1560. initio mensis Augusti, contra Papistarum & Synergistarum corruptelas habita [...], Basel: [Johannes Oporinus] 1563 (VD16 F 1354).
- FLACIUS u.a., Centuria I/2 = Primae Centuriae liber secundus, in: Matthias FLACIUS / Johannes WIEGAND / Matthäus JUDEX, ECCLESIASTICA HISTORIA, INTEGRAM ECCLESIAE CHRISTI IDEAM, QVANTVM AD LOCVM, Propagationem, Persecutionem [...] Doctrinam, Haereses [...] Gubernationem, Schismata, Synodos [...] & statum Imperij politicum attinet, secundum singulas Centurias [...], Primae Centuriae liber secundus, Basel: Johannes Oporinus 1559 (VD16 E 218), **1r-kk6v.
- FLACIUS u.a., Centuria II = Secunda Centuria, in: Matthias FLACIUS / Johannes WIEGAND / Matthäus JUDEX, ECCLESIASTICA HISTORIA, INTEGRAM ECCLESIAE CHRISTI IDEAM, QVANTVM AD LOCVM, Propagationem, Persecutionem [...] Doctrinam, Haereses [...] Gubernationem, Schismata, Synodos [...] & statum Imperij politicum attinet, secundum singulas Centurias [...], Secunda Centuria, Basel: Johannes Oporinus 1559 (VD16 E 218), ar-nn6v.
- FLACIUS u.a., Centuria IV = Matthias FLACIUS / Johannes WIEGAND / Matthäus JUDEX, Quarta Centuria ECCLESIASTICAE HISTORIAE, CONTINENS DESCRIPTIONEM AMPLISSIMARVM RERVM IN REegno Christi, quae quarto post eius natiuitatem seculo acciderunt [...], Basel: Johannes Oporinus 1560 (VD16 E 220; ZV 23966).
- FLACIUS u.a., Centuria V = Matthias FLACIUS / Johannes WIEGAND / Matthäus JUDEX, Quinta centuria ECCLESIASTICAE HISTORIAE, CONTINENS DESCRIPTIONEM AMPLISSIMARVM RERVM IN regno Christi, quae quinto post eius natiuitatem seculo acciderunt [...], Basel: Johannes Oporinus 1562 (VD16 E 223-225; VD16 ZV 19803).

- FLACIUS u.a., Centuria VIII = Matthias FLACIUS/Johannes WIEGAND/Matthäus JUDEX, Octava Centuria ECCLESIASTICAE HISTORIAE, CONTINENS DESCRIPTIONEM AMPLISSIMARVM RERVM IN REgno Christi, quae Octavo post eius natiuitatem seculo acciderunt [...], Basel: Johannes Oporinus 1564 (VD16 E 231; ZV 4841f.).
- FLACIUS u.a., Centuria IX = Matthias FLACIUS/Johannes WIEGAND/Matthäus JUDEX, Nona Centuria ECCLESIASTICAE HISTORIAE, CONTINENS DESCRIPTIONEM AMPLISSIMARVM RERVM IN REgno Christi, quae Nono post eius natiuitatem seculo acciderunt [...], Basel: Johannes Oporinus 1565 (VD16 E 232; E234; ZV 4843).
- FLACIUS u.a., Centuria XI = Matthias FLACIUS/Johannes WIEGAND/Matthäus JUDEX, Vndecima Centuria ECCLESIASTICAE HISTORIAE, CONTINENS DESCRIPTIONEM AMPLISSIMARVM RERVM IN REgno Christi, quae Vndecimo post eius natiuitatem seculo acciderunt [...], Basel: Johannes Oporinus 1567 (VD16 E 236; ZV 23968).
- FLACIUS et al., Confessie Oft Bekentenisse = Matthias FLACIUS et al., Confessie Oft Bekentenisse der Dienaren Jesu Christi inde Kercke binnen Antwerpen die welcke der Confessien van Ausborch toeghedaden is, s.l. 1567 (USTC 428373).
- FREITAG, Catalogus testium veritatis = Johann Heinrich FREITAG, Catalogus testium veritatis Chimiatrix Hoc est Observationes Seu Curationes Medico-Chirurgicae, Secundum Methodum Renealmaeam Poterianam, Fabrianam, Rulandinam, Salanam, Fioravanteam, Paracelsicam, Hartmannianam, &c. in quibus liquidissime demonstratur Quomodo Cito Tuto & iucunde curari possumus, [Quedlinburg ca. 1636] (VD17 39:152613W).
- GERHARD, Exercitatio = Johann Ernst GERHARD, Exercitatio Academica I. De Flacianismo, Quam in Iubilaei Academici Salani, d. 2. Februarii & seqq. celebrati, memoriam, Praeside [...] Dn. Johanne Ernesto Gerharo [...] Publice ventilandam exhibet M. Christophorus Heinricus Löber [...] A. d. XII. Febr. Anni Quo Domino grates rite Salana Canit, [Jena] 1658 (VD17 23:238215M).
- GERHARD, Fasciculus = Johann Ernst GERHARD, Fasciculus Disputationum Theologicarum In Memoriam Iubilaei Academici d. 2. Febr. ac seqq. Anno 1658. Celebrati, Jena 1658 (VD17 39:132843V).
- GESSNER, Bibliotheca Vniuersalis = Conrad GESSNER, BIBLIOTHECA Vniuersalis, siue Catalogus omnium scriptorum locupletissimus, in tribus linguis, Latina, Graeca, & Hebraica [...], Zürich: Christoph Froschauer d.Ä. 1545 (VD16 G 1698).
- GRIBALDI, Eine Erschreckliche Historia = Matteo GRIBALDI, Eine Erschreckliche Historia von einem/ den die feinde des Euangelij inn welsch Land gezwungen haben/ den erkanten CHRJstum zuvorleugnen, Magdeburg: Michael Lotter 1549 (VD16 G 3303).
- GRIBALDI, Historia = Matteo GRIBALDI, HISTORIA DE QVODAM QVEM HOSTES Euangelij in Italia coegerunt abijcere agnitam veritatem, [Wittenberg: Josef Klug 1549] (VD16 G 3301).
- GRODECKI, In Tabvlam Poloniae = Wladyslaw GRODECKI, IN TABVLAM Poloniae à se descriptam NVNCVPATORIA. AD SIGISMUNDVM II. AVGVSTVM Poloniae Regem. PHILIPPI MELANCHTHONIS in eandem Poloniae Chorographiam Commendatoria Epistola [...], Basel: Johannes Oporinus 1558 (VD16 G 2427).
- HARTKNOCH, Preussische Kirchen-Historia = Christopher HARTKNOCH, Preussische Kirchen-Historia: Darinnen Von Einführung der Christlichen Religion in diese Lande, wie auch von der Conservation, Fortpflanzung, Reformation und dem heutigen Zustande derselben ausführlich gehandelt wird; Nebst vielen denkwürdigen Begebenheiten, Frankfurt/Main u.a. 1686 (VD17 12:116940P).
- HELDELIN, Eine Christliche predigt = Caspar HELDELIN, Eine Christliche predigt vber der Leiche des Ehrnwürdigen vnd hochgelerten Herrn/ M: Matthiae Flacij Jlyrici/ Weiland getrewen Dieners vnd beständigen Merterers Jesu Christi/ Fromen Hertzen zu gut gestellet [...], Oberursel: Nikolaus Heinrich d.Ä. 1575 (VD16 H 1563).
- HELDING, Von der Hailigsten Messe = Michael HELDING, Von der Hailigsten Messe Fünffzehnen Predige/ zu Augspurg auff dem Reichsztag/ im Jar M.D.XLvij. gepredigt, Ingolstadt: [Alexander Weißenhorn] 1548 (VD16 H 1625).
- HENETUS [i.e. FLACIUS], Ein kurtzer bericht = Theodor HENETUS [i.e. FLACIUS], Ein kurtzer bericht vom Interim/ daraus man leicht lich kan die leer vnd Geist desseligen Buchs erkennen/ Durch Theodorum Henetum allen fromen Christen zu dieser zeit nützlich vnnd tröstlich. [...], Magdeburg: Michael Lotter 1548 (VD16 F 1440; vgl. ferner VD16 F 1438, erweitert VD16 F 1437).

- HERMANNUS [i.e. FLACIUS], Das man nichts in den Kirchen Gottes vorendern soll = Johannes HERMANNUS [i.e. FLACIUS], Das man in diesen geschwinden leufften/ dem Teuffel vnd Antichrist zugefallen/ nichts in den Kirchen Gottes vorendern soll, [Magdeburg: Michael Lotter] 1548 (VD16 H 2352).
- VON HUTTEN, De Donatione Constantini = Ulrich VON HUTTEN, DE DONATIONE CONSTANTINI quid veri habeat, eruditorum quorundam iudicium [...] (Hoc in libello haec continentur: Donationis, quae Constantini dicitur priuilegium, Bartholomeo Pincerno de monte arduo ad Iulium. II. Pont. Max. interprete. Laurentij Vallensis patritij Romani contra ipsum, ut falso creditum & ementitum priuilegium declamatio, cum Vdalrici Hutteni [...] ad Leonem. X. Pont. Max. praefatione. Nicolaus de Cusa [...] de donatione Constantini. Antoninus archiepiscopus Florentinus de eadem re), Basel: Andreas Cratander 1520 (VD16 ZV 4645).
- HYPERIUS, De theologiae studio = Andreas HYPERIUS, De recte formando Theologiae studio, libri IIII, Basel: Johannes Oporinus 1556 (VD16 G 1419).
- Index Avctorvm Et Librorum (1559) = INDEX AVCTORVM, ET Librorum, qui ab Officio Sanctae Rom. et Vniuersalis Inquisitionis caueri ab omnibus et singulis in uniuersa Christiana Republica mandantur, sub censuris contra legentes, uel tenentes libros prohibitos in Bulla, quae lecta est in Coena Domini expressis, et sub alijs poenis in Decreto eiusdem Sacri officij contentis, Rome 1559 (BSB München, Sig.: Rar. 1630, Digitalisat: urn:nbn:de:bvb:12-bsb00001444-3).
- KROWICKI, Chrzesczianskye a zalobliwe napominanye do = Marcin KROWICKI, Chrzesczianskye/ a zalobliwe napominanye/ do Nayasnyesseyiego Kroliewskiey miloszczy Maiestatu/ y do wssythkych/ Panow wielkych/ malych/ Bogathych/ y vbogich/ na Seymyech bywaiaczych/ they Slawney Korony Polskiey. Aby pana Jesu Christusa przyieli/ y Euangelya swyetha. Odrzuczywssy Bledy y balwofalstwa Antichristowe/ y slug yego. Marczyzna Crouiczkiego/ pana Jesu Christusa/ slugi vbogyego, Magdeburg: Michael Lotter 1554 (VD16 ZV 25208).
- LAUTENBACH (Hg.), Catalogvs (1573) = Konrad LAUTENBACH (Hg.), CATALOGVS TESTIVM VERITATIS. Historia der zeugen/ Bekenner und Märterer/ so Christum vnd die Euangelische warheit biß hieher/ auch etwa mitten im Reich der finsternus/ warhaftig erkennen [...], Frankfurt/Main: Johann Schmidt 1573 (VD16 F 1295).
- LAUTERWAR [i.e. FLACIUS], Wider Das Interim = Christan LAUTERWAR [i.e. FLACIUS], Wider Das INTERIM Papistische Mess/ Canonem/ vnnnd Meister Eissleuben/ [...] zu dieser zeit nützlich zu lesen, [Magdeburg: Michael Lotter] 1549 (VD16 F 1554; weitere Ausgaben: F 1552f., F 1556).
- LEO I., Epistolae decretales ac familiares = LEO I., [...] Epistolae decretales ac familiares, quae quidem hactenus reperiri potuerunt omnes. Altera iam vice summa cum prouidentia ad antiquissima exemplaria correctae, Köln: Melchior von Neuss 1548 (VD16 K 191).
- VON LUDEWIG (Hg.), Langueti Epistolae Secretae = Johann Peter VON LUDEWIG (Hg.), Arcana Seculi Decimi Sexti Huberti Langueti, Legati, dum viveret, et consiliarii Saxonici Epistolae Secretae [...], Halle a.d.Saale 1699 (VD17 14:012252C).
- MAJOR, Vorrede in die Ausslegung = Georg MAJOR, Vorrede [...]/ in die Ausslegung der Sontags vnd Festen Euangelion/ aus dem latein/ auff etlicher fromer leute bitt/ durch einen guten Freundt verdeudscht/ darin auff der Flacianer falsche vnd erdichte aufflagen/ calumnien vnd verleumbdung notwendige antwort begriffen. Sampt erholung seiner vorigen bekendtnis vnd erklerung von den Artickeln der Rechtfertigung für Gott [...], Wittenberg: Veit Kreutzer 1562 (VD16 M 2058).
- MARSILIUS von Padua, Opus defensorem pacis = MARSILIUS von Padua, OPVS INSIGNE CVI TITVLVM FECIT AVTOR DEFENSOREM PACIS, quod quaestionem illam iam olim controuersam, De potestate PAPAE ET IMPERATORIS excussissime tractet, profuturum Theologis, Iureconsultis, in summa optimarum literarum cultoribus omnibus. Scriptum quidem ante annos Ducentos, ad LVDOVICVM CAESAREM [...], Basel: Valentin Curio 1522 (VD16 M 1131).
- MELANCHTHON, Bedencken auffß Interim = Philipp MELANCHTHON, Bedencken auffß INTERIM Des Ehrwirdigen vnd Hochgelarten Herrn PHILIPPI MELANTHONIS. Magdeburg: Michael Lotter 1548 (VD16 M 4323–4326; weitere Ausgaben: M 4327 und M 4329).
- [MELANCHTHON], Bedencken auffß Interim = [Philipp MELANCHTHON], Bedencken auffß INTERIM Der Theologen zu Wittenberg [...], Magdeburg: Michael Lotter 1548 (VD16 M 4322).

- MELANCHTHON, Die Confessie oft belydinghe = [Philipp MELANCHTHON], Die Confessie oft belydinghe des gheloofs, die den onverwinlycken keyser Carolus de V. inden Rijcxdach van Ausborch overghegheven is, Int jaer M.D.XXX, Antwerp: Hans de Laet, Jan Verwithagen and Gillis Coppens van Diest 1566.
- MELANCHTHON (ROGERS Übers.), A waying of the Interim = Philipp MELANCHTHON (John ROGERS Übers.), A waying and considering of the INTERIM [...], London: Joannes Withagius 1548 (ESTC S104252).
- MELISSANDER, Confessio = Caspar MELISSANDER, CONFESSIO [...], An peccatum originale sit substantia: An verò Accidens vitium [...], Jena: Günther Hüttich (Witwe) 1572 (VD16 B 5432).
- MENAPIUS, Catalogvs (1585) = Domides MENAPIUS, CATALOGVS QVORVNDAM TESTIVM VERITATIS. INDICANS Romanae Ecclesiae fastui [...] semper reclamatum eamque nunquam Vniuersalem fuisse [...], s.l. 1585 (VD16 M 4501).
- MODRZEWSKI, Commentariorum de Republica emendanda Libri quinque (1554) = Andrzej Frycz MODRZEWSKI, Commentariorum de Republica emendanda Libri quinque: Quorum PRIMVS, DE MORIBVS. SECVNDVS, DE LEGIBVS. TERTIVS, DE BELLO. QVARTVS, DE ECCLESIA. QVINTVS, DE SCHOLA. AD REGEM, SENATVM, PONTIFICES, Presbyteros, Equites populumque Poloniae, ac reliquae Sarmatae, Basel: Johannes Oporinus 1554 (VD16 F 3194).
- MODRZEWSKI, de Republica emendanda Libri quinque (1559) = Andrzej Frycz MODRZEWSKI, de Republica emendanda Libri quinque, recogniti & aucti: Quorum PRIMVS, DE MORIBVS. SECVNDVS, DE LEGIBVS. TERTIVS, DE BELLO. QVARTVS, DE ECCLESIA. QVINTVS, DE SCHOLA. [...] Quibus hac editione secunda accesserunt, praeter alia: DE ECCLESIA LIBER SECVNDVS, [...] Orationes item, & Epistolae. Cum locuplete rerum & verborum memorabilium INDICE, Basel: Johannes Oporinus 1559 (VD16 F 3195).
- MURNER, Historia mirabilis = Thomas MURNER, Historia mirabilis quattuor heresiarcharum ordinis Predicatorum de Obseruantia apud Bernenses combustorum, [...], Straßburg: Johann Knobloch d.Ä. 1509 (VD16 M 7069).
- Vom Öffentlichen Zeugnis. Bericht Etlicher Prediger zu Eisleben = Vom Öffentlichen Zeugnis/ Matthiae Flacij Jlyrici/ welches er das verlauffene 1572. jar/ selbs durch den Druck ausgebreitet. Bericht/ Etlicher Prediger zu Eisleben. Darinne Allen Christen etliche newe/ ergerliche/ vnd abschewliche Reden/ vnd Leren Jlyrici [...] zu vrtheilen heimgestellt sind, Eisleben: Urban Gaubisch 1573 (VD16 V 2403).
- Otrozhia Biblia = Sebastian KRELL (Hrsg.), OTROZHIA BIBLIA. Ein Handtbüchlein, Darinn ist vntr anderm der Catechismus Von fünfferlei sprachen. [...], Regensburg: Johann Burger 1566 (VD16 O 1450).
- PANVINIUS, Epitome = Onophrius PANVINIUS (Onofrio PANVINO), Epitome pontificum Romanorum a S. Petro usque ad Paulum III., Venedig: Strada (Iacobus Strada Mantuanus) 1557 (Edit16 CNCE 34274).
- PFEFFINGER, De Libertate = Johannes PFEFFINGER, DE LIBERTATE VOLVNTATIS HVMANAE, QVAESTIONES QVINQVE, Leipzig: Georg Hantzsch 1555 (VD16 P 2327).
- PHILO OF ALEXANDRIA, [...] Libri antiquitatum. Quaestionum = PHILO OF ALEXANDRIA, [...] Libri antiquitatum. Quaestionum Et Solvitionum In Genesin. De Essaeis. De Nominibus Hebraicis. [...], Basel: Adam Petri 1527 (VD16 P 2490).
- Der Predication Confession = Der Predication des heylighen Evangelij Jesu Christi binnen Antwerpen der Confession van Ausburg toeghedaen, vermaninghe tot waerachtighe penitentie ende vierighen ghebede in dese teghenwoordighe nooden ende periculen aen haere toehoorders, no place, no date.
- Protestation wider die Achtserklärung = DEs Durchleuchtigen Hochgebornen Fursten vnd Herrn/ Herrn Albrechts des Jüngern Marggrauen zu Brandenburg [...] Rechtmessige/ gegründte beschwerden/ vnd Protestation/ wider die vermeinte nichtige, mit gelt erkauffte, Cammergerichts Achtserklärung [...], Hohenlandsberg: Thomas Biber 1554 (VD16 B 7000; ZV 2346; ZV 30503).
- RABUS, Historien = Ludwig RABUS, Historien. Der Heyligen Außerwölten Gottes Zeügen/ Bekennern vnd Martyrern/ so in Angehender ersten Kirchen, Altes vnd Neüwes Testaments, zü jeder zeyt gewesen seind. Auß H. Göttlicher/ vnd der Alten Lehrer Glaubwürdigen Schrifften [...], 8 Bde., Straßburg: Samuel Emmel 1552–1558 (VD16 R 32; R 31–50).

- De Rebus Adiaphoris Epistola = DE REBUS ADIAPHORIS EPISTOLA CONCIONATORUM Hamburgensium ad D. Philippum Melanthonem, & responsio eiusdem, [Magdeburg: Michael Lotter] 1549 (1. Auflage: VD16 E 1673; 2. Auflage: VD16 E 1672; deutsche Ausgabe: VD16 E 1674).
- REINECKER, Methodica Probatio Propositionis = Paul REINECKER, METHODICA PROBATIO PROPOSITIONIS, Quòd peccatum originale sit substantia, in: FLACIUS, Demonstrationes De Essentia imaginis dei, pp. 326–368 (VD16 R 907).
- SCHLÜSSELBURG, Catalogi Haereticorum Liber II = Conrad SCHLÜSSELBURG, Catalogi Haereticorum Liber secundus: IN QVO MANICHAEORVM recentium argumenta refutantur, cum assertionem verae sententiae, quam Catholica amplectitur Ecclesia, Frankfurt/Main: Johannes Sauer und Peter Kopf 1597 (VD16 S 3038).
- SCHLÜSSELBURG, Catalogi Haereticorum Liber XIII = Conrad SCHLÜSSELBURG, Catalogi Haereticorum [...], Liber XIII. et vltimus: IN QVO INCREDVLORVN ADIAPHORistarum, et fugitiorum Interimistarum errores, apostasiae, collusiones cum Antichristo Romano, & argumenta, repetuntur & refutantur [...], Frankfurt/Main: Johannes Sauer und Peter Kopf 1599 (VD16 S 3038).
- Ein Schrift An die Christen = Ein Schrift An die Christen zu Antwerpen: Der Theologen vnd Prediger zu Rostock, Rostock: Jakob Lucius d.Ä. 1566 (VD16 ZV 27662).
- SCOTUS, Chronica = Marianus SCOTUS, CHRONICA [...] Adieimus MARTINI POLONI Archiepiscopi Consentini, eiusdem argumenti Historiam [...], Basel: Jakob Kündig / Johannes Oporinus 1559 (VD16 M 998).
- SELNECKER, Christliche verantwortung auff der Flaccianer Lesterung = Nicolaus SELNECKER, Christliche vnd notwendige verantwortung auff der Flaccianer Lesterung/ so sie auff seine vnd etliche andere vnschuldige Personen in jhren verdedhtigen Actis des Colloquij zu Aldenburg/ vnuerschembter weise ausgesprenget haben [...], Leipzig: Jakob Bärwald 1570 (VD16 S 5498).
- SERRARIUS, Das die Euangelischen Prediger = Johannes SERRARIUS, Das die Euangelischen Prediger gute wercke nicht verbieten noch verwerffen/ wie sich Herr Boneuentur/ Thomasprediger zu Dantzck in seinen predigten zum offermal hören lesst. [...] Mit einer Vorrede Matth. Flac. Jlli. [...], Magdeburg: Michael Lotter [o.J., ca. 1555] (VD16 S 6061).
- SIGEBERTUS, Chronicon = SIGEBERTUS Gemblacensis, Chronicon ab anno 381 ad 1183 [...], Paris: Henricus Stephanus 1513 (HAB Wolfenbüttel, Sig.: A: 155 7 Hist. (3)).
- SPANGENBERG, Postilla Slovenska = Johann SPANGENBERG, POSTILLA SLOVENSKA. To ie, KARSHANSKE EVANGELISKE Predige, vèrhu vsaki Nedelski Evangelion skusi Létu. [...], Regensburg: Johann Burger 1567, übersetzt von Sebastian Krell (VD16 S 8006).
- VON DER THANN, Mein warhafftiger gegenbericht = Eberhard VON DER THANN, Mein [...] warhafftiger/ gegründter vnd bestendiger gegenbericht/ vnd ableinung/ auff den Abdruck/ so in der Fürstlichen Sechsischen Cantzley zu Weymar namen/ hieuer ausgangen/ der Theologen zu Jhena damals gegebenen abschiedt betreffende/ Geschehen/ Anno 1563 [...], Eisleben: Andreas Petri 1566 (VD16 T 145).
- THEODULFUS [i.e. DU TILLET Hg.], Opvs inlvstrissimi = THEODULFUS [i.e. Jean DU TILLET Hg.], Opvs inlvstrissimi et excellentissimi seu spectabilis uiri, Caroli Magni [...] contra Synodum, quae in partibus Graeciae, pro adorandis imaginibus stolidè siue arroganter gesta est, Paris 1549 (H.M. Adams, Catalogue of Books Printed on the Continent of Europe, 1501–1600 in Cambridge Libraries, Cambridge 1967, C 1345).
- THEOPHILUS [i.e. FLACIUS], De Materiis scientiarum = THEOPHILUS [i.e. FLACIUS], DE MATERIIS scientiarum, & ERRORIBVS PHILOSOPHIAE, in rebus diuinis [...], Basel: Johannes Oporinus 1561 (VD16 F 1449).
- VELENUS, Trattato = [Ulricus VELENUS], TRATTATO NEL QVA LE CON CERTISSIMI RAGIONI NELLA SACRA Scrittura si manifesta, come Pietro Apostolo non mai fu à Roma, ne ancò pati in quella il Martirio: La onde si uede quanto debolmente il Romano pontefice si vanta di esser successore di Pietro, Regensburg: Johann Burger 1566 (VD16 V 508).
- VERGERIO, Ad oratores = Pietro Paolo VERGERIO, Ad oratores principum Germaniae qui Vornatiae conuenerunt de vnitatem et pace ecclesiae [...], Venetiae: Giovanni Antonio & Pietro Nicolini da Sabbio 1542 (Edit16 CNCE 32370).

- VERGERIO, Annotationes = [Pietro Paolo VERGERIO], ANNOTATIONES IN CATALOGVM HAERETICORVM, VENETIIS IMPRESSum à Gabriele Iulito de Ferrarijs. [...] AUTORE ATHANASIO, [Tübingen?: Ulrich Morhart d.Ä. Witwe?] 1556 (missing in VD16, ÖNB Wien Sig.: 41.M.32, Digitalisat: http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ170310503).
- VERGERIO, Il catalogo de libri = Pietro Paolo VERGERIO, Il catalogo de libri, li quali nuouamente nel mese di maggio nell'anno presente MDXLVIII sono stati condannati, et scomunicati per heretici, da m. Giouan della casa legato di Vinetia et d'alcuni frati, [Poschiavo: Dolfino Landolfi] 1549 (Edit16 CNCE 72114).
- VERGERIO, Cathalogus librorum haereticorum = Pietro Paolo VERGERIO, Cathalogus librorum haereticorum, qui hactenus colligi potuerunt à viris catholicis suppleudus in dies si qui alij ad notitiam deuenit de commissione Tribunali, sanctissime Inquisitionis Venetiarum, Venedig: Gabriel Giolito de Ferrari et fratelli 1554 (Edit16 CNCE 27082).
- VERGERIO, Della afflitione = Pietro Paolo VERGERIO, Della afflitione et persecutione fatta sopra la città di Capodistria, [Poschiavo: Dolfino Landolfi 1549] (Edit16 CNCE 72141).
- VERGERIO, Dodici Trattatelli = Pietro Paolo VERGERIO, Dodici Trattatelli di M. Pietro Paulo Vergerio, Vescoo di Capodistria, fatti poco auanti il suo partire d'Italia [...], Basel: Jakob Kündig 1550 (VD16 V 663).
- VERGERIO, Epistola De Morte = Pietro Paolo VERGERIO, EPISTOLA DE MORTE Pauli Tertij Pont. MAX. DEQVE IIS QVAE EI POST MORTEM EIVS ACCIDERVNT, [Basel: Johannes Oporinus] 1549 (VD16 V 665).
- VERGERIO, Fons Atque Origo Purgatorii = Pietro Paolo VERGERIO, FONNS ATQVE ORIGO PURGATORII, Tübingen: Ulrich Morhart d.Ä. (Erben) 1555 (VD16 G 3129).
- VERGERIO, Hevs Germani Cognoscite = Pietro Paolo VERGERIO, HEVS GERMANI COGNOSCITE EX HAC epistola quid de uobis sentiat & praedicet beatissimus Papa. Tum etiam uidete quale consilium cum suis creaturis celebraturus sit, [Basel?: Jakob Kündig?] 1551 (VD16 ZV 15180).
- VERGERIO, Historia di Papa Giovanni VIII. = Pietro Paolo VERGERIO, HISTORIA DI PAPA GIOVANNI VIII. che fu Femmina, Tübingen: Ulrich Morhard d.Ä. (Erben) 1556 (VD16 V 697; ZV 30974).
- VERGERIO, La historia di Spiera = Pietro Paolo VERGERIO, La historia di m. Francesco Spiera, il quale per hauere in varii modi negata la conosciuta verità dell'euangelio, cascò in vna misera desperatione, Poschiavo: Dolfino Landolfi 1551 (Edit16 CNCE 72137).
- VERGERIO, Otto Difensioni = Pietro Paolo VERGERIO, LE OTTO DEFENSIONI DEL VERGERIO VESCOVO DI CAPODISTRIA. Nelle quali è notata & scoperta una particella delle tante superstitioni d'Italia: et della grande ignorantia et ingiustitia de Principi de Sacerdoti, Scribi et Farisei. [...], [Basel: Jakob Kündig 1550] (VD16 V 676)
- VERGERIO, Spierae horrendus casus = Pietro Paolo VERGERIO, Francisci SpIERAE CIVITATVLANI horrendus casus, [...], [Basel: Johannes Oporinus 1549] (VD16 V 694).
- VERGERIO / FLACIUS (Übers.), Sendbrieff = [Pietro Paolo VERGERIO / Matthias FLACIUS (Übers.)], Ein Sendbrieff/ P. Aesquillij von dem tode Pauli des dritten Babsts dieses namens/ Item Was jhm nach seinem tode begegnet ist [...], [Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1550] (VD16 V 667).
- VOLLRAD VON MANSFELD, Gegenbericht = VOLLRAD VON MANSFELD, Des Wolgeborenen vnd Edlen Herrn/ Herrn Volraths/ Grauen vnd Herrn zu Mansfeldt/ etc. Bestendiger vnd Warhaftiger Gegenbericht/ wieder etlicher Theologen zu Eisleben/ seinen Gnaden in jhrem gedruckten Buch: Vom offentlichem Zeugnis MATT. FLACII ILLYRICI etc. zugemessene vnbilliche Auflagen. [...], Mansfeld: Andreas Petri 1573 (VD16 M 651).
- WAREMUNDUS [i.e. FLACIUS], Ein gemeine protestation = Johannes WAREMUNDUS [i.e. FLACIUS], Ein gemeine protestation vnd Klagschrift aller frommen Christen wieder das Jnterim [...] vnd grausame verfolgung der widersacher des Euangelij [...], Magdeburg: Michael Lotter 1548 (VD16 F 1406; F 1405 mit leichten Abweichungen; 1549: F 1407).
- WIGAND, De Manichaeismo = Johann WIGAND, DE MANICHAEISMO RENOVATO [...], Jena: Tobias Steinmann und Leipzig: Henning Grosse 1587 (VD16 W 2795).
- WIGAND / JUDEX, Syntagma = Johann WIGAND / Matthäus JUDEX, Σύνταγμα, seu Corpus doctrinae Christi, ex noVO TESTAMENTO [...], Basel: Johannes Oporinus 1558 (VD16 W 2871).

- ZIGERIUS, EPISTOLA ex Turcia, ad M. Illy. missa = Emericus ZIGERIUS, EPISTOLA CVIVSDAM PII CONCI/onatoris, ex Turcia, ad M. Illy. missa, qualis nam status Euan/gelij, & Ecclesiarum sub Turco sit indicans, cum Praefatio/ne Illyrici [...], Magdeburg: Christian Rödinger d.Ä. 1549 (VD16 Z 464).
- ZIGERIUS, Ein schrift = Emericus ZIGERIUS, Ein schrift/ eines fromen Predigers aus der Türckey/ an Illyricum geschrieben/ Darinnen angezeigt wird/ wie es dort mit der Kirche vnd dem Euangelio zugehet, Magdeburg: Michael Lotter 1550 (VD16 Z 466).
- ZYTOPIUS, Ein Gespreche = Johannes ZYTOPIUS, Ein Gespreche/ darinne sich Herr Bonaventura Thomas/ prediger in Dantzick seines glaubens vnd lehr halben auff das Büchlein Johannis Serrarij gantzlich vnnnd entlich erkleret, [Magdeburg: Michael Lotter] 1554 (VD16 Z 959).

Literaturverzeichnis¹:

Editionen und Sekundärliteratur

- ACKER, Versuch zur sufficienten Nachricht = Johann Heinrich ACKER, Versuch zur sufficienten Nachricht von D. Casp. Melissanders Altenburgischen Superintendentis Leben [...], Jena 1719.
- ANDRIESEN, Het geestelijke = Jos ANDRIESEN, Het geestelijke en godsdienstige klimaat, in: Antwerpen in de XVIde eeuw, Antwerp 1975, pp. 203–232.
- ARAND, Apology as a Backdrop = Charles P. ARAND, The Apology as a Backdrop for the Interim of 1548, in: DINGEL / WARTENBERG (eds.), Politik und Bekenntnis, pp. 211–227.
- AUERBACH, Mimesis = Erich AUERBACH, Mimesis. The Representation of Reality in Western Literature, trans. Willard R. TRASK, Princeton, NJ 1953.
- BARTH, Church Dogmatics 3/2 = Karl BARTH, Church Dogmatics, vol. 3/2, Edinburgh 1960 [1948].
- BARYCZ, Krowicki Marcin = Henryk BARYCZ, Krowicki Marcin (zm. 1573), in: Polski Słownik Biograficzny 15 (1970), S. 350–353.
- BARYCZ, Marcin Krowicki = Henryk BARYCZ, Marcin Krowicki, in: RefPol 3 (1924), S. 1–48.
- BARYCZ, Z dziejów polskich = Henryk BARYCZ, Z dziejów polskich wędrówek naukowych za granicę, Wrocław 1969.
- BAUER, Universitätsgeschichte = Joachim BAUER, Universitätsgeschichte und Mythos. Erinnerung, Selbstvergewisserung und Selbstverständnis Jenaer Akademiker 1548–1858, Stuttgart 2012.
- BAUER / BLAHA, Dokumente zur Privilegierung = Joachim BAUER / Dagmar BLAHA, Dokumente zur Privilegierung der Universität Jena 1557/1558, in: Katrin BERGER et al. (eds.), »Ältestes bewahrt mit Treue, freundlich aufgefaßtes Neue«. Festschrift für Volker Wahl zum 65. Geburtstag, Kranichfeld 2008, pp. 137–183.
- BAUER / WALTHER, Aufbrüche = Joachim BAUER / Helmut G. WALTHER (eds.), Aufbrüche – 450 Jahre Hohe Schule Jena, Gera 1998.
- BAUM, Klagenfurter Universitätsplan = Wilhelm BAUM, Der Klagenfurter Universitätsplan des Flacius Illyricus (1562) und der Flacianismus in Kärnten, in: id. (ed.), Kollegium, Lyzeum, Gymnasium. Vom »Collegium Sapientiae et Pietatis« zum Bundesgymnasium Völkermarkter Ring, Klagenfurt. Die Geschichte des ältesten Gymnasiums Österreichs, Klagenfurt [1991], pp. 33–44.
- BC = Robert KOLB / Timothy J. WENGERT (eds.), The Book of Concord, Minneapolis, MN 2000.
- BECK, Rat = Kurt BECK, Rat und Kirche. Der Rat der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main und das Evangelisch-lutherische Predigerministerium, Frankfurt/Main 1981.
- BECKER, Zwischen Duldung und Dialog = Susanne BECKER, Zwischen Duldung und Dialog. Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg als Kirchenpolitiker, Bonn 2014.
- BENZ, Wittenberg und Byzanz = Ernst BENZ, Wittenberg und Byzanz. Zur Begegnung und Auseinandersetzung der Reformation und der Östlich-orthodoxen Kirche, Marburg 1949.
- BENZING, Hutten und seine Drucker = Josef BENZING, Ulrich von Hutten und seine Drucker. Eine Bibliographie der Schriften Huttens im 16. Jahrhundert, Wiesbaden 1956.
- BERNDORFF, Prediger der Grafschaft Mansfeld = Lothar BERNDORFF, Die Prediger der Grafschaft Mansfeld. Eine Untersuchung zum geistlichen Sonderbewusstsein in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, Potsdam 2010.
- BIASORI, L'»uomo scaltro« e il »vescovo mascherato« = Luca BIASORI, L'»uomo scaltro« e il »vescovo mascherato«. Celio Secondo Curione, Pier Paolo Vergerio e l'Epistola de morte Pauli III (1549), in: BHR 72/2 (2010), pp. 385–396.
- BIBL, Briefwechsel zwischen Flacius und Nidbruck = Victor BIBL, Der Briefwechsel zwischen Flacius und Nidbruck. Aus den Handschriften 9737b, i und k der k.k. Hofbibliothek in Wien, in: Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich 18 (1897), S. 201–238.

1 Das sprachliche Format der einzelnen Titel richtet sich nach der Sprache des Beitrags, dem er entstammt.

- BIENERT, Im Zweifel näher bei Augustin? = Wolfgang BIENERT, Im Zweifel näher bei Augustin? Zum patristischen Hintergrund der Theologie Luthers, in: Damaskinos PAPENDREOU et al. (eds.), *Oecumenica et Patristica*, Stuttgart 1989, pp. 281–294.
- BÖHL, Beiträge zur Geschichte = Eduard BÖHL, Beiträge zur Geschichte der Reformation in Österreich. Hauptsächlich nach bisher unbenutzten Aktenstücken des Regensburger Stadtarchivs, Jena 1902, S. 372–396.
- BOLLBUCK (Hg.), Historische Methode = Harald BOLLBUCK (Hg.), *Historische Methode und Arbeitstechnik der Magdeburger Zenturien*. Edition ausgewählter Dokumente, Wolfenbüttel 2012. URL: <http://diglib.hab.de/edoc/ed000086/start.htm>.
- BOLLBUCK, Magdeburger Zenturien = Harald BOLLBUCK, *Die Magdeburger Zenturien – Entstehung und Arbeitstechnik eines kirchenhistorischen Unternehmens*, in: MILADINOV / ILIĆ (Hg.), *Matija Vlačić Ilirik (III)*, S. 248–278.
- BOLLBUCK, Testimony of True Faith = Harald BOLLBUCK, *Testimony of True Faith and the Ruler's Mission. The Middle Ages in the Magdeburg Centuries and the Melancthon School*, in: ARG 101 (2010), S. 238–262.
- BOLLBUCK, Wahrheitszeugnis = Harald BOLLBUCK, *Wahrheitszeugnis, Gottes Auftrag und Zeitkritik. Die Kirchengeschichte der Magdeburger Zenturien und ihre Arbeitstechniken*, Wiesbaden 2014.
- BÖNISCH, Universitäten und Fürstenschulen = Linda Wenke BÖNISCH, *Universitäten und Fürstenschulen zwischen Krieg und Frieden. Eine Matrikeluntersuchung zur mitteldeutschen Bildungslandschaft im konfessionellen Zeitalter (1563–1650)*, Berlin 2013.
- BONORAND, Dolfin Landolfi = Conradin BONORAND, *Dolfin Landolfi von Poschiavo. Der erste Bündner Buchdrucker der Reformationszeit*, in: Martin HASS (ed.), *Festgabe Leonhard von Murali*, Zürich 1970, pp. 228–244.
- BRAEKMAN, Het Lutheranisme = Emile M. BRAEKMAN, *Het Lutheranisme in Antwerpen*, in: BG 70 (1987), pp. 23–38.
- BRAUNSBERGER (ed.), *Beati Petri Canisii* = Otto BRAUNSBERGER (ed.), *Beati Petri Canisii, Societatis Iesu, Epistulae et Acta*, vol. 4, Freiburg 1905.
- BRECHT, Historie = Martin BRECHT, »Die Historie ist nichts anderes denn eine anzeigung göttlicher Werke«. Martin Luther und das Ende der Geschichte, in: Peter FREYBE (Hg.), »Wach auf, wach auf, du deutsches Land!« Martin Luther. Angst und Zuversicht in der Zeitenwende, Wittenberg 2000, S. 10–24.
- BRENDLE, Michael Tiffernus = Franz BRENDLE, *Michael Tiffernus (1488–1555). Humanistischer Lehrer, politischer Ratgeber und Vertrauter Herzog Christophs von Württemberg*, in: LORENZ et al. (eds.), *Primus Truber*, pp. 229–245.
- BROX, Zeuge und Märtyrer = Norbert BROX, *Zeuge und Märtyrer. Untersuchungen zur frühchristlichen Zeugnis-Terminologie*, München 1961.
- BRÜCKNER, Różnowiercy polscy = Aleksander BRÜCKNER, *Różnowiercy polscy: szkice obyczajowe i literackie*, Ser. 1, Warszawa 1905, S. 91–123.
- BSELK = Irene DINGEL (ed.), *Die Bekenntnisschriften der Evangelische-Lutherischen Kirche*, Göttingen 2014.
- BÜNZ, Gründung und Entfaltung = Enno BÜNZ, *Gründung und Entfaltung. Die spätmittelalterliche Universität Leipzig 1409–1539*, in: id. et al. (eds.), *Geschichte der Universität Leipzig 1409–2009*, vol. 1: Spätes Mittelalter und Frühe Neuzeit 1409–1830/31, Leipzig 2009, pp. 21–330.
- VON BUNDSCHUH, Das Wormser Religionsgespräch = Benno von BUNDSCHUH, *Das Wormser Religionsgespräch von 1557, unter besonderer Berücksichtigung der kaiserlichen Religionspolitik*, Münster 1988.
- BURCKHARDT, Herold = Andreas BURCKHARDT, *Johannes Basilius Herold. Kaiser und Reich im protestantischen Schrifttum des Basler Buchdrucks um die Mitte des 16. Jahrhunderts*, Basel 1967.
- BURNETT, Local Boys = Amy Nelson BURNETT, *Local Boys and Peripatetic Scholars. Theology Students in Basel, 1542–1642*, in: SELDERHUIS / WRIEDT (eds.), *Konfession*, pp. 109–139.
- CALINICH, Naumburger Fürstentag = Robert CALINICH, *Der Naumburger Fürstentag 1561. Ein Beitrag zur Geschichte des Lutherthums und des Melancthonismus aus den Quellen des königlichen Hauptstaatsarchivs zu Dresden*, Gotha 1870.

- CAMPI (ed.), Peter Martyr Vermigli = Emidio CAMPI (ed.), Peter Martyr Vermigli. Humanism, Republicanism, Reformation, Geneva 2002.
- CAMPI, Nuove lettere = Emidio CAMPI, Nuove lettere di Pier Paolo Vergerio da Vicosoprano, in: Quaderni Grigionitaliani 82 (2013), pp. 12–36.
- CAMPI, Vergerio ed il suo epistolario con Bullinger = Emidio CAMPI, Pier Paolo Vergerio ed il suo epistolario con Heinrich Bullinger, in: ROZZO (ed.), Pier Paolo Vergerio il Giovane, pp. 277–294.
- CAVAZZA, Baldo Lupetino = Silvano CAVAZZA, Baldo Lupetino, in: DBI 66 (2006), S. 585–587.
- CAVAZZA, Bonomo, Vergerio, Trubar = Silvano CAVAZZA, Bonomo, Vergerio, Trubar: propaganda protestante per terre di frontiera, in: HOFER (ed.), La gloria del Signore, S. 91–168.
- CAVAZZA, Libri luterani = Silvano CAVAZZA, Libri luterani verso il Friuli: Vergerio, Trubar, Flacio, in: Giuliana ANCONA / Dario VISINTIN (eds.), Venezia e il Friuli. La fede e la repressione del dissenso, Montereale Valcellina 2013, pp. 31–55.
- CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio = Silvano CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio, in: Mario BIAGIONI et al. (eds.), Fratelli d'Italia. Riformatori italiani nel Cinquecento, Torino 2011, pp. 143–152.
- CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio e Flacio Illirico = Silvano CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio e Flacio Illirico per Baldo Lupetino, in: Quaderni giuliani di storia XXVI/1 (2005), pp. 127–141.
- CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni = Silvano CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nei Grigioni e in Valtellina. Attività editoriale e polemica religiosa, in: Alessandro PASTORE (ed.), Riforma e società nei Grigioni: Valtellina e Valchiavenna tra '500 e '600, Milan 1991, pp. 34–62.
- CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nella Prussia orientale = Silvano CAVAZZA, Pier Paolo Vergerio nella Prussia orientale. Il Catalogus haereticorum del 1556, in: Rudj GORIAN (ed.), Dalla Bibliografia alla storia. Studi in onore di Ugo Rozzo, Udine 2010, pp. 51–67.
- CAVAZZA, Riforma = Silvano CAVAZZA, La Riforma nel Patriarcato di Aquileia: gruppi eterodossi e comunità luterane, in: Antonio De Cillia / Giuseppe Fornasir (eds.), Il Patriarcato di Aquileia tra Riforma e Controriforma. Atti del convegno di studio, Udine Palazzo Mantica, 9 dicembre 1995, Udine 1996, pp. 9–59.
- CAVAZZA, Una vicenda Europea = Silvano CAVAZZA, Una vicenda Europea: il caso Spiera 1548–49, in: Guido DALL'OLIO et al. (eds.), La fede degli italiani, per Adriano Prosperi, vol. I, Pisa 2011, pp. 41–52.
- CAVAZZA, Vergerio e i prelati = Silvano CAVAZZA, «Quei che vogliono Cristo senza croce». Vergerio e i prelati riformati italiani (1549–1555), in: ROZZO (ed.), Pier Paolo Vergerio il giovane, pp. 107–141.
- CAVAZZA / RAINER, Infrascripti libri = Silvano CAVAZZA / Johann RAINER, »Infrascripti libri combusti fuerunt«. Inquisizione e roghi di libri a Gorizia, Gradisca, Duino (1586–1599) in: HOFER (ed.), La gloria del Signore, pp. 159–168 and in Documenti, pp. 169–186.
- CHOJNACKI, Bibliografia = Władysław CHOJNACKI, Bibliografia polskich druków ewangelickich ziem zachodnich i północnych 1530–1939, Warszawa 1966.
- CHRISTMAN, Doctrinal controversy = Robert J. CHRISTMAN, Doctrinal Controversy and Lay Religiosity in Late Reformation Germany. The Case of Mansfeld, Leiden 2012.
- CIPERLE, Skizzierung = Jože CIPERLE, Skizzierung des Bildungs- und Erziehungssystems der protestantischen Landschule in Ljubljana im 16. Jahrhundert, in: Max LIEDTKE (ed.), Hausaufgabe Europa. Schule zwischen Regionalismus und Internationalismus, Bad Heilbrunn 1993, pp. 93–99.
- CLEMEN (Hg.), Alte Einblattdrucke = Otto CLEMEN (Hg.), Alte Einblattdrucke, Bonn 1911.
- CLEMEN, Eine zensierte Wittenberger Flugschrift = Otto CLEMEN, Eine zensierte Wittenberger Flugschrift vom Jahre 1541, in: ZKG 42 (1923), S. 398–402.
- CZAIKA, Luther, Melanchthon und Chyträus = Otfried CZAIKA, Luther, Melanchthon und Chyträus und ihre Bedeutung für die Theologenausbildung im schwedischen Reich, in: SELDERHUIS / WRIEDT (eds.), Konfession, pp. 53–83.
- DAGRON, Empereur et prêtre = Gilbert DAGRON, Empereur et prêtre. Étude sur le »césaropapisme« byzantin, Paris 1996.
- DASSMANN, Ambrosius von Mailand = Ernst DASSMANN, Ambrosius von Mailand. Leben und Werk, Stuttgart 2004.
- DECHENT, Kirchengeschichte von Frankfurt = Hermann DECHENT, Kirchengeschichte von Frankfurt am Main seit der Reformation, 2 Bde., Frankfurt/Main / Leipzig 1913–1921.

- DELLSPERGER, Wolfgang Musculus = Rudolf DELLSPERGER, Wolfgang Musculus (1497–1563). Leben und Werk, in: *Berner Zeitschrift für Geschichte* 59 (1997), S. 219–240.
- DIEFENBACH, Zwischen Liturgie und civitas = Steffen DIEFENBACH, Zwischen Liturgie und civitas. Konstantinopel im 5. Jahrhundert und die Etablierung eines städtischen Kaisertums, in: Rainer WARLAND (Hg.), *Bildlichkeit und Bildorte von Liturgie. Schauplätze in Spätantike, Byzanz und Mittelalter*, Wiesbaden 2002, S. 21–47.
- DIENER, Magdeburg Centuries = Ronald Ernst DIENER, *The Magdeburg Centuries. A Bibliothecal and Historiographical Analysis*, Diss theol. (masch.), Harvard, MA 1978.
- DIERCXSENS, Antverpia Christo 4 = Joannes Carolus DIERCXSENS, *Antverpia Christo nascens et crescens*, vol. 4, Antwerp 1774.
- DILTHEY, *Gesammelte Schriften 2* = Wilhelm DILTHEY, *Gesammelte Schriften*, Bd. 2: *Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation*, Göttingen ¹¹1991
- DINGEL (Hg.), *Der Adiaphoristische Streit* = Irene DINGEL (Hg.), *Der Adiaphoristische Streit (1548–1560)*, Göttingen 2012.
- DINGEL, *Concordia controversa* = Irene DINGEL, *Concordia controversa. Die öffentlichen Diskussionen um das lutherische Konkordienwerk am Ende des 16. Jahrhunderts*, Gütersloh 1996.
- DINGEL, *Culture of Conflict* = Irene DINGEL, *The Culture of Conflict in the Controversies Leading to the Formula of Concord (1548–1580)*, in: Robert KOLB (ed.), *Lutheran Ecclesiastical Culture, 1550–1675*, Leiden 2008, pp. 15–64.
- DINGEL, *Einleitung zu den BSELK* = Irene DINGEL, *Einleitung zu den Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche*, in: BSELK, S. 3–5.
- DINGEL, Flacius als Schüler = Irene DINGEL, Flacius als Schüler Luthers und Melanchthons, in: Gerhard GRAF u.a. (Hg.), *Vestigia pietatis. Studien zur Geschichte der Frömmigkeit in Thüringen und Sachsen*, Leipzig 2000, S. 77–93.
- DINGEL, Melanchthon und Westeuropa = Irene DINGEL, Melanchthon und Westeuropa, in: Günther WARTENBERG / Matthias ZENTER (eds.), *Philipp Melanchthon als Politiker zwischen Reich, Reichsständen und Konfessionsparteien*, Wittenberg 1998, pp. 105–122.
- DINGEL, Melanchthon's Paraphrases = Irene DINGEL, Melanchthon's Paraphrases of the Augsburg Confession, 1534 and 1536, in the Service of the »Smalcald League«, in: id. et al., *Melanchthon. Theologian in Classroom*, pp. 104–122.
- DINGEL, Melanchthons Einigungsbemühungen = Irene DINGEL, Melanchthons Einigungsbemühungen zwischen den Fronten. Der Frankfurter Rezeß, in: Jörg HAUSTEIN (ed.), *Philipp Melanchthon. Ein Wegbereiter für die Ökumene*, Göttingen ²1997, pp. 119–141.
- DINGEL, Wigand = Irene DINGEL, Wigand, Johannes, in: TRE 36 (2004), S. 33–38.
- DINGEL (Hg.), *Reaktionen auf das Interim* = Irene DINGEL (Hg.), *Reaktionen auf das Augsburger Interim. Der Interimistische Streit (1548–1549)*, Göttingen 2010.
- DINGEL / KOHNLE (Hg.), *Melanchthon. Lehrer* = Irene DINGEL / Armin KOHNLE (Hg.), *Philipp Melanchthon. Lehrer Deutschlands, Reformator Europas*, Leipzig 2011.
- DINGEL / WARTENBERG (eds.), *Politik und Bekenntnis* = Irene DINGEL / Günther WARTENBERG (eds.), *Politik und Bekenntnis. Die Reaktionen auf das Interim von 1548*, Leipzig 2006.
- DINGEL et al., *Melanchthon. Theologian in Classroom* = Irene DINGEL et al., *Philip Melanchthon. Theologian in Classroom, Confession, and Controversy*, Göttingen 2012.
- DISTEL, *Der Flacianismus* = Theodor DISTEL, *Der Flacianismus und die Schönburgische Landeschule zu Geringswalde*, Leipzig 1879.
- DOLLINGER, *Regensburger Kirche* = Robert DOLLINGER, *Die Regensburger Kirche und die Pfalzgrafenschaft Neuburg in deren evangelischer Zeit*, in: ZBKG 30 (1961), pp. 184–206.
- DOMELA NIEUWENHUIS (ed.), *Bijdragen tot de geschiedenis* = Ferdinand J. DOMELA NIEUWENHUIS (ed.), *Bijdragen tot de geschiedenis der »huijskercken«*, in: *GodBij* 29 (1855), pp. 401–418, 481–507.
- DÖRRIES, *Neuheit und Zusammenhang* = Herrmann DÖRRIES, *Neuheit und Zusammenhang. Zu Luthers Geschichtsverständnis*, in: LuJ 28 (1961), S. 86–103.
- DRAKE, *In Praise of Constantine* = Harold Allen DRAKE, *In Praise of Constantine. A Historical Study and new Translation of Eusebius' Tricennial Orations*, Berkeley / Los Angeles u.a. 1976.
- DZIELSKA, *Hypatia* = Maria DZIELSKA, *Hypatia of Alexandria*, Cambridge 1995.

- EHMER, Uracher Druckerei = Hermann EHMER, Primus Truber, Hans Ungnad von Sonnegg und die Uracher Druckerei 1560–1564, in: LORENZ et al. (eds.), Primus Truber, pp. 201–216.
- EHWALD, Johannes Fraxineus = Rudolf EHWALD, Johannes Fraxineus, ein verschollener Freund des Flacius Illyrikus, in: Mitteilungen der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung (1922), pp. 36–50.
- ELZE, Prediger Krains = Theodor ELZE, Die evangelischen Prediger Krains im XVI. Jahrhundert, in: JGPrÖ 21 (1901), pp. 159–201.
- ELZE, Tübingen und die Studenten aus Krain = Theodor ELZE, Die Universität Tübingen und die Studenten aus Krain, Tübingen 1877 (reprint Munich 1977), pp. 16–24.
- ELZE (ed.), Trubers Briefe = Theodor ELZE (ed.), Primus Trubers Briefe, Tübingen 1897.
- ENGELBRECHT, Geschichte des österreichischen Bildungswesens = Helmut ENGELBRECHT, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, vol. 2: Das 16. und 17. Jahrhundert, Vienna 1983.
- ERBE, Bauduin und Cassander = Michael ERBE, François Bauduin und Georg Cassander. Dokumente einer Humanistenfreundschaft, in: BHR 40 (1978), S. 537–560.
- ERBE, Bauduin. Biographie = Michael ERBE, François Bauduin (1520–1573). Biographie eines Humanisten, Gütersloh 1978.
- ERNST (Hg.), Briefwechsel des Christoph zu Wirtemberg = Viktor ERNST (Hg.), Der Briefwechsel des Herzogs Christoph zu Wirtemberg, 4 Bde., Stuttgart 1899–1907.
- ESTIÉ, Het vluchtige bestaan = Paul ESTIÉ, Het vluchtige bestaan van de eerste Nederlandse Lutherse gemeente. Antwerpen 1566–1567, Amsterdam 1986.
- ESTREICHER, Bibliografia Polska = Karol ESTREICHER, Bibliografia Polska, Część III, Tom. V (Vol. XVI), Kraków 1898.
- EULENBURG, Frequenz der deutschen Universitäten = Franz EULENBURG, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, Leipzig 1904.
- FEICKE, Spangenberg = Bernd FEICKE, Spangenberg, Cyriakus, in: BBKL 30 (2009), col. 1414–1424.
- FEIFEL, Grundzüge einer Theologie = Erich FEIFEL, Grundzüge einer Theologie des Gottesdienstes. Motive und Konzeption der Glaubensverkündigung Michael Heldings (1506–1561) als Ausdruck einer katholischen »Reformation«, Freiburg u.a. 1960.
- FIRPO, Juan de Valdés = Massimo FIRPO, Juan de Valdés and the Italian Reformation, Farnham 2016.
- FLACIUS (GELDSETZER Üb.), De Ratione Cognoscendi / Über den Erkenntnisgrund = Matthias FLACIUS, De Ratione Cognoscendi Sacras Literas / Über den Erkenntnisgrund der Heiligen Schrift. Lateinisch-deutsche Parallelausgabe, übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Lutz, Düsseldorf 1968.
- FLÜCHTER, Zölibat = Antje FLÜCHTER, Der Zölibat zwischen Devianz und Norm. Kirchenpolitik und Gemeindealltag in den Herzogtümern Jülich und Berg im 16. und 17. Jahrhundert, Köln 2006.
- FÖRSTEMANN (ed.), Album Academiae Vitebergensis 1 = Karl Eduard FÖRSTEMANN (ed.), Album Academiae Vitebergensis, vol. 1: 1502–1560, Tübingen 1976 (reprint of the original 1841 Leipzig edition).
- FRAENKEL, Testimonia Patrum = Peter FRAENKEL, Testimonia patrum. The function of the patristic argument in the theology of Philip Melancthon, Genf 1961.
- FRANK, Untersuchungen = Christina B. M. FRANK, Untersuchungen zum Catalogus testium veritatis des Matthias Flacius Illyricus, Diss. Tübingen 1990.
- FREEMAN (Hg.), Opus Caroli = Ann FREEMAN (Hg.), Opus Caroli regis contra synodum (libri Carolini), Hannover 1998.
- FREYTAG, Beziehungen Danzigs = Hermann FREYTAG, Die Beziehungen Danzigs zu Wittenberg in der Zeit der Reformation, in: ZWPGV 38 (1898), S. 1–137.
- FRIEDENSBURG, Anstellung des Flacius = Walter FRIEDENSBURG, Die Anstellung des Flacius Illyricus an der Universität Wittenberg, in: ARG 11 (1914), pp. 302–309.
- FRUIN, Verspreide geschriften 1 = Robert FRUIN, Robert Fruin's verspreide geschriften, met aantekeningen, toevoegsels en verbeteringen uit des schrijvers nalatenschap, vol. 1: Historische opstellen, ed. by Petrus Johannes BLOK et al., s-Gravenhage 1900.
- GADAMER, Einführung = Hans-Georg GADAMER, Einführung, in: GADAMER/BOEHM (Hg.), Seminar, S. 7–40.

- GADAMER/BOEHM (Hg.), Seminar = Hans-Georg GADAMER/Gottfried BOEHM (Hg.), Seminar: Philosophische Hermeneutik, Frankfurt/Main 1976.
- GAETA (ed.), Nunziature = Franco GAETA (ed.), Nunziature di Venezia, vol. 5, Rome 1967.
- GEHRING, Anglo-German Relations = David Scott GEHRING, Anglo-German Relations and the Protestant Cause. Elizabethan Foreign Policy and Pan-Protestantism, London 2013.
- GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik = Daniel GEHRT, Ernestinische Konfessionspolitik. Bekenntnisbildung, Herrschaftskonsolidierung und dynastische Identitätsstiftung vom Augsburger Interim 1548 bis zur Konkordienformel 1577, Leipzig 2011.
- GEHRT, Erzbischof von Thüringen = Daniel GEHRT, Der »Erzbischof« von Thüringen. Nikolaus von Amsdorf und die Genese der Ernestinischen Landeskirche nach dem Schmalkaldischen Krieg, in: Irene DINGEL (ed.), Nikolaus von Amsdorf (1483–1565) zwischen Reformation und Politik, Leipzig 2008, pp. 217–236.
- GEHRT, Harmonie der Theologie = Daniel GEHRT, Die Harmonie der Theologie mit den studia humanitatis. Zur Rezeption der Wittenberger Bildungskonzeptionen in Jena am Beispiel der Pfarrerausbildung, in: Matthias ASCHÉ et al. (eds.), Die Leucorea zur Zeit des späten Melanchthon. Institutionen und Formen gelehrter Bildung um 1550, Leipzig 2015, pp. 263–312.
- GEHRT, Intermezzo der Eintracht? = Daniel GEHRT, Ein Intermezzo der Eintracht? Die Beziehung der Universitäten Wittenberg und Jena Mitte der 1560er Jahre, in: id./LEPPIN (eds.), Paul Eber, pp. 83–133.
- GEHRT, Kurfürst Johann Friedrich I. = Daniel GEHRT, Kurfürst Johann Friedrich I. und die Ernestinische Konfessionspolitik zwischen 1548 und 1580, in: LEPPIN u.a. (Hg.), Johann Friedrich I., pp. 307–326.
- GEHRT, Unsichtbare Strukturen = Daniel GEHRT, Unsichtbare Strukturen. Eine Spurensuche nach Vorläuferformen des Generalsuperintendentenamts in der Reformationszeit, in: LuJ 84 (2017), pp. 263–277.
- GEHRT/GLEISS, Weimarer Disputation von 1560 = Daniel GEHRT/Friedhelm GLEISS, Die Weimarer Disputation von 1560 und der Altenburger Theologenkonvent von 1568/69. Aspekte innerlutherischer Religionsgespräche, in: Irene DINGEL/Volker LEPPIN (eds.), Zwischen theologischem Dissens und politischer Duldung – Religionsgespräche der Frühen Neuzeit, Göttingen 2018.
- GEHRT/LEPPIN (eds.), Paul Eber = Daniel GEHRT/Volker LEPPIN (eds.), Paul Eber (1511–1569). Humanist und Theologe der zweiten Generation der Wittenberger Reformation, Leipzig 2014.
- GELDSETZER, Einleitung = Lutz GELDSETZER, Einleitung, in: FLACIUS (GELDSETZER ÜB.), De Ratione Cognoscendi/Über den Erkenntnisgrund, S. 5–23.
- GÉNARD (ed.), Bescheeden = Pieter GÉNARD (ed.), Bescheeden rakende den Burgemeester Antoon van Stralen, in: AntAr 8 (1872), pp. 1–321.
- GÉNARD (ed.), Personen = Pieter GÉNARD (ed.), Personen te Antwerpen in de XVIe eeuw, voor het feit van religie gerechtelijk vervolgd: Lijst en ambtelijke stukken, in: AntAr 11 (s.d.), pp. 1–471.
- GENETTE, Paratexte = Gérard GENETTE, Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches, Frankfurt/Main 2001.
- GILMONT, La mission de Jean Crespin = Jean-François GILMONT, La mission de Jean Crespin aux Pays-Bas (1566–1567), in: BSRHPB VIII–3 (1979), pp. 73–89.
- GLEISS, Weimarer Disputation = Friedhelm GLEISS, Die Weimarer Disputation von 1560 – Theologische Konsensuche im Spannungsfeld der Konfessionspolitik des Herzogs Johann Friedrich des Mittleren, Leipzig 2018.
- GOTTER, Christentum = Ulrich GOTTER, Zwischen Christentum und Staatsraison. Römisches Imperium und religiöse Gewalt, in: Johannes HAHN (Hg.), Spätantiker Staat und religiöser Konflikt. Imperiale und lokale Verwaltung und die Gewalt gegen Heiligtümer, Berlin 2011, S. 133–158.
- GRANDON, Revisioning Catholicity = Douglas A. GRANDON, Revisioning Catholicity. Matthias Flacius Illyricus and His Groundbreaking Catalogus, in: Marina MILADINOV (Hg.), Matija Vlačić Ilirik II. [...], Labin 2008, S. 109–135.
- GROSSHANS, Flacius und das Wort = Hans-Peter GROSSHANS, Flacius und das Wort Gottes. Die Auseinandersetzung mit Kaspar Schwenckfeld, in: MILADINOV/ILIĆ (Hg.), Matija Vlačić Ilirik [III], S. 90–104.

- HABERKERN, Flacius' Human Face of Doctrine = Phillip HABERKERN, Flacius' Human Face of Doctrine. Sacred History between Prosopography and Dogmatics, in: MILADINOV / ILIĆ (Hg.), Matija Vlačić Ilirik [III], pp. 140–165.
- HAHN, Gewalt und religiöser Konflikt = Johannes HAHN, Gewalt und religiöser Konflikt. Studien zu den Auseinandersetzungen zwischen Christen, Heiden und Juden im Osten des römischen Reiches, Berlin 2004.
- HAIKOLA, Gesetz und Evangelium = Lauri HAIKOLA, Gesetz und Evangelium bei Matthias Flacius Illyricus. Eine Untersuchung zur lutherischen Theologie vor der Kondordienformel, Lund 1952.
- HARTMANN, Humanismus und Kirchenkritik = Martina HARTMANN, Humanismus und Kirchenkritik. Matthias Flacius Illyricus als Erforscher des Mittelalters, Stuttgart 2001.
- HARTMANN, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Kritik = Martina HARTMANN, Spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Kritik an den pseudoisidorischen Dekretalen. Nikolaus von Kues und Heinrich Kalteisen als »Wahrheitszeugen« bei Matthias Flacius Illyricus und den Magdeburger Centuriatoren, in: Wilfried HARTMANN u.a. (Hg.), Fortschritt durch Fälschungen? Ursprung, Gestalt und Wirkungen der pseudoisidorischen Fälschungen, Hannover 2002, S. 191–210.
- HARTMANN, Konzile = Wilfried HARTMANN, Die Konzile von Frankfurt und Nizäa 794 und 787, in: AHC 20 (1988), S. 307–324.
- HARTMANN, Synoden der Karolingerzeit = Wilfried HARTMANN, Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien, Paderborn 1989.
- HASSE, Philippisten = Hans-Peter HASSE, Philippisten, in: RGG⁴ 6 (2003), S. 1279f.
- HAYE, Catalogus = Thomas HAYE, Der Catalogus testium veritatis des Matthias Flacius Illyricus – eine Einführung in die Literatur des Mittelalters? in: ARG 83 (1992), S. 31–48.
- HEADLEY, Luther's View = John M. HEADLEY, Luther's View of Church History, New Haven, CT / London, 1963.
- HEIJTING, De catechismi en confessies 1/2 = Willem HEIJTING, De catechismi en confessies in der Nederlandse Reformatie tot 1585, 2 vols., Nieuwkoop 1989.
- HEIJTING, Profijteliijke boeksken = Willem HEIJTING, Profijteliijke boeksken. Boekcultuur, geloof en gewin, Hilversum 2007.
- HEIN, Justus Menius = Markus HEIN, Justus Menius, in: TRE 22 (1992), S. 439–442.
- HEINE, Historische Beschreibung = Samuel Gottlieb HEINE, Historische Beschreibung der alten Stadt und Grafschaft Rochlitz in Meißen. Darinnen Von derselben Nahmen, Alterthum, Situation, Gebäuden, Einwohnern, [...] und sonst allerhand merckwürdigen Begebenheiten, So sich biß auff's Jahr 1719. zugetragen, gehandelt wird [...], Leipzig 1719.
- HENDRIX, Luther and the Papacy = Scott H. HENDRIX, Luther and the Papacy, Stages in a Reformation Conflict, Philadelphia, PA 1981.
- HENETUS [i.e. FLACIUS], Ein kurzer Bericht (Edition) = Theodor HENETUS [i.e. FLACIUS], Ein kurzer Bericht vom Interim, in: DINGEL (Hg.), Reaktionen auf das Interim, Nr. 3, S. (88) 99–113.
- HENNIG, Cajetan und Luther = Gerhard HENNIG, Cajetan und Luther. Ein historischer Beitrag zur Begegnung von Thomismus und Reformation, Stuttgart 1966.
- HERRMANN / KIZIK (Bearb.), Chronik der Marienkirche = Christofer HERRMANN / Edmund KIZIK (Bearb.), Chronik der Marienkirche in Danzig. Das »Historische Kirchen Register« von Eberhard Bötticher (1616) – Transkription und Auswertung (= Kronika kościoła Mariackiego w Gdańsku), Köln u.a. 2013.
- HERRMANN, Augsburg–Leipzig–Passau = Johannes HERRMANN, Augsburg–Leipzig–Passau. Das Interim nach Akten des Landeshauptarchivs Dresden 1547–1552, Diss. masch., Leipzig 1962.
- HEUSER, Matal = Peter Arnold HEUSER, Jean Matal. Humanistischer Jurist und europäischer Friedensdenker (um 1517–1597), Köln u.a. 2003, S. 349f.
- HEUSSI, Geschichte = Karl HEUSSI, Geschichte der Theologischen Fakultät Jena, Weimar 1954.
- HIGDEN, Polychronicon = Ranulphus HIGDEN, Polychronicon [...], together with the English Translations of John Trevisa and of an Unknown Writer of the Fifteenth Century, 9 Bde., London 1874.
- HOFER, Flacio nella cultura = Gianfranco HOFER, Flacio nella cultura italiana, prendendo spunto dalla Biblioteca Civica di Trieste, in: Quaderni giuliani di storia 1 (2011), pp. 40–50.

- HOFFMANN (HERTEL/HÜLSSE Bearb.), Geschichte der Stadt Magdeburg = Friedrich Wilhelm HOFFMANN, Geschichte der Stadt Magdeburg, neu bearb. v. Gustav HERTEL und Friedrich HÜLSSE, 2 Bde., Magdeburg 1885.
- HOLLAENDER, Theologe Matthias Flacius = Alcuin HOLLAENDER, Der Theologe Matthias Flacius Illyricus in Strassburg in den Jahren 1567–1573, in: DZGW N.F. 2 (1897/98), S. 203–224.
- HOLTZMANN, Niedbruck, Kaspar von = Robert HOLTZMANN, Niedbruck, Kaspar von, in: ADB 52 (1906), S. 621–629.
- HORIE, Lutheran Influence = Hirofumi HORIE, The Lutheran Influence on the Elizabethan Settlement, 1558–1563, in: The Historical Journal 34/3 (1991), S. 519–537.
- HUBERT, Vergerios publizistische Tätigkeit = Friedrich HUBERT, Vergerios publizistische Tätigkeit, nebst einer bibliographischen Übersicht, Göttingen 1893.
- HUND, Das Wort ward Fleisch = Johannes HUND, Das Wort ward Fleisch. Eine systematisch-theologische Untersuchung zur Debatte um die Wittenberger Christologie und Abendmahlslehre in den Jahren 1567 bis 1574, Göttingen 2006.
- HUND, Kryptocalvinismus oder Kryptophilippismus? = Johannes HUND, Kryptocalvinismus oder Kryptophilippismus? Die Wittenberger Abendmahlslehre und Christologie in den Jahren 1567–1574, in: DINGEL/KOHNLE (Hg.), Melanchthon. Lehrer, S. 271–288.
- HUND, Vom »Zank-Teufel« = Johannes HUND, Vom »Zank-Teufel« und »Affen Luthers« hin zu einem »um die Kirche hochverdienten Mann«. Das Flacius-Bild in der Kirchengeschichtsschreibung des langen 19. Jahrhunderts, in: JGPrÖ (2015), S. 136–154.
- ILIĆ, Beza and Flacius = Luka ILIĆ, Beza and Flacius in the Sacramentarian Controversy, in: Irena BACKUS (ed.), Théodore de Bèze (1519–1605), Actes du Colloque de Genève (septembre 2005), Geneva 2007, S. 353–365.
- ILIĆ, Flacius as a Teacher = Luka ILIĆ, Matthias Flacius Illyricus as a Teacher at the Early Modern Lutheran Universities of Wittenberg and Jena in the Middle of the Sixteenth Century, in: Synthesis Philosophica 28 (2014), pp. 149–159.
- ILIĆ, Praeceptor Humanissimus et duo Illyri = Luka ILIĆ, Praeceptor Humanissimus et duo Illyri: Garbitius et Flacius, in: DINGEL/KOHNLE (Hg.), Melanchthon. Lehrer, pp. 65–79.
- ILIĆ, Primus Truber = Luka ILIĆ, Primus Truber and the Reformers of Slovenia and Croatia, in: Howard LOUTHAN et al. (eds.), A Companion to the Reformation in Central Europe, Leiden 2005, pp. 153–160.
- ILIĆ, Theologian of Sin and Grace = Luka ILIĆ, Theologian of Sin and Grace. The Process of Radicalization in the Theology of Matthias Flacius Illyricus, Göttingen 2014.
- ILIĆ, What has Flacius to do with Erasmus = Luka ILIĆ, What has Flacius to do with Erasmus? The Biblical Humanism of Matthias Flacius Illyricus, in: Colloquia Maruliana XXIV: Antička baština u renesansnom tekstu (II.), Split 2015, pp. 207–221.
- IRRGANG, Peregrinatio Academica = Stephanie IRRGANG, Peregrinatio Academica. Wanderungen und Karrieren von Gelehrten der Universitäten Rostock, Greifswald, Trier und Mainz im 15. Jahrhundert, Stuttgart 2002.
- JAMES (ed.), Peter Martyr Vermigli = Frank A. JAMES (ed.), Peter Martyr Vermigli and the European Reformations. Semper Reformanda, Leiden et al. 2004.
- JAUERNIG, Die geistlichen Beziehungen = Reinhold JAUERNIG, Die geistlichen Beziehungen zwischen dem alten Österreich und Thüringen, besonders im ersten Jahrhundert der lutherischen Kirche. Ein Beitrag zur Presbyterologie, in: JGPrÖ 49 (1928), S. 117–165.
- JEDIN, Kirchengeschichtliches = Hubert JEDIN, Kirchengeschichtliches in der älteren Kontroverstheologie, in: Remigius BÄUMER (Hg.), Reformatio ecclesiae. Beiträge zu kirchlichen Reformbemühungen von der alten Kirche bis zur Neuzeit. Festgabe für Erwin Iserloh, Paderborn u.a. 1980, S. 273–280.
- JUNGHANS, Verzeichnis der Rektoren = Helmar JUNGHANS, Verzeichnis der Rektoren, Prorektoren, Dekane, Professoren und Schloßkirchenprediger der Leucorea. Vom Sommersemester 1536 bis zum Wintersemester 1574/75, in: Irene DINGEL/Günther WARTENBERG (Hg.), Georg Major (1502–1574). Ein Theologe der Wittenberger Reformation, Leipzig 2005, S. 235–270.
- JÜRGENS, Beteiligung der beiden Preußen = Henning P. JÜRGENS, Die Beteiligung der beiden Preußen an den nachinterimistischen Streitigkeiten, in: ZGAE 55 (2011), S. 30–63.

- JÜRGENS, *Est mihi* = Henning P. JÜRGENS, *Est mihi cum multis et doctis viris in Polonia dulcis amicitia*. Die Wirkung Melanchthons in Polen im 16. Jahrhundert, in: Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 22 (2014), S. 107–124.
- JÜRGENS, Innerprotestantische Konflikte in Polen = Henning P. JÜRGENS, Innerprotestantische Konflikte in Polen und im Preußenland im 16. Jahrhundert. Das Beispiel Benedikt Morgenstern, in: Jahrbuch des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa 22 (2014), S. 125–146.
- KATHE, Philosophische Fakultät = Heinz KATHE, Die Wittenberger Philosophische Fakultät 1502–1817, Cologne 2002.
- KAUFMANN, »Erfahrungsmuster« = Thomas KAUFMANN, »Erfahrungsmuster« in der frühen Reformation, in: Paul MÜNCH (ed.), »Erfahrung« als Kategorie der Frühneuzeitgeschichte, München 2001, pp. 281–306.
- KAUFMANN, »Our Lord God's Chancery« = Thomas KAUFMANN, »Our Lord God's Chancery« in Magdeburg and Its Fight against the Interim, in: ChH 73/3 (2004), pp. 566–582.
- KAUFMANN, Anfänge der Theologischen Fakultät = Thomas KAUFMANN, Die Anfänge der Theologischen Fakultät Jena im Kontext der innerlutherischen Kontroversen zwischen 1548 und 1561, in: LEPPIN u.a. (Hg.), Johann Friedrich I., S. 209–258.
- KAUFMANN, Ende der Reformation = Thomas KAUFMANN, Das Ende der Reformation. Magdeburgs »Herrgotts Kanzlei« (1548–1551/2), Tübingen 2003.
- KAUFMANN, Lutherischer Theologe und Magdeburger Publizist = Thomas KAUFMANN, Matthias Flacius Illyricus. Lutherischer Theologe und Magdeburger Publizist, in: Werner FREITAG (ed.), Mitteldeutsche Lebensbilder. Menschen im Zeitalter der Reformation, Köln 2004, pp. 177–200.
- KAUFMANN, Personale Identitätskonstruktionen = Thomas KAUFMANN, Personale Identitätskonstruktionen: »Erfahrungsmuster« in der frühen Reformation, in: id., Der Anfang der Reformation. Studien zur Kontextualität der Theologie, Publizistik und Inszenierung Luthers und der reformatorischen Bewegung, Tübingen 2012, pp. 565–588.
- KAUFMANN, Synergie I. = Thomas KAUFMANN, Synergie I. Reformationszeit und Orthodoxie, in: TRE 32 (2001), S. 508–518.
- KELLER, Gnesiolutheraner = Rudolf KELLER, Gnesiolutheraner, in: TRE 13 (1984), S. 512–518.
- KELLER, Schlüssel zur Schrift = Rudolf KELLER, Der Schlüssel zur Schrift. Die Lehre vom Wort Gottes bei Matthias Flacius Illyricus, Hannover 1984.
- KISSLING, Einiges über den türkischen Hintergrund = Hans Joachim KISSLING, Einiges über den türkischen Hintergrund zur Zeit der slowenischen Reformation, in: Abhandlungen über die Slowenische Reformation. Literatur–Geschichte–Sprache–Stilart–Musik–Lexikographie–Theologie–Bibliographie, Munich 1968, pp. 50–64.
- KIUS, Stipendiatenwesen in Wittenberg = Otto KIUS, Das Stipendiatenwesen in Wittenberg und Jena unter den Ernestinern im 16. Jahrhundert. Nach archivalischen Quellen, in: ZHTh 29 (1865), pp. 96–159.
- KLEINSTÄUBER, Ausführliche Geschichte = Christian Heinrich KLEINSTÄUBER, Ausführliche Geschichte der Studien-Anstalten in Regensburg. 1538–1880, vol. 1: Geschichte des evangelischen reichsstädtischen Gymnasii poetici (1538–1811), in: VHVO 35 (1880), pp. 1–152.
- KLINK, Opstand = Hubrecht KLINK, Opstand, politiek en religie bij Willem van Oranje 1559–1568, Herenveen 1997.
- KLOTZ, Herkunft der Jenaer Studenten = Ernst-Emil KLOTZ, Über die Herkunft der Jenaer Studenten im ersten Jahrhundert des Bestehens der Universität, in: Geschichtliche Landeskunde und Universalgeschichte. Festgabe Hermann Aubin, Hamburg 1950, pp. 97–111.
- KLUCKHOHN (Hg.), Briefe Friedrich des Frommen 2/1 = August VON KLUCKHOHN (Hg.), Briefe Friedrich des Frommen, Kurfürsten von der Pfalz mit verwandten Schriftstücken gesammelt und bearbeitet, Bd. 2/1, Braunschweig 1872.
- KNEITZ, Albrecht Alcibiades = Otto KNEITZ, Albrecht Alcibiades. Markgraf von Kulmbach 1522–1557, Kulmbach 1982.
- KOCH, Gnesiolutheraner = Ernst KOCH, Gnesiolutheraner, in: RGG⁴ 2 (2000), S. 1043.
- KOCH, Mitteldeutsche Wurzeln = Ernst KOCH, Mitteldeutsche Wurzeln des österreichischen Flacianismus, in: JGPrÖ 131 (2015), S. 17–29.

- KOHLER, Gründung der Universität Jena = Alfred KOHLER, Die Gründung der Universität Jena in der Perspektive des Wiener Hofes, in: ZTG 63 (2009), pp. 99–116.
- KOLB, Advance of Dialectic = Robert KOLB, The Advance of Dialectic in Lutheran Theology. The Role of Johannes Wigand (1532–1587), in: Jerome FRIEDMAN (ed.), *Regnum, Religio et Ratio. Essays Presented to Robert M. Kingdon*, Kirksville, MO 1987, pp. 93–102.
- KOLB, Bound Choice = Robert KOLB, Bound Choice, Election and Wittenberg Theological Method. From Martin Luther to the Formula of Concord, Grand Rapids, MI 2005.
- KOLB, Confessing the Faith = Robert KOLB, Confessing the Faith. Reformers Define the Church, 1530–1580, St. Louis, MO 1991.
- KOLB, Enduring Word = Robert KOLB, Martin Luther and the Enduring Word of God. The Wittenberg School and its Scripture-Centered Proclamation, Grand Rapids, MI 2016.
- KOLB, Flacius' Glossa Compendiaria = Robert KOLB, Matthias Flacius' Glossa Compendiaria. The Wittenberg Way of Exegesis in Its Second Generation, in: MILADINOV / ILIĆ (Hg.), Matija Vlačić Ilirik [III], pp. 72–89.
- KOLB, For All the Saints = Robert KOLB, For All the Saints. Changing Perceptions of Martyrdom and Sainthood in the Lutheran Reformation, Macon, GA 1987.
- KOLB, German Lutheran Reaction = Robert KOLB, The German Lutheran Reaction to the Third Period of the Council of Trent, in: LuJ 51 (1984), pp. 63–95.
- KOLB, Melancthon's Doctrinal Last Will = Robert KOLB, Melancthon's Doctrinal Last Will and Testament. The Responsiones ad articulos Bavaricae inquisitionis as »His Final Confession of Faith«, in: DINGEL et al., Melancthon. Theologian in Classroom, pp. 141–160.
- KOLB, Philipp's Foes = Robert KOLB, Philipp's Foes, but Followers Nonetheless: Late Humanism among the Gnesio-Lutherans, in: Manfred P. FLEISCHER (ed.), The Harvest of Humanism in Central Europe: Essays in Honor of Lewis W. Spitz, St. Louis, MO 1992, pp. 159–177.
- KOSELLECK, Begriffsgeschichten = Reinhart KOSELLECK, Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache, Frankfurt/Main 2010.
- KOSSMAN / MELINK (eds.), Texts concerning the Revolt = Ernst Heinrich KOSSMAN / Albert F. MELINK (eds.), Texts concerning the Revolt of the Netherlands, Cambridge 1974.
- KOSTRENCIĆ, Urkundliche Beiträge = Ivan KOSTRENCIĆ, Urkundliche Beiträge zur Geschichte der protestantischen Literatur der Südslaven in den Jahren 1559–1564, Wien 1874.
- KOT, Odnosaji Matije Flacija = Stanislav KOT, Odnosaji Matije Flacija Ilirika prema reformaciji u Poljskoj, in: Grga NOVAK (Hg.), Šišićev zbornik, Zbornik naučnih Radova Ferdi Šišiću povodom šezdesetogodišnjice života, 1869–1929, Zagreb 1929, S. 149–154.
- KOWALSKA, Działalność reformatorska = Halina KOWALSKA, Działalność reformatorska Jana Łaskiego w Polsce 1556–1560, Wrocław 1969 (ND Warszawa 1999).
- KRÜGER, Empfangene Allmacht = Thilo KRÜGER, Empfangene Allmacht. Die Christologie Tilemann Heshusens (1527–1588), Göttingen 2004.
- KRUMWIEDE, Glaube und Geschichte = Hans Walter KRUMWIEDE, Glaube und Geschichte in der Theologie Luthers, Göttingen 1952.
- KUROPKA, Philipp Melancthon = Nicole KUROPKA, Philipp Melancthon: Wissenschaft und Gesellschaft. Ein Gelehrter im Dienst der Kirche (1526–1532), Tübingen 2002.
- LADIĆ / ORBANIĆ (eds.), Bartolomeja Gervazija = Zoran LADIĆ / Elvis ORBANIĆ (eds.), Knjiga labinskog bilježnika Bartolomeja Gervazija (1525–1550), Pazin 2008.
- LEEB, Flacianer und der Kalenderstreit = Rudolf LEEB, Die Flacianer und der Kalenderstreit. Von der Wirkungsmacht der lutherischen Zwei-Regimentenlehre, in: JGPrÖ 131 (2015), S. 115–135.
- LEEB, Missionsgedanke = Rudolf LEEB, Der Missionsgedanke bei Hans Ungnad von Sonneck, Primus Truber und in der lutherischen Reformation, in: Sašo JERŠE (ed.), Vera in hotenja. Študije o Primožu Trubarju in njegovem času, Ljubljana 2008, pp. 256–272.
- LEEB, Regensburg = Rudolf LEEB, Regensburg und das evangelische Österreich, in: Peter SCHMID / Heinrich WANDERWITZ (eds.), Die Geburt Österreichs. 850 Jahre Privilegium minus, Regensburg 2007, pp. 229–249.
- LEEB, Widerstand = Rudolf LEEB, Widerstand und leidender Ungehorsam gegen die katholische Konfessionalisierung in den österreichischen Ländern, in: Rudolf LEEB u.a. (Hg.), Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie, Wien u.a. 2007, S. 183–201.

- LENKER (ed.), *Complete Sermons 2* = John Nicholas LENKER (ed.), *The Complete Sermons of Martin Luther*, vol. 2, Grand Rapids, MI 2000.
- LEPPIN, *Bekenntnisbildung als Katastrophenverarbeitung* = Volker LEPPIN, *Bekenntnisbildung als Katastrophenverarbeitung. Das Konfutationsbuch als ernestinische Ortsbestimmung nach dem Tode Johann Friedrichs I.*, in: LEPPIN u.a. (Hg.), *Johann Friedrich I.*, pp. 295–306.
- LEPPIN u.a. (Hg.), *Johann Friedrich I.* = Volker LEPPIN u.a. (Hg.), *Johann Friedrich I.–Der lutherische Kurfürst, Gütersloh 2006.*
- Livres des procureurs* = *Les livres des procureurs de la nation germanique de l'ancienne Université d'Orléans 1444–1602*, 3 Bde., Leiden 1971–2013.
- LOCKEMANN/SCHNEIDER (eds.), *Matrikel der Akademie zu Jena* = Theodor LOCKEMANN/Friedrich SCHNEIDER (eds.), *Die Matrikel der Akademie zu Jena 1548/1557, Zwickau 1927* (facsimile of ThULB Jena, Ms. Prov. p. 108).
- LOHSE, *Luthers Theologie* = Bernhard LOHSE, *Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang*, Göttingen 1995.
- LÖSCHER, *Ausführliche Historia 3* = Valentin Ernst LÖSCHER, *Ausführliche Historia Motuum zwischen den Evangelisch-Lutherischen und Reformirten, In welcher Der Lauff der Streitigkeiten Acten-mäßig erzehlet, und die historische Warheit Wider Hospinianum, Becmannum, G. Arnoldum und andere gerettet wird. Nebst einer Friedfertigen Anrede An die Reformirten Gemeinden in Teutschland. Dritter Theil*, Frankfurt/Leipzig 1724.
- LORENZ, *Geschichte des Gymnasii* = Christian Heinrich LORENZ, *Geschichte des Gymnasii und der Schule in der uralten Fürstlich Sächsischen Residenzstadt Altenburg, Altenburg 1789.*
- LORENZ et al. (eds.), *Primus Truber* = Sönke LORENZ et al. (eds.), *Primus Truber 1508–1586. Der slowenische Reformator und Württemberg*, Stuttgart 2011.
- LOSERTH, *Flacianismus in Steiermark* = Johann LOSERTH, *Der Flacianismus in Steiermark und die Religionsgespräche von Schladming und Graz. Nach den Acten des steiermärkischen Landesarchives*, in: JGPrÖ 20 (1899), S. 1–13.
- LOY, *Der Flacianische Streit* = Friedrich LOY, *Der Flacianische Streit in Regensburg*, in: ZBKG 1 (1926), pp. 6–31, 67–93.
- LUDWIG, *Geschichte der Fürstlichen Schule* = Gernot LUDWIG, *Zur Geschichte der Fürstlichen Schule, des »Gymnasium illustre« in Lauingen*, in: *Jahresbericht Albertus-Gymnasium Lauingen an der Donau 1965/66*, pp. 34–52.
- LUTHER, *Assertio omnium articulorum/Wahrheitsbekräftigung aller Artikel* = Martin LUTHER, *Assertio omnium articulorum Martini Lutheri per bullam Leonis X. novissimam damnatorum/Wahrheitsbekräftigung aller Artikel Martin Luthers, die von der jüngsten Bulle Leos X. verdammt worden sind*, in: Martin LUTHER, *Lateinisch-Deutsche Studienausgabe*, Bd. 1: *Der Mensch vor Gott*, hg. und eingel. von Wilfried HÄRLE, Leipzig 2006, S. 71–217.
- LUTHER, *De servo arbitrio/Vom unfreien Willen* = Martin LUTHER, *De servo arbitrio/Vom unfreien Willen*, in: Martin LUTHER, *Lateinisch-Deutsche Studienausgabe*, Bd. 1: *Der Mensch vor Gott*, hg. und eingel. von Wilfried HÄRLE, Leipzig 2006, S. 219–661.
- LW = *Luther's Works*, Saint Louis, PA 1958–1986.
- LYON, *Baudouin, Flacius* = Gregory B. LYON, *Baudouin, Flacius, and the Plan for the Magdeburg Centuries*, in: JHI 64 (2003), S. 253–272.
- MARAČIĆ, *Samostan* = Ljudevit Anton MARAČIĆ, *Samostan Sv. Franje u Labinu – Il convento di s. Francesco di Albona*, Labin 2015.
- MARNEF, *Antwerp in the Age of Reformation* = Guido MARNEF, *Antwerp in the Age of Reformation. Underground Protestantism in a Commercial Metropolis, 1550–1577*, Baltimore/London, MD 1996.
- MARNEF, *Antwerpen in Reformatietijd 2* = Guido MARNEF, *Antwerpen in Reformatietijd. Ondergronds Protestantisme in een internationale handelsmetropool, 1550–1577*, Unpublished Ph.D. dissertation, Katholieke Universiteit Leuven, vol. II 1991.
- MARNEF, *Multiconfessionalism* = Guido MARNEF, *Multiconfessionalism in a commercial metropolis. The Case of 16th-Century Antwerp*, in: Thomas Max SAFLEY (ed.), *A Companion to Multiconfessionalism in the Early Modern World*, Leiden 2011, pp. 75–97.

- MARNEF, Reformed militancy = Guido MARNEF, *The Dynamics of Reformed Militancy in the Low Countries: the Wonderyear*, in: N. Scott AMOS et al. (eds.), *The Education of a Christian Society. Humanism and the Reformation in Britain and the Netherlands*, Aldershot 1999, S. 193–210.
- MARSILIUS von Padua (SCHOLZ Hg.), *Defensor pacis* = MARSILIUS von Padua, *Defensor pacis*, hg. v. Richard SCHOLZ, Hannover 1932/33.
- MASSNER, *Kirchliche Überlieferung* = Joachim MASSNER, *Kirchliche Überlieferung und Autorität im Flaciuskreis. Studien zu den Magdeburger Zenturien*, Berlin/Hamburg 1964.
- MAURER, *Melanchthons loci communes* = Wilhelm MAURER, *Melanchthons loci communes von 1521 als wissenschaftliche Programmschrift*, in: *LuJ* 27 (1960), S. 1–50.
- MAYER, *Cardinal Pole* = Thomas MAYER, *Cardinal Pole in European Context. A via media in the Reformation*, Aldershot/Burlington 2000.
- MBW = Melanchthon Briefwechsel, hg. v. Heinz Scheible, Stuttgart 1977ff.
- MCLELLAND, Italy = Joseph C. MCLELLAND, Italy. Religious and intellectual ferment, in: Torrance KIRBY et al. (eds.), *A Companion to Peter Martyr Vermigli*, Leiden et al. 2009, pp. 25–34.
- MCMANAMON, Vergerio the Elder = John M. MCMANAMON, *Pierpaolo Vergerio the Elder. The Humanist as Orator*, Tempe, Az 1996.
- MEHLHAUSEN (Hg.), *Augsburger Interim* = Joachim MEHLHAUSEN (Hg.), *Das Augsburger Interim. Nach den Reichstagsakten deutsch und lateinisch*, 2. Erw. Aufl. Neukirchen-Vluyn 1996.
- MEIER, Anastasios I. = Mischa MEIER, *Anastasios I. Die Entstehung des Byzantinischen Reiches*, Stuttgart 2009.
- MENTZ/JAUERNIG (eds.), *Matrikel der Universität Jena* = Georg MENTZ/Reinhold JAUERNIG (eds.), *Die Matrikel der Universität Jena, vol. 1: 1548 bis 1652, Jena 1944* (ThULB Jena, Ms. Prov. p. 109).
- MENTZ, *Handschriften* = Georg MENTZ, *Handschriften der Reformationszeit*, Bonn 1912.
- MENTZEL-REUTERS/HARTMANN (Hg.), *Catalogus und Centurien* = Arno MENTZEL-REUTERS/Martina HARTMANN (Hg.), *Catalogus und Centurien. Interdisziplinäre Studien zu Matthias Flacius und den Magdeburger Centurien*, Tübingen 2008.
- MENTZEL-REUTERS, *Quellenarbeit* = Arno MENTZEL-REUTERS, *Quellenarbeit in den Magdeburger Zenturien*, in: MENTZEL-REUTERS/HARTMANN (Hg.), *Catalogus und Centurien*, S. 175–210.
- MEUSEL, *Reussische Konfession* = Heinrich Otto MEUSEL, *Die Reussische oder Reussisch-Schönbургische Konfession von 1567*, in: *BSKG* 14 (1899), S. 149–187.
- MEYER, *Flacianismus in Mansfeld* = Alfred Gustav MEYER, *Der Flacianismus in der Grafschaft Mansfeld in den Jahren 1571–1574. Ein Beitrag zur Geschichte der religiösen Polemik in Deutschland vom Interim bis zur Concordienformel*, Halle 1873.
- MICHEL, *Gnesiolutherisches Bekenntnis* = Stefan MICHEL, *Gnesiolutherisches Bekenntnis und juristischer Tugendspiegel im Angesicht der Endzeit. Das Stammbuch des Weimarer Juristen Sebastian Steindorfer aus den Jahren 1561 bis 1568*, in: *JGPrÖ* 131 (2015), S. 72–89.
- MICHEL/SIEBERT (eds.), *Stammbuch* = Stefan MICHEL/Jörg SIEBERT (eds.), *Das Stammbuch des Weimarer Juristen Sebastian Steindorfer aus den Jahren 1561 bis 1568. Edition und Übersetzung*, in: *JGPrÖ* 131 (2015), pp. 90–114.
- MILADINOV/ILIĆ (Hg.), *Matija Vlačić Ilirik [III]* = Marina MILADINOV/Luka ILIĆ (Hg.), *Matija Vlačić Ilirik [III]. Zbornik radova s Trećeg međunarodnog znanstvenog skupa »Matija Vlačić Ilirik«*, Labin 2010 = *Beiträge der dritten internationalen Konferenz zu Matthias Flacius Illyricus*, Labin 2010 = *Proceedings of the Third International Conference on Matthias Flacius Illyricus*, Labin 2010, Labin 2012.
- MILDE, *Erwerbungsjahre* = Wolfgang MILDE, *Die Erwerbungsjahre der augusteischen Handschriften der Herzog August Bibliothek. Supplement zum Katalog von Otto von Heinemann »Die augusteischen Handschriften«*. Bde. 1–5, Wolfenbüttel 1890–1903, in: *Wolfenbütteler Beiträge* 14 (2006), S. 73–144.
- MIRKOVIĆ, *Matija Vlačić* = Mijo MIRKOVIĆ, *Matija Vlačić Ilirik*, Zagreb 1960.
- MIRKOVIĆ, *Pokušaj Matije Vlačića* = Mijo MIRKOVIĆ, *Pokušaj Matije Vlačića Ilirika da osnuje sveučilište u Regensburgu i u Celovcu*, Zagreb 1954.
- MOLDAENKE, *Schriftverständnis 1* = Günter MOLDAENKE, *Schriftverständnis und Schriftdeutung im Zeitalter der Reformation*, vol. 1: *Matthias Flacius Illyricus*, Stuttgart 1936.

- MORITZ, Interim und Apokalypse = Anja MORITZ, Interim und Apokalypse. Die religiösen Vereinheitlichungsversuche Karls V. im Spiegel der magdeburgischen Publizistik 1548–1551/52, Tübingen 2009.
- MÜLLER, Magister Johannes Wolf = Ernst MÜLLER, Magister Johannes Wolf (um 1524 bis 1602). Ein Schulmann, Topograph, Geschichtsschreiber und Bürgermeister in Weimar und Regensburg während der Spätrenaissance, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte und Landeskunde 17/II (1990), pp. 114–138.
- NAHRENDORF, Humanismus in Magdeburg = Carsten NAHRENDORF, Humanismus in Magdeburg. Das Altstädtische Gymnasium von seiner Gründung bis zur Zerstörung der Stadt (1524–1631), Berlin/München et al. 2015.
- NERI, Flacio Illirico = Umberto NERI, Flacio Illirico. Comprendere le Scritture, Bologna 1998.
- NEUENDORF, Korrespondenzpartner Paul Ebers = Paul A. NEUENDORF, Die Korrespondenzpartner Paul Ebers in den Beständen der Forschungsbibliothek Gotha, in: GEHRT/LEPPIN (eds.), Paul Eber, pp. 587–600.
- New Cambridge History of the Bible 2 = The New Cambridge History of the Bible, vol. 2: From 600 to 1450, Cambridge 2012.
- NICCOLI, Rinascimento anticlericale = Ottavia NICCOLI, Rinascimento anticlericale. Infamia, propaganda e satira in Italia tra Quattro e Cinquecento, Rome/Bari 2005.
- NOLTE, Georgius Cassander = Maria Elisabeth NOLTE, Georgius Cassander en zijn oecumenisch streven, Diss. Phil. Nijmegen 1951.
- NORELLI, Authority = Enrico NORELLI, The Authority attributed to the Early Church in the Centuries of Magdeburg and the Ecclesiastical Annals of Caesar Baronius, in: Irena BACKUS (Hg.), The Reception of the Church Fathers in the West. From the Carolingians to the Maurists, Bd. 2, Leiden u.a. 1997, S. 745–774.
- OLSON, Baldo Lupetino = Oliver K. OLSON, Baldo Lupetino, Venetian Martyr, in: LQ 7 (1993), pp. 7–18.
- OLSON, Bücherdieb Flacius = Oliver K. OLSON, Der Bücherdieb Flacius. Geschichte eines Rufmords, in: Wolfenbütteler Beiträge 4 (1981), pp. 111–145.
- OLSON, Flacius and the Bible Institut = Oliver K. OLSON, Matthias Flacius and the Bible Institut in Urach, in: Kairos – Evangelical Journal of Theology 2 (2008), pp. 181–188.
- OLSON, Flacius and the Survival = Oliver K. OLSON, Matthias Flacius and the Survival of Luther's Reform, Minneapolis, MN 2011 (Wiesbaden 2002).
- OPPAVIENSIS (WEILAND Hg.), Chronicon = Martinus OPPAVIENSIS, Chronicon pontificum et imperatorum, hg. v. Ludwig WEILAND, Hannover 1872.
- ORTH, Flacius und die Varia poemata = Peter ORTH, Flacius und die Varia doctorum piorumque virorum de corrupto ecclesiae statu poemata (1557), in: MENTZEL-REUTERS/HARTMANN (Hg.), Catalogus und Centurien, S. 95–127.
- Osiander-GA = Andreas OSIANDER d.Ä., Gesamtausgabe, 10 vols., ed. by Gerhard MÜLLER/Gottfried SEEBASS, Gütersloh 1975–1997.
- VON DER OSTEN-SACKEN, Die kleine Herde der 7000 = Vera VON DER OSTEN-SACKEN, Die kleine Herde der 7000. Die aufrechten Bekenner in M. Flacius' Illyricus konzeptionellen Beiträgen zur Neuformulierung der Kirchengeschichtsschreibung in protestantischer Sicht, in: MILADINOV/ILIĆ (Hg.), Matija Vlačić Ilirik [III], S. 184–212.
- OVERELL, The Exploitation = Anne OVERELL, The Exploitation of Francesco Spiera, in: SCJ 26/3 (1995), pp. 619–637.
- PAOLIN, Una nota su Flacio = Giovanna PAOLIN, Una nota su Mattia Flacio Illirico, in: Metodi & Ricerche 3/2 (1984), pp. 38–42.
- PASCHINI, Venezia e l'Inquisizione = Pio PASCHINI, Venezia e l'Inquisizione romana da Giulio II a Paolo IV, Padova 1959.
- PESCH, »Das heißt eine neue Kirche bauen« = Otto Hermann PESCH, »Das heißt eine neue Kirche bauen«. Luther und Cajetan in Augsburg, in: Max SECKLER u.a. (Hg.), Begegnung. Beiträge zu einer Hermeneutik des theologischen Gesprächs, Graz u.a. 1972, S. 645–661.
- PICCOLOMINI (HENDERSON Hg.), Dialogus = Eneas Silvius PICCOLOMINI, Dialogus, hg. v. Duane R. HENDERSON, Hannover 2011.

- PIERCE, Pier Paolo Vergerio the Propagandist = Robert PIERCE, Pier Paolo Vergerio the Propagandist, Rome 2003.
- PKMS 4 = Johannes HERRMANN / Günther WARTENBERG (Bearb.), Politische Korrespondenz des Herzogs und Kurfürsten Moritz von Sachsen, Bd. 4: 26. Mai 1548–8. Januar 1551, Berlin 1992.
- PLANCK, Geschichte der protestantischen Theologie = Gottlieb Jakob PLANCK, Geschichte der protestantischen Theologie von Luthers Tode bis zu der Einführung der Concordienformel, Bd. 2/1, Leipzig 1798.
- POCIŪTĖ, Matthias Flacius = Dainora POCIŪTĖ, Matthias Flacius and the Reformation in the Grand Duchy of Lithuania, in: MILADINOV / ILIĆ (Hg.), Matija Vlačić Ilirik [III], S. 281–291.
- POHLIG, Gelehrsamkeit = Matthias POHLIG, Zwischen Gelehrsamkeit und konfessioneller Identitätsstiftung. Lutherische Kirchen- und Universalgeschichtsschreibung 1546–1617, Tübingen 2007.
- POHLIG, Matthias Flacius = Matthias POHLIG, Matthias Flacius, Simon Goulart and the »Catalogus testium veritatis«: Protestant Historiography in an Age of Inner-Protestant Struggle, in: ARG 101 (2010), S. 263–274.
- POLMAN, Flacius = Pontien POLMAN, Flacius Illyricus, historien de l'ëglise, in: RHE 27 (1931), S. 27–73.
- PONT, De Luthersche kerken = Johannes Wilhelm PONT, De Luthersche kerken in Nederland, Amsterdam 1929.
- PONT, Geschiedenis van het Lutheranisme = Johannes Wilhelm PONT, Geschiedenis van het Lutheranisme in de Nederlanden tot 1618, Haarlem 1911.
- PREGER, Flacius 1/2 = Wilhelm PREGER, Matthias Flacius Illyricus und seine Zeit, 2 Bde., Erlangen Bd. 1: 1859, Bd. 2: 1861.
- PRIMS, Het Wonderjaar = Floris PRIMIS, Het Wonderjaar (1566–1567), Antwerpen ²1941.
- RACHFAH, Wilhelm von Oranien 2 = Felix RACHFAH, Wilhelm von Oranien und der Niederländische Aufstand, vol. 2, The Hague 1907.
- RAHNER, Kirche und Staat II.1 = Hugo RAHNER, Kirche und Staat II.1, in: Staatslexikon 4 (1959), Sp. 991–1050.
- RAJHMAN, Pisma Primoža Trubarja = Jože RAJHMAN, Pisma Primoža Trubarja, Ljubljana 1986.
- RAJHMAN, Pisma slovenskih = Jože RAJHMAN, Pisma slovenskih protestantov. Briefe der slowenischen Protestanten, Ljubljana 1997.
- RAMHARTER-HANEL, Kontakte und Netzwerk = Andrea RAMHARTER-HANEL, Die Kontakte und das Netzwerk von Wolfgang Waldner († 1583) in Regensburg, in: JGPrÖ 131 (2015), pp. 44–51.
- REICHERT (ed. SCHNEIDER), Amsdorff und das Interim = Ernst-Otto REICHERT, Amsdorff und das Interim. Kommentierte Quellenedition mit ausführlicher historischer Einleitung. Nach dem maschinenschriftlichen Manuskript der Dissertation aus dem Jahre 1955 digital erfasst, für den Druck eingerichtet und um Register und bibliographische Nachträge ergänzt von Hans-Otto SCHNEIDER, Leipzig 2011.
- REINGRABNER, Zur Geschichte = Gustav REINGRABNER, Zur Geschichte der flacianischen Bewegung im Lande unter der Enns, in: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 54/55 (1988/89), S. 265–301.
- RENELLO, L'edizione critica = Gian Franco RENELLO, L'edizione critica della Monarchia, in: Italianistica 1 (2011), pp. 167–175.
- RESKE, Buchdrucker = Christoph RESKE, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, Wiesbaden 2007.
- REUSCH, Index der verbotenen Bücher = Heinrich REUSCH, Der Index der verbotenen Bücher. Ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte, 2 Bde., Bonn 1883.
- REUSCH, Indices = Heinrich REUSCH, Die Indices librorum prohibitorum des sechzehnten Jahrhunderts, Tübingen 1886.
- RICHTER, Gesetz und Heil = Matthias RICHTER, Gesetz und Heil. Eine Untersuchung zur Vorgeschichte und zum Verlauf des sogenannten Zweiten Antinomistischen Streits, Göttingen 1996.

- RITTER (Hg.), *Eigentliche und umstaendliche Beschreibung* = Johann Balthasar RITTER, *Eigentliche und umständliche Beschreibung des Lebens, Handels und Wandels der Streiten und Schriften, wie auch endlich des Todes M. Mat. Flacii Illyrici, Ehemals berühmtem und sehr gelährten Theologi in Teutschland: Aus theils bekannten, theils bisher unbekanntem Uhrkunden, Schriften und Briefen, anderer und seiner selbst Zur Beleuchtung der Kirchen-Historie Des XVI. Seculi, Verfertigt auch auff verschiedener Begehr zum Druck überlassen, Frankfurt 1723.*
- RITTER (Hg.), *Flacii Leben und Tod* = Johann Balthasar RITTER, M. Matthiae Flacii, Illyrici, Ehemahls berühmt- und gelährten Theologi in Teutschland *Leben und Tod: Aus theils bekannt-theils unbekanntem Urkunden, Schriften und Briefen, anderer und seiner selbst, Zur Erläuterung der Kirchen-Historie, Des XVI. Seculi, Zweite vermehrte und verbesserte Auflage Frankfurt /Leipzig 1725.*
- RITTGERS, *Reformation of the Keys* = Ronald RITTGERS, *The Reformation of the Keys. Confession, Conscience and Authority in Sixteenth-Century Germany*, Cambridge, MA 2004.
- ROTH, *Straßburg und Lindau* = Franz Wilhelm Emil ROTH, *Des M. Flacius Illyricus Beziehungen zu den Städten Straßburg und Lindau. 1570–1572*, in: *ZWTh* 54 (1912), S. 244–255.
- ROZZO (ed.), *Pier Paolo Vergerio il Giovane* = Ugo Rozzo (ed.), *Pier Paolo Vergerio il Giovane. Un polemista attraverso l'Europa del Cinquecento*, Udine 2000.
- Rozzo, *Edizioni protestanti* = Ugo Rozzo, *Edizioni protestanti di Poschiavo alla metà del Cinquecento (e qualche aggiunta ginevrina)*, in: Emidio CAMPI (ed.), *Il protestantesimo di lingua italiana nella Svizzera. Figure e movimenti tra Cinque e Ottocento*, Turin 2000, pp. 17–46.
- SAKRAUSKY, *Flacianismus* = Oskar SAKRAUSKY, *Der Flacianismus in Oberkärnten*, in: *JGPrÖ* 76 (1960), pp. 83–109 und wieder in: *Carinthia* 171 (1981), S. 111–140.
- SALIG, *Vollständige Historie* = Christian August SALIG, [...] *Vollständige Historie Der Augspurgischen Confession und derselben zugethanen Kirchen*, vol. 3, Wolfenbüttel 1735.
- SANDL, *Medialität und Ereignis* = Marcus SANDL, *Medialität und Ereignis. Eine Zeitgeschichte der Reformation*, Zürich 2011.
- SANUDO, *Itinerario di Marin Sanuto* = Marino SANUDO, *Itinerario di Marin Sanuto per la terraferma veneziana nell'anno MCCCCLXXXIII*, Padua 1847.
- SCHÄUFELE, *Von toten Heiligen* = Wolf-Friedrich SCHÄUFELE, *Von toten Heiligen und Zeugen der Wahrheit. Philipp Melanchthon und die Geschichte der Kirche*, in: *Theologische Beiträge* 41 (2010), S. 401–411.
- SCHÄUFELE, *Vorreformation* = Wolf-Friedrich SCHÄUFELE, »Vorreformation« und »erste Reformation« als historiographische Konzepte. Bestandsaufnahme und Problemanzeige, in: Andrea Strübünd/Tobias Weger (Hg.), *Jan Hus–600 Jahre Erste Reformation*, München 2015, S. 209–231.
- SCHIEBLE (Hg.), *Anfänge* = Heinz SCHIEBLE (Hg.), *Die Anfänge der reformatorischen Geschichtsschreibung*, Gütersloh 1966.
- SCHIEBLE, *Catalogus* = Heinz SCHIEBLE, *Der Catalogus testium veritatis. Flacius als Schüler Melanchthons*, in: *Ebernburg-Hefte* 30 (1996), S. 91–105 = *BPfKG* 63 (1996), S. 343–357 (wieder in: ders., *Aufsätze zu Melanchthon*, Tübingen 2010, S. 415–430).
- SCHIEBLE, *Entstehung* = Heinz SCHIEBLE, *Die Entstehung der Magdeburger Zenturien. Ein Beitrag zur Geschichte der historiographischen Methode*, Gütersloh 1966.
- SCHIEBLE, *Georg Major* = Heinz SCHIEBLE, *Georg Major*, in: *TRE* 21 (1991), S. 725–730.
- SCHIEBLE, *Plan* = Heinz SCHIEBLE, *Der Plan der Magdeburger Zenturien und ihre ungedruckte Reformationsgeschichte*, Diss. Heidelberg 1960.
- SCHIEBLE, *Wolfgang Musculus* = Heinz SCHIEBLE, *Wolfgang Musculus und Philipp Melanchthon*, in: Rudolf DELLSPERGER u.a. (Hg.), *Wolfgang Musculus (1497–1563) und die oberdeutsche Reformation*, Berlin 1997, S. 188–197.
- SCHIESS (ed.), *Bullingers Korrespondenz* = Traugott SCHIESS (ed.), *Bullingers Korrespondenz mit den Graubündnern*, vol. 1, Basel 1904.
- SCHILLING, *Konfessionskonflikt und Staatsbildung* = Heinz SCHILLING, *Konfessionskonflikt und Staatsbildung. Eine Fallstudie über das Verhältnis von religiösem und sozialem Wandel in der Frühneuzeit am Beispiel der Grafschaft Lippe*, Gütersloh 1981.

- SCHINDLING, Scholae Lauinganae = Anton SCHINDLING, Scholae Lauinganae. Johannes Sturm, das Gymnasium in Lauingen und die Jesuiten in Dillingen, in: Matthieu ARNOLD (ed.), Johannes Sturm (1507–1589). Rhetor, Pädagoge und Diplomat, Tübingen 2009, pp. 261–292.
- SCHINDLING/ZIEGLER (eds.), Territorien des Reichs = Anton SCHINDLING/Walther ZIEGLER (eds.), Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung. Land und Konfession 1500–1560, vol. 1: Der Südosten, Münster 1989.
- SCHMAUK/BENZE, Confessional Principle = Theodore E. SCHMAUK/C. Theodore BENZE, The Confessional Principle and the Confessions of the Lutheran Church, St. Louis, MO 2005 (¹1911).
- SCHMID, Flacius Erbsünde-Streit = Eduard SCHMID, Des Flacius Erbsünde-Streit, in: ZHTh 19 (1849), S. 3–78; S. 218–279.
- SCHMIDT, Auf Felsen gesät = Christoph SCHMIDT, Auf Felsen gesät. Die Reformation in Polen und Livland, Göttingen 2000.
- SCHMIDT-BIGGEMANN, Flacius Illyricus' Catalogus = Wilhelm SCHMIDT-BIGGEMANN, Flacius Illyricus' »Catalogus testium veritatis« als kontroverstheologische Polemik, in: Günter FRANK/Friedrich NIEWÖHNER (Hg.), Reformen als Ketzer. Heterodoxe Bewegungen von Vorreformatoren, Stuttgart-Bad Cannstatt 2004, S. 263–291.
- SCHNAASE, Geschichte der evangelischen Kirche = Eduard SCHNAASE, Geschichte der evangelischen Kirche Danzigs actenmäßig dargestellt, Danzig 1863.
- SCHNEIDER (Hg.), Politischer Widerstand = Hans-Otto SCHNEIDER (Hg.), Politischer Widerstand als protestantische Option. Philipp Melanchthon und Justus Menius: Von der Notwehr (1547). Lateinisch–Deutsch, Leipzig 2014.
- SCHNEIDER, Einleitung = Hans-Otto SCHNEIDER, Einleitung zu: Theodor HENETUS [i.e. FLACIUS], Ein kurzer Bericht vom Interim, in: DINGEL (Hg.), Reaktionen auf das Interim, Nr. 3, S. (88) 99–113.
- SCHNEIDER, Melanchthons Gutachten = Hans-Otto SCHNEIDER, Melanchthons Gutachten über das Interim vom 16. Juni 1548 in englischer Übersetzung, in: DINGEL/KOHNLE (Hg.), Melanchthon. Lehrer, S. 315–334.
- SCHON/ZECHIEL-ECKES, Pseudoisidor = Karl-Georg SCHON/Klaus ZECHIEL-ECKES, Pseudoisidor, München 2004–2006. URL: <<http://www.pseudoisidor.mgh.de/html/236.htm>> (31.05.2016).
- SCHÖNAICH CAROLATH, Reuß-Greizer Kirchenordnung = Hans Georg Prinz zu SCHÖNAICH CAROLATH, Eine Reuß-Greizer Kirchenordnung aus der Frühzeit des Flacianismus, in: BThKG 4 (1938), S. 277–285.
- SCHOTTENLOHER, Regensburger Buchgewerbe = Karl SCHOTTENLOHER, Das Regensburger Buchgewerbe im 15. und 16. Jahrhundert mit Akten und Druckverzeichnis, Mainz 1920.
- SCHULTE, Versuchte konfessionelle Neutralität = Christian SCHULTE, Versuchte konfessionelle Neutralität im Reformationszeitalter, Münster 1995.
- SCHULTZ, Original Sin = Robert SCHULTZ, Original Sin–Accident or Substance. The Paradoxical Significance of FC I, 53–62, in: Lewis SPITZ/Wenzel LOHFF (eds.), Discord, Dialogue, and Concord. Studies in the Lutheran Reformation's Formula of Concord, Philadelphia, PA 1977, pp. 38–57.
- SCHUMACHER-IMMEL, Theodora = Daniela SCHUMACHER-IMMEL, Theodora, die Ältere, in: BBKL 11 (1996), Sp. 919f.
- SCHUTTE, Pier Paolo Vergerio = Anne Jacobson SCHUTTE, Pier Paolo Vergerio. The Making of an Italian Reformer, Geneva 1977.
- VON SCHWARTZ, Hermeneutik des Matthias Flacius = Karl Adolf VON SCHWARTZ, Die theologische Hermeneutik des Matthias Flacius Illyricus, München 1933.
- SCHWARZ, Das erste Jahrzehend = Johann C. E. SCHWARZ, Das erste Jahrzehend der Universität Jena. Denkschrift zu ihrer dritten Säkular-Feier, Jena 1858.
- SCHWEIGHOFER, Regensburg bis Rijeka = Astrid SCHWEIGHOFER, Von Regensburg bis Rijeka–Die Bedeutung der Stadt Regensburg und ihres Superintendenten Nikolaus Gallus für die österreichischen Länder und Südostmitteleuropa, in: JGPrÖ 131 (2015), pp. 30–43.
- SCHWERHOFF, Zungen wie Schwerter = Gerd SCHWERHOFF, Zungen wie Schwerter. Blasphemie in alteuropäischen Gesellschaften 1200–1650, Konstanz 2005.

- SEITZ, Publizistik = Reinhard H. SEITZ, Publizistik an der Fürstlichen Schule Lauingen im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens (1561–1569) – Bio-Biographisches zu den Professoren der Anfangszeit unter besonderer Betonung von Martin Ruland Frisingensis (1533–1602), in: Jahrbuch des historischen Vereins Dillingen an der Donau 112 (2011), pp. 161–223.
- SELDERHUIS/WRIEDT (eds.), *Konfession* = Herman J. SELDERHUIS/Markus WRIEDT (eds.), *Konfession, Migration und Elitenbildung*, Leiden 2007.
- SELGE, Augsburgs Begegnung = Kurt-Victor SELGE, Die Augsburgs Begegnung von Luther und Kardinal Cajetan im Oktober 1518. Ein erster Wendepunkt auf dem Weg zur Reformation, in: JHKG 20 (1969), S. 37–54.
- SETZ, Lorenzo Vallas Schrift = Wolfram SETZ, Lorenzo Vallas Schrift gegen die konstantinische Schenkung »de falso credita et ementita Constantini donatione«. Zur Interpretation und Wirkungsgeschichte, Tübingen 1975.
- SIGBERTUS (BETHMANN Hg.), *Chronographia* = SIGBERTUS Gemblacensis, *Chronographia*, hg. v. Ludwig Conrad BETHMANN, Hannover 1844.
- SILLEM (ed.), *Briefsammlung 1/2* = Carl Hieronymus Wilhelm SILLEM (ed.), *Briefsammlung des Hamburgischen Superintendenten Joachim Westphal aus den Jahren 1530 bis 1575*, 2 vols., Hamburg 1903.
- SLENCZKA, Wormser Schisma = Björn SLENCZKA, *Das Wormser Schisma der Augsburgs Konfessionsverwandten von 1557. Protestantische Konfessionspolitik und Theologie im Zusammenhang des zweiten Wormser Religionsgesprächs*, Tübingen 2010.
- STEINMANN, Oporinus = Martin STEINMANN, *Johannes Oporinus. Ein Basler Buchdrucker um die Mitte des 16. Jahrhunderts*, Basel 1967.
- STEINMETZ (ed.), *Geschichte der Universität Jena* = Max STEINMETZ (ed.), *Geschichte der Universität Jena 1548/58–1958. Festgabe zum vierhundertjährigen Universitätsjubiläum*, vol. 1, Jena 1958.
- STEITZ, Prädicant Hartmann Beyer = Georg Eduard STEITZ, *Der lutherische Prädicant Hartmann Beyer. Ein Zeitbild*, Frankfurt/Main 1852.
- STERNBERG, *Poetics of Biblical Narrative. Ideological Literature and the Drama of Reading*, Bloomington, IN 1985.
- STÖKL, *Die deutsch-slavisches Südostgrenze* = Günther STÖKL, *Die deutsch-slavisches Südostgrenze des Reiches im 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte dargestellt an Hand des südslavisches Reformationsschrifttums*, Breslau 1940.
- STRAUSS, *German Single-Leaf Woodcut* = Walter L. STRAUSS, *The German Single-Leaf Woodcut 1550–1600*, 4 Bde., New York, NY 1974.
- TAMÁSKA, *Die ungarische Peregrination* = Máté TAMÁSKA, *Die ungarische Peregrination an die Universität Wittenberg während des 16. Jahrhunderts*, in: Peter Wörster (ed.), *Universitäten im östlichen Mitteleuropa. Zwischen Kirche, Staat und Nation – Sozialgeschichtliche und politische Entwicklungen*, München 2008, p. 269–293.
- TAMMS, *Konrad Schluesselburg* = Carl Heinrich TAMMS, *Konrad Schluesselburg, vierter Superintendent der Evangelischen Kirchen Stralsunds. Nach gleichzulegen handschriftlichen und gedruckten Quellen*, 2 Bde., Stralsund 1855; 1858.
- THEOBALD, *Lebensschicksale des Gallus* = Leonhard THEOBALD, *Einiges über die Lebensschicksale des Gallus während seiner Regensburgs Superintendentenzeit*, in: ZBKG 19 (1950), pp. 69–77.
- TURNER, *Jean du Tillet* = Cuthbert Hamilton TURNER, *Jean du Tillet. A neglected Scholar of the Sixteenth Century*, in: John KNIGHT FOTHERINGHAM (Hg.), *The Bodleian Manuscript of Jerome's Version of the Chronicle of Eusebius*, Oxford 1905, S. 48–63.
- TWESTEN, *Matthias Flacius Illyricus* = August TWESTEN, *Matthias Flacius Illyricus, eine Vorlesung. Mit autobiographischen Beilagen und einer Abhandlung über Melanchthons Verhalten zum Interim von Hermann Rossel*, Berlin 1844.
- VALKEMA BLOUW, *Gillis Coppens van Diest* = Paul VALKEMA BLOUW, *Gillis Coppens van Diest als ondergronds drukker, 1566–67*, in: Julien Van BORM/Ludo SIMONS (eds.), *Het oude en het nieuwe boek, de oude en de nieuwe bibliotheek. Liber Amicorum H.D.L. Vervliet, Kapellen 1988*, S. 143–163.

- VAN DE SCHOOR, Georgius Cassander = Rob VAN DE SCHOOR, Georgius Cassander. Searching for Religious Peace in his Correspondence (1557–1565), in: Jeannine De LANDTSHEER / Henk NELLEN (Hg.), *Between Scylla and Charybdis. Learned Letter Writers Navigating the Reefs of Religious and Political Controversy in Early Modern Europe*, Leiden 2011, S. 127–147.
- VAN DER ESSEN, Les progrès du luthéranisme = Leon VAN DER ESSEN, Les progrès du luthéranisme et du calvinisme dans le monde commercial d'Anvers et l'espionnage politique du marchand Philippe Dauxy, agent secret de Marguerite de Parme, en 1566–1567, in: VSWG 12 (1914), pp. 152–234.
- VAN PRINSTERER (ed.), *Archives ou correspondance 2* = Guillaume Groen VAN PRINSTERER (ed.), *Archives ou correspondance inédite de la maison d'Orange-Nassau. Première Série, vol. 2*, Leiden 1835.
- VAN ROOSBROECK (ed.), *De kroniek 1* = Robert Van ROOSBROECK (ed.), *De kroniek van Godevaert van Haecht over de troebelen van 1565 tot 1574 te Antwerpen en elders, vol. 1*, Antwerp 1929.
- VAN ROOSBROECK, *Het Wonderjaar* = Robert VAN ROOSBROECK, *Het Wonderjaar te Antwerpen 1566–1567. Inleiding tot de studie der godsdienstonlusten te Antwerpen van 1566–1585*, Antwerp 1930.
- VAN ROOSBROECK, *Wunderjahr oder Hungerjahr?* = Robert van ROOSBROECK, *Wunderjahr oder Hungerjahr?* Antwerpen 1566, in: Franz PETRI (ed.), *Kirche und Gesellschaftlicher Wandel in Deutschen und Niederländischen Städten der werdende Neuzeit*, Cologne et al. 1980, pp. 169–196.
- VAN SCHELVEN, *Verklikkersrapporten* = Arnout A. VAN SCHELVEN, *Verklikkersrapporten over Antwerpen in het laatste kwartaal van 1566*, in: BMHG 50 (1929), pp. 238–320.
- VAN TROSENBERG, *Geschichte der hohen Schulen* = Edmund van TROSENBERG, *Zur Geschichte der hohen Schulen in Klagenfurt. 300 Jahre gelehrter Unterricht*, in: Günther HÖDL (ed.), *Zehn Jahre Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt, vol. 1: Geschichte und Dokumentation, Klagenfurt. Universität für Bildungswissenschaften, Klagenfurt 1980*, pp. 17–41.
- VAN TROTSENBURG, *Zur protestantischen Bildungspolitik* = Edmund van TROTSENBURG, *Zur protestantischen Bildungspolitik, dargestellt an den Hochschulgründungsabsichten des Matthias Flacius Illyricus in Regensburg und Klagenfurt (1561–1562)*, in: Gerhard NEWEKLOWSKY (ed.), *Protestantismus bei den Slowenen*, Vienna 1984, pp. 105–117.
- VELLENS, *Antwerpsch Chronykje* = [F.G. VELLENS], *Antwerpsch Chronykje, in het welk zeer veele en elderste vergeefsche gezogte geschiedenissen, sedert den jare 1500. tot het jaar 1574., zoo in die toen zoo zeer vermaarde koopstad, als de andere steden van Nederland*, Leiden 1743.
- VERGERIO (ROZZO ed.), *Scritti capodistriani* = Pietro Paolo VERGERIO, *Scritti capodistriani e del primo anno dell'esilio, vol 2*, ed. by Ugo ROZZO, Trieste 2010.
- VERMASEREN, *Geschiedenis en bibliografie* = Bernard Antoon VERMASEREN, *Geschiedenis en bibliografie: de te Vianen gedrukte <concordantie> tussen Lutheranen en Calvinisten te Antwerpen (dec. 1566)*, in: GP 69 (1991), pp. 73–132.
- VERMASEREN, *The life of Antonio del Corro* = Bernard Antoon VERMASEREN, *The Life of Antonio del Corro (1527–1591) before his stay in England. II. Minister in Antwerp (Nov. 1566–April 1567)*, in: ABB 61 (1990), pp. 175–275.
- VOIT, Nikolaus Gallus = Hartmut VOIT, Nikolaus Gallus. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte der nachlutherischen Zeit, Neustadt a.d. Aisch 1977.
- VON DEN BRINCKEN, Martin von Troppau = Anna-Dorothee VON DEN BRINCKEN, Martin von Troppau, in: VerLex 6 (1987), Sp. 158–166.
- VORANO, Labin Vlačićeva = Tullio VORANO, Labin Vlačićeva doba u spisima notara Bartolomea Gervasija, in: MILADINOV / ILIĆ (Hg.), *Matija Vlačić Ilirik [III]*, p. 316–333.
- WACKERNAGEL (ed.), *Matrikel der Universität Basel 2* = Hans Georg WACKERNAGEL (ed.), *Die Matrikel der Universität Basel im Auftrag der Universität Basel, vol. 2 (1532–1601)*, Basel 1956.
- WAGNER, *Zeugen der Wahrheit* = Harald WAGNER, *Zeugen der Wahrheit*, in: *Catholica* 26 (1972), S. 224–242.
- WALCH, *Einleitung* = Johann Georg WALCH, *Historische und Theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten Der Evangelisch-Lutherischen Kirchen, Von der Reformation an bis auf jetztige Zeiten, 5 Bde., Jena 1730–1739 (ND Stuttgart-Bad Cannstatt 1972–1985, hg. v. Dietrich BLAUFUSS)*.

- WASCHBÜSCH, Alter Melanchthon = Andreas WASCHBÜSCH, Alter Melanchthon. *Muster theologischer Autoritätsstiftung bei Matthias Flacius Illyricus*, Göttingen 2008.
- WEISMANN, Slowenische Kirchenordnung = Christoph WEISMANN, *Die Slowenische Kirchenordnung Primus Trubers von 1564. Ein Beitrag zur Bibliographie der südslawischen Reformationsdrucke*, in: *GutJb* (1972), pp. 197–210.
- WELTI, Basler Buchdruck = Manfred Edwin WELTI, *Der Basler Buchdruck und Britannien. Die Rezeption britischen Gedankenguts in den Basler Pressen von den Anfängen bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts*, Basel 1964.
- WENGERT, *Defending Faith* = Timothy WENGERT, *Defending Faith. Lutheran Responses to Andreas Osiander's Doctrine of Justification, 1551–1559*, Tübingen 2012.
- WOLTJER, *Op weg naar* = Jan Juliaan WOLTJER, *Op weg naar tachtig jaar oorlog. Het verhaal van de eeuw waarin ons land ontstond*, Amsterdam 2011.
- WOTSCHKE, Francesco Stancaro I = Theodor WOTSCHKE, Francesco Stancaro I, in: *AltprMschr* 47/3 (1910), S. 465–498.
- WOTSCHKE, *Polnische Studenten* = Theodor WOTSCHKE, *Polnische Studenten in Wittenberg*, in: *Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slawen* (1926), S. 169–200.
- WOTSCHKE, *Reformation in Polen* = Theodor WOTSCHKE, *Geschichte der Reformation in Polen*, Leipzig 1911.
- WRIEDT, *Luther's Concept* = Markus WRIEDT, *Luther's Concept of History and the Formation of an Evangelical Identity*, in: Bruce GORDON (Hg.), *Protestant History and Identity in Sixteenth-Century Europe*, 2 Bde., Aldershot 1996, hier Bd. 1, S. 31–45.
- ZULIANI, *Un catechismo* = Federico ZULIANI, *Un catechismo perduto e ritrovato di Pier Paolo Vergerio «per uso della chiesa di Vicosoprano & de gl'altri luochi di valle Bregaglia» (1550)*, in: *BHR* 75/3 (2013), pp. 463–497.

Bibelstellenregister

Altes Testament

1 Sam 25 315	Ps 18,3 199	Jer 24 315
1 Sam 30,9–20 315	Ps 31,3 199	Jer 36,4 182
1 Kön 17,7–16 315	Ps 32 220,225	Jer 42,5 168
1 Kön 18,4 311	Ps 41,9 310	Dan 1,6f.11.19 199
1 Kön 19,1–13 146	Ps 55,12–14 310	Dan 2,17 199
1 Kön 19,18 34,160,167, 192,195	Ps 91,2 199	Dan 3,17f. 199
2 Kön 4,8–37 315	Ps 119,105 124	Dan 3,23 199
	Jer 23 215,218f.	

Neues Testament

Mt 3,17 122	Joh 5,32f. 169	Eph 1,6 124
Mt 5 221,222	Joh 5,33 169	Eph 2,20 129
Mt 10,16–33 204	Joh 8,14 169	Eph 5 215
Mt 10,22 195	Joh 8,20 122	Eph 6,17 122
Mt 15,9 131	Joh 8,44 122	Phil 3,20 199
Mt 16 119,129	Joh 14,10 218	Kol 2,8 43
Mt 16,15f. 129	Joh 16 213f.	1 Thess 1,4–10 125
Mt 16,18f. 129	Joh 16,8–11 213	1 Thess 2,13 218
Mt 17,5 122f.	Joh 18,37 169	2 Thess 1,6 222
Mt 24,13 195	Joh 19,35 169	2 Thess 2 129
Mt 25,41 147	Joh 20 129	1 Tim 4 125
Mt 28,18–20 123	Joh 20,29–31 126	1 Tim 4,1–7 132
Mt 28,18 123	Joh 21,24 169	1 Tim 4,7 119
Mk 4,10–13 181	Apg 1,8 168	2 Tim 3 127
Lk 4,21 124	Apg 10,39.41 168	2 Tim 3,15 128
Lk 10,28 218	Apg 20,30f. 210	2 Tim 3,16 125
Lk 11,28 131	Röm 3 & 4 217	2 Tim 4,3 210
Lk 11,52 129	Röm 6,13 218	Tit 1,7 129
Lk 12,32 195	Röm 8 & 10 221,222	Hebr 12,1 169
Lk 16,31 124,126	Röm 8,3–4a 217	1 Petr 4,17 314
Lk 24,44 182	Röm 11,4 167,192,195	2 Petr 1,16 126
Lk 24,45 181	Röm 15,4 127	2 Petr 1,16–18 126
Lk 24,45–47 125	1 Kor 1,17–2,16 121	2 Petr 1,19 126
Lk 24,48 168	1 Kor 1,30 129	Offb 11 169
Joh 1,7 169	1 Kor 1 & 2 121	Offb 11,3–14 169
Joh 1,29 132	1 Kor 2,14–16 42	Offb 17,4 142
Joh 3 214	1 Kor 15,3–5 127	
Joh 5,39 122,126f.	Gal 2,11 196	

Register¹

Ortsregister²

- Albona → Labin
Alexandria 141, 150
Altenburg 81f., 85, 86, 286, 288
Altzella 195, 198
Amsterdam 72
Antiochia 141
Antwerpen 5, 49, 67–79, 82, 99, 234
Aquileia 239
Athen 142
Augsburg 11f., 25, 63, 65, 140, 146, 231
Avignon 239
- Balkan 59
Bamberg 146
Basel 11f., 15f., 19, 43, 58, 82, 86f., 137, 143f.,
160f., 172, 173, 196, 229–231, 233f., 238,
250, 265, 269f., 272f.
Bayern 55f., 63, 312, 314
Berlin 192
Bern 232
Bled 235
Böhmen 55, 57, 65, 239, 314
Bologna 153, 193
Bosnien 59f.
Brandenburg 209
Braunau am Inn 52
Braunschweig 50, 196
Bremen 69, 73
Britannien 148
Brüssel 49, 152
Bulgarien 59, 252
Capodistria 262f., 271, 272
- Carniola (Krain) 52, 59f., 64, 235, 236
Chiavenna 272
Chironissa 265
Chur 233
Cittadella 236, 267
Coburg 46
Coswig 148
Cottbus 97
- Dabrunn 201
Dalmatien 16, 17, 59
Danzig 243–245, 253–258
Deutschland 14f., 22, 30f., 49, 53, 58,
193, 231, 232, 233, 238, 240, 246f.,
291f.
Dillingen 63
Duisburg 151
- Eisenach 39, 301–303, 305
Eisfeld 46
Eisleben 93
Elbing 243, 245
England 48, 148f., 235, 241
Erfurt 48f.
Europa 11, 16f., 23, 35f., 52–54, 59f., 62–65,
229f., 233, 236, 273, 315, 317
- Ferrara 151
Franken 48, 96
Frankfurt/Main 5, 13, 20, 50, 53, 58, 64,
81f., 84, 90, 93, 95–99, 144, 152f., 162,
249, 314
Frankreich 149, 151, 239

- 1 *Kursiv* gesetzte Seitenangaben verweisen auf Anmerkungen, recte gesetzte auf den laufenden Text.
- 2 Die Ansetzung der Ortsnamen richtet sich nach der Verwendung in den Beiträgen. Ist sowohl der moderne als auch der historische Name vorhanden, werden die Stellen unter dem modernen Ortsnamen gesammelt.

- Freiburg i. Br. 54
 Friaul 13, 239
 Friesland 49
 Fulda 143
- Genf 150, 163
 Gent 76
 Georgenthal 305f., 309
 Gotha 39, 49, 290
 Graubünden 271f.
 Graz 56
- Hamburg 49, 68f., 73, 201f., 209
 Heidelberg 49, 139, 151, 171
 Heiliges Römisches Reich Deutscher
 Nation 5, 11, 39, 46f., 53, 64f., 68,
 88, 103f., 149, 193, 198, 209, 231, 238f.,
 245, 259, 309, 312, 314
 Heldburg 46
 Hessen 48
 Holstein 68
 Hunaweier (Hunawühr) 162
- Ingolstadt 54, 55, 312
 Innsbruck 59
 Istanbul 60
 Istrien 12, 15, 17, 61, 229, 234, 239f., 241,
 262–266, 274, 275
 Italien 6, 56f., 59, 63–65, 151, 229f., 234f.,
 237–242, 262f., 265f., 269, 273f., 279
- Jena 5, 30, 35–53, 54–56, 61–65, 69, 83,
 89, 105f., 109, 146f., 154–156, 162, 194,
 288, 290f., 299, 303, 305f., 308–310, 311,
 313, 315
 Jerusalem 141
 Jüterbog 198
- Kärnten 13, 55, 59f., 64, 291f., 314
 Karthago 141
 Kiew 251
 Klagenfurt 35–37, 53, 56, 299, 310, 318
 Köln 73, 145, 151
 Königsberg 32, 208f., 212, 215, 219, 224, 276
 Konstantinopel 59, 141
 Krain → Carniola
 Krakau 250
 Kroatien 7, 13, 15, 17f., 56, 59, 64, 236,
 241, 263
- Kujawien 251, 253
 Kurpfalz 49, 233
- Labin (Albona) 5, 7, 11–13, 15, 17–20, 64,
 229, 234, 236, 245, 264, 265–267, 277,
 297f.
 Lähnhaus 98
 Laibach → Ljubljana
 Langenau 98
 Lauingen an der Donau 35f., 62f., 65
 Leipzig 49, 84f., 105, 144, 198, 232, 290, 305
 Lemgo 68, 72
 Lindau 50, 87, 99, 291
 Litauen 60, 243, 251
 Ljubljana (Laibach) 13, 56, 57, 60, 61f., 64,
 236, 316
 Löwen 152, 163
 London 197, 241
 Lübeck 69, 73, 162, 167, 197, 203
 Lüneburg 201
 Lyon 163
- Magdeburg 5, 17, 21–25, 28, 30f., 33f., 37,
 39, 50, 53, 58, 83, 137–139, 145–148, 152,
 155, 156, 167f., 191, 193, 197, 200–203,
 213, 221, 246, 249–251, 254f., 268, 274,
 276–278, 303, 308, 314, 324
 Mailand 235
 Mainz 140, 142
 Mansfeld, Grafschaft 68, 70, 72, 93f., 97f.,
 257, 283, 289, 291, 293
 Marburg 138
 Meißen 198, 307
 Milopotamos 265
 Modruš 241, 263
 Moldau, Fürstentum 60
 Moskau 60
- Neapel 263
 Neuburg an der Donau 56, 63
 Niederlande, habsburgische 70, 74, 76
 Nizäa 141, 148
 Nordhausen 209
 Nürnberg 32, 49, 54f., 57, 146, 209, 212,
 224, 314, 317
- Oberursel 93
 Oldenburg 49
 Oosterweel 78

- Orléans 150
 Osijek 17
 Osmanisches Reich 54, 59f.
 Österreich 7, 36f., 48, 51–60, 63–65, 162, 237, 283–285, 289, 291–293, 312, 314
- Padua 15, 54f., 236, 263, 267f., 312
 Paris 130, 145, 151
 Pegau 198
 Petrikau (Piotrków) 247, 257
 Pfalz-Neuburg 62
 Piotrków 247
 Piran 233
 Plomin (Flanona/ Fianona) 18
 Polen 6, 48, 60, 243–248, 250–252, 258, 276, 278
 Pommern 209
 Poreč 240
 Poschiavo 272f.
 Prag 58
 Preußen 6, 209, 223–225, 243, 245, 253, 256, 258f., 276, 277f.
 Pula 240, 275
- Quedlinburg 164
- Regensburg 35–38, 49, 51, 53–57, 58, 60–63, 83, 110, 156, 203, 236f., 257, 277, 299, 301–302, 310, 312f., 316, 317, 324
 Römhild 46
 Rom 119f., 123, 128, 141f., 151f., 182, 235, 237, 239f., 255, 271
 Rostock 48, 53, 70, 73, 313
 Russland 250
- Saalfeld 46
 Sachsen, Herzogtum 48, 58, 85, 95, 146f., 105f., 109, 250, 299
 Sachsen, Kurfürstentum 85, 92, 98, 147, 198
 Salzburg 51f., 54
 Schlesien 97, 98
 Schweden 48
 Schweiz 6, 58, 229–234, 236, 247, 263f., 271
 Senj (Segna) 241
 Serbien 59f.
 Serenissima → Venedig
 Siegburg 145
 Siena 239
- Sirmium 141
 Slowenien 7
 Spanien 149
 Split 241
 Stargard 209
 Steiermark 13, 56, 60, 64, 236, 291
 Straßburg 5, 18f., 58, 62, 81–95, 100, 162, 173, 230, 231, 291, 311
 Stuttgart 83
 Syrmia 59f.
- Thessaloniki 149, 248
 Thorn 243, 245, 257
 Thüringen 37, 48, 62, 307
 Torgau 198
 Treviso 265
 Trient 47, 122, 176, 178, 193, 230, 234, 236f., 240, 241, 262, 264, 273
 Triest 239f., 271
 Trügleben 49
 Tübingen 11f., 15–17, 19, 35f., 56, 58–60, 65, 94, 196, 231f., 264, 275, 277, 317, 324
- Udine 235
 Urach 35f., 58f., 61, 62, 65, 237, 317
- Venedig 11–18, 20, 64, 152, 196, 229f., 233–238, 262f., 265f., 273, 275, 279
 Vianen 75
 Vicenza 265
 Vicosoprano 233, 236, 273, 275
 Viterbo 263
- Weimar 38, 45–47, 49, 50, 58, 61, 106, 109, 110, 113, 117, 155, 286, 287, 288, 299–302
 Wesel 49, 69, 144, 172
 Wien 137, 161, 204, 312
 Wiener Neustadt 59
 Wittenberg 11f., 15–18, 21–24, 26f., 31–34, 36f., 40, 45f., 48–50, 52, 53, 54, 64, 69, 120, 121, 124–126, 128f., 131f., 135–137, 150, 166, 191–193, 194, 196, 200f., 203, 208f., 211f., 213, 216, 218, 225, 231f., 246, 251–253, 255, 263, 265, 270, 271, 276, 279, 287f., 297, 324
 Wolbórz 251
 Wolfenbüttel 138, 208, 250, 299
 Wolmirstedt 147
 Worms 38, 276, 287

Württemberg 58f., 223
 Würzburg 146

Zerbst 85, 89f.
 Zürich 58, 86, 150

Personenregister³

- Adolph Hermann von Riedesel zu
 Stockhausen und Hermannsburg
 (1528–1582) 97
- Aepinus, Johannes (1499–1553) 69, 201,
 202, 209
- Agatich, Zacharia 19, 298
- Alard, Franz (Franciscus Alardus) († 1578)
 47, 49, 72
- Alberus (Alber), Erasmus (ca. 1500–1553)
 24, 201, 209
- Albrecht I. von Brandenburg-Ansbach,
 Herzog von Preußen (1490–1568,
 reg. 1525–1568) 32, 209, 211f., 219, 223f.,
 245
- Albrecht II. Alkibiades, Markgraf von
 Brandenburg-Kulmbach (1522–1557,
 reg. 1541–1554) 146
- Albrecht V., Herzog von Bayern (1528–1579,
 reg. 1550–1579) 55, 315
- Aleman, Ebeling 152
- Alighieri, Dante (1265–1321) 238
- Altieri, Baldassare (ca. 1500–1550) 235
- Ambrosius von Mailand (339–397) 141,
 149, 157
- Amerbach, Basilius (1533–1591) 231
- Amsdorf, Nikolaus von (1483–1565) 24f.,
 31, 35, 38f., 46, 201, 287, 301–303, 305,
 307, 309
- Andreae, Jakob (1528–1590) 83, 84f., 89f.,
 94, 171
- Antoninus von Florenz, Erzbischof
 (1389–1459) 142
- Aristides von Athen (2. Jh. n.Chr.) 222
- Aristoteles (384–322 v. Chr.) 36, 40, 113,
 117, 123, 175f., 183, 211, 218, 222
- Arlenius, Arnold (Peraxylus) (um 1510–1582)
 151f., 153
- Ascerius, Franciscus 235
- Athanasius (Pseudonym)
 → Vergerio, Pietro Paolo
- August, Kurfürst von Sachsen (1526–1586,
 reg. 1553–1586) 58, 81f., 85–89,
 92, 95–98, 100, 147, 154, 287, 288,
 291
- Augustinus (354–430) 129, 138, 141,
 156f., 183, 219
- Aurifaber, Johann(es) (1519–1575) 49f., 299
- Aventin, Johannes (1477–1534) 143
- Bachofen von Echt, Johannes (1515–1576)
 151
- Baenderyen, Gillis van den 76
- Bajus, Michael (1513–1589) 163
- Baldwin, William (Wirkungsdaten
 1547–1569) 240
- Bale, John (1495–1563) 144, 172f.
- Baronio, Cesare, Kardinal (1538–1607) 158,
 240f.
- Basilius der Große, Bischof (330–379) 123
- Baudouin, François (1520–1573) 139, 151f.,
 171
- Beccadelli, Ludovico, Erzbischof (1501–1572)
 273
- Beda Venerabilis (ca. 672–735) 141
- Bellarmino, Roberto, Kardinal (1542–1621)
 240f.
- Benoit, Guillaume 130
- Berlepsch, Erich Volkmar von (1525–1589)
 86f.

3 Da der Name Matthias Flacius Illyricus (1520–1575) (Pseudonyme: Carolus Azarias Gotsburgensis, Theodorus Henetus, Johannes Hermannus, Christianus Lauterwar, Joannes Waremundus) im gesamten Band sehr häufig vorkommt, wurde auf die Aufnahme ins Personenverzeichnis verzichtet.

- Bernhard von Clairvaux (1090–1153) 120, 161
- Bernhard von Lublin (1465–1529) 250
- Beyer, Balthasar 286
- Beyer, Hartmann (1516–1577) 13, 50, 53, 64, 97, 98f., 153, 172
- Beza, Theodor (Théodore de Beze) (1519–1605) 77, 230, 233, 234, 257
- Bibliothecarius, Anastasius (810–878) 143
- Bidembach, Wilhelm (1538–1572) 83
- Bienemann, Caspar (Melissander) (1540–1591) 47, 48f., 56, 63
- Boccaccio, Giovanni (1313–1375) 144
- Böhl, Eduard (1836–1903) 292
- Bötticher, Eberhard (1554–1617) 255
- Bonifatius (Winfred), Missionsbischof (ca. 672–754/755) 144
- Boys, Guillaume des (Wirkungsdaten 1549–1566) 130
- Brenz, Johannes (1499–1570) 62, 72, 83, 223
- Broecke, Hendrik van den (1519–1597) 76
- Brück, Christian (um 1516–1567) 305
- Brück, Gregor (ca. 1483–1557) 45f.
- Buchholzer, Georg (1503–1566) 192
- Budina, Sebastian 60
- Bullinger, Heinrich (1504–1575) 148, 230, 233, 247, 273, 275, 276, 278
- Burger, Johann (Hans) (Wirkungsdaten 1558–1590) 62
- Cabasilas, Nilos, Bischof von Thessaloniki (ca. 1298–1363) 247
- Cajetan, Thomas (Jacobo de Vio), Kardinal (1469–1534) 140
- Calvin, Johannes (1509–1564) 75, 77, 150, 152f., 173, 233, 247
- Camerarius, Joachim (1500–1574) 15f., 232
- Canisius, Petrus (1521–1597) 63, 163
- Carlowitz, Christoph von (1507–1578) 197
- Carpzov, Johann Benedict (1639–1699) 290
- Cassander, Georg (1513–1566) 151f.
- Chemnitz, Martin (1522–1586) 171
- Christoph, Herzog von Württemberg (1515–1568, reg. 1550–1568) 59f., 149, 266, 275
- Christopher von Madrid 63
- Cipelli, Giambattista (Johann Baptista Egnazio) (ca. 1478–1553) 14, 231, 235, 265
- Clemens VII., Papst (1478–1534) 263
- Clemens von Rom, Bischof von Rom (ca. 50–97/101) 141
- Cocq, Gerard 73
- Cölestin, Johann Friedrich (1535–1578) 51, 55, 63, 305, 310, 311, 312, 318
- Consul, Stephan (1521–1579) 61f., 277, 324
- Copus, Martin (Wirkungsdaten 1539–1564) 152
- Corro, Antonio del (1527–1591) 75f.
- Cracow, Georg (1525–1575) 86, 87
- Crespiner, Jean (ca. 1520–1572) 77f., 163
- Cruciger, Caspar d.J (1525–1597) 46, 194, 197
- Curicke, Reinhold (1610–1667) 255
- Curione, Celio Secondo (1503–1569) 267, 268, 269, 270
- Dannhauer, Johann Conrad (1603–1666) 177
- Daub Illyricus, Sebastian → Krell (Krelj), Sebastian
- Dauxy, Philippe 73, 74, 76
- Diaconus, Paulus (Paul Warnefried) (ca. 725–ca. 797) 141
- Diest, Gillis Coppens van (ca. 1496–1572) 77
- Dietenberger, Johann (ca. 1475–1537) 130
- Dietrich, Theobald 231
- Dietrich, Veit (1506–1549) 212
- Distel, Theodor (1849–1912) 285, 291
- Dominikus (ca. 1170–1221) 123
- Dominis, Marco Antonio De 241
- Donatus von Karthago (315–355) 109
- Dorothea Susanna, Herzogin von Sachsen-Weimar (1544–1592, reg. 1560–1592) 286, 289
- Drohojowski, Johannes (Jan), Bischof von Kujawien (Wirkungsdaten 1551–1557) 251–253
- Drohojowski, Stanisław (1529 – ca. 1583) 251f.
- Dudith, Andreas 17
- Dürnbach, Johann (Johannes Dürnpach) (Wirkungsdaten 1561–1568) 47, 49, 51
- Dürnbach, Leopold 51
- DuMoulin, Charles (1500–1566) 151
- Eber, Paul (1511–1569) 52, 194

- Egnazio, Johann Baptista
→ Cipelli, Giambattista
- Ehem, Christoph von (1528–1592) 85, 86
- Eisengrein, Wilhelm (1543–1584) 163
- Elisabeth I., Königin von England
(1533–1603, reg. 1558–1603) 148f.
- Emser, Hieronymus (1478–1527) 130
- Erasmus von Rotterdam (ca. 1466–1536)
14f., 231, 235
- Eschner, Johann (Fraxineus) (ca. 1565–1606)
47, 49, 56, 63
- Eusebius von Caesarea (260/264–339/40)
141, 148, 171
- Eutropius (ca. † 390 v.Chr.) 141
- Fabri, Johannes, Bischof von Wien
(1478–1541) 146
- Fabricius, Andreas (1528–1577) 93
- Farnese, Alessandro, Kardinal
(1520–1589) 265
- Farnese, Pier Luigi, Herzog von Parma
(1503–1547, reg. 1545–1547) 240
- Ferdinand I., König von Böhmen und
Ungarn, Kaiser (1503–1564, reg. Kg.
1527–1558, Ks. 1558–1564) 47, 54f.,
58f., 263, 311f., 314f.
- Flacius, Andreas 97
- Flacius, Daniel 99
- Flacius, Elisabeth (geb. Faustus † 1564) 201
- Flacius, Magdalena (geb. Illbeck † 1579)
96, 99f.
- Flacius, Osias 98
- Flinner, Johannes (1520–1578) 83
- Florentinus, Antoninus Archiepiscopus
(1389–1459) 142
- Forster, Johann(es) (1496–1558) 192, 232
- Foxe, John (ca. 1516–1587) 173
- Franković (Vlačić), Andrea 12
- Franković (?), Celia 12f.
- Franković (?), Dominica 13
- Franković, Francisco 12
- Franković, Jacobo 13
- Franković (?), Martina 13
- Franković, Matthias 13
- Franz I., König von Frankreich (1494–1547,
reg. 1515–1547) 131
- Franz von Assisi (ca. 1181–1226) 123
- Freitag, Johann (Heinrich) (1581–1641) 164
- Friedrich III., Kurfürst von der Pfalz
(1515–1576, reg. 1559–1576) 85, 86, 87f.,
92, 315
- Froben, Johann(es) (ca. 1460–1527) 173
- Funck, Johann(es) (1518–1566) 208, 222,
224
- Gallus, Nikolaus (ca. 1516–1570) 40, 42,
50–52, 54–57, 61, 63, 64, 122f., 147, 156,
161, 201, 203, 207–210, 212f., 217, 223–225,
279, 310, 312, 315, 316
- Garbitius, Matthias (Matija Grbac)
(ca. 1505–1559) 15–17, 19, 232
- Gebhart, Johann 60
- Geißler, Heinrich († 1569) 62
- Gemeiner, Christoph (Wirkungsdaten
1533–1583) 286f.
- Georg III., Fürst von Anhalt-Dessau
(1507–1553) 192
- Gerhard, Johann Ernst (1621–1668) 290
- Gessner, Conrad (1516–1565) 150, 152,
231
- Gillis, Jan 71
- Glauburg, Adolf von (1524–1555) 153
- Glauburg, Johann von (1503–1571) 50
- Glauburg, Justinian von (Sohn von Johann)
50
- Goulart, Simon (1543–1628) 163
- Gribaldi, Matteo (Mattia Gribaldi Moffa)
(ca. 1505–1564) 236, 268
- Grynaeus, Simon (1493–1541) 15, 19, 231
- Guillard, Charlotte (um 1485–(nach) 1557)
130
- Hadrian I., Papst († 795 n.Chr.) 144, 145
- Haecht, Godevaert van (1546–1599) 74, 78
- Haller von Raitenbuch, Wolf (um 1525–1591)
56–58
- Hamelmann, Hermann (1525–1595) 68,
72f., 77
- Hartknoch, Christopher (1644–1687) 255
- Hartmann, Joachim 68, 71f.
- Heidegger, Martin (1889–1976) 177
- Heinrich II., d.J., Herzog von Braunschweig-
Wolfenbüttel (1489–1568, reg. 1514–1568)
146, 250
- Heinrich VIII., König von England
(1491–1547, reg. 1509–1547) 131
- Heinrich XV., d.M., Reuß von Plauen
(1525–1578) 93

- Heldelin, Caspar (Kaspar) d.J.
(ca. 1552–† nach 1577) 19, 99
- Helding, Michael, Weihbischof von Mainz
(1506–1561) 140, 287
- Helveticus, Nicolas (Niklaus von Flüe)
(1417–1487) 232
- Henlein, Paul 286
- Herakleios, Kaiser von Byzanz (ca. 575–641,
reg. 610–641) 155
- Herold, Johannes Basilius (1514–1567) 141,
148
- Heshusius, Tileman (1527–1588) 49, 88,
100, 146
- Hieronymus (um 347–419/20) 141, 158
- Higden, Ranulphus (um 1330–1363/64) 143
- Hilarius von Poitiers, Bischof (310–368)
129
- Hiltner, Johann (1485–1567) 55, 56, 57,
58, 312
- Houwaert, Balthazar (1525–1576) 72
- Hügel, Andreas (ca. 1500–1578) 44
- Hus, Jan (ca. 1370–1415) 164
- Hypatia (ca. 355–415) 150
- Hyperius, Andreas (1511–1564) 138
- Iamblichus von Chalkis (Iamblichos)
(ca. 245– ca. 325) 222
- Ignatius von Antiochia, Bischof
(ca. 35–108) 120
- Irenaeus von Lyon, Bischof
(um 135–um 200) 141
- Irenäus, Christoph (1522–1595) 288,
290f.
- Iustinus Martyr (Justin) (um 100–165) 141
- Ivo von Chartres, Bischof (1040–1115)
145, 151
- Johann Albrecht, Herzog zu Mecklenburg
(1857–1920) 224
- Johann Friedrich I., der Großmütige,
Kurfürst von Sachsen, Herzog von
Sachsen (1503–1554, reg. Kf. 1532–1547,
reg. Hz. 1547–1554) 24, 30, 37f., 160,
201, 235, 265, 299, 303, 307
- Johann Friedrich II., d.M., Herzog von
Sachsen (1529–1595, reg. 1554–1565)
38, 40, 44, 45, 46, 49, 50, 53, 58, 61f.,
105f., 147, 155, 286, 299–301, 303,
305–307, 309, 310
- Johann Friedrich III., d.J., Herzog von
Sachsen (1538–1565) 299–301, 303,
305, 307
- Johann Georg, Kurfürst von Brandenburg
(1525–1598, reg. 1571–1598) 93, 97
- Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen-
Weimar (1530–1573, reg. 1554–1573) 87,
88, 89, 149, 288f., 299f., 303, 307
- Johannes Chrysostomos (ca. 349–407) 120,
129
- Johannes VIII., Papst (Päpstin Johanna,
Gilberta) († 882) 142–144
- Johannes IX., Papst († 900) 143
- Johannes X., Papst (860–929) 143
- Johannes XVII., Papst (966–1003) 154
- Judex, Matthäus (1528–1564) 41, 53, 135,
137, 146, 161, 310f.
- Julius III., Papst (1487–1555) 274
- Karl V., Kaiser (1500–1558, reg. 1519–1556)
22, 24, 27, 59, 31, 38, 47, 50, 59, 193, 195,
197, 200, 201–205
- Katharina von Meerfeld († 1588) 95
- Katharina von Siena (1347–1380) 239
- Kerver, Jacob (Wirkungsdaten 1535–1583)
130
- Kirchner, Timotheus (1533–1587) 49
- Klombner, Matthias (Matija) (1527–1562)
13, 56f., 60, 61, 235, 236, 316
- Knipstro, Johann(es) (1497–1556) 208
- Koch, Ullrich (Huldrich) (1525–1585) 87
- Konstantin I., der Große, Kaiser (270 oder
288–337, reg. 306–337) 141, 148
- Krell (Krelj), Sebastian (Daub Illyricus,
Sebastian) (1538–1567) 13, 47, 51f., 55,
61f., 236, 313
- Kreutzer (Creutzer), Veit (1538–1563) 192
- Krowicki, Marcin (ca. 1500–1573) 246f.
- Kyber, Elias († 1569) 83
- Kyrrill von Alexandria, Patriarch von
Alexandrien (um 375–444) 60, 150
- Lactantius (um 250– um 320) 157f.
- Landolfi, Dolfino (ca. 1500–1571) 272
- Languet, Hubert (1518–1581) 86f.
- Lasco, Johannes a (1499–1560) 252
- Lautenbach, Konrad (1534–1595) 162
- Lauterwald, Matthias (ca. 1520–1555)
208

- Leo I., Papst (ca. 400–461) 139
- Leo IV., Papst (um 790–855) 143
- Ligarius, Johannes (1529–1596) 72
- Lippomano, Luigi, Bischof von Methone (1496–1559) 277
- Lonicer, Adam (1528–1586) 99
- Lotter, Michael (ca. 1499–1554) 197, 246, 254, 256
- Luciani, Jacobea 19
- Luciani, Luciano 19, 297
- Luciano, Bartholomeo 297
- Luciano, Gaspare 19, 297
- Lucius, Ludwig (1577–1642) 168
- Ludwig II., der Deutsche, König (um 806–876, reg. 843–876) 142
- Ludwig von Nassau-Dillenburg (1538–1574) 67f., 72, 74–76
- Ludwig zu Stollberg (und Königstein) (1505–1574) 83, 93
- Lupatino, Sebastiano 19, 298
- Lupetino, Baldo (ca. 1502–1556) 12, 14, 17, 120, 196, 229, 231, 235–237, 261f., 265–268
- Luther, Martin (1483–1546) 14, 16, 21–26, 30–34, 44, 58, 69f., 75, 82, 100, 108f., 111, 113, 117, 120, 124, 129, 132f., 145, 146, 154, 160, 165f., 176, 178, 182f., 185, 208, 210, 212f., 216, 219f., 225, 231, 232, 235, 246, 263, 265
- Machiavelli, Niccolo (1469–1527) 239
- Major, Georg (1502–1574) 31f., 39, 233, 252, 287, 307
- Manutius, Aldus (1449–1515) 14, 235
- Marbach, Johannes (1521–1581) 83, 84, 85, 86, 87, 89–93, 94f.
- Margarete von Parma (1522–1586) 70, 73f., 76, 78
- Maria I., Königin von England (1516–1558, reg. 1553–1558) 148
- Marsilius von Padua (1340–1396) 142
- Martin von Troppau (ca. 1220–1278) 143
- Matal, Jean (ca. 1517–1597) 151
- Maximilian I., Kaiser (1459–1519, reg. König 1486–1508 reg. Kaiser 1508–1519) 56
- Maximilian II., Kaiser (1527–1576, reg. 1564–1576) 51, 55, 58, 60, 63, 156, 315
- Medler, Nikolaus (1502–1551) 196
- Melanchthon, Philipp (1497–1560) 14, 16, 21–26, 32–34, 41, 45f., 48, 52, 105, 128, 129, 131, 132, 135–137, 140, 148, 155, 157, 164f., 169–171, 179, 191–193, 194, 196–198, 200, 203, 205–207, 209–214, 215, 216f., 220f., 224–216, 232, 234, 236–238, 246, 248, 252f., 255, 268, 270f., 278, 284
- Melisander → Bienemann, Caspar
- Menapius, Domides 163
- Mendoza, Aloysio de 63
- Menius, Justus (1499–1558) 39, 157, 205, 307
- Merlin, Guillaume (Wirkungsdaten 1538–1569) 130
- Messerschmidt, Paul (Wirkungsdaten 1555–1566) 162, 231
- Meyer, Alfred Gustav (1849–NN) 285, 291
- Millematius Histrius, Laurentius → Vergerio, Pietro Paolo
- Modrzewski, Andrzej Frycz (1503–1572) 250f.
- Mörlin, Joachim (1514–1571) 50, 88, 208, 217, 224
- Morgenstern, Benedikt (1525–1599) 257
- Moritz, Herzog von Sachsen, Kurfürst von Sachsen (1521–1553, reg. Hz. 1541–1547, reg. Kf. 1547–1553) 22, 38, 58, 146, 196–198, 200, 201, 203
- Musaeus, Johannes (1613–1681) 180f.
- Musäus (Musaeus), Simon (1521–1576) 40, 46, 306, 309
- Musculus (Müslin), Wolfgang (1497–1563) 148
- Musculus, Andreas (1514–1581) 97, 209
- Mylius, Georg (1548–1607) 290
- Mysenus, Andreas 306, 309
- Nägelin, Matthäus (1522–1587) 89
- Negri, Francesco (1623–1698) 268
- Nicolaus von Cues (Cusanus), Kardinal (1401–1464) 142
- Nidbruck, Caspar von (1525–1557) 51, 135–139, 144–146, 150–152, 153, 161f., 172, 233, 235, 276
- Nikolaus von Lyra (ca. 1270–1349) 129
- Nivelle, Sébastien (Wirkungsdaten 1549–1603) 130
- Ochino, Bernardino (1487–1564) 263
- Olevianus, Caspar (1536–1587) 234
- Oporinus, Johannes (1507–1568) 15, 137, 159–162, 172, 173f., 229, 231, 238, 250

- Orest(es), Präfekt von Alexandria (5. Jh.) 150
- Orosius (ca. 385– ca. 420) 141
- Ortiz, Jerónimo 52
- Orzechowski, Stanislaw (1513–1566) 250
- Osiander, Andreas (1498–1552) 6, 32, 207–225, 243, 252, 278
- Ottheinrich von der Pfalz, Pfalzgraf von Pfalz-Neuburg, Kurfürst (1502–1559, reg. Pfgf. 1522–1559, Kf. 1556–1559) 147, 149
- Otto (Otho), Anton (ca. 1505–1588) 209
- Otto Truchsess von Waldburg, Kardinal (1514–1573) 63
- Panvinus, Onuphrius (Onofrio Panvinio) (1530–1568) 143, 153
- Pappus, Johannes (1549–1610) 89, 91–93, 94, 95
- Paracelsus (Theophrastus Bombast von Hohenheim) (ca. 1493–1541) 173
- Parco, Giacomo (Jakob Kündig) († 1564) 231, 269
- Paul III., Papst (1468–1549) 64, 193, 229f., 234, 240, 263, 270
- Paul IV., Papst (1476–1559) 145, 158
- Paulus, Hieronymus (Jeroni Pau) (1458–1497) 142
- Perna, Pietro (Peter) (ca. 1519–1582) 231
- Pernulius, Jakob 99
- Petrarca, Francesco (1304–1374) 239
- Petrejus (Petri), Heinrich (1546–1615) 100, 231
- Pfeffinger, Johann(es) (1493–1573) 84, 105f.
- Pflug, Julius von (1499–1564) 198
- Philipp I., der Großmütige, Landgraf von Hessen (1504–1567, reg. 1509/18–1567) 201, 265
- Philipp II., König von Spanien (1527–1598, reg. 1556–1598) 75f.
- Photios I., der Große, Patriarch von Konstantinopel (ca. 810–891) 152
- Piccolomini, Aeneas Sylvius → Pius II.
- Pincernus, Bartholomaeus 141
- Pius II. (Aeneas Sylvius Piccolomini), Papst (1405–1464) 239
- Planck, Gottlieb Jakob (1751–1833) 291
- Platon (ca. 427–347 v.Chr.) 177, 220, 222
- Pole, Reginald, Kardinal (1500–1558) 263
- Popp, Petrus (nachgewiesen 1573–1585) 49
- Rabus, Ludwig (1524–1592) 170
- Reichard, Bernhard 40, 42, 51
- Ritter, Johann Balthasar (1674–1743) 291
- Ritter, Matthias d.J. (1526–1588) 84, 90f., 95, 98, 99
- Roth, Matthias († 1575) 50
- Rotting, Michael (1494–1588) 209
- Rudolf, Johann 286, 301, 306
- Rufinus von Aquileia (ca. 345–411/12) 141
- Rupp, Tobias (1538–1588) 47, 50
- Saliger, Johannes (Johann Beatus / Seliger) (ca. 1500– ca. 1577) 72
- Sarpi, Paolo (1552–1623) 241
- Savonarola, Girolamo (1452–1498) 239
- Schampichio, Ubaldo 19, 298
- Schlüsselburg, Conrad (1543–1619) 18, 289f.
- Schnepf, Erhard (1495–1558) 39–41, 44, 51, 303, 305, 306
- Schober, Bartholomaeus († nach 1582) 54f., 311, 313, 317
- Scholasticus, Socrates (ca. 380–ca. 440) 141
- Schröter, Johann(es) (1513–1593) 41
- Schwenckfeld von Ossig, Kaspar (1490–1561) 31–33, 127, 178f., 257f.
- Scotus, Marianus (1028–1082) 143, 148
- Sellanus, Adam 40
- Sergius, Patriarch von Konstantinopel (Wirkungsdaten 610–638) 155
- Serrarius, Johannes 243, 254–256
- Sigebert von Gembloux (Sigebertus Gemblacensis) (ca. 1030–1112) 143
- Silvester I., Papst (ca. 285–335) 238
- Sleidanus, Johannes (Johannes Philippson von Schleiden) (1506–1556) 240
- Sofia (Zofia) von Polen, Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel (1522–1575, reg. 1556–1568) 250
- Sokrates (ca. 469– ca. 399 v.Chr.) 171, 222
- Spangenberg, Cyriacus (1528–1604) 68, 71f., 98, 289, 291
- Spangenberg, Johann (1484–1550) 62
- Spiera, Francesco (ca. 1502–1548) 236, 261f., 267f.
- Stancaró, Francesco (Franziskus Stancarus) (1501–1574) 252
- Steindorffer, Sebastian († 1591) 47

- Stigel, Johann (1515–1562) 40, 194
 Stössel, Johann (1524–1576) 287f., 310f.
 Strigel, Victorin (1524–1569) 39–41, 43, 44, 45f., 48, 62, 106–110, 113, 117, 169, 287
 Sturm, Johannes (1507–1589) 62, 86, 311
 Suagerius, Conrad 63
 Sulzer, Simon (1508–1585) 87, 230, 231
 Sydro, Antonino de 19, 298
 Symmachus, Quintus Aurelius (um 342–402/403) 149
- Tarnowski, Jan (1488–1561) 248
 Tauler, Johannes (ca. 1300–1361) 120
 Thann, Eberhard von der (1495–1574) 46
 Theodora die Ältere († ca. 916) 143
 Theodoret, Bischof von Cyrus (393 – ca. 460) 123
 Theodosius, Kaiser (347–395, reg. 379–395) 149, 157
 Thomas von Aquin (ca. 1225–1274) 161, 183, 238
 Tiffernus, Michael (1488–1555) 59f.
 Tillet, Jean du (gest. um 1570) 144, 145, 151
 Tinctor, Simon 49
 Trevisan, Baldisserra (Baldassare) 18
 Trithemius, Johann (1462–1516) 172
 Trubar, Primož (Primus Truber) (1508–1586) 13, 59–61, 64f., 236, 277, 312
 Tucher, Stephan († 1550) 202
 Tunte, Jonas († 1579) 72
 Tymanus, Ditmaer 72
- Ulrich I., Herzog von Württemberg (1487–1550, reg. 1498/1503–1519 sowie 1534–1550) 59
 Ulrich von Hutten (1488–1523) 142
 Ungnad von Sonnegg, Hans (1493–1564) 13, 35f., 56f., 58, 59–62, 65, 235, 312, 316f.
- Valdés (Valdez; Valdesso), Juan de (ca. 1500–1541) 263
 Valeriano, Giovanni Pierio (1477–1558) 152f.
 Valla, Lorenzo (ca. 1407–1457) 142, 238
 Velenus, Ulrich (1495–1531) 237
 Veniero (Venier), Francesco (1489–1556) 236
- Vergerio, Giovanni Battista, Bischof (†1548) 274
 Vergerio, Pietro Paolo, Bischof (1498–1565) 6, 59, 144, 233, 236, 238, 240, 261–279, 324
 Vermigli, Petrus Martyr (1499–1562) 263, 268
 Vinzenz von Lerinum († vor 450 n.Chr.) 195
 Vollrad V., Graf von Mansfeld (1520–1578) 19, 53, 71, 93, 97, 317
 Vorstius, Johannes 68, 72
- Walch, Johann Georg (1693–1775) 291
 Waldner, Wolfgang (ca. 1530–ca. 1591) 51, 56, 209, 299, 317
 Warnerus, Christiaan 72
 Westphal, Joachim (1510–1574) 49, 68f., 153, 201
 Wigand, Johann(es) (1523–1587) 41, 46, 50, 53, 88, 100, 135, 137, 143, 146–148, 152, 154, 156, 161, 257, 293, 306, 309, 311, 313, 317
 Wilhelm IV., Landgraf von Hessen-Kassel (1532–1592, reg. 1567–1592) 75, 93
 Wilhelm V., Herzog von Jülich-Kleve-Berg (1516–1592, reg. 1539–1592) 151
 Wilhelm von Nassau Dillenburg, Fürst von Oranien (1533–1584, reg. 1544–1584) 67f., 71, 73–76, 78f.
 William von Ockham (ca. 1285–1347) 166
 Wissenburg, Wolfgang (ca. 1496–1575) 231
 Wolf von Lauenstein (Wirkungsdaten ca. 1545–1570) 301, 306
 Wolf von Müllich 301
 Wolff, Martinus 68, 71f.
 Wolfgang, Pfalzgraf von Zweibrücken (1526–1569, reg. 1532–1569) 56, 62, 315, 318
 Wolfhart, Bonifatius (Lycosthenes) (ca. 1490–1543) 231
 Wouters, Cornelis (Cornelius) (1512–1578) 145, 151f.
- Ysdonck, Johann 49
- Zanettini, Dionigi, Suffraganbischof von Vicenza († 1566) 265
 Zedlitz, Sebastian von, Herzog (1521–† nach 1596) 97

- Zephelius (Zöpfel), David (Wirkungsdaten
ca. 1552–1563) 249
- Zigerius, Emericus (Imre Szigeti) († nach
1551) 17, 52, 167
- Zonaras, Johannes (ca. 1074–ca. 1130) 141
- Zwinger, Theodor (1533–1588) 231
- Zwingli, Ulrich (Huldrych) (1484–1531)
75
- Zygmunt (Sigismund) II. August, König von
Polen (1520–1572, reg. 1530 / 48–1572)
245, 247–250, 253
- Zytopius, Johannes 255

Autoren- und Mitarbeiterverzeichnis

Marion Bechtold-Mayer MA, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, Alte Universitätsstraße 19, 55116 Mainz

Dr. Harald Bollbuck, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Karlstadt-Edition, Theaterstraße 7, 37073 Göttingen

Robert J. Christman, Associate Professor of History, Luther College, Decorah, Iowa 52101, USA

Prof. Dr. Irene Dingel, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, Alte Universitätsstraße 19, 55116 Mainz

Prof. Dr. Hans-Peter Großhans, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Evangelisch-Theologische Fakultät, Universitätsstraße 13–17, 48143 Münster

Gianfranco Hofer, Deputazione di storia patria per la Venezia Giulia, Archivio di Stato, Via A. La Marmora 17, 34139 Trieste, Italy

PD Dr. Johannes Hund, Mittlere Bennstraße 2, 55546 Förfeld

Dr. Luka Ilić, Hauptstraße 8, 88481 Balzheim

Prof. Dr. Wade Johnston, Wisconsin Lutheran College, 8800 West Blue-mound Road, Milwaukee, WI 53226, USA

Dr. Henning P. Jürgens, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Abteilung für Abendländische Religionsgeschichte, Alte Universitätsstraße 19, 55113 Mainz

Prof. Dr. Robert Kolb, Concordia Seminary, 801 Seminary Place, Saint Louis, MO 63105, USA

Prof. Dr. Guido Marnef, Universiteit Antwerpen – Departement Geschiedenis, Prinsstraat 13 (kamer D-327), 2000 Antwerpen, Belgien

PD Dr. Stefan Michel, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Karl-Tauchnitz-Straße 1, 04107 Leipzig

Dr. Stefania Salvadori, Akademie der Wissenschaften zu Göttingen,
Karlstadt-Edition, Theaterstraße 7, 37073 Göttingen

Prof. Dr. Wolf-Friedrich Schäufele, Philipps-Universität Marburg, Fachbe-
reich Evangelische Theologie, Lahntor 3, 35037 Marburg

Hans-Otto Schneider, Dipl.-Theol., Akademie der Wissenschaften und der
Literatur Mainz, Projekt »Controversia et Confessio«, Colonel-Kleinmann-
Weg 2, 55128 Mainz

Prof. Dr. Timothy J. Wengert, 204 Linden Ave., Riverton, NJ 08077, USA

VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS FÜR EUROPÄISCHE GESCHICHTE MAINZ

Band 124: Irene Dingel | Johannes Paulmann | Matthias Schnettger | Martin Wrede (Hg.)

Theatrum Belli – Theatrum Pacis

Konflikte und Konfliktregelungen
im frühneuzeitlichen Europa

2018. 320 Seiten, mit 14 Abb., gebunden
ISBN 978-3-525-37083-4

Band 123: Irene Dingel | Christiane Tietz (Hg.)

Säkularisierung und Religion

Europäische Wechselwirkungen

2019. Ca. 216 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-525-57093-7

Band 122: David Käbisch | Johannes Wischmeyer (Hg.)

Transnationale Dimensionen religiöser Bildung in der Moderne

2018. 496 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-525-55845-4

Band 121: Irene Dingel | Volker Leppin | Kathrin Paasch (Hg.)

Zwischen theologischem Dissens und politischer Duldung

Religionsgespräche der Frühen Neuzeit

2018. 323 Seiten, mit einer Abb. und zwei
Grafiken, gebunden
ISBN 978-3-525-57087-6

Band 120: Andreas Linsenmann | Irene Dingel (Hg.)

Die Kirchen in den deutsch- französischen Beziehungen

Vom Alten Reich bis zur Gegenwart

2018. 160 Seiten, mit 2 Abb., gebunden
ISBN 978-3-525-54074-9

Band 119: Gregor Feindt | Anke Hilbrenner | Dittmar Dahlmann (Hg.)

Sport under Unexpected Circumstances

Violence, Discipline, and Leisure in Penal
and Internment Camps

2018. 283 Seiten, with 12 fig., gebunden
ISBN 978-3-525-31052-6

Band 118: Judith Becker | Katharina Stornig (Hg.)

Menschen – Bilder – Eine Welt

Ordnungen von Vielfalt in der religiösen
Publizistik um 1900

2018. 375 Seiten, 82 Abb., gebunden
ISBN 978-3-525-10156-8

Band 116: Urszula Pekala | Irene Dingel (Hg.)

Ringens um Versöhnung

Religion und Politik im Verhältnis zwischen
Deutschland und Polen seit 1945

2018. 192 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-525-57069-2



Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

VERÖFFENTLICHUNGEN DES INSTITUTS FÜR EUROPÄISCHE GESCHICHTE MAINZ

Band 115: Irene Dingel |
Jan Kusber (Hg.)

Die europäische Integration und die Kirchen, Teil 3

Personen und Kontexte

Unter Mitarbeit von Malgorzata Morawiec.
2018. 217 Seiten, mit 3 Abb. und 4 Tab.,
gebunden. ISBN 978-3-525-10155-1

Band 114: Mihai-D. Grigore |
Florian Kühner-Wielach (Hg.)

Orthodoxa Confessio?

Konfessionsbildung, Konfessionalisierung und
ihre Folgen in der östlichen Christenheit

2018. 359 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-525-57078-4

Band 113: Ulrich A. Wien |
Mihai-D. Grigore (Hg.)

Exportgut Reformation

Ihr Transfer in Kontaktzonen des 16. Jahr-
hunderts und die Gegenwart evangelischer
Kirchen in Europa

2017. 486 Seiten mit 6 Abb., gebunden
ISBN 978-3-525-10154-4

Band 112: Gregor Feind | Bernhard
Gißibl | Johannes Paulmann (Hg.)

Kulturelle Souveränität

Politische Deutungs- und Handlungsmacht
jenseits des Staates im 20. Jahrhundert

2017. 287 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-525-10150-6

Vol. 111: John Carter Wood (Hg.)

Christianity and National Identity in Twentieth-Century Europe

Conflict, Community, and the Social Order

2016. 211 pages with 3 fig., hardcover
ISBN 978-3-525-10149-0

Vol. 110: Fabian Klose |
Mirjam Thulin (Hg.)

Humanity

A History of European Concepts in Practice
From the Sixteenth Century to the Present

2016. 324 pages, hardcover
ISBN 978-3-525-10145-2

Band 109: Matthieu Arnold |
Irene Dingel (Hg.)

Predigt im Ersten Weltkrieg

La prédication durant la « Grande Guerre »

2017. 158 Seiten mit 2 Tab. gebunden
ISBN 978-3-525-10153-7

Band 108: Johannes Paulmann | Matthias
Schnettger | Thomas Weller (Hg.)

Unversöhnte Verschiedenheit

Verfahren zur Bewältigung religiös-konfessio-
neller Differenz in der europäischen Neuzeit

2016. 213 Seiten, gebunden
ISBN 978-3-525-10143-8



Vandenhoeck & Ruprecht Verlage

www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com